Asc 4118 na

Roek

<366288185500 12

<366288185500 12

Bayer.

+

Gott sey dir, Samuel, und deinem
Hause und deinem Tobacker,
und Samuel Frick, Samuel Reiser
und seinem Weib, und
sie, Samuel und seinen
Leuten!

Mit diesem gratulirt mir
Sie so herzlich
Doctor Ihr Magdalena
Zu Ihro Liebden Nassau
Frau, und recommendirt
sich mir all Woderin Bleiben
d 22 Juel. 1760

Jacob Friedrich Ehrmann

Schuld der liebe
I. Everaerts. Col.

Die Zum Andernmahl Eröffnete

Schul der Liebe

Im Hochw. Sacrament des Altars.

Das ist /

Sacramentalisch Jahr-Buch /

Zweyter Jahr-Gang /

Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende / und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige / Seelige / oder sonst wegen der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament / berühmt gewesene Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden.

Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt / daß die Christliche Seel durch die drey bekente Wege der Vollkommenheit ordentlich geführet wird.

Und zwar im Ersten Theil durch den Weg der Reinigung / im zweyten durch den Weg der Erleuchtung / und im dritten durch den Weg der Vereinigung.

Allen Geist- und Weltlichen / Predigern und Lehreren deß Geistes nützlich zu gebrauchen.

Zusammen getragen durch

Den Wohlehrw. und hochgelehrten Hrn

Hrn JOANN. GODEFRID. ROETZ,

Vorhero gewesenen Pastorn ad S. Crucem in Glaad, und Eyfflischer Christianität Camerarium, nunmehro Pfarr-Herrn zu Mülheim am Rhein.

Erster Theil.

Cölln / In den NOETHischen Buch-Laden / 1733.

Superiorum Permissu & Approbatione.

WB163116788

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Censura Ordinarii.

ALter hic liber in tres Tomulos distributus, & intitulatus: Zum anderen mahl Eröffnete Schul der Liebe im Hochwürdigen Sacrament deß Altars / oder Sacramentalischen Jahr-Buchs Zweyter Jahr-Gang ꝛc. Authore Adm. Reverendo D. JOANNE GODEFRIDO ROETZ Pastore olim ad S. Crucem in Glaad, & Christianitatis Monasterio-Eiffliacæ Camerario, nunc verò Parocho Mulhemii ad Rhenum, superadditâ auctione multipliciter congestus ac devotè conscriptus, cùm nihil Orthodoxæ, Catholicæ & Apostolicæ fidei, aut bonis moribus contrarium contineat; Econtra verò, pro singulari Christi Fidelium bono, fructu & instructione ad accendendam fovendamque pietatem erga SS. Eucharistiæ Sacramentum, in instillando amore & cultu ejusdem promovendo perutilis repertus sit, ad uberiorem Dei gloriam Typis insuper evulgari meretur. Datum Coloniæ 27. Nov. 1730.

JOANNES NEUMAN J. U. D.
perinsignium Collegiatarum Sancti Severini, & Archidiaconalis S. Cuniberti Canonicus, & ad SS. Apostolos Decanus, Protonotarius Apostolicus, Serenissimi Principis Electoris Colon. Consiliarius Ecclesiasticus, ac per Archidiœcesin Librorum Censor Ordinarius. mp.

OBLATIO DEDICATORIA
Ad Jesum Eucharisticum.

Dir /

O Christe JEsu /

Meinem im HH. Sacrament deß Altars verborgenen GOtt und Heyland/

DEr Du bist der Eingebohrne Sohn GOttes / das unerschaffene Wort deß Vatters / der Schein und Glantz seiner Herrlichkeit / die Figur seiner Substantz und Wesenheit / die ewige göttliche Weißheit / der Anfang und das End aller Ding / das allerhöchste Gut.

Dir /

Dem Allerhöchsten Priester

nach der Ordnung Melchisedech/

DEr du zugleich bist das wahrhaffte Neu-Testamentische Lob- Danck- Bitt- und Söhn-Opffer selbst / täglich unblütiger Weise auff unseren Altären dem himmlischen Vatter auffgeopffert und geschlachtet / der höchste Bischoff unserer Seelen / das Haupt der Kirchen / der getreue sorgfältige Hirt deiner wahren Schäfflein / das Exemplar aller Tugenten / der Paradeysische Lebens-Baum / das Vorbild

bild aller Heiligkeit/ der Schatz aller Gläubigen / die Frucht der Außerwöhlten / die Speiß der Hungerigen/ die Artzeney der Krancken.

Dir /

Dem Sohn der Jungfrauen Mariä/ und Erlöser des Menschlichen Geschlechts /

DEr du bist der allerschönste unter den Menschen-Kindern/ der beste Freund unserer Natur / der Fürst deß Friedens / der glorwürdige Uberwinder deß Teuffels / der triumphirender Obsieger deß Tods / der Wiederbringer unseres Heyls / der Urheber unseres Glaubens/ die Grund-feste unserer Hoffnung/ der vornehmste Vorwurff unserer Liebe/ der Gebieter unserer Hertzer.

Dir /

Dem Lamm Gottes / so hinnimt die Sünd der Welt /

DEr du bist ein Blut-Bräutigam unserer Seelen / ein Freund der Welt / ein Glory des Himmels/ ein Zierde der Erden / ein Wunder der Gedult / ein Miracul der Sanfftmuth / ein Abgrund der Barmhertzigkeit / ein herrliches Lust-Hauß der Vollkommenheit / ein Lehrer der Wahrheit/

heit / ein Führer und Geläyds-Mann zur ewiger Glückseligkeit.

Dir /
Dem König aller Königen /
und Herrscher aller Herrschenden /

DEr du bist die Cron und der Lohn deiner Außerwöhlten / das Pfand unserer zukünfftiger Glory / der Vorwurff unserer leiblichen Seeligkeit / der barmhertzigste Vorsprecher beym himmlischen Vatter / der allmögende Advocat, die Sonn deß Paradeyß / der Geliebte so unter den Lilien weydet / die Ersättigung aller Gottseligen Gemüthern / die Freud der Englen / der unerschöpffliche Brunn und Abgrund aller ewiger und wahrer Glückseligkeit / ꝛc. ꝛc.

Dir (sage ich)
Obwohl mit Schaam-röthe bedecket wegen meiner Verwürfflichkeit /
Jedoch verbunden und beladen mit tausend und aber tausend Titulen der schuldigster Danckbarkeit /
Und eben deswegen angetrieben durch kindliche Zuversicht auff deine unaußsprechliche Gütigkeit /
Mit gedemüthigtem Geist / und in den Staub der Erden

Ab-

OBLATIO DEDICATORIA.

Abgelegtem Angesicht/ Hertz- und Händen

Præsentire/ schencke und dedicire
Dieses von mir auß anderen zusammen
getragenes gering-fügiges Werck-
lein.
Strecke auß deine Gebenedeyte/ Segen-
reiche/ Milde Hand / und benedeye es /
damit es zu deiner Ehr und Glory
hundertfältige Frucht bringe.
Amen.

Vorrede /

An den Wohlgeneigten Leser.

WEilen mein vor einigen Jahren mitgetheiltes und zum Zweyten mahl in Druck außgegebenes so genantes Sacramentalische Jahr-Buch unter dem Nahmē einer täglich eröffneter Liebs-Schul nicht wenige Lehr-Jünger und Liebhaber angetroffen / bin veranlaßet worden dieses dreyfache Wercklein dem vorigen zuzusetzen / und in demselben die im vorigen Cursu nicht beygebrachte absonderliche Liebhaber / und Verehrer deß Hochwürdigen Sacraments / unter dem Titul deß Zweyten Jahr-Gangs dem geneigten Leser zur täglicher Lection und Auffmunterung vorzuhalten. Auß was Gelegenheit und Ursach ich an das schreiben gerathen / findet der Leser im vorigen Wercklein / es braucht dahero allhier keines weitläuffigen Entschüldigens / daß mich nachmahl erkühnet bey jetzigem so gelehrtem Welt-Lauff / und bey solcher Menge der vortrefflichsten Bücheren / dieses mein einfaltiges und geringfügiges

Wercks

Werck lein zu präsentiren; Es wäre zu wünschen/daß deren noch viel mehrere wären/ welche die Feder ansetzten / und von selbigem Hochwürdigsten Altars-Geheimnus zur Auffmunterung der Catholischen / zu Uberzeugung und Widerlegung der Irrgehenden / und zu schüldigstem Lob und danckbahrlicher Erkäntlichkeit der unaußsprechlicher in diesem Sacrament uns erzeigter göttlicher Liebe / schreiben thäten. Es bliebe doch immer und allzeit ein unlaugbahre Wahrheit / was der Englische Lehrer S. Thomas, und mit ihme die gantze Christliche Kirch singt und sagt:

Quantum potes, tantum aude,
Quia major omni laude,
Nec laudare sufficis.

Schreib und lobe nach belieben /
Niemahl wird zu viel geschrieben
Von dem allerhöchsten Gut /
Obschon Mensch- und Englen singen /
Tausent Lob-Sprüch auch erklingen /
Nichts doch hier erflecken thut.

Mir ist auch bekant / und steht dieses registriret in lib. Exod. cap. 35. daß bey Erbauung deß Alt-Testamentischen Tabernaculs (als einer Figur dieses nicht mit einem vom Himmel geregneten Manna / sondern mit dem wahrhafften Himmel-brod versehenen neuen Tabernaculs) ein jeder auß denen Israeliten etwas

hat suchen beyzutragen; Omnes viri & mulieres mente devotâ obtulerunt donaria; aber nicht alle haben Gold / Silber und Edelgestein dahin gebracht / sondern es wurden auch zu Danck angenohmen / Pili caprarum, pelles arietum: sed & mulieres doctæ dederunt quæ neverant. Geißen-Haar / Fell von den Widdren / und was dan sonst von künstlichem Spin-werck durch die Händ der Weiber ware verfertiget worden / dieses wurde auch nicht verworffen. So laße dan dieses mein einfältiges Wercklein auch unter dergleichen geringfügige Schanckungen gerechnet werden. Weils jedoch zur Ehr und Zierde unserer Tabernaculen / das ist / zu Erbauung / Auffmunterung und Perfectionirung der Christlichen Seelen gemeint ist / in welchen der Sacramentalische Seelen-Bräutigam / der eingefleischte Gottes-Sohn vermittels der H. Communion solle auffgenohmen werden / so lebe ich der demüthigster Zuversicht / es werde dieses Werck seiner Schlechtigkeit halben nicht abgewiesen / noch verworffen werden.

Ich hab zwar nicht die tägliche Lectiones, wie im Ersten Jahr-Gang geschehen / directè, und durchgehends haupt-sächlich auff das Hochwürdige Altars-Geheimnus gerichtet; sondern es wird nur in diesem Wercklein täglich der Eingang und Anfang gemacht durch

eine History oder Geschicht/so genohmen worden auß dem Leben eines täglich einfallenden Dieners Gottes / welcher etwa eine merckliche Gnad von hochgedachtem hochheiligen Sacrament empfangen/ oder gegen dasselbige eine besondere Andachts-Ubung an sich hat erscheinen laßen; auß dieser Geschicht aber mache ich eine Reflexion und Ubergang auff die vorhabende Matery deren Bedencken / welche auff die drey bey allen Ascetren bekente / so genente Wege der Vollkommenheit ordentlich gerichtet seynd/ und zwar

Im Ersten Theil / in denen vier darin begriffenen Monaten unterstehe ich die Seel/ nach gründlicher Erklährung was die Vollkommenheit seye / und warum man mit allen Kräfften nach selbiger trachten solle / durch den Weg der Reinigung/ Schritt für Schritt/ zu führen/ das ist / im Haß/ Erkäntnus / und Ablegung der Sünden so wohl in Gemein / als in besonder kräfftigst und bestmöglichst zu gründen / und anzutreiben.

Im Zweyten Theil / durch die andere vier darin verfaste Monaten ermuntere ich die Seel zu tapfferer Antrettung des Wegs der Erleuchtung / mache ihr Lust und Begierd zur Nachfolgung Christi / zur Ubung allerley Tugenten / deren Natur / Eigenschafften / Antrieb und Mittel/ warum/ und wie selbige zu

üben

üben seyen/ ihr verständlich beygebracht wer-
den.

Im dritten Theil steigen wir etwa höher/ unterstehen uns tapffer anzutretten den Weg der Vereinigung/ so da ist die Liebe Gottes/ und wird die Seel nach gegebener etwahiger Erklährung der so genanter Theologiæ Mysticæ oder Geheimer innerlicher Wissenschafft mit Gott recht umzugehē/ durch das Gebett/ durch die Betrachtung und Beschauung oder Contemplation unterwiesen / wie sie ihren Gott mit allerley Würcklichkeit der Liebe umfangen/ und so mithin sich mit selbigen vereinigen solle.

Sehet also der geneigte Leser / daß in diesem dreyfachen Tractat eingeschloßen seye die ganze Ascesis oder des Geistlichen Lebens Wissenschafft/ und was die vortreffliche Ascetен unserer Zeiten in ihren Bücheren uns hinterlassen/ benentlich der H. Vatter Franciscus Salesius, die hocherleuchte und Gottselige Lessius, de Ponte, Saint-Jure, Stanihurstus, Drexelius, Lohnerus, Barry, Nadasi, Segneri, Franciscus Marchesius, Æmilianus Naisl, &c. Auß welchen fast alle dahier vorhaltende Lehr-stück genohmen seynd; dieses hab ich in gegenwertige Jahr- und Tags-Ordnung zu dem End zusammen gezogen und eingerichtet / damit die Seel dasjenige/ was sonst in den acht-tägigen Exercitiis nur einmahl pflegt vorgenohmen/

über-

überlesen / und betrachtet zu werden / das ganze Jahr hindurch täglich widerum Stück-weiß vor Augen habe / und nach einmahl geendigtem Jahr widerum vornehmen / überlesen / und also darmit biß zum End des Lebens continuiren / und sich immerhin darmit beschäfftigen und erneueren könne.

Findet nun der Leser etwas in diesem Jahr-Buch / das ihm anständig / und wordurch er überzeugt / bewegt und zur Vollkommenheit befürdert wird: dieses alles schreibe er vors erst zu dem Urheber und Geber alles gutes / dem Brunnen aller Weißheit und göttlichen Lichts nemlich dem Heiligen Geist / und dan obgemelten vortrefflichen Lehreren; was Mangelhafft / ungereimt / und unvollkommen darin seyn mögte / das schreibe er mir zu / und unterlasse nicht bey der grossen Barmhertzigkeit Gottes für mich ein und anderen Bitt-Seuffzer bey täglicher Ablesung desselben / auffzuopfferen.

[o]

INDEX CONCIONATORIUS,

Seu designatio Materiarum per Dominicas totius Anni in Concionibus tractandarum.

Dominica I. Adv. *Dominus his opus habet.* Matth. 21. De misericordia erga pauperes. Vide 10. 11. 12. 13. *14.* Augusti.

Dom. II. Adv. *Videbunt filium hominis venientem.* Luc. 21. De Judicio particulari. 10. 11. 12. Febr.

Dom. III. Adv. *Arundinem vento agitatam.* Matt. *11.* De Constantia & perseverantia. Vid. 19. 20. Julii.

Dom. IV. Adv. *Confessus est & non negavit.* Joan. *1.* De vitandis mendaciis. 24. April. 29. Aug.

Dom. infra octav. Nativ. *Jejuniis & observationibus serviens.* Luc. 2. De temperantia. 21. 22. 23. Julii.

Dominica infra Epihaniam. *Fili, quid feciſti nobis sic.* Luc. 2. De obligatione honorandi parentes. 7. Augusti.

Dom. II. Post Epiphaniam. *Quidquid dixerit vobis, facite.* Joan. 2. De obedientia. Vid. 26. 27. 28. Augusti.

Dom. III. Post Epiphaniam. *Ecce Leprosus.* Matth. 8. De gravi malo luxuriæ. Vid. 10. *11.* 12. 13. April.

Dom. IV. Post Epiphan. *Quid timidi estis modicæ fidei?*

fidei? Matth. 8. De ſpe & fiducia in Deum. 27. 28. 29. 30. 31. Maji.

Dom. V. Poſt Epiph. *Alligate in faſciculos.* Matth. 13. De inferni carcere, tenebris &c. 13. 14. Febr.

Dominica VI. *Cùm autem creverit, fit arbor.* Matth. 13. De ſtudio ſemper in via Dei progrediendi. 10. 11. Januarii.

Dom. Septuageſimæ. *Multi ſunt vocati, pauci verò electi.* Matth. 20. De exiguo numero Electorum. Vid. 19. 20. Junii.

Dom. Sexageſimæ. *Fert fructum in patientia.* Luc. 8. De virtute patientiæ. Vid. 1. Julii uſque ad 9.

Dom. Quinquageſimæ. *Et illudetur.* Luc. 18. De patientia in contumeliis. 3. Julii.

Dom. I. Quadrageſ. *Tunc acceſſerunt Angeli & miniſtrabant ei.* Matth. 4. De Patientia in deſolatione. 5. Julii.

Dom. II. Quadrageſ. *Filia mea malè torquetur.* Matth. 8. De Patientia in mortis & corporis doloribus. 4. Julii & ſequent.

Dom. III. Quadr. *Fiunt hominis illius noviſſima pejora prioribus.* Matth. 12. De peccati mortalis effectibus in anima. 19. & 20. Martii.

Dom. IV. Quad. *Saturati ſunt.* Joannis 6. De beneficiis divinis. 4. 5. 6. 7. Novembr.

Dom. V. Quadr. *Tulerunt lapides ut jacerent in eum* Joan. 8. Ex paſſione Chriſti elucet peccati malitia 15. Martii.

Dominica Palmarum. *Solvite & adducite mihi.* Matt. 21. Anima peccato ligata ſolvenda per pœnitentiam. 24. Junii &c.

Dominica Paſchæ. *Surrexit, non eſt hìc.* Marc. 16. De actibus veræ Pœnitentiæ. 26. Junii.

Feria II. Paſchæ. *O ſtulti & tardi ad credendum.* Luc. 24. Fundamentum omnium virtutum Fides. 7. Maji. & ſeq.

Feria III. Paſchæ. *Pax vobis.* Luc. 24. De Conformitate voluntatis noſtræ cum divinâ 18. 19. 20. 21. Decembr.

Dominica in Albis. *Hæc autem ſcripta ſunt ut credatis.* Joan. 20. De Conditionibus fidei noſtræ. 8. Maji & ſeq.

Dominica II. Poſt *P*aſcha. *Fiet unum ovile & unus Paſtor.* Joan. 10. Extra Eccleſiam non eſt ſperanda ſalus. 23. Maji.

Dom. III. *P*oſt *P*aſcha. *Quid eſt, quod dicit modicum.* Joan. 16. De peccatis venialibus. 23. Martii & ſeq.

Dom. IV. *P*oſt Paſcha. *Quò vadis.* Joan. 15. Venialia non vitans vadit ad mortalia. 28. Martii.

Dom. V. *P*oſt *P*aſcha. *Petite & accipietis* Joan. 16. De oratione ejuſque præſtantia, fructibus & conditionibus. 5. 6. 8. Sept.

Dominica VI. *P*oſt *P*aſcha. *Hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalizemini.* Joan. 15. De bono Exemplo quod aliis debemus. 8. & 9. Maji.

Domin. *P*entecoſtes. *Si quis diligit me.* Joan. 14. De præſtantia dilectionis divinæ. 1. 2. 3. Nov.

Feria II. Poſt *P*ent. *Qui malè agit, odit lucem.* Joan. 3. De præſentia divina. à 7. Oct. uſque ad 11.

Feria III. *P*oſt *P*ent. *Fur non venit niſi ut furetur & mactet.* Joan. 10. De tentationibus fidei ſuperandis 6. Octob.

Dom. SS. Trinitatis. *In Nomine Patris & Filii &c.* Matth. 28. De omnipotentia, ſapientia, bonitate Dei. 16, 19, 20. Octob.

Dom.

INDEX

Dom. II. Post Pent. *Sepultus est in inferno* Luc. 19. De pœnis inferni. à 13. usque ad 23. Febr.

Dom. III. Post Pent. *Fecit cœnam magnam* Luc. 14. De Eucharistia ex utroque Cursu, vel de Cœlesti gloria. 28. 29. Feb.

Dom. IV. Post. Pent. *Vadit post eam quæ perierat.* Luc. 15. De misericordia Dei vocantis, exspectantis, suscipientis peccatorem. 26. 27. Octob.

Dom. V. Post Pent. *Totâ nocte laborantes nihil cepimus.* Luc. 5. De necessitate divinæ gratiæ. 7. 8. 9. Jan. item de bona intentione. 11. 12. Decembr.

Dom. VI. Post Pent. *Qui irascitur Fratri suo, reus erit.* Matt. 5. De ira & mediis eam vitandi. 16. & 17. April.

Dom. VII. Post Pent. *Gratias agens fregit &c.* Marci 8. De gratitudine. 23. 24. 25. Aug.

Dom. VIII. Post Pent. *Non omnis qui dicit mihi, Domine Domine.* Matt. 7. De Hypocrisi. 5. 6. Apr.

Dom. IX. Post Pent. *Diffamatus est.* Luc. 18. De detractione. 22. & 23. April.

Dom. X. Post Pent. *Coangustabunt te undique.* Luc. 19. Angustiæ mortis à dæmone excitatæ. 6. 7. Februarii.

Dom. XI. Post Pent. *Non sum sicuti cæteri hominum.* Luc. 18. De judicio temerario. 25. April.

Dom. XII. Post Pent. *Loquebatur rectè.* Marci 7. De vitiis linguæ frænandis. 21. April.

Dom. XIII. Post Pent. *Incidit in latrones.* Luc. 10. Mortale peccatum animæ latro & causa omnis mali. 19. 20. Martii.

Dom. XIV. Post Pent. *Occurrerunt ei decem viri leprosi.* Luc. 17. De lepra avaritiæ multis ùt Gieziadhærente. 7. 8. 9. April.

Dom. XV. Post Pent. *Non potestis Deo servire & Mammonæ.* Matth. 6. De vitando amore inordinato Creaturarum. 22. & 23. Nov.

Dom. XVI. Post Pent. *Ecce defunctus efferebatur.* Luc. 14. De misericordia erga defunctos. 15. 16. Augusti.

Dom. XVII. *Vade & recumbe in novissimo loco.* Luc. 14. De humilitate sectanda. à prima Junii usque ad 16.

Dom. XVIII. *Magister, quod est mandatum magnum?* Matth. 22. De mandato diligendi Deum. 17. & 18. Nov.

Dom. XIX. *Tunc ait Paralytico, surge, tolle lectum tuum.* Matth. 9. De fugienda Acedia 20. April. 18. Januarii.

Dom. XX. *Misit vocare invitatos, & nolebant venire.* Matth. 22. De Impedimentis serii studii perfectionis. à 12. Jan. usque 19.

Dom. XXI. *Nisi signa & prodigia videritis.* Joan. 4. De utilitate & necessitate verorum Miraculorum. 14. & 15. Maji.

Dom. XXII. *Posuit rationem cum eis.* Matth. 18. De Examine in Judicio particulari. 10. 11. 12. Februarii.

Dom. XXIII. *Cujus est hæc imago?* Matth. 9. In anima nostra est imago Dei. 22. Jan. 21. Octob.

Dom. XXIV. *Si tantùm tetigero fimbriam.* Matth. 9. De exercitio fiduciæ in Deum. 29. 30. 31. Maji.

Dominica ultima Post Pent. *Cùm videritis abominationem desolationis,* Matth. 25. Quantam fœditatem & abominationem causet peccatum. Vid. 20. 21. 23. Martii.

INDEX CONCIONATORIUS,

In omnia Festa totius Anni.

FEsto S. Andreæ Thema : *Secuti sunt eum.* Matth. 4. De imitatione Christi. 1. 2. 3. Maji.

Festo immaculatæ Conceptionis. *De qua natus est JEsus.* Matth. 1. Peccatum Originale, à quo immunis fuit B. V. M. omnium causa malorum. 18. 19. 20. Martii.

S. Thomæ. *Noli esse incredulus.* Joannis 20. De qualitatibus Fidei. 8. Maji & sequentibus.

Festo Nativitatis Christi. *Verbum caro factum est.* Joan. 1. Incarnatio Filii Dei magnum ad virtutem incitamentum. 21. Jan. 8. Nov.

S. Stephani. *Ne statuas illis hoc peccatum.* Act. 6. De moderatione iræ. 16. & 17. April. Item de Patientia injuriarum. 1. Julii.

S. Joannis. *Hic autem quid?* vel *Quid ad te? tu me sequere.* Joan. 20. De alios temerè judicandi consuetudine, seu temerariis judiciis. 25. April.

SS. Innocentum. *Occidit omnes pueros.* Matth. 2. De morte animæ per Tyrannidem peccati causatâ. 19. Martii.

Festo Circumcisionis. *Vocatum est nomen ejus JEsus.* Luc. 2. De novo fervore ad initium Anni concipiendo. 1. 2. 3. & seq. Jan.

Festo Epiphaniæ. *Vidimus stellam ejus.* Matth. 2. De necessitate Ducis spiritualis & divinæ gratiæ. 6. 7. 8. &c. Jan.

Festo Purificationis. *Impleti sunt dies purgationis Mariæ.* Luc. 2. De purgandâ animâ. 1. & 2. Februarii.

Festo S. Mathiæ. *Mitis sum & humilis corde.* Matt. 11. De mansuetudine. 10. 11. 12. Julii.

Festo S. JOSEPHI. *Antequam convenirent.* Matt. 1. De virtute castitatis. 24. 25. 26. & sequent. Julii.

Festo Annuntiationis. *Ecce ancilla Domini.* Luc. 1. De humilitatis virtute. 1mâ Junii usque ad 16. ejusdem.

Festo SS. Philippi & Jacobi. *Tanto tempore vobiscum sum, & non cognovistis.* Joan. 14. De præsentia Dei. 8. 9. 10. 11. Octob.

Festo Ascens. Domini. *Data est mihi omnis potestas.* De Dominio & potestate Dei. 18. 19. Octob.

Festo S. Joannis Baptistæ. *Joannes vocabitur.* Luc. 1. De gratia sanctificante ejusque præstantia. 22. Octob.

Festo SS. Petri & Pauli. *Portæ inferi non prævalebunt adversus eam.* Matt. 16. De Constantia Ecclesiæ Catholicæ in fide. 13. Maji & sequentibus. Item, extra Ecclesiam non est salus. 23. Maji.

Festo S. Jacobi. *Dic, ut sedeant hi duo Filii mei &c.* Matthæi 20. De ambitionis vitio fugiendo. 6. April.

Festo S. Annæ. *Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas.* Deut. 31. De pietate erga suos bonoque exemplo aliis dando. 7. 8. 9. Aug.

Festo S. Laurentii. *Igne me examinasti.* Ptal. 65. De gravitate ignis purgatorii 22. Aug. &c.

Festo Assumptionis B. M. V. *Maria optimam partem elegit,* Luc. 10. De vehementia amoris Divini

in

in Deipara 29. Nov. Item de præstantia Charitatis. 1. 2. 3. Nov.

Festo S. Bartholomæi. *Vos estis qui permansistis mecum.* De motivis exercendi virtutem patientiæ. 7. 8. 9. Julii.

Festo Nativit. B. M. V. *Respexit humilitatem ancillæ suæ.* Luc. 1. De fundamento omnis sanctitatis & gratiæ, quod est humilitas. 1. 2. 3. Junii.

Festo S. Matthæi. *Vidit hominem sedentem in Telonio.* De natura, causis & remediis avaritiæ. 7. 8. 9. April.

Festo S. Michaëlis & Angelorum Custodum: *Angelis suis mandavit de te.* Matt. 4. De providentia Dei in assignando Angelo custode 28. Nov. Item de superbia & lapsu Luciferi. 2. &c. April.

Festo SS. Simonis & Judæ. *Mementote sermonis mei.* Joan. 15. De necessitate & utilitate meditationis veritatum Evangelicarum. 15. 16. 17. Sept.

Festo omnium Sanctorum. *Gaudete & exultate, quia merces vestra copiosa est in Cælis* Matth. 5. De Gloria Sanctorum 27. 28. 29. Febr.

INDEX
UNIVERSALIS.

Oder
Allgemeiner Register und Verfolg aller Materien / so in den täglichen Bedencken tractirt werden.

Januarius.

1. Beschneidung Christi / von JEsu der Anfang.
2. Der H. Macarius, neues Jahr erfordert neues Leben.
3. Seraphinus Capponi, vom guten Anfang hanget der glückliche Außgang des Jahrs.
4. Der H. Gregorius, von Nutzbarkeit guter Ordnung.
5. Der H. Gerlacus, für den Himmel muß vor allem geforget werden.
6. Die selige Paula von Florentz / von Nothwendigkeit eines geistlichen Führers.
7. S. Raymundus, von Nothwendigkeit göttlicher Gnaden-Hülff.
8. S. Severinus, der menschliche Will ohne besondere Gnad ist Krafftloß.
9. Der selige Philippus Bituricenlischer Bischoff / Got-

Gottes Gnad ist allen bereit.
10. Die selige Isabella à S. Bened., von Begierd geistliche Schätz zu sammlen.
11. Petrus Cisterc. vom hefftigen Verlangen zur Vollkommenheit.
12. Joannes Bischoff / die geringe Zahl der Vollkommenen entstehet auß Mangel des ernsten Willens.
13. Die selige Veronica, die erste Hindernuß eines guten Willens ist der Menschliche Respect.
14. Der H. Theodemarius, das kindersche nachaffen hindert den guten Willen.
15. Die H. Ida, die zu große Sorgen und irrdische Beschäfftigungen seynd die zweyte Hindernüß.
16. Die selige Gratia, die zu große Hochschätzung des Zeitlichen / hindert den guten Willen.
17. Der Gottselige Jacobus Alvarez, verstellte Demuth ist die fünffte Hindernus.
18. Die selige Gabriela vom H. Geist / Lauigkeit ist die sechste Hindernus.
19. Die selige Abundantia, erster Antrieb zur Vollkommenheit / die Vortrefflichkeit Gottes.
20. S. Sebastianus, der zweyte Antrieb hafftet an seythen unseres Ziehls und Ends.
21. Der H. Meinhard, der dritte Antrieb ist die Menschwerdung Christi.
22. Die selige Eustochia, der vierte Antrieb ist / weil unsre Seel erschaffen nach dem Eben-Bild Gottes.
23. Der H. Clemens von Ancyra, der fünffte Antrieb ist / der Will Gottes.
24. Der H. Felicianus, verschiedene Antrieb / so hergenohmen werden auß der Vortrefflichkeit

der Vollkommenheit.

25. Der H. Mare, worin die Vollkommenheit bestehe.
26. Die H. Bathildis, weitere Erklährung worin die Vollkommenheit bestehe.
27. Der H. Gamelbertus Pfarr-herr/ wie vielerley die Vollkommenheit sey.
28. Die H. Gentilis Wittib / von etwelchen Eigenschafften der Vollkommenheit.
29. Der H. Petrus Tomasius, alle können vollkommen seyn/aber ein jeder nach seinem Stand.
30. Der Gottselige Thomas à S. Rosario, von der allen Menschen obligender Vollkommenheit.
31. Der H. Petrus Nolascus, vom dreyfachen Weg der Vollkommenheit.

Februarius.

1. S. Ignatius, von der Reinigung der Seelen ins gemein.
2. Mariä Liechtmeß / von der Reinigung wird weiters gehandlet.
3. Der alte Simeon, von den letzten Dingen ins gemein.
4. Der H. Rembertus, vom Tod wie er uns übereile und betriege.
5. S. Adelais, wie uns der Tod aller Ding beraube.
6. S. Vedastus, wie der Tod uns beängstige.
7. S. Romualdus, wie der Sathan beym Tod seine hefftigste Nachstellungen verübe.
8. Der H. Juventius, zum Tod ist nothwendig die Vorbereitung.
9. Der H. Raynaldus, Nothwendigkeit der Vorbereitung

Gottes Gnad ist allen bereit.

10. Die selige Isabella à S. Bened., von Begierd geistliche Schätz zu sammlen.

11. Petrus Cisterc. vom hefftigen Verlangen zur Vollkommenheit.

12. Joannes Bischoff / die geringe Zahl der Vollkommenen entstehet auß Mangel des ernsten Willens.

13. Die selige Veronica, die erste Hindernuß eines guten Willens ist der Menschliche Respect.

14. Der H. Theodemarius, das kinderische nachaffen hindert den guten Willen.

15. Die H. Ida, die zu große Sorgen und irrdische Beschäfftigungen seynd die zweyte Hindernüß.

16. Die selige Gratia, die zu große Hochschätzung des Zeitlichen / hindert den guten Willen.

17. Der Gottselige Jacobus Alvarez, verstellte Demuth ist die fünffte Hindernus.

18. Die selige Gabriela vom H. Geist / Lauigkeit ist die sechste Hindernus.

19. Die selige Abundantia, erster Antrieb zur Vollkommenheit / die Vortrefflichkeit Gottes.

20. S. Sebastianus, der zweyte Antrieb hafftet an seythen unseres Ziehls und Ends.

21. Der H. Meinhard, der dritte Antrieb ist die Menschwerdung Christi.

22. Die selige Eustochia, der vierte Antrieb ist / weil unsre Seel erschaffen nach dem Eben-Bild Gottes.

23. Der H. Clemens von Ancyra, der fünffte Antrieb ist / der Will Gottes.

24. Der H. Felicianus, verschiedene Antrieb / so hergenohmen werden auß der Vortrefflichkeit

der Vollkommenheit.
25. Der H. Mare, worin die Vollkommenheit bestehe.
26. Die H. Bathildis, weitere Erklährung worin die Vollkommenheit bestehe.
27. Der H. Gamelbertus Pfarz-herz/ wie vielerley die Vollkommenheit sey.
28. Die H. Gentilis Wittib/ von etwelchen Eigenschafften der Vollkommenheit.
29. Der H. Petrus Tomasius, alle können vollkommen seyn/aber ein jeder nach seinem Stand.
30. Der Gottselige Thomas à S. Rosario, von der allen Menschen obligender Vollkommenheit.
31. Der H. Petrus Nolascus, vom dreyfachen Weg der Vollkommenheit.

Februarius.

1. S. Ignatius, von der Reinigung der Seelen ins gemein.
2. Mariä Liechtmeß / von der Reinigung wird weiters gehandlet.
3. Der alte Simeon, von den letzten Dingen ins gemein.
4. Der H. Rembertus, vom Tod wie er uns übereile und betriege.
5. S. Adelais, wie uns der Tod aller Ding beraube.
6. S. Vedastus, wie der Tod uns beängstige.
7. S. Romualdus, wie der Sathan beym Tod seine hefftigste Nachstellungen verübe.
8. Der H. Juventius, zum Tod ist nothwendig die Vorbereitung.
9. Der H. Raynaldus, Nothwendigkeit der Vorbereitung

bereitung zum Tod wird weiter gezeigt.
10. S. Guillielmus, vom besonderen Gericht.
11. Der selige Robertus, vom Examen beym besonderen Gericht.
12. S. Eleutherius, vom Urtheil beym besonderen Gericht.
13. Der selige Wulfridus, vom höllischen Kercker.
14. Die Gottselige Pudentiana, von der höllischen Finsternus.
15. Der H. Sigefridus, vom höllischen Gestanck.
16. Die Gottselige Isabella Gomez, vom Hunger und Durst der Verdammten.
17. S. Sylvinus, vom nagenden Gewissens-wurm der verdammten.
18. Der selige Sylvanus, vom Gewissens-Wurm wird weiter gehandlet.
19. S. Bonifacius, noch vom nagenden Gewissens-Wurm.
20. S. Eucherius, vom höllischen Feur.
21. S. Georgius Amastrenus, von der Pein des Schadens oder Verlust.
22. S Petri Stuhl-Feyr / von der Ewigkeit der höllischen Peinen.
23. Der H. Phenennus, von Verzweifflung der verdammten.
24. Die selige Eleonora, von dem letzten Gericht / und der Beschämung der verdammten.
25. S. Bristanus, von der Beschämung und Absönderung der bösen von den guten.
26. S. Victor, vom End-Urtheil am letzten Gericht.
27. S. Joannes Einsidler / vom Himmel / und erstlich

lich der Wohnstatt der Heiligen.

28. S. Oswaldus, von der zufälliger Seeligkeit der Leiber und deren Seelen.

29. S. Edo Bischoff / von der wesentlicher Seeligkeit oder Anschauung Gottes.

Martius.

1. S. Rudesindus, wie große Schmach dem allerhöchsten Gott die Tod-sünd zufüge.

2. S. Ceaddas, die Tod-sünd creutziget Jesum auffs neu.

3. Der Gottselige Rupertus Abt / auß dem Leyden Christi erhellet die Bößheit der Sünd.

4. S. Petrus Bischoff / Wegen der Sünd hat Jesus Blut geschwitzet.

5. Der H. Marcus, der tödtlich sündiget / wird / wie Judas / ein Verräther Jesu.

6. S. Agnes, der Sünder leget Jesu die Ketten und Bänd an / wie die Juden im Garten.

7. Der H. Paulus Simplex, die Tod-sünd erneuert die Verspottung Jesu / wie beym Caiphas.

8. B. Veremundus, der Sünder verläugnet Jesum wie Petrus.

9. Der H. Vitalis, der Sünder haltet Christum für einen Narren / wie Herodes.

10. Der H. Attala, der Sünder erneuert die Schmach / welche Christo bey der Vergleichung mit Barabbas wiederfahren.

11. S. Eulogius, die schmertzliche Geißlung Christi wird durch die Sünd erneueret.

12. S. Isidorus, die schimpff- und schmertzliche Crönung Christi wird vom Sünder wiederhohlt.

13. S.

13. S. Pulcherius, der Sünder verdammt Jesu zum Tod.
14 Der H. Petrus de Igniaco, das Creutz wird Christo schwärer gemacht durch jede Sünd.
15. Der selige Gonsalvus, auß dem Leyden Christi erkennen wir die Bößheit der Sünd.
16. Der H. Torellus, Forcht und Schröcken entstehet dem Sünder auß dem Leyden Christi.
17. S. Joseph von Arimathia, was für Anmüthungen der Sünder erwecken könne auß dem Leyden Christi.
18. S. Anselmus Bischoff / aller erdencklichen Ubelen eintzige Ursach ist die Sünd.
19. S. Sybillina, vom Tod der Seelen / so ihr durch die Tod-sünd verursacht wird.
20. S. Mauritius Pred. Ordens / vom greuel der Verwüstung / so durch die Sünd gemacht wird.
21. Die selige Francisca vom Creutz / wie schändlich und verächtlich die Sünd seye.
22. Nicolaus de Rupe, die Tod-sünd schliest den Himmel / öffnet die Höll.
23. Der selige Thuribius, von der läßlichen Sünd ins gemein. Von ihrer Art und Unterscheid.
24 S. Aldemarius, die läßliche Sünd ist zu meyden / weil sie ist eine Beleydigung Gottes.
25. Der H. Hermelandus, die läßliche Sünd ist offt sehr in dieser und jener Welt gestrafft worden.
26. S. Pontius, die läßliche Sünd tödtet zwar nicht / aber machet doch kranck die Seel.
27. S. Rupertus Bischoff / läßliche Sünd verhindert den Fortgang und die Gnaden Hülff Gottes.

28. Der

28. Der H. Sixtus, läßliche Sünd bahnet zur Tod-sünd den Weg.
29. Die H. Mechtildis, dreyßig Motiva die läßliche Sünd zu meyden.
30. Der selige Amadeus, was die Unvollkommenheiten seyen.
31. Die H. Balbina, von den Unvollkommenheiten fernere Abhandlung.

Aprilis.

1. S. Walericus, Bestreitung der eigener Laster in besonder ist nothwendig.
2. S. Franciscus de Paula, vom Laster der Hoffart.
3. S. Burgundophora, von der eiteler Ehr.
4. S. Isidorus, Ursachen und Mittelen die eitele Ehr zu meyden.
5. H. Vincentius, vom Pharisäischen Laster der Gleißnerey.
6. S. Eutichius, von dem Ehr-Geitz / wie sehr derselbige zu meyden.
7. S. Aibertus, von dem Geitz / und dessen Eigenschafft.
8. S. Wicterpus, von den Ursachen / warum der Geitz zu fliehen.
9. S Dioscorus, von den absonderlichen Mittelen wider den Geitz.
10. Der H. Terentius, vom stinckenden Laster der Unlauterkeit.
11. Die selige Margaritha de Castillo, die Schand und der Schad dieses Lasters wird weiter gezeiget.
12. Die selige Joanna von Ferrara, Mittelen wider die Unlauterkeit.

13. S. Hermenegildus, die Flucht ist bey diesem Laster absolute nöthig.
14. Der H. Fronto, von der Mißgunst und dessen Natur und Eigenschafft.
15. Der selige Petrus Cardinal, von den Ursachen und Mittelen wider den Neyd.
16. Der H. Magnus Graff / vom Zorn und dessen Bößheit.
17. Der H. Stephanus Abt / von Mittelen wider den Zorn.
18. Der H. Eleutherius, vom Fraß.
19. Der H. Wernerus, Mittelen wider den Fraß.
20. B. Agnes de monte Politiano, von der Trägheit und den Mittelen darwider.
21. S. Wolbodo, von den Zungen-Lasteren insgemein.
22. B. Franciſ. à S. Fabriano, vom Laster der Ehrabschneidung.
23. Der H. Ægidius S. Franciſci Gesell / von Mittelen wieder die Ehrabschneidung.
24. Der H. Mellitus, von Abschaffung der Lügen.
25. Die selige Franca, von Vermeidung deß freventlichen Urtheils.
26. Der selige Paschalius, von Außreutung der eigenen Lieb als einer Wurtzel alles böses.
27. Die H. Sita, von Bezwingung seiner bösen Passionen oder Gemüths-Leydungen.
28. Der H. Pamphylus, daß an Abtödtung seiner Passionen sehr viel ja fast alles gelegen.
29. Der H. Petrus, durch welche Mittel die Passiones zu bezwingen.
30. Der H. Franciſcus Senenſis, vom Beschluß des Wegs der Reinigung.

28. Der H. Sixtus, läßliche Sünd bahnet zur Tod-sünd den Weg.
29. Die H. Mechtildis, dreyßig Motiva die läßliche Sünd zu meyden.
30. Der selige Amadeus, was die Unvollkommenheiten seyen.
31. Die H. Balbina, von den Unvollkommenheiten fernere Abhandlung.

Aprilis.

1. S. Walericus, Bestreitung der eigener Laster in besonder ist nothwendig.
2. S. Franciscus de Paula, vom Laster der Hoffart.
3. S. Burgundophora, von der eiteler Ehr.
4. S. Isidorus, Ursachen und Mittelen die eitele Ehr zu meyden.
5. H. Vincentius, vom Pharisäischen Laster der Gleißnerey.
6. S. Eutichius, von dem Ehr-Geitz / wie sehr derselbige zu meyden.
7. S. Aibertus, von dem Geitz / und dessen Eigenschafft.
8. S. Wicterpus, von den Ursachen / warum der Geitz zu fliehen.
9. S Dioscorus, von den absonderlichen Mittelen wider den Geitz.
10. Der H. Terentius, vom stinckenden Laster der Unlauterkeit.
11. Die selige Margaritha de Castillo, die Schand und der Schad dieses Lasters wird weiter gezeiget.
12. Die selige Joanna von Ferrara, Mittelen wider die Unlauterkeit.

13. S. Hermenegildus, die Flucht ist bey diesem Laster absolute nöthig.
14. Der H. Fronto, von der Mißgunst und dessen Natur und Eigenschafft.
15. Der selige Petrus Cardinal, von den Ursachen und Mittelen wider den Neyd.
16. Der H. Magnus Graff / vom Zorn und dessen Bößheit.
17. Der H. Stephanus Abt / von Mittelen wider den Zorn.
18. Der H. Eleutherius, vom Fraß.
19. Der H. Wernerus, Mittelen wider den Fraß.
20. B. Agnes de monte Politiano, von der Trägheit und den Mittelen darwider.
21. S. Wolbodo, von den Zungen-Lasteren insgemein.
22. B. Francis. à S. Fabriano, vom Laster der Ehrabschneidung.
23. Der H. Ægidius S. Francisci Gesell / von Mittelen wieder die Ehrabschneidung.
24. Der H. Mellitus, von Abschaffung der Lügen.
25. Die selige Franca, von Vermeidung deß freventlichen Urtheils.
26. Der selige Paschalius, von Außreutung der eigenen Lieb als einer Wurtzel alles böses.
27. Die H. Sita, von Bezwingung seiner bösen Passionen oder Gemüths-Leydungen.
28. Der H. Pamphylus, daß an Abtödtung seiner Passionen sehr viel ja fast alles gelegen.
29. Der H. Petrus, durch welche Mittel die Passiones zu bezwingen.
30. Der H. Franciscus Senensis, vom Beschluß des Wegs der Reinigung.

Register.

Majus.

1. S. Peregrinus, Christus ist das wahre Muster auff dem Weg der Erleuchtung.
2. Die selige Euphrasia Rodriquez, von den kräfftigen Antrieben zur Nachfolgung Christi.
3. Die Gottselige Joanna vom Creutz / von den Eigenschafften dieser Nachfolgung.
4. R. P. Christianus Meyer, von der Tugend ins gemein.
5. S. Angelus Carmelita, von den Mittelen und Antrieben zur Tugend ins gemein.
6. S. Joannes Damascenus, von Vermeidung gewisser Fehler bey Erwöhlung der Tugend.
7. S. Stanislaus, vom Glauben als einer Grundfest aller Tugend.
8. S. Priscus, was für Eigenschafften unser Glaub haben müße.
9. Der selige Petrus Cisterc. der Glaub muß zwar einfältig/ aber doch tieffsinnig seyn.
10. Die Gottsel. Eleonora, unser Glaub muß lebendig/ würckend/ und fruchtbahr seyn.
11. Die Gottsel. Palithea, unser Glaub wird durch Frag-Stück zur Prob gestellt.
12. Der selige Guarritus, von den Ursachen so unseren Glauben gantz Wahrscheinlich machen.
13. Die H. Glyceria, die Beständigkeit der Römischen Kirch zeigt daß ihr Glaub der wahre sey.
14. Der H. Pachomius, die Miraculen thun deßgleichen.
15 Der selige Jacobus Philippus, die Miraculen werden nothwendig beym wahren Glauben erfordert.

16. Der

16. Der H. Ubaldus, die Heiligkeit ist ein wahrhafftes Zeichen/daß die Römische Kirch die wahre sey.
17. Der Gottsel. Henricus de Calstris, von Heiligkeit der Sitten-Lehr.
18 Der sel. Guillielmus Tolosanus, von Heiligkeit der Personen/ so Römisch-Catholisch gewesen.
19 Der H. Petrus Cæles. von den Ketzern geklagte Boßheit der Catholischen schadet dem Glauben nicht.
20. Die sel. Humiliana, die Römische Kirch hat allein die rechte Mittelen zur Heiligkeit.
21. Der gottsel. Cæsar Alexander, die alleinig Catholische Kirch übet die wahre Lieb des Nechsten.
22. Die H. Humilitas Wittib/ der Geist der Prophezeyhung in Catholischer Kirchen ist ein Zeichē.
23. Der gottsel. Joannes Baptista Bischoff / außer der wahrer Kirchen ist kein wahrer Glaub/ kein Heyl noch Seeligkeit zu hoffen.
24. Die sel. Joanna, von etlichen Mittelen die Tugend des Glaubens zu vermehren.
25. Der H. Gregorius VII. Pabst / Mittelen wider die Glaubens-Unfechtungen.
26. Die sel. Margar. à SS. Sacramento, wanneh die Erweckung des Glaubens absonderlich nöthig.
27. Der H. Bruno Bischoff/ von der zweyter göttlicher Tugend der Hoffnung.
28. Der H. Germanus, von dem Nutzen und Nothwendigkeit der Hoffnung.
29. Die Ehrw. Schw. Catharina à S. Petro Martyre, worin die Hoffnung vornemlich zu üben.
30. Der H. Silaus, von mehr andern Stücken/ in welchen die Hoffnung zu üben.
31. Der H. Paschasius Diacon, fernere Abhandlung

lung von der Hoffnung und dem Vertrauen zu Gott.

Junius.

1. Fest des Hertzens Mariä / von der Demuth ist der Anfang zu machen.
2. Die gottsel. Elisabetha von Verdugo, Erkäntnus seiner selbst ist ein grund der Demuth.
3. SS. Pergentinus und Laurentinus, von den Mitelen die Demuth zu erlangen.
4. Die gottsel. Coleta, von Hochheit / Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Demuth.
5. Der gottsel. Damianus de Valagnes, von dē zwölff Stapfflen der Demuth. Von dem Ersten.
6. Der H. Guduallus, vom zweyten Stapffel der Demuth: Sich selbst Mißtrauen.
7. Die gottsel. Anna à S. Barthol. vom 3. Stapffel: Sich göttlicher Gaben unwürdig achten.
8. Die Ehrw. Mutter Joanna à S. Catharina, 4ter Stapffel: Sich für den allergeringsten halten.
9. S. Columbanus, 5ter Stapffel: Nicht wollen geehrt werden.
10. Die H. Margarita Königin in Schottl. 6ter Stapffel. Nicht wollen gelobt seyn.
11. Der selige Joannes de Sigovia, vom siebenden Stapffel: Verlangen veracht zu werden.
12. Uladislaus V. König in Pohlen / 8ter Stapffel: seine eigene Mängel gern entdecken.
13. S. Theobaldus, 9ter Stapffel: Schlechte Aemter erwöhlen.
14. Der sel. Humbertus Dominicaner Ord. zehnter Stapffel. Sich Gott gantz untergeben.
15. Die gottsel. Reparata von Palermo, eilffter Stapf-

Stapffel: Sich allen und jeden unterwerffen.
16. Der H. Tycho, zwölffter Demuths-Stapffel: Sich zu allen Dingen untauglich halten.
17. Der gottsel. Leonard Gallicius, von der Forcht Gottes und dero Eigenschafft.
18. Die H. Elisabeth von Schönau / von Nutz und Nothwendigkeit der Forcht Gottes.
19. Die H. Michelina, von Ursachen die Forcht zu üben. Die geringe Zahl der Außerwöhlten.
20. Die sel. Cæcilia Castella, von selbiger geringer Zahl der Außerwöhlten weiters.
21. Der H. Aloysius Gonzaga, die bestimte gewisse Zahl der Sünden / treibt an zu förchten.
22. Die Ehrw. Schwester Beatrix, die verordnete Zahl der göttlichen Gnaden thuts auch.
23. Der H. Walherus Pfarr-herr / die überauß große Schwachheit lehrt uns die Forcht Gottes.
24. S. Juan, von der Tugend der Buß.
25. Der gottsel. Simon Garzias, von den Mittelen die Tugend der Buß zu erlangen.
26. Der H. Vigilius, von denen Würcklichkeiten der Buß.
27. Der sel. Daniel Abt / von Abtödtung unserer Sinnlichkeiten ins gemein.
28. Der H. Leo Pabst / von Mortification der fünff Sinn benentlich der Augen.
29. Der H. Cassius, von Mortification des Gehörs / Geschmacks und übriger Sinnen.
30. S. Pauli Gedächtnus / von Bezähmung der Zungen.

Register.

Julius.

1. S. Everhardus, von der Gedult ins gemein/ und was selbige sey.
2. Der sel. Cedonius, von Ubung der Gedult in Armuth.
3. S. Lanfrancus, von Ubung der Gedult in Schmach und Verachtung.
4. S. Udalricus, von Ubung der Gedult in üblem Zustand und Kranckheit.
5. Der sel. Card. Petrus à Luxemburg, von Gedult in Trostlosigkeit des Geistes.
6. S. Goar, von kräfftigen Antrieben zur Gedult/ und erstlich dero Nothwendigkeit.
7. S. Willibald, von Nutzbarkeit der Gedult.
8. S. Landrada, von verschiedenen andern Ursachen die Gedult zu üben.
9. Der H. Eugenius Pabst/ durch welche Mittel die Gedult zu erlangen.
10. Die gottsel. Elisabeth Ertz-Hertzogin/ von der Sanfftmüthigkeit.
11. S. Hydulphus Ertzbischoff zu Trier/ von Vortrefflichkeit dieser Tugend.
12. Der gottsel. Joan. Gerson, wie und worin die Sanfftmuth vornemlich zu üben.
13. Der gottsel. Joan. Bapt. à S. Petro, von den Cardinal- oder Angel-Tugenten.
14 die H. Angela Carmelitesse, von der erster Angel-Tugend/ der Klugheit.
15. Der HH. Apostolen Zertheilung/ von der Vorsichtigkeit.
16. Der gottsel. Bartholomæus à Martyribus, von der vorsichtiger Nachdencklichkeit.

17. S. Leo Pabst / von heiliger Behuthsamkeit.
18. S. Theodor Bischoff zu Metz / von der Stärcke / so die dritte Angel-Tugend.
19. Die gottsel. Clara Franciſca von Bisantz / von der Beharzlichkeit.
20. Der H. Prophet Elias, von den Motiven und Antrieben zur Beharzlichkeit.
21. Vor-abends S. Mariæ Magdal. die dritte Angel-Tugend nemlich die Mäßigkeit.
22. S. Maximinus, von der Abstinentz oder Abbruch in den Speisen.
23. Der gottsel. Ignatius Engelländischer Mönch / Von der Nüchterkeit.
24. Der sel. Joannes von Tossano, von der Keuschheit.
25 Der geistreiche Thomas à Kempis, von den schönen Motiven diese Tuzend zu üben.
26 Die Ehrw. Mutter Delitia von Palermo, mehrere Antrieb und Motiva zur Keuschheit.
27. Der gottsel. Jacobus König in Arragonien / von fünffzehn Mittelen die Keuschheit zu bewahren.
28. Der gottsel. Bartholomæus Vergara, von der Schamhafftigkeit einer Gefärdin der Keuschheit.
29 Der H. Samson Bischoff / von der Zucht und sittsamer Eingezogenheit.
30 Der H Germanus, Fernere Abhandlung von der Zucht.
31. Die gottsel. Catharina Vanina, von den Ursachen / weßwegen die Zucht billig zu lieben.

AU-

Register.

Augustus.

1. Der H. Etevoldus Bischoff / von der vierter Angel-Tugend der Gerechtigkeit.
2. S. Stephanus Pabst und Martyr / von der Religion oder Gottes-Dienstlichkeit.
3. Die gottsel. Paula à S. Thoma, von den Würcklichkeiten der Religion.
4. Der sel. Franciscus Cichius, von Reverentz und Ehrbiethigkeit gegen Kirchen und Gotteshäuser.
5. Die sel. Dominica à Paradiso, von Motiven die Gottes-Häuser zu respectiren.
6. Die gottsel. Hypolita à Jesu, Hertz/ Mund und Werck muß beym Dienst Gottes seyn.
7. S. Albertus Carmel. Ord. die Gottseligkeit gegen Elteren und das Vatterland.
8. Gregorius IV. Pabst / vom guten Exempel so wir dem Nechsten schüldig.
9. SS. Firmus & Rusticus MM. Nutzbarkeit guten Exempels wird ferner gezeigt.
10. S. Laurentius Ertz-Diacon und Martyr / von Barmhertzigkeit gegen die Armen.
11. S. Gaugericus Bischoff / von den Motiven und Antrieben zur Barmhertzigkeit.
12. Die H. Maura, von den Wercken der Barmhertzigkeit in besonder.
13. Die H. Radegundis, von den übrigen Wercken der Barmhertzigkeit.
14. Venerab. P. Joannes à S. Guillielmo, einige Lehr-Stück / wan und wo die Barmhertzigkeit zu üben.
15. Der H. Arnulphus, von der Barmhertzigkeit gegen die Abgestorbene.

16. Margarita Abbatissa Vallis gratiæ, von den Mitelen den armen Seelen zu helffen.
17. Die gottsel. Maria Austriaca, von der Seelen-Hülff durch Allmosen.
18. Der sel. Jacobus Callipetus, von einigen anderen Hülffs Mittelen.
19. S. Bartholomæus Abt / wie den Seelen geholffen werde durch den Ablaß.
20 S. Agibedo, von andern vortrefflichen Mitelen den Seelen zu helffen.
21. S. Bassa, von verschiedenen anderen Mittelen und Antrieben zur Seelen-Hülff.
22. Octav der Himmelfarth Mariä / die Größe der Tormenten solle uns billig bewegen.
23. Der gottsel. P. Angelus de Pas, von der Tugend der Danckbarkeit.
24 Die gottsel. Margarita von Luxemburg / wannehe und warfur man Gott dancken solle.
25. Der H. Ludovicus König in Franckreich / wird ferner von dieser Danckbarkeit gehandlet.
26. Der H. Herluinus, von dem Gehorsam.
27. Der H. Cæsarius Arelatensis, was für Eigenschafften der Gehorsam haben müße.
28. Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus, von kräfftigen Moriven den Gehorsam zu üben.
29. Die gottsel. Maria Gonsalva, von Auffrichtigkeit / Redlichkeit und Wahrheit.
30 Der gottsel. Joannes de Micone, von der Tugend der Freygebigkeit.
31. Der H. Amatus, vom Beschluß des Wegs der Erleuchtung.

Register.

September.

1. Juliana Abtiß / was durch den **Weg der Vereinigung** verstanden wird.
2. S Justus, von der Einöde oder geistlicher Einsamkeit des Hertzens.
3. Die heiligmäßige Joanna Godoya, Antrieb zu dieser heiliger Einödde.
4. S. Rosa de Viterbio, von den Mittelen durch welche diese Einödd kan erhalten werden.
5. Der gottsel. Baptista von Placenz, vom Gebett ins gemein und dessen Vortrefflichkeit.
6. Der H. Gundisalvus, von Vortrefflichkeit und verschiedener Art des H Gebetts.
7. Der H Evortius, vom mündlichen Gebett und dessen Nutzbarkeit.
8. Der sel. Alanus de Rupe, von den Eigenschafften eines guten Gebetts.
9. Der sel. Joscio, von der Vorbereitung zum Gebett.
10. Der sel. Richardus S. Francisci Ordens / was beym Anfang des Gebetts zu beobachten.
11. Die gottsel. Margarita von Rotenburg / was zeit währenden Gebetts zu thun seye.
12. Die gottsel. Lucretia Candemulta, Mittelen wider die Verstreuungen.
13. Die gottsel. Marg. von Platea, etwelche andere Lehr-Stück für das Gebett.
14 Die gottsel. Gertrudis Campera, was nach vollendetem Gebett zu thun.
15. Der H. Aichardus, von der Betrachtung und dero Vortrefflichkeit.
16. Fest des allerheil. Nahmens Mariä / wie nützlich

lich und nothwendig das betrachten.
17. Der H. Satyrus, fernere Außführung wie hoch-nöthig das betrachten sey.
18. Der sel. Carolus Dendanus, von ferner vorhergehender Bereitung zum betrachten.
19 Die gottsel. Paula S. Franc. Ordens / von näherer Vorbereitung zum betrachten.
20. Die gottsel. Gilla von Collona, einige gute Erinnerung zum betrachten.
21. Die H. Iphigenia, von den Würcklichkeiten des Verstands.
22. Die gottsel. Maria Carnimolla, welche Umständ durch den Verstand müssen erweget werden.
23. Die gottsel. Maria Anna Tert. von Würcklichkeiten des Willens.
24. S. V. Maria de Mercede, von den Colloquiis am End der Betrachtung.
25. B. Cæsarius Heisterbac. woher die Betrachtungs-Materi zu nehmen.
26. Die gottsel. Angelina Tert. von den Schuß-Gebettlein und Aspirationen.
27. Die gottsel. Elisabeth Lopez, von der großer Krafft dieser Schuß-Gebettlein.
28. Die H. Lioba Abtiß / von immerwährender Fortsetzung dieser Bitt-Seufftzer.
29. Der H. Quiriacus, in waßerley Art Schuß-Gebettlein ein jeder sich zu üben habe.
30. Der sel. Corradus, von den Aspirationen und Seufftzern auff diesem Wege der Vereinigung.

Register.

October.

1. B. Udalricus Cisterc. von der Contemplation oder Beschauung.
2. Der H. Serion Abt / vom fernerem Unterscheid der Beschauung und Betrachtung.
3. Vigil. Vor-abend S. Francisci Seraphici, von zweyerley Gattung der Beschauung.
4. S. Franciscus Seraphicus, wie unsre Seelen-Kräfften zur Beschauung müssen bereit seyn.
5. S. Galla Römische Wittib / das Licht reinen Glaubens muß den Verstand bereiten.
6. S. Nicetius, Trierischer Bischoff / von den Anfechtungen wider den Glauben zu überwinden.
7. Die Ehrwürdige Mutter Angela Danis, stäte im Glauben gegründte Gegenwart Gottes.
8. Der H. Simeon der Alte / stäte Gedächtnus göttlicher Gegenwart treibt zur Vollkommenheit.
9. Francisca Vacchini, was für Affecten auß der Gegenwart Gottes bey uns entstehen müßen.
10. Der H. Joannes Anglus, von unterschiedlichen Manieren die göttliche Gegenwart zu glauben.
11. S. Jacobus Alemannus, wie wir Gott in uns selbst gegenwärtig betrachten sollen.
12. Robertus Malatesta, von Erkäntnus Gottes und des göttlichen Wesens.
13. Der H. Venantius Abt / von Erkantnus Gottes durch Absönderung dessen was er nicht ist.
14. Der H. Dominicus Loricatus / von der Ewigkeit Gottes.
15. Die H. Theresia, von der unendlichen Größe Gottes.

16. Alphonsius der Erste König in Portugal / von der Allmacht Gottes.
17. Die sel. Lucia Ord. S. Bened. von verwunderlicher Allmacht Gottes fernere Handlung.
18. Der selige Henric. de Castris Lovan. von der Obergewalt und Herrschafft Gottes.
19. Die gottsel. Anna Tellier, von der Obergewalt und Herrschafft Gottes mehrere Nachricht.
20. Der H. Ethbinus, von der unendlichen Güte Gottes.
21. Die sel. Angela de Pace, wie sich die Güte Gottes weiters auff uns erstrecke.
22. Der sel. Joannes Bonus, von der heiligmachender Gnad Gottes / und ihrer Kostbahrkeit.
23. S. Joannes Capist. von der Unveränderlichkeit Gottes.
24 Der geistreiche Joan. Taulerus, von der Heiligkeit Gottes.
25. Die gottsel. Königin in Bosnien, von der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes.
26. Der gottsel. Florentius Puteanus, von Barmhertzigkeit Gottes in Beruffung des Sünders.
27. S. Ivo, von Barmhertzigkeit Gottes in Auffnehmung des Sünders.
28. Die sel. Briolaja, von der Schönheit Gottes / und dessen Lieb- Würdigkeit.
29. Die sel. Dulcelina Tert. von der Weißheit und Allwissenheit Gottes.
30. Der H. Germanus Bischoff zu Capua, von der Gerechtigkeit Gottes.
31 Der H. Wolffgangus, von den Vollkommenheiten Gottes / so alle ein einfaches Wesen seynd.

NO-

Register.

November.

1. Die selige Nuntia, von Vortrefflichkeit der Liebe Gottes.
2. Die sel. Marg. von Lothringen / weitere Handlung von Vortrefflichkeit der Liebe Gottes.
3. Der sel. Joan. de Gretio, noch fernere Erklährung der Vortrefflichkeit göttlicher Lieb.
4. Joannes Acatius, Antrieb und Ursachen zu göttlicher Lieb seynd Erstens die Wohlthaten.
5. Der sel. Philippus von Siena, von den Wohlthaten Gottes fernere Abhandlung.
6. S. Leonardus, absonderliche Eigenschafften göttlicher Wohlthaten.
7. Der H. Engelbertus, wie kräfftig uns zur Lieb Gottes seine Gutthaten bewegen.
8. S. Godefridus, die Menschwerdung des Sohns Gottes treibt uns zur Lieb.
9. Die H. Burgundophora, noch fernere Außführung gemelter Menschwerdung.
10. Die H. Theoctista, Christus ist unser Bräutigam / und deßwegen zu lieben.
11. Die gottsel. Creantrudis, das Leyden Jesu ist eine von den vornehmsten Ursachen Gott zu liebē.
12. Der H. Levinus, fernere Erwögung des Leydens Jesu / die göttliche Lieb zu erwecken.
13. S. Didacus, noch fernere Umständ des Leydens Jesu.
14. B. Albertus Magnus, noch zwey andere Umständ der Passion Christi.
15. S. Maclovius, was für hefftige Lieb Jesus gegen uns im Leyden erwecket.

16.

16. Die sel. Ludovica, wie hoch das Leyden Jesu uns zur Lieb verbinde.
17. S. Hugo Bischoff / das Gebott Gott zu lieben ist auch darzu ein Antrieb.
18. S. Odo, wie dieses Gebott von uns könne gehalten werden.
19. S. Mechtildis, die Lieb ist eins von den gewissesten Zeichen unser Gnaden-Wahl.
20. Der H. Columbanus Abt / die hefftige Lieb / so die Creaturen unter sich haben / mahnet uns zur göttlicher Lieb.
21. S. Joannes Angeloptes, gesagte Lieb zwingt uns auff Gott zu dencken und ihn zu lieben.
22. Die gottsel. Menodora, die Verächtlichkeit der Creaturen leytet uns zur Lieb Gottes.
23. Der H. Gregorius Bischoff / Verachtung der Creaturen je gröser / desto gröser die Lieb Gottes.
24. Der sel. Nicolaus, Vorsichtigkeit Gottes ein kräfftiger Antrieb zu seiner Lieb.
25. Die sel. Helea Dominic. Ord. Von eben sothaner Vorsichtigkeit.
26. S. Sylvester Abt / die Vorsichrigkeit Gottes gegen Menschen und Engelen treibt zur Lieb.
27. Die sel. Gertrudis Cisterc. die überflüßige Erlösung beweget uns zur Liebe.
28. Der sel. Joan. de Burgo, von Assignation eines Schütz-Engels wachset die Liebe.
29. Die HH. Blasius und Demetrius, Mariá starcke Lieb erwecket die unsrige.
30. Die sel. Blanca, kurtze Widerhohlung der Antrieben und Beweg-Ursachen zur göttlicher Liebe.

DE-

Register.

December.

1. SS. Theodorus & Marianus, von Vereinigung der Seelen mit Gott/ worin sie bestehe.
2. Der sel. Anselmus, würckliche Ubung der Dilection oder Wahl-Liebe.
3. S. Birinus, von der Lieb des Wohlgefallens.
4. S. Anno zu Cölln Ertz-Bischoff/ von der Lieb des Wohl-wollens.
5. Die H. Consolata, die Lieb des Wohl-wollens gebähret das Lob Gottes.
6. B. Clara de Bugni, die Lieb des Wohl-wollens ladet die Creaturen zum Lob Gottes.
7. Die gottsel. Clara Isabella, die Lieb des Wohlwollens suchet vor allem die Ehr Gottes.
8. Unbefleckte Empfängnus/diese Lieb erfreuet sich/ daß Christus und Maria Gott also lieben.
9. Der H. Syrus, gesagte Lieb gibt uns ein allerley Weisen Gott zu ehren.
10. Die sel. Marg. Agullona, reine Meinung ist ein Act wohlgewogener Lieb.
11. Isabella Sanchez Wittib / die guts-gönnende Lieb macht uns beflissen zu guter Meinung.
12. Samuel Dominic. Ord. diese Lieb prüfet gar genau die Meinung.
13. Der sel. Bartolus, von Mittelen die Meinung zu reinigen.
14. S. Joannes à Cruce, gute Meinung wird durch vielerley Actus werckstellig.
15. S. Valerianus Bischoff/ guts-gönnende Lieb machet allerley Pacta mit Gott.
16. Die sel. Paula von Fulginio, Lieb des Vorzugs/ oder Hochschätzung.

17. S. Joannes de Matha, von der Lieb des Vorzugs weitere Handlung.
18. S. Ildephonsus, von der Lieb der Gleichförmigkeit.
19. Die gottsel. Maria de S. Benedicto, von Lieb der Gleichförmigkeit mehrere Nachricht.
20. Die gottselige Catharina Tert. in der Lieb der Gleichförmigkeit bestehet die Vollkommenheit.
21. S. Thomas Apostel/ schöne Antrieb zur Lieb der Gleichförmigkeit.
22. Mariä Reyse nach Bethlehem / wie und wo die Resignation oder Gleichförmigkeit zu üben.
23. S. Nicolaus Factor, Resignation im Tod und durchgehends in allem.
24 Am H. Christ abend / wie die göttliche Lieb die Hertzer verwunde.
25. Gnadenreiche Geburth Christi/ die Lieb bringt Umfahung und Ruhe in Gott.
26. S. Stephanus Ertz-Martyr/ wie die Lieb mache / daß die Seel zerschmeltze.
27. S. Joan. Evangelist / von der Ruhe der Seelen / welche in ihrem Geliebten versammlet ist.
28 Unschüldige Kindlein / von gantz inniger Vereinigung vollkommener Seelen mit Gott.
29. Der H. Thomas Cantuar. von Aufhebung und Verzückung sehr liebender Seelen.
30. Die gottsel. Marg. de Colonna, was und wie vielerley die Verzückungen.
31. Die H. Melania, kurtze Widerhohlung deß gantzen Begriffs dieses dreyfachen Wercks.

E N D E.

JANUA.

AUTAL

JANUARIUS.

1. Januarii.

Beschneidung JESU Christi.

NAch verrichteter frühzeitiger Anbettung und Begrüssung des Hochwürdigsten Sacraments / wie im ersten Jahr-Gang gerathen worden / biethe dich deinem Sacramentalischen Lehr-Meister am heutigen Tag an zu einem beständigen Lehr-Jünger für alle Tag des gantzen Jahrs. Rede Ihn gantz verträulich und demüthig an mit jenen Worten Samuelis: Loquere Domine, quia audit servus tuus, **Rede HErr / dañ dein Diener höret** / *1 Reg. 3.* Hinwieder bilde dir ein / Er spreche dir an diesem ersten Tag des neu-angehenden Jahrs ins Hertz diese Wort: Ego sum Alpha & Omega, Principium & Finis, **Ich bin das A und das O / der Anfang und das Ende** / *Apoc. 23.*

Bedencken.

Von JESU der Anfang / von JESU das Ende.

I. Wolauf meine Seel / noch ein Jahr in die Sacramentalische Liebs-Schul / dein JEsus bietet sich an zu deinem Lehr-Meister / da Er spricht:

Ego Dominus, docens te utilia, **Ich bin der HErr/ der dich nützliche Ding lehret** / *Isa. 48. ℣ 17.* Den Anfang machet derselbe am ersten Tag des Jahrs / mit dem A B C. Die erste Litter / nemlich das Alpha, haltet Er dir vor. Dieses aber ist nichts anders / als dein JEsus selbst. Ego sum Alpha, spricht Er / **Ich bin das** Alpha. Glückselig wirst du seyn / und wird dich keiner Mühe gereuen / solteſt du fast diß künfftige / ja alle folgende Jahr deines gantzen Lebens in dieser Schuld sitzen bleiben / und dannoch anderst nichts lernen / als dieses A. recht erkennen. Hat jener Birnensische Abt vermeint rühmlich gethan zu haben / da er dem König geantwortet: Er hätte in 43. Jahren das A B kaum erlernen können / (verstehend die Abbatial Würdigkeit) und anbey noch andere drey und viertzig Jahr gefordert / das C D (verstehend das abtretten von dieser würdigkeit) zu begreiffen; so wird dir niemand verdencken können / ja vielmehr werden dich alle glückselig schätzen / wann du in dieser Sacramentalischer Liebes-Schul unnachläßlich beharrest / und immerhin studierest dieses eintzige A, verstehe die Erkäntnüs JEsu / zu erreichen / und also mit Warheit sagen könnest / was jener gesprochen:

G'setzt jederman / ders nur begehrt /
Doctor in allen Künsten werd:
Erkäntnüs dein / O JEsu mein!
Sol all mein Kunst und Lehre seyn.

II. Es nennet sich dein JEsus / nicht allein das Alpha, sondern auch Principium, **den Anfang.** Bey den alten Heyden hiesse es: A Jove principium. Bey dir / meine Seel / sols heissen: A JESU Prin-

Principium, à JESU Finis, Mein Anfang und mein End Nichts auſſer JESU kennt. Gleich wie JEſus / als GOtt / iſt der Erſtgebohrne des Vatters; als Menſch / der Erſtgebohrne der Mutter; als GOtt und Menſch / der **Erꝛgebohrne aller Creaturen**, *Coloſſ 1. ℣. 15.* Alſo wird und ſol derſelbe auch ſeyn / O meine Seel! der Erſtgebohrne deines Munds / wann du redeſt; deines Hertzens / wann du liebeſt; deines Verſtands / wann du gedenckeſt. Heut hat Er dir geſchencket die Erſtling ſeines allerheiligſten Bluts in der Beſchneidung / præſentiret dir daſſelbige ſo manchen Tag dieſes Jahres im hochwürdigen Sacrament des Altars: Ey ſo iſt dann auch höchſtbillig / daß du nicht allein heut / ſondern alle Tag dieſes Jahrs / und gantzen Lebens / deine erſte und letzte Gedancken / Anmüthungen / und Seufftzer auff JEſum gehen laſſeſt.

III. So ſey derhalben dieſer dein unveränderlicher Schluß / in der That und im Werck ſelbſt zu vollziehen jene Ermahnung des H. Apoſtels Pauli. *ad Coloſſ. 3.* Omne quodcunque facitis in verbo, & in opere, fiat in Nomine Domini noſtri JEſu Chriſti. Nemlich / alles / alles ſollen und wollen wir JEſu ſchencken / was wir reden / thun und dencken. Gleich wie vornehmer Leuth Nahmen und Wapen / auff alle dero Zeug und Geſchier / Häuſer und Wohnſtätte / und was dann ihnen einigerley weiſe zuſtändig iſt / pflegen eingepräget und verzeichnet zu werden; alſo ſol auff alle Gedancken unſer Hertzen / alle Wort unſerer Zungen / alle Werck unſerer Hände / alle Schritt unſerer Füſſe / alle Bewegung unſerer Glieder verzeichnet ſeyn und

bleiben der süsseste / übergebenedeyteste / am heutigen Tag von unserem Heyland mit seinem Blut erkauffter Name JEsus. Derjenige Nahme / welchen der himmlische Vatter / als den allerköstlichsten Schatz / in seinem Göttlichen Hertzen von Ewigkeit getragen; derjenige Nahm / welcher von dem Mund eines Ertz-Engels am ersten auff Erden ist außgesprochen / und in Mariä Ohren / Hertz und Gedächtnüs / als ein / über alles Gold und Silber / kostbahre Behaltnüs-Kaste ist eingelegt worden; derjenige Nahme / welchen S. Paulus zweyhundert und zwantzigmahl in seinen Epistolen geschrieben / nach abgeschlagenem Haupt aber zu dreyen mahlen mit / durch dreyfachen Sprung / erweckten dreyen Brunnen gantz deutlich außgesprochen; derjenige Nahme / welchen der H. Henricus Suso mit einem Feder-Meßlein auff seine Brust eingeschnitten / der H. Martyr Ignatius nach seinem Todt in sein Hertz wunderbarlicher Weise eingeschrieben zu seyn vorgewiesen hat; derjenige Nahme / welchen der H. Franciscus Seraphicus niemahl ohne empfindliche Versüssung seines Munds und Zungen außgesprochen; welchen der H. Bernardinus Senensis mit solchem Eyffer und himmlischer Genähmhaltung geprediget hat / daß er von selbigen unter dem predigen vor allem Volck wunderbahrlich umbstrahlet gesehen worden. Endlich derjenige Nahme / welchen / nach Zeugniß R. P. Antonii Cavatii, Capuc. Ordens / in gewissen Orthen des Königreichs Congo sichere schön-gestaltete Vögelein mit deutlicher Stimm gleichfals Chor-Weiß, absonderlich bey der Morgen-Röthe / nicht ohne empfindlichste Hertzens-Freud der

Christ-

Christlichen Missionarien / singen und außsprechen. Dieser allersüsseste Nahme sey deiner Wort und Wercken Ziel und Zweck / deiner Anmüthungen und Begierden Regul und Richtschnur. Spreche heut vorm Hochw. Sacrameut gar offt folgendes

Bitt-Seufftzerlein.

All' G'dancken / Wort und Wercken mein/
All Sitzen / Gehen / Stehen,
JEsu zu Lieb / sol pur allein
Diß gantze Jahr geschehen.
Es schlag die Pulß in vollem Lauff:
Dir lebe ich / O JESU!
Das Hertz zugleich stets seufftze drauff:
Dich liebe ich / O JEsu!

2. Januarii.

Der H. Macarius.

Am heutigen Tag nehme zu deinem Gefährten in Besuchung des Hochw. Sacraments den heutigen H. Macarium; ruffe seine Vorbitt an/ damit du nicht unter diejenige gezählet werdest/ welche er gesehen an statt der H. Hostien / von einigen Mohren / so lauter Teuffeln waren / glüende Kohlen empfangen / da indessen die H. Hostien zu dem Tabernacul wunderbahrlicher Weise zurück kehreten. *Nadasi.* Du meine Seel / erneuere allhie in dir das Schröcken und Grausen wider eine unwürdige Communion. Erwecke neuen Eyffer zu der Vollkommenheit / und bilde dir ein/ dein JEsus im H. Sacrament spreche dir zu jenen Spruch: Ecce, nova facio omnia, **Sehe / ich mache alles neu** / *Apoc. 21.*

Bedencken.

Neues Jahr erfordert neues Leben/ und neue Begierde nach der Vollkommenheit.

I. Das am gestrigen Tag neu-angefangene Jahr erfordert billig an uns alles neu. Neue Werck/ neue Begierden/ neue Gedancken/ neue Bemühung für unser Heyl/ neue Arbeit für den Himmel/ neuen Muth im geistlichen Streit/ neue Sorg für die unendliche Ewigkeit. Wir können uns wohl vorbilden/ ob würden wir auß Geheiß GOttes durch den Propheten *Ezech. cap. 18.* ermahnet mit diesen Worten: Facite vobis cor novum, & spiritum novum, **Machet euch ein neues Hertz / und einen neuen Geist.** Wir mögen wohl gedencken/ es erschalle noch durch alle Welt die des Welt-Predigers Pauli zu den Ephesern *Cap. 4.* gethane Auffmunterungs-Stimm: Induite novum hominem, **Ziehet an einen neuen Menschen.** Es wil sich geziemen/ daß an einem jeden unter uns wahr werde/ was das Apocalyptische Lämmlein auß seinem himmlischen Thron vormahls/ anjetzo aber auß seinem Sacramentalischen Gnaden-Stuhl uns zuspricht/ da Er also sagt: Ecce, nova facio omnia, **Sehe/ ich mache alles neu.** Unsere Schuldigkeit ist/ daß wir jetzt die Werck des neuen Menschens erscheinen lassen/ nemblich Christi/ die wir zuvor die Werck des alten Menschens gewircket haben/ nemblich des Adams.

II. Frageſt du mich aber/ warumb wir bey diesem

sem neuen Jahr auch alles neu machen müssen? So sage ich / vieler anderer Ursachen zu geschweigen/ es müsse darumb geschehen / weil dir vielleicht diß Jahr viel neues und seltsames begegnen wird / so dir niemahl wiederfahren. Wäre das nicht eine neue und seltsame Sach / wann du noch vor dem End dieses Jahrs anhören müstest die Stimm des HErrn / *Isaiæ 38.* Disponе domui tuæ, quia morieris tu, & non vives, **Mache Anstalt in deinem Hauß / dann du wirst sterben / und nicht leben:** Vielleicht heisst es diß Jahr noch: Proficiscere anima Christiana, &c. **Fahre hin du Christliche Seel.** Vielleicht gibt man dir bald für dein Beth Ein vierfaches Brett / für das Haupt-Küssen deiner Ruhe Ein Büschlein Stroh / an Platz der Sammet und Seyd Ein schlechtes Todten-Kleid / an statt deines Hauß und wohlgezierter Stub Ein stinckende Grub. Vielleicht wirst du noch vor dem End dieses Jahrs unter traurigem Klocken-Klang / unter beweglichem Todten-Gesang auß deinem Hauß getragen / von deinen in schwartz und tieffer Traur verhühlten / oder vielleicht heimlich lachenden Freunden begleitet zum Kirchhoff reisen / woselbst dein Leib in einer kleiner Grube / mit Grund / Stein und Erden wohl zugedecket / deine Gedächtnüß / Ruhm und gehabtes weltliche Ansehen zugleich mit dem Klocken-Klang verschwinden wird.

III. Dieses alles wann dir diß Jahr begegnete / wäre daß nicht neu / nicht unvermuthet / nicht unerwartet? Wann nun durch einen von GOtt dir zugeschickten Engel dieses alles unfehlbar vorgesagt würde / daß es unaußbleiblich dir wiederfahren wür-

de / was würdest du thun? Wie würdest du leben? Mit was Zerknirschung deine Sünden beichten? Mit welcher Andacht die H. Communion das Jahr durch empfangen? Wohlan / so lebe dann also / ob wüstest du dieses ohnfehlbahr. Greiffe einen neuen Muth: fasse ein neues Hertz / mache einen neuen Schluß weit vollkommneres Leben anzustellen / als bißhero geschehen. Traue nicht deinem Leib / weil er jung und starck ist, deiner Gesundheit / weil sie beständig ist / deinem Alter / weil es blühend ist. Vielleicht stecket schon würcklich in deinem Geblüt und Adern jene tödtliche Kranckheit, so dich hin wird reissen. Kranck werden und sterben ist nahe beysammen. In einer Stund ist mancher kranck / gesund / lebendig und todt gefunden worden; ist aber vergeblich / ja viel zu spath alsdann erst wollen anfangen wohl zu leben / wann man auffhört zu leben; und alsdann erst mit denen Moltwürmen die Augen wollen aufthun / wann sie durch den Tod sollen geschlossen werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O getreuester Sacramentalischer Lehr-Meister! presse meinem Hertzen obgesetzte Lehr gar tieff und nachtrücklich ein; gib kräfftige Gnad / daß ich mit dem neuen Jahr ein neues Leben anfange / und selbiges biß in den Tod / dessen Stund und Augenblick mir so ungewiß ist / continuiren möge / Amen.

3. Januarii.

Der gottselige Seraphinus Capponi.

Der eiffrige Diener GOttes Seraphinus Capponi, Dominicaner Ordens, truge seinem Namen gemäß eine Seraphinische Lieb zum Hochw. Sacrament. Er pflegte sich zwey Stund lang zum H. Meß-Opffer zu bereiten: nach demselben wendete er auch eine gantze Stund an / die Dancksagung zu verrichten; unter der H. Meß / welche gemeiniglich eine Stund zu dauren pflegte / ließ er spüren eine solche Andacht und Inbrunst des Geistes / daß alle umbstehende dardurch erbauet wurden. *Ex Diario Dom.* Wann dir nicht gestattet wird so lange Zeit vorm Hochwürdigen zu sitzen / so sehe doch zu / daß du diejenige Zeit / die du haben kanst / nicht hinlässig zubringest. Dein Heyland wünschet / daß du / absonderlich beym Anfang des Jahrs / mit Warheit sagen mögest jene Wort des Psalmisten Davids: Dixi, nunc cæpi, **Ich habs gesagt / jetzt hab ich angefangen.** *Ps. 76. v. 11.*

Bedencken.

Daß am guten Anfang und ersten Eiffer des Jahrs viel gelegen.

1. Wir stehen jetzt gleichsam auff der Thür-Schwell des neu-eröffneten und angehenden Jahrs. Was die Morgen-Röthe zu rechnen gegen jeden Tag / das seynd die erste Tage zu rechnen gegen das gantze Jahr. Gleichwie dann ein jeglicher Handwercks- und Ackermann / ein jeglicher Handels- und Wanders-Mann mit besonderm

Fleiß die erste Tages-Stunden beobachtet / gar frühe / munter und eyffrig zu seinen Geschäfften sich auffmachet / wohl wissend / daß wahr und gewiß / was im gemeinen Sprichwort gesagt wird / nemtlich: **Die Morgen-Stund hat Gold im Mund.** Also solst du unfehlbarlich darfür halten / daß am ersten Eyffer und guten Anfang des Jahrs guten Theils hange der gute und glückselige Außgang desselbigen; und hingegen wann gleich im Anfang der Eiffer erkaltet ist / wann kein Hertz und Muth gefasset wird zum geistlichen Streit / und man mit jenem Römischen Soldaten / mit Namen Cantarius, der im Außzug zum Streit in der Pforten gefallen / und zu hincken angefangen / und dessentwegen er / und deßgleichen Anfangs verzagte Leuth mit einem schimpfflichen Sprichwort / nemblich / Cantarius in porta, verspottet worden / wann / sage ich / man auch bey erstem Anlauff hincken wolte / wie würde man sich Hoffnung machen können das Wett-Kleynod der Christlichen Vollkomenheit im Lauff des Jahrs zu erreichen? Du solst derhalben darfür halten / daß an einem eiffrigen Anfang des Jahrs hangen jene sich in demselben befindende 12. Monath / jene 52. Wochen / jene 365. Tage / jene 8760. Stunden / und endlich auch / wanns vielleicht das letzte deines Lebens seyn solte / die gantze lange Ewigkeit.

II. Ein bekanntes Sprichtwort ists: Dimidium facti, qui benè cœpit, habet. **Wohl begonnen / ist halb gewonnen.** Dieses findet auch Platz in Geistlichen Dingen. Die mehreste Heiligen haben den grösten Eyffer und die tapfferste Tugend-übungen im Anfang ihrer Bekehrung gezeiget. Die H. Büsserin

serin Magdalena wie eyffrig hat selbige nicht beym Anfang ihrer Bekehrung sich zu den Füssen JEsu bey einem offentlichen Gastmahl niedergeworffen? Was für einen verwunderlichen Tugend-Act hat nicht geübet der H. Alexius, da er in der erster Nacht / seine Braut / sein vätterliches Hauß / seine Reichthumb / ja ein gantzes irrdisches Paradeyß voll sinnlicher Freuden und Lustbarkeiten verlassen / und als ein armer Pilgram dem armen JEsu nachgefolget? Wie tapffer hat nicht gehandelt ein Franciscus Seraphicus, der sein Kleyd vor seinem Vatter in Gegenwart des Bischoffs außgezogen / um sich aller Welt Anhang zu entblösen? Wie tapffer hat sich nicht überwunden ein Ignatius, da er den ansehnlichen Officirers-Stand und die kostbahre Kleydung mit einem armen Buß-Kleyd vertauschet / mithin so gleich einen Pilger / Bettler und Büsser abgegeben? Dergleichen von vielen anderen zu lesen / welche bey denen ersten Erleuchtungen Göttlichen Gnaden-Lichts und Beruffung unverzüglich / tapffer / und heldenmüthig auff ein heiliges Leben sich begeben / und auff so glücklichen eiffrigen Anfang / eine beständige Fortsetzung unzahlbarer Tugend-überungen hervorbracht haben.

III. Bilde dir derhalben ein / der Anfang dieses Jahrs sey ein Anfang deiner Bekehrung. Lasse dir gesagt seyn jenen Spruch *Eccl. 9.* Quodcunque potest operari manus tua, instanter operare, **Wircke unnachläßlich / was und wie viel du immer kanst.** Der Königliche Prophet David sey dein Führer hierin. Als selbiger durch starcke ungewöhnliche Erleuchtungen zu höherer Vollkommenheit angesporet worden / hat er alsbald den Schluß ge-

gemacht diesem Beruff nachzukommen. Wanneh aber? Vielleicht über ein Jahr? Diß wäre ihm viel zu späth. Vielleicht über einen Monat/eine Woche/ einen Tag / eine Stunde? Es schiene ihm alles viel zu lang. Höre wie er redt: Dixi, nunc cœpi. Ich habs gesagt / es ist beschlossen / jetzt da es die Kräfften leyden / jetzt da es die Gesundheit gestattet / jetzt da es GOtt verlanget/da der Himmel zu gewinnen/ jetzt in diesem Augenblick hab ich schon angefangen.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich erkenne und bekenne / O mein JEsu! daß es endlich einmahl Zeit ist mit Ernst und Eiffer das Werck meines Heyls zu wircken / meine Jahr und Lebens-Tage lauffen dahin / die Zeit lauffet ab wie ein schneller Post-Bott / es kommt herbey die Ewigkeit / und ich solte dann noch immerhin das Raben-Lied / morgen / morgen / zu singen fortfahren? Ach mein JEsu! lasse dieses nicht zu. Bewege mein unbeständiges Hertz durch kräfftige Gnad zu neuem und beständigen Eiffer. Amen.

4. Januarii.

Der H. Gregorius, Bischoff.

Sein Vorbild zu der Sacramentalischer Andacht seye heut der H. Gregorius Bischoff/ deme die vom Himmel erscheinende Heilige das Göttliche Ampt singen geholffen / deme auch die Kirchen-Pforten / wann er nächtlicher Weil das höchste Guth besuchen und anbetten wollen / von selbst sich eröffnet. *Nadasi.* Gehet dir die Gelegenheit ab nächtlicher Weil die Kirchen zu besuchen / so sehe doch zu / daß den Tag durch die Zeit des Göttlichen

lichen Dienst ordentlich halte st: sonst aber auch alles mit guter Ordnung verrichtest. Die Lehr / welche dein Sacramentalischer Lehrmeister dir heut gibt, ist diese: Omnia secundùm ordinem fiant, **Alles sol geschehen nach der Ordnung.** *1 Cor. 14. v. 40.*

Bedencken.

Von Nutzbarkeit guter Ordnung und Abtheilung der Zeit.

I. An einem guten Anfang / wie gester gemeldet / ist zwar sehr viel gelegen / aber gewißlich nicht weniger an einer guten Ordnuug / die wir alle Tag dieses Jahrs halten sollen. Der H. Augustinus lib. 1. de ord. spricht folgender massen: Ordo est, quem si tenuerimus &c. Halten wir die Ordnung in unsrem Leben / führet sie uns zu GOtt; halten wir sie aber nicht / so gelangen wir gar nicht zu GOtt. Der Mensch wird von denen Welt-Weisen / Microcosmus, das ist / die kleine Welt benahmset. Nun sagen sie Megalocosmus, die grosse Welt könne ohne Ordnung nicht bestehen / noch regieret werden / wie würde dann die kleine / so vielem Gebrech und Schwachheiten unterworffene unbeständige Welt / nemblich der Mensch / ohne Ordnung bestehen können? Der H. Gregorius Nazianzenus saqt von der Ordnung also: Sine ordine perturbatio & confusio, in aëre tonitrua, in terra motus, in mari naufragia, in urbibus bella, in domibus dissidia, in corporibus morbi, in animis peccata. Wo kein Ordnung ist / da ist alles in lauter Verwirrung und Verstöhrung. Mangelet die Ordnung in der Lufft? So entstehen Blitz und Donner. Auff der Erden? So erfolgen

Erd-

Erdbebungen. Auff dem Meer? So entstehen Schiffbrüch. In den Städten? So erhebt sich Krieg. In den Häuseren? So erreget sich Uneinigkeit. In den Leiberen? So erwachsen Kranckheiten. In den Seelen? So werden begangen allerhand Sünden.

II. Carolus V. wann er in eine Stadt hinein kame / pflegte seine erste Augenwürff auff die allgemeine Stadt-Uhr zu richten / darfür haltend / daß auß der übler oder accurater Regierung des gemeinen Stadt-Uhrwercks eine wohl und übel regulirte Republic guten theils abzunehmen. Noch viel gewisser kan geschlossen werden / ob dein innerlicher Seelen-Stand wohl oder übel reguliret seye/wann man beobachtet / ob und was für eine Ordnung du in deinen Wercken halteſt. Gehet da alles unordentlich und unbeständig ab / so verdieneſt du genennt zu werden: Filius confusionis, *Prov.10.* **Ein Kind der Verwirrung.** Du verliereſt viel edler und kostbarer Zeit; du muß bald diß / bald jenes überrumpelen und verstümpelen/biſt dir selbst lästig und verdrüssig; thueſt viele Ding durch blinde Anfuhr deiner Paſſionen / Begierlichkeiten oder kindischen Gewohnheiten / und verliereſt also deinen Verdienſt / geratheſt in Unbeständigkeit / und mit einem Wort / endlich zu nichts.

III. So folge dann dem Rath / welchen die Aſceten und geistliche Vätter ins gemein ihren Lehrjüngeren zu geben pflegen. Mache dir / so viel dein Stand / Ampt und Geschäfften immer leyden können/ eine beständige gute Ordnung deiner täglichen Wercken. Setze darin **Was / Wie. Wannehy'** täglich / wochentlich / monatlich / jährlich alles zu ver-

verrichten. Erinnere dich aber hiebey an vorgemelte Gleichnüß von einem Uhr-Werck. **Erstlich** wird daſſelbig nicht dirigirt nach der Phantaſey des Klöckners / ſondern muß nach der Sonnen Lauff / und nach dero Auff- und Niedergang gerichtet werden; alſo muß deine Tags-Ordnung nicht nach deiner Einbildung / deiner Gemächlichkeit und Wohldüncken / ſondern nach Erforderung deiner Stands- und Ampts-Affairen eingerichtet werden. **Zweytens** / wann ein Uhr-Werck durch Vergeß / oder ſonſt eingefallene Hindernüs in Stillſtand oder Frzſal gerathen / ſo wird es mit Fort- oder Zurückſetzung / nach Befinden / wiederumb regulirt und in Gang gebracht. Alſo muß auch deine Tags-Ordnung / ſo etwa Noth halber unterbrochen iſt worden / wieder angenommen / und daſelbſt fortgeſetzt werden / wo ſelbige abgelaſſen. **Drittens** / ohne zweyfaches Gewicht gehet ordinary die Schlag-Uhr nicht: ohne Gewicht guter Meinung / ohne Lieb GOttes und des Nächſten werden die täglich / obſchon ordentlich verrichtete Werck nichts gelten.

Bitt-Seufftzerlein.

Damit ich durch mein unordentliches Leben / O JEſu! niemahl gerathe an das jenige Orth / wo kein Ordnung / ſondern ein ewiges Schröcken und Verwirrung wohnet / ſo nehme ich mir vor abſonderlich alle zum Dienſt deines Hochwürdigen Sacraments abzielende übungen ordentlich und ehrerbietig / ſonſt aber auch alle tägliche Werck / nach Erforderung mir vorgeſchriebener Regul / frühzeitig / embſig und beſtändig zu verrichten.

Amen.

5. Ja-

5. Januarii.

Der H. Gerlacus.

Der H. Gerlacus, weil er die Kirch des H. Servatii täglich / mit Hindansetzung aller Hindernüssen / unangesehen Wind und Wetters / Regens und Schnees / beständig besucht hat; ist von selbigem in Gestalt eines Ehrwürdigen Altens / gleich vor seinem Todt / mit der heiligen Weg-Zehrung versehen worden. *Nadasi.* Seltzam ist es / daß wir wegen weltlichen Händel und Sorgen das Geistliche so schwind vernachlässigen; billig solten wir uns offt vorbilden / ob redete uns Christus unser Lehrmeister an mit diesen Worten: Quærite primùm Regnum DEI & justitiam ejus, **Suchet am ersten das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit** / *Luc. 12. v. 18.*

Bedencken.

Die Sorg für den Himmel und die Seeligkeit muß vor allen Dingen den Vorzug haben.

I. Es ist nicht gnug im Verlauff des Jahrs eine Tags- und Stunden-Ordnung sich vorgeschrieben haben. Es wil auch eine Ordnung gehalten seyn unter den Sorgen und denen Geschäfften selbst. Das ist / dem jenigen muß man den Vorzug lassen / welches seiner Vortrefflichkeit halber billig das würdigste und vornehmste zu schätzen ist. Dieses aber ist nichts anders als nach dem Himmel trachten / seine Seeligkeit beobachten. Die Nothwendigkeit dieser Sorge hat nicht allein der höchste

GOtt

GOtt mit außtrücklichen Worten und einem gemessenem Befehl / wie auß obgesetztem Vorspruch abzunehmen / sondern auch mit seinem selbst eigenem Beyspiel und Exempel gleich im Anfang seiner Wercke bezeiget. Betrachte seine sechs-tägige Arbeit bey Erschaffung aller sichtbahren und unsichtbahren Dingen. Wie hat Er selbige angefangen? Wem hat Er den Vorzug gegeben? Höre den Anfang des geschriebenen Worts GOttes: In principio creavit Deus cœlum, &c. Der Himmel / der Himmel ware es / der den Vorzug haben muste. Des Menschen Gemüth / so offt es anfangt etwas zu wircken / gibt gleichsam einen Schöpffer ab / es bringt etwas herfür / so noch niemahl gewesen. Die Gedächtnüß / wann sie etwas gedencket / der Verstand / wann er etwas begreiffet / der Will / wann er etwas liebet / wünschet und verlanget / folget einiger massen nach deme auß purem Nichts alle Ding hervorbringendem GOtt: und solte er dann eine andere Ordnung haben wollen / als GOtt selbst gehabt? Solte er bey seinen Beschäftigungen die Erde dem Himmel vorziehen wollen? Mendaces filii hominum in stateris, *Psalm. 61.* Das hiesse ja / das Gold von der Wagschaal abstossen / und den Koth darauff legen / das hiesse den Spreuer verwahren / und das Getrayd verschütten; das hieß endlich / wie der H. Bernardus sagt: Exponere thesaurum, & incubare sterquilinio, **Seinen Schatz in Gefahr setzen / und seinen Mist-hauffen verwahren.**

11. Der H. Apostel Paulus schreibt zu seinen Thessalonicheren über gegenwärtige Materi also: Rogamus vos fratres, ut abundetis magis in omni

opere bono, & operam detis, ut quieti sitis, & ut vestrum negotium agatis, **Ich bitte euch liebe Brüder / wachset / und nehmet zu in guten Wercken; leget ab die unmüssige und verwirrte Sorgen zeitlicher Dinge / und lieget ob euerem Geschäfft.** Das Wort: **Geschäfft** / wird allhie für die Sorg der Seeligkeit und des Himmels hauptsächlich / eigentlich und Vorzugs-Weise genommen / also zwar / daß / gleich wie denen Kinder-Spielen / Häusel-Bauen / Stecken-reiten und dergleichen Possen und Zeit-Verderbungen der außgelassenen Jugend gar ungereimbt der Nahm eines Geschäffts würde beygelegt werden: also auch denen Sorgen / Bemühungen und Arbeiten der Menschen-Kindern / für das Irrdische zu erhaschen / als da seynd Aempter / Würden / Reichthumben / Ergötzlichkeiten und dergleichen / nicht einmahl der Nahm eines Geschäffts / viel weniger der Vorzug vor den Sorgen des Himels gebühre.

III. **So bilde dir dann fest ein / und laß dirs gesagt seyn / daß wann du nicht alles verkehrter Weiß angreiffen wilst / und das Hinterste voran kehren / so muß dein erstes und vornehmstes Absehen beständig abziehlen auff den Himmel / wohin dein Angesicht durch den Schöpffer unter allen nur auff die Erde sehenden Thieren gerichtet ist.** Halte es dißfals mit dem Gottseligen Cardinal Bellarmino, der / da er befragt worden vom Cardinal Ursino, **ob ihm ein sicheres bewustes vorhabendes Geschäfft viel zu thun machte? Geantwortet: O nein mein Herr! ich weiß von keinem Handel auff der Welt / so den Nahmen eines Geschäffts mehr verdienet / als die Sorg für den Himmel**

mel und Seligkeit: Diese allein gibt mir viel zu schaffen.

Bitt-Seufftzerlein.

Eröffne / O JEsu! die Augen meines Gemüths / daß ich recht erkenne und verstehe die Nichtigkeit der irrdischen Dingen: hingegen die ewige und himmlische Güter in der Sacramentalischer Schul deiner Liebe lehren täglich höher schätzen / eiffriger verlangen / und nach denselben mit allen Kräfften Leibs und der Seelen beständig streben / Amen.

6. Januarii.

Die seelige Paula von Florentz.

Diese seelige Paula hat sehr gesucht und geliebt die geistliche Gespräch mit den Priesteren / sonderlich vom Hochwürdigen Sacrament: da sie in der Christ-Nacht das Glück der Priester betrachtet hat / indeme es ihnen erlaubt ist 3. HH. Messen zu lesen / hat sie in einem Gespräch folgende Wort hören lassen: **O wie verwundere ich mich ehrwürdige Vätter! Wie ist doch möglich daß euere Hertzen nicht gantz und gar entbrinnen / da ihr den Sohn Mariä so offt in euren Händen haltet und geniesset** ꝛc. *Ex Marchesio.* Die Conversation mit Gottseligen Leuthen / vorab aber die Anfuhr und Direction eines geistlichen Vatters / ist zum Fortgang allerdings nothwendig. Dein JEsus redet dich an mit den Worten Tobiæ: Vade & inquire tibi virum fidelem, **Gehe hin und suche dir einen getreuen Mann.** *Tob. 5. ℣. 4.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit eines geist-lichen Führers.

I. Das gester gemeldete vornehmste Geschäfft wohl / und wie sichs gebühret / außzuführen / wird nach Meinung der geistlicher Lehrer ein guter Geleits-Mann / und geistlicher Vatter erfordert / unter dessen Anfuhr und Hand-Leitung du die Tugend-Strassen tapffer wandelen/und den Himmels-Weg/ ohne Gefahr in Irr-Wege zu gerathen / gehertzt antretten mögest. Bilde dir nicht ein / daß du dir hierin selbst klug und weiß gnug seyn könnest. Der H. Bernardus *Epist. 87.* spricht von dieser Sach also: Qui se sibi magistrum constituit, stulto se discipulum subdit, Der sich selbst zu seinem eigenem Lehr-Meister machen wil / der geht bey einem Narren in die Schul. Mit dem H. Bernardo stimmet ein / was der H. Abt Nilus *Lib. asce.* über gegenwärtige Materi schreibt: Nulla ars, sagt er / absque præceptore discitur: Ars artium sola sine magistro discetur? Es ist kein eintzige Kunst/ die nicht einen Lehr-Meister erfordere / sol einer anders kein Stümpler darin bleiben wollen? Und wie solt dann die Kunst aller Künsten / nemblich die Kunst heilig zu werden / ohne Lehr-Meister recht begriffen werden. Die heutige HH. drey König obwohl klug und in natürlichen Sachen trefflich wohl erfahren/ (darum sie dann auch Magi, das ist/ Weisen / benahmset worden) haben jedoch nicht allein die himmlische Hülff / und das Licht eines Sterns/ sondern auch die Antwort und Unterrichtung der Hohen-Priester und Schrifftgelehrten vonnöthen ge-

gehabt / zu dem neu-gebohrnen Heyland zu gelangen: der Stern zwar hat sie geführet / da ihnen die menschliche Hülff und Erklärung abgienge; da sie aber nach Jerusalem kamen / allwo die Unterrichtung von denen Geistlichen zu bekommen ware / ist der Göttliche Will gewesen / daß sie von ihnen sich die Unterweisung und Erklärung mittheilen liessen.

II. Also muste der in Göttlichen Geheimnüssen gantz besonderlich erleuchtete Königliche Prophet David seinen Nathan haben / damit er seine grobe Mißhandlungen erkente / und vom Wege des Verderbens zurück gezogen würde. Also muste ein vom Himmel beruffener und durch die Stimm Christi selbst bekehrter Paulus zu seinem Ananiä auß Geheisch GOttes nach Damascum gehen / und sich unterweisen lassen. Die heilige Catharina von Senis muste auß Anordnung und Befehl der seligsten Jungfrauen ihren Raymundum, die H. Theresia ihren Petrum de Alcantara, die Gottselige Joanna von Chantal ihren Franciscum Salesium zu ihren Führeren und Geleits-Männeren auff dem innerlichen Tugend-Wege beständig gebrauchen / und dero Anleitung gehorsamlich nachkommen / obzwar selbige vom Himmel wunderseltsame Erleuchtungen / Offenbahrungen und Lehren empfangen hatten. Du derhalben / meine Seel! die du allerseits mit Finsternüssen und Unwissenheit umgeben / die du unter lauter Stricken deiner Feinden wanderest, die du immerwährende Nachsteller hast / inwendig zwar deine böse Anmüthungen / um dich die betriegerische Welt / unter dir die gantze wider dein Heyl verschworne Höll. Du / sage ich / wie wolltest und würdest du den Sieg hoffen können ohne

Anfuhr eines im Seelen-Streit bester massen erfahrnen und wohlgeübten Hauptmanns und Officirers?

III. Was aber dieser für einer seyn solle / hast du zu lesen in jenem Welt-bekañten Büchlein / Je länger / je lieber / des H. Francisci Salesii, *Parte I. cap. 4.* Bitte GOtt vorab um einen solchen / der dich mehr mit dem Exempel, als mit den Worten lehre; dessen Conversation dir für ein Gebott / dessen Wandel dir ein Lebens-Regul / ja auch endlich dessen Ansehen dir ein Zaum und Zügel sey / wardurch du in den Schrancken der Ehrbarkeit gehalten werdest. Hast du nun einen solchen gefunden / so höre ihn demüthig / folge ihm beständig / richte ins Werck seine Ermahnungen gantz getreulich / und zweiffle nicht dran / du wirst gehen gantz sicherlich. Seine Anfuhr wird dir seyn / was den heutigen HH. drey Königen der vom Himmel gesandte Stern ist gewesen. Nach seiner Anleitung und Verordnung gehe nach Bethlehem / nach dem Hauß des Brods / verstehe zu dem hochwürdigen Sacrament / so offt er dir selbiges gestatten wird / daselbst wird dein innerlicher himmlischer Lehr-Meister barmhertziglich durch seine Einsprechung ersetzen / was etwa auß menschlicher Blödigkeit dir an Unterweisung mangelen dörffte.

Bitt-Seuffzerlein.

Du / O süsser JEsu! bist vorab der eintzige getreue und fürtreffliche Lehr-Meister meiner Seelen; O daß ich ein embsiger Lehr-Jünger in deiner Sacramentalischer Liebs-Schulen seyn mögte! weil du aber die Menschen durch Menschen wilst unterwiesen haben / so bitte ich dich / ver-

verordne mir einen dir gefälligen geistlichen Vatter. Ich weiß / daß der Welt Betrug / des Teuffels List / des Fleisches Krieg gefährlich ist / drumb schicke mir einen solchen Mann / der mich im Geist recht führen kan. Amen.

7. Januarii.

S. Raymundus de Penjafort.

Glückselig ist gewesen jene mit schweren Anfechtungen der Unlauterkeit sonst geplagte Closter-Person / da sie beym andächtigen Meß-Lesen des H. Raymundi, als er die H. Hostiam auffgehoben / Christum in Gestalt eines hell-glantzenden Kindleins gesehen / welches mit einem eintzigen Anblick alles Geschwader der Unlauterkeit augenblicklich auß ihrem Gemüth vertrieben. *Nadasi.* Also ists / was mit eigenem Fleiß / vielen Buß-Wercken und anderen übungen nicht erhalten wird / das erlangt uns offt der im Hochw. Sacrament gegenwärtige JEsus. Er spricht mit gutem Fug: Sine me nihil potestis facere, **Ohne mich könnet ihr nichts thun** / *Joan. 15. v. 5.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit der Göttlichen Gnaden-Hülff bey Antrettung des Wegs zur Vollkommenheit.

I. Durch Anfuhr und Unterweisung eines getreuen geistlichen Rath-Gebers und Lehrers viele nützliche Ding erkennen / ist offt mehr schäd-

lich als nützlich / wann selbiger Anfuhr nicht gefolget / noch der Erkanntnüs nachgelebt wird. Dahero wiederumb hiemit die Sach nicht außgemacht / sondern noch weiters geschritten seyn wil / und das Werck der Christlichen Vollkommenheit angegriffen muß werden mit allem Eyffer und Ernst: Ehe wir jedoch von diesem Eyffer und Begierd zur Vollkommenheit umbständlich reden / müssen wir zu einem unumbstößlichen Fundament legen die Erkanntnüß desjenigen / welches allen zu wissen und zu glauben höchst-nothwendig ist / und zwar necessitate medii, **auß Nothwendigkeit des Mittels**; nemblich daß die Gnad GOttes vor allen und in allen unseren Unternehmungen absolutè erfordert werde / dergestalt / daß ohne sie auff dem Tugend-Wege nicht ein eintziger Schritt fortzusetzen; ja solte selbige dir in allem deinem Wandel nicht vorkommen / dich Wirckenden nicht unterstützen / dich Gehenden nicht begleiten / so würde all dein Gehen lauter irr-gehen seyn / und dein vermeintes Fortgehen anders nichts / als zu Grund gehen. Man würde in solchem Fall billig von dir sagen können / was von denjenigen gesagt wird / die in einem gewissen Parlament in Franckreich ihren Proceß verliehren / nemblich sie seyen viel herumb gegangen / aber im Saal der verlohrnen Tritt. Ist also und bleibt eine unfehlbahre Glaubens-Warheit / wie der voran gesetzte Text lautet / den Christus seinen Jüngeren am letzten Abendmahl vorgehalten: Sine me nihil potestis facere. Nichts / nichts ist zu thun ohne die Göttliche Gnaden-Hülff. So erkenne dann vors erst der Gnad Nothwendigkeit eines / und anderen

Theils

Theils deine äusserste Unvermögenheit / Schwachheit / Nichtigkeit.

II. In dieser Erkanntnüß aber deiner Unvermögenheit must du nicht zaghaffter Weise sitzen bleiben / sondern wohl beobachten / was der H. Franciscus von Sales sagt: Nemblich wir müssen uns nicht entblösen / umb bloß und nackend zu bleiben / sondern umb Christum / das ist / seine Gnad und Verdiensten anzuziehen; wir müssen uns nicht vernichtigen / umb in unserm Nichts sitzen zu bleiben / sondern uns mit dem / der alles ist / zu vereinbahren. Wir müssen es / sagt gemelter H. Lehrer / machen wie die kleine Kinder / welche / wann sie etwa niederbücken / auff der Erden etwas zu nehmen / ein Blümlein zu brechen / und dergleichen / allemahl die mütterliche Hand mit einem ihrer Händlein fest ergreiffen und halten / auß natürlicher Erkanntnüs / wie schwach sie seyen / wie bald sie fallen / wie schwerlich sie auffstehen können / wann sie gefallen; also müssen wir auch immerhin die Hand unserer Begierden außstrecken nach der Hülff GOttes / und solche liebreiche / mehr dann mütterliche Trost- und Hülf-reiche Hand mit kindlichem Hertzen umbfangen.

III. Dieses aber ümb desto beständiger und mit grösserer Verträulichkeit zu thun / müssen wir für ungezweiffelt darfür halten / daß nie kein Mutter so geneigt und begierig gefunden werde / ihrem kleinen Säugling ihre mütterliche Brüste und Hülff-reiche Hand darzubieten / als der gütige GOtt bereit seye / seine Gnad und Hülff uns mitzutheilen. Ja die Sonne schicket nicht so leicht ihre Strahlen durch eine eröffnete Fenster / das starck-

fliessende Wasser fallt nicht so schwind in ein ledig- und eröffnetes Faß / das Feur und die Flamm ergreiffet nicht so begierig das Pulver / als die Göttliche Gnaden-Hülff einer Seelen sich mittheilet / welche allerdings rein / begierig und bequem ist selbige zu empfangen. Dahero dann / so offt du dieses Jahr und forthin allezeit einiges Werck unterfangest / so versammle dich zuvor ein wenig / und bedencke deine Nichtigkeit / deine Unvermögenheit und Schwachheit / klage dich auch lebhafft an vor deinem GOtt wegen deiner Mißverdiensten; mache aber auch alsdann dir die unfehlbare Einbildung / daß GOtt eben darumb beliebe mit dir zu wircken / damit umb so viel mehr erscheine / daß er derjenige sey / welcher wircket. Nach erwecktem solchem Glauben fange deine Werck verträulich an / mit Versicherung: **Der Allmächtige werde wider deine Feinde seyn** / *Job. 22.*

Bitt-Seufftzerlein.

Meine grosse Schwachheit / Nichtig- und Blödigkeit / O JEsu! ist dir bekandt / O daß ich auch dieselbe immer recht erkennen mögte! so würde ich gleich den kleinen Kindern / gleich denen krancken und schwachen Leuthen meine Stimm und Begierden / umb deine Hülff anzufliehen / allzeit erheben; ach gebe neue Gnad zu dieser Erkanntnüß! Amen.

8. Januarii.

S. Severinus.

Zum Vorbild deiner Andacht zum Hochw. Sacrament nehme heut den H. Severinum, Welcher in der Kirchen sich befindend / als der Donau-strohm in selbige einfallen wollen / selbigen Fluß / damit der Göttliche Dienst ruhig fortgesetzt werden könte / mit dem Zeichen des H. Creutzes eingehalten / und still stehen gemacht. *Annus sacer. Sautel.* Bitte / daß in der Zeit des Gebetts die ungestümme Wellen böser Affecten / weltlicher Sorgen / und dergleichen nicht einfallen / auff daß du desto rühiger anhörest die Fortsetzung gestriger schöner Lehr / welche dein Heyland dir gibt / sprechend: Non potest homo accipere à se quidquam, nisi fuerit ei datum de cœlo, **Der Mensch kan von sich selbsten nichts / es werde ihm dann vom Himmel gegeben.** *Joan. 3.*

Bedencken.

Der menschliche Will ist krafftloß und schwach ohne Göttliche Gnaden-Hülff.

I. Können Guts wircken ist nicht gnug / das wollen muß auch darbey seyn; gleichwie aber das können von GOtt alleinig herrühret / vermög gestriger Lehr / also kommt auch von ihme her das wollen; dergestalt jedoch / daß die übung menschlicher Freyheit mit der Göttlichen Gnad sich verpaaren / und gleichsam / also zu reden / Hand anschlagen muß.

Es

Es erklaret dieses der Papst *Celest. Epist. 9. c. 9.* da er also spricht: Ita Deus in cordibus hominum, atque in ipso libero arbitrio operatur, ut sancta cogitatio, pium consilium, omnisque motus bonæ voluntatis ex Deo sit; quia per illum aliquid boni possumus, sine quo nihil possumus, **GOtt wircket in der Menschen Hertzen / ja auch in ihrem freyen Willen / dergestalt / daß alle gute Gedancken / alle heylsame Anschläge und Gottseelige Bewegungen des Willens von ihm herrühren; durch welchen wir können, was wir Gutes können, und ohne welchen wir nichts können.** Der H. Bernardus *L. de Gratia & lib. arbit.* erkläret dieses mit kurtzen / doch gründlichen Worten / da er also von dieser Sachen schreibet: Conatus nostri & cassi sunt, si non adjuventur, & nulli, si non excitentur, **Unsere Bemühungen seynd vergeblich / wann sie nicht geholffen werden / sie seynd nichtig / wann sie nicht angetrieben werden.** Es scheint / es hab die Natur selbsten diese Glaubens-Warheit in jener Gattung der Vöglein, die man Apodes, das ist / Ohn-Füssel nennet / entworffen; dann sie haben so kurtze schwache Füß / daß sie sich deren so wenig bedienen können / als hätten sie keine; dann wann sie sich auff die Erde niederlassen / ob sie zwar mit guten zum Flug tauglichen Flügelen wohl versehen / benebens auch Stärcke und Kräfften / sich zu bewegen und zu fliegen, gnug haben / können sie sich doch von selbsten nicht über sich in die Lufft schwingen / es seye dann Sach / daß sie der Wind anwehe / ihnen gleichsam unter die Arm greiffe / etwas von der Erden erhebe / damit sie die Flügel ungehindert schwingen und ihren Flug nehmen können.

II. Sehe in dieser Gleichnüß und natürlicher Unvermögenheit gesagter Vöglein lebhafft entworffen die menschliche Blödigkeit. Obwohl der Mensch einen wohlgestellten Verstand und freyen Willen hat / als wären es zween Flügel sich in den hohen Himmel hinauff zu schwingen / wird er doch diesen Gottseligen Flug nimmermehr thun / noch einiges gutes Werck verrichten / ja so gar keinen guten Gedancken schöpffen / wann ihm nicht der Wind des H. Geistes zu Hülff kommt / und ihme zu der Gottseligen Gemüths-Bewegung den ersten Schwung gibt; dann ohne diese Hülff wird er auff der Erden sitzen / ihm selbst nicht helffen können / ob er gleich alle Stärck und äusserstes Vermögen anwenden wolte. Dieses / mein Seel / ist ein Glaubens-Punct / und das Gegentheil sagen und halten wollen / ist eine schon längst verdammte Ketzerey des Pelagii, gegen welchen der H. Augustinus kräfftig und trefflich geschrieben. Dieser lehrete / der Mensch könnte auß eygenen Kräfften / vermög seines freyen Willens / gute Werck thun / &c. Aber durchauß nicht / unsere Natur ist nicht so mächtig / so viel Kräfften hat unser Will nicht / es bleibt und ist immer wahr / was die ewige Warheit gesprochen: **Ohne Mich könnt ihr nichts thun.** *Joan. 15.*

III. Dahero / wann wir wollen / daß das grosse Werck unseres ewigen Heyls und Seeligkeit einen guten Fortgang und glückliches End erreiche: sollen wir zwar offtermahlen einen ernsthafften / beständigen und resoluten Willen erwecken / dergestalt / daß von uns könne gesagt werden / was der H. Augustinus *Lib. 8. Confess. Cap. 9.* erfordert: Ex toto vult, & ex toto imperat, Dieser Mensch wil durch-

durchauß / und ist gäntzlich entschlossen sich zu besseren / er wil from̃ werden / und solte es ihm das Leben kosten. Jedoch / weil auch diesen Willen zu erwecken der Göttliche starcke Beystand unentbährlich vonnöthen ist / sollen wir mit den frommen Alt-Vätteren und der H. Catharina von Senis jene schöne Wort Davids / die auß Verordnung der Christlichen Kirchen in den Priesterlichen Tag-Zeiten so offt wiederholt werden / allzeit im Mund führen: Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me festina, **O GOtt! merck auff mein Hülff: HErr eyle mir zu helffen.** *Psal. 69.* Hunc versiculum, spricht *Cassianus*, in opere quolibet, seu ministerio, vel in itinere constitutus decantare non desinas, &c. Hic expergefacto occurrat, iste te de tuo consurgentem cubili curvationi genuum tradat, atque deinceps ad omne opus actusque deducat, **Du solt diesen** *Versicul* **in allen deinen Wercken / zu Hauß und auff den Reisen betten und singen: erwacheſt du vom Schlaff / biegeſt du deine Knie zum Morgens-Gebett / ſo ſey diß dein erſtes Wort / welches du dann den gantzen Tag in allen deinen Wercken ſolſt wiederhohlen und hören laſſen.**

Bitt-Seufftzerlein.

O heylsame Lehr! O leichte zugleich / und süsse Ermahnung! liebreicher JESU! so offt ich vor Dir im heiligen Sacrament erscheinen werde / begehre ich diesen Vorsatz zu erneueren / gemelten Versicul vor meinen Tag-Zeiten / Gebett und Wercken hertzlich / auffmercksam und verträulich zu sprechen / mit gäntzlicher Zuversicht / deine Göttliche

und

und kräfftige Gnaden-Hülff werde meine schwache Blödigkeit immer und allezeit begleiten / und ermunteren. Amen.

9. Januarii.

Der sel. Philippus, Bituricensischer Bischoff.

Als dieser selige Philippus die letzte Weg-Zehrung empfangen solte / hat er vor allen Anwesenden nebst mehr schönen Zeichen einer hertzlicher Andacht zum hochwürdigen Sacrament diese Protestation gethan: Mein JEsu! Du selbst bist mein Zeug / daß nichts sey auff der gantzen Welt / welches mir ohne Dich ein Gnügen bringen könne. *Ex Marchef.* Er wolte sagen: Ohne JEsu wäre ihm alles nichts / in JEsu hätte er alles / durch JEsum vermögte er alles. Meine Seel! ist dieses auch deine Meinung? Höre deinen Heyland dich anreden: Dilata os tuum, & implebo illud, **Eröffne deinen Mund / und ich werd denselben erfüllen** / *Psalm. 80. ℣. 11.*

Bedencken.

Daß die Gnad GOttes allen bereit und offen stehe / und wann wir nur eyffrig mitwircken / hoch steigen können in der Vollkomenheit.

Ohne mich / sagt Christus / könnt ihr Nichts. In ihme / nemblich Christo / sagt Paulus / kan ich Alles. Nichts und Alles. O was zween Abgründe! Nichts / wo ist etwas geringer? Alles /

wo

wo ist etwas grösser? Nichts/wo ist etwas leerer? Alles/ wo ist etwas voller? Nichts/ wo ist etwas tieffer? Alles / wo ist etwas höher? Auß diesen zweyen Abgründen entstehen zween Grund-Feste der Vollkommenheit: nemblich die tieffeste Demuth / und die tapfferste Großmüthigkeit. Jene versencket dich in die Tieffe / weil du nichts vermags: diese erhebet dich auff das höchste / weil du alles kanst: jene ermahnet dich / daß du forchtsam bist: diese beweget dich / daß du unerschrocken bist/ ja von Hertzen dich erfreuest / weil du versichert bist/ daß du / wer du auch immer seyest / gar hoch in der Tugend und Gottseligkeit steigen könnest mit der Göttlichen Gnaden / welche dann allen offen steht/ und zwar dergestalt / daß sein hertzliches Verlangen ist / nur jemand anzutreffen / der sie empfange. Der gottselige fromme Pater Balthasar Alvarez, da er einsmahl ein sonderliches gutes Werck vollbracht/ hat des andern Tags frühe in der Betrachtung Christum gesehen / welcher in beyden Armen eine grosse Menge allerhand Gaben und Gnaden trug/ und sich von dem Last gantz müd und matt erzeigte/ mit vermelden / er verlange sehr diese Bürde abzulegen / und würde ihm sehr angenehm seyn / wann jemand vorhanden wäre / welcher ihn der Bürden entladen thäte. Worauß erhellet / daß wahr sey und bleibe / daß GOtt ein hefftiges Verlangen trage sich uns mitzutheilen / seine Gnaden über uns außzugiessen / und uns vollkommen zu machen.

II. Der H. Patriarch Ignatius pflegte zu sagen/ es sey kaum einer / der recht verstehe und zu Hertzen fasse / was für sonderbahre Gnaden und Gutthaten der liebreicheste GOTT einem jeden mittheilen würde/

würde / wann wir seinen Anschlägen den freyen Gang liessen. Dessen haben wir eine fernere und sehr denckwürdige Prob in dem Leben der seligen Angelæ von Fulginio, allwo *Cap. 20. Vitæ* zu lesen/ daß Christus der HErr sie einsmahl mit diesen Worten angeredt: Du hast meinen lieben Diener Franciscum gebetten/ und verhofft durch seine Vorbitt und Verdienst erhöret zu werden / und dieses um desto mehr / weil er mich so vollkommen geliebt / und ich ihme hingegen meine Gnaden so reichlich mitgetheilt. Nun solt du wissen / wann jemand zu finden wäre / der mich noch mehr liebte/ als er mich geliebt hat / so wolt ich einem solchen noch grössere Gnaden erweisen / und meiner Güte noch grössere Kennzeichen geben.

III. Es fuhr unser Heyland in diesem Discurs mit gedachter H. Angela weiter fort / sprechend: Die Lieb/ die ich gegen einer Seelen trage/ die mich liebt / ist so groß / daß / da jetziger Zeit eine zu finden wäre / die mich auß gantzem Hertzen / und so fast liebte / als es die menschliche Natur durch Hülff und Beystand meiner Gnaden thun könte / so wolte ich ihr mehr Gnaden und Gaben mittheilen/ als ich jemahl einem meiner Heiligen hab wiederfahren lassen / welche doch nicht schlecht und gering gewesen. Es führet der Geistreiche Saintjure dieses Gespräch auß dem Leben der seligen Angelæ weiter auß / und machet den Schluß folgender massen: Dilata ergo os tuum, & implebo illud, *Psal. 80.* So eröffne dann deinen Mund / und GOtt wird ihn mit seinen kostbahren Gnaden-Wässeren erfüllen. Erweitere dein Hertz / so wird ers mit seinen Barmhertzigkeiten überschatten; lege seinen Gna-

den-Flüssen kein Hindernüß in Weg / so wird er solchen häuffig fliessen lassen.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du stets-fliessender Brunn aller Gaaben und Gnaden süssester HErr JEsu! ich erkenne und bekenne deine Bereitwilligkeit mir deine Gaben mitzutheilen / an mir allein / und an meiner Nachlässigkeit / dieselbe zu gebrauchen / hat es bißhero gelegen / daß ich so wenig in deiner heiliger Liebe hab zugenommen. Ach! setze noch hinzu deinen übrigen mir ertheilten Gaben diese kräfftige Gnad / daß ich der Lauigkeit auff ewig absage / und mit allen Kräfften nach Stand-mässigen warhafften Tugenden forthin trachte. Amen.

10. Januarii.

Die sel. Isabella à S. Benedicto.

Selbige ist so begierig auff die Martyr-Cron gewesen / daß sie vor dem H. Sacrament offtermahl nichts hefftigers begehrt / als diese Gnad: sie ist auch ihrer Bitt in so weit gewehrt worden / indeme allerley Kranckheiten / Schmertzen / Schwermuth und Traurigkeit sie überfallen / welche sie alle als himmlische Schätz und Schenckungen begierig angenommen / und beständig übertragen. *Ex vita.* Es ist nie ein Ehr- und Geldbegieriger Welt-Mensch auff zeitlichen Gewinn so beflissen gewesen / als diese Jungfrau auff das geistliche Zunehmen. Erwecke in dir sothane Begierd / und bilde dir ein / Christus halte dir vor folgende Wort: Quodcunque potest manus tua facere, instanter operare, **Was deine Hand immer thun kan / daß wircke inständiglich.** *Eccl. 9.*

Bet-

Bedencken.

Von Begierd geistliche Schätz zu sammlen.

1. IST GOtt so begierig und geneigt seine Gaben dir mitzutheilen / wie du gesteren gehört hast / so sehe nur wohl zu / daß du selbige dancknehmig annehmest / getreulich darmit wirckest: Noli negligere gratiam, quæ est in te, **Verwahrlose die Gnad nicht / welche in dir ist** / *1 Tim. 4.* Verberge dieses Göttliche Talent nicht in die Erde / wie jener Evangelische nichtsnutzige Knecht gethan / *Matthæi 25.* Lasse diese Ampel niemahl erlöschen / wie jene fünff thörichte Jungfrauen / *ibid.* sondern lasse deine vornehmste Sorge dahin abzielen / daß du die gegebene Gnad annehmest / die angenommene verwahrest / die verwahrte mehrest / ja immer und immer durch getreue Mitwirckung darin wachsest. In diesem Handel allein ist die Begierlichkeit und Geitz niemahl schelt-würdig / sondern allzeit Lob- und Liebens-werth. Du hast selbigen zu erlernen von einem auff Geld und Gut verpasten Geitzhalß. Selbiger sol mit seinem bösen Exempel dein Anführer zum Eyffer im Guten seyn. Gleich wie dein Heyland dich bey den ungerechten Haußhalter / die Kinder des Lichts bey die Kinder der Finsternüß in die Schul geschickt / wie zu lesen *Luc. 16.* also solst du heut zu einem Geld-begierigen hingehen / und erlernen die Begierd zu geistlichen Reichthumben. Du hättest dich ja billich zu schämen / wann du unterlassen solltest / dasjenige für den Himmel zu thun / was ein solcher thut für die Höll. Man verlanget von dir / du sollest nachfol-

gen dem Bösesten / damit du werdest der Beste: nemblich / du sollest mit der Gnad GOttes also wircken / die Gnad GOttes also hoch schätzen/ durch dero embsigen Gebrauch also immer und immermehr geistliche Reichthumben einsammlen/ als der Geitzige zu thun pfleget / damit er von dem kleinen zum grossen Gewinn schreite.

II. Laßt nun aber dieses Orths mehr eigentlich sehen / wie sich der Geld-Begierige verhalte. Nebens tausend andern Grifflein seine Sach zu vermehren / pflegt fürs erst ein solcher den geringen Gewinn nicht zu vernachlässigen / noch für gering zu halten. Also habens gemacht und thuns auch noch all diejenige / welche mit kleinem Vorrath angefangen / und zu grossem Reichthumb gestiegen. Von sicherem Kauffmann einer berühmten Stadt meldete unlängst ein gewisser Freund / derselbigen wohl gekennt / daß derselbe vor nicht vielen Jahren annoch gar geringen Vermögens/ doch mit der Zeit also an Güteren zugenommen / daß er nicht allein seine Mit-Bürger / sondern auch ausswendige vornehme Herren / wie auch einen sicheren in dasiger Stadt wohnenden Fürsten in Verwunderung gestellt / also zwar / daß derselbige sich mit Fleiß erkündiget/ woher doch so grosse Reichthumb so eylends herbey gefallen; hat aber keine andere Ursach vernommen / als daß selbiger Kauffmann auch das geringste Hellerlein Gewinns zu machen/ kein Gelegenheit vorbey gehen / noch keine Mühe dieserthalben sich verdriessen lasse. Und dieses recht zu probiren sol ein Bedienter erwehnten Fürstens mit Fleiß zu Mitternacht abgeschickt seyn worden/ umb etwas geringes / so etwa eines Steubers

wehrt

wehrt gewesen / zu begehren; es seye aber besagter Kauffmann selbst auß seinem Ruh-Beth auffgestanden / und nachdem er vom Fenster hinab vom anklopffenden unbekannten Menschen vernommen / was er haben wolte / seye er so allert die Stiegen hinunter geloffen / und habe diese Bagatelle so sörglich dem Käuffer gehandreichet / als treffe es eine Handlung von 100. Thaler an. Bist du auch / meine Seel / so embsig auff den geistlichen Gewinn? Nimmst du auch also inacht die geringste Gelegenheit deine Tugend-Schätze zu mehren?

III. Ferner wendt sich der Gewinn-süchtige Welt-Mensch gantz und gar mit allen Leibs- und Seelen-Kräfften auff sein Profit. Sein Will verlanget nichts anders / last sich völlig darmit vergnügen / beraubt sich tausenderley anderer Gemächlichkeit / die er haben könte / wann er den Gewinn quittiren wolte. Erzörnt er sich; so thut ers über die / so mit ihm wegen des Gelds streiten. Erfreuet er sich; so thut ers / weil er zum Geld-Gewinn Gelegenheit außgesehen. Betrübt er sich / ist er neydisch; so thut ers wegen des Gelds. Uber das müssen ihm seine Glieder allzumahl dienen ohn einiges verschönen zum Geld-Gewinn / er achtet kein Kält / er förchtet kein Hitz / er scheuet kein Schnee noch Regen. Sein Verstand aber was dichtet der nicht / wie studiret er nicht / wie grübelt derselbe nicht nach auff alle Grifflein / damit er mehr und mehr gewinne? Könte man allhie nicht mit gutem Fug jenen Spruch *Isaiæ 23. v. 4.* gebrauchen / und sagen: Erubesce Sidon, ait mare? Das ist: Schäm dich / schäm dich / O fauler Christ! der du zum

geistlichen Gewinn / zu Erlangung warhaffter Schätz und Reichthumb so langsam bist.

Bitt-Seufftzerlein.

Mit deiner Gnad hinführo embsiglich zu wircken/ O JEsu! ist mein ernster Will und Vorsatz; kan ich keine grosse und ansehnliche Werck verrichten / so wil ich doch mit der armen Wittib die zwey Hellerlein meiner täglicher leib- und geistlicher übungen auff den Altar deines Göttlichen Wohlgefallens mit reinester Meinung auffopffern: diß sol mein höchster Gewinn und Reichthumb seyn/ dir ein Wohlgefallen zu thun: das geschehe / O JEsu! Amen.

11. Januarii.

Der gottselige Petrus Cistercienser.

Dieser gottselige Petrus, als er mit grosser Andacht zur Meß dienete / nachdem er das Confiteor gebettet / hat er noch vorhero / ehe der Priester / wie gebräuchlich / die Absolution gesprochen / eine himmlische Stimm gehört: Remissa sunt omnia peccata tua, **Alle deine Sünden seynd dir nachgelassen.** *Marches.* Der Himmel siehet die Begierden und hefftiges Verlangen frommer Seelen an / und kommet selbigen vor mit wunderbahrlichen Gnaden / wie diesem gottseligen Petro geschehen. Verlangest du / meine Seel / die Brosämlein vom himmlischen Gnaden-Tisch / so höre deinen Heyland dir zusprechen: Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuntur, **Selig seynd / die hungeren und dürsten**

dürsten nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden / *Matth. 5. v. 6.*

Bedencken.

Vom Hunger und Durst, das ist/ hefftigem Verlangen zur Vollkommenheit.

Gestern bist du / meine Seel / bey die Geld- und Gewinn-süchtige Welt-Menschen in die Schul geschickt worden / umb daselbst zu lernen/ mit was grosser Begierd man nach dem geistlichen Gewinn trachten müsse. Heut muß von eben dieser Begierd und Verlangen ein mehreres dir vorgehalten werden; allermassen die geistliche Lehrer insgemein darfür halten / daß einem jeden / der auff dem Tugend-Wege fortschreiten / zunehmen und wachsen wil / vor allem dieses Verlangen / diese Begierd und Hunger vonnöthen seye. Der weise Salomon zeiget dieses im Buch der Weißheit am *6. Cap.* da er also spricht: Concupiscite sermones meos, diligite illos, & habebitis disciplinam. Clara est, & quæ nunquam marcessit sapientia: præoccupat, qui se concupiscunt: initium illius verissima disciplinæ concupiscentia. Concupiscentia sapientiæ deducit ad Regnum perpetuum, **Begehret meine Rede / und habt sie lieb / so werdet ihr die Zucht finden. Die Weißheit kommt denen vor / welche sie verlangen; der rechte Anfang zur Weißheit ist die warhaffte Begierd darzu; die Begierd zur Weißheit führet zum ewigen Reich.** Mercke allhie / meine Seel / daß der H. Geist durch den Mund des

weisen Salomons so offt und hefftig rede von der Begierd / vom Verlangen / vom Suchen; und dieses zwar mit so grossem Versprechen, daß nemblich diese Begierd zum ewigen Reich führe: was ist anders hierauß abzunehmen / als daß überauß nützlich / ja fast nothwendig seye / sothane Begierd zur Vollkommenheit in uns zu erwecken?

II. Unser gebenedeyter Heyland aber / um zu zeigen / wie diese Begierd beschaffen seyn müsse / vergleichet oder nennet vielmehr dieselbe einen Hunger und Durst: Er ist nicht vergnüngt mit einer jeder Begierde zu der Gerechtigkeit / sondern Er wil, daß man eine Begierd habe / wie die Hungerigen und Durstigen; dann diese seynd die zwey hefftigste Begierden / so der Mensch jemahls erfahren kan; und gleich wie diejenige / so von diesen Begierden hefftig eingenommen / alles herzugeben pflegen / was sie haben / damit sie ihren Hunger und Durst stillen / auch ihnen nichts so lieb / welches sie nicht quittiren / nichts so schwer und mühsam / welches sie nicht unternehmen / damit sie diese hefftige Begierd zum essen und trincken begnügen mögen. Also solte und müste billig / wann anders unser Verlangen zur Gerechtigkeit wohl und recht bestellt wäre / nichts auff Erden seyn / durch welches wir uns hinderen und abhalten liessen vom Fleiß dieser Begierd ein Gnügen zu thun. Von denen Israeliten in der Belagerung Jerusalem hat der Prophet gesagt: Dederunt pretiosa quæque pro cibo, **Sie haben alle köstliche Ding hergegeben / um Speise zu haben.** Lysimachus ein König / um einen Trunck Wassers zu haben / und also seinen unbeschreiblichen Durst stillen zu können / hat versprochen zu geben

ein

ein gantzes Königreich. Ein sicherer reisender Kauffmann in der Wüsten Azoat, wie noch jüngsthin der so genannte Catholische Passagier *Tom. 7. pag. 747.* schreibt / hat seinem Cameel-Treiber zehntausend Ducaten für einen eintzigen Trunck Wassers gegeben / obwohl jedoch beyde nachgehends für Durst sterben müssen.

III. Der natürliche und leibliche Hunger und Durst / wie du allhie höreſt / und auch die Erfahrnüß mit sich bringt / kan offtermahlen auch nach angewendter aller Mühe und Kösten nicht ersättiget werden. Derjenige geistliche Durst aber / von welchem Christus allhie redet / ist weit glücklicher; ja diejenige / welche mit selbigem behafftet seynd / werden von dem Mund der Warheit selbst canonizirt und selig gesprochen: Beati qui esuriunt, &c. **Selig seynd die Hungerigen** / ꝛc. Ja es wird die unfehlbahre Erquickung und Ersättigung denselbigen versprochen: Quoniam saturabuntur. Nicht zwar auff dieser Welt / dann dahier heisst es: Qui Me bibunt, adhuc sitient. *Eccl. 24.* Dahier muſt du / meine Seel / allezeit hungerig und durstig bleiben / dieweil du niemahls dahin gelangen wirſt / daß du mit Warheit sagen könneſt / du seyeſt zur Gnüge gerecht. Ja alsdann wirſt du zu einem mercklichen Zeichen der Gerechtigkeit gelanget seyn / wann du / indeme du unvermerckter Dingen wacheſt / doch erkennen und bekennen wirſt / du seyeſt noch fern von der Vollkommenheit. Also sagte der H. Augustinus citirt bey Paulo Segneri: Multum in hac vita ille profecit, qui quàm longè sit à perfectione justitiæ proficiendo cognovit, **Derjenige hat in diesem Leben viel zugenommen / welcher in dem Zuneh-**

men erkannt hat / wie weit er noch von der vollkommenen Gerechtigkeit seye. Aber im Himmel wirst du vollkommentlich ersättiget werden. Satiabor, cùm apparuerit Gloria tua, Ich werde gesättiget werden / wann deine Herrlichkeit erscheinen wird. *Psal. 26.*

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JEsu! wie sehr verderbt ist mein geistlicher Apperit / wie voller böser Feuchtigkeit ist der Magen meiner Seelen bißheran gewesen / daß ich diesen glückseligen Hunger so wenig gespüret hab. Ach! erwecke Du forthin in mir diesen Hunger / und gib Gnad / daß ich auff wenigst mit deinem treuen Diener David mit Warheit sagen könne: Concupivit anima mea desiderare justificationes tuas in omni tempore, *Ps. 118.* Meine Seel hat verlanget / ein stätes Verlangen zu haben nach deinen Gerechtfertigungen. Amen.

12. Januarii.

Der H. Joannes, Bischoff.

Lasse dir heut eine Auffmunterung zu deiner Sacramentalischen Andacht dasjenige seyn / welches von diesem grossen Diener GOttes gelesen wird / nemblich daß ihme von einem Engel ein schöner Kelch præsentiret worden / mit Befehl darin zu consecriren. *Nadasi.* Es scheinet / der liebe GOtt habe an dem Eiffer dieses frommen Bischoffs ein sonderes Wohlgefallen gehabt / und dahero ihn also beschencket und geehret / um seinen Eiffer und Verlangen zur Heiligkeit noch mehr anzuflammen. Der Him-

Himmel ist bereit seine Gaben allen mitzutheilen: es mangelet nur am ernsthafften Willen und mitwircken/ zumahlen aber nicht an GOtt. Der HErr spricht: Ne dixeris, per Deum abest, **Sag nimmermehr / daß es an GOtt fehle.** *Eccl. 15. ℣. 11.*

Bedencken.

Daß so wenig recht fromm seyn/ fehlet am ernsten Willen und Begierd zur Vollkommenheit.

1. Die H. Seraphische Mutter Theresia haltet dafür / daß der liebe GOtt zu jetziger Zeit nicht allein eben so bereit und willig sey/ seine absonderliche Gaben den Menschen mitzutheilen / als vor Alters/ sondern auch noch mehr; zumahlen es ihme / wie sie schreibt / mehr anjetzo vonnöthen seye / daß wir sie von ihme annehmen wollen / angesehen dermahlen so sehr wenige gefunden werden, welche für seine Ehr eifferen / da doch deren vorhin so viele gewesen. Woher kommt aber der so grosse Mangel der recht frommen und vollkommenen Menschen? Was ist die Ursach / daß man jetzo jene Klag des Propheten Michææ so offt wiederhohlen muß: Periit sanctus de terra, & rectus in hominibus non est, **Es ist kein heiliger Mann mehr in dem Land/ noch ein auffrichtiger unter den Menschen:** *Mich. 7.* Es mangelt nicht an tausenderley Mitteln / es mangelet nicht an Unterweisung und Anfuhr / sondern es mangelt an resolutem ernsthafften Willen. Es mangelt an denjenigen Leuthen / von welchen die Engelen bey der Ankunfft unseres Heylands in die Welt in der Christ-Nacht gesungen/

und

und den Frieden verkündiget / nemblich: Menschen die eines **guten Willens** seynd.

II. **Wäre der** resolute **und beständiger Will bey uns allen / O wie wohl würde es um uns stehen!** Sufficit velle, & confecta sunt omnia, **sagt der** H. Chrysostomus; **Wolle nur ernstlich / so ist der Handel außgemacht.** Der Heydnische **Welt-Weise** Seneca *Epist. 80.* **stellt die Frag:** Quid tibi opus est, ut sis bonus? **Er antwortet mit einem eintzelen Wörtlein / und damit ist es außgemacht:** Velle, **wolle nur / sagt er / so kanst du gut seyn.** Dieses ist eben dasselbige, was der Englische Doctor Thomas seiner Schwester geantwortet / als dieselbige ihm diese wichtige Frage vorgehalten / was sie nemblich zu thun hätte / damit sie seelig würde: Si volueris, sprach er / salvabere, **Wann du nur ernstlich wilst / so fehlet es nicht / selig wirst du werden.** *Vid. Histor. Prædicatorum. p. 1. lib. 3. c. 17.* Der H. Bernardus haltet diesen ernsthafften Willen zu der Vollkommenheit zu gelangen schier so gut als die Vollkommenheit selbst / seine Wort *Epist. 123.* lauten also: Indefessum proficiendi studium & jugis conatus ad perfectionem, perfectio reputatur, **Ein unermüdeter Fleiß und beständige Bemühung zu der Vollkommenheit zu gelangen / wird für die Vollkommenheit selbst gehalten.** Weilen dann so wenige seynd, welche zur Vollkommenheit gelangen, folget von selbst / daß es mangele an dem ernsten Willen / sonsten auch mehrere seyn würden / welche dieses hohe Glück hätten / und dem Göttlichen Wunsch und Willen ein Gnügen thäten / welches dann kein anderer ist / als daß wir heilig werden: Hæc est voluntas DEI sanctificatio vestra. *Ephes. 4.*

III.

III. Mercke aber allhie meine Seel / wie dieser Will / deme so grosse Krafft und Gewalt von den HH. Vättern zugeschrieben wird / beschaffen seyn müsse. Es muß kein lauer / langsamer / zaghaffter oder kalter Will seyn. Es muß kein solcher seyn / davon der weise Mann sagt: Vult, & non vult piger, **Der Faule wilt / und wilt auch nicht.** *Prov. 13.* sondern es muß ein Will seyn / der zur thätlicher übung schreite / die würckliche übung freudig und hertzhafft an die Hand nehme / sich nicht gleich von jeder im Weg stehender beschwerlicher Hindernüs lasse abschrecken / sondern darüber fortschreite / dardurch gehe / und der vorfallender Beschwär- und Hindernüß mit gefaster Tapfferkeit den Kopff biethe. Was die mehreste zurück schlägt / und verursacht / daß so wenige zu finden / welche in einem fürtrefflichen Grad die Tugend und Vollkommenheit erlangen / ist / daß sie den Rücken nicht recht dran strecken / und wolten / daß die Tugend sie nichts kosten thäte: sie wolten wohl / wie der H. *Gregorius lib. 7. moralium cap. 12.* sagt / die Demuth haben / aber sie wollen weder sich selbst demüthigen / noch von andern sich demüthigen lassen; die Armuth gefällt ihnen / jedoch daß ihnen nichts gebreche. Keusch mögten sie wohl seyn / aber ihrem Fleisch nicht lassen wehe geschehen; die Gedult halten sie für eine edle Tugend / aber daß man ihnen doch kein Leyd zufüge. Wer siehet aber nicht / daß bey solcher Bewandnüs der Sachen übel gerathen / und man niemahl zu recht kommen / noch einigen Grad der Vollkommenheit erreichen werde? Nein / mein Seel / forthin nicht also: es muß ein ernstlicher Will / das ist / Hertz / Muth und Tapfferkeit vorhan-

handen seyn; und damit du diesen so hoch-nöthigen ernsten Willen in dir erweckest / wollen wir einige folgende Tage diejenige Hindernüssen examiniren und auß dem Wege zu raumen suchen / durch welche solcher Will gehemmet / erstücket / und untertrücket wird.

Bitt-Seufftzerlein.

Eröffne du/o HErr! die Augen meines Gemüths/ daß ich die schädliche Hindermahl / welche unsern Willen so schwach / kranck und krafftloß auff dem Wege der Tugend machen / recht erkennen/ und demnechst nach aller Möglichkeit dieselbe forthin auß dem Wege zu räumen mich mit allen Kräften unterstehen möge. Amen.

13. Januarii.

Die selige Veronica von Binasco.

Diese Dienerin GOttes hat so starckes Verlangen / so feurige Begierden sich mit dem höchsten Gut im H. Sacrament zu vereinigen gehabt / daß mehrmahlen gesehen worden/ wie die H. Hostia ohne menschliche Händ vom Altar sich selbst auffgehoben / durch die Lufft geflogen / und sich ihr in den begierigen Mund gelegt; ein anders mahl ist Christus selbst sichtbahrlich kommen/ und hat ihr die H. Communion gereichet / *ex Franc. March.* Kein Magnet wird jemahl das Eisen so begierig und starck an sich ziehen / als ein mit grossen Begierden und ernstem Verlangen begabtes Hertz unsern Heyland und dessen Gnade an sich ziehet. Hingegen beklaget sich unser Heyland über den Mangel

unſerer Begierden / ſprechend: Deſideria occidunt pigrum, noluerunt enim quidquam manus ejus operari, **Die Begierden tödten den Faulen; dann ſeine Händ haben nichts wircken wollen** / *Prov. 21.*

Bedencken.

Von der erſten Hindernüß / ſo den ernſthafften Willen nach der Vollkommenheit zu trachten / in uns erſticket; welcher iſt menſchlicher Reſpect und das Nachſehen anderer.

I. Die menſchliche Reſpecten / das iſt / die Begierd anderen zu gefallen / anderen ſich zu accommodiren / und ihnen es nachzumachen: oder die Forcht anderen zu mißfallen / von anderen etwa getadlet / gehechlet / oder ſaur angeſehen zu werden. Dieſe Reſpecten / ſage ich / können mit in die erſte Reyhe derjenigen Hindernüſſen geſetzet werden / welche den in vorigen Tagen ſo offt als nothwendig erforderten ernſthafften Willen entkräfften / ſchwach und matt machen. Die Aſceten und geiſtreiche Lehrer ſpitzen alleſamt die Federn gegen dieſen viel zu viel gemeinen faulen Reſpect, mahlen denſelben und deſſen ſchädliche Wirckungen mit ſo heßlichen Farben ab / daß du / meine Seel / billig ein Abſcheuen davon tragen ſolteſt. Die verfluchte menſchliche Reſpecten / ſagt der geiſtreiche Barry, bringen ſo viel Unheyls / ſo groſſe Unordnung und Mängel in unſerm Wandel / daß wir ſie mit Dutzeten zählen könten. Diejenige aber / welche ſich von ſelbigen regieren / einnehmen und verleiten laſſen /.

lassen / machet er auß / und nennet sie die allerunnützeste und fauleste Menschen / die auff der Welt seyen. Er nennet sie vermessen/ungeschickt/untauglich zum Dienst GOttes / ja unwürdig/ daß sie den Nahmen der Diener GOttes sich zueignen wollen / als welchen sie im geringsten nicht verdienen. Er vergleichet sie mit jener Elster / welche schwätzen gelehrt / das Credo, die Litaney der Mutter GOttes daher zu sagen gewust / sonst auch mit ihrem Geschwätz allerhand kurtzweilige Zeit-Vertreib und Possen lange Zeit den Vorübergehenden zu machen gepfleget; da aber eines Tages / nicht weit von der Behausung des Barbierers / deme die Atzel / oder Elster zugehörete / ein grosser Trompetten-Schall mit hefftigem Klang erschollen / sey die Elster also darüber verstört und verwirret worden / daß sie all ihr Latein / all ihr gelehrsame Geschwätzigkeit auff einmahl vergessen / und eben so viel gewust als die übrige / im Feld herumb fliegende Elsteren auch. Diese Elster / sagt er / hat viel Gesellen. Alle diese Schwätzer / die sich durch der Leuth schwätzen / Gelächter oder Exempel leiten lassen / pflegen ihre gute Vorsätz / ihren geschöpfften Eiffer / ihre gethane Versprechen auff einmahl fallen und sincken zu lassen / wann ihnen nur diese eitele Forcht in den Ohren erschallet: **Was wird man gedencken?** Was wird der oder jener / der dich kennt / der mit und bey dir lebt / darüber sagen?

II. Du / meine Seel / begehrest du tugendsam zu seyn / und in der Tugend / wie es geziemt / zuzunehmen? So lege dergleichen eiteles Nachdencken unter die Füß. Thue das zum wenigsten umb ein rechter Christ zu seyn / was vormahls die Heyden

den gethan haben / umb Welt-Weisen zu seyn. Epictetus schreibt / daß das erste Werck / dessen sich ein Welt-Weiser zu unterfangen habe / dieses sey / nemblich daß er das Urtheil und Wahn des gemeinen Pöbels hindan setze / wann er ein Tugend-Werck Vorhabens sey zu üben / und sich nicht lasse bekümmeren / was dieser oder jener darzu sagen werde. Wann dieses die Welt-Weisen / so gleichwohl mit keinem übernatürlichen Glaubens-Licht noch Erkänntnüs des wahren Ziehl und Ends deren Menschen begabt gewesen / jedoch für nothwendig erachtet / daß man sich der eytlen Kinder-Sorg entschütten / und sich die Forcht / veracht und verlacht zu werden / nicht einnehmen lassen solte; wie viel mehr solte dieses beobachten ein Christ / welcher glaubt und bekennet / daß GOtt / der einmahl das Urtheil über uns zu fällen hat / an jenem grossen Tag des Gerichts vor der gantzer Welt diejenige für seine Diener zumahlen nicht erkennen werde / welche den Menschen zu gefallen seinen Dienst unterlassen?

III. Wann derhalben hinführo die verkehrte eigene Lieb dir / meine Seel / einen blauen Dunst vor die Augen machen / und dich von einmahl gefastem ernsthafftem Willen und Vorsatz / nach der Vollkommenheit mit allen Kräfften zu trachten / betrüglich abhalten wolte / mit diesen vermaledeyten und doch bey vielen hoch-gültigen Worten: **Was wird man sagen?** Was wird man gedencken? So fertige sie mit kurtzen Worten ab / und frage du sie hingegen: Thue ich aber dieses nicht / lasse ich so liederlich meine gemachte Vorsätz zu Wasser werden / was wird mein JEsus / mein

Sacramentalischer Lehr-Meister / der mich täglich zur Vollkommenheit antreibet / darzu sagen? Und solte dann das Urtheil GOttes / als welcher unendlich weiß und gerecht ist / bey mir nicht gültiger seyn / als das Urtheil liederlicher unverständiger Menschen? Rede dich selbst an / und frage: Ob dann auch wohl auff der gantzer Welt eine herzlichere / rühmlichere und glorwürdigere Sach seyn könne / als der Dienst GOttes? Die wahre Diener GOttes / wie arm / wie schlecht von Herkommen / wie gering von zeitlichen Mittelen sie immer gewesen / sind doch mehrmahlen von Käyser und König geehrt und respectirt worden: wie dieses auß dem Leben deren Heiligen vielfältig zu lesen. Und solte dann einer sich der Tugend schämen wollen? Solte die Bemühung zur Vollkommenheit einem eine Schand seyn? Nein / nein / meine Seel / die Tugend und die Ehr seynd zwo leibliche Schwesteren / sie lassen sich nicht von einander absondern / welcher durch den Tempel der Tugend eingangen / wie vorhin bey denen Römeren zu sehen ware / deme stunde offen die Thür des dabey gebauten Tempels der Ehren.

Bitt-Seufftzerlein.

Es sey fern von mir / O aller Ehr-Lieb- und Dienst-würdigster JEsu! daß ich mich von deinem Göttlichen Dienst / von einmahl gefastem Vorhaben dein heiliges Wohlgefallen in allem zu suchen / durch menschlichen Respect abhalten lasse. Du bist derjenige / der einest mich richten wird: Du bist mein GOtt und HErr / dessen Ehr und Wohlgefallen mehr bey mir gelten muß / als das nichtige und eitele Absehen auff Menschen-

Gunst.

Gunst. O erleuchte mich je mehr und mehr / daß ich dieses allzeit in der That zeigen möge! Amen.

14. Januarii.

Der H. Theodemarius.

Neben dasjenige / so in dem ersten Jahr-Gang vom H. Theodemario gemeldet worden / belangend die Sacramentalische Andacht / finde ich auch / daß selbiger unter dem Meß-Lesen mit einer güldenen Cron / so mit Edelgesteinen reichlich besetzet gewesen / durch eine unsichtbahre himmlische Hand ist gecrönet worden. *Menol. Benedictinorum.* Also verdienet der Eyffer / absonderlich aber die Beharrlichkeit in dem Eyffer / gecrönet zuwerden. Hingegen mache dir heut die Gedancken / dein Heyland rede dich an mit den Worten des H. Pauli: Non coronatur, nisi qui legitimè certaverit, **Keiner wird gecrönet / er habe dann ritterlich gestritten** / *2 Tim. 2.*

Bedencken.

Das kindische Nachaffen anderer / hinderet den guten Willen sehr im Fortgang.

I. Der menschliche Respect / die so heßliche verschreyte Mutter vieler Fehler / gebähret absonderlich zwo Mißgebuhrten / nemblich die **eitele Forcht**, andern zu mißfallen / von welcher am gestrigen Tag in etwa gehandelt worden; und dann auch die **Begierd andern zu gefallen** / und alles nachzumachen / welches wir dahier eine Nach-

affung nennen wollen. Bekannt ist von den Affen/ daß sie dasjenige / was sie sehen / das die Menschen thun / gemeinlich nachmachen wollen / wiewohl sehr lächerlich/ und mehren theils mit dero höchstem Schaden; also hat jener Aff / der in Abwesenheit des Constablers eine Canon hat loßschiessen wollen / wie er gesehen / daß ein wenig zuvor der Constabler gethan / da er nach angelegtem Feur an das Zünd-Loch / weil die Canon-Kugel und der Schuß nicht so gleich gefolget / voran lauffen / und sehen wollen / was es geben würde / in einem Huy den Kopff verlohren. Es ist eine rechte Afferey bey vielen Menschen: sie sehen die verkehrte Sitten derjenigen / bey und mit welchen sie leben / an: sie beobachten ihren Handel und Wandel / sie hören an ihre Discursen und Gespräch / und ohne gebührende Reflexion zu machen / ob es der Lehr Christi/ dem H. Evangelio / dem Wohlgefallen GOttes gemäß sey oder nicht / nehmen sie unvermerckter Dingen an denselben Schlender/ affen und kramen alles nach / leben und conversiren / reden und practisiren alles auff die dem Welt-Geist nach eingerichtete Lebens-Manier / wie sie es umb und bey denjenigen finden / mit denen sie umbgehen: und also wird der gute Will / der sonst gemachte Vorsatz / nach der Lehr JEsu Christi / nach dem heiligen Evangelio zu leben / nach der Vollkommenheit zu streben / allgemach geschwächet / und endlich gar hinter die Thür gesetzet.

II. Wie schwerlich es aber seye / wann diese Nachafferey / diese Neigung / andern sich zu accommodiren / und / wie man sagt / par Compagnie es mit zu machen / recht unser Gemüth eingenommen/

wie

wie schwerlich es falle / sage ich / selbige abzulegen / und die angewöhnte Fehler vom Grund auß zu besseren / ist kaum außzusprechen. Es wird / leyder! an solchen Menschen wahr / was das Sprichwort sagt: Consuetudo altera natura, Die Gewohnheit ist eine andere Natur. Jener Religios / der in seiner Jugend mit Geissen-Milch ware geätzet und ernahrt worden / davon Barry in seinem Triduo schreibt / hat durch die Clösterliche Zucht / durch die im Novitiat empfangene vielfältige Lehren und Regulen der Eingezogenheit jedoch so viel nicht proficiren können / daß er nicht offtermahlen / wann er in seiner Cellen allein / oder sonst anderen auß den Augen gewesen / über Stühl und Bänck / über Tisch und Stiegen gehüpffet / und / so zu sagen / auff Geissen-Art geklommen und gesprungen ist. Die mit der Geissen-Milch eingesogene Neigung zum springen und klimmen ware in ihm zur anderer Natur worden / und selbige gienge vor die Lehr. Diejenige / welche gewohnt seyn einen Sprung zu wagen mit einem jeden / dabey sie leben / und gleich einem Chamæleon, allerley Farben anzunehmen von denjenigen Dingen / daran sie kleben; diese / sage ich / so lang sie solche läppische Weiß nicht alles Ernstes von sich legen / werden hundert Proposita machen / und in einem Tag wohl hundertmahl dieselbige brechen / ihre geschöpffte Begierden so leichtlich überhüpffen / als gesagter Geistliche die Stühl und Bäncke.

III. Dir aber / meine Seel / was ist in diesem Stück zu thun? Folge du dem Rath Cassiani, welcher schön von der Sachen schreibt mit folgenden Worten: Universa, quæcunque videris minùs ædi-

ficationis habentia , velut cæcus non videas ; ne animatus eorum , qui hæc agunt , authoritate vel formâ ad id , quod detterius est , & quod antè damnaveras, traducaris, **Seheſt du etwas an einem anderen/ welches nicht allerdings aufferbaulich iſt/ ſo thue / als ſeheſt du es nicht ; ſonderlich wann der / ſo es thut / an Alterthumb / Ampt oder Wiſſenſchafft groß und anſehnlich iſt / damit du nicht durch ſeine *Authorität* und Anſehen deſto leichter zur Nachfolge verleitet werdeſt / und hernach auch ſelbſt thueſt / was du zuvor für Unrecht gehalten.** Ach ! ich förchte / du ſeyeſt unter der Zahl derjenigen / ſo bißhero dieſen Rath gar ſchlecht gehalten / du habeſt dich durch den Welt Schlender / durch die Begierd anderen dich zu accommodiren / viel zu viel einnehmen und regieren laſſen ; den innerlichen Einſprechungen GOttes / den Ermahnungen geiſtlicher Bücher / den Exempelen Gottesförchtiger / und zu hoher Vollkommenheit trachtender Seelen habeſt du kein Gehör geben : hingegen wie ein anderer Roboam die Anſchläge / Räth und Exemplen deren / ſo mit dir aufferzogen / angehört und gefolget / mithin dir ſelbſt geſchmeichlet / und eingebildet , es ſeye dasjenige / was insgemein geſchicht / dir auch erlaubet und zugelaſſen. Das heiſſt aber ſich **Lehrmeiſter ſuchen / welche die Ohren kitzlen / nach ſeinem Gefallen** / wie der H. Apoſtel Paulus ſagt: Et à veritate auditum avertere, **Der Warheit aber kein Gehör geben** , *2 Tim. 4.* Das heiſſt wider das außtrücklich Verbott GOttes handlen / welcher ſpricht durch den Mund des Propheten Moyſis: Non ſequeris turbam ad faciendum malum , **Du**

ſolſt

solst der Menge nicht folgen übels zu thun.
Exod. 23.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEsu! was wird mir doch helffen an jenem grossen Gerichts-Tag die Menge der Irrenden / davon ich mich werd haben bethören / und zum Irrweg verleiten lassen / da ein jeder absonderlich sein Gericht wird außstehen müssen? Ach! gib mir kräfftige Gnad / daß ich nach dem Exempel des frommen Tobiæ in Ninive, des eyffrigen Danielis in Babylon, &c. nicht auff die Menge des Volcks / sondern auff diejenige sehe / welche deinen heiligen Willen embsig erfüllen / und Dir mit redlichem auffrichtigem Hertzen zu dienen trachten. Amen.

15. Januarii.

Die H. Ida auß Irrland.

Damit die heilige Ida mit der Engel-Speiß mögte erquicket werden / da ihr die Gelegenheit darzu abgienge / ist sie von den Engelen selbst dorthin getragen worden / wo ihrer feuriger Begierd hat können ein Gnügen geschehen. *Ex Franc. Marchef.* Solche himmlische Flügel hat verdienet die Englische Ida durch ihre feurige Begierden / und hefftiges Verlangen zu JEsu. Die Flügel unser Begierd seynd offtermahlen gestützet oder zum fliegen untauglich / weil sie zu viel mit dem Staub der irrdischen Sorge beschwäret / zu viel mit dem Pech der ängstlichen Welt-Händelen bekleistert seynd. Hör was heut dein Heyland dir dißfalls in Hertz redt: Martha, Martha, sollicita es, & turbaris erga plurima: portò unum est necessarium, Martha /

(du viel zu ängstliche Seel) **du bist sorgfältig/ und bekümmerest dich mit vielem: eins aber ist nothwendig.** *Luc. 10.*

Bedencken.

Von der zu grosser Sorg und ängstlichkeit in zeitlichen Dingen/ welches die dritte Hindernüs ist des ernsthafften Willens vollkomen zu werden.

I. Sorgloß/unachtsam/und hinläßig in geistlichen Dingen ist gemeinlich derjenige Mensch/welcher oder zu viele Geschäfften übernimmt/ oder auch/ wann der Geschäfften so gar viel zwar nicht seynd/ dieselbige doch mit Anspannung aller Kräfften/ Halß über Kopff/ angegriffen/ und mit gar zu ungestümmer Aengstlichkeit fortgesetzet werden. Diese überflüssige Sorg für das Zeitliche benimmt die nöthige Sorg für das Ewige: der übermässige Fleiß für die Nothdurfft des Leibs/ ersticket die Gedancken auff das Zunehmen der Seelen. Der Ægyptische Pharao, um den Jsraeliten die Gedancken zu benehmen an das vorhabende Opffer/ welches sie dem höchsten GOtt zu thun vorhabens waren/ hat kein besseres Mittel zu seyn erachtet/ als dieselbe mit Sorg/Mühe und Arbeit über und über zu beladen: Opprimantur operibus, **Mit Arbeit sollen sie überhäuffet/und unterdrücket werden.** *Exod. 5.* Was Pharao mit den Jsraeliten/ das thut der leydige Satan mit denjenigen/ welche er vermercket/ daß in guten Gedancken stehen nach vollkomnerem Leben zu trachten: er erwecket in ihren Ge-

Gemütheren auch offtermahl / und zwar am meisten zur Gebetts = Betrachtungs = geistlicher Lesungs= Beicht= oder Communions=Zeit / ein gantzes Geschwader sorgfältiger überlegung und Gedancken / wie dieses / oder jenes anzugreiffen / außzuführen und zu beschleunigen seye / ite ad onera vestra, sagt er mit dem Pharao. Herauß mit euch zur Anordnung dieses oder jenes im Hauß=Wesen / fort fort zur Feld= oder Garten=Arbeit / zur Jagd oder Fischerey / zum Bau=Wesen oder Kauff=Handel / ꝛc. Er macht es dißfalls / wie er es jenem Eremiten gemacht / davon Cassianus schreibt *Collat. 9. Cap. 5.* den hat gesehen ein vorüber gehender frommer Alt=Vatter / daß er mit einem schweren Hammer einen ungeheuren Stein zu zerschlagen unaufhörlich sich bemühet; ist aber zu dieser Arbeit durch einen an seiner Seithen stehenden Mohren / so der Teuffel ware / nicht allein wie der Alt=Vatter gesehen / mit feurigen Fäcklen angehetzet / sondern auch von demselben geholffen; und da er nur das geringste nachlassen wollen / aber und abermahl darzu angereitzet worden. Wie / mögt einer fragen / ist ja sonst der Teuffel ein Freund der Müssiggänger? Warum treibt derselbe dann hier so starck zur Arbeit an? Freylich diese so eigensiñige / so übermässige und ängstliche / so uñütze und am Dienst GOttes behinderliche Arbeit / hat dem Satan in seinen Kram gedienet / weil dardurch das geistliche gehindert / der Eyffer ersticket / die Kräfften / so zum Dienst GOttes nöthig waren / geschwächet wurden.

II. Ein Sprichwort ist es / und ein wahres Wort: Pluribus intentus minor est ad singula sensus, **Zu viel zerreisset den Sack**: zu grosse Sorg verwirrt das Gemüth. Eine Hand / welche / Exem=

pel-Weiß / angefüllt ist mit Korn / wäre nicht capabel auch nur ein paar dutzet Ducaten anzunehmen / ohne Verschüttung des andern. Ein Gemüth / das angefüllt ist mit dem Irrdischen / wie wird es Zeit und Weil haben / wie wird es Platz finden für das Wichtigere / nemblich das Ewige? Die Begierd zur Vollkommenheit wird bey solcher ängstlichkeit eben ersticket / wie der gute Saamen von dem Unkraut ; A sollicitudinibus suffocantur, sagt unser Heyland von dergleichen elenden Menschen / & non referunt fructum, **Von den Sorgen werden** die auß dem Wort GOttes geschöpffte gute Gedancken **untertrücket / und bringen keine Frucht**, *Luc. 8.* Klopffet der barmhertzige GOtt bey solchen an / beruffet sie zur Hochzeit der Evangelischen Vollkommenheit / da heisst es mit jenen Dorff- und Ochsen-Krämeren: Hab mich entschüldiget / meine Sorgen / mein Geschäfften gestatten dergleichen Andächtlereyen nicht. O Sorg-lose Sorg! O müssige Arbeit! O verkehrter Fleiß! wie billig solte man solchen Menschen nicht ins Ohr schreyen jenen güldenen Spruch unsers Heylands : Quid prodest? &c. **Was nutzet es dem Menschen / daß er die gantze Welt gewünne / aber Schaden nehme an seiner Seelen?** *Matth. 16. v. 26.*

III. Soltest du nun / meine Seel / auch biß heran in diesem Spital kranck gelegen haben / soltest du mit dem Archimedes immerhin in Staub der Erden dich also vertiefft und beschäfftiget haben / daß du (gleich wie er / die mit stürmender Hand geschehene Einnehmung der Stadt Syracus nicht einmahl wahrgenommen / und also in seiner

Sorg-

Sorg-losen Mathematischen Speculation und Praxi überrumpelt und getödtet worden) vor der Anrückung des Todes so geringe Anstalt für die Reiß zu der Ewigkeit machen thätest? O wie unglückselig würdest du seyn! O was späte Reu würde dich alsdann überfallen! Es ist zwar jenem General seine Entschüldigung als eine kurtzweilige Antwort angenommen und passiret worden / die er gethan / als ihn der Käyser gefraget / ob er auch in der wider die Böhmische Ketzer gehaltener Feldschlacht in der Lufft ein himmlisch- oder Englisches Kriegs-Heer wahrgenommen / so ihme geholffen / wie die sichere Red und gemeine Außsage unter dem Volck damahls ware? Er aber geantwortet: Ihro Majestät / ich hatte an selbigem Tag so vieles und wichtiges auff der Erden zu schaffen / daß ich vergessen bin in die Lufft zu sehen / oder an den Himmel zu gedencken. Gedüncket dir nun / daß dergleichen Einwendung bey dem grossen GOtt Platz finden werde? Nein / nein / meine Seel! Noli errare, Deus non irridetur, **Irre nicht / GOtt lasset mit sich nicht schimpffen.** Das Zeitliche und Irrdische / das Ampt und die Geschäfften müssen zwar beobachtet und versorget werden / doch mit solcher Bescheidenheit / daß allzeit das Vornehmere / nemblich der Göttliche Dienst / die Sorg für deine eigene Seel / den Vorzug behalte.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich gestehe / O mein Heyland! daß ich mich niemahl also von der Arbeit / von Sorgen und Geschäfften einnehmen hab lassen / daß ich dem Leib seine Speiß und Tranck / seine Ruhe und Erquickung nicht hab wiederfahren lassen. Solte

dann

dann meine arme Seel geringer seyn als der Leib? Solte dieselbe an Speiß des heiligen Gebetts / der H. Beicht und Communion / der Tugend-übungen stetes Gebrech und Mangel leyden? O wehe meiner Blindheit! nicht also hinführo mein GOtt. Mit deiner Gnad nehme ich mir vor / mich also in den Diensten Marthä zu üben / daß jedoch die Magdalena und das eintzige Nothwendige nimmer vergessen werde. Amen.

16. Januarii.

Die selige Gratia, Pauliner Ordens.

Die selige Gratia hat ihre Jungfrauschafft gar früh ihrem Göttlichen Bräutigam auffgeopffert. Nachdeme sie die letzte Weg-Zehrung mit verwunderlicher Andacht empfangen / ist sie von der seligsten Jungfrauen in Begleitung vieler Engelen heimgesuchet / und ihre außfahrende Seel zum Himmel begleitet worden. *Ex Barry* Ehren-Cron. Diese Gratia, ein wahrhafftes Gnaden-Kind / hat vermög ihres Nahmens höher nichts geschätzt / als die Gnad GOttes und derselben Vermehrung / und dahero jetztgemelte Gunst des Himmels erhalten. Wir Elende / weil wir nichtige läppische Welt-Höheiten æstimiren / die geistliche gering schätzen und verspotten / bleiben weit zurück in der Vollkommenheit: aber last hören / was uns ins Hertz rede unser Sacramentalische Lehr-Meister: Parata sunt derisoribus judicia, **Denen Spötteren seynd die Gerichte bereitet** / *Prov. 19.*

Bedencken.

Daß die Hochschätzung irrdischer und Verachtung geistlicher Ding die vierte Hindernüß sey / welche die Begierd zur Vollkommenheit benimmt.

I. Die vierdte Hindernüß / durch welche das Verlangen zur Vollkommenheit unterdrücket und ersticket wird / ist die hoffärtige Verachtung geistlicher Ding / und Hochschätzung der Weltlichen. Sehet man Leuth / welche den täglichen Andachts-übungen / Lesung geistlicher Bücher / Gebet / Betrachtung / offtmahliger Communion / Abtödtung des Fleisches ergeben seynd / da werden offt gehört werden diese Wort: Andächtlerey! Nonnerey! Da wird bald dieser / bald jener herhalten müssen / und heisst es: Der oder diese ist ein rechter Sanctificetur. Hingegen ist einer ein Statist, ein Politicus, ein Novellist, welcher von Welt-Händelen, von Staats-Wesen / von neuen Zeitungen ein langes und breites wisse daher zu schwetzen / den rühmet und schätzet man / dessen Compagnie suchet man / dergleichen Bücher kauffet und liesest man / welche auff jetzt verkehrte Welt-Modi eingekünstelet seynd / und in sich halten / was den Vorwitz kitzlet / den Verstand verwirret / den Willen von dem vornehmsten Vorwurff und Ziel / dahin dessen Begierden billig gehen solten / gäntzlich abziehen thut: ein Evangelii-Buch in Händen haben / gehört für die Schul-Kinder / einen Thomam à Kempis lesen / für die Bett-Schwesteren / einen Franciscum Salesium,

für

für die Kloster-Nonnen. Deridetur justi simplicitas, *Job. 12. v. 4.* **Des Gerechten Einfalt wird verlachet.**

II. Aber/ O unbesonnene Adams-Kinder! Usquequò gravi corde? Ut quid diligitis vanitatem? **Wie lang werdet ihr eines schweren Hertzens seyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit?** *Psal. 4.* Warum fället ihr ein so alberes Urtheil über den Preyß und Werth der wahren geistlichen Schätz/ und achtet so hoch das nichtige/ flüchtige/ Welt-Wesen? Warum achtet ihr ein blinckendes Sand-Steinlein/ ein verächtliche Glaß-Scherbe höher als ein warhafftes Perlein oder Edelgestein? Was haltet ihr von jenem Christlichen Soldaten/ welcher/ nachdeme er eine auff Türckische Manier überauß kostbahre mit Perl und Edelgestein bordierte und besetzte Scabracke entbeutet/ die Edelgestein alle außgeschlagen/ und ins Feld geworffen/ das blose Leder aber für sich behalten? Was von einem anderen/ der einen köstlichen/ viele tausend werth geschätzten Diamant anders nicht gehalten/ noch gebraucht/ als ein Feuer-Stein auff seinen Schnapff-Haan/ auch denselben einem anderen/ als einen solchen Stein weggeschenckt? Solche Urtheilen fället ihr auch/ da ihr das geistliche Asceтische/ und nach der Vollkommenheit trachtende Leben so gering schätzet/ und der Eitelkeit mit Anwendung aller euer edler Zeit/ Mühe und Kräfften so embsig nachjaget? Auff solche Weiß seyd ihr gleich einem Kauffmann/ welcher mit entsetzlicher Leib- und Lebens-Gefahr über Meer reisete/ aber anders nichts in sein Schiff laden thäte/ als einige Dutzet Papageyen/ Affen und Meer-Muschlen.

Ist

Ist euch dann nicht bekannt, welches dasjenige Perlein seye/davon der himmlische Schatz-Meister/ die ewige Weißheit, Christus der HErr in dem H. Evangelio rahtet/ daß man alles verkauffen solte um selbiges einzutauschen? *Matth. 13.* Das menschlich Leben zwar wird einer Handelschafft verglichen: Negotiamini, dum venio, *Luc. 19.* In diesem Kram aber ist nichts köstlicher/ als die Tugend, nichts vortrefflicher, als die Andacht/ nichts schöner, als die Seelen-Reinigkeit/ nichts edler/ als die Erkäntnüs seiner selbst/ nichts ansehnlicher/ als die Göttliche Dienstbarkeit/ nichts glückseliger/ als die Vereinigung mit GOtt.

III. Du derhalben/ O meine Seel! wilst du/ daß in dir das Verlangen zu der Vollkommenheit nicht ersterbe? So lasse fahren die verkehrte Meinung der Welt-gesint-und gesitteten Menschen. Was spricht der HErr? *Jerem. 15. v. 19.* Si separaveris pretiosum à vili, quasi os meum eris, **Wann du das köstliche von dem schlechten wirst wissen abzusonderen/ wirst du seyn wie der Mund GOttes.** Das ist/ wann du wirst in diesem Leben dasjenige/ was hoch geschätzet werden sol/ von deme absonderen/ was verachtet werden sol/ so wirst du seyn wie der Mund GOttes; weil du allzeit urtheilen und reden wirst wie GOtt. Der Welt Sprach und Urtheilen/wie du hie oben gehört/seynd mehren theils falsch/ betrieglich und unvernünfftig/ sie nehmen öffters das Gold für Koth/ und den Koth für Gold an: Beatum dixerunt populum, cui hæc sunt, **Sie haben das Volck seelig gesprochen/ deme diese Ding zugehören/** *Psal. 143. v. 15.* Nemblich/ hohes Ansehen/ Reichthum/

Wol-

Wollust / Herrschafft / Wissenschafft und dergleichen. Der Mund GOttes aber redet anders: Beatus populus, cujus Dominus Deus ejus, **Seelig ist das Volck / welches GOtt hat.** *Ibid.* Das ist / welches all sein Vergnügen in GOtt setzet / nach dessen Lieb und Vereinigung immer mehr und mehr trachtet. So understehe dann dich unter dieses glückselige Volck zu begeben. Fange an hoch zu schätzen die wahre Wissenschafft der Heiligen / das ist / derjenigen / welche dich lehret dein Gewissen reinigen / deine böse Passiones bezähmen / das Fleisch / die Welt / den Teuffel überwinden / dich und andere wohl und recht regieren / fromm und Christlich leben / seelig sterben / die ewige Glückseeligkeit erwerben.

Bitt-Seufftzerlein.

O Göttliche Weißheit! erleuchte mich / O Sacramentalischer Lehrmeister JEsu Christe! vertreib auß meinem Gemüth alle Dunckelheit und Finsternüs der bösen Passionen / der verkehrter Welt-Meinungen; damit ich nicht unter die Zahl derjenigen komme / welche dermahlen eins / aber viel zu späth / das traurige Lied in der Höllen singen werden: Ergo erravimus, **So haben wir dann gefehlet / das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen.** Diß seynd diejenige / deren Leben wir für ein Thorheit gehalten haben: vielmehr gib Gnad / daß ich das Irrdische verachte / und nach der Vollkommenheit mit allen Kräfften trachte. Amen.

☞ (†) ☜

17. Januarii.

Der gottselige Jacobus Alvaretz, S. J.

Dieser vortreffliche Lehrer des Geistes / Ven. P. Jacobus Alvaretz, auß der Gesellschafft JEsu / so auff heut gestorben / ist unter dem H. Meß-Opffer einsmahl von Christo / so ihme sichtbahrlich erschienen / freundlichst umbhälset / und mit himmlischem Trost erfüllet worden. *Ex vita.* Was seine geistreiche und gelehrte Feder von der Vollkommenheit so wohl / als dem Hochwürdigen Sacrament in dessen Bücher hat einfliessen lassen / scheint gnug auß obiger himmlischer Erscheinung / habe er im Werck und in der That selbst mit großmüthigem Geist und Eyffer geübet. Viel erkennen von dem Gottseligen Leben / und auß verkehrter Demuth / oder vielmehr verzagter Kleinhertzigkeit zum Werck nicht schreiten / ist ein grosser / doch gemeiner Fehler. Est, qui nequiter humiliat se, spricht GOtt durch den Mund des weisen Manns / *Eccl. 19.* Es gibt auch wohl schalckhaffte und verstellte Demuth.

Bedencken

Von verstellter Demuth. So die fünffte Hindernüß des guten Willens ist.

Diese fünffte Hindernüß wil / dem Schein nach / eine Tugend seyn / nemblich eine **Demuth.** Auß solch eingebildeter Demuth sagen viele / wann man ihnen von grosser Vollkommenheit reden wil / das seyen Sachen / welche die heilige Leuth angehen /

hen/ es sey ihnen gnug auch nur einen kleinen Orth hinter der Himmels-Thür für sich zu haben. Zu Beschönung dieses ihres Vorwands brauchen auch selbige wohl einige Sprüch der H. Schrifft: Noli esse justus nimium, neque plus sapiens, quàm necesse, *Eccl. 7.* **Wolle nicht zu viel gerecht seyn/ noch mehr weiß als nöthig ist.** *Item:* Non ambulavi in magnis, neque in mirabilibus super me, *Psal. 130.* **Ich bin mit grossen wunderbahrlichen Dingen nicht umbgangen/ so mir zu hoch seynd.** Dieses seynd schöne und heilige Wörter/ aber in dem Sinn/ davon hier gemeldet wird/ seynd sie weder vom Salomon/ weder vom David jemahl verstanden worden. Wer also redet/ und also gesinnet ist/ der betrieget sich heßlich/ wann er dabey vermeynet demüthig zu seyn. Nein gewißlich/ faul seyn/ verzagt seyn/ in dem Weg der Tugend immer hinläßig seyn/ und allzeit unten sitzen bleiben/ ist kein Werck der Demüthigen. Demüthig ware Paulus/ dann er sich selbst den grösten Sünder nennet/ den geringsten unter den Apostolen; jedoch war er so gehertzt und begierig/ daß er schreiben dürffen: In quo quis audet, audeo & ego, **Worin jemand kühn ist/ darin bin ich auch kühn/** *2 Cor. 11.* Demüthig ware Daniel/ dannoch wird er genennt: Vir desideriorum, **ein Mann des Verlangens/** *Dan. 14.* Demüthig ware Bernardus, und dannoch hat er sich täglich mehr und mehr zur Vollkommenheit angesporet mit jenen bekennten Worten: Bernarde, ad quid huc venisti? Bernarde, warumb bist du anhero in den geistlichen Stand kommen?

II. Die gottselige Joanna von Chantul, eine geist-

geistliche Tochter des H. Francisci Salesii, ware so demüthig / daß sie gesagt / sie habe ihr Lebtag niemahl eine anmüthigere Rede gehört / als da sie einsmahl von einem verwegenen jungen Menschen heßlich geschmähet / und so wohl mit Worten / als Schrifften ist gelästert worden: und dannoch hat sie schreiben dörffen zu ihrem vorgesagten heiligen Vatter: Sie habe so brennende feurige Begierden / die wahre Vollkommenheit zu erlangen / daß / wann sie nicht darzu gelangen solt können / sie für Hefftigkeit des Verlangens sterben würde. Siehe / meine Seel / das ist die Sprach deren / die rechtschaffene und wahre Demuth haben. Der Demuth ihr Ampt ist zwar menschliches Lob nicht suchen / menschliches Lob verachten / für dem menschlichen Lob seine Werck verbergen; aber ihre Eigenschafft ist nicht / gar keine lobwürdige Begierden haben zu mehrerer Tugend auffzusteigen. Solte man dieser verstellter Demuth recht auff die Spur kommen / so würde eine stinckende Hoffart darunter verborgen liegen. Keine Begierd zu gröſſer Vollkommenheit haben / kommt offt daher / weil man sich selbst schmeichelt / und gantz eyteler Weise einbildet / man habe bereits viel von der Vollkommenheit erworben / man seye schon weit kommen / man thue seiner Schüldigkeit völlig gnug. Wer siehet aber nicht / daß diese Einbildung falsch und betrieglich seye? Der H. Bernard *Epist. 91.* sagt: Minimè pro certo est bonus, qui melior esse non vult, & ubi incipit nolle fieri melior, ibi etiam desinit esse bonus, **Derjenige kan im geringsten nicht gut seyn / welcher nicht wil besser werden: und wo einer anfangt nachzulassen an**

dem Willen besser zu werden / da lasset er auch ab gut zu seyn. Wann derjenige / so auff vorgesagte Weiß nicht verlanget besser zu werden/ demüthig sol genennt werden / so dörffte der leydige Satan selbst/der doch der allerhoffärtigste Geist ist/ für demüthig gehalten werden ; dañ derselbige handelet auff diese Weiß, er hat niemahl verlanget besser zu werden, hat niemahl einige Gnad von GOtt begehrt / wird auch in Ewigkeit nach keiner gröffer Gnad mehr trachten/ noch sich darum bekümmeren.

III. Nein / meine Seel / der recht demüthig ist/ muß auch großmüthig seyn. Ja die Demuth / wie der H. Chrysostomus sagt/ ist ein Mutter der Großmüthigkeit. Dahero bilde dir nicht ein / daß derjenige GOtt dem HErrn angenehm seyn könne/ welcher / also zu reden / immer auff den alten Eyeren seiner vermeinter Demuth sitzen und hucken bleibet/ und niemahl weiter schreiten wil. Wie kan gefallen ein Lehrjünger seinem Meister / der darum nicht wil in der Wissenschafft zunehmen / damit er zeige / daß er demüthig seye / und anderen gern den Vorzug lasse? Wie kan gefallen ein Soldat seinem Obristen, welcher darum allzeit zurück bleiben wil / wo ein gefährlicher Post ist / wo einige Tapfferkeit zu zeigen/ damit er den Nahmen nicht bekomme/ als gedächte er noch eins Officirer zu werden? Dieser würde bälder für eine Lederfeige / für einen forchtsamen Stuben-Krieger / als für einen braven Kerl / geschweige einen demüthigen, passiren. Du derhalben meine Seel / lege ab die Larve der vermeinter Niederträgtigkeit / so vielmehr eine zaghaffte Faulheit zu nennen wäre / und folge nach dem Exempel des H. Fulconis, wie in dessen Leben zu lesen. Dieser noch ein

armer

armer Student bettelte an der Thür eines vornehmen geistlichen Probsten. Dessen Hauß-Hälterin kommt an die Thür / in Händen haltend eine ansehnliche Allmoß / ehe und bevor sie jedoch selbige dem Knaben überreichen thäte / machte sie diese / ungewöhnlicher Weiß / ihr in den Mund kommende Protestation, daß nemblich er diese Allmoß alsdann haben solte / wann er versprechen thäte / daß er nicht wolte dermahlen eins Bischoff werden. Der Knab / gleichwie er allzeit zwar ein demüthiges / jedoch auch ein großmüthiges Hertz gehabt / kehrt kurtzumb den Rücken / geht ohne Allmoß hinweg. Ein welches / da die Haußhalterin dem Herrn Præposito nachmahls hinterbracht / ein Ursach gewesen / daß er den armen Studenten Fulco zu sich beruffen / dieserthalben abgefragt / und nachdem er an ihm befunden ein zu allen Künsten und Tugenden bequem und geschicktes Gemüth / so zu beyden Theilen ein grosses Verlangen truge / hat er selbigem zum studiren alle Kösten fourniret / wobey derselbe also in Wissenschafft und sonderlich in der Tugend zugenommen / daß er endlich nicht allein zur Bischöfflicher Würde / sondern auch zur Heiligkeit gelanget. Sehe / was schöne Früchten auß heiligen Begierden und tapfferer Großmüthigkeit entstehen können.

Bitt-Seufftzerlein.

Eytel und vergeblich würde es seyn / O getreuer Lehr-Meister der Demuth JEsu Christe! wann ich meine Trägheit und Hinlässigkeit mit dem Deckmantel der edlen Demuth verhüllen und entschüldigen wolte. Die Demuth ist ein so köstliches Perlein / welches gewiß in dem Schooß der Faul-

heit nicht gefunden wird. Ach! verleyhe mir Gnad/ daß ich durch den offtmahligen würdigen Gebrauch des hochwürdigsten Altar-Geheimnüs mich dieser Tugend fähiger mache / durch selbige aber hinwieder die Großmüthigkeit in mir wachse. Amen.

18. Januarii.

Die gottsel. Gabriela vom H. Geist.

Gabriela vom H. Geist / dritten Ordens S. Francisci, auß Burgundia bürtig / hat zwar in letzter hitziger Kranckheit die Sprach und den Verstand gählings verlohren; als man aber das Hochwürdige Sacrament ihr zugebracht / ist Sprach und Verstand augenblicklich wiederkommen. *Ex vita.* Wunderbahrlich und gantz besonder seynd die Wirckungen / welche offtermahl auff Leib und Seel der zur Vollkommenheit trachtenden Diener und Dienerinnen GOttes auß diesem Sacramentalischen Gnaden-Brunnen geflossen. Spürest du dergleichen nicht? So ist vermuthlich deine Lauigkeit Ursach daran. Höre und erzittere ab dem erschröcklichen Spruch Christi: Utinam frigidus esses aut calidus! sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo, **Ich wolte daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau und weder kalt noch warm bist / werd ich anfangen dich außzuwerffen auß meinem Mund.** *Apoc. 3. v. 15.*

Bedencken.

Von der Lauigkeit / welche ist die sechste Hindernüß des Verlangens zur Vollkommenheit.

1. Die Lauigkeit ist ein Abgang und Mangel des Eiffers in geistlichen Dingen / oder eigentlich zu reden / eine geistliche freywillige Schwachheit des Willens. Gleich wie auß Schwachheit des Magens die mehreste Kranckheiten; also entstehen auß Schwachheit des Willens die mehreste Sünden. Auff dreyerley Weiß / und wegen dreyerley Ursachen kan gesagt werden / daß der Magen schwach seye: 1. Wann derselbe keinen Appetit hat die Speisen zu nehmen. 2. Wann ihm abgehet die Gewalt eingenommene Speisen zu behalten. 3. Wann es mangelt an der Hitze und Krafft die Speisen zu verdäuen. Auff gleichen Schlag gehet es mit den Lauen; die geistliche freywillige Schwachheit ihres Willens kan entstehen auß dreyfacher Ursach: 1. Entweder haben sie keinen Appetit oder Verlangen geistliche Seelen-Speiß zu verkosten / das ist geistliche Ubungen zu verrichten / als betten / betrachten / geistliche Bücher lesen / Examina machen / zur H. Meß / Beicht und Communion gehen / Leibs-Casteyungen / und innerlich so wohl als äusserliche Mortificationes üben. 2. Wann sie dergleichen thun / und bißweilen auß natürlicher Weichhertzigkeit auch einigen Geschmack darin finden / gleichwohl auff die erste vorkommende Gelegenheit diese geistliche Speiß außwerffen / das ist / alle gute Anmüthungen fahren lassen / die geschöpffte Vorsätz

vergessen / auff sinnliche Ergötzlichkeiten / Gespräch / Gesellschafften sich vollens außgiessen. Oder endlich 3. wann auß Mangel der Gelegenheit sothane äusserliche Eitelkeiten / und sinnliche Objecta nicht vorhanden seynd / jedoch auß Mangel des Eiffers und Hitze des Willens die Verdäuung der Geistlichen Speise nicht da ist / die Hand nicht angelegt, die tausendmahl erkennte Grund-Warheiten nicht ins Werck gesetzt werden.

II. Verlangest du nun zu wissen woher obgesagte Schwachheit des Willens / und Mangel des Eiffers / das ist die Lauigkeit / entstehe; so beobachte / wovon es komme / daß das Wasser, so voller Hitz gewesen / lau werde : es kommt nemblich daher / wann es vom Feur abgenommen wird / oder wann man nachlasset das Feur dabey zu unterhalten / zu stochen / Holtz und Kohlen beyzulegen. Ebener massen entstehet die Lauigkeit in der Seelen auß Entziehung der geistlichen übungen / auß hinlässigem Gebrauch derjenigen geistlichen Mittelen / durch welche das geistliche Feur unterhalten wird. Man bettet / aber mit Verstreuung / mit Verdruß / mit übereilen. Das Examen machet man / aber obenhin / ohne Reu über die Fehler / ohne Vorsatz der Besserung, ohne Ergründung der Ursachen und der Wurtzelen unser täglicher Mängel. Auff das Betrachten begibt man sich nicht, oder wañs geschicht / so wird dabey weder Manier / weder Ordnung / weder Zeit gehalten / ist nur ein vorwitzige fruchtlose Speculation des Verstands ohne Affecten und Wirckungen des Willens / kan also keine Gemüths-Versammlung / kein innerliches Gebett geneñet werden. Wann nun auff solche Weiß vor und nach das täg-

liche

liche Feurlein erloschen ist/ was folget dann? 1. Die Reinigkeit der Seelen wird nicht verlangt. 2. Die läßliche Sünden werden nicht gescheuet. 3. Die böse Neigungen werden nicht unterdrücket. 4. Die Buß-Werck unterlassen. 5. Die Gelegenheit zum Fall nicht gemeidet. 6. Man giesset sich auß auff äusserliche Werck ohne die gute Meinung. 7. Man liebet den Müssiggang. 8. Man verachtet geistliche Gespräch. 9. Man ziehet andere durch die Hechel. 10. Man sucht Ergötzlichkeit in Speiß/ Tranck/ Gesellschafft/ Spiel und läppischer Zeit-Vertreibung. 11. Man beichtet/ communicieret auß Gewonheit. 12. Man versammlet sich selten/ kaltsinnig/schwerlich/etc. Und was dañ dergleichen viele Dutzeten mehr seyn der Mißgeburten/ so auß der Lauigkeit entstehen.

III. O armseliger gefährlicher Stand! O hochschädliche Hindernüß auff dem Weg der Vollkommenheit! welche so groß ist/ daß der H. Bernardus und S. Bonaventura sagen/ daß es viel leichter sey einen Weltlichen/ ob er schon böß sey/ bekehren/ als einen lauen Geistlichen. Ja sie betheuren/ daß sie würcklich viele schwere Sünder gesehen haben sich bekehren; einen Geistlichen aber/ der sonst eiffrig gewesen/ in seinen Andachten aber erkaltet/ und zum Stand der Lauen gerathen/ schier niemahl. Was ist aber anders die Ursach dessen/ als weil der Sohn GOttes an solchen Menschen die gedräuete entsetzliche Straff des Außwerffens auß seinem Mund/ das ist/ von seinem liebreichen Hertzen/ von seiner vätterlicher sonst ihnen gezeigten Gutthätigkeit/ Trost/ Erleuchtung/ Hülff und Beystand/ vollzogen hat? Worauß dann weiters fol-

get / daß die unglückliche Seel allgemach unempfindlich erhartet und verstocket wird / alles Gutachten der Beicht-Vätter / alles abstraffen der Obern / alles Zusprechen der Prediger / alles unterrichten der geistlicher Bücher kan den auffrührischen Anmüthungen kein Zaum mehr einlegen: auß dieser Unempfindlichkeit kommet her die Verachtung / welches der Abgrund ist der Boßheit / das Zeichen der Verdammnüß / der letzte Staffel der Unbußfertigkeit / welche nach sich ziehet die Todt-Sünde / den ewigen Todt.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! mein GOtt! bewahre mich vor solchem Elend. Verzeihe mir / und reiche mir deine hülffreiche Hand. Das im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtige stets brennende Feuer deiner H. Liebe / entzünde mein laues kaltes Hertz / damit es wieder anfange mit neuem Geist / mit neuem Eiffer in deinem Dienst sich zu üben / und der Lauigkeit auff ewig gute Nacht zu sagen. Amen.

19. Januarii.

Die sel. Abundantia Spoletana.

Die selige Abundantia von Spolero, da sie bald zum sterben kommen / ist von dem H. Ertz-Engel Raphaël, welcher sie Zeit Lebens offt besucht / und vielfältig beschützet / unterrichtet und versichert worden / daß sie die H. Communion / als eine Weg-Zehrung in die Ewigkeit / auß den Händen ihres alten Lehr-Meisters / nemblich des heiligen Majoli, empfangen würde. *Ex Francis. Marches.* Es ist leicht zu erachten / diese selige

Abundantia werde sich zu solchen himmlischen Gunsten durch ihren heiligen Wandel und stäte Bemühung in der Vollkommenheit bequämet und würdig gemacht haben. O daß an dir auch wahr mögte werden! was der H. Geist spricht/ *Prov. 21.* Cogitationes robusti semper in abundantia, **Die Gedancken und Anschläge des Starcken gehen allzeit auff den überfluß.** Das ist / die Vollkommenheit.

Bedencken.

Von kräfftigen Beweg-Ursachen/ die wir haben nach der Vollkommenheit zu trachten.

Davon die erste ist:

Die Vortrefflichkeit / Hoch- und Lieb-Würdigkeit GOttes.

I. Wir haben in nechst-verflossenen sechs Tagen betrachtet die Hindernüssen / welche die Begierden zu der Vollkommenheit und den ernsthafften Willen nach derselbiger zu trachten in den Gemütheren vieler Menschen zu hinderen pflegen/ anjetzo wollen wir hingegen vornehmen und wohl überlegen die kräfftige Motiven und Antrieb/welche alle rechtschaffene redliche Hertzer bewegen können/ mit allen Kräfften nach der Vollkommenheit zu streben. Den Vorzug hat billig die Vortrefflichkeit / Hoch-und Lieb-Würdigkeit GOttes unseres HErrns, deme wir dienen. Je gröser der Herr ist, dem man dienet und arbeitet / desto gröser sol auch der Fleiß seyn und die Sorg des Dieners und

des

des Arbeiters / damit alles wohl, nett und vollkommen gethan und verfertiget werde. Ja man wird auch niemahl sehen, daß ein Stümpler, ein schlecht erfahrner in einiger Kunst so frech und vermessen seye / daß er sich erkühne an einem Käyser- oder Königlichem Hoff sich anzupræsentiren / wohl wissend / daß solchen Herren mit keiner Stümplerey / mit keiner gemeiner grober Bauren-Arbeit / mit keiner Schmirerey gedienet seye: und daß dergleichen / so nicht allerdings excellent seynd in ihrer Kunst / wohl gescheiter thun / wann sie von Hofe ab / und bey den gemeinen Bürgern und Bauren bleiben. Diejenige aber auch / welche nun würcklich in solcher Herren Diensten stehen / wie fleissig / wie bedächtlich / wie geschliffen / wie vollkommen arbeiten / künstlen und poliren sie nicht alles / was sie für dieselbige unter Händen haben?

II. Was ist nun aber ein solcher Potentat gegen der Göttlichen Majestät? Was ist ein König gegen GOtt? Ein Käyser gegen den Herrscher Himmels und der Erden? Nichts anders als eine arme Creatur / ein schnödes Erd-Würmlein / ein schlechter Bettler / ein krancker Spitäler. Wann nun gleichwohl / Exempel-Weiß / ein Mähler / so in einem königlichen Cabinet oder Kunst-Kammer seine Mahlerey præsentiren sol / mit solcher Auffmercksamkeit / mit Auffbietung aller seiner Kunst und Wissenschafft / mit Anwendung der kostbahresten und rarsten Farben den Pensel führet / sein Werck so bedachtsam und nachdencklich verrichtet / daß er mit jenem alten Apelles oder Zeuxes scheint sagen zu können: Laboro æternitati, **Er arbeite für eine Ewigkeit.** Wie viel mehr sol dieses

nicht

nicht thun ein jede Christliche Seel / welche ihr gantzes Leben durch vor den Augen GOttes / des Königs und Käysers Himmels und der Erden / so viel besondere rare Stücklein zu mahlen hat / als Werck sie verrichtet in dem Dienst und Ampt / in welches die Göttliche Vorsichtigkeit sie gestellet. Gewißlich muß hie gelten die schöne überschrifft des Käysers Lucii Veri, welcher auff alle seine Schild- und Wapen einprägen und schreiben lassen: Nihil obiter, **Nichts obenhin.** Das ist / nichts sol geschehen ohne Sorg und auß Gewohnheit / nichts mangelhafft und liederlich / sondern alles mit vorsetzlichem Fleiß und mit möglicher Vollkommenheit.

III. Wohlan dann / meine Seel / dieses sol dir der erste und vornehmste Antrieb seyn / daß du mit allen Kräfften nach der Vollkommenheit trachtest / weil dieses erfordert der unendlicher Lieb und Ehr hochwürdigster GOtt. Trachtest du nach vollkommnem Leben / verrichtest du deine Wercke auffs beste und vollkommenste / als du immer kanst / so gereichen sie dem höchsten GOtt jetzt und in der Ewigkeit zu sonderbahren Ehren / du erweisest durch dieselbige / als so viel hochgültige Zeugen / deine liebreiche Anmüthungen gegen ihn / du gibst ihm ein vergnügtes Wohlgefallen / und vollziehest seinen heiligen Willen; thust du aber das Gegentheil / bist du in deinen Wercken liederlich / unachtsam / unvollkommen / so wird dein GOtt dardurch verunehret / die Lieb gegen ihn wird verfälschet / sein Will und Wohlgefallen verachtet / seinem Verlangen kein Gnügen gestattet. Und hat in solchem Fall GOtt der HErr von uns und unsern

Wer-

Wercken gnugsame Ursach zu sprechen dasjenige/ was er bey dem Isaia am ersten Capit. von der Andacht und denen Opfferen der Juden gesprochen: Calendas vestras, & solemnitates vestras odivit anima mea, factæ sunt mihi molestæ, **Es ist mir euer Andacht-loses Opffer-Wesen ein abscheulicher Greuel/ von Hertzen zuwider und unerträglich: wil es auch weder wissen noch sehen.** So redet GOtt von der Sach/ und nicht unbillig; dann wann einem König oder Fürsten/ wie vorhin gemeldet/ nicht gedienet ist mit nichtsnütziger Arbeit/ wann er nicht annehmen würde ein faul stinckendes Præsent, sondern sich darüber erzürnen/ und es als eine zugemessene Schmach und Unbild außdeuten würde/ warum solte sich dann nicht die unendliche/ gröste und aller Ehren würdigste Majestät GOttes zu höchstem Unwillen/ Verdruß und Zorn bewegen lassen/ wann ihm dergleichen mit Faul- und Trägheit/ mit vielen Unvollkommenheiten besudelte Werck vorgetragen und anerbotten werden?

Bitt-Seufftzerlein.

O alles Lobs und Ehren würdigster GOtt! wie blind und unerkäntlich bin ich bißhero gewesen/daß ich so wenig nach der wahren Vollkommenheit getrachtet. O hätte ich in allem meinem Thun und Lassen einen solchen Ernst und Fleiß erzeiget/ als wie es deine unendliche Majestät erfordert! Diß sol mir forthin der vornehmste Antrieb seyn/ nach der Vollkommenheit zu eyfferen/ weil ich weiß/ daß diß dein heiliger Will seye/ und daß Du an denen vollkomnen Wercken deine Freud und Wolgefallen habest. Amen.

20. Januarii.

S. Sebastianus Martyr.

Der heut in so viel tausend örtheren der Welt verehrte H. Martyr und Blut-Zeug Christi S. Sebastianus, wie seine Bildnüß denen Gläubigen vorgestellet wird / ist mit vielen Pfeilen durchschossen worden. Es ist nicht zu zweifflen / er habe schon lang vor dieser peinlicher Durchschiessung des Leibs / zu Christo seinem Heyland mit Warheit dasjenige sagen können / was der H. Augustinus gesprochen: Sagittaveras cor meum, Deine Liebes-Pfeil hatten schon mein Hertz durchtrungen; darum er auch auff seinem Hertzen offentlich als ein Kenn-Zeichen / was darin verborgen liege / getragen diesen Ehren-Spruch: Christianus sum, **Ich bin ein Christ.** JEsus im Hochwürdigen Sacrament / wird von P. Barry in einem kleinen Küpfferlein vorgestellt als ein kleiner Schütz / der auff die Seelen mit brennenden Liebs-Pfeilen loßschiesset. O daß die meinige nur recht mit Pfeilen der Lieb / und Begierd nach der Vollkommenheit / durchschossen / in dieser Meinung warhafftig sagen könte: Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi, **Deine Pfeil seynd in mir gestecket.** *Psal. 37. v. 2.*

Bedencken.

Der zweyte Antrieb zur Vollkommenheit ist das Ziel unserer Erschaffung.

I. Der H. Bernardus sagt: Quidquid es, quidquid potes, debes Creanti, Redimenti, Vocanti,

canti, **Was du bist / und was du kanst / das bist du schuldig deinem GOtt / weil Er dich erschaffen / weil Er dich erlöset / weil Er dich beruffen hat.** An diesem Tag betrachte nur das Wörtlein creanti, weil Er dich erschaffen hat. Die Wolthat der Erschaffung allein / verbindet dich mit höchster Pflicht, daß du nach der Vollkommenheit trachtest / Quidquid es, quidquid potes, debes. Es gehöret deinem GOtt zu / was du bist. Das ist / dein gantze Substantz und Wesenheit / dein Leib und dein Seel / und deren beyden Kräfften: quidquid potes, was du nun mit diesen beyden Theilen, und allen deren Wirckungs-Kräfften auff einigerley Weiß erdencken / begehren / wünschen und wircken kanst / dasselbige gehöret ebenfalß deinem GOtt zu. Dem Gärtner höret ja der Baum zu mit allen seinen Früchten? Dem Bild-Hauer oder Mahler das Bild und die Contrafait? Obwohl weder der Gärtner eigentlich den Baum gemacht / sondern nur seine Obsorge zu dessen Wachsthum beygetragen; weder der Mahler oder Bild-Hauer weiters was gethan / als durch ihre Kunst und Fleiß dem Holtz einige Form und Gestalt / und denen Farben einige vermisch- und gewisse Stellung mitgetheilt haben. Der höchste GOtt aber hat dich / O Christliche Seel! auß purem Nichts hervorgebracht. Nun sagen die Natur- und geistliche Lehrer allesamt unverhohlen / daß zwischen dem machen auß etwas / und zwischen erschaffen auß nichts / eine unendliche Differentz und Unterscheidung seye / also / daß du unendlich mehr verbunden bist deinem GOtt und Erschöpffer / als das Kunst-Stück seinem Künstler / der Baum

seinem Gärtner / das Kind seinem Vatter / der Lehrjung seinem Meister. Folget also hierauß / daß du im geringsten nicht befüget seyest einige Bewegung Leibs oder der Seelen / solte es auch nur seyn der geringste Augenwincker / der geringste Athemschöpffer oder Seufftzer / der geringste Gedanck oder Anmüthung / anders zu gebrauchen / als zum Dienst / zur Ehren / zum Wunsch und Wolgefallen deines GOttes.

II. Soltest du nun hieran im geringsten fehlen? Soltest du dich deines Leibs / deines Lebens nach deinem / und nicht nach GOttes Willen gebrauchen wollen? So handelest du gegen eine Obligation und Pflicht / die der höchste GOtt durch all seine Göttliche Allmacht von dir nicht abnehmen könte. Du weigerest dich zu bezahlen eine Schuldigkeit / die niemahl kan dispensiret werden / weil unmöglich ist / daß eine Creatur seye / oder seyn könte / die GOtt dem allerhöchsten Ober-HErrn nicht nothwendig unterworffen / nicht unendlich verbunden und verpflichtet seye. Wann du dich weigerest dem Göttlichen Willen in allem vollkommentlich dich zu unterwerffen / so verwirrest du / so viel an dir ist / die schöne Ordnung aller erschaffenen Dingen ; du entziehest dich der Bottmässigkeit / und Unterthänigkeit desjenigen souverainen HErrns / zu dessen Ehr und Glory Himmel und Erde erschaffen seynd / und du absonderlich mit darum / daß du deinerseits mit allen Creaturen einstimmen und das deinige beytragen solltest : indessen / wann du dich selbsten / dein Gemächlichkeit / dein Gnügen / mit Hindansetzung des Göttlichen Wolgefallens in allem suchest / so bist du in der Welt wie ein Stern auffer

seinem Firmament/wie eine Sonn/so kohl-schwartz ohne Hitze und Licht sich im Himmel herum wirbelen thäte / du bist wie ein Arm oder Bein auß seiner Statt / wie ein Soldat auß seinem Glied / wie ein Musicant auß seinem Thon / wie ein heßlich verstimmte Pfeiff in der Orgel. Ja was sage ich? Alle diese jetzt gemelte Unordnungen haben den tausenden Theil der Mißgestalt und Unförmlichkeit nicht / welche hat eine vernünfftige/ nach dem Ebenbild GOttes / zu seiner Glory und Ehr vor allen anderen mit der Vernunfft nicht begabten Creaturen / erschaffene Seel / wann sie an ihrem so edlen Ziehl fehlen thut. Wann die Sonn nicht mehr leuchten/ der Mond noch Sternen nicht mehr scheinen/ das Feur nicht mehr wärmen / die Erde nichts mehr hervorbringen / das Wasser nicht mehr fliessen / befeuchten / wäschen und reinigen thäte : so wäre dieses doch kein so grosse Verwirrung / Abentheur / und Unordnung / als wann das allervornehmste Geschöpff / der Mensch abirret / und manquiret an seinem Ziehl und Ende.

III. Verlangest du mehr gründlicher zu fassen/ worauß hauptsächlich diese so abentheurische Ungebührlichkeit und Unordnung / wie jetzt gesagt/ abzunehmen seye? So bedencke 1. die Vortrefflichkeit desjenigen Ziehls und Endes / warzu der Mensch erschaffen ist : es ist nemblich dasselbige/ warum die im Himmel zu seinem Lob / Glory und Preiß bestimte Hoff-Musicanten/die heilige Engelen / erschaffen seynd ; es ist dasselbige/ wessentwegen die übergebenedeyteste Himmels-Königin Maria erwöhlet / empfangen / gebohren und mit unaußsprechlichen Gaben geziehret und außstaffiret worden;

den; es ist dasselbige Ziehl und End / warum die Menschheit JEsu Christi unseres Erlösers und Seeligmachers von Ewigkeit vorgesehen / erschaffen / und über alle Creaturen Himmels und der Erden erhoben ist / nemblich GOtt selbsten zu besitzen / mit GOtt vereiniget zu werden / hie zeitlich zwar / indeme der Mensch ihm treulich dienen / ihn hertzlich lieben / ehren und loben / dort aber in der Glory zu seinem Thron erhoben / in und mit ihm durch eben dasselbige höchste Gut / welches GOtt selbsten glückselig machet / die ewige Freuden geniessen und besitzen solle. Bedencke 2. die unaußsprechliche Liebe und Wolgewogenheit / mit welcher dich dein GOtt zu einem so edlen Ziehl und End erschaffen hat: Es hat die Liebe einiges Vatters / einiges Freunds / einiges Bräutigams auff dieser Welt nie so weit steigen können / daß sie auch den tausenden Grad dieser Lieb erreichet. Ja man kan sagen / daß die Lieb aller Seraphin / die Lieb Mariä / so gar auch alle Würcklichkeiten / oder Liebs-Acten / so die alleinige Menschheit JEsu Christi erwecket hat / nur kleine Füncklein seyen gegen diejenige Lieb / auß und mit welcher dein GOtt dich erschaffen. Nehme nun allhier die höchste Vortrefflichkeit des menschlichen Ziehl und Ends / und halte sie gegen die schändliche Verwürfflichkeit derjenigen Ding / worzu der Mensch sich kehret: Qui nutriebantur in croceis, amplexati sunt stercora, *Thren. 4.* Nehme auch die vorgesagte unendliche Göttliche Liebe / und halte sie gegen die viehische Undanckbarkeit der Menschen / und alsdann schreye mit Verwunderung auff: Obstupescite cæli super hoc! **Himmel und Erde verwunderet euch darüber /** *Jer. 2. v. 12.*

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! mein einiges Ziehl / ich glaube und bekenne mit höchster Beschämung meines Hertzens / daß ich bißhero diese Grund-Warheit so wenig betrachtet / so schlecht beobachtet. Ich hab auß der Unruhe meines Hertzens gnugsam erfahren / daß dasselbige zu Dir eyle / wie der Magnet zu seinem Polo, wie die Feur-Flam zu der Lufft / wie der Stein zur Erden / wie die Wasser-Bächlein zu dem Meer. O wehe meiner! daß ich dasselbig so jämmerlich betriegen und quälen hab wollen / da ich es anderstwohin gelencket. Nicht also hinführo mit deiner Gnad / O JEsu! wird es geschehen. Amen.

21. Januarii.

Der H. Meinhardus, Einsiedler.

Als dieser gottselige Wald-Bruder im Geist vorgesehen den ihme bevorstehenden Todt / welcher ihm von einigen Dieb- und Mörderen würde angethan werden / hat er mit höchster Andacht das H. Meß-Opffer gelesen / den unschuldigen Todt JEsu in dem Hochheiligen Geheimnüß sich lebhafft vorgestellt / die H. Weg-Zehrung in selbigem genossen / und darauß nicht allein unerschrocken und gehertzt worden den Todt ritterlich außzustehen / sondern ist auch / nachdem er gleich drauff zu Tod geschlagen / auß seinem Mund ein himmlischer Geruch außgangen / der nicht allein sein Zell / sondern auch den gantzen Wald angefüllet. *Ex Herlet.* O daß dergleichen guter Tugend-Geruch / dergleichen Stärcke dir abzusterben / und

JEsu

JEsu in wahrer Vollkommenheit recht zu leben/ in dir durch so offtmahlige Communion / durch Betrachtung des Lebens und Sterbens JEsu erwecket werden mögte! Diß ist sein Wunsch und Absehen / da er spricht: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant, **Ich bin kommen / daß sie das Leben haben / und daß sie es überflüssiger haben / Joan. 10.**

Bedencken.

Vom zweyten Antrieb zur Vollkommenheit / welcher ist die Menschwerdung JEsu unseres Erlösers.

I. Den Eingang zu gegenwärtiger Betrachtung solle uns wiederum machen der Honig-fliessende Bernardus, Sermone de diligendo DEO, schreibt er also: Venit in carne, & tam amabilem se exhibuit, &c. seine Wort ins Teutsch übersetzet/ lauten also: **Die menschlich Natur hat Christus an sich genommen / und darin sich gegen uns auff allerhand Weiß und Wege so liebreich erzeiget / daß er kein grösser Zeugnüß seiner unermessener Liebe hätte geben können / indeme er nemblich seine Seel für uns dargegeben.** Warhafftig / welcher noch über das in seiner Hartnäckigkeit verharret / sich nicht vollkommentlich bekehren / und ihme das Hertz nicht schencken wil / verdienet auß seinem Mund anzuhören: Quid debui facere tibi, & non feci? O Mensch! was hab ich thun können oder sollen / das ich nicht gethan / umb deine Lieb zu

gewinnen / umb dich mit Worten und Exempel anzutreiben / daß du mich hinwiederumb lieben / mir vollkommentlich dienen solteſt? In ſanctitate & juſtitia ... omnibus diebus, *Luc. 2.* **In Heiligkeit und Gerechtigkeit die Tage deines Lebens.** So redet der H. Bernardus von der Sache. Der heilige Apoſtel Paulus / damit er die Epheſier kräfftig bewögen thäte zu aller Heiligkeit und Vollkommenheit zu trachten / brauchet zu einer nachtrücklicher und kräfftiger Urſach dieſe / daß nemblich Chriſtus der HErr ſich auß lauter Lieb für uns dargegeben; Ut exhiberet ſibi gloriosam Eccleſiam, non habentem maculam aut rugam, nec aliquid hujuſmodi, ſed ut ſit ſancta & immaculata, **Damit er ſich erwerben mögte eine Kirch / die herrlich wär / und keine Mackel noch Runtzel hätte / noch etwas dergleichen / ſondern die heilig wäre und unbefleckt.** Was allhie der H. Apoſtel Paulus von der gantzen Kirchen ins gemein ſchreibet / das kan auch verſtanden werden von einer jeden Seel in beſonder. Er nimmt dieſe zu einer Braut an / was wil er aber anders / als daß ſie ohne Macul / ohne Unvollkommenheit / ohne Untreu ihm anhangen / ihme ſich verbinden / und gäntzlich durch Gegen-Lieb ergeben ſolle?

II. Zu beſſerer Erklärung deſſen kan ich dieſes Orths nicht ümbgehen die ſchöne Parabel zu ſetzen / welche *P. Joannes Nierbergius in libro de adoratione DEI in ſpiritu & veritate* beynahe auff folgende Manier vorhaltet: Ein königlicher Sohn / da er von ſeinem königlichen Saal hinunter geſehen in einen Thal / erſahe er ein armes Bauren-Töchterlein / welches

welches von drey grimmigen Mörderen angefallen / übel geschlagen / verwundet / und in die Mörder-Gruben hingeschleiffet worden. Er erbarmete sich über dieses elende Töchterlein / bittet seinen Herrn Vatter umb Erlaubnüs solches zu erretten: erhaltet die Einwilligung / rüstet sich auß / begibt sich hinunter gantz tapffer / nach abgelegten königlichen Kleideren / angekleidet mit knechtlichem Habit / setzet den Mörderen zu / und gantz Heldenmüthig tringet er unter sie / wurd vielfältig geschlagen und verwundt / entreisset dannoch das geliebte Töchterlein mit mehr als menschlicher Gewalt auß denen Händen der Mörderen / bringet es in die Freyheit / reiniget und heylet solches mit unerhörter Liebe: vermählet sich mit demselben / nicht ohne höchste Verwunderung der königlicher Hoffstatt / erkläret sie eine ungezweiffelte Erbinn seines mächtigen und herrlichen Königreichs. Ja was noch mehr ist / er wurde also verliebet auff selbige / daß er kein Augenblick schien ohne sie seyn zu können / ließ sie niemahl auß den Augen und Gedancken / begehrte aber anders nichts / als hinwiederumb von ihr geliebt zu werden. Nun frage dich / und überlege allhie / O meine Seel! was verwunderliche Gedancken / Anmüthungen und Gemüths-Meynung diese glückselige Königin ihr Lebenlang gegen diesen König / ihren Gemahl / haben und tragen werde? Die Parabel leget sich von selbsten auß: gebe aber nur acht / daß du gegen JEsum / deinen geliebten Bräutigam / als welcher alles obiges gegen dich unter die Mörder / das ist / die Sünde / die Teuffeln / und das höllische Mörder-Loch gefallenes armes Bauren-Kind verübet

hat / dergleichen Treu / Anmuthungen und Gegen-Lieb zeigest; wie wohl zu erachten ist / daß diese Königin gegen ihren so holdseligen Erlöser / so schön und reichen Bräutigam erzeigen würde. E. G.

III. Erstlich würde sie sich in seiner Gegenwart allzeit mit höchstem Respect verhalten / allerhand Zeichen einer anmüthigster Liebe erscheinen lassen / sich erinnerend / was sie zuvor gewesen / und was sie durch ihn worden. 2. Gegen ihn würde sie keine andere Wort gebrauchen / als die voller Ehrerbietung / Demuth und Weißheit wären. 3. O was für grossen unauffhörlichen hertzlichen Danck würde sie ihm sagen / auß schüldiger auffrechter Erkanntnüs dessen / was er gethan und gelitten / damit er sie zur Braut haben / und sie in einen so glückseligen Stand / dessen sie anjetzo geniesset / erheben mögte. 4. Sie würde ihren gantzen Witz / Sinn und Gedancken anwenden / neue Mittel und Wege zu erfinden ihme zu gefallen / und in allen ein Gnügen zu thun / würde auch mehr als den Todt selbsten förchten ihnen zu beleidigen / oder das geringste Mißfallen zu verursachen. 5. Solte es sich aber zutragen / daß sie ihn im wenigsten beleydigte / O was für ein unaußsprechliche Reu und Leyd würd ihr das Hertz durchschneiden! wie viel heisse Zähr würde sie vergiessen? Wie demüthig umb Verzeyhung bitten? Ich aber / spricht der geistreiche Saintjure, so dieses Lib. I. c. 11. §. 3. nachtrücklich außführet / halte dafür unmüglich zu seyn / daß sie ihrer zumahlen so weit vergessen / und ihn beleidigen würde. Hingegen aber 6. wann Gelegenheit vorfiele für ihn

etwas zu leyden/O wie willfährig/wie bereit würde sie sich darzu zeigen! sie würde sich glückselig halten mit Vergiessung ihres Bluts ihre Lieb zu erweisen/ und solcher Gestalt seine Lieb in etwas zu ersetzen. 7. Sie würde sich seinem Willen und Wolgefallen zum Gehorsam gäntzlich ergeben/ mit dem geringsten Winck sich deme nicht widersetzen/ sondern in allem mit höchster Hertzens-Freud vollkommentlich erfüllen/ etc. Allhie halte nun ein/ meine Seel/ überlege und überlese abermahl dasjenige/was in obgesetzten 7. Puncten gemeldet/ das dieses glückselige Bauren-Kind/ so zur königlicher Braut auff besagte Weiß erwöhlet/ gegen ihren Bräutigam thun und erzeigen würde. Erforsche und befrage dich selbsten/ ob du dann nicht tausendmahl mehr Ursachen habest also gegen deinen eintzig geliebten Erlöser/ König und Bräutigam JEsum Christum dich die Tage deines Lebens zu verhalten? Bist du so glückselig/ daß du dieses thuest? Sehe/ das heisst nach der Vollkommenheit trachten/ und wie gedachter Königlicher Braut höchste Schuldigkeit wäre/ besagter massen sich zu verhalten; also und viel tausendmahl mehr ist es die deinige gegen deinen liebreichen JEsum.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein allerfürtrefflichster/ holdseligster/ liebreichester Bräutigam JEsu! ich bekenne und erkenne/daß du gegen meine arme durch die Sünd in die äusserste Armseligkeit und Verdamnüs-gefahr gerathene Seel/ weit mehr gethan und gelitten/ weit grössere Lieb und Wolthat erzeiget/ zu noch grösserem Glück und Würde mich erhoben/als vorgemeldter königlicher Printz gegen seine Braut. Ey!

so sey es dann beschlossen / daß ich mit ewiger Lieb Dir hinwieder verbunden bleibe / und gemeldte 7. Stück getreulich gegen Dich die Tage meines Lebens übe. Gib Gnad darzu / O JEsu! Amen.

22. Januarii.

Die selige Eustochia von Messina.

Diese selige Eustochia hat bey Empfangung der H. Communion wunderbahrliche Lieb und Eifer gezeiget/hingegen aber auch besondere himmlische Gnaden und Gunsten empfangen / indeme ihr Angesicht wunderbahrlich gläntzend und strahlend gesehen worden / ihre Kleider aber zu selbiger Zeit / einen vortrefflichen himmlischen Geruch/ nicht ohne höchste Verwunderung und Andacht der Umstehenden / von sich gegeben. *Ex Franc. March.* Was inwendig in der Seelen dieser sel. Eustochiæ für Liebe / Feur / und Gnaden-Licht / durch die H. Communion erwecket worden: Was für ein angenehmer Geruch der Tugend und Vollkommenheit an ihrer Seelen zu finden gewesen / ist durch jetztgemeldte himmlische Gunsten gezeiget worden. Dein JEsus verlanget von dir bey jeder H. Communion etwas dergleichen/ er wünschet/daß du dich unterstehest das Göttliche Ebenbild / so in deiner Seelen ist / täglich schöner und vollkommner zu machen. Er wil / du sollest dich selbst offt fragen: Cujus est hæc imago, & superscriptio? Wessen ist dieses Bild / und die überschrifft?

Matth. 22.

Bedencken.

Von dem vierdten Antrieb zur Vollkommenheit / welcher ist / daß wir die Bildnus GOttes in unsern Seelen tragen.

I. Die von dem Allerhöchsten GOtt / in aller Zierlichkeit wolaußgemachte erschaffene Welt / gibt zwar mit hellem Glantz zu ersehen / die Güte / Schönheit / Macht / Weißheit / sampt anderen Vollkommenheiten des Schöpffers. Ja wann der Allerhöchste nichts anders erschaffen hätte / als nur bloß ein eintziges Bienelein oder Ameißlein / hätte Er doch durch dieses Werck seine Großmächtigkeit und Allmacht hell und klar zu erkennen geben / und wäre auch deswegen alles Lobs unendlich würdig / angesehen Er ein Werck gethan hätte / welches ihm alle Englen mit ihrem hohen Verstand / alle Menschen mit ihrer Geschicklichkeit / alle Künstler mit ihren Werckzeugen / alle Gelehrte mit ihrem Witz / alle Könige und Potentaten mit aller ihrer Macht nicht können nachthun. Da Er aber den Menschen erschaffen / O wer wird gnug mit Worten außsprechen können! wie scheinbahr und herzlich Er die Strahlen seiner Gottheit herfür scheinen lassen / indeme Er dessen Seel als einen außbündigen Entwurff und Ebenbild seines Göttlichen Wesens / als ein Meister-Stück seiner Allmacht, mit gleichsam vorhergehender Berathschlagung der hochheiligster Dreyfaltigkeit / auß ihrem Nichts hervor gezogen? Da Er gesprochen: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram, Lasst uns

den

den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnüß / *Genes. 1. v. 17.* Wann nun dem gebenedeyten Schöpffer aller Ding wegen einer jeder auch geringster Creatur / die Er erschaffen hat / und von derselbigen ein ewiges Lob / gäntzliche Untergebung / vollkommener Gehorsam / unterthänigste immer-währende Dienst-Ergebenheit gebühret / was wird ihm nicht schuldig seyn zu leisten diejenige Creatur / die menschliche Seel / welche ist das vornehmste Werck seiner Hände / das Bild seiner GOttheit / das Meister- und Kunst-Stück / worin alle andere / als wie in einem Microcosmo, einer kleiner Welt / mit eingeschlossen? Hat der auch sonst berühmte Mähler Protogenes, wegen einer eintziger gantz subtil / gerad und gleich-lauffender Linien / welche der Apelles gezogen / demselben so grosses Lob gegeben / daß er in Ansehung derselben bekennen müssen / es seye der Hand / welche diese Linien gezogen / keine in der weiten Welt zu vergleichen; was Lob wird er dem Apelli nicht zugeeignet haben / wie hoch nicht venerirt denselben wegen sonst gemachter unzahlbahrer Kunst-Stücker / und sonderlich des ihm so lieb und werthen Adonidis? Also sage ich auch / wann dem vortrefflichsten Künstler / dem allmächtigen Schöpffer / von andern Creaturen / so in Ansehung des Menschen für gering zu achten / solche Ehr gebührt / was für eine Ehr / Erkänntlichkeit und Lieb ist ihme nicht schuldig der Mensch / das schöne Bild der Gottheit selbst?

III. Diese Warheit mit noch grösserem Nachtruck zu fassen / lasst uns setzen oder dichten diese Parabel. Apelles, gesetz-Weiß / der habe sein aller-

schönstes Bild da fertig stehen. Deme werde auff eine Zeitlang mitgetheilt das Leben / der Verstand / und die Sprach. Diese nunmehr lebhaffte überauß schöne Bildnüs solle ihre Erkäntlichkeit gegen ihren Meister / und gegen dessen gutthätige Hand außsprechen: Wie würd sie reden? Wie ihre Gedancken außsprechen? Du / O Apelles! würd sie sagen / bist mir ein Vatter und ein Mutter / ein Herz und Meister / ein König und Regent. Was ich an mir hab / was ich finde / was ich bin / das kommt von dir. Ist Leinen-Tuch da? Du hast es kauffet: Ist Grund-Farb gelegt / ist die schöne glänzende Farberey mit wunderlicher Veränderung / Zierd und Annehmlichkeit durch einander gezogen? Das alles hat deine kunstreiche Hand gethan. Lobet man an mir die lebhaffte annehmliche Schönheit der Farben / die verwunderliche Proportion aller Glieder / die Stellung deren Gestuum, die außbündige Schattirung / etc. Alles / alles dieses Lob kommt dir von Rechts wegen zu / dir gebührets alleinig / dann von dir allein kommt dieses alles her / und dessentwegen gehen meine Augen auff dich / meinen Gutthäter; deinem Willen unterwerff ich mich / deinen Winck beobachte ich / nach deinem Wohlgefallen bin ich schuldig zu stehen / zu hangen / zu liegen / wann / wie und wo du vermeynen wirst / daß deine grössere Ehr / Ruhm und Glory durch mich könne befürdert werden / es sey fern von mir / daß ich mich selbsten dir zu Spott besudeln / die Proportion schmälern / mit Staub und Unrath mich zu verderben erkühnen wolle / ich würde sonst ja werth seyn ins Feur geworffen / verbrennt und vernichtet zu werden / etc. etc. Dieses

alles /

alles / meine Seel / deute auff dich und deinen allergutthätigsten Schöpffer: siehe / was du verdienest / wann du anders gesinnt bist.

III. Du derhalben meine Seel / du trageſt in dir die Bildnüß GOttes: nicht allein bist du / wie ein jedes Kunst-Stück / formiret und gestaltet von dem Allerhöchsten / sondern bist auch als eine Copey und Abcontrafeyung seines Wesens von ihme auß dem Nichts hervorbracht worden; mercke aber allhie / daß in obberührtem Spruch zwey / dem ersten Ansehen nach / gleich-bedeutende Wörter gesetzt werden / nemlich ad imaginem & similitudinem, Nach der **Bildnüs** und **Gleichheit** GOttes sey der Mensch erschaffen. Es ist aber in denselben ein gar grosser Unterscheid. Die Bildnüs GOttes in der Seelen ist unaußlöschlich / bestehet darin / daß die vernünfftige Seel in ihrem einfachen Wesen / und dreyen Kräfften / Verstand / Gedächtnüs und Willen / die Einigkeit der Göttlichen Natur / und die Dreyfaltigkeit der Personen vorstelle. Diese ist unsterblich / unzerstörlich / diese ist auch durch die Sünd Adams nicht benommen worden / obwohl sie mit einer vierfachen Wund verletzet worden / nemblich: durch 1. die **Unwissenheit**. 2. Die **Ungerechtigkeit**. 3. Die **Schwachheit**. Und 4. die **Begierlichkeit**. Sie kan auch so gar in der Höllen nicht vernichtet werden: Imago siquidem, sagt der H. Bernardus *Serm. 1. de annunt.* uri in gehenna poterit, non exuri, ardere, sed non deleri. Die Gleichheit aber GOttes in der Seelen ist zumahlen benommen worden durch die Sünd / jedoch durch JEsum Christum wieder ersetzet / mit seinem rosenfarben Blut wiederum übermahlet / und

und eben so schön / ja viel schöner / als sie zuvor gewesen / uns zugestellet worden. Siehe aber nun zu / O meine Seel! ob es sich nicht gebühre / diese schöne Gleichheit GOttes in ihrer möglicher Schönheit zu erhalten / ob es nicht hochsträfflich sey dieselbe durch Nachlässigkeiten im Göttlichen Dienst / durch unvollkommenes Leben / durch tägliche freywillige Mängel; als durch so viel Schnacken / Müggen und Fliegen zu verderben / zu besudlen / und zu verduncken?

Bitt-Seufftzerlein.

O hochheiligste Dreyfaltigkeit! erneuere deine Bildnüs und Gleichheit in mir / und verzeihe mir barmhertziglich, daß ich dieselbe so offt und so schändlich verwüstet hab: Nunmehr und hinführo wil ich offt und vielmahl wiederhohlen / und sagen:

O Vatter mein! Gantz eygen dein /
Mein Gedächtnüs ich Dir schencke /
Gib daß allzeit Der Ewigkeit /
Und Deiner nur gedencke.
O GOttes Sohn! Nimm deinen Thron /
In meinem Verstand und gebe /
Daß ich Dich kenn / Und mich erkenn /
Dich such / Dir dien / Dir lebe.
O heiliger Geist! Dir allermeist /
Ubergeb ich meinen Willen /
Die Flammen rein, Der Liebe dein /
Laß selben nur erfüllen. Amen.

23. Januarii.

Der H. Clemens von Ancyra Mart.

Unter dem H. Meß-Opffer dieses H. Bischoffs und Martyrers / welches er in der Insul Rhodis gehalten / ist vor ihm auff dem Altar eine grosse hellscheinende und flammende Kohl erschienen / zu welcher Zeit auch eine grosse Menge der HH. Englen sich sehen lassen / so den Altar umgeben / und mit grossen Freuden-Zeichen dem Göttlichen Geheimnüs beygewohnet. *Ex Surio.* Was wil Christus durch die offtmahlige Erscheinung des Feurs auff denen Altären uns anders vorhalten / als dasjenige / was Er hat andeuten wollen / da Er gesprochen? Ignem veni mittere in terram, & quid volo nisi ut accendatur, *Luc. 12.* Nemblich Er wolle / daß wir Krafft dieses vor Lieb brennenden Göttlichen Geheimnüs zur kräfftiger Gegen-Lieb und feuriger Begierd der Vollkommenheit entzündet werden.

Bedencken.

Der fünffte Antrieb nach der Vollkommenheit zu trachten / ist der außtrückliche Will GOttes.

1. Diesen seinen außtrücklichen Willen hat der Hochste GOtt durch seine Diener und Apostelen mit deutliche Worten erkläret und außgeruffen: dann also stehet geschrieben / *Thess. 4.* Hæc est voluntas DEI sanctificatio vestra, **Diß ist der Will GOttes euere Heiligung.** Desgleichen erkläret

der

der H. Apostel Petrus in seinem ersten Send-Schreiben am ersten Capitel / da er also spricht: Secundùm eum, qui vos vocavit sanctum, & ipsi in omni conversatione sancti sitis, **Nachdem der euch beruffen hat / sollet ihr auch heilig seyn in allem Wandel.** Dasselbige hat schon vor der Ankunfft Christi in die Welt der höchste GOtt seinem damahligen außerwöhlten Volck anbefohlen / da er gesprochen / *Deutero. 18.* Sancti estote, quoniam ego sanctus sum, **Heilig solt ihr seyn / weil ich heilig bin.** Nachdem aber unser Heyland selbst seinen Göttlichen Mund auffgethan / und in den so genannten acht Seeligkeiten die acht heroische und vortreffliche Tugenden dem Volck erkläret / durch welche man als so viele Staffelen auffsteigen könte zu wahrer Vollkommenheit / machet er den Schluß und nachtrückliche Erklärung mit diesen Worten: Estote ergo vos perfecti, sicut Pater vester cœlestis perfectus est, **So seyet ihr dann auch vollkommen / wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist** / *Matth. 5.* Mercke allhie / er redet zu allen / er schliesset niemand auß / er redet nicht allein seine Apostelen an / sondern das gantze Volck.

II. Allhie gedüncket mich / werde ich gefraget werden / wie doch möglich seye / daß wir zu so hohem Grad der Vollkommenheit auffsteigen können / daß wir GOTT dem himmlischen Vatter gleich) werden? **Kan auch der Mensch** (wird man mir mit dem Job sagen) **in Vergleichung GOttes gerechtfertiget werden?** *Job. 4. v. 17.* Hierauff setzet die Glossa interlinealis die Antwort und Erklärung mit zwey Wörtlein: Imitatione,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

non æqualitate. Nachfolgen kan und sol der Mensch GOtt seinem himmlischen Vatter in der Vollkommenheit: gleich werden und denselben erreichen in der Substantz / Wesenheit oder gleichem Grad ist unmöglich. Jedoch werden wir zu dieser Vollkommenheit darum ermahnet und geladen / damit wir nemblich verstehen / wie immer etwas uns noch übrig seye / darnach wir trachten müssen; wir fassen auch hierauß / woher es komme / daß die allerheiligste Leuth, je weiter sie in der Vollkommenheit gestiegen / je grössere Erkäntnüs sie geschöpfft haben was ihnen noch mangele / und wie viel sie noch zu arbeiten hätten / ehe sie die von Christo unserem Heyland in vorgesagtem Text gerathene Vollkommenheit / durch welche der Mensch einiger massen dem himmlischen Vatter ähnlich würde / erreichen könten. Es gehet den frommen Dieneren GOttes / wie denen Reisenden auff dem Land / je höher sie auff die Berge steigen / desto weiter können sie um sich sehen / wie viel Landes noch übrig seye zu durchreisen; oder wie den Schiffenden auff dem Meer / je weiter sie vom Ufer abgesegelet / desto besser können sie die ungeheure Ebene und Breite ersehen / darüber sie noch zu schiffen haben.

III. Auff was Weiß aber mögen wir unserem himmlischen Vatter ähnlich werden? Dieses lehrt uns der H. August. *Epist. 85. ad Consent.* Wir wollen gedencken / sagt er / daß wir um so viel GOtt gleicher seyn werden / wie viel wir vermittels seiner Gnaden gerechter werden. Je frömmer, je heiliger wir seynd / je ähnlicher wir dem himmlischen Vatter erkennt werden. *Nadasi. Lib. de Imitatione DEI,* sagt: Je mehr wir von den Eigenschafften GOttes

haben /

haben / desto gleicher seyen wir Ihm in der Vollkommenheit. Als zum Exempel: GOtt ist unveränderlich. Was Er im Wesen ist / das bleibt Er / was Er vornimmt / das thut Er / was Er verspricht / das hält Er. Also sollen wir in unseren Vorsätzen beständig seyn / nicht liederlich / nicht leichtsinnig / noch wetterhanisch / davon abweichen / GOtt und den Menschen Treu und Glauben halten. **GOtt ist gütig / barmhertzig**; thut Guts allen / regnet über Gute und Böse / etc. Also sollen wir auch gegen jederman freundlich und gutherzig seyn / für Freunde und Feinde betten. **GOtt ist gedultig** / straffet die Sünden nicht alsbald / wartet auff die Buß des Sünders: also sollen wir auch mit unserem Neben-Menschen / der uns beleidiget / Gedult haben / ihm nachgeben / verzeihen. **GOtt ist weiß / klug / vorsichtig / gerecht.** Er richtet und schlichtet alles fein ordentlich in guter Maaß / in gewisser Zahl / in rechtem Gewicht / trägt Sorg für sein Geschöpff / straffet das Böse / belohnet das Gute / sehet nicht an die Person des Grossen / verschmähet und unterdrucket nicht den Kleinen / etc. Also sollen wir auch keine Sach unbesonnen anplatzen / unverständig außführen / die Geschöpff GOttes nicht zu des Erschaffers Unehr mißbrauchen / die anvertraute Aempter redlich verwalten / über Unterthanen / Kinder / Hauß-Genossen / vätterliche Sorg tragen / niemand vervortheilen / betriegen / hinders Licht führen. **GOtt richtet / wircket und thut** alles zu seiner Ehr und Glory / dann unmöglich ist daß Er seinen Wercken ein anderes Ziehl versetzen könne / wobey Er jedoch unser Heiligung / und Seeligkeit mehr als wir selbst /

wünschet und verlanget: also sollen wir ihm auch hierin gleich zu seyn trachten / seine Ehr vor allem und in allem hertzlich suchen. **GOtt hasset über alles die Sünde** / sucht sie zu vertilgen / übersiehet keine / billiget keine. Also sollen wir auch thun. In dieser Nachfolgung der Sitten und Vollkommenheiten GOttes / sagt *Nadasi*, bestehet die in dem Spruch Christi *Matth. 5. v. 48.* von uns erforderte Vollkommenheit.

Bitt-Seufftzerlein.

Dein heiliger und gebenedeyter Will, O mein GOtt! ist dieser / daß ich möge vollkommen werden. Fiat voluntas tua, Dieser dein Will geschehe / O HErr! Da, quod jubes, & jube, quod vis, Gib / was du befiehlst / und befehle / was du wilst. Durch deine mir so offt im Hochwürdigsten Sacrament des Altars mitgetheilte GOtt- und Menschheit bitte ich / theile mir auch täglich mit neue Krafft / neue Stärcke / neuen Eyffer und Begierd nach derjenigen Vollkommenheit zu trachten / zu welcher du / mein GOtt / mich beruffen hast / und erkennest / daß ich vermits deiner Gnad und meiner Mitwirckung zu gelangen fähig seye. Amen.

24. Januarii.

Der H. Felicianus, Bischoff und Martyr.

Als der H. Felicianus, Bischoff zu Fulginio, in der hoher Dom-Kirchen daselbst das hoch-feyrliche Ampt gehalten / und nach gehaltener schöner Predig von der Liebe GOttes und des

Nech-

Nechsten zur Præfation kommen / ist die gantze Kirch durch ein Göttliches Licht dermassen hellscheinend worden / daß das Volck vor Schrecken zu Bodem gefallen; nachdem sie aber der Bischoff mit sittsamen Worten ermuntert / hat sich diß Wunder ferner begeben / daß alle Gegenwärtige / so mit einiger Schwachheit beladen / allesampt auff einmahl gesund worden. *Herlet. ex Bollando.*

So offt du / meine Seel / vor dem hochw. Sacrament erscheinest / bilde dir ein / dein Heyland seye bereit alle deine Schwachheiten zu heilen / und dir zur Vollkommenheit neues Licht / neue Erkantnüß und Antrieb mitzutheilen. Bette dahero hertzinniglich mit dem Priester: Emitte lucem tuam & veritatem tuam, ipsa me deduxerunt, &c. **Sende dein Licht und die Warheit / daß sie mich leiten zu dem H. Berg / nemlich der Vollkommenheit /** *Psal. 42. ℣. 3.*

Bedencken.

Von verschiedenen andern vortrefflichen Nutzbarkeiten und warhafften Güteren / so die Vollkommenheit in sich begreiffet.

I. Der menschliche Will / damit er etwas liebe / nach etwas verlange und trachte / muß oder durch ein warhafftes / oder doch vermeintes und eingebildetes Gut angereitzet / gezogen und beweget werden. Das Gute aber / wie es alle so wohl natürliche / als sittlich- und geistliche Lehrer einhellig darfür halten / ist dreyerley: Honestum, Utile, Jucundum, das Ehrliche / Nützliche und

Lustige Gut. Wann nun gezeiget wird / daß in der wahrer Vollkommenheit dieses dreyfache Gut auff eine gantz vortreffliche Weiß begriffen werde / so wird auff einmahl dargethan all dasjenige / was unser träges und langsames Hertz / wann selbiges durch obige unwidertreibliche Antrieb noch nicht gäntzlich solte beweget seyn / kräfftig bewegen mag / auff den Weg der Vollkommenheit sich hertzhafft zu begeben. Was der weise Salomon von der ewigen Weißheit gesprochen / das kan in gantz eigentlichem Verstand von der Christlichen Vollkommenheit gesagt werden: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, **Mit ihr zugleich ist mir alles Gute zukommen** / *Sap. 7. v. 11.* Und zwar das erste Gut / honestum, das **Ehrliche** / belangend / was kan ehrlicher seyn / als mit GOtt in geheimer Freundschafft stehen / unter seine treue Diener gezählet werden / für ein Erb seines Reichs erkläret seyn? Was kan herzlicher und ansehnlicher erdacht werden / als dem höchsten Monarchen der Welt durch seine Werck ein Wohlgefallen verursachen / ihme ein völliges Gnügen geben / und ihn also ergötzen / daß er außschreye und sage: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum, **Meine Lust und Freud ist bey den Menschen-Kindern zu seyn**: *Prov. 8.* Welches er ohne Fehl von denjenigen spricht / die ihme in der Vollkommenheit zu dienen allezeit geflissen seynd; von einem deßgleichen wird gesagt: Honestavit illum in laboribus, **Er hat ihn wegen seiner Wercken geehret** / *Sap. 10. v. 10.* Gib mir einen vollkommenen Menschen / so wil ich dir einen zeigen / der ein außerwöhltes Geschirr der Glory GOttes ist / ein Freud

der

der Engeln / ein Zierd der Himmelen / ein Licht der Welt / ein Säul der gantzen Christenheit / welchen der höchste GOtt nicht allein dort in der ewigen Glory herrlich machen wird / davon er dann spricht / *Psal. 90.* Glorificabo eum, **Ich werd ihn herrlich machen**; sondern auch dahier auff Erden bey groß und kleinen / bey König und Käyseren manchesmahl pflegt so herrlich / beliebt / geehrt und respectirt zu machen / obwohl sie nichts weniger gesucht als diese Ehr; daß mit gutem Fug und Recht ein so glückselige vollkommene Seel von der Vollkommenheit sagen kan: Innumerabilis honestas per manus illius, **Unzahlbahre Herrlichkeit ist mir kommen durch ihre Händ** / *Sap. 7. v. 11.*

II. Belangend das zweyte Gut / nemblich das **Nützliche.** Wo ist einer der zweifflen darff / daß die Vollkommenheit nützlich seye? Pietas ad omnia utilis, *1 Tim. 4. v. 8.* **Die Andacht / Gottseligkeit / oder Vollkommenheit / ist nützlich zu allem.** Zu allem was GOtt angehet / zu allem was den Nechsten betrifft / zu allem was des vollkommenen Menschen selbst geistliche und leibliche / zeitlich- und ewige Wolfahrt belangen thut. Dahero sage ich wiederum: Gib mir eine solche Seel / einen recht frommen und vollkommenen Menschen / der gegen GOtt und den Nächsten einen guten und wolgeordneten Willen hat / der GOtt über alles liebet / keine Creatur aber anders / als wie es GOtt beliebet / der Christo seinem Heyland mit auffrichtigem Hertzen sich ergeben / etc. So sage ich dir / du habest allhie ein tauglicheres Instrument die Ehr des Allerhöchsten zu befördern als viele andere / solten es schon grosse Doctores, ansehnliche Prediger / kluge

kluge Vorsteher / gewaltige Prälaten seyn / die ansehnliche Händel und Werck auff der Welt außführen; darneben aber gar unvollkommen leben / viele Mängel und Sünden / obwohl selbige für klein von ihnen gehalten werden / ohne Scheu begehen / ihre Ehr / Nutz und Gemächlichkeit allenthalben mehr suchen / als die Ehr GOttes / die Tugend und Vollkommenheit. Worauß dann von selbst folget / daß / da die Vollkommne durch ihr Leben und Exempel / durch ihre Ansprach und Ermahnungen des Nächsten Heyl glücklich befördern / viele Sünder bekehren / grosse Bewegung in denen Gemütheren machen / weil sie nemblich täugliche Instrumenta seynd / deren sich der heilige Geist hierzu nützlich gebrauchen thut: Hingegen die Unvollkommene seyen / Æs sonans, & cymbalum tinniens, **Ein lautendes Ertz / und klingende Schell** / *1 Cor. 13.*

III. Wer wird aber nun außsprechen können / was für geistliche Schätz und Güter eine vollkom̃ne Seel sich selbsten zuwegen bringe? Es kan mit Warheit gesagt werden / daß die Vollkommenheit seye / Thesaurus infinitus, **Ein unendlicher Schatz**; worauß sie täglich sich mehr und mehr bereichet / und zunimmt an Verdiensten und solchen Güteren / die keine Dieb noch Räuber ihr abstehlen / die keine Motten noch Schaben auffreiben können / wie uns alle Christus unser Heyland warnen thut / *Matthæi 6. v. 20.* Eine vollkommene Seel ist diejenige / von welcher der H. Geist in den weisen Sprüchen Salomons am 8. Cap. spricht: Mecum sunt divitiæ, & gloria, opes supernæ & justitia, **Reichthum und Ehr ist bey mir / übertrefflich Gut**

und

und Gerechtigkeit. Was sol ich aber sagen von der dritten Arth des Gutens, neimblich: Jucundum; von der reinen / unvermischter / und warhaffter Hertzens-Freud / die eine reine und zur Vollkommenheit mehr und mehr trachtende Seel empfindet? Es rede nur allhier der Hönig-fliessende Bernardus: Nec lingua valet dicere, nec litera exprimere, Es ist ein unaußsprechlich Ding / Schrifft / Bücher / Kunst ist viel zu gering; Kein Ding mit solcher Süssigkeit Erfüllet die Gemüther / Als leben in Vollkommenheit / In ihr seynd alle Güter. Es rede auch der geistreiche Thomas à Kempis: Si est gaudium in hoc mundo, hoc utique possidet puri cordis homo, *l. 2. c. 4.* Wann eine Freud auff der gantzen Welt zu finden ist / so wird selbige gefunden bey einem Vollkommenen / das ist / einem Menschen / der eines reinen Hertzens ist.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gebenedeyter GOtt! wannehe wird dieser glückselige Tag einmahl heran kommen / daß meine Seel obgemelte warhaffte Güter erlanget? Wannehe wird sie würdig seyn unter deine sonderbahre Freund gezählet zu werden / durch welche deine Göttliche Ehr befürdert / außgebreitet und vermehret werde? Ach lasse endlich obgesagte sechs Motiven und Antrieb statt und Platz finden in meinem Verstand und Willen / damit ich nicht allein dieselbe obenhin lesen / anhören und verstehen möge / sondern durch selbe vermits deiner kräfftiger Gnad zur thätlicher Antrettung des Wegs der Vollkommenheit angereitzet werde / Amen.

25. Januarii.

Der H. Mare, Abt in Syrien.

Theodoretus schreibt/ dieser H. Abt habe geraume Zeit eine grosse Begierd gehabt einem hoch-feyrlichen Ampt der H. Meß beyzuwohnen/ so mit allen gewöhnlichen Cæremonien und Solemnitäten gravitätisch gehalten würde. Und nachdeme er / Theodoretus selbst / auff inständiges Begehren gemelten heiligen Abts dieses hoch-feyrliche Ampt gehalten / habe derselbe bekennet / er habe die Tag seines Lebens an keinem Ding grössere Freud gehabt / seye also mit himmlischem Trost eingenommen worden / daß er vermeynt den Himmel offen zu sehen / und der Freude des Paradeiß schon würcklich zu geniessen. *Theod.* Also ists/ recht frommen und vollkommnen Seelen kan auff der Welt grösserer Trost / Freud und Gnügen nicht wiederfahren / als wann sie sehen/ daß GOtt rechtschaffen gedienet werde. Du/ meine Seel/ hast dich ohne Fehl nach überlesung obiger Ursachen resolvirt unter die Zahl derselben einzutretten ; weiß aber vielleicht noch eigentlich nicht / wie die Sach anzugreiffen / worin die Vollkommenheit bestehe. Dahero bette mit dem heutigen Apostel Paulo: Domine, quid me vis facere? **HErr/ was wilst du/ das ich thun solle?** *Act. 9.*

Bedencken.

Worin die Vollkommenheit bestehe.

Die in den vorigen nunmehr verflossenen Tagen dieses Monats vorgehaltene tägliche Con-

Considerationes oder Bedencken seynd dahin eingerichtet und vermeint gewesen / damit vor allen Dingen in dir erwecket werden mögte ein ernstliches Verlangen / resoluter Will / und gäntzlicher Entschluß nach einem besseren und vollkommenem Leben zu trachten / wie dann zu diesem End nach vorgehaltenen einigen Lehr-Puncten insgemein von dem eiffrigen und guten Willen / am 13.ten dieses man angefangen hat die Hindernüß zu entdecken / durch welche der gute Will / und die Begierd zur Vollkommenheit pflegt zurück gehalten / und geschwächt zu werden. Vom Neunzehnten aber biß hieran / seynd vorgehalten worden die besondere Ursachen und Antrieb / welche uns überzeugen und bewegen sollen / daß wir der Vollkommenheit nachstreben / und den Weeg zu derselbigen ohne fernern Auffschub behertzt antretten. Wann dann nun das vorherige beständig gelesen / gründlich überlegt / und also tieff zu Hertzen genommen worden / daß mit dem auff heutigen Tag bekehrten Saulo / du entschlossen bist ein Paulus zu werden / und nach der Vollkommenheit zu trachten / so ist dieses Orths / ehe und bevor wir weiters den dreyfachen Weeg der Vollkommenheit anzutretten beginnen / vor allen Dingen vonnöthen zu erklären / **worin eigentlich die Vollkommenheit bestehe** / an diesem ist mehr als viel gelegen / absonderlich im Anfang / damit man nicht ins hundert hinein arbeite / und nach angewendter vieler Mühe / jedoch nichts außrichte. Der geistreiche Saintjure ist der Meinung / daß die Unwissenheit / worin die wahre wesentliche Vollkommenheit bestehe / vielen / so wohl geist- als weltlichen Stands-Personen höchstschäd-

lich

lich seye / und daß sie mit ihrem auch vielstündigen betten / Allmoß geben / fasten und dergleichen / so viel als nichts außrichten / weil sie nicht auff den Grund gehen. Currunt, sie lauffen: aber in incertum, auffs Ungewisse. Pugnant, sie streiten: aber aëra verberant, es seynd Lufft-Streiche / 1 Cor. 9.

II. Es kan anders nicht seyn: Wil man ein Ziehl erreichen / so muß man wissen / wo es gestellt seye. Wil man zum End kommen / so muß man nicht im Anfang bleiben. Wil man einen Schatz graben / so ist vonnöthen / daß man da einsencke / wo er zu finden. Ein Schütz / sagt Aristoteles, der das Schwartz in der Scheiben zu treffen begehrt / muß es erkennen / und ins Aug fassen können / sonsten es wohl ein Wunder seyn würde / wann er unter hundert Schüssen einen einigen wohl solte aubringen / und in das Schwartze eintragen. Nun wohlan dann zur Sach zu kommen / und solche hoch-wichtige Grund-Feste des geistlichen Lebens zu erörteren / ist fürs erst zu wissen / daß das Wort Perfectio, **Vollkommenheit**, ins gemein zu reden / anderst nichts heisse noch seye / quàm plena & absoluta finis sui ultimi consecutio, das ist / die Vollkommenheit einer Sach ist **eine völlige und gäntzliche Erreichung ihres letzten Ziehls und Ends.** Oder klärer zu sagen / alsdann ist eine Sach vollkommen / wann ihr nichts abgehet an dem / was ihr gebührt / oder an dem / wessentwegen sie gemacht oder erschaffen ist; oder an deme / warfür sie da ist. Also sagt man / Exempel-Weiß / diese Uhr geht perfect, wann sie niemahl manquiret / wann sie weder zu langsam noch zu schwind gehet / wann weder am Schlagen noch

Zei-

Zeigen das geringste fehlet. Item alsdann ist ein Theologus, Philosophus, Orator, Grammaticus, Musicus, Mechanicus, und was dann dergleichen immer seyn mag / perfect und vollkommen / wann er in allen zu seiner Wissenschafft gehörigen Stücken durchgehends ohne Außnahm und rechtschaffen erfahren ist, und kein NISI hat; über das seine Wissenschafft an den Mann bringet / und in praxi selber zeiget. Auff solchen Schlag reden auch etliche Ascetæ und geistliche Lehrer / welche sagen / daß die Vollkommenheit bestehe in accurater und vollkommener Verrichtung der täglicher Wercken / diese nemblich halten denjenigen für vollkommen / welcher seine tägliche / ihm von Stands- und Ampts-wegen obliegende Werck / sie seyen / welche sie immer wollen / accurat, perfect und vollkommentlich verrichtet.

III. Weilen aber bey solcher Außlegung und Erklärung der Vollkommenheit wiederumb die Frag und der Zweiffel entstehet / welcher derjenige seye / und von wem könne gesagt werden / daß er seine tägliche Werck vollkommen verrichte? Item wie diese Verrichtung müsse beschaffen seyn, damit sie vollkommen genennt werde? Dahero haben andere Lehrer sich unterstanden der Sachen klärere Außsprach zu thun / und die Vollkommenheit also beschrieben / daß sie gesagt: **Sie bestehe in der Vereinigung der Seelen mit ihrem Ziehl und End / nemblich dem höchsten GOtt durch die Liebe.** Diese Beschreibung der Vollkommenheit nun / obzwar sie in der Sach selbst warhafftig ist, und nicht geläugnet werden kan / daß nicht allda die Vollkommenheit seye /

wo diese vollkommene Vereinigung der Seelen mit ihrem GOtt durch die Liebe vorhanden ist / so bleibet jedoch wiederumb zu erörtheren / wie und wanneh solche Vereinigung durch die Liebe geschehe / und was das heisse / auff solche Weise GOtt lieben. Deßwegen dann endlich / umb die Sach denen Einfältigen verständlicher und klärer darzuthun / von *Roderico P. 1. Tract. 2. c. 1.* von *Vincentio Caraffa in suo itinerario*, und endlich von *Tobia Lohnero Praxi sept. c. 2. n. 3.* die Vollkommenheit darin gesetzet wird: **Daß der Mensch allzeit thue / was GOtt wil / wie es GOtt wil / und weil es GOtt wil.** Warüber der gerühmte *P. Lohner* diesen kurtzen Denck-Vers gesetzet *Bibl. v. Consil.*

Thun allzeit / was / wie / weils GOtt wil /
Ists Menschen allerhöchstes Ziehl.

Bitt-Seufftzerlein.

Die eintzige Regul und Richtschnur aller unser Gedancken / Wort und Wercken / O JEsu muß seyn der gebenedeyte allerheiligste / und von aller Unvollkommenheit unendlich und nothwendiglich abgesonderte Will deines himmlischen Vatters. Du selbst auff Erden wandelend / hast deinem Thun und Lassen keine andere Regul und Absehen vorgesetzt / wie uns dein heiliges Evangelium vielfältig lehret: Ey! so gib uns dann diese Gnad / daß wir von Tag zu Tag mehr und mehr unserem eignen verkehrten Willen absterben / deinen heiligen Willen embsig erfüllen / und also nach der wahren Vollkommenheit / mit allen Kräfften zu trachten / nimmer nachlassen.

Amen.

26. Januarii.

Die H. Bathildis, Kön. Closter-frau.

Diese tapffere überwinderin aller Welt üppigkeit, als sie sich nach Todt Clodovái des zweyten dieses Nahmens / JEsum für ihren Bräutigam außerwöhlet/ denselben offt im hochw. Sacrament besuchet / etc. Hat einsmahl auff dem Altar gesehen eine güldene Leither / so mit vielen Engelen umgeben ware / und biß an den Himmel reichen thäte. *Barry.* Mercke meine Seel/ auff dem Altar / allwo das hochheiligste Sacrament gewandelt / consecrirt / auffbehalten / und außspendiret wird / da steht die Himmels-Leither ; so viel Tugenden dein Sacramentalischer Lehrmeister dir darin vorhaltet / so viel Sprößlein hast du zu übersteigen / ehe du gelangest zu dem Gipffel der Vollkommenheit. Von selbigen spricht dir dein Heyland am heutigen Tag zu / was geschrieben *Psal. 83.* Benedictionem dabit Legislator : ibunt de virtute in virtutem, **Der Gesetz-geber wird seinen Segen geben : sie werden gehen von einer Tugend zu der anderen.**

Bedencken.

Die gester-gethane Beschreibung der Vollkommenheit wird weiters erkläret.

I. Ob zwar in der gegenwärtiger Lehr / was die Wesenheit der Vollkommenheit angehet/ die geistliche Lehrer nicht alle einerley Wörter gebrau-

brauchen/ so kommen dieselbige in der Sach selbsten jedoch gäntzlich überein / und machens dieselbige/ wie der H. Franciscus von Sales schreibt / daß es vorzeiten gemacht habe jene berühmte Blumen-Gärtnerin Glicera, welche nicht allein allerley Arth Blumen in ihrem Garten gehabt / sondern auch diejenige welche einerley Arth gewesen / so künstlich und artlich gewust hat in den Sträußlein zu disponiren / zu versetzen und abzutheilen / daß sie geschienen / ob wären es andere und unterschiedliche Sorten / da es doch nur einerley gewesen. Also gehets auch in dieser Sache; obzwar einer sonst/ der andre so / seine Meinung erkläret / so kommen doch alle darin überein / daß in der gäntzlicher Vereinigung und Gleichförmigkeit der Seelen mit ihrem Ziehl und End / nemblich ihrem GOtt und dessen allerheiligsten Willen / als der einiger Richtschnur aller Heiligkeit und Vollkommenheit / auch die wahre des Menschen Vollkommenheit bestehe. Dann gleich wie nichts in dem gantzen Universo oder Begriff der erschaffenen Ding böß ist / als welches dem Allerhöchsten Gut zuwider ist / also ist auch nichts gut / als welches demselben gleichförmig und gefällig ist. Und gleich wie das am allermangelhafftesten und abscheulichsten ist / welches der höchsten Schönheit am wenigsten gleichförmig / und am meisten zuwider ist / also ist dasjenige das Vollkommneste und das Allerschönste/ welches derselben am gleichförmigsten und ähnlichsten ist. Dahero folget / daß wo das geringste sich findet in unserm Thun und Lassen / in Gedancken / Worten und Wercken / welches dem Göttlichen allerheiligsten Wohlgefallen zuwider ist / da

ist

ist kein Vollkommenheit / sondern Unvollkommenheit vorhanden / da wird das schöne und gläntzende Kleyd der Heiligkeit bemackelt / und hat die Seel vonnöthen in dem Blut des unbefleckten Lämmleins gewaschen zu werden.

II. Hingegen wo das Werck / die Sach / oder der Vorwurff / welchen der Mensch dencken / reden / thun oder lassen wil / dem Göttlichen Willen nicht mißfällig ist / dann auch die Manier und Weiß selbiges zu thun oder zu lassen auch dem Allerhöchsten angenehm ist / und drittens die dabey geschöpffte Meynung / das Ziehl und Absehen auch allerdings übereinstimmet oder gerichtet ist auf das Göttliche Wohlgefallen: wo / sage ich / diese drey Stück seynd / da kan man sagen / seye auch die Vollkommenheit / weil nemblich nichts ermangelen thut / weder an der Substantz oder Wesenheit des Wercks / weder an der Manier zu wircken / weder an dem Gesuch / Ziehl und Meynung / wessentwegen man wircket. Ein welches dann auch zu verstehen ist von dem Leyden / übertragen / gedülden / und mit einem Wort von allem / was von dem freyen Willen des Menschen geübet / geredt / gedacht / gelassen oder gelitten wird / und dieses zu allen Zeiten / in allen Begebenheiten. Dessentwegen zu noch mehrer Klarheit dieser Sach jener wohl gesprochen / der folgenden Deneck-Vers gemacht von dieser Materi:

Omne tulit punctum, paritur, qui semper agitque,
Quæ vult, quoque modo vult Deus, & quia vult.

Derjenig recht vollkommen ist /
Der wirckt und leyd't zu aller Frist /

Was / wie und weils GOtt haben wil/
Diß ist des Menschen höchstes Ziehl.

III. Auß jetzt gesagter Erklärung lassen sich zwey nützliche Schlüsse oder Corollaria machen/ nemblich daß ein jeder leicht selbst erachten könne/ wie viel er in der Vollkommenheit zugenommen habe; dann fürs erst / was die **Substantz des Wercks** belanget / weil GOtt dem HErrn dasjenige angenehmer ist / welches nicht allein zum eigenen / sondern auch anderer / und zwar vieler Heyl gereichet / item worin der Mensch sich mehr zu überwinden hat / mehr Gewalt sich anzuthun und zu leyden hat; dann auch / was die **Manier** betrifft / derjenige dem Allerhöchsten mehr gefällt/ welcher fleissiger / hurtiger / exemplarischer / beständiger wircket; über das drittens / die **Meynung** belangend / derjenige bey GOtt den Vorzug hat / welcher am wenigsten sein eigen Gesuch/ seinen Trost / seine Belohnung / Gnügen / Menschen Lob und dergleichen suchet und verlanget/ als folgt von selbst/daß derjenige am höchsten steige/ oder gestiegen seye in der Vollkommenheit/ welcher diese jetzt gesagte drey Stück am genauesten beobachtet. Zweytens lasset sich auß dieser Außlegung handgreifflich abnehmen / daß ein jeder Mensch in seinem Stand / darin er von GOTT gesetzt und beruffen ist / könne vollkommen werden; und derhalben nicht könne geläugnet werden/ daß Christus unser Heyland alle und jede Menschen zur Vollkommenheit eingeladen habe / da er gesprochen: Estote perfecti, *Matth. 5.* **Seyd vollkommen / gleich wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist.** Dann wo ist ein Mensch/

der

der mit Vernunfft sagen könne: Ich kan nicht thun / was / wie und weil es GOtt wil? Weilen ja der allergütigste GOtt nichts vom Menschen erfordert / so über sein Vermögen / Stand und Kräfften ist. Hievon doch morgen ein mehreres.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du Brunn-Quell aller Gütigkeit! O du Ursprung aller Heiligkeit! Christe JEsu / Du erforderst von uns armen Menschen weiter nichts / als daß wir in unserm / durch deinen Göttlichen Beruff angenommenen Stand auff dein Göttliches Wohlgefallen ein unverrücktes Aug und Absehen tragen sollen / in allem Thun und Lassen / Leyden und Meyden beständig erwöhlen und vornehmen / was / wie und weil du es haben wilst. Beuge und lencke du derhalben unsern rebellischen Willen auff deinen allerheiligsten Willen; **Ganz heilig ist dein Will und recht: Du bist der HErr / wir seynd die Knecht.** Amen.

27. Januarii.

Der H. Gamelbertus, Bayerischer Pfarr-Herr.

Im Leben dieses heiligen Pfarr-Herrns wird unter andern gelesen / daß derselbige mit den gewöhnlichen Pfarr-Diensten / bey welchen er das Hochwürdigste Gut zu verehren vielfältige Gelegenheit gehat / nicht begnüget / umb noch mehrere und nähere Ursach und Commodität zu haben gar nahe bey selbigem zu seyn / und bey Tag und Nacht

selbiges verehren und anbetten zu können / nechst an und wider die Pfarr-Kirch ein kleines Cellulein beybauen hab lassen / woselbst er Tag und Nacht sich auffhielte / und wann andere vermeynten / daß er in der Ruhe wäre / sich mit seinem im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtigen Heyland in hertzlichen Anmüthungen und Betrachtungen aufgehalten. *Ita Herlet. ex Bollando.* Die grosse Lieb der Diener und Dienerinnen GOttes hat sie zu ungewöhnlichen Dingen / sonderlich belangend die Verehrung des Hochwürdigen Guts / offtermahl angetrieben. O daß du / meine Seel / angetrieben würdest durch die Lieb zu deiner Schüldigkeit / das ist / recht Christlichem und vollkommenem Leben! Von dieser spricht dir zu dein Heyland: Mandatum hoc, quod ego præcipio tibi, non est supra te... sed juxta te est sermo valde, in ore tuo, & in corde tuo, ut facias illum, **Das Gebott / welches ich dir gebe / ist nicht über dich: sondern diese Red ist sehr nahe in deinem Mund / und in deinem Hertzen / daß du sie thuest /** *Deut. 30. ℣. 14.*

Bedencken.

Wie vielerley die Vollkommenheit sey.

1. Die Vollkommenheit wird von verschiedenen auff verschiedene Weise abgetheilt / demnach der Menschen Stand auch unterscheiden ist. Der Englische Lehrer *Thomas de Aquino 2. 2. q. 184.* nachdeme derselbige weitläuffig probiret hatte / daß die Vollkommenheit in der Liebe bestünde / weil dieselbige wäre eine Vereinigung mit GOtt / unserm letzten

letzten Ziehl/ theilet die Vollkommenheit auff dreyfache Weiß ab; nemblich die erste sey: Perfectio beatitudinis sive patriæ. Die zweyte / Perfectio necessitatis. Die dritte / Perfectio consilii. Das ist/ Vollkommenheit der Eeligkeit / Vollkommenheit der Nothwendigkeit/ Vollkommenheit des Raths. Die **Vollkommenheit der Seligkeit** ist diejenige / mit welcher die Außerwöhlte im Himmel in alle Ewigkeit werden begabet seyn / indem sie unaufhörlich / nothwendig und vollkommentlich mit gantzer Anmüthung und Gewalt ihres Willens und Hertzens der unendlicher Güte GOttes anhangen / in dieselbige verliebet / und mit derselbigen vereiniget seyn und bleiben werden. Die **Vollkommenheit der Nothwendigkeit** / oder **nothwendige Vollkommenheit** ist diejenige/ zu welcher alle und jede Menschen verpflichtet und verbunden seynd / und bestehet darin / daß der Mensch sein gantzes Hertz gleichwohl so weit seinem GOtt und HErrn ergebe / daß er in Ewigkeit nichts thue / dencke / rede / oder wolle / wardurch der allerhöchste GOtt schwerlich beleydiget und erzürnet werde; welches dann allein durch die Tod-Sünd geschicht. Die **Vollkommenheit des Raths** / oder diejenige / so uns gerathen wird/ und nach welcher diejenige trachten sollen / so im geistlichen / oder doch sonst im gottseligen oder frommen Stand ihr Leben zubringen wollen.

11. Diese **Vollkommenheit des Raths** dañ/ (von welcher dasjenige / so in gegenwärtigem Sacramentalischen Jahr-Buch gehandelt wird / eigentlich und meistens zu verstehen ist) diese / sage ich / bestehet hauptsächlich in zweyen folgenden

Stücken. **Erstlich** / daß der Mensch / indem er zwar sein Hertz nicht allzeit durch würckliche und thätliche übung der Liebs-Acten zu GOtt erheben kan in gegenwärtigem Leben / zum wenigsten doch sich unterstehe dieses so viel und so offt zu thun / als es die vielfältige Armseligkeiten und Hindernüssen dieses sterblichen Lebens zulassen und gestatten mögen. Dann gleich wie im Himmel eine immerwährende / würckliche und niemahls nachlassende Beschäfftigung der Liebe GOttes in den seligen Engelen und Menschen zu finden ist / worin dann deroselben höchste Glückseligkeit zugleich und Vollkommenheit bestehet / also wird der Mensch sothaner Glückseligkeit so wohl / als der wahrer Vollkommenheit desto mehr theilhafftig / je beständiger / unabläßlicher und immer-währender derselbige in gesagten Würcklichkeiten der Liebe sich übet. **Zweytens** bestehet sie darin / daß der Mensch alle Sünden und Laster / alle sündliche Neigung und Anmüthungen / alle Passiones und Gemüths-Leydungen in so weit gedämpffet / außgereutet und untertrücket habe / daß er gar nicht / oder doch sehr wenig gehindert und zurück gehalteu werde von der Vereinigung mit seinem GOtt / sondern vielmehr einen innerlichen Frieden geniesse / ruhig besitze das Erdreich seiner Seelen / und von keiner Auffruhr seiner Begierlichkeiten zu sagen wisse. Welcher glückselige Stand dann billig verglichen wird mit den höchst-erhabenen Bergen auff Erden / als benenntlich dem Berg Olympo, woselbst alles so still und rühig seyn solle / daß die in daselbst befindlichen Sand geschriebene Namen nicht das geringste beweget / oder verwirret / sondern allzeit in

selbi-

selbigem ruhigen Stand gefunden werden / weilen nicht die geringste Ungestümmigkeit oder Bewegung der Lufft durch den Wind daselbst gespüret wird.

III. Etliche / mit dem H. Bernardo, sagen / daß die Vollkommenheit / nach Art der dreyfachen Liebe gegen GOtt / gegen den Nechsten und gegen den Menschen selbst auch dreyfach seye / welche der H. *Bernard. serm. 1. de Festo SS. Petri & Pauli* also erkläret: Arbitror, quòd tu, qui in congregatione es, benè vivis, si vivis ordinabiliter, sociabiliter, humiliter. Ordinabiliter tibi, sociabiliter proximo, humiliter Deo, Ich halte darfür / daß einer / der in einer Versammlung lebet / alsdann wohl und vollkommentlich lebt / wann er lebt **ördentlich / gesellig** oder **leuthselig** und **demüthig**. **Ordentlich** für sich / **gesellig** und **verträglich** mit dem Nechsten / **demüthig** gegen GOtt. Andere / welche das Christliche Leben betrachten als dreyfach: Nemblich als activam, contemplativam, mixtam, Das würckende Leben / das beschauliche Leben / das theils würckende, theils beschauliche Leben: Dieselbe sagen / daß auch die auff jedes von dreyen diesen Leben sich begebende Menschen jeder seine besondere Vollkommenheit haben müsse: und bestehe die Vollkommenheit des würckenden Lebens darin / daß man mit Fleiß denjenigen Wercken obliege / welche zur Beschaulichkeit der ewigen Warheit und Vollkommenheit der Liebe den Menschen disponiren und geschickt machen können. Des beschaulichen Lebens Vollkommenheit aber sey diejenige / welche das Gemüth von allen erschaffenen und irrdischen Dingen abziehe / und in

GOtt übersetze. Des theils beschaulich- theils wirckenden Lebens Vollkommenheit aber bestehe darin/ daß vorbesagten zweyfachen Lebens Würcklichkeiten beysammen gefüget / und zu Beförderung des Heyls deren Seelen angeordnet / und eingerichtet werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O mögte ich nur so glücklich seyn ! mein liebreichester JEsu / daß ich endlich zu derjenigen Lebens-Reinigkeit und so vielfältig von deinen Dienern erklärten Vollkommenheit gelangen thäte / welche mein Stand von mir erfordert; Diß sol hinfüro meine vornehmste Sorge seyn/ diejenige Mittelen zu gebrauchen / welche mir zu selbiger zu gelangen so milt-vätterlich von deiner grosser Barmhertzigkeit verliehen seynd. Lasse nicht nach/ O JEsu ! mich durch deine mitwirckende Gnad hierzu anzutreiben. Amen.

28. Januarii.

Die H. Gentilis, Wittib.

Wann die heilige Wittib Gentilis zur H. Communion sich verfüget / hat ihr sonst mager und bleiches Angesicht wegen hefftiger Inbrunst der Göttlicher Liebe also angefangen zu erröthen und brennend zu werden / daß der Priester, der ihr die H. Communion gereichet / sich höchstens verwundern müssen. *Ex Marchef.* Gleich wie solche äusserliche Hefftigkeiten / als Hitze/ Liebs-Zähren/ Seufftzen / Erhebung des Leibs / Strahlen des Angesichts / und dergleichen Ungewöhnlichkeiten die Lieb selbsten nicht seynd / sondern nur die Früch-

ten

ten derselben und die blose Zeichen: also seynd auch verschiedene Ding/ als Leibs-Casteyung/ langes Gebett/ Mortificationen und dergleichen die Vollkommenheit nicht selbst/ sondern nur die Mittelen darzu/ oder die Früchten derselben. Jedoch bleibt hier wahr/ was Christus sagt: Ex fructibus eorum cognoscetis eos, Auß ihren Früchten erkennet man sie/ *Matth. 7.*

Bedencken.

Von verschiedenen Dingen/ worin die Vollkommenheit zwar nicht bestehet/ jedoch darzu sehr fürderlich seynd.

I. Auß der bißhero gegebener Erklärung der Vollkommenheit lassen sich unterschiedliche irrige Meynungen und Einbildungen/ welche von selbiger bey etlichen gemacht werden/ leichtlich abthun und widerlegen. Als da seynd erstlich derjenigen/ welche dafür halten/ es bestehe die Vollkommenheit in denen Strengigkeiten/ in Fasten/ Geisseln/ discipliniren/ in Plagung und übler Verpflegung des Leibs. Es fehlen aber diejenige sehr weit; dann sonsten/ wie der geistreiche Sainctjure behauptet/ nothwendig zugelassen und gestanden werden müste/ daß die Soldaten im Krieg/ die übelthäter in der Gefängnüß/ die Leibeygene auff dem Meer/ die Preßhafften in den Spitäleren und die Krancken zu Bett vollkommen seyen/ da es doch mit ihnen gemeinlich ein gantz widrige Beschaffenheit hat. Die Türckische/ wie auch Orientalisch-Indianische Münch peinigen und

plagen sich mit Hunger / Durst / Frost / Kälte/ blütiger Zerfetzung des Leibs / Zerstümmlung ihrer eygener Glieder / und andern dergleichen grausamen Buß-Wercken weit hefftiger / als die allerstrengesten Religiosen der wahren Kirchen nimmermehr gethan haben / und dennoch ist es umb sie ein so verruchtes Gesind / daß sie neben der Abgötterey allen andern greulichsten Lastern und Buben-Stücken mehr als alle andere Sorten der Menschen ergeben seynd: so folget dann hierauß/ daß dergleichen dem Leib angethane Plagereyen die Vollkommenheit selbst zumahlen nicht seyen / indeme sie bey so gottlosen und lasterhafften Menschen / welche den geringsten Schritt auff dem Wege der Vollkommenheit niemahl gethan haben/ gefunden werden. Obwohlen nicht zu läugnen ist/ daß dieselbige zu der Vollkommenheit verhülfflich seyn können / wann anders der wahre Glaub als ein Fundament der Gottseligkeit / die Bescheidenheit und Discretion als eine Mutter aller Tugend/ und der Geist der Bußfertigkeit dergleichen Strengigkeiten begleitet/ moderiret und anordnet.

III. Dieses ist gar schön erklärt zu lesen bey dem *Cassiano coll. 5.* allwo selbiger erzählet / daß der H. Abt Moyses, da er befraget worden / was von peynlichen Wercken und Leibs-Casteyungen zu halten / und ob darin die Vollkommenheit bestünde? folgender massen geantwortet: Jejunia, vigiliæ, nuditas, ac privatio omnium facultatum non perfectio, sed perfectionis instrumenta sunt, quia non in ipsis consistit disciplinæ finis, sed per illa pervenitur ad finem, Das Fasten / das Wachen/ die Blöse / die Beraubung aller Güter / aller Gemäch-

mächlichkeit und dergleichen dem Leibe zugefügte Plagereyen seynd nicht die Vollkommenheit selbst/ sondern nur die Instrumenta oder Gehülffs-Mittelen darzu; dann in denselben bestehet nicht das End der Gottseligkeit und Andacht / sondern durch dieselbe gelanget man zu diesem End. Dahero gleichwie ein Handwercks-Mann darumb nicht für ein guter Meister gehalten wird / weil er gutes Gezeug und Instrumenta in seiner Werckstatt hat/ sondern wann er selbige geschicklich und wohl weiß zu gebrauchen an Zeit und Orth / da es die Sach erfordert: also ist auch derjenig nicht für vollkommen zu halten / welcher die äusserliche Buß-Werck und Strengigkeiten / waserley Art dieselbige auch immer seyn mögen / angenommen hat / sondern welcher dieselbige zu ihrem gebührenden Ziehl und End / nemblich zu Erlangung der vollkommenen Lieb / weiß anzuordnen und zu referiren.

III. Nicht weniger als die vorige / irren auch diejenige / welche sich einbilden/ die Vollkommenheit bestehe in vielen mit grosser süssigkeit gethanem Gebett / in schönen und anmüthigen Betrachtungen; vermeinen alsdann weit und hoch in der Vollkommenheit gestiegen zu seyn/ wann sie voller Trost und Süssigkeit sich befinden/ grosse Erleuchtungen und Erkäntnüß haben von geistlichen Dingen/ dahero sie mit dem H. Petro/ bey und mit sich selbst gar wohl begnüget und zufrieden / auffschreyen: Bonum est nos hîc esse, **Hier ist gut seyn**/ *Matt. 17.* Diese Meinung aber widerstrebet dem Sinn und Urtheil aller heiliger Vätter / ja der Vernunfft und der Erfahrnüs selbst; indeme viele dergleichen Trost und Süssigkeit / sonderlich im Anfang ihrer

Rück-

Rückkehr von einem sinnlichen / weltlichen und sündhafften Leben empfinden / da sie doch noch sehr weit von der Vollkommenheit erfernet seyn / zu geschweigen / daß offtermahlen die natürliche Weichhertzigkeit zu dergleichen viel verhelffen / ja so gar auch der Sathan selbst / um die Leichtglaubige mit eigener Lieb und Großdüncken ihrer selbst verstrickte Seelen zu betriegen / viel darzu contribuiren kan: wovon seines Orths hierunten noch ein mehreres folgen wird.

Bitt-Seufftzerlein.

Lasse nicht zu / mein getreuester JEsu / daß ich des Wegs verfehle / welcher mich zu Dir führen solle: Vias tuas, Domine, demonstra mihi, & semitas tuas edoce me, Lehre mich die Wege deiner Gebotten / und die Fußpfade deiner geistlichen Räthe / lasse mich nicht verfehlen. Erleuchte meinen Verstand / daß ich das Mittel nicht für das End ansehe. Nicht in Trost und Süssigkeit / sondern in Vollbringung deines H. Willens gelanget man hier zur Vollkommenheit / und dort zur Seeligkeit. Fiat. Amen.

29. Januarii.

Der H. Petrus Tomasius.

Da dieser H. Patriarch als ein apostolischer Abgesandter beym Hoff des Königs in Reussen sich befunde / und der König bey schwerer Straff / benentlich des Außreissens beyder Augen / allen den Seinigen verbotten hat / die H. Meß dieses H. Manns anzuhören / haben sich doch deren 300. gefunden / welche unangesehen dieses so scharffen Verbotts

botts beym H. Meß-Opffer dieses heiligen Patriarchen erschienen. *Ex Marches.* Dieses laß mir gewesen seyn tapffere Gemüther / die also mit Verachtung angedräuter so schwerer Straff ihrem Eifer ein Gnügen gethan. Ich sehe wohl / in allen Ständen gibt es eiffrige Leuth / in allen Ständen kan man vollkommen werden : Idem Dominus omnium, dives in omnes, qui invocant Illum, **Ein HErr aller / reich gegen alle / welche Ihn anruffen** / *Rom. 10.*

Bedencken.

Alle Menschen können und sollen billig vollkommen werden / aber ein jeder nach Unterscheid seines Stands.

I. Die Catholische Kirch wird nicht unbillig einem Garten verglichen / wie zu lesen *Eccl. 24. ℣. 41.* Gleichwie aber nicht alle Bäum in dem Garten einerley Früchten tragen / sondern ein jeder nach seiner Arth : Juxta Genus suum, *Gen. 1.* Also verlanget der himmlische Baum-Gärtner / Christus unser HErr / nicht von einem jeden gleiche Frucht der Vollkommenheit / sondern nach eines jeden Stand. Einem grossen Hauß wird auch die Christliche Kirch verglichen / welches **die Göttliche Weißheit gebauet hat** / *Prov. 9. ℣. 1.* Gleich wie aber in einem wohlgeordneten Hauß nicht einerley Ampt und Beschäfftigung unter den Hauß-Genossen ist / sondern einige den Keller / andere den Speicher / diese den Speiß-Kasten / etc. und so fort / versorgen müssen / und jeder sein besonderes

Ampt

Ampt hat: also in dem wohlgeordneten geistlichen Hauß der Kirchen / werden nicht alle erhoben zu gleichem Stand und Ampt / sondern ein jeder hat das seinige zu verwalten / nach dem Beruff des himmlischen Hauß-Vatters. Einem wohlgeordneten Kriegs-Heer wird verglichen die streitende Kirch auff Erden: Castrorum acies ordinata, *Cant. 6. v. 4.* In einem Kriegs-Heer aber gibts Reuter und Fuß-Gänger / Dragoner und Granadierer / da findt man gemeine Soldaten / hohe und niedere Officierer / Hauptleuth und Lieutenants / Obristen und Generals / etc. also in dem geistlichen Kriegs-Heer der streitenden Kirchen haben nicht alle einerley Charge, einerley Station / einerley Besoldung / sondern ein jeder nachdem er sich werben und annehmen lassen zu streiten unter dem Creutz-Fähnlein unseres Heer-Führers Christi JEsu.

II. Der H. Apostel Paulus zu den Römern am zwölfften Capitel nennet die Christliche Kirch einen geistlichen Leib Christi; die Gläubige aber Glieder dieses Leibs. Gleichwie nun zwar ein jedes Glied an dem Leib / sol er anders nicht mangel- und krüppelhafft seyn / seine Vollkommenheit haben muß / jedoch nicht einerley Wirckung / sondern eine andere das Aug / eine andere die Hand / etc. also müssen auch in dem geistlichen Leib Christi die Glaubige / als Glieder / ein jeder seine besondere Vollkommenheit und Wirckung haben / ja so gar am gestirnten Himmel selbst haben wir dessen ein Exempel / davon sagt vorgemelter H. Apostel Paulus *1 Cor. 15. v. 41.* Alia claritas Solis, alia claritas Lunæ, & alia claritas stellarum, Eine andere Klar-

Klarheit hat die Sonn / ein anderes Licht der Mond / einen andern Glantz die Ster-nen. Also ist und muß auch seyn / ein andere Voll-kom̃enheit der gemeinen Layen unter den Christen / eine andre deren Geistlichen / und zwaren nach dem diese auch noch unterschieden seynd in ihrem Stand und Aempteren / gleichwie auch so gar dieses in der glückseligen Wohnstatt der Außerwöhlten GOt-tes im Himmel zu erkennen steht / allwo die En-gelen von den Ertz-Engelen / die Fürstenthumber von den Gewalthaberen / die Seraphin von den Cherubin in der Glory / in der Heiligkeit und Vollkommenheit unterschieden seynd.

III. Diesem zufolge wird von einem eiffrigen Asceten unserer Zeit / nemblich *P. Naisl. in speculo Cleri* fünfferley Arth der Vollkommenheit statuirt: nemblich / 1. Christiana. 2. Religiosa. 3. Apostolica. 4. Quasi Apostolica. 5. Sacerdotalis. Die Christliche / die Geistliche / die Apostolische / die gleichsam Apostolische / die Priesterliche. Zu der ersten seynd verbunden alle und jede Christen, davon Christus gesprochen / *Matth. 5. v. 48.* da Er sagt: Estote ergo vos perfecti, &c. **So seyd ihr dann nun vollkommen.** Diese haben wir hiebevorn am 27. dieses genennt: Perfectionem necessitatis. Zur zweyten seynd verbunden die Geistlichen, vermög ihrer Profession. Die Apostolische gehöret zu denen Bischöffen, als welche Nachfolger der Apostelen seynd. Zu der vierten / welche er quasi Apostolicam nennet / müssen sich bequemen die Seel-Sorger und Prediger / als welche auch einiger massen der Apostolen Nachfolger seynd. Die letzte nennet er Priesterliche / warzu er alle / nicht allein würcklich

Prie-

Priester / sondern auch die Diaconos und Subdiaconos verpflichtet zu seyn behaupten wil. Uber diese Sach lese am heutigen Fest des grossen Lehrmeisters der Vollkommenheit / nemblich des H. Francisci Salesii, in seinem schönen Büchlein / **Je länger / je lieber** / das dritte Capitul / in welchem er auff eine süß und liebreiche Weise / nach seiner Gewohnheit / zeiget und erkläret / wie fast auff der Welt kein Stand seye / der nicht seine Heilige habe / aber nicht auff gleiche Weise.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein Sacramentalischer Lehr-Meister! JEsu Christe / du wahres Vorbild aller Vollkommenheit / auff dich steht all mein Hoffnung / Du hast mich / wie ich gäntzlich vertraue / beruffen zu demjenigen Stand / worin ich lebe: Du wirst mir auch kräfftige Gnaden und Mittel darzu an Hand geben / diejenige Vollkommenheit zu erreichen / welche mein Stand und Ampt erfordern thut / zu dem End wil ich / nach Anleitung deines heutigen außerwöhlten treuen Dieners Francisci Salesii, offtermahl als ein geistliches Jmmlein das Hönig der Sacramentalischen Gnaden einzusammlen hinzutretten / und dardurch meine Kräfften stärcken / auff dem Weg der Vollkommenheit tapffer fort zu schreiten. Amen.

30. Januarii.

Der gottsel. Thomas de Rosario.

Dieser eyfferige Diener JESU und Mariä pflegte die zweyfache Andacht zum Hochwürdigen Sacrament und zu der allerseligsten Mutter also zu vereinbahren / daß er sich durch die eine zu der andern disponirte: dann er in den Occidentalischen Indien / neben seine tägliche übungen / Morgens eine grosse Menge Volcks zu versammlen pflegte / den H. Rosencrantz andächtig abzusingen / und gleich darauff mit grosser Solemnität das hoch-feyrliche Ampt zu halten: er ist singend gestorben in Gegenwart der sel. Jungfrauen / welche ihn ein sonst ihme gebräuchlich und bekenntes Liedlein von ihrem Lob heissen intoniren. *Ex Barry* Ehren-Cron. Ecce quomodo moritur justus, Der gerechte / der vollkommne / der treue Diener JEsu im H. Sacrament / und seiner heiligsten Mutter; O wie selig stirbt der nicht! *Ecclesia Sabbatho sancto.*

Bedencken.

Von derjenigen Vollkommenheit / welche allen Ständen gemein ist / und von welcher niemand entschuldiget ist.

I. Indeme gegenwärtiges Sacramentalische Jahr-Buch für alle und jede ins gemein / nicht aber einigen besonderen Stand angesehen / und daherd was darin vorgehalten wird, auch

auff alle ziehlen muß / steht dieses Orths etwas näher zu erklären / welches dann diejenige Vollkommenheit seye / worzu alle ins gemein verpflichtet und gehalten. Hiervon schreibt der gottselige *Ludovicus de Ponte Tract. 2. de perfectione c. 1. §. 1.* also: Sanctitas omnibus communis in quocunque statu quatuor illa complectitur: *Puritatem à culpis, passionum mortificationem*, bonorum *operum* copiam, & in iis usque ad mortem *Perseverantiam.* Das ist, die Vollkommenheit oder Heiligkeit / welche allen Ständen gemein ist / begreiffet in sich diese vier Stück: **1. Die Reinigkeit von den Sünden. 2. Die Abtödtung von den bösen Neigungen. 3. Die Menge der guten Wercken.** Und **4. Die Beharrung darin biß ans Ende.** Diese Schüldigkeit entstehet auß unserem Beruff zu dem Christenthumb. Dieser Beruff / dieser alleinige Nahm Christianus erfordert obgemelte 4. Stück. Der Englische Lehrer *Thom. 2. 2. q. 124* beschreibet die Eigenschafft und Pflicht eines Christen mit kurtzen aber kräfftigen Worten / welche also lauten: Christianus est, qui fidem Christi habet, qui Spiritu Christi virtuosè operatur, & ad imitationem Christi peccatis moritur, Ein Christ ist derjenige / der nicht allein den Glauben an Christum hat / sondern der durch den Geist Christi angetrieben / sich in Tugenden übet / und zur Nachfolge Christi den Sünden abstirbet. Der H. Gregorius Nyssenus über diesen Pass schreibt also: Christianismus est imitatio Divinæ naturæ. Si igitur christianus es, Christum Deum imitare, noli vacuum ferre nomen, &c. Das Christenthumb ist ein Nachfolgung der Göttlichen Natur: bist du dann ein Christ / so folge nach

Christo

Christo deinem GOtt und HErrn. Derselbige heilige Vatter erweiset diese Schuldigkeit mit gantzen Bücheren, und behauptet / daß all Gedancken / Wort und Wercken / Anmuthungen und Begierden eines Christen, mit den Gedancken / Wort und Wercken Christi gäntzlich übereinstimmen müssen; die Nachfolgung Christi / sagt er / sey das Schwartz in der Scheiben / wohin ein Christ ziehlen müsse.

II. Was solte aber dieses für eine Nachfolgung Christi seyn / wann die Sünd / der eintzige abgeschworne Feind Christi / bey uns herrschen thäte? Es schickt sich noch viel besser die Schlang in das Paradeiß / der Dagon bey die Arck / der Sathan / wie im Büchlein Job geschrieben / bey die Kinder GOttes / als die Sünd in das Hertz eines rechtschaffenen Christens. Der H. Apostel Paulus wil so gar / daß derjenige / welcher sich erkühnet den Nahmen unseres HErrns in seinen Mund zu nehmen und außzusprechen / von der Sünd entfernet seyn müsse: Discedat ab iniquitate omnis, qui nominat Nomen Domini, *2 Tim. 2. v. 19.* Dahin ziehlet auch schier alles / was gemeldter Welt-Prediger Paulus in seinen Send-Brieffen denen ersten Christen so ernsthafft vorhaltet / dann nichts öffters von ihme geprediget und gebotten wird / als die Ablegung der Werck der Finsternüß / die Außziehung des alten Menschens: Expoliantes vos veterem hominem, deponentes omnem malitiam, abjicite opera tenebrarum. Durch welche Wort ohne einigen Zweiffel allen Christen das erste obangeregte Stück / nemblich: Puritas à culpis, die Reinigkeit von den Sünden; wie dann auch das andere / nem-

sich mortificatio passionum, gnugsam auffgebürdet und befohlen wird. Das dritte belangend / nemblich: Copiam bonorum operum, die beständige übung in Stand-mässigen guten Wercken / ist auß dem gantzen heiligen Evangelio, auß denen Parabolen und Gleichnüssen Christi / wie auch auß den Send-schreiben des H. Pauli fast in allen Capitulen und Blätteren / ja fast in allen Versen und Texten abzunehmen. Dann gesagter H. Paulus mit der Ablegung des alten Menschens nicht zufrieden / sondern erforderet auch die Anziehung eines neuen Menschens: Induite novum hominem, qui secundùm Deum creatus est, in justitia & sanctitate veritatis, **Ziehet an einen neuen Menschen / welcher nach GOtt erschaffen ist / in aller Gerechtigkeit / Heiligkeit und Warheit /** *ad Ephes. 4.*

III. An einem andern Orth aber / nemblich zu den Römeren am *13. cap.* leget derselbe auß / welcher dieser neue Mensch seye / den wir anziehen sollen: Induimini Dominum nostrum JEsum Christum, spricht er / **Leget an unsern HErrn JEsum Christum.** Der H. Thomas spricht also hiervon: Gleich wie der / welcher wohl bekleidet ist / das / was er an sich selbsten ist / unter dem Kleid verborgen trägt / und an ihm nichts als das Kleid zu sehen ist: Also wolle der H. Paulus / daß an uns / die wir Christum als ein Kleid angezogen haben im H. Tauff / (vermög des Spruchs *ad Gal. 3.* Quicunque in Christo baptizati estis, Christum induistis) weder in unsern Worten noch Wercken von unserm alten Adam das geringste mehr hervor scheine / sondern in allem die Farb und Gestalt Christi / das ist / eine gleich-

gleichförmige Heiligkeit sich sehen lasse: als wolte er sagen / wir sollen in allem unserem Thun / die Demuth / Ehrbarkeit / Sanfftmuth / sambt andern Tugenden Christi so eigentlich und lebhafft erscheinen lassen / als wären wir gantz mit Ihme bedecket; und man uns vor andern / die nicht Christen seynd / an diesem Tugend-Zierath also unterscheiden könne / wie man an der Kleidung das männliche Geschlecht vom weiblichen / den geistlichen Stand vom weltlichen unterscheidet.

Bitt-Seufftzerlein.

O himmlischer Vatter! verleyhe mir Gnad / daß ich ablegen möge den alten Menschen und anlegen einen neuen / welcher nach deinem Ebenbild und Gleichnüs erschaffen ist / in Gerechtigkeit / Heiligkeit und Warheit. Du aber / O König der Herrlichkeit Christe JEsu! der Du mir dein allerheiligstes Fleisch und Blut / sampt Gott- und Menschheit so offt mittheilest / thue mein Leib und Seel an mit dem Schnee-weissen Gewand der Keuschheit und Reinigkeit / mit dem Purpur der Gedult / der Sanfftmuth und Demuth / und endlich mit dem güldnen Stück einer hertzlich- und hefftiger Liebe. Amen.

31. Januarii.

Der H. Petrus Nolascus.

Das Hertz dieses grossen Dieners GOttes ist nicht allein / wann er zur H. Communion gegangen / mit hertzlicher Andacht und Zartigkeit eingenommen / sondern auch also tieff in seinem GOtt hingerissen und versencket worden / daß er

gar der Sinnen beraubt / in süssen Verzückungen gleichsam das Pfand der ewigen Glory in Händen zu haben / und den Vorschmack des Paradeiß zu verkosten / geschienen hat. *Ex Marchef.* Nach solchen Ungewöhnlichkeiten und hohen Gnaden / worin jedoch / wie gesagt / die Vollkommenheit nicht bestehet / hast du meine Seel nicht zu trachten. Unterstehe dich in den gewöhnlichen Wegen zu wandelen / bilde dir ein dein Sacramentalischer Lehrmeister rede dich an mit den Worten des Propheten Jeremiä am *6. cap. v. 16.* Interrogate de semitis antiquis, quæ sit via bona, & ambulate in ea, & invenietis refrigerium animabus vestris, **Fraget nach den alten Fußpfaden / und welches der gute Weeg sey / und wandelet darin / so werd ihr Ruh finden für euere Seelen.**

Bedencken.

Von dem dreyfachen Wege der Vollkommenheit / nemblich dem Wege der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung insgemein.

1. Den ersten nunmehr zu End lauffenden Monath des Jahrs haben wir die tägliche Betrachtungen dahin eingerichtet / daß du von der Vollkommenheit insgemein nicht allein einige Erkäntnüß und nöthigen Bericht haben mögtest / sondern daß auch in dir eine Begierd erwecket würde / dich auff den Weeg zu begeben / und die übrige Tag des Jahrs Schritt für Schritt darauff fortwandelen thätest. Nun erfordert die Ordnung die Wege zu zeigen / welche angetretten müssen werden / wann

wann man endlich zum gewünschten Zweck der Vollkommenheit kommen solle. Es ist nichts gemeiners in den Bücheren der Asceten und Lehreren des Geistes zu finden, als daß drey Wege seyen zu der Vollkommenheit, nemblich der **Weeg der Reinigung. 2. Der Weeg der Erleuchtung.** Und 3. **der Weeg der Vereinigung.** Diese Abtheilung und Vergleichung mit dem Wege hat seinen Grund im Göttlichen Wort / so wohl Alten als Neuen Testaments / dann unser Leben einer Wandelschafft vielfältig verglichen wird: **Wandelet / indem ihr das Licht habt /** spricht Christus *Joan. 12.* **Wandelet in der Weißheit vor denjenigen / die von aussen seynd /** spricht Paulus *1 Thess. 4.* **Ich bitte dich HErr / gedencke wie ich vor Dir gewandelet habe / in der Warheit und Vollkommenheit /** spricht *Ezechias 4 Reg. 20.* Der höchste GOtt selbst / da Er seinen frommen Diener Abraham zu einem vollkommenem Leben anführen thäte / sprach: **Wandele vor Mir /** *Gen. 17. v. 1.*

II. Nun lehret uns die Vernunfft selbst / daß wann einer spatzieret / von einem Orth zum andern sich beweget / und hinreiset / sich drey Dinge dabey finden / nemblich wie die Philosophi sagen: Terminus à quo, der Orth oder die Platz / von welcher er abreiset. Terminus per quem, der Platz und Weg / durch welchen er reiset. Terminus ad quem. die Stätte oder der Orth / wohin er reiset. Also ist auch in dieser geistlichen Wandelschafft nach der Vollkommenheit erstlich ein Ding / von welchem man abreisen und außgehen muß / nemblich **die Sünd.** Und dieses geschicht durch den **Weg der**

Reinigung. 2. Ein Ding / durch welches man wandelen muß / nemblich **die Tugend** / und dieses wird genennt der **Weg der Erleuchtung.** 3. Ein Ziehl und End / wohin diese geistliche Wandelschafft angestellet wird / nemblich der höchste GOtt durch die Erkänntnüß und Lieb zu besitzen / und dieses nennen die geistliche Vätter **den Weg der Vereinigung.** Diesen dreyfachen Weg / sagen die Asceten / habe kurtz und schön der Königliche Prophet David entworffen im 33. Psalm / da er also gesprochen: Quis est homo, qui vult vitam? Diligit dies videre bonos? Diverte à malo, **Wo ist ein Mensch / der das wahre geistliche Leben sucht? der kehre ab vom Bösen.** Sehe allhie den **Weg der Reinigung.** Et fac bonum, **Der thue Gutes.** Sehe allhie den **Weg der Erleuchtung.** Inquire pacem & persequere eam, **Der suche den Frieden / und setze ihm nach.** Sehe allhie den **Weg der Vereinigung.**

III. Nun meine Seel / wie findest du dich geneiget? Was für Impression haben in deinem Gemüth erwecket die in den ein und dreyssig Tagen dieses Monaths dir von der Vollkommenheit insgemein mitgetheilte Lehr-Puncten? Hast du verstanden in den ersten Tagen / wie hertzlich dein GOtt und HErr von dir ein neues Leben verlange / wie bereitwillig er seye / dir seine Hülffreiche Hand und Gnaden anzubieten / und mitzutheilen / welche du ja nicht außschlagen / sondern ümb desto mehr gantz begierig und eyffrig solst annehmen / je mehr dir bekandt gemacht worden / daß du eines Theils ohne dieselbige nichts vermags / andern Theils ohne solche Begierd und

Ver-

Verlangen zu der Vollkommenheit du selbst nicht mitwircken wirst. Wie hast du zu Hertzen gefasset / und dir vorgenommen auß dem Wege zu räumen die schädliche Hindermahl / welche uns das Verlangen zur Vollkommenheit zu benehmen pflegen? Wie hingegen haben dich bewöget jene schöne und vortreffliche Antrieb zur Vollkommenheit? O wolte GOtt! daß du an diesem letzten Tag des Monats deinem Sacramentalischen JEsu köntest præsentiren ein Hertz volter heiliger und feuriger Begierden / dasjenige ins Werck zu richten / was dir bereits vorgehalten worden / und dann ferner dich auff dem dreyfachen Weg der Vollkommenheit führen zu lassen!!!

Bitt-Seufftzerlein.

Ewige Weißheit! süssester HErr JEsu / dir ist bekannt / wie grob und dunckel mein Verstand seye / wie schwach und Krafft-loß mein Will / wie unbeständig und veränderlich meine Vorsätze. Ey so bitte ich dich durch dein eygenes für mich vergossenes Blut / erleuchte mich / leite und führe mich / daß ich zur wahrer Vollkommenheit gelange. Amen.

FEBRUARIUS.

Die Seel wird von ihrem Sacramentalischen Lehr-Meister geführet durch den Weg der Reinigung.

1. Februarii.

S. Ignatius Martyr.

Gleichwie diesem glorreichen Blut-Zeugen der süsse Nahme JEsus nach dessen Todt im Hertzen wunderbahrlich eingepreſt zu seyn / befunden ist worden / also zeugen auch seine Send-schreiben / was eine Hochschätzung derselbe vom hochwürdigen Sacrament gehabt / wie grosse Lieb er darzu getragen. Unter andern schreibt er: Festinate frequenter convenire ad Eucharistiam, & gloriam Dei, **Eylet gar offt zum hochwürdigsten Gut / in welchem die Glory GOttes hervor scheinet:** Quandò enim assiduè hoc agitur, expelluntur virtutes sathanæ; frangite panem, qui est medicamentum immortalitatis, antidotum non moriendi, **Wo dieses offt geschicht / hat der Sathan kein Gewalt / es wird die Seel vom Sünden-Todt bewahrt / es ist eine Gifft-Artzney**

Artzney wider die Sünd. Wohlan dann meine Seel/ heut fange auffs neue an das Sünden-Gifft/ in Krafft dieses Göttlichen Heyls-Mittels / auß deinem Hertzen zu vertreiben. Wann du zur H. Communion gehest / bilde dir ein / dein JEsus steige in seinen Garten / das Unkraut gäntzlich darauß zu reissen / sprechend: Tempus putationis advenit, Die Zeit des Abschneidens ist heran kommen / *Cantic. 2. ℣. 12.*

Bedencken.

Von der Reinigung der Seelen insgemein.

I. Der verlohrne Sohn / ehe und bevor derselbige zu dem von seinem liebreichen Vatter zubereiteten Gastmahl angenommen/ und mit dem kostbahren Kleid herlich bekleidet ist worden / hat zuvor die zerrissene Haderfetzen/und garstige alte Lumpen/ mit welchen er unter den s. v. Schweinen herumgegangen / und jämmerlich zugerichtet herauß gesehen / ablegen und von sich werffen müssen. Eine Seel / welche mit den Tugend-Kleideren JEsu/ davon vor zweyen Tagen gemeldet ist worden, sol bekleidet werden / welche begehrt von ihrem himmlischen Vatter durch die geistliche Bänd der Liebe umbfangen zu werden / muß gäntzlich ablegen das Kleyd der Sünden / der Sünden-Wust muß außgesaubert werden. Es ware bey den Israeliten ein Gesätz / daß eine zuvor gefangen gewesene Tochter / so sich zu den Israeliten verheyrathen wolte/ das Kleyd ihrer Gefangenschafft hinweg legen/ die Nägel abschneiden / und die Haar vom Haupt

ab-

abscheren solte lassen / wie zu lesen *Deuteronomii 21.* also die Seel / welche verlanget eine Gespons des Sohns GOttes zu werden / muß vor allen Dingen das Kleid der schändlichen Gefangenschafft und Sclaverey der Sünden / die Werck des alten Adams außziehen / und gäntzlich von sich werffen. Man liest von etlichen König und Käyseren / die sich mit armen und schlechten Bauren-Töchteren in Heyrath eingelassen / daß aber selbige in ihren schmutzigen und verwürfflichen Gerümpels ihrer elender und armen bäurischen Kleidung sollen erschienen und gelassen seyn worden / wird nicht gelesen.

II. Du derhalben meine Seel / hast du ein ernstes Verlangen geschöpffet nach der hohen Würde zu trachten / eine getreue Gespons JEsu des Königs aller Königen zu werden / so lasse dir gesagt seyn / was der Prophet Jesaias am 52. Capitul spricht: Excutere de pulvere, consurge, solve vincula colli tui, captiva filia Sion, Entschütte dich des Staubs deiner Mängel und Fehler / lege ab die schwere Bänd der Sünden / ziehe auß Egypten / auß der Dienstbarkeit des Pharaons / verstehe / des höllischen Sathans / welcher dich untertrücket hat mit seinem schweren Joch; entschütte dich dessen / werffe es von dir / strecke deine Hand auß zu deinem getreuen Gespons / Er wird dich herauß reissen / und nicht mehr gestatten / daß der höllische Pharao / solte er dir mit all seinem Anhang der verführischen Welt / des betrieglichen Fleisches / schon nachstellen und dich zurück ziehen wollen / jedoch nicht vermöge dich unter seine vorige Dienstbarkeit zu bringen / wann du nur das vom heuti-

gen

gen heiligen Ignatio so hoch-gelobt und geliebte heilige Sacrament des Altars mit gebührender Vorbereitung / mit rechtem Vertrauen / mit möglicher Reinigkeit öffters empfangen wirst; dann dieses / wie hiebevorn angeregt worden / billig von ihme genennet wird: Medicamentum immortalitatis, antidotum non moriendi, ein kräfftiges Mittel die Unsterblichkeit der Seelen zu erlangen / ein Gifft-Artzney wider die Pest der Sünden.

III. JEsus dein treuester Liebhaber selbst wird dein Führer seyn durch den Weg der Reinigung / indem er dir folgenden Monath fürs erst den Haß der Sünden einpressen wird / durch Vorstellung der letzten Dinge: als welche nach Zeugnüs der ewigen Warheit selbst das kräfftigste Mittel seynd / einen ewigen Haß der Sünd unsern Gemüthern einzugiessen: In omnibus operibus memorare novissima tua, & in æternum non peccabis, **In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen** / *Eccl. 7.* Heut mache den Anfang durch eine rechtschaffene / redliche / gründliche / vollkommene Beicht: erinnere dich an den Mann / nach dem Hertzen GOttes / den Königlichen Propheten David / welcher uns in dem Weeg der Reinigung mit einem vortrefflichen Exempel vorgangen ist; obschon derselbige der Nachlassung seiner begangener schweren Sünden durch Göttliche Offenbahrung versichert gewesen / und schon gehöret hatte: Dominus quoque transtulit peccatum tuum, **Der HErr hat auch schon deine Sünd hinweg genommen** / *2 Reg. 12.* So hat er doch immer und

immer

immer mehr verlanget gewaschen zu werden; er hat nicht nachgelassen mit Buß-Zähren sich mehr und mehr zu benetzen / welche so häuffig gewesen / daß er geschrieben: Lachrymis meis stratum meum rigabo, Er habe seine Liegerstatt mit bitteren Buß-Zähren benetzet und überschwemmet / *Ps.* 50. Solltest du auch schon vermeinen / meine Seel / im Weeg der Reinigung vorhin etwas gethan zu haben / ampliùs, ampliùs, lava me, muß es doch immer heissen.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! wasche mich je mehr und mehr / mach mich gesund Du treuer HErr. O wie grosse Ursach hab ich / mein süsser JEsu! den Weeg der Reinigung nimmer zu verlassen / wie nöthig ist mir den Garten meiner Seelen täglich zu durchsuchen / und das immer hervorschiessende Mißgewächs und Unkraut der Sünden außzureuten; wie gefährlich würde der Stand meiner Seelen seyn / wann ich mir jemahl einbilden würde / daß ich im Haß der Sünden gnugsam gegründet / oder in der Erkäntnüß ihrer Boßheit der Gebühr nach unterrichtet wäre: Delicta quis intelligit? Ach! wer ist der die Boßheit der Sünd gnugsam fasset? Du / O HErr! Du erleuchte mich. Amen.

2. Februarii.

Mariæ Reinigungs-Fest.

Die allerreineste / würdigste / und heiligste unter allen Creaturen / gehet heut zum Tempel / dasjenige Opffer dem himmlischen Vatter zu præsentiren / welches anjetzo auff dem Altar von den

Prie-

Priesteren so viele tausendmahl geopffert / von denen Christglaubigen so viele tausendmahl genossen wird. Aber was wil das bedeuten / daß diejenige zur Reinigung sich einstellet / welche doch wegen ihrer Reinigkeit die auffsteigende Morgen-Röth/ außerwöhlt wie die Sonn / schön wie der Mond benahmset wird? Der H. *Ambrosius lib. 2. de Virg.* sagt: Quidquid Maria egit, disciplina est, **Was Maria gethan / ist eine Lehr für uns.** Und sonderlich heut lehret sie uns / wie wir unser gantzes Leben ansehen und halten sollen / als Dies purgationis, lautere **Tag der Reinigung.** Bilde dir ein / ob hörtest du am heutigen Tag deinen Heiland dir zusprechen folgende Wort: Emundate manus, ô peccatores! & purificate corda, **Reiniget die Hände / O ihr Sünder! und machet lauter eure Hertzer** / *Jacobi 4. v. 8.*

Bedencken.

Wird ferner gehandlet von der Reinigung der Seelen.

I. Im Jahr nach Christi Geburt 544. hat in der Welt regieret eine greuliche Pestilentz / welche viele tausend Menschen hinweg geraffet. Da andere natürliche Mittelen und menschliche Vorsorge / wie bey solcher Gelegenheit zu geschehen pflegt, wenig geholffen diesem übel vorzubiegen / hat man seine Zuflucht zum Himmel genommen; von welchem diese Offenbahrung gesendet worden / daß alsdann die leidige Sucht nachlassen würde / wann in der gantzer Christenheit das heutige Fest der Reinigung Mariä angestellet / und zu ewigen Zeiten

ten gehalten würde: da nun diese Einstellung geschehen/ ist thätlich gefolget/ was vom Himmel versprochen worden/ wie *Nadasi* bezeuget. Kein gifftigere und grössere Pest hat jemahl auff Erden regieret/ als die Seelen-Pest/ die leidige Sünd. Selbige nun zu vertreiben/ was ist zu thun meine Seel? Man muß anstellen/ und sein gantzes Leben halten ein immer währendes Fest der **Reinigung.** Der H. *Laurentius Justinianus serm. de Purif.* sagt also: Mariam, ô fidelis anima! imitare, ut enim spiritualiter purificeris, & à delictorum valeas emundari contagiis, in templum cordis tui ingredere, &c. O Christliche getreue Seel! folge nach der allerseligsten Jungfrauen Maria/ damit du geistlicher Weiß gereiniget/ und von der Sünden-Pest befreyet werdest/ gehe hinein in den Tempel deines Hertzens/ besehe offt/ was es daselbst für eine Beschaffenheit habe/ vertreib darauß allen Wust und Unrath/ vertilge und reute auß alles Unkraut und Mißgewachs der Sünden.

II. Carolus Magnus, der erste und heilige teutsche Käyser/ schickte einsmahls zu dem H. Abt Notkero, seinem Vetter/ einen Abgesandten/ mit einem Schreiben/ dieses Inhalts: Er mögte doch so gütig seyn/ und ihme einen sicheren/ kurtzen Weg und Manier zeigen/ wie man ohne fernere Weitläuffigkeit und Umbschweiffung zur Christlichen Vollkommenheit könte gelangen? Notkerus an statt der münd- oder schrifftlicher Antwort verfüget sich mit dem Abgesandten in den Garten hinein/ und ohne das geringste auff den Brieff zu sagen/ fienge er an die hin und wieder anff denen Felderen hervorgeschossene Mißgewächs/ Unkraut

und

und wilde Sprößlein außzurotten / und an deren Statt andere zahme und nützliche Kräuter einzupflantzen. Da er nun eine ziemliche Weil / ohne dem Abgesandten einig Antwort zu geben / diese Gartenarbeit fortgesetzet / stunde der Käyserliche Bottschaffter ernstlich an / er mögte so gut seyn / und ohne fernere Auffenthalt ein beliebiges Antwort auff das Schreiben seines Herrn Principalen ihme ertheilen: Warauff der H. Mann sich von der Erden richtend / zu ihm gesprochen: Gehe hin / du hast dein Antwort / sage dem Käyser / was du gesehen hast / daß ich gethan habe: Dasselbige ist zu thun in der Seelen / so gelanget sie zur Vollkommenheit; das Mißgewächs / das wilde / garstige und stinckende Unkraut der Sünden muß vors erst auß der Seelen durch die Buß außgereutet / und demnechst die annehmliche Kräuter allerhand Tugend eingepflantzet werden.

III. Dieses lasse dir auch gesagt seyn / meine Seel! gedencke / es werde dir heut befohlen / was der höchste GOtt dem Propheten Jeremiá auffgegeben / da er also gesagt: Ecce constitui te hodie, ut evellas, & destruas, & disperdas, & dissipes, &c. **Sehe ich hab dich heut bestellet / daß du außreutest / zernichtest / zerstöhrest und abschaffest** / nemblich die Sünd / und dieses vom Grund herauß / mit allen ihren Umbständen / Unmüthungen und bösen Früchten; dann dieserthalben lasset es der H. Geist nicht bey dem alleinigen Wörtlein: Ut evellas, sondern es werden noch drey andere hinzugesetzet / welche andeuten einen Ernst / Hefftigkeit / Fleiß und offtmahlige Wiederhohlung des Außreutens. Die übung der Reinigung un-

ſerer Seelen / ſagt der H. Franciſcus von Sales, die kan und ſolle ſich nicht / dann mit unſerm Leben vollenden; dahero fehlen diejenige weit / welche ſich einbilden / man könne nach einmahl durch etwa allgemeine Beicht gethaner Reinigung des Gewiſſens forthin nur rühig daher leben / man könne ſich für ſauber und rein gnug halten / es ſey nicht vonnöthen / immer und allzeit den Staub-Beſem zu ergreiffen / die Gewiſſens-Erforſchungen anzuſtellen / die Sünden auffs neue zu bereuen / zu haſſen / zu verfluchen. O nein meine Seel! weit anders haben uns gelehrt die in Göttlicher heiliger Schrifft uns vorgeſtellte Buß-Spiegelen/David/ Petrus/Magdalena. Dann dieſelbige / obwohlen ſie vom höchſten Prieſter / nemblich GOtt dem HErrn ſelbſt / die Abſolution empfangen gehabt/ und alſo der Reinigkeit ihrer Seelen nicht allein gäntzlich verſichert / ſondern auch vom Wiederfall in die Sünd für ihr gantzes Leben befreyet geweſen / haben jedoch nicht unterlaſſen zwantzig/ dreyſſig und mehr Jahr lang ſich in Buß-Wercken zu üben / mit Buß-Zähren ſich zu benetzen / und alſo auß ihrem gantzen Leben ein immer-währendes Feſt der Reinigung anzuſtellen. Und wir / die dergleichen Verſicherung nicht haben / wir/die leyder! durch die betrübte Erfahrnüs überzeuget ſeynd/daß von Tag zu Tag das Unkraut in unſern Seelen, und zwar viel häuffiger / ſchwinder und leichter/ als die gute Früchten der Tugenden / herfürſpringen / wir / ſage ich / wolten uns weigeren den Weg der Reinigung auffs wenigſt ein und ander mahl im Jahr / neben die ſonſt gewöhnliche Beichten/ anzutretten?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Nicht also / mein JEsu / sol es geschehen / daß ich mich vom Weg der Buß und der Reinigung jemahl abwende: das verderbte Erdreich meiner Seelen bringet das Unkraut immer gantz häuffig hervor / als wäre sie mit der Erden vom Unkraut der Sünden ein natürliche / von der Tugend aber eine Stieff-Mutter. O wie bald würde mein arme Seel gäntzlich verwilden / wenn ich des Außreutens vergessen thäte! Du O allerreineste heut im Tempel erscheinende Mutter JEsu! erhalte mir bey demselben neue Erkänntnüß der Bößheit / welche in der Sünden ist / neuen Haß wider dieselbe / und neuen Eyffer zu den Wercken der Buß und der Abtödtung / Amen.

3. Februarii.

Der H. alte Simeon.

Von den Griechen wird am heutigen Tag verehret der am gestrigen Tag in allen Kirchen der Christenheit so offt rühmlich gemeldete alte und fromme Simeon. Dieser kan ein warhafftes Vorbild und Exemplar seyn aller andächtigen Verehrer des hochwürdigen Sacraments. Das ihme vom Himmel versprochene Glück / den Welt-Heyland mit seinen Augen nur einmahl blößlich zu sehen / O was Veränderung hat es nicht gemacht in seinem Gemüth! es hat gemacht / daß er zum Tempel viel mehr geflogen, als gegangen ist / und dieses zwar in spiritu, mit brennendem Geist und Eyffer. O wie begierig hat er seine Armen außgestrecket / diese füsse so lang gewünschte himm-

lische Bürde zu ümbfassen! O was für ein liebs reiches Schwanen-Gesang hat er nicht intoniret die Begierd zu sterben anzuzeigen/ etc. allhie erwege meine Seel, was die thätliche Niessung und so offtmahlige Empfangung deines JEsu nicht billich in dir für schöne Veränderung machen solte! hat dasselbige höchste Gut biß heran noch so viel in dir nicht gewircket/ daß du dich so gleich bereit und begierig findest zu sterben? So lasse es doch in dir erwecken das heylsame und offtmahlige Gedencken an den Todt und deine letzte Ding. Dein JEsus spricht dir heut ins Hertz: In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis, In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen/ *Eccl. 7. ℣. 40.*

Bedencken über die letzte Ding insgemein.

I. EHe und bevor wir die letzte Ding, als recht kräfftige Artzeney-Mittelen wider das Sünden-Gifft/ in besonder und Stück-Weiß die folgende Tage weitläuffiger vorzunehmen/ und gründlicher zu betrachten anfangen; muß ich allhie einige nützliche Erinnerungen voranschicken/ von der Wirckung dieser Betrachtungen, und wie selbige beschaffen seyn müssen/sollen sie anders die vom H. Geist versprochene Wirckung haben. Der eiffrige Italiänische Buß-Prediger Paulus Segneri, in seinem Himmel-Brod/ bey Außlegung vorangezogenen Textes des Weisen-Manns/ von den 4. letzten Dingen/ redet von dieser Sach folgender massen: Ein überauß grosse Gnad ist es/ wann der

Mensch

Mensch niemahls tödtlich sündiget; um diese zu erhalten / O wie offt / wie eiffrig und beständig haben nicht gebett und geseufftzet auch die vornehmste Heilige GOttes! und dannoch lehret uns der Glaub / daß diese Gnad / wann wir selbige verlangen / in unsern Händen stehe. Es wird nicht erfordert unsern Leib hart zu zerfleischen / und zu geisselen; gnug ist es / die bekannte letzte Ding in allen unsern Wercken nur zu gedencken: wann wir das thun / sehe / so wird uns durch die unfehlbare Aussage des Heiligen Geistes versprochen: daß wir / wann wir auff dieser Welt solten ewig leben / auch ewig von aller Sünd würden befreyet seyn. O mein GOtt! was ein gute Zusag ist diese / welch ein Nachlässigkeit / ja Thorheit ist es aber / daß wir mit allem Ernst dieser Lehr nicht nachkommen? Wir elende arme Menschen bilden uns ein / daß solche immerwährende Gedächtnüß der letzten Ding uns melancolisch machen werden / und dahero wird man sehen / daß die Reden / welche dergleichen Gedächtnüß in uns erwecken können / von den armen Sclaven der Eitelkeit ungern angehört werden / man nennet es ungnügliche Reden / man machet ein finsteres und saures Gesicht gegen diejenige / so offt dergleichen auff die Bahn bringen. Da heisst es: O mors! quàm amara est memoria tua. Aber weit gefehlt / der Weise-Mann haltet diese Gedächtnüs der letzten Ding für das beste Mittel / die Traurigkeit zu vertreiben. Dahero spricht er: **Laß kein Traurigkeit in dein Hertz / sondern treibe sie von dir**; setzet aber gleich das Mittel darbey / wardurch sie zu vertreiben seye: Memento novissimorum, **Gedencke an die letzte Ding** / *Eccl. 38. ℣. 21.* Wo

ist grösserer Truck / Bitterkeit und Schwermuth/ als wo die Sünd ist? Wo ist hingegen grösserer Freud / als wo diese giftige Bestie verjaget ist? Und dieses geschicht durch die Gedächtnüs der letzten Ding.

II. Mich gedüncket allhie / du werdest mir sagen/ es seyen ihrer viele / welche offt an die letzte Ding gedencken / indeme sie offt die Leuth sehen sterben/ helffen begraben. Item, in den Kirchen hören davon reden bey den Begräbnüssen / Exequien, Jahr-Gedächtnüssen. Item, es seyen viele / welche den Todt in ihren Schlaff-Kammeren abgemahlet vor Augen haben / ja selbst darvon lehren und predigen/ und dannoch nicht frey von Sünden seyn. Aber mercke / meine Seel / diese gedencken an die letzte Ding insgemein / aber nicht an **ihre letzte Ding.** Damit du nicht sündigest / ist vonnöthen / jederzeit zu gedencken **an deine letzte Ding**/ Novissima tua. Du solst gedencken / daß du derselbige seyest/ welcher wird müssen in jenes Todten-Beth bald sich legen/ welchem bald ins Ohr wird geruffen werden: **Fahre hin du Christliche Seel**; welchen bald die Würm in der Gruben zerfressen werden. Du solst gedencken / daß jenes erschröckliche Gericht dich selbst angehe; daß jene Pein dich betreffe / welche in der Höllen ist / wann du sündigest; daß jener Lohn im Himmel für dich angesehen / wann du der Versuchung widerstehest. Die letzte Ding wann sie wegen deiner selbst betrachtet werden / haben gantz ein andere Krafft / als wann sie nur wegen eines andern obenhin angesehen und gehört werden. Speisen / Artzney-Tränck / Pflaster und dergleichen/welche von denen Köchen/Aertzten/Barbierer/

für

für andere verfertiget und zugerichtet werden / was nützen sie denen / so sie selbst sich nicht appliciren? So ist auch ferner zu mercken / daß gesagt werde: **Gedencke an deine letzte Ding / in allen deinen Wercken.** Es muß ein würckendes Angedencken seyn. Was hilfft es / daß du die vier letzte Ding an den Wänden / in der Kirchen / oder deiner Schlaff-Kammer auffgehenckt / oder in deinen Schrifften / Predigen / und Gesprächen abgebildet hast? Dieses seynd nur todte Bilder / du must sie lebendig haben in deinen Wercken.

III. Wohlan dann meine Seel / damit diese Gedächtnüs desto kräfftiger bey dir in deinen Wercken fürs künfftige sich einfinde / und so gewünschte vom H. Geist versprochene Frucht dir zu Theil werde / nemblich ein ewiger Haß / ja eine ewige Freyheit von der Todt-Sünd: so lasst uns mit allem Ernst uns begeben auf die Betrachtung deren letzten Dingen / und zwar wie schon bereits gemeldet / unserer eigener letzten Dingen / und nicht allein des einen / nemblich des Todts / welchen auch offtermahl die gottloseste abgöttische Menschen ohne die geringste Besserung ihres viehischen Lebens nicht allein betracht / sondern auff barbarische unnatürliche Weise selbst gesucht und sich angethan haben. Item, auch nicht wie jene Gottlose in dem Buch der Weißheit *Sap. 2. v. 3.* welche den Todt zwar bedacht haben / indeme sie gesprochen: **Unser Leben wird hinfahren wie ein Wolck / und zergehen wie ein Nebel:** und dannoch keinen andern Schluß gemacht haben / als: Venite, fruamur bonis, O kommt dann / laßt uns gut Schier machen / in Geilheit / in Rausch und Bausch leben /

und uns herumb in Wolluſt welkzen. Dieſe Narren aber glaubten / daß mit dem Tod alles ein End haben würde / indem ſie geſprochen: **Unſere Seel wird verſchwinden / wie die weiche Lufft /** *Sap. 2. v. 3.* Nicht alſo / wir / meine Seel! wir werden bedencken noviſſima noſtra, **den Tod / das Gericht / die Höll und das Himmelreich / mit allen möglichen Umbſtänden / wie ſelbige uns in einem oder andern Fall bey Antrettung der glückſelig- oder unglückſeligen Ewigkeit zu erwarten ſeynd.**

Bitt-Seufftzerlein.

O bitterer Todt! O ſtrenges Gericht! O erſchröckliche Höll! O gewünſchtes Himmelreich! O Ewigkeit! wer dich anſicht / der förchtet GOtt / und ſündiget nicht. O mein Sacramentaliſcher liebreicher Lehr-Meiſter JEſu Chriſte! dir iſt bekandt das Augenblick meines Tods / mir aber verborgen / bey dir ſteht ſchon angezeichnet das End-Urtheil und der letzte Außſpruch über meine arme Seel / ſo anders jedoch nicht gefaſſet wird ſeyn / als wie meine mit deinen ſo häuffigen mir mitgetheilten Gnaden geſchehene Mitwirckung oder Verſaumnüs ſolches erfordern wird: O dann mein gebenedeyteſter gütigſter JEſu! jetzt / jetzt in der Gnaden-Zeit laſſe mich die letzte Ding alſo zu Hertzen faſſen / daß die von dir / O ewige Warheit! verſprochene Wirckung an mir geſpüret werde / und ich in Ewigkeit nicht mehr ſündige,

Amen.

4. Februarii.

Der H. Rembertus.

Die Hochschätzung / welche dieser heilige Ertz-Bischoff gegen das hochwürdigste Sacrament Zeit Lebens getragen / hat er vornemblich gegen dasselbige spüren lassen in seiner letzten Kranckheit / indeme er keinen Tag biß gar in den Tod hinein vorbey hat gehen lassen, an welchem er sich mit demselbigen nicht hätte speisen lassen. *Ex Nadasi.* O wie viel ist daran gelegen / daß man in diesem gefährlichen Stündlein des Tods sich mit der Lebens-Speise versehen lasse! noch weit mehr aber liegt daran / daß man bey guter Gesundheit offtermahl, ja in allen seinen Wercken sich an den Tod und dessen Eygenschafften lebhafft erinnere. Bilde dir heut ein / dein Sacramentalischer Lehr-Meister halte dir vor jenen Spruch *Eccl. 14. v. 12.* Memor esto, quoniam mors non tardat, **Seye eingedenck / daß der Tod nicht verweile.**

Bedencken.

Der Tod übereylet und betrieget uns / wann wir nicht auff der Wacht stehen.

1. Es wäre eine überflüssige Arbeit / beweisen wollen / daß wir alle sterben müssen. Die Natur, die Göttliche H. Schrifft / die tägliche Erfahrnüs hat allen und jeden Adams-Kinderen die Gewißheit des Todes / und die Sterbens-Noth

dermassen hell und klar vorgehalten / daß unter allen vernünfftigen Creaturen / obschon von den übrigen letzten Dingen / vom Himmel / von der Höll / vom Gericht / von der Ewigkeit / der verkehrte und verblendte Wahn-Dünckel einiger Atheisten und bösen Christen sich in einen Wanckelmuth und Zweiffel einzulassen sich nicht entblödet / jedoch keine gewesen / die sich den geringsten Schein vorgebildet / ob würde er nicht müssen dem Tod den Kopff darbieten / und in die grosse Todten-Reih sich einschreiben lassen. Nein / nein / kein eintziger! es heisst: Omnes morimur, omnes, omnes, & sicut aqua dilabimur. Alle / alle / niemand / wie gewaltig und mächtig er auch immer seye / außgenommen / müssen dem Tod zum Raub werden. Es heisst: **Käyser / König / Welt-Regenten / Doctor / Schüler und Studenten / Fürsten / Herren / Potentaten / München / Bettler und Soldaten / Scepter / Cron und Bauren-Hacken Thut der Tod zusamen packen.** Alle Gesätz / alle Regulen haben ihre Exception, das Todten-Gesätz aber keine; diesen Weg müssen alle gehen / dieses Bad müssen alle außtrincken / diesen Zoll müssen alle bezahlen / diesen Trunck muß ein jeder Bescheid thun / das Todten-Lied müssen alle singen / sterben / sterben müssen alle. Damit kein eintziger dieser Warheit vergessen mögte / hat der höchste GOtt an dem geistlichen Oberhaupt der gantzen Welt die Verordnung gemacht / daß derselbige ein kurtzes Leben haben / und die Jahr Petri / das ist / die fünff und zwantzig / niemahl erreichet / welches (wie der selige Cardinal Petrus Damiani dem Papst Alexandro II. geantwort) deßwegen

wegen geschicht / damit in der gantzen weiten Welt / wodurch der Tod des Statthalters Christi erschallet / eine offtmahlige allgemeine Erinnerung der menschlichen Sterblichkeit bey allen und jeden gemacht werde / und niemand sich ein andere Rechnung machen könne / wann er höret / daß dem Monarchen der gantzen Welt nicht verschönet worden.

III. Dieses zwar ist nun allen gnugsam eingepresset und bekandt / nicht aber also die Geschwindigkeit des auff uns loßkomenden Tods / man machet sich lange Rechnung / man zählet noch viele Jahr und Tage / die uns übrig seyn sollen / man vergisset unterdessen aber / wie schnell und eylfertig der Tod auf seiner reise fortmache / und uns entgegen eyle. Das menschliche Leben / und der Tod eylen gegeneinander loß / das menschliche Leben zwar hat denselbigen Lauff wie die Sternen am Firmament / von welchen die Stern-Seher durch gewisse Rechnung behaupten / daß sie über zehnmahl hundert tausend Meylen in einer Stunden ablauffen ; denselbigen Lauff und eben so geschwinde Schritt nach dem Grabe zu haltet unser Leben / es hat denselben Lauff angefangen in dem Augenblick / in welchem die unsterbliche Seel dem Leib ist eingegossen worden / der Todt imgleichen haltet eben so geschwinden Lauff auff uns zu / hat diesen auch eben so frühe angefangen ; wie dieses der Gedult-Spiegel Job von sich erkennet / da er gesprochen : De utero translatus sum ad tumulum, **Von Mutter-Leib bin ich schon zum Grab getragen worden** / *Job 10. v. 19.* O mein GOtt! wie unaußsprechlich schwind muß der Weeg überlauffen / und abgemachet seyn / wo zween Post-Reuter / wie der Tod und das Leben seynd / um die

Wette

Wette zu einem Ziehl / nemblich zum Grabe eylen. Ach wie ist doch möglich! daß wir uns ehemahl die närrische Gedancken machen können / daß wir noch weit vom Grabe seyen / da doch mit so unbegreiffelicher Geschwindigkeit / ohne die geringste Rast und Ruh / ohne eintzigen Auffenthalt / Tag und Nacht von uns dahin geeylet wird? Allenthalben / sagt der geistreiche Barry, hat man noch etwas Ruh / außgenommen auff der Reisen zum Todt. Der Krieg hat seinen Stillstand der Waffen / die Music ihre Pausen / der Wanders-mann seine Rast und Herbergen / die Rechts-gelehrten ihre Ferias, die Studenten ihre Vacationes oder Spiel-Tage / etc. Aber der Tod hat nichts von allem. Ich esse / ich schlaffe / ich wache / ich thue was ich wolle / der Todt gehet / der reiset / der kommt allzeit / viel schwinder als ein Post-Reuter / sagt der Job; wie ein Schiff / das mit gantz leichter Waar geladen / nemblich mit Aepffelen: ja wie der Schatten / welcher der allerschwindeste auff der gantzen Welt ist / nemblich so geschwind sich beweget / obschon wirs nicht also sehen und vermercken können; wie die Sonn / welche alle Stund über die fünffhundert und siebenzig tausend Meylen fortgehet: Dies sicut umbra prætereunt, *Psal. 143.*

III. Nun meine Seel / damit du auß diesem Bedencken gewünschte Frucht und Nutzen schöpffest: so frage ich dich / was Gedancken du schöpffen würdest / wann dir Exempel-Weiß / ein Brieff zugeschrieben würde / du seyest wegen wichtigem Verbrechen von deinem rechtmässigen Richter ohnfehlbar zum Todt verdammt / und dieses zwar mit folgenden Umbständen: 1. Derjenige / welcher dir

das

das Leben nehmen solle / sey schon abgeschickt mit unwiderrufflichen Ordres. 2. Er reise Tag und Nacht um dir entgegen zu kommen / und werde dich attaquiren an Orth und End / wo du es am wenigsten vermutheſt. 3. Die Arth des Todts hange daran / wie du dich auff der Reisen gegen den Richter aufführen würdest / und absonderlich im Fall bey dir sichere Feinds-Brieff / feindliche Waaren / verbottene und falsche Müntz würde gefunden werden; daß alsdann dir nicht allein schlechter dings das Leben genommen / sondern die allererschröcklichste Tortur viele Jahr lang solte angethan werden. 4. Du solleſt indessen versichert seyn und bleiben / es werde nichts von dir wider den Richter geredt / gedacht / gethan werden / das Er nicht Sonnenklar (gleich als wär Er allzeit darbey / hörte / sähe / erkeñte alles) wissen würde / etc. Bey so gestellt und gesetztem Casu frage ich dich / ob du auff der Reisen / wann du abgehohlt / und zu dem dir doch unbekandten Richter-Platz würcklich geführet würdest / ob du / sage ich / alsdann den Richter noch immer verachten / schmähen / verunehren würdest? Ob du dich noch täglich mit dessen Feinden in neue Correspondentz-Schreiben einlassen thätest? Ob du dich mit feindlichen Waaren behangen und beladen würdest? Ob du diejenige auff dem Weeg dir begegnende / und von dem Feind des Richters abgeschickte Raths-geber / du solltest wider den Richter dich aufflehnen / und das Verbottene ohne Scheu / ohne Forcht / ohne Respect annehmen / anhören würdest? Bedencke dich hierüber... und antworte mir... Mich gedüncket / du wirst hie sagen: Ach! in solchem unvermeidlichen Fall / würd ich auff der gan-

tzen Reisen nichts anders dencken/ als an den Todt/ ich würde mich wohl hüten / daß ich nicht das geringste / weder mit Reden / weder mit Gebärden dem Richter zuwider thäte. Die feindliche Brieff/ die verbottene Waaren / das falsche Geld / O mein GOtt! wie weit würd ichs von mir werffen / wie bald verbrennen/ verhergen/ vertilgen. Auff die falsche Rathsgeber würde ich nicht allein kein Acht geben / sondern selbige mit höchstem Unwillen von mir jagen. Recht also meine Seel / diese Parabel legt sich von selbst auß. Der Richter ist dein GOtt. Bey dem heisst es: Statutum est mori, **Sterben/ sterben must du.** Der Befehlshaber ist der Todt/ wie er oben im zweyten Punct beschrieben worden/ auff der Reiß Tag und Nacht sich befindend. Die feindliche Brieff und Waaren seynd die Sünden / etc. etc. Sehe nun / was dir in solchem Fall/ daß du vom Todt darin ertappet werdest / angedräuet/ und zu förchten seye. Applicire alles auf dich/ und seufftze zu GOtt durch folgendes

Bitt-Seuffzerlein.

O GOTT! mein GOtt! was ein verblendter Handel ist es mit uns armen Menschen auff Erden! Wir seynd würcklich alle auff der Reisen zum Tod / der eine hat ein paar Schritt mehr zum Richt-Platz zu thun als der ander / kommen gleichwohl alle unfehlbahr dahin. O! warumb vergessen wir dieser Reise so offt? O! solte auch wohl ein Mißthätiger auff der Welt so frech seyn / der auff dem Weeg zum Richt-Platz sich auffs neu an seinem Richter vergreiffen/ mit dessen Feinden öffentliche Bündnüß eingehen / und denselben mit allen erdencklichen Unbillen anfallen würde? O menschliche

liche Blindheit! O Frechheit! O Undanckbarkeit! wie bist du so groß? Mein HErz und GOtt! eröffene meinen Verstand / dieses täglich mehr und mehr zu erkennen. Amen.

5. Februarii.

Die H. Adelais, Benedictin. Ordens.

Adelais, oder wie *Nadasi* selbige nennet / Adelheidis, Benedictiner Ordens / ist zu Cöllen berühmt gewesen umbs Jahr 1010. Diese communicirte mit solcher Inbrunst des Geistes / daß alle Kräfften Leibs und des Hertzens mit wunderbahrlicher und empfindlicher Süssigkeit erfüllet wurden. *Ex Marchef.* Wann GOtt Zeit Lebens seinen geliebten Freunden den geistlichen Trost und Süssigkeit mitzutheilen beliebens getragen / ist es geschehen umb selbige von den Brüsten der Welt mehr abzuziehen / und alles Irrdisches ihnen zuwider zu machen, damit sie im Tod-Beth gern alles zu quittiren bereit und begierig wären. Wie hart wird dir / meine Seel / im Tods-Beth das scheiden ankommen? Mache frühzeitige Anstalt darzu. Höre deinen Heyland dir zureden: Dispone domui tuæ, quia morieris, **Mache Anstalt in deinem Hauß / dann du wirst sterben/** *4 Reg. 20.*

Bedencken.

Der Tod beraubet uns / und sondert uns ab von allem / was wir lieben / was wir besitzen.

1. Gestern haben wir den Tod noch auff der Reisen

sen betrachtet / heut lasset uns etwas näher kommen / und lebhafft uns einbilden / er klopffe schon an / er seye schon da / es heisse: Proficiscere anima Christiana, **Fahre hin du Christliche Seel /** De hoc mundo, **Von dieser Welt.** Mercke / wann der Todt da ist / so muß man gute Nacht sagen der gantzer Welt: für dich ist kein einiger auch der geringste Orth mehr übrig: es heisst gute Nacht ihr meine Garten / Aecker und Wiesen, bey welchen ich meine Ergötzung so offt gesucht; gute Nacht meine Behausung / welche ich so lang bewohnt / so förglich gebauet; gute Nacht ihr meine Zimmer / welche ich besser als meine Seel mobliret und geziehret; gute Nacht ihr meine schöne Mobilia und Hauß-Rath / für mich ist nichts mehr von euch übrig / als ein altes verlegenes Todten-Hembd; gute Nacht ihr meine so ängstlich / so mühsamlich / GOtt aber weiß wie gerechtsamlich / mit Geld angefüllte Kasten / euch überlasse ich meinen / vielleicht heimlich meiner spottenden Erben / etc. O trauriges Vale! 1. Proficiscere anima, **Fahre hin / fahre hin.** Sehe es fangen schon an deine äusserliche fünff Sinn dich zu verlassen / das Angesicht erbleichet und wird der Erden gleich / der kalte Schwitz bricht offtmahl auß. Die Stirn erkaltet / die Haar richten sich auff / die Augen fangen an sich zu vergläsen / die Nase wird spitz / die Zung wird schwartz / dick / und stammlend / der Mund fähret auß und erstummet / der Halß ist beschleimet und rachlet / der Geruch ist tödtlich / die Sprach unverständlich / das Umschauen und Ansehen freyßleich / das Bewegen ungestümlich / unkräfftig / ohnmächtig: ja der Gebrauch aller deiner leiblichen Sinnen verlasset

lassest dich. Die Ohren allein / wie gemeinlich darfür gehalten wird / diese behalten ihre Würckung: das Gehör bleibt dir übrig / vielleicht daß du durch das Heulen und Jammeren derjeniger noch gequälet werdest / deren unziemliches Lachen du Zeit Lebens offtermahl viel zu gern angehöret / deren Auffkommen / Wohlstand und Glück / du vielleicht mehr gesucht / gewünschet und verschafft hast / als die Ehr GOttes / und das Heyl deiner eigener Seelen.

II. Unterdessen ist die Stund heran kommen / es muß geschieden seyn / der Sand-Läuffer ist auß / die Todten-Kertz wird angestecket / erhebe nun / wann du noch mit halb gebrochenen Augen was schimmeren kanst / dein Angesicht zu denen um dein Beth noch stehenden Freunden: Sehe / wie selbige jetzt so weit zurück stehen bleiben / wie sie die Nasen verstopffen: sehe / wie etwa dieser oder jener Geistlicher / dein Beichts-Vatter / dein Pastor wegen des üblen Geruchs schon verdrüssig werde / neben deinem Beth lange zu stehen. Ein einiges kleines Crucifix wird in einer so schmertzhafften Angst deine gantze Zuflucht seyn. Aber mit was für einem Anblick wirst du den gecreutzigten alsdann ansehen können / wann du Ihn jetzt in deinem Leben so wenig achtest / wann du die Sünd nicht beständig fliehest? O was Zitteren / was Zagen / was Angst und Forcht wird dein armes Hertz alsdann überfallen! Wo seynd nun die armselige Creaturen / wegen welcher du das Gesetz des Gecreutzigten so offt mit Füssen getretten? Lasse sie kommen und dir helffen / laß sie kommen und dich erretten / laß sie dir ein eintziges Stündlein dein Leben verlängeren. Ach! wie trau-

rig würd die Antwort herauß kommen / wann du sie darumb ersuchen thätest? Was hat Carolus Quintus seinem allergetreuesten Hoff-Bedienten im Sterb-Stündlein geantwort / da er ihn gebetten / umb Verlängerung seines Lebens auch nur ein eintziges Stündlein? Es sagte nemblich dieser sonst mächtige Monarch: Ach mein Freund / du begehrest eine Sach / die meine obwohl sonst Käyserliche Gewalt übertreffen thut. O trauriges Bescheid! welches dem armen sterbenden Hoff-Bedienten also schmäh- und schmertzlich vorkommen / daß er sich zur Wand seines Sterb-Bethleins kehrend hefftig zu weinen angefangen / und in diese oder dergleichen doch viel zu späte Klag-Wort außgebrochen: O mich Armseligen! O mich Aberwitzigen! der ich so viele Jahr meines Lebens in dem Dienst desjenigen hab zugebracht / der mir jetzt nicht ein eintziges Stündlein das Leben fristen kan: ich hab 25. Reiß Papier in dessen Dienst verschrieben / O hätte ich einen halben Bogen gebraucht eine redliche Beicht auffzuschreiben! O hätte ich den zehenden Theil dem grossen König Himmels und der Erden / dem Herrscher des Lebens und des Tods angewendet zu dienen!

III. Dergleichen Trost / dergleichen spätes jammeren / wird in dieser letzter Angst zu erwarten seyn / ab deinen Freunden: Ah! non est qui adjuver, **Es ist niemand der helffe.** Und wann sie dir auch helffen wolten / was werden sie dir helffen können? Vielleicht dir mit einem oder andern schreckbahren Wort in die Ohren schreyen, ob du sie noch kennest? Vielleicht für dich betten? Aber wie wenig werden derjenigen seyn / welche solches eyffrig thun wer-

werden? Vermeynest du nicht / daß sie nach deinem Tod den nachfolgenden Tag wiederumb lachen werden und frölich seyn / wie vorher? Es wird kaum einer seyn / welcher deinentwegen eine einige Stund vom Schlaffe wird abbrechen / es geschehe dann auß Schröcken / oder er stehe in Sorgen / daß jemand von denen Mit-Erben ihm nachstellen thäte / das Deinige ihm abzuzwacken / worauff er gepasset hat. O wie viel besser / wie viel vernünfftiger handelest du derowegen! wann jetz dich an deinen GOtt haltest / dir ihn zum Freunde macheſt / ihn manches mahl im hochwürdigen Sacrament beſucheſt / zu dem End / wie dieſes gethan der gottſelige *P. Ludow. de Ponte*, davon ſehe im erſten Jahr-Gang dieſes Sacram. Jahr-Buchs am 16. dieſes Monaths. Ipſe enim dixit, te non deſeram, neque derelinquam, **Dann er hat geſagt / ich wil dich nicht verlaſſen noch verſäumen**, *Heb. 13. v. 5.* O was ſüſſe Wort ſeynd dieſe!

Bitt-Seufftzerlein.

O gebenedeyter JEſu! du biſt der eintzige / warhaffte und getreue Freund / zu dir nehme ich meine kindliche Zuflucht in jetziger Gnaden-Zeit / damit ich in jenem Stündlein / wann mir die Red und Sprach vergeht / wann Menſchen-Hülff weit von mir ſteht / zu dir verträulich ſagen könne: Deus meus es tu, ne diſceſceris à me, **Du biſt mein GOtt / weiche nicht von mir: dann die Angſt iſt gantz nahe / und es iſt niemand der helffe.** Ich nehme mir vor mit dieſer Meynung / wann ich dich / meinen GOtt / im heiligen Sacrament beſuche / geſagte Wort öffters auß-

zusprechen. Bestättige diesen Vorsatz / O JEsu! Amen.

6. Februarii.

Der H. Vedastus, Bischoff.

Der H. Vedastus ist seines anstehenden Tods durch eine vom Himmel herab hell-glantzende Säul erinneret worden / hat sich darzu fertig und parat gemacht durch andächtige Niessung des Hochwürdigsten Weg-Geleits; bey einer himmlischen Music aber hat er seine Seel in die Händ seines Schöpffers überlieffert. *Ex Nadasi.* O was ein tausend Glück ists / also sterben! Dieses ist aber ein Glück / so dem vortrefflichen grossen Heiligen wiederfahren ist. Du meine Seel wünschest ohne Fehl solchen Tod: Moriatur anima mea morte justorum, *Num. 23.* Aber höre an deinen Sacramentalischen Lehr-Meister dich anreden mit folgendem Spruch: Memento Creatoris tui, antequam veniat tempus afflictionis, **Gedencke deines Schöpffers / ehe die Zeit der Beängstigung komme** / *Eccl. 12. ℣. 1.*

Bedencken.

Der Tod beängstiget uns durch unser eigen Gewissen.

I. Wir haben gestern den Tod betrachtet als einen Räuber / und zwar als einen solchen Räuber / deßgleichen kein ander in der Welt ist, weil er uns alles / was wir auff Erden besitzen / in einem Augenblick so unbarmhertzig hinweg raubet / daß er nit allein alles / (kein einiges von allen sichtbahren

bahren Dingen außgenommen) als Wohnung/ Kleydung / Gut / Geld / Ergötzlichkeiten / Freund/ Verwandten / ja unsere eigene leibliche Sinn sampt dem Leben hinweg reisset / sondern auch so gar das Eintzige / welches wir auff dieser Welt haben/ und mit welchem wir / wie der H. Bernardus sagt / GOtt und die glückselige Ewigkeit einkauffen können / nemblich **die edle Zeit** / die Zeit der Gnaden und des Verdienst / die Zeit Buß zu wircken / die Zeit seinen Gewissens-Stand in Ordnung zu stellen / seine Rechnung richtig zu machen. O entsetzlicher Verlust ! O unwiederbringlicher Schaden ! in dem Augenblick wird es heissen: Tempus non erit amplius , *Apoc. 10.* **Es wird hinführo keine Zeit mehr seyn.** Solte man dieselbe auch mit Ludowico dem eylfften König in Franckreich kauffen / und für jede Stund 500. Cronen geben wollen ? Es ist vergeblich. Non poterit pretio vel breve tempus emi. Die Lebens-Uhr ist abgeloffen / gestorben muß es seyn. O was Angst ! O welch ein Schröcken ! Der arme Sterbende / da er sich also von allen Doctoren / von allen Freunden / von aller Hoffnung / das Leben drauß zu reissen verlassen befindet / fanget an mit dem Tod zu ringen/und gerathet in denjenigen Stand/ von welchem unser Heyland Christus im sittlichen Verstand geredt hat / da Er mit weinenden Augen und Hertz-tringenden Seuffzeren also gesprochen : Venient dies in te : & circumdabunt te inimici tui vallo , & circumdabunt te , & coangustabunt te undique , &c. **Es werden die Tage kommen / daß dich dein Feinde mit einem Wall umbgeben werden : sie werden dich**

umbringen / und allenthalben beängstigen/
Luc. 19.

II. Den ersten Sturm und Anfall / uns zu beängstigen / wird thun unser eygen Gewissen. Es wird uns der Gewissens-Wurm die Augen auffbeissen / daß wir mit weit klarer und heller Erkäntnüß den Stand unserer Seelen/ und die gegenwärtige Verdamnüß-Gefahr sehen werden / als jemahl zuvor. Zeit Lebens und bey gesunden Tagen seynd wir wegen unserer stets auffsteigenden Passionen/ als wie Leuth, die in einem Hauß voller Rauch und Dampff wohnen ; diese können nicht sehen / was in- oder außwendig geschehe. Zur Zeit des Todts werden diese Finsternüssen verschwinden. Jetzt sehet man die Abscheulichkeit / die Boßheit / ja so gar die Zahl der Sünden nicht also genau / alsdann aber wird das Gewissen dieselbige gantz hell und klar vor Augen stellen. Wann ein Schiff auff dem hohen Meer und tieffem Wasser daher segelt / sehet man nicht den schweren Last/welchen es führet; wird es aber zum Ufer angeführet/ da wird man gewahr/ wie schwer der Last / wie tieff es zum Grund gesenket seye. Also gehets mit dem Sünden-Last / mit welchem das Gewissen ohn Ansehung seines Widermurrens bey Leb-Zeiten von uns überladen wird: es wird aber dasselbige den Last uns für Augen legen : es wird uns nicht besser gehen / als dem unglückseligen Antiocho, welcher am Todts-Beth jämmerlich außgeschryen : In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus tristitiæ! nunc reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem, **O in was für Beängstigung / in was Traurigkeit bin ich gerathen! Jetzt / jetzt kommt mir erst vor/ jetzt**

naget

naget und plaget mich mein Gewissen / jetzt rüpffet es mir vor / wie gottloß / wie unverantwortlich ich zu Jerusalem gehandlet habe. Das Gewissen wird wegen des nunmehr abgeloffenen Lebens, und darin geführten Wandels / den bitteren Verweiß uns immer vorrüpffen / welchen der H. Apostel Paulus denen Römeren geben / *ad Rom. 6. ℣. 21.* **Was Nutzen / wird es sagen / hast du nun auß deme / dessen du dich jetzo schämen muß?** Wo seynd nun deine Lüsten / deine im Sünden-Wust gesuchte stinckende Freuden? Was hilfft dein zusammen gescharrtes Geld? Wo flieget jetzt hin der Rauch und Dampff gesuchter eyteler Ehren? Was kanst du jetzt auffweisen / das du auff der Welt jemahl ohne Mangel / ohne Unvollkommenheit deinem GOtt zu Ehren gethan hast? Wie ist geschehen die Beicht? Was für Reu, was für Vorsätz / was für Besserung ist dabey gewesen? Wie vielmahl hast du wohl deine Sünden bemäntelt / vertuschet, entschuldiget? Wie wirst du dißfals bey deinem allwissenden GOtt bestehen?

III. Was meinest du / meine Seel / daß auff diese und dergleichen tausenderley Verweisen / Wider-bellen und Nagen des Gewissens dir das Hertz geben werde? Was wirst du Ihm antworten? Absonderlich / wann es auch nicht unterlassen wird dir vorzurüpffen / so viele versaumte Göttliche Gnaden / so viele vertüschte gute Einsprechungen / so viele ohne die geringste Besserung von dir angehörte Ermahnungen deren Prediger und Beicht-Vätter / so viele ohne Nutzen vor Augen gehabte gute Exempelen anderer frommer Seelen. Ach! ach meine Seel! es wird alsdann wahr werden / was

geschrieben ist *Sap. 3. v. 18.* Non habebunt in die agnitionis allocutionem, **Am Tag der Erkänt-nüß wirst du nichts haben zu antworten / oder zu entschüldigen.** Forcht und Schrecken allein wird dann übrig seyn / Zitteren und Zagen wird überhand nehmen. Solte mit halb gebroche-nen Worten / mit kaum verständlicher Stimm / noch etwas herfür kommen / wird es doch deme gleich seyn / welches jener von Geschlecht zwar Adliche / von Sitten und Leben aber verruchte Jüngling / den Barry schreibt gekennt zu haben / gleich vor dem Außfahren seiner Seelen hat hören lassen / nemblich: **Ach du arme Seel! wo wirst du hingehen?** O verzagte! O schreckbahre! O traurige Wort! Damit jedoch dir diese viel zu späte Hertz-brechende Seufftzer von deinem Gewissen nicht außgepresset werden / meine Seel / wann der Sachen kaum mehr zu helffen ist / so folge jetzt dem Rath deines Heylands / welchen Er dir gibt um dein Gewissen zu befriedigen / und in Ruh zu stel-len noch in guter Gesundheit / ehe es an ein sterben kommt / da Er also spricht / *Matth. 5. v. 25.* Esto consentiens adversario tuo citò, dum es in via cum eo, &c. **Sey deinem Widersager** (deinem Ge-wissen / wie es gemeinlich außgelegt wird) **will-fährig / indem du noch mit ihm auff dem Wege bist / auff daß dich vielleicht der Wi-dersager dem Richter nicht überantworte / und der Richter dem Diener / und werdest in den Kercker geworffen. Wahrlich sage ich dir / du wirst von dannen nicht herauß ge-hen / biß du den letzten Heller bezahlet hast.**

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O Du mein gütigster und sanfftmüthigster Seligmacher / Du HErr des Tods und des Lebens / Du König der Ewigkeit! Ich dancke Dir tausendmahl / daß du mir biß heran noch Zeit gegeben / die Rechnung meines Gewissens richtig zu machen / den nagenden Gewissens-Wurm durch eine redliche Beicht zu tödten / die Unruh dieser stets-schlagenden Hauß-Uhr durch Abstellung des Sünden-Gewichts zu stillen. Ach! ich bitte dich umb neue Gnad / daß ich vermög dieser Erkanntnüß in der That / und nach deinem Göttlichen Rath / meinem Gewissen / als einem getreuen Wahrsager Gehör geben / und demselben / da ich noch auff dem Wege / und im Leben bin / als einem Widersager willfahren möge. Amen.

7. Februarii.

S. Romualdus Abt.

Als dieser Romualdus noch ein Jüngling in der Kirchen gebett / hat er den H. Apollinarem auß seinem Grab hervor gehend gesehen / und mit einem güldenen Rauch-Faß den Altar des Hochw. Sacraments beräuchen: wordurch er innerlich beweget worden geistlich zu werden / hat dem Gebett sieben Jahr eiffrigst obgelegen / da er endlich von einem gewissen-losen Lehr-Jünger einer grober Schand-That fälschlich bezüchtiget / und deßentwegen / obwohl gantz unschüldig / sechs gantzer Monath vom Altar und Meß-halten verstossen worden / ist er von GOtt selbst wunderbahrlich beschützet worden. *Ex Nadasi.* Glücklich ist gewesen dieser un-

schuldige Romualdus, weil GOtt ihn bey so falscher Anklag selbst verthätiget. Wer wird dich/ O meine Seel! im Todts-Beth wider die Anklag des höllischen Satans und dessen Nachstellung anders beschützen können / als dein JESUS? Höre und lese manchmahl dißfals mit grossem Trost den gantzen Psalm: Qui habitat in adjutorio Altissimi, in protectione DEI cœli commorabitur, **Welcher wohnet unter der Hülff des Allerhöchsten: der wird im Schutz GOttes des Himmels verbleiben,** *Psal. 90.*

Bedencken.

Bey unserem Todt werden wir beängstiget durch die Nachstellungen des Sathans.

I. In obangeregtem Psalmen im sechsten Vers verspricht der Allerhöchste einer recht treuer und frommer Seelen / daß Er sie beschützen werde: Ab incursu & dæmonio meridiano, **Für dem Anlauff und mittägigen Teuffel.** Der Chaldäische Text sagt: A caterva dæmonum in meridie grassante, Von einem Geschwader der höllischen Geister / welche umb den heiteren Mittag wüten. Ein sicherer Außleger dieses Psalmen / *P. Joannes le Pessier, Soc. JEsu*, leget dieses also auß: A dæmonio meridiano, eo scilicet dæmone, qui palam assumpto corpore ferè omnes justos proximè ante mortem infestat. Von demjenigen Teuffel verspreche der allergütigste GOtt seine getreue und außerwöhlte Seel zu beschützen / welcher sich bey dem Sterb-Stündlein schier aller Gerechten sichtbahr-

bahrlich pfleget einzufinden. So höreſt du dann/ meine Seel/ der Sathan waget ſich auch im Tods-Beth an die allerfrommeſte. Erfahren hat dieſes der H. Martinus, da er im Sterb-Stündlein ihn angeredt: Quid adſtas cruenta beſtia? Was ſteheſt du allhie bey mir/ du Blut-gierige Beſti? Erfahren hat es der H. Elzearius, dieſer eingefleiſchte Engel/ welcher/ wie *Surius* ſchreibt/ in der Tod-Angſt gleichwohl durch den leydigen Sathan grauſam beängſtiget außgeſchryen: Magna eſt vis dæmonum, &c. Groß iſt die Gewalt des Sathans. Hat ſich auch in dieſem Streit nicht anders als mit dem Leyden JEſu beſchützen können. Erfahren hat es die groſſe Dienerin GOttes Joanna Franciſca de Cantal, wie in ihrem Leben *lib. 2. fol. 162.* zu leſen/ deren jedoch der H. Franciſcus Saleſius, ihr geiſtlicher Vatter/ wie er ihr verſprochen/ in der Todes-Stund entgegen kommen. Erfahren hat es Ven. Pater Euſebius, wie *in Speculo Exemp. Ex. 19.* zu leſen/ welcher ſo erſchröckliche Mienen im Tods-Beth gemacht/ daß die Umbſtehende für Schröcken darnieder gefallen. Dann bißweilen hat er mit verkehrten Augen/ mit zuſammen geſchlagenen Händen/ mit entſetzlichem Geſicht/ mit lautſchreyender Stimm geruffen: Non faciam, **Ich thue es nicht.** Gleich darauff: Helffet mir! ach helffet mir meine Brüder! damit ich nicht zu Grund gehe. Da er aber befraget worden/ was ihm vorkomme/ warum er ſo erſchröcklich ruffe? Hat er geantwortet: Die Teuffelen ſtehen hie bey mir in gräußlicher Geſtalt/ und verſuchen mich mit einer Gottes-Läſterung. Da er dieſes geſagt/ hat er wiederum fortgefahren zu ruffen/ biß ihn der H. Hie-

rony-

ronymus errettet / in wessen Gegenwarth er selig gestorben. O Angst! O gefährlicher Kampff!

III. Du wirst vielleicht allhie mir einreden und sagen wollen / was der H. Felix, Capuciner / im Todes-Beth geantwortet / da er befraget worden / ob er auch grosse Nachstellung und Beängstigung vom höllischen Geist erlitte? Auß lauter Demuth geantwortet: Ach meine Liebe! der Sathan versuchet die heilige Leuth; an mich, der ich ein Außkersel der Welt bin / nimmt er die Mühe nicht / sich anzugeben. Dieses hat geredt obgesagter H. Felix auß seiner gewöhnlicher und verwunderlicher Demuth; bilde dir aber nicht ein / meine Seel / daß dergleichen von dir werd können gesagt werden. Der leydige und hoffärtige Geist fliehet nichts so fast / als die warhaffte gründliche Demuth. Gleich dann dem grossen H. Antonio im Gesicht gezeiget worden / daß die von dem Sathan über die gantze Welt gespannene Fallstrick von niemand besser / als von den Demüthigen vermeidet würden; und ein solcher warhafftig Demüthiger ware der H. Felix. Gleich wie aber so edler Schatz der Demuth eben so wenig bey uns gefunden wird / als die wahre Heiligkeit / welche mächtig gnug seye / den Anfall des Sathans zurück zu treiben / also haben wir Ursach über Ursach sehr zu förchten / und vorab uns frühzeitig umb kräfftigen Schutz und Hülff-Mittel umbzusehen / ehe wir uns mit so listigen / so getriebenen / zu unserm Verderben mit allen Kräfften so grimmig trachtenden Geisteren in den gefährlichen Kampff einlassen. Ach! es wird alsdann viel zu spät seyn / die berostete Waffen hervor suchen wollen / da man würcklich obsiegen solte.

III. Welcher Kampff dann auß zweyen Ursachen uns überauß gefährlich und entsetzlich fallen muß. 1. Wegen der ungeheurer Anzahl und Menge der Feinden. Bey dem Todts-Beth Cunonis, eines heilig-mässigen Closter-Geistlichen / hat auß einer Besessener Person der höllische Gast gesagt / daß ihrer fünffzehen tausend gewesen / ihn zu bestreiten / wie *Specul. Exemp. Tit. mors. Ex. 18.* beschreibet. Einem andern frommen Exorcisten hat der Höllen-Hund gedräuet / daß er ihn auch einmahl beängstigen würde im Todts-Beth / und anbey gesagt: daß ihrer mehr kommen würden / als Blätter im grossen Wald bey Soriano wären / wie *Abraham à S. Clara* heranbringet. 2. Wegen des gifftigen Neids / Haß und Zorns / so dieser höllische Geist wider unseres Heyl traget; welcher Zorn dahero wächset / weil er weiß: Quia modicum tempus habet, **Daß er wenig Zeit mehr hat** / *Apoc. 12.* Dahero gleich einem Schuld-Forderer / oder Creditori, wird er sich beym Abzug ungestümlich angeben / alles / alles durchsuchen / alles auff die Bahn bringen / damit er die durchs gantze Leben / Tag und Nacht / angewendete Mühe der Nachstellung / jetzt durch Erhaschung der Beuth bey- und anbringen möge. Bald mit Vermessenheit / jetzt mit Verzweifflung / bald mit Unglauben / jetzt mit Gottes-Lästerung / sambt tausenderley andern Schwänck und Räncken (so er durch sechs tausend-jährige Erfahrnüs / und dañ / leyder! durch die das gantze Leben hindurch an uns verübte Betriegerey / und Probe unserer Schwachheit erlehrnet hat) wird er suchen die arme Seel zu stürtzen. Was dann Raths jetzunder meine Seel? Stelle dich jetzt also im Leben bey dem allerhöchsten

GOtt ein / daß er dich alsdann auffnehme unter seinen Schutz. Und thue jetzt / was du alsdann wirst wünschen gethan zu haben.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wie werd ich armer schwacher Mensch vor dem Anfall eines so listigen, so grausamen / meines ewigen Verderbens so begierigen höllischen Feindes / ohne deinen mächtigen Schutz bestehen mögen? Ach mein JEsu! damit ich alsdann in jenem gefährlichen Kampff deine Beschützung kräfftigst erfahre / wil ich jetzt den Einblasungen dieses Betriegers niemahl Gehör geben; dessen Eingeben / Rath und That / das ist / die Sünd / immer hassen und verfluchen: Dir hingegen beständig anhangen / Dich im Hochw. Sacrament offt besuchen / um Beystand Dich anflehen / und also getroster Hoffnung leben / Du werdest mich nimmer verlassen. Amen.

8. Februarii.

Der H. Juventius, Bischoff.

Als dem heiligen Juventio die Stund seines Hinscheidens vom Himmel ist zu wissen gethan worden durch seine liebe drey Schutz-Patronen / nemblich den heiligen Syrum, Nazarium und Celsum, hat er sich zum Hinscheiden bereitet durch andächtige Haltung des H. Meß-Opffers / und Niessung des Hochwürdigsten Weg-Geleits / darauff dem Volck eine eiffrige Predig gethan / und also selig verschieden. *Ex Nadasi.* Mercke allhie meine Seel / der H. Juventius ware gleich bereit zu sterben / so bald er nur die Seelen-Speiß genossen.

nossen. Weiters ware keine andere Vorbereitung vonnöthen / weil selbige schon lang vorhero geschehen ware. Wie steht es mit deiner Vorbereitung ? Höre deinen Sacramentalischen Lehr-Meister heut an / welcher also spricht : Ante obitum operare justitiam, **Wircke die Gerechtigkeit vor deinem Tod** / *Eccl. 14. v. 17.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit der Vorbereitung zum seligen Tod.

I. Es ist kein Engel im Himmel so weiß / so erleucht / und so wohl beredt / der uns gnugsam erklären könte / wie viel an einem seligen Tod uns gelegen seyn müsse / und folgends auch / wie nothwendig uns sey / daß wir uns zum Tod mit Anwendung aller unser Kräfften / Sorg und Vorsichtigkeit bereiten. Verwunderst du dich vielleicht / daß ich sage / kein Engel könne dieses gnugsam erklären und außlegen ? Ey lieber / so sage mir / ob auch ein Engel fassen und gnugsam begreiffen könne die unendliche ewige Güter / welche ein seliger Tod uns zuwegen bringet. Item, ob auch eine englische Zung der Gebühr nach beschreiben oder außsprechen könne die unendliche ewige übel und Unglückseligkeit in der Höllen / welche auff einen unseligen Tod unfehlbahr und unvermeidlich folgen thun ? Nein / nein / gleichwie sie weder die ewige Güter des Himmels / weder die ewige übelen der Höllen wegen ihrer Unendlichkeit / in ihrem obwohl englischem Verstand / begreiffen können / also können sie uns auch nicht gnugsam außsprechen / wie

wie viel daran liege / daß man zu demjenigen sich bereite / nemblich zum Tod / an welchem eintzig / unvermeidlich / unwiederbringlich und unfehlbahrlich hanget das eine / oder das andere / das ist / die gantze glückselige oder unglückselige Ewigkeit. Der Tod ist die Vollendung alles unseres Thuns und Lassens / er ist das End unser Pilgerfahrt, er ist der Hafen unser Schiffart / worin unser Schifflein oder glücklich an das Land der Glückseligen anlandet / oder ewig zu scheiteren gehet.

II. O entsetzliches Ding! O hoch-wichtige / aber zugleich erschröckliche Warheit! Statutum est semel mori. Semel, Einmahl / nur einmahl lässt es sich sterben / *ad Heb. 9. ℣. 17.* Dieses dann meine Seel / dieses sey dir der erste Antrieb zur frühzeitiger Vorbereitung zum Tod / nemblich die Hochwichtigkeit des Sterbens / und die Unwiederbringlichkeit des einmahl im sterben begangenen Fehlers. O meine Seel! was ein erschröcklicher Sprung ist dieser / vom Leben zum Todt / von der Zeit in die Ewigkeit: Quàm periculosæ plenum opus aleæ, Was ein gefährliches Spiel / was ein gefährlicher Wurff des Doppelsteins! Schau einmahl zu / und bedencke / wie es mit etwa einigen Soldaten ergehe / wann sie mit den Würffelen unter dem Galgen spielen müssen / wer unter ihnen hencken solle: O! mit was Zitteren greiffen sie nicht die Würffel-Stein in die Händ / wie erbleichen sie nicht in Ansehung der geringster oder wenigster Augen / auff welche der Todt gesetzet ist / wie sorglich schauen sie nicht zu / was der andere werffe? Sie haben auch Ursach darzu / dann es ja nicht um Bagatelle zu thun ist / es gehet an Leib und Leben / obwohl

nur

nur das kurtze Leben / ja das alleinige Leben des Leibs. Wieviel mehr solte man nicht auff seine Sache schauen / da die Seel selbsten auffs Spiel kommt / da es zu thun ist um ein Wag-Spiel / auff welches folget ein ewiges Heulen / oder ein ewiges Lachen / ein ewige Gefangenschafft / oder ein ewiges Königreich / ein ewige Dürfftigkeit / oder eine ewige Glückseligkeit. Wo ist doch / um GOttes willen / unser Witz und Verstand, wo Glaub und Vernunfft? Wo es um Kinderey / um läppische nichtswürdige Händel der lausigen Welt zu thun ist / was ein Vorbereiten / was ein Anstalt wird nicht gemacht / was ein plagen / exerciren und probiren thut nicht ein Soldat / ehe er zu Feld zeucht; ein Comediant / ehe er auff die Schau-Bühn gehet; ein Student / ehe er zur Defension / oder zum Examen erscheinet; ein Kauffmann / ehe er sich auff die Reiß / es seye zu Wasser oder zu Land / begeben thut? Und dannoch ists nur zu thun um ein Hand voll eiteler Ehren / um ein Steuber Gewiñs. O Eitelkeit! O Blindheit!

III. Was sollen wir aber noch mehr von eben dieser menschlichen Blindheit sagen? Wann wir bedencken / daß wir so sorgloß daher leben / da wir doch wissen und gläuben / daß der einmahl im Todt begangene Fehler nicht zu besseren seye / der einmahl gethane Fall nicht auffzurichten seye / das einmahl uns zugestossene Unglück und Verlust nicht mehr in Ewigkeit zu ersetzen seye? In diesem Krieg gilt viel eigentlicher der Spruch des Lacedemonier Hauptmanns Pamachi, welchen er seiner Soldaten einem / der die Kriegs-Gesätz übertretten / jedoch um Pardon angehalten hat / mit Ver-

sprechen es nicht mehr zu thun / vorgerupffet / nemblich: In bello bis peccare non licet, **Im Krieg läßt es sich nicht zweymahl fehlen.** Dieses lässet sich von dem Tod viel füglicher sagen / dann der einmahl darin begangene Fehler unwiederbringlich ist. Und dannoch / O mein GOtt! dürffen wir es wagen / und lassen es auff das Sterben ankommen / als stünde es in unser Gewalt / zwey / drey ad viermahl zu wiederhohlen / was einmahl übel geschehen. Die Pferd / die Cameel / ja gar die Eselen werden sich balder das Blut auß der Haut stossen lassen, ehe sie sich auff ein schwaches Eyß treiben lassen / sie hätten dann zuvor mit starckem Stoß probiret / ob es auch Gefahr sey einzusincken. So gar / sagt *Plin. lib. 8. de animalibus c. 18.* der sonst so leichte / und geschwinde doch listige Fuchs werde zuvor mit dem Kopff auffs Eyß sich legen / um zu probiren ob es auch ihn tragen könne / ehe er sich darauff begebe. Hat nun die Natur denen unvernünfftigen Thieren die Behutsamkeit und Sorge eingepreßt / in solchen kleinen Gefährlichkeiten sich bestmöglich vorzusehen? Was sol nicht ein mit gesunder Vernunfft begabter Mensch thun in dieser höchster Gefahr / an welcher hanget das Versincken in den ewigen und feurigen Schwefel-Pfuhl / wann nicht alle mögliche Sorge vorgekehret wird?

Bitt-Seufftzerlein.

Ich glaube und bekenne es / O mein GOtt! daß gleichwie es die höchste Christliche Weißheit ist die allerhöchste Gefahr vorsehen / sich darzu bereiten und dem übel vorbauen; also auch seye die höchste Thorheit selbiges unterlassen. O mich Aberwitzigen! hab ich ja nicht mehr als eine Seel / ist selbige ein-

einmahl verlohren / ist der Verlust ewig. Ist mein Seelen-Schifflein im Todts-Beth einmahl gescheitert / so bleibts versenckt in alle Ewigkeit; ist der Himmel einmahl verspielt / so ist und bleibt derselbe verspielt durch die unendliche lange Ewigkeit. O Du mein getreuer GOtt! erleuchte mich beständig in dieser Warheit/wecke und muntere mich auff zu einer stäts neuer Begierd/die Vorbereitung zum Todt jetzt anzufangen / und biß zum letztem Athem-Zug zu continuiren. Amen.

9. Februarii.

Der H. Raynaldus, Bischoff.

Wie sehr in dem Hertzen dieses grossen Dieners GOttes die Lieb und Andacht zum Hochwürdigen Sacrament gebronnen habe / ist abzunehmen auß verschiedenen ihme deßwegen wiederfahrnen himmlischen absönderlichen Gnaden; dann unter der heiligen Meß-Opffer ist einsmahl in Gestalt des Feurs der H. Geist auff ihn herab kommen; ein andersmahl ist er unter der Aufhebung der H. Hostie mit einem Gold-Stück von den H. Engelen bekleidet worden / weilen er sich gleich vor der H. Meß / den Armen zu lieb / seines Kleids beraubt hatte. *Ex Bollando.* Hast du keine Mittelen den Armen reichliche Allmosen mitzutheilen / so vergesse doch deiner eigener armen Seelen nicht / bekleide sie frühzeitig mit guten Wercken; damit sie am Todts-Beth auß Mangel des Hochzeitlichen Kleids nicht verstossen werde. Höre / was dein JEsus dir heut vor eine Lection vorhalte: Beatus qui intelligit super egenum & pauperem, in die mala

liberabit eum Dominus, **Seelig ist/ der sich annimmt des Armen und Dürfftigen: am bösen Tag** (des Todts) **wird ihn der HERR erretten** / *Psal. 40. ℣. 1.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit frühzeitiger Vorbereitung zum Todt wird ferner gehandelt.

1. Man solte darfür halten / dasjenige was in den fünff letzt verflossenen Tagen vom Tod / und dessen Eigenschafften / Umständen / und Gefahren ist vorgehalten worden / seye hertztringend gnug / dich / meine Seel / auffzuwecken / den Schlaff der Lauigkeit zu vertreiben / die frühzeitige Gewissens-Reinigung dir einzurathen / und endlich dich kräfftigst anzuhalten / die nothwendige Verbereitung zum Todt / zumahlen nicht biß an den Todt selbst auffzuschieben. Gleichwohl damit dir alle Auß-flüchten benommen / alle Schlupff-Winckel / in welche sich die Lauigkeit zu retiriren pfleget / auß-gestäubet / alle falsche Entschuldigungen gäntzlich abgethan und widerlegt werden. So lasset uns untersuchen / was dann endlich seye / worauff der-jenige sein Absehen hat / der die Vorbereitung zum Todt von Tag zu Tag auffschiebet / und gar biß in die letzte Kranckheit verstrecket? Es ist nemblich die lähre und betriegliche Hoffnung / oder vielmehr falsche Einbildung / man werde Zeit / Gelegenheit / Vermögen und Geschicklichkeit gnug haben in letzter Kranckheit alles richtig zu machen / wahre Buß zu thun / mit dem höchsten GOtt sich völlig

zu

zu versöhnen / und / mit einem Wort / sich seiner Seligkeit gäntzlich zu versicheren. Nun frage ich dich aber / meine Seel / ob du dann dessen vergewissert seyest / was allhier gemeldet? Ob dann die Zeit / das Vermögen / die Geschicklichkeit / alles vorbesagtes am Todt-Beth außzurichten / dir unfehlbar gedeyen werde? Unfehlbar zwar nicht / wirst du sagen: Es seye doch verschiedenen geglücket / es seye ja der gerechte Schächer Dismas dieser Gnaden mit mehrern andern gleich vor seinem Todt theilhafftig worden / dieses könne dir auch wohl wiederfahren.

II. O beweinliche Blindheit! O jämmerliche Thorheit aller Menschen / welche solche Gedancken führen! O wie viele werden in denen Doll- und Narren-Häuseren in Ketten und Bände geschlossen / welche doch nicht also verrückt in ihrem Sinn gefunden werden / als diejenige / welche das Heyl ihrer Seelen auff so ungewisses / wurmstichiges Fundament bauen wollen! Es seynd auch wohl mehr zum Todt Verdammte durch den Strick gefallen / und darvon kommen. Solte aber auch wohl auff der gantzen Welt ein so aberwitziger Mißthätiger gefunden werden / der / wann der Kercker eben jetzt offen stünde / und die beste Gelegenheit wäre sich zu salviren / der jedoch dieses vernachlässigen / und im Kercker sitzen bleiben würde / mit diesem Vorwand / er hätte nicht zu eylen / ein und anderer / der schon den Strick am Halß gehabt / wäre darvon kommen / es mögte ihm auch glücken? Gewißlich wann ein solcher alberer Mensch seyn solte / der wäre wohl werth mit Narren-Kappen und Schellen behengt / zum Galgen geführt zu werden.

Und jedoch nehme es wohl in acht meine Seel / dergleichen aberwitzige Menschen gibt es mit tausenden / und seynd alle diejenige / welche die edle Lebens-Zeit ihr Heyl in Sicherheit zu stellen / ihre Rechnung des Gewissens richtig zu machen / hinstreichen lassen / und die Anstalt für die Ewigkeit biß auff den Todt verschieben wollen. Auff ein so unsicheres vielleicht / auff eine miraculöse Begebenheit / die unter Million tausenden / nur einem einzigen Mörder wiederfahren ist: auff diese / sage ich / das Heyl seiner armen Seelen reguliren / und ankommen lassen wollen / ist das nicht eine frevelmüthige Kühnheit / die nicht zu begreiffen ist? Pharao hat an die dreyssig mahl hundert tausend Menschen mit truckenen Füssen sehen durch das rothe Meer passiren; und dannoch wird ihm von allen gescheiden Menschen für den höchsten Frevel außgedeutet / hat es auch mit dem jämmerlichen Todt und Untergang bezahlen müssen / daß er es denen Israeliten nachmachen wollen / und sich auff den obwohl annoch gebahnten Weeg des Meers begeben. Hingegen Arnulphus, Graff in Flandern / wolte es nicht wagen den Schnitt außzustehen / obwohl er mit entsetzlichen Schmertzen des Steins / auch ohne einige Hoffnung anders curiret zu werden / behafftet gewesen: weil unter zwantzigen / so in der Cur gewesen / nur ein eintziger verunglücket. Vergleiche nun allhie / O Christliche Seel! die du es biß an den Todt außgestellt lässest / deine Frechheit / mit dem Frevel des Pharaons, deine Liederlichkeit / mit der Vorsichtigkeit jetztgemeldten Arnulphi: so wirst du finden / daß du eins so wohl als das andre schier unendlich übertreffest.

III. Du aber / O meine Seel! du wirst ja nicht unter so grosses Narren-Register wollen geschrieben seyn / dir ist bekannt: Quòd nulla sat magna securitas, ubi periclitatur æternitas, Daß wo die Ewigkeit in Gefahr gerathet / da könne man niemahl gnug vorsichtig / behutsam und sicher seyn. Dir ist bekandt: Quòd pœnitentia tam sera, rarò vera, Daß die Buß eines Todt-Schwachen / auch schwach / und mehrentheils nichtig seye. Dir ist bekannt / daß es dem Menschen bey guten Leibs-Kräfften / bey frischer Gesundheit / bey heiterer Vernunfft / jedoch schwar falle / die übernatürliche zur Beicht nothwendige Actus, als Glaub / Hoffnung / Lieb / übernatürliche Reu / kräfftigen Vorsatz / und dergleichen / zu erwecken: was wird daher geschehen / wann der Leib mit tödtlichen Schmertzen umringet darnieder lieget / wann der Verstand durch Hitze des Fiebers / durch Schmertzen des Haupts verwirret / wann das Gemüth wegen ungestümmen Verweissens des Gewissens verstarret / das Hertz wegen bevorstehendem particular Gericht / wegen höchster Verdammnüß-Gefahr / mit tausend Aengsten umfangen wird seyn. Ach! wie wird einer in solchem Stand die arme Seel / und das hochwichtige Geschäfft ihrer Seeligkeit / durch wahre Buß und Bekehrung gnugsam versorgen können? Dieses wäre eben so viel als getrauete ein Musicus sich auff einer gantz verstimmter Harpffen / Lauten / oder Cyther / trefflich zu schlagen; da er es doch kaum thun können / wann alle Seiten trefflich wohlgestimmet wären. Höre derhalben / O meine Seel! die Stimm deines JEsu: Hodie si vocem ejus audieris, &c. Heut / da

da du sie höreſt / verharte dein Hertz nicht. Er rufft / *Marc. 13. v. 33.* Sehet / wachet / bettet / dann ihr wisset nicht / wann es Zeit ist. Er ermahnet / *Matth. 24.* Wachet / dann ihr wisset nicht / wann euer HErr kommen werde. Er warnet uns / *Luc. 12.* Seyd bereit / dann in der Stund / da ihrs nicht meynet / wird des Menschen Sohn kommen / &c. Was wil der liebreiche JEsus mit diesen so offt wiederhohlten Worten / mit denen so vielen in seinem heiligen Evangelio von der Wachtsamkeit / von der Vorsorg / beygebrachten Paraboln, anders von uns haben / als daß wir jetzt / frühzeitig / bey gesunden Tagen / bey heiterem Verstand / bey offenstehender Gnaden-Thür / uns zum Todt bereiten / zu seiner Ankunfft parat halten / und / mit einem Wort / alles dasjenige vorkehren und thun sollen / was wir wünschen werden im Todts-Beth gethan zu haben?

Bitt-Seufftzerlein.

O GOtt! wie viele liegen jetzt in dem feurigen Schwefel-Pfuhl der Höllen / welche am Todts-Beth sich vorgenommen hatten Buß zu thun / seynd aber auß deinem gerechten Urtheil übereilet worden / und also ohne Buß dahin gestorben? Ich dancke Dir / O langmühtigster GOtt / daß mich so erschröckliches Unglück annoch nicht getroffen. Damit ich wohl sterbe / wil ich von diesem Augenblick anfangen recht wohl und Christlich zu leben / die Todt-Sünd vorab / wil ich mein Lebenlang fliehen ärger als die Pest / die läßliche nach Möglichkeit meyden / den Creaturen / so mir an deiner Lieb / O JEsu! hinderlich seynd / frühzeitig ab-

abſterben / die Beichten / ſo redlich / reumühtig / und auffrichtig thun / als ich wünſchen werde im Todts-Beth dieſelbige gethan zu haben. Gib neue Gnad hierzu / O JEſu! Amen.

10. Februarii.

Der H. Guillielmus, Fürſt in Aquitania.

Als der H. Bernardus dieſem noch ſündhafften und hartnäckigen Fürſten die H. Hoſtiam auff der Paten vorgehalten, mit dieſen Worten: **Sehe deinen Richter / in deſſen Händ einmahl deine Seel fallen muß.** Haſt du das Hertz demſelben zu widerſtehen? Was ſageſt du darzu? Iſt er dermaſſen erſchröckt worden, daß er ſich vor dem höchſten Gut auff die bloſſe Erde niedergeworffen, mit Zähr-flieſſenden Augen die Beſſerung angelobt / und von Stund an gehalten. *Ex Vita.* Derſelbige JEſus, der auch dein Richter ſeyn wird O meine Seel! wird dir ſo viele hundert mahl in der H. Hoſtie auch vorgehalten, denck lebhafft daran, daß Er dich viel bälder als du vermeineſt, zu ſeinem Richter-Sthul citiren werde. Und du wollſt Ihn nicht fürchten, Ihm nicht dienen, Ihm dich nicht demüthig untergeben? Bilde dir ein Er rede dich heut an mit folgenden Worten: Scito, quòd pro omnibus adducet te DEUS in Judicium, **Du ſolſt wiſſen / daß GOtt dich über alles zum Gericht führen werde /** *Eccl. 11. v. 9.*

† .

Bedencken.

Vom besondern Gericht: Und erstlich von der Persohn des Richters.

I. In dem Augenblick / da die Seel von dem Leib außgefahren / steht sie vor ihrem Richter: es seye der Mensch gestorben zu Hauß oder in der Frembde / zu Wasser oder zu Land: Lectulus morientis, Tribunal est judicantis, Da / daselbst wo der Mensch gestorben / wird auffgerichtet der entsetzliche Richter-Stuhl GOttes. In demselben Moment erfüllet der Richter / was Er gesprochen durch den Propheten *Ezechiel* am 7. *Cap.* ℣. 3. **Das End ist kommen / daß ich meinen Zorn über dich sende / und dich nach deinen Wegen richte / und dir alle deine Greuel wieder gelte. Mein Aug sol dir nicht verschönen / &c.** Nun meine Seel / damit du diese hochwichtige Glaubens-Warheit ordentlich vornehmest / und desto mehr zu Hertzen fassest / so bedencke erstlich die Persohn des Richters. Der Richter wird nicht S. Michaël, nicht ein ander Engel / sondern der Sohn GOttes selbsten seyn: Pater omne judicium dedit Filio, **Der Vatter hat dem Sohn das Gericht all übergeben** / *Joan.* 5. Wie wird Er aber erscheinen? Es antwortet der H. *Thomas de Villa Nova*, *Conc.* 1. *in Dom.* 1. *Adv.* Secundùm judicandorum conscientiam Judex in se unus varius apparebit, probis agnus, improbis leo, **Er wird seinen lieben Außerwöhlten vorkom̃en wie ein sanfftmüthiges Läm̃lein / den**

Gott-

Gottlosen wie ein grimmiger Löw. So lang wir in diesem Leben seynd / wird Er wohl tausendmahl mit diesem süß- und liebreichen Nahmen / absonderlich wann wir Ihn eben gleich im Hochwürdigen Sacrament empfangen sollen / das Lamm GOttes genennet: Er vertrettet auch anjetzo gegen alle und jede / das Ampt und Stell eines Priesters / eines Mittlers / eines Advocaten und Vorbitters: Semper interpellans pro nobis, **Dann Er bettet unabläßlich für uns** / *Rom. 8.*

II. Jetzt erzeiget Er sich gegen uns freygebig / mitleydig / holdseelig / als unsern treuesten Freund / gütigsten Beschützer / miltesten Vatter / leibreichsten Bruder: Er machet es gegen uns / wie der Aegyptische Joseph gegen seine auff der Erden vor ihm liegende betrangte Brüder: Ego sum frater vester, **Ich bin euer Bruder** / *Gen. 45.* Wir können Ihn auch durch unsere Seufftzer erweichen / durch unsere Gnugthuung besänfftigen / durch unsere Bekehrung verändern. Beichten wir mit zerknirschtem Hertzen unsere Sünden / so verschwinden sie vor seinen Augen: wie jenem geschehen / der dem H. Antonio von Padua auß einem Zettul / worauff seine Sünden verzeichnet gewesen / beichten wollen; da er vor der Beicht mit heissen Zähren selbige Sünden beweinet / seynd sie vor seinen und des H. Antonii Augen also verschwunden / daß der Zettul gantz sauber ohne eintzige Schrifft ist befunden worden. Jetzt können wir Ihm ins gezückte Schwerd fallen / und können verschaffen durch das Gebett / daß Er / wie jener Engel zur Zeit des heiligen Papsts Gregorii zu Rom am Engels-Thurn gethan / das Schwerd einstecke. Wir können endlich

lich jetzt appelliren von seiner Gerechtigkeit zu seiner Barmhertzigkeit / und Ihn vermögen / das Urthel der Verdamnüß / welches Er über uns außgesprochen / nachzulassen. Nach dem Todt aber / da wir vor Ihm / als einem Richter / erscheinen / wird kein Mittel mehr seyn Ihn zu besänfften / zu erweichen / zu appelliren. Er wird nicht allein ein unerbittlicher / sondern auch ein zorniger Richter seyn: und gleich wie die Lieb / welche Er gegen die Menschen bey dero Leb-Zeiten getragen hat / unendlich ist gewesen; also wird sein Zorn gegen die Undanckbahren unendlich seyn / welcher Zorn gleich seyn wird einem Wasser-Strohm / so lange Zeit auffgeschwollen / und zurück gehalten worden / nachdem der Damm oder Wall durchbrochen worden / mit entsetzlicher Gewalt sich außgiessen / und alles mit sich hinweg nehmen thut.

III. Ach! mit was Beschämung wird eine untreue Seel alsdann vor dem Angesicht desjenigen stehen / deme sie so viele Jahr untreu gewesen / dessen Angesicht jetzt für gerechtem Zorn brennet? Man weiß ja / daß etlichen auch sonst gehertzten Kriegs-Helden / das erzörnete Angesicht eines Königs / und der mit wenig doch ernsthafften Worten gethane Verweiß ihrer verübter Untreu / dieselbige also erschröcket / daß ihnen darüber Witz und Verstand vergangen / und gleich als wären sie mit einem Blitz getroffen / in Ohnmacht gefallen. Also ist Sedecias auß Schröcken / da er vernommen / daß er vor dem König von Babylon seinem Feind erscheinen solte / wie *Jerem.* 32. zu lesen / schier verschmachtet. Also hat das mit einem Schleyer von einer Spanischen Infantin bedeckte

Ange-

Angesicht / und darauff mit Unwillen gekehrte Rücken / einen sicheren Officirer dermassen erschröcket / daß er an allen Gliedern ertattert / zu bodem gefallen / und über wenig Tage gestorben ist. Wann nun solches schrecken das erzürnete Angesicht eines sterblichen Königs / ja das nur bedeckte und abgekehrte Gesicht eines weichhertzigen Frauen-Zimers / bey so großmüthigen Kriegs-Helden verursachet hat: O mein GOtt! was Ohnmacht / was Zittern und Zagen wird nicht erwecken das vor Zorn brennende Angesicht eines Allmächtigen / eines allwissenden / eines unerbittlichen und höchst strengen Richters / in derjenigen Seel / welche Ihm so offt den Rücken gekehrt / welche sein theures Blut so offt mit Füssen getretten / so offt seine Göttliche Gnaden in Wind geschlagen / so offt die H. Sacramenten unwürdig empfangen? Kein Wunder wäre es / wann sie für lauter Angst sich von selbst in die Höllen-Gluth einstürtzete; gleich wie man sagt / daß die arme Nachtigall auß lauter Schröcken vor dem Raub-Vogel / sich in feurige Kalck-Ofen einstürtzen thue.

Bitt-Seufftzerlein.

REX tremendæ majestatis, O König! O Richter einer erschröcklicher Majestät und Herrlichkeit! welcher Du jetzt auff unsern Altären bist als unser süssester Bräutigam / als unser liebster Bruder / als unser getreuester Freund / als unser allmögender Vorbitter und Advocat, gleich aber in dem Augenblick unseres Absterbens eine andere Gestalt annehmen / und auff dem Thron deiner strengen Gerechtigkeit sitzen wirst als ein Richter. Ach! ich nehme mir für / deine Gunst und Gnad

beständig zu suchen/ jetzt in der Gnaden-Zeit / Dich im Hochwürdigen Sacrament so offt mir Ampts und Geschäfften halber möglich / zu besuchen / meinen so wichtigen Gerichts-Handel Dir tausend und tausendmahl zu befehlen. Ach! gib mir neue Gnad diesen Vorsatz zu vollziehen. Amen.

11. Februarii.

Der selige Robertus, König in Franckreich.

Dieser Robertus, ein Sohn des H. Ludwigs, Königs in Franckreich / ein Enckel der H. Blanchæ, zeigte vor dem Hochwürdigsten Gut solche Ehrerbietung / bettete mit so inbrünstigem Eiffer und Andacht / daß es schiene / als ob er GOtt mit leiblichen Augen anschauete / konte auch das geringste nicht leyden / so dieser Ehrerbietigkeit zuwider wäre / sondern hatte dieses Gesätz den seinigen vorgeschrieben / daß ein jeder / so etwas wider die schuldige Ehrerbietung beym Göttlichen Dienst gesündiget / den gantzen Tag fasten müste. Auß dem Seraph. Sternen-Himmel. Billig / doch auch gnädig ware diese Buß. Behertzige aber allhie / wie scharff der strenge Richter alle Verbrechen straffen werde. Hievon gibt dein Sacramentalischer Lehrmeister folgende Lehr: Cuncta, quæ fiunt, adducet Deus in Judicium pro omni errato, sive bonum, sive malum sit, Alles was geschicht / es seye Gutes oder Böses, wird GOtt zum Gericht fordern / *Eccl. 12. ℣. 14.*

Bedencken.

Von dem *Examen* und Erforschung/ so im besondern Gericht geschehen wird.

1. Die gestern vorgestellte / und betrachtete Majestätische / und zugleich erschröckliche Person des Göttlichen Richters / wird der Seelen dasjenige seyn / was dem Angesicht ein rein und glatter Spiegel / was die Sonnen-Strahlen in einem Zimmer / so bald dieselbige einleuchten / sehet man viel tausend Stäublein in der Lufft herum fliegen/ die man sonst nicht wahrgenommen. So bald derohalben die Seel ihrem Richter vorgestellet ist/ wird das Göttliche Licht in einem Augenblick der Seelen ihr gantzes Leben einmahl gantz lebhafft vorstellen / also daß sie alles hell und klar mit einem Blick sehen wird / was sie vom ersten Gebrauch der Vernunfft biß an den letzten Athem-Zug Böses oder Gutes mit Gedancken / Worten / Wercken oder Unterlassung gehandlet hat. Dieses einiger massen zu begreiffen / bilde dir ein / meine Seel / du sehest da vor Augen liegen ein schöne kupfferne Platte/ worauff Exempel-Weiß gantz Europa am zierlichsten und klarsten eingestochen und graviret ist; wann der Kupffer-Trucker nun seine Stücklein auffs Papier außtrucken wil / und nun würcklich die Truck-Farb auff die Platte angestrichen / das Papier auffgelegt / so ist nichts mehr als ein eintziger Zug der Presse vonnöthen / sehe da / alsbald zeigen sich Büsch und Felder / Berg und Thäler/ Städt und Dörffer / Wasser und Land / wie es

zuvor

zuvor mit kunstreicher Hand vor und nach/ eins auff das andre ist eingestochen worden / alles ist auff dem Papier gantz klar und lebhafft vorgebildet. Also kan einiger massen gesagt werden/ trage es sich zu beym besondern Gericht. Was die Seel vor und nach / ihr gantzes Leben gleichsam gemahlet und abgebildet / wird sich Krafft eines Göttlichen wunderbarlichen Lichts / in ihr lebhafft zeigen.

II. Und dieses ist / meine Seel / was der weise Mann sagt/ *Eccl. 11.* In fine hominis denudatio operum ejus, Am End/ beym Todt/ vor dem Richter-Stuhl / werden des Menschen seine Werck entdecket. Non confusè, sagt der H. Basilius, sed singula per partes velut in pictura, Alles / alles / gleich als wäre es mit hellen und schönen Farben abgeschildert / und Stückweiß entworffen. Die Taffel wird seyn dein eigenes Gewissen, von welchem sonst gesagt wird: Liber scriptus proferetur, Es werde da hervor bracht werden ein geschriebenes Buch. Darin wird dann alles sich zeigen / den nunmehr eröffneten Augen deines Verstands / nicht wie es jetzt die verblendte Passiones uns vormahlen / sondern wie alles in sich ist, und wie es von GOtt selbst gehalten wird. Da wird dir mit erschröcklicher Stim̃ vom Richter zugesprochen werden: Redde rationem, **Geb Rechenschafft.** Sehe da in diesem Buch / auff dieser Taffel stehen geschrieben und abgemahlet, so viele tausend allgemeine und besondere / natürliche und übernatürliche / geist- und leibliche dir erzeigte Wolthaten der Erschaffung / der Erhaltung / des Berufs zum Christenthum: **Geb Rechenschafft** / wie selbige angewendet. Sehe da / so viele absonderliche himmlische Gnaden und

Gün-

Günsten / so viele Einsprechungen / Ermahnungen zum Guten / Abhaltungen vom Bösen / Exempeln / Gelegenheiten / Antrieb und Bequämlichkeiten: geb Rechenschafft / wie du selbige gebrauchet. Sehe da ein so grosse Menge der absonderlichen geistlichen Mitteln / als Bücher-Lesung / Exercitia, Betrachtung / Examina, Communionen / Meß-Opffer und Sacramenta: geb Rechenschafft / was diese bey dir gefruchtet / der hunderte Theil derselbigen würde viele Heyden / Barbaren und Türcken heilig gemacht haben. Was haben sie aber bey dir für Wirckung gehabt? Mit was für Eyffer seynd sie verrichtet worden? Was für Meynung / was für Beständigkeit / was für Danckbarkeit dargegen ist an dir zu sehen gewesen? O arme Seel! dieser Mißbrauch / diese Nachlässigkeit / diese Undanckbarkeit allein wird sich so klar dir vorstellen, daß du darüber erzitteren wirst.

III. Kommen nun aber zum Vorschein so viele abscheuliche Sünden der Gedancken / Worten und Wercken / so viele eigene und frembde Sünden / so viele Sünden / die wir nicht verhindert haben / so viele Sünden / darzu wir durch Versaumnüs unseres Ampts / durch böses Exempel / durch verhengen und gutheissen Anlaß / Ursach und Gelegenheit gegeben haben? O mein GOtt! was ein entsetzlichen Anblick werden dieselbige verursachen? Sie werden der Seelen viel gräußlicher vorkommen / als das Anschauen der höllischen Geisteren selbst. Nihil illa supplicia, nihil inferni dæmonia facio, cum intuitu offensæ Dei, licèt minimæ, comparata, sagte die hocherleuchte H. Catharina Genuensis *in vita c. 2.* Alle höllische Gespenster

und Tormenten achte ich gleichsam für nichts / wann ich sie mit einer auch geringen Sünd vergleichen wil / durch welche GOtt beleydiget wird. Ein andermahl hat sie also gesprochen: Es ist mir im Geist gezeiget worden/daß auch die allergeringste Beleydigung GOttes viel unleydentlicher seye / als der Lucifer selbst. O Schröcken! O Angst! kein Wunder ists / daß ein siebenzig-jähriger Diener GOttes / ein Hilarion, gezittert beym Außgang/ und seine Seel anreden müssen: Egredere, quid times? Kein Wunder ists / daß ein Arsenius sich vorm Gericht also gefördchtet / daß er auch im Tods-Beth mit weinenden Augen und kläglicher Stim̃ diese seine Forcht bekennet. Indeme der H. Augustinus *Lib. 9. Conf. cap. 13.* schreiben dörffen: Væ etiam laudabili vitæ hominum, si remotâ misericordiâ discutias eum, Wehe! weh dem Menschen / der auch schon eines löblichen Wandels ist gewesen/ wann du/ O GOtt! ohne Barmhertzigkeit denselben urtheilen wirst. O Christliche Seel! wann die starcke Säulen der Kirchen GOttes gezitteret haben / was werden nicht thun die schwache Rohr und Riedlein? Si vix justus salvabitur, impius ubi parebit? Wann der Gerechte kaum sicher ist / wo wird der Sünder bestehen?

Bitt-Seuffzerlein.

Ach ich elender Mensch! mich düncket / ich stehe schon vor meinem Richter / es kommt mir vor/ als præsentirte sich vor meinen Augen die ungeheure Menge meiner Sünden und Undanckbarkeiten. Ach! ich erstumme / hab nichts zu antworten / ruffe allein jetzt mit lauter Stimm zu dir meinem jetzt

noch

noch barmhertzigen GOtt: Quid faciam? ô custos hominum! Ach! was sol ich thun? Du Bewahrer der Menschen. O du mein gütigster und sanfftmüthiger Seligmacher! was kan ich bessers thun, als mich dir zu Füssen werffen / und von Grund meines Hertzens auff das beste / so mir möglich ist / zu bitten: Domine, cùm veneris judicare, noli me condemnare, HErr! wann du kommst mich zu richten / wollest mich nicht verdammen. Amen.

12. Februarii.

Der H. Eleutherius.

Nachdem Eleutherius durch sonderbahre Gunst vom Himmel die Stund seines Tods vorgewust, hat er seinen Richter sich zum Freunde zu machen / und vor selbigem desto bereiter erscheinen zu können / kein anderes Mittel erwöhlet / als die andächtige Auffopfferung der H. Meß: worauff er auch so gleich gantz wohl getröst gestorben. *Ex Nadasi.* Ach ich förchte sehr! es werden viele Communionen und Meß-Opffer unsern Richter bälder erzörnen / als versöhnen / wegen so schlechter Vorbereitung / so dabey sich findet. Multum defert ad Judicem, hat einsmahl gesprochen der geistreiche und heilig-mässige Joannes de Avila, als er vernommen / daß ein junger Priester nach gehaltener erster und eintziger Meß gestorben. Das ist / O wie viel hat dieser Priester schon sich auffgeladen zu verantworten! Erwecke in dir neue und heylsame Forcht durch Betrachtung der schwerer Rechenschafft. Bilde dir ein / dein Heyland rede dich an mit diesen

Worten: Ego justitias judicabo, **Ich werd die Gerechtigkeit selbst urtheilen/** *Psal. 74. ℣. 2.*

Bedencken.

Vom Urtheil / so über uns bey dem particular-Gericht wird außgesprochen werden.

1. Nachdeme die Rechnung über das gantze Leben in einem Augenblick / wie am gestrigen Tag ist betrachtet worden / der Seelen hell und klar wird vorbracht / und gleichfals auff die Wag-Schaal wird geleget seyn worden / wird sich auch derselben so gleich vor die Augen ihres Gemüths darstellen der höllische Sathan/nicht weniger/als ihr Schutz-Engel: der Sathan zwar / im Fall sie gefunden wird minus habens, im Stand wie jener unglückseliger Babylonischer König Balthasar / wird ungefähr auff folgende Weiß die Anklage thun / und auff den letzten Außspruch dringen: Nun/ wann du ein gerechter Richter bist / zeige es allhier an dieser undanckbahrer Creatur. Mich hast du wegen einer eintziger hoffärtiger Gedanck in alle Ewigkeit verstossen / und den höllischen Flammen zugewiesen/ dieser hat Sünden mit Sünden dergestalt überhäuffet / daß er von einer Beicht zu der anderen deren Zahl nicht finden können. Sehe Christe/ was hast du außgericht/ daß du für diesen verwürfflichen Erd-Schollen so viel Bluts vergossen? Was hat an ihm gefruchtet dein schmählicher Creutz-Tod? Was helffen nun deine so viele tausend ihme / vor andern / erzeigte Wohlthaten? Was nutzet ihm in dem Schooß der Kirchen und unter deiner Heerde auff-

aufferzogen/ernährt und unterwiesen zu seyn? Was hast du dabey gewonnen / daß du so lang Zeit auff seine Buß gewärtet? Mich hast du in dem ersten Augenblick / so bald nur der hoffärtige Gedanck an mir gefunden worden / gleich einem Blitz / ohne einige Barmhertzigkeit vom Himmel zur Höllen gestürtzet / dieser Bößwicht hat wohl tausendmahl die Verzeyhung erlanget / ist von dir aber- und abermahl zur Gnade auffgenommen worden / hat aber dieselbige Gnad viele tausendmahl wiederumb verschertzet / dein Blut unter die Füß getretten / dir den Rücken gekehret / zu meiner Rott / zu meinen Dienern sich gesellet: nun ists recht / wie du selbst gesprochen / daß wo ich bin / da sol auch mein Diener seyn. Du spreche dann einmahl / der du so lang geschwiegen / so lang zugesehen / und nachgegeben hast: spreche auß das Urtheil / welches er sich selbst im Leben durch seine Gottlosigkeit geschrieben/ ꝛc.ꝛc.

II. Allhie halte nun still meine Seel/ und erwege bey dir / was du dem Ankläger zu deiner Entschüldigung vorbringen werdest; rede dich selbst an mit den Worten des unschüldigen von GOtt selbst so hoch gepriesenen Tugend-Spiegels / des Jobs/ der also sich selbst gefraget: Quid faciam, cùm surrexerit ad judicandum Deus, & cùm quæsierit, quid respondebo illi? **Was werd ich thun / wann GOtt zu richten auffstehen wird: Und wañ er fraget / was werd ich ihm antworten:** *Job. 31. ℣. 14.* Erinnere dich allhie / wie sehr auch die Allerheiligste sich geschröcket / wann sie an diesen Augenblick gedacht/ in welchem eben gleich der letzte Außspruch über den künfftigen Stand deiner gantzer Ewigkeit sol geschehen. Der H. Ephrem sagt:

Hæc dum mecum cogito, timore corripiuntur membra mea, & dissolvor undique : oculi præ timore lacrymas fundunt, vox mihi deficit, labia mea quasi conglutinata hærent, lingua mea contremiscit, **Dieses wann ich zu Gemüth fasse / kommt mich ein entsetzliches Schröcken und Schütteren an allen Gliedern an; meine Augen schwimmen in lauter Zähren / meine Stimm vergehet mir / meine Leffzen erstarren / meine Zung erstummet** / etc. Sehe / diß ist die Sprach derjenigen / deren Heiligkeit gleichwohl der gantzen Welt bekandt ist : diese haben also geredt / diese also sich gefördchtet und erschröcket / wann sie nur an das Gericht und den letzten Außspruch gedacht haben: und du elender armer Sünder / wann du würcklich dorten stehen wirst / was Schröcken / was Beängstigung / was späte Reu wird dich überfallen? Alsdann wird recht wahr werden / was der David gesagt: Peccator videbit, & irascetur, &c. *Ps. 111. ℣. 10.* **Der Sünder wird sehen / und dort in ängsten und Zorn über sich selbsten stehen / mit seinen Zähnen wird er grißgrammen / und für Forcht vergehen ;** aber : Desiderium peccatorum peribit, Des Sünders sein Wünschen wird eytel / vergeblich und verlohren seyn. Wünschen zwar wird er noch ein eintziges vierthel Stündlein / in welchem er eine solche Buß thun würde / daß sich die gantze Welt darob entsetzen und verwunderen würde : aber vergeblich ist alles dieses wünschen / die Zeit alles Verdienst / aller Buß ist vorbey / die Gnaden-Thür ist verschlossen / kein Außflucht ist mehr übrig / es muß angehört werden der letzte unwiderruffliche / erschröckliche / der Seel durch Marck

und

und Bein / also zu reden / tringende allergerechteste Außspruch JEsu Christi über die Seel / und deren künfftigen Stand durch die gantze Ewigkeit; und wird derselbe über einen Gottlosen auff diese oder dergleichen Weise außfallen:

III. Gehe hin du vermaledeyte / wird er durch eine innerliche Stimm zum Hertzen der Seelen sprechen / gehe von mir / du verdienest nicht vor mein seeligmachendes Angesicht zu kommen / die Geniessung meiner Glory hast du selbst verschertzet / trolle dich hinab in das höllische Feur / in welches dich hinab stürtzet der Last deiner Sünden. Fort / fort zu der Gesellschafft der Teuffeln / denen du Zeit Lebens Gehör hast geben / diesen Theil hast du erwöhlet / behalte denselbigen in alle Ewigkeit. Meine und meiner Heiligen Fußstapffen hast du nicht eintretten wollen, von mir und deroselben Gesellschafft solst du auch außgeschlossen bleiben ewiglich / ꝛc. ꝛc. O Schröckens-volle Wort! O entsetzlicher Donner-Knall! wie wirst du die elende arme Seel erschlagen! O welche Feder wird können beschreiben / in was Verzweiffelung sie werde gerathen / wann sie in selbigem Augenblick vor sich sehen wird die eröffnete Höll / die auff sie wartende ewige Ketten und Bände / den praßlenden feurigen Schwefel-Pfuhl / den glüenden Höllen-Kercker / die auff sie loß-tringende / ihres Untergangs lachende höllische Geister! O mit was für einer Verfluchung wird sie ihre schnöde Begierlichkeiten vermaledeyen / welche sie in dieses ewige / unaußsprechliche Elend gebracht! wie wird sie sich nicht selbst zu tausend und tausendmahl thöricht schelten / und außruffen / weilen sie den Göttlichen Einsprechungen kein Gehör gegeben /

ben / ihrem Schütz-Engel so wenig gefolget und respectiret / der Frommen Exempel und Wandel verschimpffet und verspottet / mit ihrem Gewissen so liederlich ümbgangen / die Beichten so unbereit / ohne Reu / ohne Vorsatz / ohne Besserung verrichtet. Dieses alles wird sie in selbigem Augenblick erkennen / sich selbst vorrüpffen / verweissen / sich schelten und außmachen / aber alles zu spät / alles verzweiffelt / alles verlohren. In diesem Augenblick wird recht wahr seyn jene jämmerliche Klag Henrici VIII. Königs in Engelland / welche er im Tods-Beth hat hören lassen; nemblich: Omnia perdidimus amici, **Alles / alles ist hin / alles ist verlohren!!**

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEsu! was sol ich sagen von meiner Blindheit? Glaube ich auch dieses? Halte ich für gewiß / daß unfehlbar dieser gefährliche Augenblick und letzte Außspruch über meine gantze Ewigkeit erfolgen werde? O gebenedeyter gütigster JEsu! ich bitte dich durch das ungerechte Urtheil / welches du meinentwegen vom Blut-Richter zu Jerusalem / dem Pilato / hast angenommen, gib mir neue und kräfftige Gnad / offt und manchmahl Hertz-tringend zu betrachten das particular-Gericht / welches meine Seel gleich nach dem Tod wird überstehen müssen / und also mein Leben einzurichten / daß ich bey selbigem die glückselige Sententz des ewigen Lebens anzuhören würdig werde / Amen.

☞ (†) ☜

13. Februarii.

Der seelige Vulfridus.

Als dieser eyffrige Diener GOttes einsmahls vor dem Hochw. Sacram. bettete / und mit sonderlicher Andacht diese Wort außsprache: **Last uns benedeyen den Vatter / und den Sohn / und den H. Geist** / ist zu ihm kommen ein Engel / welcher ihm eine auß dem Rauch-Faß genommene Kohl in den Mund gelegt / darvon er mit höchster Lieb gegen GOtt entzündet worden. *Nadasi.* Du meine Seel / damit die Liebe GOttes in dir entzündet / hingegen das Feur der Begierlichkeit und sündhaffter Neigung in dir mehr und mehr gedämpffet werde / lasse dich von deinem Sacramentalischen Lehr-Meister heut und verschiedene folgende Tag an die höllische Kohlen führen / die höllische Peinen dir vorhalten. Bilde dir jetzt ein / er rede dich an mit folgenden Worten: Descendant in infernum viventes, **Lebendig sollen sie in die Höll steigen** / *Psal. 12. ℣. 16.*

Bedencken.

Vom höllischen Kercker / oder dem Ort der Verdammten.

I. So bald der letzte Außspruch des Richters / wie am gestrigen Tag ist betrachtet worden / über die unglückselige Seel wird ergangen seyn / wird sie in die Händ des höllischen Sathans überlieffert werden / welcher sie im Augenblick mit sich schleppen wird in den Abgrund des feurigen Kerckers / in

welchem sie immer wird leben müssen / ohne Hoffnung zu sterben/mitten im Ungewitter aller erdencklichen Peinen / aller ersinnlichen übelen. Hiehin/ meine Seel / laßt uns jetzunder nach vorgesetzter Ermahnung unsers Sacramentalischen Lehr-Meisters offtermahl steigen / und dieses zwar freywillig/ nachdencklich und bußfertig im Leben; damit wir nicht dahin geschleiffet werden nothzwänglich / unvermeidlich und unerbittlich nach unserm Tod. Was ist aber die Höll? Die Höll ist ein Landschaft des Tods / ein Residentz-Schloß des Teuffels. An diesem Schloß / sagt Stanihurstus, ist an statt der Pforten die Verzweifflung/ an statt des Saals die ewige Gefängnüß / an statt deren Betther die glüende Rosteren / an statt des Uhrwercks das jämmerliche Heulen und Schreyen der Verdammten. Die Höll ist ein Gericht-Platz / allwo in Ewigkeit muß gezeiget werden/wie groß/streng und erschröcklich seye die Göttliche Gerechtigkeit; Gleichwie der Himmel ein Orth ist / allwo gezeigt muß werden/ wie unermessen / unerschöpfflich und Grund-loß seye die Göttliche Barmhertzigkeit. Die Höll ist ein mit ewigen Schlösseren / Stangen und Ketten verriegelter finsterer und feuriger Kercker / welchen der allergerechteste GOtt im Mittel-Punct der Erden gebauet hat / zu Abstraffung und Bezähmung der rebellischen Sünderen / welche mit verdammlicher Frechheit und Zaumlosigkeit das süsse Joch GOttes abgeschüttet / und mit der That selbst protestirt haben / sie wollen GOtt nicht dienen / noch ihme unterworffen seyn. Vermög deme / was *Jerem.* 2. geschrieben ist: Dixisti, non serviam, **Du hast gesprochen / ich wil nicht dienen.**

II. In

II. In diesem Kercker werden die armselige Verdammte nicht allein auff einander gepacket/ und mit feurigen Fuß-Eisen zusammen gefässelt liegen/ sondern auch unbeweglich und unvermögend seyn/ die geringste Berührung eines Glieds zu ihrem Trost zu thun / und dahero / wann/ nach Meinung des H. Anselmi, ein jeglicher Innwohner des himmlischen Paradeiß ein solche Krafft und Stärcke hat/ daß er den gantzen Erden-Klotz / wohin er wolte/ bewegen könte / also hingegen wird der unglückselige verdammte Mensch so schwach / unvermögend und Krafft-loß seyn in diesem Kercker / daß er nicht ein eintziges Würmlein / so ihn beissen und nagen thut / von seinen Augen abwöhren könte; es ist an ihm vollzogen worden jenes Befehl des Evangelischen Königs: Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores, **Bindet ihm Händ und Füsse / und werffet ihn in die äusserste Finsternüß** / *Matthæi 23.* Dieser feurige Kercker wird seine Mauren haben / welche in ihrer Dicke und Breite mehr als vier tausend Italiänische Meilen begreiffen / nemblich so groß als die Abgelegenheit ist von hier biß in das Höllen-Loch: wann jedoch solche Mauren nicht dicker seyn solten/ als das allerdünneste Papier / würden jedoch die verdammte Gefangene so viel Stärcke nicht haben/ selbige zu durchbrechen / und sich darvon zu machen. Wer wird nun in diesem Abgrund aller Armseligkeiten / in diesem Stockhauß und Gefängnüß der Kerckermeister / der Befehlshaber seyn? Derjenige/ welcher seiner abscheulicher Grausamkeit halber genannt wird der alte Drach / seiner gifftiger Betrieglichkeit wegen die alte Schlang / seiner Rach-

gie-

gierigkeit wegen der brüllender Löw; wegen seiner Stärck und Gewalt der Behemot / wegen seines gifftigen Zorns der bissige Höllen-Hund / der leydige Teuffel. Was für Freunde werden sie haben? Keinen / keinen weder im Himmel noch auff Erden / noch unter der Erden: die Verdammte selbst werden sich untereinander mit einem ewigen / gifftigen / unversöhnlichen und teufflischen Haß hassen / anfeinden / verfolgen / anplatzen / und gleichs den Hunden zerreissen und zerbeissen. Welche wird in diesem Kercker ihre Gesellschafft seyn? Neben die unzahlbahre Menge der grausamsten / Gifft-vollen / Schreck-bringenden Larven und gespensteren deren Teuffeln werden sie haben für Gesellen Krotten und Schlangen / Basilisken und Crocodilen / Löwen und Drachen / und mit einem Wort, alles was schröcken / peinigen und quälen / nichts aber was trösten / erquicken und ergötzen kan.

III. O wie wohl hat in Betrachtung dieses entsetzlichen Orths auffgeschryen und geruffen der H. *Bernardus lib. 4. de anim. c. 13.* O regio dura & gravis, regio extimescenda, regio fugienda, terra afflictionis, terra miseriarum, in qua nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat! &c. O erschröckliches / O entsetzliches Land! O Land des Elends! O Orth der Armseligkeit! wo kein Ordnung / sondern ewige Verwirrung wohnet; O tödtlicher Orth! allwo nichts als brennendes Feur / nichts als erstarrende Kält / beissender Gewissens-Wurm / unerträglicher Gestanck / handgreiffliche Finsternüß / und teuffelische Gespenster zu finden seynd. Totus tremo atque horreo ad memoriam ipsius regionis, sagt weiters Bernardus, Ich erzittere und erstarre für Schröcken / wann

wann ich daran gedencke. Du derhalben / meine Seel / die du tausendmahl mehr Ursach hast / als ein englischer Bernardus mit den Gedancken in die Hölle zu steigen / du sage ich / solst mit lebhafftem Geist diese folgende Tag in den Höllen-Kercker hinein steigen. Dir selbst solst du ein Patritius seyn / welcher seine hartnäckige Irrländer zu bewegen die Erde sich thun auffschliessen / und die Flammen des höllischen Feuers sichtbahrlich hervor geben. Du hergegen descende in infernum vivens, Steige selbst hinab mit dem Gemüth / stelle dich mit dem Licht des Glaubens in diesen finsteren Kercker / sehe wohl zu und betrachte / ob es die Mühe wohl lohne / umb ein augenblickliche / garstige / viehische Ergötzlichkeit ein so unbegreiffliches ewiges Elend einkramen und kauffen.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gebenedeyter GOtt! ich halte darfür / daß kein füglicheres Mittel seye mir nach dem Todt die Hölle zu verschliessen / als beym Leben dieselbige offtermahl durch ernstliche Betrachtung mir zu eröffnen. Ach! so gebe dann den jenigen Worten / welche ich von denen höllischen Tormenten lesen werde / die Krafft / und den gewünschten Nachtruck / daß mir und allen / so selbige lesen werden / ein heylsames Schröcken eingepresset / und ein Haß wider die Todt-Sünd / deren auch eine eintzige die höllische Peinen verdienen thut / mitgetheilet werde. Amen.

14. Februarii.

Die gottselige Pudentiana Zagnoni.

Lasse an diesem Tag deine Führerin seyn zu deinem Sacramentalischen Lehr-Meister die Gottselige Pudentiana Zagnoni von Bologna. Diese hat neunmahl auß den Händen der H. Englen die H. Communion empfangen / welches auß Erscheinung einer hellgläntzender Wolcken in ihrem Zimmer / auß Englischem Gesang / auß himmlischem Geruch / und dann auch auß wunderbahrlichem Glantz und Licht / so die H. Hostiam ümbgeben / und das Orth / wo sie sich auffgehalten / bestrahlet hat / ist abzunehmen gewesen. *Ex vita, apud Marches.* JEsus dein Heyland ist ein Vatter des Lichts / ja ein warhafftes Licht. Wie hingegen der leydige Sathan ein Fürst der Finsternüs genennet wird. Damit dir hier niemahl das Licht der Gnaden / und dort das Licht der Glory untergehe; so betrachte jetzt die höllische Finsternüs. Von den Verdamten wird gesagt: Sedent in tenebris & in umbra mortis, vinculis tenebrarum & longæ noctis compediti, **Sie sitzen in der Finsternüs / und im Schatten des Tods / und mit langwieriger Nacht gefeßlet.** *Sap. 17. ℣. 2.*

Bedencken

Von der höllischen Finsternüß.

1. Das gestern beschriebene Höllen-Loch unter der Erden gestattet weder Sonn / noch Mond / noch Sternen-Licht / und dahero ist in derselben das erste

erſte / was den armſeligen Verdamten vorkommen wird / **ein erſchröckliche Finſternüs / ein ewige Nacht.** Es wird daſelbſten zwar immer und ewig brennen ein durchtringendes Feur / ſelbiges Feur aber wird kein anderes Licht von ſich geben / als welches gnug ſeyn wird den Augen vorzuhalten die gräußliche Geſpenſter der hölliſchen Larven / und was dann ſonſt peinliches über ſie kommen wird. Vorzeiten hat der allmächtige GOtt in dem Babyloniſchen Feur-Ofen dem Feur die Hitze / und nicht den Glantz oder das Licht benommen / das gerade Gegentheil aber tragt ſich in der Höllen zu. Die Göttliche Allmacht thut allhie das jenige / wo-von der Pſalmiſt ſagt: Vox Domini intercidentis flammam ignis, **Des HErrn Stimm ſöndert die Flamm vom Feuer ab** / *Pſal. 18.* Werden alſo die unglückſelige Verdamten ſehen und nicht ſehen: der auff- und abſteigende in dem Höllen-Loch ſich herumb rollende Dampff und Schwefel-Rauch wird ihnen die Augen verdunckelen und hefftig peinigen / hingegen die traurige / bleiche und halb-tödtliche ſtinckende Schwefel-Flamm wird ſie ſehen thun / was ſchreckbahr iſt / und alſo wahr werden / was *Danielis* am *12.* geſchrieben: Evigilabunt in opprobrium, ut videant ſemper, **Sie werden erwachen zur ewigen Schmach / auff daß ſie es ewig ſehen.** Sie werden gleich ſeyn den Angſt-vollen Schild-Wächteren / welche alle Augenblick mit Forcht und Zitteren in der Nacht umb ſich lauſteren / und ſehen / ob / und von wannen der Feind komme. Sie mögen nun etwas ſehen / oder nicht ſehen / ſo ſchröcket ſie jedoch die Forcht des etwa verborgenen übels offtermahl mehr / als das

übel

übel selbst: also wirds dem elenden Verdammten ergehen / immer und ewig wird sie in dieser gräußlicher Finsternüß ein unaußsprechliche Forcht plagen / es mögte gählings noch eine neue / nie gehabte viel grössere Tortur von denen höllischen Geisteren ihnen zugefüget werden.

II. Allhie betrachte nun / meine Seel / die Verzweiffelung eines jeglichen in die ewige Nacht begrabenen Verdammten. Usque in æternum non videbit lumen, *Psal. 58.* **In alle Ewigkeit / O betrübtes Elend! in alle Ewigkeit wird er kein Licht mehr sehen.** Der arme Krancke / so auff einem weichen Pflaumen-Beth lieget / und die Nachten in hefftigen Schmertzen ohne Schlaff zubringen muß / obwohl bey der Ansprach seiner Auffwarter und bester Freunden / O wie verlanget er nicht nach dem lieben Tag! wie offt fraget er nicht / was Zeit es seye? Obs bald Tag werde? etc. Der arme Verdammte wird umbsonst fragen / seine Nacht endiget sich niemahl / kein auffgehendes Tages-Licht ist jemahl zu hoffen / die finstere Tunckelheit der höllischen Nacht dauret in Ewigkeit. Ein eintzige Nacht hat wohl mehrmahlen die arme Gefangene grau und greiß gemacht. Deßwegen jener Poet gesprochen: O nox! quàm longa es, quæ facis una senem, Laß das mir seyn ein lange Nacht, Die alt und greiß die Junge macht. Wann das zuweilen vermögt hat eine in Schröcken zugebrachte zwölff-stündige Nacht / was für traurige Wirckung wird nicht herfürbringen die in Ewigkeit daurende höllische Nacht? Unter allen Egyptischen Plagen werden die drey-tägige Finsternüssen genennt Horribiles, **Erschröckliche.** Was für

einen

einen Nahmen sollen wir dann geben denen höllischen Finsternüssen / welche nicht allein drey Tage / sondern immer und ewig dauren?

III. Du / O meine Seel! die du dieses liesest / und jetzt betrachtest / stehest zwischen Tag und Nacht / zwischen Licht und Finsternüß / das ist / dir stehet frey / ob du dahin steigen wollest zu dem oberen Jerusalem / wo die Kinder des Lichts erleuchtet werden / und bestrahlet seynd mit der Klarheit GOttes / ja wo sie selbst leuchten werden sicut stellæ in perpetuas æternitates; dergestalt daß der hoch-erleuchte Pater, Paulus Segneri, sagen darff / es würde ein eintziger bey dunckler Nacht auß dem Himmel gestreckte Finger eines jeglichen Seligen die gantze Welt mehr erleuchten und heiterer machen / als die mittägige Sonn: dir / sage ich / meine Seel / stehet es frey / ob du zu solchem Licht hinauff steigen / oder dir jenes Orth erwöhlen wollest / von welchem der Job am 3. Capit. gesprochen: Obscurent eam tenebræ, & umbra mortis occuper eam, **Die Finsternüssen sollen es verdunckelen / und der Schatten des Tods solle es einnehmen.** Ich weiß / du wirst so verfinstert im Gemüth / so toll und aberwitzig nicht seyn / daß du dir die Nacht vor dem Tage / und zwar die ewige / die Finsternüß vor dem Licht / und zwar die immer-währende erwöhlest. So must du dann folgen dem Rath des heiligen Pauli / welcher zu den Römern am 13. Cap. v. 12. nachtrücklich also rathet: **Lasst uns von uns werffen die Werck der Finsternüß / und anziehen die Waffen des Lichts.** Die Werck der Finsternüß seynd diejenige / welche uns schuldig machen der obgemeldter ewiger Finsternüß /

als da seynd Werck der Unlauterkeit / der Unmäßigkeit / der Rachgierigkeit / etc. und was dann sonst Wercke seynd derjenigen / so die Kinder der Finsternüß üben.

Bitt-Seufftzerlein.

O du schön und helles Licht! Auff mein Seel dich jetzo richt / Und all ihr Begehren schlicht. Du bist derjenige / O HErr! der beym Anfang der Welt das Licht von den Finsternüssen abgesondert / auch an jenem Tag die Kinder des Lichts von den Kinderen der Finsternüß auf ewig absonderen wirst / du bist eben auch derjenige / welcher uns treulich ermahnet / wir sollen wandeln / so lang wir Licht haben / damit uns die Finsternüß nicht ergreiffe. Ach verleyhe gnädig meinem verdunckelten Gemüth einen neuen Strahl deiner Göttlichen Einleuchtung / auff daß ich alle Werck der Finsternüß beständig meyde / und also die erschröckliche Höllen-Finsternüß mich niemahl ergreiffe. Amen.

15. Februarii.

Der H. Sigifridus, Bischoff.

Der H. Sigifridus ist gewürdiget worden / da er die H. Hostiam in der H. Meß nach der Consecration auffgehoben / Christum zu sehen in Gestalt eines holdseligen Knäbleins / welches ihn freundlichst anlachete. Es hat aber der Geruch des guten Exempels dieses H. Bischoffs / vornemblich doch jetzt gesagte Erscheinung Christi des HErrn / den König Olaum also bewöget und gezogen / daß er zu dem Christlichen Glauben sich bekehret. *Ex Bolland.* Das Leben eines aufferbaulichen Christen

wird

wird einem guten Geruch in der H. Schrifft verglichen. Damit du dich durch böses und ärgerliches Leben nicht würdig machest des höllischen Gestancks / spreche offt zu Christo im Hochw. Sacrament: Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum, **Ziehe mich zu dir / wir werden lauffen nach dem Geruch deiner Salben** / *Cantic. 8.*

Bedencken.

Von dem höllischen Gestanck.

I. Das grosse Elend des höllischen Kerckers wird unerträglich und entsetzlich vergrössert durch den unmenschlichen Gestanck / welcher zwar dem Ansehen nach unter denen höllischen Peinen ins gemein für eine der geringsten mögt gehalten werden; ist aber so greulich und unerträglich / daß alles / was auff der Welt unflätig / garstig und stinckend ist / dargegen wie ein wohlriechender Balsam zu halten wäre. Dieser Gestanck entstehet auß dreyen absonderlichen Ursachen. **Erstlich** / auß Beschaffenheit des Orths / welcher verschlossen / mit Schwefel angefüllet / von der Lufft / Sonn und Mond weit entfernet / anders nichts ist als ein Senck und Schind-Grub / wohin auß der gantzen Welt / von dem ersten Bruder-Mörder dem Cain an biß auff den Anti-Christen und dessen Anhang / aller Wust / aller Unflath / aller Gestanck sich versammlen thut. **Zweytens** / werden die Leiber der Verdammten als stinckende Aasser einen so wilden und greulichen Stanck von sich geben / daß der H. Bonaventura darfür haltet / ein eintziger solcher

verdammter Leib / wann er auff den Erdboden solte gebracht werden / würde allein mit seinem Gestanck alles und jedes / was nur das Leben hat / Menschen und Viehe / Fisch und Vögel inficiren und tödten können. Mendoza schreibt / daß ein Verdammter / umb einem sicheren Religiosen / eine Prob von den höllischen Peinen zu geben / und dieses zwar auff die gelindeste Weiß / die immer seyn mögte / nemblich durch den Geruch / wie der Religios selbsten verlangt hatte / nur sich auff der Brust etwas entdecket / und sein Kleid ein wenig auffgehoben hatte / es sey aber alsobald ein so greulicher Gestanck von ihm außgangen / daß der Religios gählings stein-tod darnieder gefallen / auch habe sich in einem Moment der Gestanck durch das gantze Closter außgebreitet / und alle Geistliche thun sterben. Das Closter aber sey von der Zeit an unbewohnt geblieben / wegen des allzeit dort bleibenden Gestancks / und endlich gar zerfallen / *vid. Gram. Relig. pag. 341.*

II. Wann nun dieses hat können außrichten eine eintzige verdammte Seel in einem angenommenen Leib / was für einen Gestanck werden nicht in der Höllen von sich geben so viele tausend nach dem letzten Gericht dorthin verstossene Cörper der Verdammten? Absonderlich wann noch drittens hinzu kommt die künstliche Grausamkeit deren höllischen Geisteren, durch welche sie den Gestanck der Höllen / umb die Peinen der armseligen Verdam̃ten zu vermehren / vergrösseren und schärffen werden. Dieses haben erfahren jene zwey Geistliche / davon gemeldet wird / daß da selbige annoch im Beth liegende die Tag-Zeiten faullentzender und liederlicher Weiß zusammen daher gemurmelet /

der leydige höllische und stinckende Bock mit einem Rauchfaß / so voller höllischen Gestancks gewesen / erschienen seye / und schimpfflich gesagt / daß auff solchen Altar solcher Weyrauch gehörete / mit Hinterlassung eines so garstigen Gestancks / daß sie darüber schier das Leben hätten einbüssen müssen. Umb dieses noch mehr lebhaffter dir einbilden zu können / erinnere dich an den Wust und Gestanck / welchen die unsaubere / etwa außzusauberen angefangene und starck gerührte örther verursachen / item die verreckte im heissen Sommer hin und wieder liegende todten Aasser von sich geben. Item an jenes gräußliche Torment, so von Maxentio dem Tyrannen erfunden ist worden / indeme er die lebendige Leiber der Christen / mit den Verstorbenen halb faulen Leiberen / also zusammen binden lassen / daß Mund auff Mund / Händ / Füß / Naaß und Angesicht des Lebendigen / auff des Todten gebunden / so lang beysammen gelassen / biß der Lebende von dem Gestanck / von den Würmen / und dem Eyter des todten Cörpers inficirt / und getödtet worden. Wann dieses Torment, wie gemeinlich darfür gehalten wird / eins von den entsetzlichsten ist: was werden nicht in der Höllen für ein Torment sich untereinander verursachen / so viele tausend mit dem abscheulichsten Wust / Eyter und Gestanck / auß- und inwendig angefüllte / auff einander gepackte Leiber der Verdammten? De cadaveribus eorum ascendet fœtor, *Isa. 24. ℣. 3.*

III. Sehe Christliche Seel / diesen schönen Storax erwöhlen sich die haickle- und sich allzeit schminck- und schmeichlende Sünder / wann sie nemblich eine mit der Todt-Sünd inficirte Seel / in einem nach

Balsam / und Ambra riechenden Leib herum tragen: Erit pro suavi odore, fœtor, sagt *Isaias cap. 3.* **An Platz des guten Gerichts / wird Gestanck seyn.** Ja so gar werden die Seelen wegen der Sünd selbst einen unerträglichen, übernatürlichen Gestanck von sich werffen / wie dann mehrmahl auff der Welt die H. Brigitte, die H. Catharina von Senis, gleich in dero Leben zu lesen / ab den geylen und hoffärtigen Menschen einen gräußlichen / unflätigen Geruch empfunden haben. Erwege nun allhie / was eine Thorheit es sey / wann die garstige unflätige Geilheits-Liebhaber sich soichen in alle Ewigkeit daurenden Gestanck erwöhlen / damit nur ihnen gestattet werde / in allem Unflath / jetzt gesagter Sünde / sich herum zu weltzen. Ach! wo ist hiebey Witz und Vernunfft / wo Glaub und Erkäntnüs?

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEsu! ich halte sicher darfür / daß Leib und Seel einem Geschier gleich seyen: und daß der Geruch / den man dahier darein gieffet / in jener Welt darauß komme. Ich nehme mir derhalben vor die Lilien der Keuschheit / die Mirrhen der Buß / die Violen der Demuth / den Weyrauch des Gebetts / das angenehme süsse Rauch-Werck eines aufferbaulichen Wandels / immer und allzeit also zu umfassen / damit dem höllischen Gestanck entgehen möge. Deine Gnad wolle mich in diesem Vorhaben stärcken!

Amen.

☞ (†) ☜

16. Februarii.

Die Gottseelige Isabella Gomerz, Dominicaner Ordens.

An diesem Tag solle deine Gefährtinn zum Hochw. Sacrament seyn die Gottseelige Isabella Gomerz, welche durch ihre heftigste Begierden und Hunger zu dieser Engel-Speiß den HErrn bewöget hat / daß Er mehrmahlen auß den Händen des Priesters herauß geflogen / und wunderbahrlicher Weiß in den Mund dieser Dienerin GOttes einzugehen gesehen worden. *Ex Marches.* O glückseliger Hunger! der also verdienet mit dieser Göttlicher Speiß begnüget und ersättiget zu werden. Hingegen wie unglückselig / wie erschröcklich ist jener Hunger und Durst / mit welchem die arme Verdammte in Ewigkeit geplaget werden! Von diesem höre deinen Sacramentalischen Lehr-Meister dir vo halten folgenden Spruch: Famem patientur ut canes, **Sie werden Hunger leyden wie die Hund** / *Psal. 58. ℣. 7.*

Bedencken.

Vom Hunger und Durst der Verdammten.

1. Wann / nach Meynung Quintiliani, der Hunger auff dieser Welt ist das äusserste / zugleich und auch verächtlichste unter allen übeln / so wird gewißlich in der Höllen / wo alle übeln zusammen geflossen / dieses übel auch nicht mangeln. Die Zung / der Schlund und Magen der Armseligen

wird mit einer so bitterer / bissiger und garstiger Feuchtigkeit inficiret seyn / daß alle Gall / Wärmuth und Rooß im geringsten mit selbigem nicht wird können verglichen werden. Es meldet zwar auch die Göttliche H. Schrifft von einiger Speiß und Tranck der Verdammten / *Deut. 32.* aber von keinem andern / als von Drachen-Gall / von unheylbahrem Schlangen-Gifft / von Pech und Schwefel. O wie accurat kommt die Straff mit der Schuld überein! der Vollsäuffer dürstet dahier immerzu nach unmässigem Wein-sauffen / dort wird ihm Drachen-Gall an statt des Weins eingeschencket werden. Der Geitzige hungert nach Gold und Silber/daselbst wird feuriges und geschmoltzenes Ertz ihm eingegossen werden. Der Rachgierige und Zornmüthige durstet dahier nach dem Blut seines Feindes / dorten wird er mit wallendem Gluth-heissen Blut getränckt werden. Dem Bruder-mörderischen Käyser Constanti ist der von ihm getödtete Bruder Theodosius Diaconus offt erschienen / in Händen tragend einen mit Blut angefüllten Kelch / demselben aller Orths nacheylend / und ihme zuschreyend: Bibe frater sanguinem, quem fudisti, Trincke Bruder das Blut / nach welchem du gedürstet hast. Der höllische Speiß- und Keller-Meister wird denen Verdammten einen weit gifftigeren Gall- und Schwefel-Becher præsentiren / welcher jedoch kein andre Wirckung haben wird / als den Hunger und Durst mehr und mehr anzünden/ welcher jedoch in Ewigkeit niemahl wird zu stillen seyn: Famem patientur ut canes.

II. Was der höllische Durst für ein Torment seyn werde / ist einiger massen auß deme abzunehmen/

men / warzu der hefftige Durst auff dieser Welt einige gebracht hat. Von Lysimacho / einem König / wird gelesen / daß er für Hefftigkeit des Durſts sein gantzes Königreich angebotten / um einen eintzigen Trunck Wassers zu bekommen / anbey sich selbst / und sein gantzes Kriegs-Heer dem Feind übergeben habe. Deßgleichen wird gelesen von Solo, einem vornehmen Kriegsmann unter dem Lycurgo, daß er bey hefftigstem Durst ein merckliches Stück Lands dem Feind angelobt wiederzugeben / wann nur er / und NB. alle seine Soldaten auß einem daselbst erfindlichen Brunnen trincken mögten: da er aber seinen Durst gestillet / und sich die Gedancken gemacht / daß unter allen seinen Soldaten noch einer auffs wenigst sich des trinckens enthalten würde / ist doch kein eintziger gewesen / der seinen Durst mehr übertragen können; obschon der Solus versprochen / einen solchen zum König zu machen / wie Plutarchus schreibt. Jedoch / was ist vonnöthen dieses mit weltlichen Geschichten zu behaupten / da man das Zeugnüß der ewigen Warheit selbst hierüber beybringen kan? Unser gebenedeyter Heyland hat ja unzahlbare fast tödtliche Schmertzen und Tormenten empfunden / hat dieselbige jedoch mit solcher Gedult und Zufriedenheit angenommen / daß Er mit dem geringsten Winck / Klag-Wort / oder andern äusserlichen Zeichen / sich über keines beklaget: da Er aber am Creutz hangend / mit dem Durst geplaget worden / hat Er sich dessen mit klägelicher Stimm beklaget / sprechend: Sitio, **Mich dürstet.** Worauß klärlich zu schlieſſen / daß der Durst vor allen andern Plagen dem Menschen am greulichsten zusetze: Und wann dieses geschicht in

dem gegenwärtigen Leben / was wird geschehen in der Höllen? In welcher / als der reiche Mann im Evangelio *Luc. 16.* sich befunden / hat er über keins von allen Tormenten / deren doch unzahlbahre ihn samt den höllischen Flammen umgeben haben / beklaget / als über den Durst: dahero er auch nichts begehrt / die Flammen darmit zu löschen / nichts die Teuffelen darmit von sich zu treiben / nichts die Finsternüs und den Gestanck zu verjagen / sondern nur ein Tröpfflein Wassers seine Zung darmit zu kühlen / das ist / den unaußsprechlichen Durst darmit in etwa zu löschen.

III. Allhie erinnere dich an jenen Spruch des Propheten Isaiä *cap. 41. ℣. 17.* Egeni & pauperes quærunt aquas, & non sunt, **Die Dürfftige und Arme suchen Wasser / und ist keines vorhanden.** Sie werden in jämmerliches Klagen und Heulen / gleich den hungerigen Hunden / außbrechen / und sagen: Ach mögte uns jemand zu trincken geben / auß den allerabscheulichsten Stinck-Pfützen in der Welt! Ach! welcher Lazarus wird uns auch nur ein Tröpfflein Wassers / mit Eindunckung des äussersten Theils seines Fingers herbey bringen? Ach! wer wird uns gestatten einzuschlucken den allerunflätigsten Außkersel und Wust auff Erden? Ach! wir verlangen jetzt nicht mehr die Brosamlein / so von der Reichen Tisch fallen: gebe man uns nur die Klätzen der Schwein / das Heu und Stroh der Bestien / ja die verreckte Mäuß und Ratzen / Krotten und Schlangen der Welt. Aber alles Schreyen der Verdammten wird verlohren seyn. Da ist kein Erhörung / da ist kein Erlösung. Nutrimenta ejus ignis, *Isaiæ 30. ℣. 33.* Der arme

Ver-

Verdammte wird Feur einfressen / indem er theils seine eygene / theils deren andern / obwohl halb verfaulte greulich stinckende Glieder zerreissen / zerbeissen und einfressen wird; aber indem er begehrt den Hunger sich zu benehmen / vermehret er den Schmertzen / überhäuffet die Tormenten / und machet seinen Hunger mehr rasender / seinen Durst mehr brennender.

Bitt-Seufftzerlein.

Damit ich / O JEsu! in der Ewigkeit mit dem verlohrnen Sohn nicht zu klagen genöthiget werde / vergeblich sprechend: O wie viele Taglöhner in dem Hauß meines Vatters haben einen überfluß an Brod / ich aber muß für Hunger verschmachten! ach so gib mir / wie dem verlohrnen Sohn geschehen ist / ein reumühtig- und bußfertiges Hertz / damit ich mit gründlicher Warheit und rechtem Ernst sagen möge: Ich wil auffstehen und zu meinem Vatter gehen: ich wil verlassen die Kleyen der Schwein / den armseligen und bettelhafften Stand der Sünden / ich wil in mir ernähren einen stäten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit / damit ich dem ewigen Hunger entgehe. Amen.

17. Februarii.

Der H. Sylvinus, Bischoff.

WAnn du heut vor dem H. Sacrament erscheinest / so erinnere dich an den heutigen heiligen Sylvinum, welcher Zeit Lebens ein absonderlicher Verehrer des hochwürdigen Sacraments gewesen / auch da er kranck und Bett-lagerig selbst nicht

nicht celebriren können / gleichwohl täglich die H. Meß in seiner Gegenwart halten lassen. Zu welcher Zeit / wegen seiner innerlicher Gewissens-Ruh und Freud des Geistes/ alle Kranckheit und Schmertzen nachgelassen haben. *Ex Franc. Marches.* Die armselige Verdammte / wann auch Feur und Flamm/ ja alle äüsserliche Tormenten ehmahl in Ewigkeit/ so doch unmöglich ist / solten auffhören / würden doch durch den entsetzlichen nagenden Gewissens-Wurm unaußsprechlich gequälet werden. Bilde dir ein / Christus der HErr wiederhohle zu deinem heylsamen Schröcken jene bey dem Evangelisten Marc. am 9. Capit. dreymahl stehende Wort: Vermis eorum non moritur, **Ihr Wurm stirbt nicht.**

Bedencken.

Vom nagenden Gewissens-Wurm der Verdammten / wegen begangener Sünd.

1. Gleich wie auß den halb verfaulten Todtenlasser Würme wachsen / also entstehet auß der Fäule der Sünden in denen Verdammten ein allzeit nagender Gewissens-Wurm / so mit grimmigem Biß immerzu ihre Hertzer zernaget: damit wir die Grausamkeit dieses höllischen Torments desto balder fassen mögten / hat unser gebenedeyte Heyland obgesagter massen dreymahl nacheinander in dem einigen vorn citirten Capitul diese Wort wiederhohlt: Vermis eorum non moritur, **Ihr Wurm stirbet nicht.** Dahier auff Erden / sagt der H. Gregorius, sey kein grösseres Torment / als

das

das böse Gewissen : Inter innumerabiles afflictionum molestias nulla est major , quàm conscientia delictorum. *Abraham à S. Clara parte 2. Jud. pag. 288.* schreibt von einem Mißthätiger zu Wien / welcher lebendig gespiesset worden / und weilen ihme das Hertz nicht getroffen / also ein ziemliche Zeit in diesem Torment lebend geblieben / seyen verschiedene herauß geloffen / ihn zur Gedult in diesen harten Peinen auffzumuntern ; es habe aber endlich der arme Mißthätiger wehmüthig geantwortet auf folgende Weiß : Ich / allerliebste Leuth / ich leyde zwar unbeschreibliche Schmertzen an meinem Leib / weil mir der Spieß das Ingeweid durchbohrt / aber alle diese Pein und Martyr seynd nichts gegen dasjenige / was ich in meinem Gewissen leyde / indem es mir immer vorrüpffet die an einem unschüldigen Kind begangene grausame Mordthat : ja es scheint / ob schallete mir noch in den Ohren das wehmüthige Jammeren und ächtzen / das Hertz-tringende anhalten und bitten für sein junges unschuldiges Leben / welches das arme junge Blut zu mir gethan / und ich / dem ungeachtet / dasselbige jedoch erwürget ; diese Erinnerung ist mir weit über alle Quaal und Tortur an diesem Spieß. O erschröcklicher Gewissens-Wurm ! wann du also quälest auff Erden / was wirst du thun in der Höllen ? Dahier, O Christliche Seel ! ist dein böses Gewissen nichts anders / als ein Gerichts-Bott / so den Sünder nur citiret zum Richter-Stuhl GOttes / und demselben nur bang machet / in der Höllen aber wird es einen würcklichen Scharffrichter abgeben / der weder Tag noch Nacht nachlassen wird den Sünder zu folteren / zu beissen und zu nagen / ja

zu verwunden mit einer dreyfacher ewig-daurender und unheylbahrer Wunde.

II. Die erste Wund und Biß wird herkommen **von Erinnerung an die verflossene Zeit.** O! werden sie immer und ewig heulen und sagen: Was haben wir gethan? Wie ist von uns die edle/ die güldene Zeit/ unser Heyl zu wircken/ versaumet und vertändelt worden! O pfuy! der ewigen Schande! wo seynd nun hinkommen die stinckende Ergötzlichkeiten/ so wir verkostet? Wohin die betriegliche Welt-Güter/ nach welchen wir geschnappet? Ille ego quondam opulentus, repentè contritus sum, klagte vorzeiten der gedültige und unschüldige Job/ **Vorhin ware ich mit Güteren nach allem Wunsch und Willen umbgeben/ jetzt ist alles hin/** *Job. 16.* Wir haben gekostet ein Tröpfflein Hönigs/ und siehe jetzt müssen wir außtrincken ein gantzes Meer der höllischen Gallen. Ein Augenblick fleischlichen stinckenden Lustes/ welches wir auß dem Babylonischen Gifft-Becher getruncken haben/ wird verwechselt mit dem feurigen Schwefel-Tranck. Ignis, & sulphur, & spiritus procellarum pars calicis nostri. Den Himmel haben wir für unsauberen Koth/ für Unflath des garstigen Maden-Sacks vertauschet/ die wahre ewigwährende Glory und Ehr haben wir gegen den nichtigen eytelen Dunst der Welt-Gunst auffgesetzet und verspielt. Wir seynd tausendmahl närrischer gewesen als des Thomæ Mori, Ertz-Cantzlers in Engelland/ seine Ehegemahl Aloysia, welche dannoch von gesagtem vortrefflichen Mann als eine närrische Käufferin ist abgewiesen worden/ umb weilen sie sich in Gefahr verdammt zu werden einstürtzen

stürtzen wolte / für die muthmäßliche Versicherung zwantzig-jähriger höchster Glückseligkeit auff Erden: wir hingegen haben die gewisse Höll eingekramet für ein schnödes Nichts. O pfuy der Schand! O weh der Blindheit!

III. Es wird ihnen die verflossene Zeit / deren sie in Ewigkeit kein Augenblick werden vergessen können / weit geringer vorkommen als die geringste Minut / als der geringste Augen-Wincker. Die gantze Erd-Kugel / der uns so ungeheure scheinende Klotz / wie insgemein darfür gehalten wird / solle vom hohen Himmel angeschauet / anderst nicht vorkommen als ein Pünctlein / so kaum mit Augen zu sehen seye. Was wird dann nicht für ein kleines Pünctlein scheinen das menschliche Leben / wann es auß dem Abgrund der unendlichen Ewigkeit angeschauet wird? Am Tods-Beth scheint auch ein achtzig-jähriges Leben / wie ein vorbey gegangener Schatten / wie ein gester vorbey gestrichener einiger Tag: Sicut dies hesterna, quæ præteriit. Wie wird dann nach so viel tausend Million Jahren der höllischen Tormenten / dasjenige Leben denen Verdamten vorkommen / in welchem sie so entsetzliches ewiges Elend eingekramet haben? Wann einer so närrisch solte gewesen seyn / daß er erwöhlet hätte / auch nur eine eintzige gantze Nacht in einem Feur zu braten / damit er darnach tausend Jahr in allen erdencklichen Lüsten zubringen mögte: der würde jedoch in währender solcher Nacht wohl tausendmahl sich auffs allerärgeste außschelten / wohl tausendmahl würde es ihn reuen / solche Wahl gethan zu haben. Was wird nun im Gegenstand für eine Reu / aber viel zu späte / viel zu vergebliche Reu

seyn bey den Verdammten / die für ein angenblicklicheS Gnügen viele Million tausend Nächten des ewigen brennens und bratens in der Höllen erwöhlet haben?

Bitt-Seufftzerlein.

O Blindheit der unbesonnenen Adams-Kinder! die ihres gleichen keine hat. O späte vergebliche Buß! O Gewissens-Wurm / der niemahl sterben wird! Ach mein JEsu! ich bitte durch alles im Himmel und auff Erden / was Dich bewegen kan / durchsteche / plage und nage jetzt mein Gewissen mit warhafftem Mißfallen / mit heylsamer Forcht / mit nützlicher Unruh / so lang und viel / biß es den Sünden-Last durch hertzliche Buß ablege / und selbigem in Ewigkeit keinen Platz mehr gebe. Amen.

18. Februarii.

Der seel. Sylvanus, Cistercienser.

Von diesem seligen Ordens-Mann schreibet das *Menologium Cisterciense*, daß er mit solcher Vorbereitung und Gewissens-Reinigkeit zum Altar gegangen / daß der Allerhöchste sein darab tragendes Wohlgefallen durch äusserliche Zeichen kund gethan / nemblich den Schein seiner priesterlichen Kleydung / so dem reinesten Gold gleich geschimmert / und dann den Glantz seines Angesichts / so mit der Sonnen hätte können verglichen werden. *Ex Menol. hâc die.* O was für wunderliche Wirckungen hat nicht allhier die wahre Andacht und Gewissens-Reinigkeit! Hingegen O was entsetzliche Consequentz wird machen das

böse

böse Gewissen in der Höllen! Ergo erravimus (wird ihnen immerzu das böse Gewissen vorrupffen) à via veritatis, & lumen justitiæ non luxit nobis, O! so haben wir dann gefehlt / und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen/ *Sap. 5. v. 6.*

Bedencken.

Vom nagenden Gewissens-Wurm der Verdammten, wegen zu später Buß über die Sünd.

I. Die Sünd wird hier auff Erden mit lachendem Mund begangen/ und als ein Schertz gehalten: Quasi per risum stultus operatur scelus, *Prov. 10.* Ja es begibt sich auch unterweilens / daß einige wegen ihrer Schand-thaten sich rühmen/ja gar sich einbilden / gleich einem Tyger oder bunten Marmor/ desto schöner zu seyn/mit je mehreren Schand-flecken selbige bemackelt worden. Aber zweiffle nicht daran/ dieses Lachen / dieses kindische Narren-Werck wird ihnen vergehen/wañ sich in der Höllen die Tod-sünd in ihrer eigentlicher Gestalt und natürlicher Beschaffenheit præsentiren wird. Die H. Catharina von Genua, wie in dero Leben Cap. 20. zu lesen/ nachdem sie einmahl durch Göttliche Verhängnüs/ auch nur einer eintziger läßlicher Sünden Abscheulichkeit im Geist ersehen / hat ihren liebsten Bräutigam Christum den HErrn demüthigst angeflehet und gebetten / er mögte doch in ihrem Tods-Beth bälder die Gestalt aller höllischen Geister ihr vorkommen lassen/ als nur die geringste Beleydigung GOttes in ihrer eigentlichen Mißgestalt ihrem

Geist vorbilden: worauß leichtlich abzunehmen/ was für ein Torment es seyn werde / in alle Ewigkeit vor Augen haben müssen so viele höllische Mißgeburten der schändlichsten Beleydigungen des Lieb-würdigsten GOttes: die welche doch durch sonderliche und gerechte Verhängnüß GOttes in dem Verstand und in der Gedächtnüß der Verdammten gantz lebhafft schweben wird / ohne daß sie diese beyde Seelen-Kräfften auch nur ein Augenblick darvon werden können abwenden: Justo Dei judicio omnia peccata memorantur, sagt der H. *Bonav.* & de omnibus torquentur.

II. Entsetzlich und grausam ist gewesen jene von einem Eh-Mann erdachte Straff gegen sein ehbrecherisch Weib: indem er die ertapte Ehbrecherin samt dem Buhler gezwungen / daß sie selbigen in seiner Gegenwart mit eigenen Händen ertroßlen und erwürgen müssen / welchen dann der grimmige und beleydigte Eh-Mann in das Zimmer / wo die Schand-That geschehen/ auff hencken/ und das untreue Weib dabey einsperren/ und so lang verschliessen lassen / biß sie von Elend und Hunger / vielmehr aber von dem Gestanck des verfaulten Cörpers ihres Buhlers / ist ersticket und getödtet worden. Die Göttliche von denen Sünderen so sehr verletzte Gerechtigkeit wird noch ein weit entsetzlichere Straff wider die ehbrecherische treulose Seel in der Höllen ersinnen: vor ihren Gemüths-Augen wird die Tod-Sünd gleichsam auffgehenckt / und vorgebildet erscheinen in ihrem eigentlichen Greuel/ Wust und Gestanck / wie sie in sich ist / und wird der allwissende GOtt ihr einpressen die Erkäntnüs der Tod-Sünd / wie selbige von Ihm erkant und

ge-

gehalten wird / nemblich / als ein Abgrund aller Abscheulichkeit und Boßheit / welche sie zwar ansehen / erkennen / und sich darab entsetzen / in Ewigkeit aber nicht von sich legen / noch deren sich entschütten wird können. O wohl ein unendliche Armseligkeit! erkennen die grausame Boßheit der Sünd / und doch dieselbe herbergen müssen; verfluchen das übel / und die Sünd / und dannoch Sünd mit Sünd überhäuffen.

III. Zu dieser ewiger / unfruchtbar und später Buß / O armseliger Sünder! bringet dich deine eigene Tollsinnigkeit; was sol ich von dir sagen? Wo find ich gnugsame Wort diese deine verzweifelte Thorheit zu beschreiben? Daß ein Mensch / welcher mit so angsthaffter Sorge / kaum nennens werthe übel dieser Welt / sucht zu meyden / doch in die künfftige / ewige / unaußsprechliche übel so blinder Weiß sich einstürtze / wer kan diß fassen? Wer kan begreiffen / daß allhier ein fester Glaub / und gesunde Vernunfft vorhanden seye? Ja man solte vielmehr gedencken / es habe sich Glaub / Vernunfft / und gar die Natur selbst verlohren und umbgekehrt in den jenigen Dingen / wo von dem ewigen Seelen-Heyl gehandelt wird. O du verfluchter Höllen-Geist! wo hast du eine so mächtige Zauber-Kunst ersonnen / welche allen Witz und Verstand / alle gesunde Vernunfft und Erkanntnüß den Sünderen entzogen und benommen hat? Du meine Seel / schreibe mit unaußlöschlichen Buchstaben in dein Verstand und Gedächtnüß diese Wort: Respice finem, **Bedenck das End.** Sehe nicht an das kleine Tröpfflein Hönigs / so in der Sünde auff ein Augenblick wohl schmäcket / sondern betrachte

das unendliche Meer der höllischen Gall und Bitterkeit / so auff die Sünde folget / und in all Ewigkeit mit Hertz-brechender / aber viel zu spåter / unnützer und unfruchtbarer Reu bedauret wird werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu! durch diejenige grosse Barmhertzigkeit / welche Dich bewegt hat nicht allein dein Blut zu vergiessen / umb mich von der Höllen-Pein zu erlösen / sondern auch Dich jetzo im Hochw. Sacrament mir zur Speiß Dich darzubieten / umb mich wider das Gifft der Tod-Sünd zu stärcken / bitte ich Dich / erleuchte meinen Verstand / zu erkennen / wie abscheulich und greulich vor deinem heiligen Angesicht die Sünde sey / damit ich dieselbe mit einem beständigen Haß ins künfftig meyde / und niemahl mich mit derselben der ewigen Pein schüldig mache. Amen.

19. Februarii.

Der H. Bonifacius.

Deine Besuchung des Hochwürdigen Sacraments verrichte heut in Begleitung des H. Bonifacii, welcher unter Haltung der H. Meß zwey Engelen an seiner Seythen stehend gesehen / deme auch das liebreiche JESUS-Kind in der Christ-Nacht von der seeligsten Jungfrauen gezeiget worden / welches / da es sein sonst bedeckt gewesenes Angesichtlein entdecket / diesen frommen Mann mit so lieblichem Blick angeschauet / daß sein Geist mit unaußsprechlicher Ergötzlichkeit ist erfüllet worden. *Ex Nadasi.* Unglückselig hingegen die arme Verdammte!

dammte! diese haben verschertzet alle Gelegenheit ehmahl das seligmachende Angesicht GOttes zu sehen. Höre / was hievon der H. *Joannes* schreibt *Apoc. 10. ℣. 6.* Juravit per viventem in sæcula sæculorum, quia tempus non erit amplius, **Er hat geschworen durch den jenigen / der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit / daß keine Zeit mehr seyn werde.**

Bedencken.

Vom nagenden Gewissens-Wurm der Verdamten wegen versäumter Gelegenheit die Seligkeit zu erlangen.

1. Der dritte Anfall und Biß des nagenden Gewissens wird darin bestehen / daß den Verdammten klar vor Augen schweben werden so viele schöne gehabte und liederlich vernachlässigte Gelegenheiten seelig zu werden / deren jetzt keine einige mehr vorhanden; indeme GOtt mit einem Eyd bestimmet / daß keine Zeit des Verdienst / der Buß / der Bekehrung mehr übrig. Dieses ist / welches mit einer verzweiffelter Miß-tröstung ihnen unaußsprechliche Seufftzer außpressen wird. *Drexel. in Rogo damnat. cap. 3.* schreibt / es sey einem Gottseligen frommen Geistlichen zu Ohren kommen eine dermassen klägliche / bewegliche und traurige Stim / daß sich die Stein zum Mitleyden hätten mögen bewegen lassen: da dann der fromme Diener GOttes gefragt / wer sie wäre / und was dann die Ursach dieses jämmerlichen Leydwesens seye? Ist ihme zur Antwort gegeben worden: Ach! ich bin eine arme

in all Ewigkeit zum Höllen-Feur verstossene und verdammte Seel / ich mit meiner unglückseligen Gesellschafft bedaure und beklage unter allem / wiewohl unaußsprechlichem Elend / nichts so schmertzlich / als die verlohrne Zeit / die versaumte Gelegenheit / die unwiederbringlich daher geloffene Lebens-Frist / in welcher wir gar leichtlich diesem ewigen Elend hätten können vorbauen und entgehen.

II. O dann! du edle / du kostbahre / in liederlichen Liebs-Händlen / in Bauch- und schändlichen Fleisch-Dienstbahrkeit / in Sünd und Lasteren höchst-sträfflich verlohrne Zeit / du wirst die jenige Natter seyn / welche die arme Verdammte am hefftigsten beissen und nagen wird. O wie theur! O mit was strengen Buß-Wercken! O mit was reumüthiger Anklage vor dem Priester! O mit was unerhörter auch viele tausend Jahr freywillig und gern angenommener Strengigkeit würden sie ein eintziges halbes Stündlein kauffen / wann es möglich wäre! es bleibt aber / ach leyder! der unwiederruffliche Schluß: Tempus non erit amplius, **Es wird keine Zeit mehr seyn.** Derhalben wird eine jegliche unglückselige Seel mit immerwährendem verzweiffelten und trostlosen jammeren und ächtzen das Höllen-Loch anfüllen und schreyen: Ach mich armselige! ach mich in Ewigkeit verspielt und verlohrne Creatur! was hab ich gethan? Da ich eine gantze ungeheure Ewigkeit der entsetzlichsten Peinen für ein Augenblick des viehischen Gnügens eingekaufft hab! Hat das mir nicht damahls mein Gewissen / hat das nicht der Beichts-Vatter / haben das nicht die Prediger Göttlichen Worts mir zu-

zugeschrien und geruffen? Hat nicht der unfehlbahre Glaub mich vergewisseret / daß das End der Tod-Sünd sey / die ewige Pein? Hat nicht GOtt mich geruffen mit so vielen Einsprechungen / geschrecket mit so vielen Dräuungen / angelocket mit so vielen Verheissungen / gezogen durch so viele herzliche Exempelen / die Er mir an anderen / gleiches Stands mit mir / so jetzt im Himmel herrschen und triumphieren / vor Augen gestellt? Aber alles ist von mir in Wind geschlagen / verachtet und verlachet worden. Ich närrische Creatur / ich vernunfftlose Bestia hab dieses alles nicht das geringste bey mir gelten und früchten lassen.

111. Jetzt mag ich betten und bitten / ich mag seufftzen und jammeren so lang und viel ich wil / ich mag gantze Meer voll Zähren weinen / hilfft alles nichts. Der jenige GOtt / welcher vorhin sich meiner so sehr angenommen / daß Er für mein Heyl viele tausend Zähren vergossen / viele tausend Tröpfflein Bluts hergegeben / ja endlich Leib und Leben dran gewaget / für mich undanckbahren Höllen-Bock / der ist jetzt Gehör-loß / der ist Stein- und Eysen-hart gegen mich. O daß es mir endlich vergünstiget würde durch einen auch allerbittersten Tod diesem Elend abzuhelffen! aber es wird in alle Ewigkeit übrig seyn ein grausamer Tod ohne Tod / ein Leben ohne Leben. Sehe / O meine Seel! dieses oder dergleichen / aber viel entsetzlicher als ein menschliche Feder beschreiben kan / dieses / sage ich / wird seyn das Traur-Lied der Verdammten / nach dessen vergeblicher Anstimmung ihnen nichts übrig seyn wird / als ihre Zungen zu zerbeissen / und zu zerfressen / damit sie wiederumb zur neuen Quaal / zu

neuem ewig-währenden Schreyen und Jammeren ergäntzet werden. Allhie bedencke nun / was du dir versprechen könnest von künfftiger deiner Ewigkeit / wann du fortfahrest zu leben / wie du anjetzo thust.

Bitt-Seufftzerlein.

Wehe meiner / O mein GOtt! wann mich diese so deutlich vorgehaltene Warheiten nicht abhalten solten vom sündigen Leben / nicht antreiben zum nützlichen Gebrauch der edlen Zeit / zu Beobachtung der schönesten Gelegenheiten dir meinem GOtt zu dienen / und mein Heyl zu wircken. Ach! lasse mich dieses / was allhie vorgehalten wird / recht zu Hertzen fassen / und stets daran gedencken / damit ich die Sünd immerhin / mehr und mehr verfluche / und also dem ewigen Frucht-losen Heulen und Klagen in der Höllen entgehen möge. Amen.

20. Februarii.

Der H. Eucherius, Bischoff.

Dieser H. Bischoff / als er Carolum Martellum gestraffet / und hart ermahnt / weil er die zum H. Meß-Opffer und Kirchen-Dienst gewidmete Güter eigenthätig angegriffen / und den Soldaten außgetheilt / ist zwar von gesagtem König nach Cöllen ins Elend verschickt worden; es hat aber gedachter H. Bischoff / da er in der Betrachtung der höllischen Flammen begriffen gewesen / unter den andern Verdammten in den höllischen Tormenten diesen Martellum auch gesehen / und ist / zum Zeichen daß diß ein warhaffte Erscheinung gewesen / im Grab des Martelli nicht mehr sein Cörper / sondern ein ungeheurer Gifft-voller Drach gefun-

funden worden. *Ex Nadasi.* Nach dem Exempel dieses H. Eucherii fahre du noch weiter fort / meine Seel / die höllische Flammen zu betrachten: Bilde dir heut ein / dein Sacramentalischer Lehr-Meister rede dich an mit folgenden Worten: Dabo ignes in carnem eorum, ut urantur, & sentiant usque in sempiternum, Feur werd ich geben in ihr Fleisch / daß sie den Brand fühlen sollen in Ewigkeit / *Judith. 16. v. 21.*

Bedencken

Vom höllischen Feur.

I. Viel ist gesagt worden in den nechst verflossenen Tagen von den höllischen Peinen / aber noch nichts umbständliches von demjenigen Torment / welches sonst gemeinlich am ersten genennet / ja schier alleinig pfleget benahmset zu werden / wo von der Höllen geschrieben wird / nemblich von dem höllischen Feur. Der gröbste / thierlichste und am weitesten sich außbreitende unter den fünff Sinnen ist das Gefühl. Auff dieses wird alles / was in der Höllen ist / mit seiner Grausamkeit losstürmen: ja die gantze Höll wird diesem Sinn mit derjenigen Feuers-Quaal aller Orths und Ends zusetzen / gegen welche hiesiges Feuers-Torment doch ins gemein nichts anders als ein mit Farben gemahltes Feur gerechnet wird. So wird dann von den Fuß-Sohlen biß auff den Wirbel des Haupts alles nicht allein feurig / sondern lauter Feur seyn / welches mit solcher wütender Hitz die arme Verdammte durchtringen wird / daß selbiges in einem Augenblick die Seelen auß den Leiberen herauß reissen, und

das Fleisch sampt dem Gebein geschwinder als ein Blitz in Aschen legen würde / wann die Göttliche Allmacht selbige nicht zu ewiger Tortur erhalten thäte. Das Feur auff dieser Welt wird von *Curtio lib. 16.* gehalten: Tormentorum ultimum, **Das äusserste von allen Tormenten.** Was sol aber dieses für ein Gewalt haben gegen das höllische? Hiesiges Feur ist erschaffen dem Menschen zu dienen / jenes allein zur Rach und Straff. Vindicta carnis impii ignis, *Eccl. 7. v. 19.* Hiesiges Feur besteht gemeinlich in weicher Matery/jenes in Schwefel/ Pech/ Hartz / Ertz und solchen Dingen / in welchen wann auch hiesiges Feur angezündet wird / es grausamlich wütet / wie man siehet in dem Blitz-Feur / welches auch die grobste Trallien an den Fensteren schier in einem Augenblick gleich den leichtesten Stroh-Hälmen mehrmahl verzehret hat.

II. Wann nun / nach Meynung der Natur-Kündiger / derjenige Tyrann, so ein Mittel erfunden hätte/ daß ein Mißthätiger eine eintzige Stund lang mitten in einem v. g. Hütten-Feur oder Kalck-Ofen / gleich einer Salamandra, leben und braten könte / alle bißhero gewesene und erfundene Tormenten weit übertroffen würd haben? Was für ein Torment wird nicht verursachen das Höllen-Feur / deme GOtt diese Eigenschafft zugeworffen/ daß es immer und ewig die mitten darin liegende Verdammte brennen und braten / aber nicht verzehren wird. O du elender armseeliger Sünder! was gibt dir das Hertz? Du hast nicht Stärck gnug das äusserste deines Fingers ein halb vierthel Stündlein in eine brennende Kertz zu halten / solt man dich hierzu zwingen / würdest du mit deinem

Ge-

Gehäul alle Umstehende erschröcken: was wirst du dann antworten auff die Frage/ welche der Prophet Isaias thut/ am *33. cap.* Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? **Wer unter euch wird wohnen können bey dem verzehrenden Feur? Wer wird sich auffhalten bey der ewiger Hitze?** O! der du dieses liest/ und in einer ungebeichteter/ oder unbereuter Tod-Sünd bist/ wann ein Fünckle in Glaubens in dir ist/ daß du weiß/ du werdest ohne Fehl in dem Moment, wann du jetzt solltest sterben/ in eben jetzt gesagte Flamme auff ewig versencket werden/ wie ist es möglich/ daß du dieses Buch auß den Händen legest/ du habest dann zuvor mit zerknirschtem Hertzen deine Sünden bereuet/ und verfluchet? Wie darffs du so keck und frevelmüthig seyn/ daß du ein eintziges Augenblick/ wil nicht sagen gantze Wochen/ ja Monathen/ in diesem Stand, in dieser entsetzlicher Gefahr leben kanst?

III. Nicht ohne Grausen kan gelesen werden jenes Torment/ welches der tapffere Blut-Zeug Christi Carolus Spinola, S. J. mit noch ein und zwantzig andern/ im Jahr 1622. den 10. Septemb. in Japonia außgestanden/indeme dieselbige in einem von weitem angesteckten Feur langsam zwey ad drey Stunden gebraten/ und darin mit gegen Himmel erhebten Augen/ mit immer-währendem Lob GOttes/ ihren Geist auffgegeben. Noch weit entsetzlicher ist gewesen jene Marter/ welche P. Matthæus à S. Nicolao, und P. Melchior à S. Augustino, beyde S. Aug. Barfüsser-Ordens/ im Jahr 1632. den 11. Decemb. zu Nangasaco in Japonia überstan-

den

den haben / da sie in dergleichen von weitem / aber doch in der Distantz / daß es die Marter gar langsam braten könte / angezündetem Feur / an die achtzehn Stunden außgeharret / ehe sie vollends verzehrt worden. Tormentum horribile prorsus, sagt *Abrah. à S. Clara*, der dieses beschreibt / **Dieses ist ein überauß erschröckliches Torment.** Aber / O mein GOtt! wie entsetzlich / wie unaußsprechlich wird diese Quaal seyn / nicht allein zwey / drey oder achtzehn Stunden / nicht allein ein Tag / ein Jahr / nicht allein tausend und Million Jahr / sondern die gantze Ewigkeit / welche doch niemahl gantz ist / an Leib und Seel brennen / und nie verbrennen. Allhie mangelet mir Red und Stimm / unmöglich ist es / mit menschlicher Zung außzusprechen / mit einiger Feder zu beschreiben / was ein ungeheure Tortur / was ein grausame Pein dieses Feur / welches Leib und Seel durchtringen wird / und gäntzlich durchfeuren / gleichwie wir sehen / daß allhie in der Eysen-Schmidte mit dem Eysen geschicht / verursachen werde. Ich sage / dieses Feur / von dessen Grausamkeit *Cæsarius l. 12. c. 3.* folgende entsetzliche Geschicht herbey bringet: Es sey nemblich einem Adlichen / mit Nahmen Waltherus, nechst bey Bonn / zu Endenich / der höllische Sathan erschienen / welchen / da Waltherus an der gräußlicher Gestalt erkannt / hat er ihn befragt: Wie groß das Höllen Feur wäre? Worauff der Sathan diese Antwort gegeben: Du weist die Sieben-Bürg / und darunter die zwey so genannte Wolckenburg und Drachen-Felß: solten nun diese beyde Berg lauter Stahl und Eysen seyn / und in das höllische Feur eingesenckt werden würden sie darin in einem Augenblick gleich dem weichesten Wax zerschmeltzen. Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wer solt nicht grausen und sich entsetzen / wann er nur an dieses ungeheure Torment des höllischen Feurs gedencket? O! welches Menschens schnöde Begierlichkeit / welches stinckende Feur der Geilheit solte so groß und hefftig seyn / das nicht erlöschen thäte / wann mit einem lebhafften Glauben vorgemeldte Höllen-Pein betrachtet wird? Ach mein GOtt! lasse mich die Tag meines Lebens niemahl gerathen in solche Blindheit / niemahl in solche Tobsucht und Unempfindlichkeit, daß ich in eine Todt-Sünd falle / welche ich weiß, daß verdient mit solchem Höllen-Feur gestrafft zu werden. Amen.

21. Februarii.

Der H. Georgius Amastrenus.

Als dieser heilige Mann in Paphlagonia die H. Meß halten wolte / und die ungeschlachte geitzige Einwohner nicht einmahl die darzu nothwendige Hosti und den Wein hergeben wolten: hat er sein Gemüth und Stimm zum Himmel erhoben; und sehe Wunder / alsobald hat daselbst seine Bitt und Verlangen Platz gefunden / und ist ihm das nothwendige zu Haltung dieses Göttlichen Opffers vom Himmel zugesendet worden. *Ex Bolland.* Die Begierd und das Verlangen Gottseliger Seelen hat hie auff Erden freyer Zugang zu GOtt: in jener Welt aber gewisse und vollkommene Ersättigung im Himmel: hingegen wird den unglückseligen Verdammten die Gnaden-Thür auff ewig verschlossen bleiben / der Anschauung

schauung des seligmachenden Antlitz GOttes werden sie in alle Ewigkeit beraubet bleiben / und allzeit heissen: Clausa est janua. Amen dico vobis, nescio vos, Die Thür ist zugeschlossen. Wahrlich sage ich euch / ich kenne euch nicht / *Matth.25.*

Bedencken.

Von der allergrösten Pein der Verdamten: nemblich der Pein des Verlust / oder des Schadens / das ist / der Beraubung der seligmachender Anschauung GOttes.

1. Was von dem unglückseligen Stand der Verdammten bißheran gesagt worden / mögte wohl billig einem zu viel scheinen. Ich verwundere mich aber schier über mich selbst / daß ich die bißhero gemeldete Peinen hab dörffen als Höllen-Peinen vorhalten / da dieselbige doch kaum nennens werth seyen / wañ man sie vergleichen wil gegen dasjenige / was noch zu sagen übrig / ja wann man es auch halten wil gegen das / was sie in der That und Warheit selbst außstehen. Der hocherleuchte GOttes-Mann *Rusbrochius*, *Epist. 1.* schreibt also von der Sach: Crede mihi, quidquid de pœnis inferni dici queat, si ad ipsam rei veritatem comparetur, minùs est, quàm gutta una ad universum mare: & tamen omnes pœnæ tartareæ modicæ, & quasi nullæ sunt, si ad æternam divinæ visionis privationem, & carentiam referantur, Glaube mir / alles was von den Peinen der Höllen immer kan gesagt werden / wann es mit der Sach selbst / und wie es in der That von denen Verdammten em-

empfunden wird / ſol verglichen werden/ hat es weniger Gleichheit mit denen Peinen ſelbſt / als ein einziges Tröpfflein Waſſers mit dem gantzen Meer. Und dannoch/ Oerſchröckliche Wort ! die wohl zu mercken ſeynd/ können wohl alle Tormenten für klein/ ja für nichts gehalten werden / wann ſie gegen die Pein des Schadens / gegen die Berauбung des ſeligmachenden Angeſichts GOttes verglichen werden. O mein gebenedeyter GOtt! Iſt dann nichts das feurige Höllen-Loch/ der brennende Kercker ? Iſt dann nichts die ewige ſchröckbahre Finſternüß ? Iſt nichts der Geſtanck/ der Hunger und Durſt / der greulich nagende Gewiſſens-Wurm ? Die unaußſprechliche Quaal des hölliſchen Feurs ?

II. Ja / ja meine Seel / dieſes alles iſt nichts/ wann man es vergleichen wil gegen die Pein des Schadens. Der H. Chryſoſtomus ſagt recht von der Sach / da er *hom. 24. in Matth. 7.* alſo ſchreibt: Si mille aliquis ponat gehennas, nihil tale dicturus eſt, quale eſt à beatæ illius gloriæ honore repelli, exoſumque eſſe Chriſto, & audire ab illo: Neſcio vos, **Solte einer mir auch tauſend Höllen nennen / ſo wird er doch zumahlen nichts dergleichen ſagen / als da iſt / von der Beſitzung der ewigen Glory außgeſchloſſen werden/ bey Chriſto verhaſſet ſeyn / und von Ihm hören die traurige Wort : Ich kenne euch nicht.** Alſo iſt es meine Seel. Gleich wie es unmöglich iſt recht außzuſprechen/ wie ein groſſes und vortreffliches Gut es ſeye GOtt ewig beſitzen : alſo iſt es auch unmöglich außzuſprechen / wie entſetzlich

der

der Schaden seye / selbigen ewig verlohren haben. Dieses ist ein Höll aller Höllen / diese ist warhafftig eine unendliche Straff / so wohl in Ansehung der ewiger Währung / als in Ansehung des Vorwurffs / so ein unendliches Gut ist. Gehe hin und schreib vom Himmel was du wilst / verdoppele tausend und tausendmahl alle Freuden / alle Ergötzlichkeit / Lust / und Jubel der Seligen: so werden doch alle unendlich geringer seyn / als da ist die wesentliche Seeligkeit / so bestehet in der Anschauung und Besitzung GOttes. Also hingegen sag / sing und schreib von den unsäglichen Höllen-Tormenten / was und wie viel du wilst / du wirst doch unendlich weniger sagen / als da ist dieser Anschauung und Besitzung GOttes beraubt seyn.

III. Der blinde armselige Sünder in diesem Leben begreiffet zwar wenig diese Pein / weil er mit gar geringer Erkäntnüß begabet ist / wie ein grosses Gut da seye / der liebwürdigste GOtt / weil die arme Seel mit den Banden des Fleisches verstricket / und an ihren Gemüths-Augen bedecket / gleich einem Falcken gehalten wird / daß sie zu ihrem wahren Raub nicht dringen kan. Ist sie aber von diesen Banden entlediget / O GOtt! wie häfftig dringet sie nicht dahin: sie wird alsdann gleich werden einem Feur / das in einer Minen angezündet worden / was Gewalt braucht es nicht / wie sucht es sich nicht herauß zu machen / was zerschlagens / zerschmetterens / erhebens und zerspaltens stellt es nicht an bey den Felsen und Mauren / Schlösseren und Thürnen? Alles alles muß ihm weichen und Raum geben / damit es zu seinem Centro gelange. Die arme Seel wird weit mehrere Hefftig-

tigkeit empfinden zu ihrem einigen Centro, aber mit Gewalt durch die ewig in ihren Ohren erschallende Sententz: Discede à me maledicta, **Weiche von mir ab du Verfluchte** / zurück geschlagen und abgehalten werden. Da wird sie dann seyn wie ein Glied auß seiner statt / welches tobet / wütet / schmertzet ohn Unterlaß. Ja solten alle die 200 und mehr Glieder des menschlichen Leibs alle verrücket seyn / so würden zwar dieselbige unaußsprechlichen Schmertzen verursachen / es würde doch dieses kein Schatten seyn von dem Schmertzen / welchen empfinden wird / und dieses zwar in alle Ewigkeit / eine von ihrem GOtt abgesonderte Seel. Sie wird tausendmahl mehr lamentiren als ein Absolon / da er vom Angesicht seines Vatters David ware außgeschlossen: sie wird unendlich grösseres Hertzen-Leyd empfinden / als die fromme Mutter des jüngeren Tobiä / da sie ihn förchtet verlohren zu haben / und dessentwegen mit ihrem jämerlichen Klagen Berg und Thal angefüllet / und geweinet hat: Irremediabilibus lacrymis, *Tob. 10.* Ach! ach! wird sie sagen / da ich meinen GOtt verlohren / hab ich zugleich alles verlohren / der Himmel ware für mich / aber er ist verlohren / die Gesellschafft der Engeln und Heiligen ware für mich / aber sie ist verlohren / die Anschauung JEsu und Mariä ware für mich / aber sie ist verlohren. Die ewige Cron / der ewige unaußsprechliche Lohn / die unbegreiffliche Schätz und Reichthumben des Paradeiß waren alle für mich / ich hätte sie haben können / eben so wohl als viele meines gleichens / als viele meiner Bekandten / als viele die weit geringere Talenten gehabt als ich. Aber / ach leyder! in ewigkeit / in ewigkeit ist dieses alles verlohren!!!

Bitt-Seufftzerlein.

GEbenedeyter JEsu! Du GOtt meines Hertzens/ gestatte nicht / daß ich Dich jemahl auß meinem Hertzen verliehre. Laß mich doch niemahl in Ewigkeit anhören das traurige Nescio vos, **Ich kenne euch nicht.** Verstosse mich nicht von deinem Angesicht. Laß nicht an mir verlohren gehen dein so theures für mich vergossenes Blut. Entsetzlich zwar seynd alle andere Tormenten und Peinen der Höllen: aber was sollen selbige seyn gegen das ewige Elend / gegen den unbegreifflichen Verlust deiner/ O mein höchstes Gut! ach! das geschehe doch niemahlen. Amen.

22. Februarii.

Des H. Petri Stuhl-Feyr.

ALs der H. Petrus zu der erster Communion solte bereitet werden durch die Füß-Waschung / welche unser gebenedeyte Heyland auß verwunderlicher Demuth an seinen Jüngern selbst verrichtet/und von dem H. Petro den Anfang gemacht hatte: so bald derselbige gehört / daß er mit Christo kein theil in **Ewigkeit** haben würde / wann er sich nicht waschen liesse: O wie unerträglich kame ihm dieses vor! O wie förchtete er sich vor diesem Dräu-Wort! nicht allein die Füß / sondern auch das Haupt und die Händ hat er alsobald angebotten waschen zu lassen. *Ex Evang.* Ewig kein Theil mit Christo haben / ewig in der Hölen seyn / O wie erschröcklich ist dieses! Damit dir dieses Unheil nicht wiederfahre / bilde dir ein / dein Sacramentalischer Lehrmeister ermahne dich / daß du nachfolgen solleſt

dem

dem königlichen Propheten David/ welcher von sich selbsten spricht: Annos æternos in mente habui, Die ewige Jahr hab ich betrachtet / *Psal. 76. v. 8.*

Bedencken.

Von der Ewigkeit der höllischen Peinen.

I. In dem Höllen-Loch seynd wir/ O meine Seel! Jnun einige Tag mit unsern Gedancken herum gegangen / O wolte GOtt! daß es geschehen wäre mit solchem heylsamen Schröcken / als ein solche Materi der Evangelischen Grund-Warheiten billig erfordert. Heut kommen wir an dasjenige Torment / welches allen andern ein entsetzliches Gewicht zufüget / und unendlich vergrössert / nemblich die **Ewigkeit**. Unmöglich zwar ist es mit Worten dieses zu erklären / lasst uns doch unterstehen etwas davon uns vorzubilden. Eya dann / meine Seel! du hast in deinem Schlaff-Kämmerlein vermuthlich einen Sand-Läuffer / nehme selbigen in die Hand / und rede dich also an: Wann ich so viel tausend Jahr im Mitten des Feurs liegen solte müssen / als Sand-Körnlein in diesem Glaß / wie lang solte dieses Braten und Brennen noch dauren? Die Welt hat noch nicht sechs tausend Jahr gestanden / wiewohl es so lang scheint / daß sie gewesen ist / so wären dann noch nicht 6. Körnlein hinweg genommen auß diesem Gläßlein. Nun lehret mich der Glaub / wann ich in einer Tod-Sünd gestorben / und würde dann in der Höllen gebrennt haben so viele tausend Jahr / als in diesem Gläßlein Körnlein seynd / so wäre doch der geringste

Theil meiner Quaal noch nicht vorüber. Lasst uns weiter gehen / und uns einbilden / es wäre ein Berg von lauter solchen Sand-Körnlein / so von der Erden biß an den gestirnten Himmel reichen thäte/ wann ich nun so viele tausend Jahr in der Höllen-Gluth brennen und braten solte / als Körnlein des Sands an diesem Berg zu finden / wie viel Zeit müste vorbey gehen? Wie viele tausend Jahr müste ich brennen/ ehe der Berg hinweg genommen wäre/ wann nur alle tausend Jahr ein eintziges von diesen Körnlein sol abgehen? Nun lehret mich doch der Glaub / daß die Ewigkeit nach verflossenen so vielen tausend Jahren noch nichts verlohren / und ich/ wann in einer Tod-Sünd gestorben wäre / alsdann fortfahren müste zu brennen und zu braten ohne Unterlaß: gesetzt nun ferner / ein solcher ungeheurer Sand-Berg würde so manchmahl verduppelt / als Blättlein in den Wäldern / Gräßlein auff den Felderen / Sand-Körnlein an dem Meer / Sternen obenher / Stäublein in der Sonnen / Tröpfflein in Flüssen und in den Bronnen/ diese so unzahlbahre Sand-Berge aber solten auff folgende Weiß / Körnlein vor Körnlein / hinweg getragen werden / eins nach dem andern / wann nemblich so viel tausend Jahr wären verflossen / als auff alles Papier der gantzer Welt / auff Rechens-Kunst Manier / könten verzeichnet werden / wie viele Million tausend Jahr würden vorbey gehen müssen / ehe das erste Körnlein hinweg käme? Wie viele aber ehe die Berge alle von dañ geräumet wären? Und dannoch lehret mich der Glaub / wann ich / und du / und ein jeder ander in einer Tod-Sünd sterben solten / und so viele Jahr in der Höllen

len gebraten hätten / als obiger Jahr verflossen / so wäre doch des Brennens und des Bratens noch kaum ein Anfang. ꝛc.

II. O Ewigkeit! O Ewigkeit! entweder mangelet denen Sünderen der Glaub / oder Witz und Verstand ist bey ihnen verlohren. Sich in Gefahr setzen für eine kurtze und schnöde Lust zu büssen / eine tausendjahrige Tortur im Feur außzustehen / wäre ja ein unaußsprechliche Narrheit: was wird es dann für eine tollsinnige / ja rasende Thorheit seyn / durch eine Todt-Sünd / welche in fast augenblicklicher stinckend- und vichischer Ergötzung offt besteht / sich in höchste, ja augenscheinliche Gefahr setzen / immer und immer im Höllen-Feur zu brennen / nimmer aber und nimmer einiges Trosts / einiger Erquickung und Ruhe geniessen. O! **immer** und **nimmer** / was seyd ihr beyde für zwey harte Donner-Streich in den Ohren der armseligen Verdammten? **Immer** in der Höll / **nimmer** im Himmel; **immer** bey den Teufflen / **nimmer** bey GOtt; **immer** in dem Feur / **nimmer** in der Erkühlung; **immer** in der Finsternuß / **nimmer** im Licht; **immer** in der Arbeit / **nimmer** in der Ruh; **immer** in Schmertz / **nimmer** in der Freud; **immer** überschüttet seyn mit allem erdencklichem übel / **nimmer** zu hoffen haben das geringste von einigem Guten. O wer du immer bist! und dieses list / so du nicht im Stand der Gnaden GOttes bist / so benetze diese Blätlein mit Buß-Zähren: damit du nicht balder erfahren / als glauben müssest / dieses entsetzliche **immer** und **nimmer**.

III. Allhie sage mir aber nicht / meine Seel / daß diese so scharff beschriebene Ding von der Höllen /

und von der Ewigkeit/ einen gantz melancolisch oder gar närrisch machen dörfften: ach nicht also! die stete Gedächtnüß der Ewigkeit / kan vielmehr Narren witzig machen: das ist die Sünder / welche mehr als zweyhundert mahl in Göttlicher heiliger Schrifft närrisch genennt werden/ kan selbige weiß/ klug und vorsichtig machen / wann es nur nicht am Glauben mangelet. Dann wie solt es möglich seyn/ daß einer / die in vorigen Tagen von der Höllen gemeldte Ding / obwohlen sie den tausenden Theil von deme / so warhafftig in der Höllen ist / nicht erklären / solte mit gläubigem Hertzen anhören / und von der Sünd kein Abscheuen und Schröcken empfinden? Dahero frage ich dich dann / meine Seel: Intellexisti hæc omnia? *Matth. 17.* Hast du es verstanden? Hast du auch betrachtet/ welche diejenige seynd / so würcklich in diesem Orth der Peinen seynd/ seynd sie nicht derselbigen Natur / desselbigen Geschlechts / desselbigen Amipts und Stands / desselbigen Alters und Profession deren du bist? Hast du nicht wohl mehr Sünden/ als etliche unter ihnen begangen? Seynd sie aber ewig darmit zu Grund gangen / warum kan dir das auch nicht geschehen? Warum förchtest du dann nicht? Solte auch nur auß jeder Stadt ein eintziger / auß jedem Land nur ein eintziger; ja / darff sagen / auß dem gantzen menschlichen Geschlecht/ nur ein eintziger verdammt werden / so hätten doch alle Adams-Kinder die höchste und billigste Ursach zu fürchten / und mit Zitteren ihr Heyl zu wircken: Was sol dann nicht jetzt geschehen / da so viele tausend und tausend zu Grund gehen?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Ich bekenne es / mein GOtt! deiner unendlicher Barmhertzigkeit und Langmüthigkeit hab ich zu dancken / daß ich nicht würcklich in jenen Abgund der unendlichen Armseligkeiten versencket bin. Gleichwie aber eine auß dem Höllen-Feur / durch deine absolutè Allmacht und grundlose Barmhertzigkeit / errettete Seel / Dich in alle Ewigkeit lieben / Dir dienen / Dir dancken würde / auff die vollkommeneste Weiß die immer möglich ist. Also und noch vielmehr bin ich Dir schuldig solche Lieb / solche Danckbarkeit / die Tage meines Lebens abzustatten / weil es ja eine grössere Wolthat ist niemahl in die Höll gefallen seyn / als darauß gerissen und errettet seyn worden. Ach lasse mich dieses nimmer vergessen! Amen.

23. Februarii.

Der H. Phenennus, Abt.

Als der H. Abt Phenennus einsmahls sich an einem Orth befunde wo kein Altar anzutreffen / er jedoch grosses Verlangen an sich spürte das unblütige Opffer zu verrichten: ist alsobald seiner Begierd ein Gnügen vom Himmel verschaffet worden / indeme durch Englische Händ ein Altar für ihn hergetragen worden. *Ex March.* Heilige und GOtt-liebende Seelen mögen wohl vom Himmel aller GOtt-gefälliger Begierden gewähret werden / und dessentwegen alles Gutes hoffen: hingegen die Verdammte in Ewigkeit an ihrer Erlösung / ja an allem Guten gäntzlich verzweifflen: niemand ist der sie erhöret. Da heisst es:

Quid clamas ſuper contritione tua? Inſanabilis eſt dolor tuus, propter multitudinem iniquitatis tuæ, & propter dura peccata tua hæc feci tibi. **Was ſchreyeſt du wegen deiner Zerknirſchung: Dein Schmertz iſt unheilbahr / wegen der Menge deiner Ungerechtigkeit / und deiner harten Sünden halber / hab ich dieſes dir zugefüget /** *Jerem. 30. v. 15.*

Bedencken.

Von der Verzweifflung der Verdammten.

1. Bey den Alten ware dieſes eine gewiſſe und wohl gegründete Auſſage: Ultimum omnium malorum, dira deſperatio eſt, Das letzte unter allen üblen / iſt die betrübte und bittere Verzweifflung. So ſolle derhalben unter denen zehn Betrachtungen von der Höllen / auch die letzte ſeyn von der **Verzweifflung**. In dieſer Welt iſt kein eintziges übel ſo groß / das nicht etwa durch die Hoffnung gemildert werde / keine Kranckheit ſo hefftig / welche nicht irgendwo her ihre Linderung würcklich unterweilens ſpüre / oder doch dieſelbige verhoffe. Es bekommt der Betrangte etlichmahl Troſt von ſeiner eigener Vernunfft / bißweilen von der Zuſprach guter Freund / von Geſpräch / von Heimſuchung ſeiner Bekannten / der Schlaff und Ruhe unterbricht nicht ſelten die Schmertzen: nimmt derſelbige endlich ſo gar überhand / daß dergleichen nichts mehr kan helffen / ſo iſt noch übrig die Hoffnung / daß er durch den Todt werde bald abgeſchnitten / und unterbrochen werden. Aber in der Höllen / da

iſt

ist allem Trost / aller Linderung / aller Nachlassung die Thür verschlossen / keine Hülff / ja gar kein Hoffnung einiger Hülff / weder auß dem Himmel / noch von der Erden / weder von gegenwärtigen / noch künfftigen Dingen ist ihnen übrig : Alles / alles mit den Pfeilen des ewigen Todts tringet auff sie loß / allenthalben ist Quaal und Beängstigung / allenthalben Leyd und Schmertz / allenthalben Pein und Tormentem. Indeme dann die Verdammte dieses alles gar tieffsinnig begreiffen / auch thätlich erfahren / daß die gantze Ewigkeit mit allem ihrem Last sie einmahl trücket / nicht anders als wie ein ungeheurer Klotz / obwohl er die Erd nur mit einem Pünctlein berühret / doch mit dem gantzen Last auff selbige tringet : weil auch ihnen gnugsam wissig / daß in Ewigkeit die geringste Nachlassung / das geringste Mittel / die geringste Linderung / weder von der Länge der Zeit / weder von der Gewohnheit / weder von Göttlicher Erbarmung / weder von deren Heiligen Vorbitt / weder sonst von einigem erdencklichem natürlich- oder übernatürlichem Ding zu hoffen seye. Sehe da / so folget / daß sie sich versencken in die tieffeste Verzweifflung.

II. So wird dann die Vernunfft und der Verstand der Verdammten / nachdem er mit obgemeldten gräulichsten und erschröcklichsten Vorbildungen / der unendlichen in all Ewigkeit daurenden Quaalen / wird verdunckelt und verwirret seyn / in eine gräuliche Wüterey gerathen / der grimmige und gifftige Zorn / die wütende Ungedult wird sie also einnehmen / daß sie ihr eigenes Fleisch mit den Zähnen zu zerreissen / ihre feurige Zungen zu zerbeis-

sen / sich selbst auff alle erdenckliche Weise durch den bittersten grausamsten Todt zu ertroßlen/ zu erwürgen / zu zerstücken / und zu zerstümlen / ja mit Herabstürtzung zu zerschmetteren / und gar zu vernichtigen / mit allem Gewalt unterstehen werden; indem sie aber wiederumb erfahren/ daß diese Wüterey / diese rasende Ungedult nichts außrichte / so werden sie in die greulichste Gotteslästerung / (O klägliche! O betrübte! O greuliche Sach!) in die greulichste Gotteslästerung / sag ich / wider GOtt außbrechen / denselben vermaledeyen / mit rasenden Worten seiner Gerechtigkeit / seiner Allmacht / seiner Weißheit fluchen, mit feurig- und flammenden Augen / mit wildem und erschröcklichem Gesicht/ mit grausam brüllender Stimm / den Tag und die Stund vermaledeyen / daß sie erschaffen worden/ daß sie gebohren / das Kind wird den Elteren / das Weib dem Mann / der Knecht dem Herrn / der Unterthan dem Fürsten / der Soldat dem Officierer / das Pfarr-Kind dem Seel-Sorger / der Schüler dem Lehr-Meister / mit solch erschröcklichem / teufflischem Grimm wünschen und fluchen/ daß das gantze Höllen-Loch in alle Ewigkeit gleich einem weit-schallenden greulichen Donner-Wetter / gleich dem schreckbahren Geschrey und Geheul der Wölffen / der Löuen und Tyger-Thier / ohne einige Unterlaß / Tag und Nacht davon erschallen und erbrummen wird.

III. Diese Verzweiffelung wird nicht allein erwecket und ernährt von der Länge der Schmertzen/ das ist / von der ewiger Währung derselben / sondern auch von der Bitterkeit der Tormenten/ deren gleichwohl eine jede in besonder von solcher Schärfe

se und Grausamkeit ist / daß wann die geringste unter alle lebendige Creaturen solte Stück-weiß außgetheilt werden / dieselbige doch mächtig gnug seyn würde / allen und jeden mit grausamer Gewalt / und mehr schmertzlicher Empfindung das Leben zu nehmen / als jemahl auff der Welt von einigem Martyr oder Mißthätiger ist empfunden worden; hierauß nehme dann ab / was für ein Verzweiffelung bey einem jeden deren Verdammten seyn werde / absonderlich / wann noch der verteuffelte Neyd / den sie gegen die Glückseligkeit GOttes / gegen die Glory und ewigen Wohlstand der Heiligen / empfinden werden / ihre vergallte Hertzer / und verbitterte Gemüther einnehmen wird / da sie auch wissen werden / daß die Heilige / die mit ihnen auff der Welt in gleichem Stand / Ampt / Profession / Alterthumb / Bruder- und Freundschafft gelebt haben / nun in ewigen Freuden nicht allein leben / sondern auch noch von Hertzen sich erfreuen wegen ihres ewigen Leyds / die Tormenten ihnen warhafftig gönnen / ja die Göttliche Gerechtigkeit ewig und ewig preysen werden / daß Er solches Urtheil über die Verdammte ergehen lassen. ꝛc.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein in alle Ewigkeit gebenedeyter GOtt! Dir sey so viel tausendfältiger Danck / als Augenblick meines Lebens vorbey seynd gangen / in welchen Du mich von dem entsetzlichen Untergang bißheran erhalten hast: daß ich nicht / wie wohl verdient hätte / anjetzo erfahren müste / was in obigen zehn Bedencken von der Höllen ist vorgehalten worden. O übergebenedeyte Mutter JEsu Maria! O du mein getreuer Schutz-Engel! O ihr

liebe

liebe Außerwöhlte GOttes meine Schutz-Patronen / ihr solt Zeugen seyn meines Vorsatz / den ich jetzt mache / daß ich in Ewigkeit mich in keine Tod-Sünd einlassen wolle / welche allein mich in obgemeltes Feur / und andere Peinen stürtzen kan. Ach! erhaltet mir bey JEsu meinem Sacramentalischen Lehr-Meister diese Gnad. Amen.

24. Februarii.

Die selige Eleonora auß Portugall, Ord. S. Benedicti.

Deine Besuchungen des Hochw. Sacraments thue heut mit dem Geist und Eyffer / wie selbige gethan hat jetzt gemelte selige Eleonora, selbige hat wegen ihrer feuriger Andacht unter andern auch diese Gnad gehabt / daß sie in ihrer letzter Kranckheit von einem Halß-Geschwör / welches sie von Empfangung der letzter Weg-Zehrung würde gehindert haben / auff ihr inständiges Gebett augenblicklich curiret worden. *Ex Vita.* Auff daß du desto mehr von dem bösen Geschwör der Sünden befreyet bleibest / stelle dir Christum im H. Sacrament vor als einen strengen Richter. Erinnere dich an jenen Spruch Joëlis: Consurgant & ascendant gentes in vallem Josaphat; quia ibi sedebo, ut judicem omnes gentes, **Es sollen auffstehen und in den Thal Josaphat steigen alle Völcker / dann daselbst werd ich sitzen sie zu richten** / *Joël. 3. v. 12.*

☞ (†) ☜

Bedencken.

Vom letzten allgemeinen Gericht: und erstlich zwar / wie erschröcklich es den Verdammten seyn werde / daselbst erscheinen.

I. Wir seynd / O meine Seel! in letzten zehn Tagen lebendig in die Höll gestiegen gewesen / es ist uns auch erlaubt worden / ein- und außzugehen. O wie wohl wird daran geschehen! wann wir solches Hinabsteigen offtmahl wiederhohlen im Leben / damit wir nicht gezwungen werden / nur einmahl nach dem Todt dorthin zu fahren / wo in Ewigkeit kein Wiederkehrens ist. Auff daß wir aber dem Rath des Weisen Manns desto vollkommentlicher nachkommen / laßt uns heut und noch einige folgende Tag zu Gemüth führen die noch übrige von denen letzten Dingen / und erstlich zwar **das letzte Gericht.** Dieses letzte Gericht wird den Gottlosen so erschröcklich seyn / daß sie auff eine Zeitlang / und sonderlich an selbigem Tag tausendmahl lieber in der Höllen-Pein verborgen bleiben wolten / als vor dem Richter-Stuhl GOttes / in Angesicht der gantzen Welt erscheinen. Dieses wird mit außtrücklichen Worten angedeutet / bey dem Propheten *Job* am *14. cap. 13. v.* allwo also geschrieben steht: Quis mihi tribuat? &c. **Wer wird mir geben / daß du mich in der Höllen bedeckest / und verbergest / biß daß dein Grim vorüber ist?** Was ist aber Wunder / daß die Gottlosen sich alsdann also erschrecken werden / da auch die Heilige selbst / ja die Kräfften der Himmelen sich vor

Forcht bewegen werden? Auch hier im Leben haben die allerstärckeste und heiligste Männer geförchtet/ wann sie sich an das letzte Gericht erinneret haben/ wann sie sich vorgebildet denjenigen Tag / welchen die Göttliche H. Schrifft so offt nennet einen Tag der Trübsal und der Angst / einen Tag des Elends und der Armseligkeit / einen Tag des Zorns und der Rach / einen Tag der Finsternüß und der Tunckelheit / einen Tag des Posaunen-Schalls / einen grossen und bitteren Tag. Diesen Tag hat geförchtet ein Agathon, ein Arsenius, vor diesem Tag hat sich entsetzet ein Bernardus und Augustinus, vor diesem hat gezittert ein Hieronymus, welches er mit außtrücklich gantz bekannten Worten zu verstehen gegeben / also sprechend: Quoties diem judicii considero, toto corpore contremisco. Sive enim comedam, &c. So offt ich an den Tag des Gerichts gedencke/ erzittere ich am gantzen Leib. Dann ich möge essen oder trincken/ oder etwas anders thun/ so scheinet mir in den Ohren zu erschallen der erschröckliche Posaunen-Schall: Stehet auff ihr Todten / und kommt zum Gericht. Wann nun also zitteren die Säulen / was werden thun die Röhrlein?

II. Wir haben zwar am 10.ten dieses von dem particular Gericht/und dabey von der erschröcklichen Majestät des Richters etwas gemeldet / was sol aber dieses seyn gegen die unbegreiffliche Glory und Herrlichkeit / gegen den Majestätischen Glantz / gegen das schröckens-volle Angesicht des Göttlichen Richters / welches er an jenem Tag vor der gantzen Welt zeigen wird? Von der H. Theresia wird

ge-

gemeldet / daß Christus derselben einsmahl erschienen in grossem Glantz und Licht / und ihr nur einige läßliche von ihr begangene Sünden gezeiget : seye dieselbe auß deren Anschauung also beschämt / und confundiret worden / daß sie darfür gehalten / die Peinen der Höllen würden ihr erträglicher seyn / als diese Beschämung : sie hat auch sich aller Orths und Ends umgesehen / wo sie ein Hüttlein oder Schlupff-Wincklein antreffen mögte / sich darin zu verbergen. Wann solche Schamröthe diese so heilige und Seraphische Jungfrau wegen einiger kleiner Fehler überfallen : O in was Confusion und Beschämung wird nicht an jenem Tag erscheinen der armselige Sünder! Die Teuffeln selbst / obwohl sie nur wegen einiger freywillig begangener Tod-Sünd zur Höllen-Pein verdammt seynd / erzitteren mehr vor dem Jüngsten Gericht / als vor der Höllen selbst ; wie dann etliche schreiben / daß bey denen Exorcismis und Beschwörungen deren Besessenen der leydige Höllen-Geist kein gröfferes Schröcken zu zeigen pflege / als da gesagt werde: Qui venturus est judicare sæculum per ignem , **Der da kommen wird die Welt zu richten durch das Feur.** Wann diese Ankunfft des erschröcklichen Richters gemeldet wird / alsdann grauset / dann wütet / dann ertattert die höllische Larve / der sonst so hoffärtige und stoltze Teuffel : O! was wird dann nicht thun der arme sündige Mensch bey der würcklicher Ankunfft des erzörnten Richters? Die Anschauung eines nicht erzörneten / sondern von GOtt zu Unterrichtung des H. Joannis gesendeten Engels hat selbigen also in Forcht gesetzt , daß er zu dessen Füssen gefallen / gleich als wäre er todt /

Apoc.

Apoc. 1. Desgleichen schreibt von sich selbsten der Prophet Daniel am zehnten Capitul / daß er auff die Anschauung des Engels Gabriels in Ohnmacht gefallen / und schier für Forcht verschmachtet seye. Wann nun so heilige / so unschüldige Männer vor denen zu ihrem Trost und Unterricht geschickten Engeln sich also entsetzet / was werden nicht für ein Grausen außstehen die Gottlose? Welche durch den entsetzlichen Posaunen-Schall citiret und gezwungen werden zu erscheinen vor ihrem beleydigten und erzörneten Göttlichen Richter / und dann so vielen tausend Engeln und Heiligen / die ihrer ewiger Beschämung Zeugen / Zuschauer und Mit-Richter seyn werden.

III. Allhie halte nun still O meine Seel! und frage dich / wie es dir zu muth seyn werde? Unter welchem Hauffen du stehen werdest? Auff einer lichter Wolcken in der Lufft zur Rechten / unter den lieben Heiligen? Oder auff der Erden / zur Lincken / unter den Böcken? O solltest du so unglückselig seyn / daß dieses letztere dir begegnen würde / mit was Schrecken würdest du ansehen den dir jetzt im Hochwürdigen Sacrament zwar so liebreichen / für alsdann aber mit hefftigstem Zorn wider dich entzündeten JEsum! O wie erschröcklich würd es dir vorkommen anzusehen das allerehrenwürdigste und majestätische Angesicht, welches die Sünder mit ihren Lasteren gleichsam bespeyet; die Augen / welche sie bedecket; die Wangen / welche sie mit dem gottlosen Malcho geschlagen; die Ohren / welche sie mit GOttes-Lästeren / mit unflätigen Zotten angefüllet; die Seite / welche sie eröffnet; die Händ und Füsse / welche sie durchgraben: Videbunt, in

quem

quem transfixerunt, **Sie werden sehen / auff wen sie gestochen haben** / *Joan. 19. ℣. 37.* O freylich! sie werden dieses mit Schröcken sehen / und für Angst und Forcht vergehen.

Bitt-Seufftzerlein.

Rex tremendæ majestatis, &c. O du König einer erschröcklicher Majestät! wie würd ich elender Sünder vor deinem allerheiligsten Angesicht bestehen mögen / wann ich in einer unbereut- oder ungebeichteter Tod-Sünd solte von hinnen scheiden? Ach lasse mich niemahl in eine solche Armseligkeit gerathen / eröffne viel mehr die Augen meines Verstands, daß ich Dich meinen künfftigen Richter / der Du im hochwürdigen Sacrament gegenwärtig bist / durch wahre Buß mir versöhne / und durch alle mögliche Ehr-Beweisung mir zum Freund mache. Amen.

25. Februarii.

Der H. Bristanus, Abt.

Dieser H. Abt schwebte mit seinen Gedancken mehrentheils in jener Welt in dem Fegfeur / lase schier täglich die H. Meß für die arme Seelen / wurd auch zu dieser Andacht mit neuem Eiffer angeflammet / da ihm einsmahls / als er das gewöhnliche Requiescant in pace gesprochen / auß den Gräberen ist das Amen geantwortet worden. *Nadasi.* Laßt uns fortfahren / meine Seel / mit unsern Gedancken die künfftige Ding in jener Welt wohl zu behertzigen / und heut wiederum vornehmen vom letzten Gericht / zu bedencken jenen Spruch: Exibunt angeli, & separabunt malos de medio justorum, Die

Engelen werden außgehen / und abſöndern die Böſen / auß dem Mitten der Guten / *Matthæi 13.*

Bedencken.

Mit was Beſchämung die Gottloſen in ihren abſcheulichen Cörperen werden erſcheinen / von den Frommen abgeſöndert / und vor aller Welt ihrer Boßheit überzeuget werden.

I. So bald die Engelen mit ihren entſetzlichen Poſaunen nach den vier Ecken der Welt alle vernünfftige Creaturen werden zum Gericht citiret haben / ſo werden alle Seelen / ſo wohl auß dem Himmel / als auß der Höllen / ſich zu ihren Leiberen verfügen: den Außerwöhlten zwar wird eines jeden Schutz-Engel ſeinen Leib zeigen / der gleich einer blühender Roſe / gleich einer wohlriechender Lilien / gleich einer königlich gezierter Braut im Grabe liegen / und die edle Seel erwarten wird. O mit was Bewilkommung! O mit was Glückwünſchung zu einem jeden unter denen zur Ehr GOttes ſo redlich und tapffer gebrauchten Gliederen! O mit was Frohlockung und Benedeyung! ꝛc. Hingegen den Verdammten und Gottloſen wird ein Teuffel, und muthmaßlich derjenige, ſo am meiſten durch ſeine Nachſtellung und teufflische Einblaſung zu des Menſchen Verderben geholffen hat / ihren Leib vorſtellen: Aber / O GOtt! in was für einer Geſtalt? O! mit was für Abſcheuen? O mit wie grauſamen Verfluchungen wider ein jedes auß denen

nen Gliederen des unglückseligen nunmehr stinckenden abscheulichen Leibs / und absonderlich desjenigen / so zur Sünd und Verdammnüß am meisten geholffen hat? Verflucht und vermaledeyt seyst du / wird sie sagen / O du schnöder Leib! der du mich durch dein verdammliches Liebkosen in dieses ewige Elend gebracht. Sol ich dann nun wieder in dir das Losament nehmen? In dir? Du Verdamter Höllen-Brand. In dir? Du stinckender Maden-Sack. In dir? Du Laster-Quartier / du Unflats-Geschier. So sey es dann / ich wil dir wieder das Leben geben / damit du gleichwohl den Todt könnest schmäcken ewiglich: ich wil machen / daß deine Augen sehen / aber anders nichts als die höllische Larven / Furien und Gespenster. Hören solt ihr wiederum ihr Ohren / aber nichts anders als ewiges heulen / jammeren und wehklagen: ich wil machen / daß die Nase wieder riechen solle / aber nichts anders / als Schweffel und Pech; ich wil machen / daß die Zung wieder kan kosten / aber nichts anders / als zerlassenes Metall und Klocken-Speiß. Ich wil machen / daß die Händ wieder sollen fühlen / aber nichts anders / als Flammen / Feur / Natteren / Krotten und Schlangen. Nun dann / du vermaledeyter Leib / biß heran hab ich die höllische Tormenten ohne dich außstehen müssen / jetzt / jetzt gehe ich wieder in dich / daß du / weil du geholffen das Sünden-Gifft verkosten / und deinen GOtt beleidigen / auch mit mir helffest ewig braten und brennen. Auff / auff dann / stelle dich dem Richter-Stuhl vor / den Sententz und Urtheil deiner und meiner ewigen Verdammnüß anzuhören.

II. Auff diese oder dergleichen Bewillkommung

werden sich Leib und Seel vereiniget finden / und augenblicklich im Thal Josaphat erscheinen / alsdann wird es an ein scheiden gehen: Exibunt Angeli, & separabunt malos de medio justorum, Es werden die Engel alle Böse von den Guten / wes Stands sie immer gewest seyn / absondern. Dort wird manches Kind von seinen Elteren den ewigen Abscheid nehmen / wie zu sehen wird seyn an Adam und Cain / an Abraham und Ismael / an David und Absolon. Dort werden von einander zertheilt werden viele Brüder / und wird auff der Außerwöhlten Seiten stehen der Jacob / auff der Verlohrnen Seiten der Esau / auff der Außerwöhlten der Abel / auff der Verlohrnen der Cain / auff der Außerwöhlten der Wenceslaus, auff der Verlohrnen der Boleslaus. Dort werden sich auff ewig beurlauben viele Ehleut / dort werden sich scheiden viele derjenigen / welche auff Erden die beste und vertrauteste Freund gewesen, nemblich mancher Landsherr von seinen Unterthanen und Bedienten, mancher Prälat / Ober / oder Superior von seinen unterhabenden Geistlichen / mancher Pastor von seinen Pfarr-Kinderen / mancher Beicht-Vatter von seinen Pœnitenten / mancher Præceptor von seinen Studenten / mancher Advocat von seinen Clienten / etc. Exibunt angeli, & separabunt malos de medio justorum. Fort / fort unter die Böck / wird es heissen mit denjenigen Gleißneren / die hier den Schwanen gleich gewesen / so ein schwartzes Fleisch und Haut mit äusserlichen schönen Federen bedecken; unter die Böck mit denjenigen Pharisäeren / so gleich den Todten-Gräberen außwendig geweisset und gezieret gewesen / inwendig aber voller

Wust

Wust und Unflath seynd. Unter die Böck mit denjenigen Leuth-Betriegeren / welche den Schein der Frommigkeit gehabt / und gleich gewesen einem Mist-Hauffen im Winter / so mit Schnee bedeckt / und rein zu seyn scheinet / inwendig aber nichts als stinckenden Wust und Mist verborgen haltet. O mein GOtt! was für Verwunderung wird da entstehen / wann man wird sehen / wie einige dort unter die Verworffene werden gestellt werden / welche hier auff der Welt von den alberen Menschen / so in das Inwendige nicht gesehen / schier gar canonizirt / und unter die Heilige wären gezählt worden? Was ein bitteres Scheiden wird dieses seyn? O was ein trauriges Abscheid nehmen! Es ist leicht zu gedencken / diese Absonderung / diese ewige Trennung werde eine auß den peinlichsten Schmertzen deren Verdammten seyn.

III. Auff daß nun aber einem jeglichen in besonder vor der gantzen Welt klar und offenbahr werde / wie diese vorgemeldte Absönderung höchstbillig geschehen / und allerdings der ewiger Göttlicher Gerechtigkeit gemäß sey / so wird erfüllt werden / was unser Heyland gesprochen / *Matthæi 10.* Nihil est occultum, quod non scietur; nihil est opertum, quod non revelabitur. Alle Heimlichkeit wird auffgehoben seyn: dahier auff der Welt haben wir die mehreste Werck gleich denen Mählern hinter einem Vorhang gemahlet; derselbe wird an jenem Tag völlig abgezogen / und das gantze Leben biß auff den geringsten Gedancken / so auch nur ein Augenblick gewähret, allen und jeden in besonder entdecket werden. Allhier auff der Welt gibt mancher einen Bild-Stock für den David auß / wie die Michol

gethan: ein Kalb-Fleisch für ein Wildpret, wie die Rebecca gethan. Jetzt verbirgt man sich in die Schlupff-Winckelen / man sperret die Zimmer, man suchet die Finsternüß, &c. Dort aber wird nichts verborgen / nichts verdecket, nichts vermäntelet / nichts verblümlet / nichts vertüschet, nichts verhüllet; sondern alles / alles offenbahr seyn / alles mit seinen Umständen / Meynungen / Motiven und Absehen. Dahier stellt sich der Richter / als wäre er gerecht, die Obrigkeit, als wäre sie wachtsam, der Bediente, als wär er redlich, der Geistliche / als wäre er fromm, der Mann / als wär er treu / die Frau, als wär sie keusch / die Tochter / als wär sie züchtig: aber dort wird sich zeigen / daß manche schöne Nuß gewest mit einem wurmstichigen Kern / da wird man abnehmen / daß mancher weisse Schwan gewest mit einem Kohl-schwartzen Fleisch: mit einem Wort / dort werden alle sehen / daß viele mit dem Schaff-Peltz die Wolffs-Natur bedecket. Aber wer wird mit Worten außsprechen können, mit was für Beschämung der Verdammten dieses geschehen werde? Ein solche Schand wird dazumahl die Verworffene überfallen, daß sie heulen / brüllen / und wünschen werden, daß alle Berg auff sie fallen / und sie bedecken sollen.

Bitt-Seuffzerlein.

O allwissender GOtt! warum gehe ich jetzt nicht selbst mit mir zu Gericht? Warum durchsuche ich nicht jetzt die verborgene Schlupff-Wincklein meines Gewissens / wann ich zur Beicht gehe? Glaube ich dann nicht, daß alle Gedancken, Wort, Wercke, Unterlassungen, Versaumnüssen, alle frembde verborgene / durch sträffliche Unwissenheit

begangene, durch nachlässige Vergessenheit in der Beicht außgelassene, durch verdammliche Schamhafftigkeit in der Beicht verschwiegene Sünden/ an jenem Tag vor der gantzen Welt werden hervorgezogen, allen entdecket, allen offenbahret werden? O mein GOtt! gib Licht und Erkäntnüß/ daß ich sie allhie wohl erkenne, hertzlich bereue/ vollkommentlich beichte, und fürs künfftige beständig meide. Amen.

26. Februarii.

Der H. Victor, Beichtiger.

Nehme heut zu deinem Vorbild in der Sacramentalischer Andacht den H. Victor, Priester und Beichtiger, welcher mit solcher Versammlung des Gemüths die H. Meß gelesen/ daß er verdient durch die wunder-süsse Music der Engeln/ welche das Pater noster gesungen, ergötzet zu werden. *Calend. Euch.* Von der überauß grosser Lieblichkeit der Englischen Stimmen werden in denen Leben der Heiligen viele Seltsamkeiten gelesen. Wie lieblich aber, meine Seel, vermeinest du/ daß die Stimm Christi bey Außsprechung der glückseligen Sententz über die Außerwöhlte seyn werde/ wann Er sagen wird: Venite benedicti Patris mei, &c. **Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters:** Diese Stimm wird eben so lieblich/ als jene entsetzlich fallen wird: Discedite à me maledicti in ignem æternum, **Weichet von mir ab ihr Vermaledeyte ins ewige Feur/** *Matth. 25. V. 41.*

Bedencken.

Vom End-Urtheil am letzten Gerichts-Tage.

1. Allhie kommen wir an dasjenige End-Urtheil/ und den letzten unwiederrufflichen / durch die gantze Ewigkeit mit keinem Bey-noch Absatz mehr zu verändernden Außspruch Christi JEsu über die Außerwöhlte/ und Verworffene / über Selige/ und Verdammte. Bilde dir derhalben ein/ meine Seel/ daß so bald die am gestrigen Tag betrachtete Absönderung der Seeligen von den Verdammten/ der Schäfflein von den Böcken wird geschehen seyn: so bald das Gewissens-Buch eines jeglichen Menschens eröffnet / und durch wunderbahrliche Weiß vor aller Welt einem jeglichen in besonder kund und offenbahr vor Augen schweben wird / wie billig und gerecht daran geschehe / daß dieser unter die Böck/ jener unter die Schäfflein / dieser unter die Teuffel / jener unter die Engeln gestellet worden. Alsdann wird der Göttlicher Richter sich mit liebreichestem Angesicht / mit holdseligsten Gebärden/ mit freundlichsten Augen/ gegen denen Außerwöhlten wenden / und sie mit den trostreichesten Worten anreden / sprechend: **Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich/ das euch bereitet ist von der Zeit/ da der Welt Grund ist gelegt worden** / &c. Venite, kommt von der Finsternüß zu dem ewigen Licht / vom Kercker zu der Freyheit / von der Arbeit zu der Ruh/ von der Armuth zu den Reichthumben / von der Frembde zu dem Vatterland / von dem Streit zu

der

der Beuth: kommt ihr Propheten / die ihr wegen meiner in das Elend verjaget worden: kommt ihr Patriarchen / die ihr wegen meiner einsam worden: kommt ihr Apostel / die ihr wegen meiner von der Welt verstossen / und zu einem Gespött worden: kommt ihr Martyrer / die ihr wegen meiner getödtet worden: kommt ihr Beichtiger / ihr Mönch und Einsidler / die ihr wegen meiner verachtet worden: kommt ihr Jungfrauen / die ihr mir euere schöne Blüthe habt auffgeopffert / ꝛc. O was Jubel-Schall und Frohlocken wird sich damahl erheben in den Hertzen der Außerwöhlten / auff das vorgesagte Venite, **Kommet**! Auff die allersüsseste glückseligste Einladung wird der gantze Himel frohlocken: alle Engelen / und absonderlich die Schutz-Engelen / werden ihren Schutz-Kinderen Glück wünschen: alle Heilige werden für unbegreifflichen Freuden die Händ zusammen schlagen / und einander gratuliren: alle Stimmen der Außerwöhlten in tausendfältige Danckſagung / Lob- und Benedeyungs-Sprüch außbrechen: alle Hertzer der Seeligen werden für Jubel auff hüpffen / und sich selbst nicht fassen. O meine Seel! bedencke dieses offt / und erwege, ob um dieses unbegreifflichen / und mit keiner menschlicher Zung außsprechlichen Glücks sich theilhafftig zu machen / nicht billig all Gut und Blut / Leibs- und Seelen-Kräfften die gantze Zeit des Lebens anzuwenden seyen.

II. Nachdem der HErr JEsus / als Göttlicher Richter / auf seinem Majestätischen Thron die Außerwöhlte zur ewiger Belohnung wird beruffen und eingeladen haben / alsdann wird Er sich wenden mit einem erschröcklichen Angesicht zu dem grossen

Hauffen der Verlohrnen / mit solchen feurigen Augen und ergrimter Majestät / daß der gantze Erd-Bodem hierüber zitteren / und der höllische Abgrund seufftzen wird. Er wird ihnen erstlich vor Augen stellen jene Orther / wo Er ihr Heyl zu wircken / und ihre Erlösung zu vollziehen gewanderet hat: Nazareth / wo Er empfangen: Bethlehem / wo Er in einem Stall gebohren: Jerusalem / wo Er geprediget: den Garten / wo Er Blut geschwitzt: das Hauß Pilati / wo Er gegeißlet worden: den Calvari-Berg / wo Er nackend und bloß zwischen zween Mörder an ein Creutz genagelt. Da werden die Verlohrne für Aengsten fast vergehen / wann ihnen der Göttliche Richter wird unter die Augen stellen / wie sie alle diese so unendliche Gutthaten verachtet / verschwendet / mißbrauchet haben. Die Brüder des Josephs seynd vor Schrecken schier zu Boden gefallen / als er ihnen nur diese Wort zugesprochen: Ego sum frater vester, **Ich bin euer Bruder Joseph / den ihr verkauffet / &c.** Wie wird es dann allen Unglückseligen ums Hertz seyn / wann der dahmalige Majestätische Richter sagen wird: **Ich bin JEsus:** Dessen obwohl leichte Gebott ihr verachtet / dessen Dräuungen ihr verlachet / dessen Blut ihr mit Füssen getretten / dessen Sacramenta ihr geschändet. Ich bin JEsus / der euch auß nichts erschaffen / und zwar zum ewigen Leben: und ihr habt diß nichts geachtet. Ich bin JEsus / der euch mit meinem Göttlichen Mund den Weeg zum Himmel geprediget: und ihr habt den Höllen-Weg lauffen wollen. Ich bin JEsus / der euere Seelen mit meinem so reichlich vergossenen Blut auß der Gewalt des Teuffels heraußgerissen: und ihr habt

selbige freywillig wiederum demselben überliefferet: und ihr habt ihm treuer / lieber und embsiger gedienet als Mir. O erschrecklicher Verweiß! O elender Sünder! Was wirst du hierzu einwenden? Wo dich hinkehren? Wo Hülff suchen?

III. Endlich wird sich des Richters Göttlicher Mund eröffnen / und in das letzte unwiederruffliche / (bedencks wohl) unwiederruffliche / (O wer solt über dieses Wort nicht zitteren am gantzen Leib!) unwiederruffliches Urtheil außbrechen: Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & angelis ejus, *Matth. 25. ℣. 42.* **Weichet ab von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln.** O erschröcklicher Donner-Knall! deßgleichen niemahl im Himmel und auff Erden gehört ist worden; O grausamer Wetter-Streich! dessen Gewalt dem unglückseligen verdammten Hauffen durch Marck und Bein tringen / und selbige an Leib und Seel zerschmetteren / ja zur Höllen abstürtzen wird. Ach! Christliche Seel / erwöge wohl / überlege wohl / und fasse dein Leben lang zu Hertzen / was diese entsetzliche Wort vor traurige Bedeutung / für entsetzliche Wirckung haben: **Weichet ab von mir**; sehe allhie die Pein des Verlusts / des Schadens / der Beraubung des seeligmachenden Angesichts GOttes. Weichet von mir dem Brunnen alles Gutens / von mir eurem Schöpffer / Erlöser und Seligmacher: von mir / der ich euer Heyl so sorglich gesucht / so schmertzlich erkaufft / so vätterlich befordert: weichet von mir / von meiner himmlischer Glory / von meiner Gnad / von meinem vätterlichen Hertzen:

weichet

weichet ab von allem Trost / von aller Hülff / von aller Hoffnung/von aller Gesellschafft meiner Auß-erwöhlten. **Ihr Vermaledeyte** an Leib und Seel/ ihr Vermaledeyte vom Vatter / Sohn und H. Geist / ihr Vermaledeyte von allen Heiligen und Engeln. O hartes Wort! vermaledeyt seyn von dem Brunnen aller Benedeyung. **In das ewige Feur**; sehe allhie die Pein der Sinnen / und erinnere dich / was du hiebevorn in den zehn Tagen davon gelesen. O Christliche Seel! allhie wil mir fast all Witz und Verstand / all Red und Sprach gebrechen / zu beschreiben / wie die Erd sich auffthun/ und die Armselige mit ungeheurem Geschrey hinab schlucken/ und in das Höllen-Loch begraben werde.

Bitt-Seufftzerlein.

O heiliger Glaub! wo bist du? O lebhaffter Glaub! wie rar bist du bey uns Menschen? O gerechter! O strenger Richter! wie wenig denckt man an deine so entsetzliche Sententz. Du hast in deinem Urtheil über die Verworffene keine andere Sünden gemeldet, als nur der Unterlassung guter Wercken / als da seynd die Gefangene nicht erledigen / die Krancke nicht besuchen / die Frembde nicht beherbergen / ꝛc. was werden dann nicht zu erwarten haben die thätliche Schand-Thaten der Unlauterkeit / der Rachgierigkeit? Wie werden bestehen die Ehebrecher / Mörder und Räuber? Wie wird außfallen das Urtheil über diejenige / so die Seelen durch ärgernüs verführet/ die Sacramenta verunehret / das Recht und Gerechtigkeit verkehret? O Domine JEsu! cùm veneris judicare, noli me condemnare, **HErr JEsu! wann du kommst**

zum

zum Gericht / Ach! mich alsdann verdamme nicht. Amen.

27. Februarii.

Der H. Joannes, Einsidler.

Einen absonderlichen Liebhaber des Hochwürdigsten Sacraments hast du wiederum heut an dem H. Joanne Einsidler in Thebaide; seine alle Sonntags empfangene Communionen thäten bey ihm an Leib und Seel solche Effecten / daß er ohne leibliche Speiß lange Zeit leben können. Eine himmlische Stimm ließ sich einsmahls über ihn hören / welche also lautete: Sustollam te super altitudines terræ, & cibabo te hæreditate Patris tui, **Ich wil dich erhöhen über alle Hoheiten der Erden / und dich speisen mit dem Erbtheil deines Vatters.** *Ex Ruffin.* O wolte GOtt! daß die offtmahlige Communion dergleichen Wirckung in dir / meine Seel! auch haben thäte / daß zum wenigsten mit dem Gemüth offtermahl vom Irrdischen zum Himmlischen erhebt / dasiges Erbtheil und Wohnstatt deines himmlischen Vatters betrachtetest. Auff daß du die Sünd / welche allein dich eines so grossen Gutes berauben kan / mehr und mehr hassetest. Bilde dir ein / dein Sacramentalischer Lehr-Meister halte dir vor jenen Spruch: Merces vestra copiosa est in cœlis, **Euere Belohnung ist groß im Himmel** / *Matth. 5. v. 12.*

†

Be-

Bedencken.

Vom Himmel / und erstlich von der himmlischer Wohn-Statt und deren Einwohneren.

I. Unter den vier letzten Dingen / von welchen wir durch den nun bald zum End geloffenen Monath Februarium unsere Betrachtungen angestellt haben / ist noch übrig das Bedencken von den himmlischen Freuden / welche wir heut / und noch übrige zwey Tag zu betrachten vornehmen werden / mit eben derselben Meynung / mit welcher unser Heyland Christus seiner getreuer Gespons Theresiæ gezeiget hat einen Entwurff der himmlischen Freuden / sprechend: Vide, quantis se bonis spolient peccatores, **Sehe / was grosser und unaußsprechlicher Güter sich berauben die Sünder.** Damit nemblich die Boßheit der Sünd mehr und mehr erkennt / der Verlust und Schaden / welchen sie verursacht / besser begriffen / und demnechst der Haß wider dieselbe mehr und mehr in dir gegründet werde. Aber wessen unterfange ich mich / was gedencke ich? Erinnere ich mich dann nicht an jenen Spruch des H. Pauli *1 Cor. 2.* **Daß kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret / noch in keines Menschen Hertz gestiegen dasjenige / welches GOtt denen bereitet hat / die ihn lieben:** Also ist es: unmöglich ist es auch den geringsten Theil von den himmlischen Freuden mit menschlichen Gedancken zu fassen / mit menschlicher ja englischer Feder zu beschreiben: Acquiri potest, æstimari non potest, sagt der H. *August. lib. 23. de*

Civi-

Civitate DEI, Erwerben / gewinnen und eroberen kan man den Himmel / beschreiben / erklären und außlegen aber kan ihn niemand. Was aber dann? Solten wir dessentwegen unsere Gedancken davon abziehen? Mit nichten / dieses wäre eben der Anschlag des in Ewigkeit vom Himmel verstossenen Satans / welcher es mit unsern Seelen auff selben Schlag gern machen wolte / wie es Hadrianus der Käyser mit denen Juden angeordnet; dann nachdem er sie alle von Jerusalem und dem gantzen gelobten Land mit Feur und Schwerdt verjaget / ihnen nicht allein den Rückgang dorthin verbotten / sondern auch einem jeden die schärffeste Straff angedräuet / wann er auch nur von einem hohen Orth dorthin zurück sehen würde / wie *Baronius ad annum Christi 137.* melden thut. Dem Teuffel ists nicht gnug / den armen Sünder des Himmels durch die Sünd beraubt zu haben / er mögte auch wohl leyden / daß derselbige gar niemahl mit seinen Gemüths-Augen dorthin zurück sehen / und betrachten thäte / was er verlohren habe durch die begangene Sünde / oder verliehren würde durch die künfftige.

II. Diesem unserm abgesagten höllischen Feind zu trutz laßt uns / O meine Seel! so viel uns möglich / betrachten das himmlische Jerusalem / und zwar erstlich anschauen den himmlischen Pallast / die Wohn-Stadt / und das Hauß GOttes selbst. Gloriosa dicta sunt de te, Civitas DEI, O was herzliche Ding seynd von dir gesagt / du Stadt GOttes! Es lässet sich die Herzlichkeit des himmlischen Jerusalems einiger massen abnehmen auß derjenigen Beschreibung / welche von demselben gethan

than der hochfliegende und scharffsichtige Adler in Göttlichen Dingen / nemblich der H. Joannes Evangelist / dann *Apoc. 21. v. 21.* spricht er also: Platea civitatis aurum mundum, tanquam vitrum perlucidum, Die Strassen dieser Stadt ware pur lauteres und feines Gold / wie durchscheinend Glaß. Ey mein! wann die Strassen von so kostbahrer Matery gepflastert seynd / was wird man sagen müssen von der Kostbahrkeit der Wohnungen selbst? Drumb singt gar schön unsere Mutter / die Catholische Kirch / von dieser glückseligen Wohn-Stadt: Lapides pretiosi omnes muri tui, & turres Jerusalem gemmis ædificabuntur, Lauter köstliche Stein seynd alle deine Mauren / und deine Thürn / O Jerusalem! seynd lauter Edelgestein. Mercke / es sagt nicht die Kirch / daß einige Mauren mit Edelgestein nur versetzet und gezieret / sondern gar alle und jede Mauren von lauter Edelgestein gebauet seynd. Es sagt auch nicht der H. Joannes, daß die Strassen nur übergüldet / sondern gantz und zumahlen ein lauteres Gold / und zwar ein so reines durchscheinendes und vortreffliches Gold seyn / daß diese Welt dergleichen nicht gesehen; ja dergleichen nie kein Midas sich zu wünschen gewust hat. Laßt derohalben so viel kostbahres und rares von denen alten Peruanischen, Mexicanischen / Persianischen Pallästen geschrieben seyn; laßt ein Assuerus / ein Alcinous einen Pallast gehabt haben von eysernen Mauren / von güldenen Pforten / von silbernen Pfosten / und was dann mehr der Raritäten mag gewesen seyn: so kan jedoch mit höchster Warheit gesagt werden / daß in Vergleichung der Wohn-Stadt des höchsten Königs

aller

aller Herzlichkeit mit allen Residentzen der irrdischen Königen / diese letztere nichts anders zu halten seyen / als durch die Händ der Kinder zusammen geschmierte / und von Laim und Erde gemachte Bauren-Hüttlein; und gleich wie jene zehn tausend Pfund des heßlichen Spinnen-Gewebs / so der Käyser Heliogabalus auß der Stadt Rom gesamlet / nur allein darzu gedienet haben / daß man die Grösse der alten Stadt darauß hat abnehmen können; im ubrigen aber mit Fug darüber hätte geschrieben können werden: Magnum nihil, Ein grosses Nichts. Also seynd alle Gebäuer und Wohn-stätte auff dieser Welt / alle Lust- und Baum-Garten / ja mit einem Wort / alle Kostbarkeiten und Raritäten / Schätz und Reichthümer / gegen das himmlische Jerusalem / nichts anders als ein grosses Nichts. Zeigen nur an wie weit grössere Güter im Himmel vorbehalten müssen seyn für die allerliebste Freunde GOttes / da auff dieser Welt so gar die ärgste Feind GOttes mit nicht geringen gesagten Güteren begabet worden.

III. Was sol ich aber allhie sagen von der glückseligen Gesellschafft / von denen Einwohneren und Bürgeren dieser himmlischen Stadt? O! wer wird deren Glückseligkeit mit Worten außsprechen können? Allwo unter so vielen tausend Einwohneren keine Mißverständnüß / sondern die höchste Einigkeit / keine Mißgunst sondern die höchste Wohlgewogenheit / keine Hinderhälligkeit und List / sondern die höchste Verträulichkeit und Redlichkeit / kein Verdruß / kein Widerwill / kein Haß / sondern die höchste Zufriedenheit, die höchste Ruhe / die vollkomne Lieb / welche so groß seyn wird / daß nie kein

so grosse auff Erden unter Eltern und Kindern/ unter Braut und Bräutigam / unter Schwestern und Brüderen / obwohl von dergleichen menschlichen Liebe viele seltzsame Ding gelesen werden/ wird funden seyn worden. Bilde dir derhalben gantz lebhafft ein/ O meine Seel! was für eine unaußsprechliche Süssigkeit dich einnehmen werde / wann dir entgegen kommen werden deine vertrauteste Freund auff Erden / deine Elteren / deine Schwester und Brüder / deine durch das Band reiner / redlicher/ und auffrichtiger Freundschafft mit dir verbunden gewesene Mit-Brüder / und Gesellen / denen du durch Lehr und Exempel mit verhülfflich wirst gewesen seyn / daß sie schon voran zum Himmel eingegangen. O mit was für tausendfältigem Willkomm werden sie dich grüssen und umfassen? Was Hertzens-Lust wird es seyn / wann dein Schutz-Engel / samt allen Himmels-Geisteren mit Frohlocken dir wird entgegen kommen ? Was Jubel und Trost wird dein Hertz umfassen, wann dein Nahmens-Patron, samt übrigen himmlischen Einwohneren, welche ab deiner Glory eben dieselbige Freud und Vergnügung haben werden / als wegen ihrer eigener / mit außgestreckten Händen, mit Liebvollen Gebärden / mit holdseligster Freundlichkeit dich auffnehmen / dich selig sprechen / dir gratuliren werden? Wie wirst du dich aber selbst für unbegreifflichem Hertzens-Jubel mehr fassen können/ wann du geführt wirst werden / vor den wunder gläntzenden Ehren-Thron der allergebenedeytesten Himmels-Königin Mariá / welche dich alsobald holdseligst anreden / dich ein Kind der Glory nennen / dir wegen so viel tausendfältigen von dir ge-

sprochenem Englischen Gruß hinwiederum ihren mütterlichen Gruß reciprociren / und ihrer ewiger Gesellschafft dich versicheren wird ? Jedoch wird dieses alles noch übertreffen der überfluß jener himmlischer Süssigkeit / welche sich in dein Gemüth völlig außgiessen wird / wann dir erlaubt wird seyn hinzunahen zum Allerheiligsten / Majestätischen / und Himmels-Königlichen Glory-Thron JEsu deines Erlösers / dessen Schönheit / Glantz und Klarheit / alles was erschaffen ist / im Himmel und auff Erden / unendlich übertreffen thut. Sey gegrüst / wird Er sagen / du mein getreue Seel / schau nun mit entdecktem Angesicht an / und geniesse desjenigen ewiglich / welchen du auff Erden im Hochw. Sacrament so offt verdeckten geglaubt, gegrüsset und angebetten hast. Er wird dir auch zeigen alle Bluts-Tröpfflein die Er für dich vergossen hat: Er wird dir vorweisen die HH. Wunden seiner Händ / Füß und Seithen: Sehe / wird Er sagen / dieses hab ich deinentwegen übertragen / aber es reuet mich nicht / es sollen Mir alle Glück wünschen / dann ich mein Schäfflein wieder gefunden / welches sonst verlohren wär: alsdann aber wird Er dich seinem himmlischen Vatter vorweisen / als einen Ehren-Krantz seiner Victori, seiner Barmhertzigkeit / als eine Beuth / die Er erobert in dem Streit gegen den höllischen Sathan: und wird demnechst von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit dir der völlige Besitz himmlischer Glory auff unaußsprechliche Weiß gestattet werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O ihr Freund GOttes allzumahl! (an deren Octav ich dieses geschrieben) die ihr das ungestüm-

stümme Meer dieses sterblichen Lebens ohne Schiffbruch glücklich übergefahren / und jetzt angeländet seyd an das Ufer der ewigen Freud und Sicherheit: mit was Verwunderung sehet ihr an deren noch auff Erden lebenden Menschen Unbesonnenheit / deren zeitlichen Dingen Nichtigkeit / deren armseligen Sündern Blindheit. Ach! erhaltet mir einen Theil von jenem himmlischen Licht / durch welches ihr nunmehr erleuchtet das ewige / allein unserer Liebe würdig zu seyn erkennet / bittet für uns in tausend Gefahren des ewigen Untergangs noch lebenden Adams Kinder / damit wir nach euerem Exempel also leyden / meyden / streiten / daß wir würdig werden euerer Gesellschafft dermahl eins zugesellet zu werden. Amen.

28. Februarii.

Der H. Oswaldus, Bischoff.

Dieser H. Bischoff zu Wigornia in Engelland ist an dem Altar von den Engeln bedienet worden / welche ihme gleich denen Meß-Dieneren auff eine höchst ehrbietige Weiß antwortende gehöret worden. *Ex Bolland.* Der Himmel und unsre Altär / auff welchen Christus consecrirt und auffbehalten wird / haben besondre Gemeinschafft / diese seynd mehrentheils die Hoffstätte / wo die Englische Hoff-Printzen ihre Diensten gleichfals abwechslen. Damit dir / O meine Seel! grössere Lieb Andacht und Eiffer zu diesem Himmel Brod täglich anwachse / so fahre heut weiter fort den überfluß himmlischer Glückseligkeit zu betrachten. Die ewige Glückseligkeit wird dir in etwa erkläret durch den kö-

königlichen Propheten David / da er also spricht: Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, torrente voluptatis tuæ potabis eos, **Sie werden truncken werden von dem überfluß deines Hauses: mit dem Bach deiner Wollustbarkeit wirst du sie träncken** / *Psal. 35. ℣. 9.*

Bedencken.

Von der zufälliger Freud der Seeligen im Himmel / so wohl des Leibs / als der Seelen.

1. Wann einer sagen würde / das menschliche Hertz wäre dem Meer gleich / in welches / obschon alle Flüß der Welt einfliessen / dasselbiges doch niemahl ersättiget oder angefüllet wird: dieses würd zwar viel gesagt seyn / doch die wunderbarliche Fähigkeit / die Begierd und Capacität des menschlichen Hertzens zur Gnüge noch nicht erklären / dann das Meer / wann nichts mehr darauß fliessen thäte / gar schwind angefüllet seyn würde / das menschliche Hertz aber / wie biß dato die Erfahrnüß gelehrt hat / an denen allerglückseligsten Beherscheren der Welt / an den Alexandris, Heliogabalis, Sardanapalis, mit allen Reichthumben / Ergötzlichkeit und Ehren der gantzen Welt niemahl hat können vergnüget und ersättiget werden. Nun sagt aber der königliche Prophet David *Psal. 16. ℣. 17.* Satiabor, cùm apparuerit gloria tua, **Ich werd ersättiget werden / wann deine Glory erscheinen wird.** Die himmlische Freud allein / diese kan das unersättliche menschliche Hertz völlig begnügen / ja also überflüssig begnügen / daß der H. Augustinus schreiben darff /

wann auß dem Hertzen eines Seeligen / ein Tröpfflein seiner ewigen Freuden in die Höll abfallen thäte / selbiges würde von so grosser durchtringender Ergötzlichkeit und Süssigkeit seyn / daß es augenblicklich alle Flammen außlöschen / alle Peinen bevehmen / alle Zähren abtrucknen / die gantze Höll in ein Paradeyß verwandlen / und aller Verdammten Hertzen auff einmahl mit Trost anfüllen und erquicken würde : Tanta est dulcedo futuræ gloriæ, seynd die Wort des H. Aug. ut, si una gutta in infernum defluueret, totam damnatorum amaritudinem dulcoraret. O GOtt! was sol man von dieser Manier zu reden sagen? Aller Welt Freud / Spiel und Comœdien / aller Speisen und Getränckes Lieblichkeit / aller Freund Gespräch und Conversation ist nicht so mächtig / daß es / Exempel Weiß / den hefftigen Schmertzen eines hohlen halb faulen Zahns uns benehmen kan : und dannoch ist die Freud des Himmels so groß / daß ein eintziges Tröpfflein die gantze Höll außlöschen / und aller Verdammten ungeheure Peinen auff einmahl benehmen könte. Uberlege dieses meine Seel nachtrücklich / und halte gewiß darfür / was auch die sonst in ihren Sententzen nicht so freygebige Theologi, als Card. Palavicinus, und mehr andre schreiben : daß eines eintzigen Seeligen Freud und Glückseligkeit in ihrer Arth gröser seyn werde / als die Miseri und das Elend der gantzen Höllen; also zwar / daß alle Menschen wünschen solten gebohren zu seyn / mit Hoffnung diese Seeligkeit zu eroberen / wann schon gewiß wäre / daß nur ein eintziger unter allen Adams-Kinderen dieselbe würd erlangen / alle andere aber ewig verlohren gehen. *Vide Segneri Dis. 19.*

II. Laßt nun dann furs erst erwegen die zufällige Freud der Seelen selbst / ihre Krafften seynd / wie bekannt: **der Verstand / die Gedächtnüß / und der Will.** Der Verstand zwar eines jeden Seeligen / auch des sonst einfältigst gewesenen Bauren / wird mit allen vernünfftigen Wissenschafften mehr außstaffiret / und versehen seyn / als jemahl ein Aristoteles oder ein Salomon gewesen: er wird erkennen die verborgenste und wunderbahrlichste Heimlichkeiten der Natur / die Eigenschafften und Wirckungen der Blumen / der Bäum und Erd-Gewächs: er wird durchtringen und völlig erkennen die Eigenschafften der Thier auff der Erden / der Vögel in der Lufft / der Fisch in denen Wässeren: er wird außlegen und erklären können die Grösse / den Lauff / den Einfluß der Planeten / der Sternen / der Winden / des Feurs / der Lufft / des Wassers und der Erden / weit besser und warhaffter / als je von einem Natur-Künder ist beschrieben worden: alle Sprachen in der gantzer Welt / wird auch das kleineste selige Kind im Himmel / auch den ersten Tag seines Eintritts in diese Freude vollkommentlich begreiffen / verstehen und außreden können. **Die Gedächtnüß** wird sich mit tausend Freuden an die empfangene Wolthaten GOttes / an die glücklich überstandene Gefahren / gemeydete oder doch rechtschaffen bereute und gebüste Sünd / an die geübte Tugend / gebrauchte Mortificationen / übertragenes Creutz und Trübsal / und die nunmehr ihr bevorstehende selige Ewigkeit immerzu erinneren; da wird es recht heissen: Dulce est meminisse laborum. **Der Will** / diese alleredleste Krafft / wird mit allen Tugenden / deren sie fähig ist / und verab mit der Kö-

nigin aller Tugend / der allervollkommnester Liebe Gottes/auf eine uns unbegreiffliche Weise gäntzlich eingenommen und begabet seyn. Wird allhier nicht mit ewig frolockenden Geist die Seel außsagen können: Benedictus Dominus DEUS meus, qui posuit animam meam ad vitam, & animam esurientem satiavit bonis?

III. Auff einem Königlichen Hochzeit-Mahl müssen auch die Knechte ihre Tractamenten haben: ich wil sagen, nicht allein die Seel / als die wahre Gesponß des Sohns GOttes / sondern auch der Leib und dessen fünff Sinn/werden im Himmel mit dem Bach der Wollustbarkeit getränckет werden. Allhie aber muß ich Kürtze halber vorbey gehen die vier bekennte Gaben / der **Unsterblichkeit** oder **Unleydsamkeit** / der **Geschwindigkeit** / der **Subtiligkeit** und **Klarheit**/ welche der H. Apostel Paulus *1 Cor. 15. v. 42. & seq.* vorhaltet. Durch welche der Leib keiner Veränderung / keiner Hitz noch Kälte / keinem Hunger noch Durst / keiner Mattigkeit noch Kranckheit in Ewigkeit wird unterworffen seyn: hingegen aber in einem Augenblick sich gegenwärtig stellen wird können/ gleich den Gedancken/an Orth und End/ wo ihm beliebig/ woran ihm dann nichts widerstehen wird können, sondern alles und jedes, solte es auch seyn von Stein und Felsen, von Stahl und Eysen / eben so leicht durchtringen wird/ als die Sonn mit ihren Strahlen das heiterste Chrystall durchscheinet: über das wird der Glantz eines jeglichen Leibs deren Seligen so überschwencklich groß/lieblich und anmüthig seyn / daß kein sterbliches Aug selbigen anschauen würd können / sondern vielmehr für Verwunderung

rung erstarren / für Freude sterben: Ja es haltet der geistreiche Segneri darfür / der Glantz eines auch geringsten unter den Seligen / werde dermassen groß seyn / daß ein eintziger dessen bey dunckler Nacht auß dem Himmel gestreckter Finger / die gantze Welt hundert mahl mehr erleuchten würde als die auffgehende Sonn thun mag. Er behauptet dieses auß jenem Spruch Christi *Matthæi 13.* Fulgebunt justi sicut Sol in Regno Patris eorum, **Die Gerechten werden gläntzen in dem Reich ihres Vatters wie die Sonn.** Wann nun / sagt gemeldter vortrefflicher Buß-Prediger / in dem Himmel selbst / wo eine so grosse Menge des Lichts ist / ein jeglicher Heiliger seine Strahlen von sich giessen wird gleich der Sonnen; was für Glantz / was für Herrlichkeit und Klarheit würd er nicht auffer dem Himmel von sich geben? Was sol ich aber allhie noch sagen von den Freuden der fünff Sinn des Leibs / davon bey andern gantze Bücher alleinig voll geschrieben? O welch ein Ergötzlichkeit werden haben die Augen! in Anschauung des himmlischen Paradeiß-Gartens / der glorreichesten allerschönesten Angesichter und Leiber so vieler Million Heiligen? Gegen welche eine Helena, eine Cleopatra, so doch als eingebildete Miraculen der Schönheit von der Welt gleichsam angebettet seynd worden / nicht anders als heßliche Larven zu halten wären. O! was für unaußsprechliche Lustbarkeit wird nicht empfinden das Gehör von den allerliebsten Stimmen der himmlischen Hoff-Musicanten? Jenes Vöglein / so vom Himmel geschickt, wie jene bekannte History meldet / hat mit seiner Lieblichkeit das Hertz eines Closter-Geistlichen dermassen eingenommen / daß

er demselben ohne Speiß und Tranck ohne Schlaff und Warnehmung einiges abwechsels der Zeit/ über zweyhundert Jahr zugehört/und dannoch vermeynt / daß noch nicht ein gantzer Tag verflossen wäre. Hat nun solche Ergötzlichkeit verursacht die Stimm eines Vögleins ; was wird nicht thun die ewig erschallende allerliebste himmlische Music / deren Stimmen / deren Wort / ja auch die geringste Syllabe ein jeglicher von den Heiligen perfect anhören/ und unterscheiden wird können ? Die Braut im hohen Lied sagt ja: Ihre Seel seye für Freud zerschmoltzen/da ihr Geliebter nur geredt hat. Was wird es seyn / wann Er singen wird im Himmel das neue Gesang / dasjenige Hochzeit-Lied / so diejenige allein mit singen werden / die zur Hochzeit des Lamms geladen seynd? Wo findt ich nun Wort zu beschreiben die Lieblichkeit / welche empfinden wird der Geruch / ab den himmlischen Paradeiß-Blumen / ab den glorificirten Leiberen deren Heiligen / deren keuschen und Lilien reinen Freunden und Freundinnen GOttes ? Ein eintziger von denselbigen wird so himmlischen wunderbarlichen und edlen Geruch von sich geben / daß er die gantze Welt anfüllen und erquicken würde / wann er darauff kommen solte. Der Geschmack / obzwar nicht zu gedencken / daß leibliche / verdäuliche und zergängliche Speisen im Himmel sollen genossen werden; wird jedoch mit einer unaußsprechlicher säfftig- und geschmäckiger Qualität immer und allzeit ergötzet werden / welche die Süssigkeit / Lieblichkeit / und Wohlgeschmäckigkeit aller erdencklichen Speisen/ Getränckts / Früchten und Confecturen in sich begreiffen / und dem Geschmack wie von dem Israelitischen

tischen Manna gelesen wird/ mittheilen wird. Das Gefühl / welches den gantzen Leib durchtringet/ wird fürs erst in Ewigkeit befreyet seyn von allem demjenigen / was ihme überlästig seyn könte / als da ist / Hunger / Durst / Hitze / Kälte / Streich/ Wunden / Schmertzen und Kranckheit; hingegen mit einer solcher uns unbegreifflicher Eygenschafft vergnüget werden / daß er in alle Ewigkeit kein mehreres wird wünschen können.

Bitt-Seufftzerlein.

O ewige Weißheit! erleuchte doch die blinde Sünder / welche sich ewig berauben der wahren Güter / der reiner ewig daurenden Ergötzlichkeit ihres Leibs und ihrer Seelen / ihrer Sinn und Kräfften: und nachjagen den augenblicklichen/ schändlichen / viehischen Lüsten; auff welche doch das ewige Wehe in der Höllen folget. O! mit was für einer rasender Verzweifflung wird der armselige Verlohrne in der Höllen die närrische Wahl verfluchen / welche er allhier so offt gethan hat / als er eine Todt-Sünd begangen? Mein HERR und GOTT! laß mich niemahl mehr fallen in solche verzweifflete Blindheit: sondern gib neues Licht/ neue Gnad und Erkändtnüß / daß ich offt die himlische Güter hertzlich betrachte; und also die schnöde sündhaffte Lüsten dieser Welt beständig verachte. Amen.

29. Februarii.

Der H. Edo, Bischoff in Irrland.

Von diesem H. Bischoff meldet seine Lebens-Beschreibung / daß er eine gantz vortreffliche Hoch-

Hochschätzung von dem Hochwürdigen Sacrament gehabt / also zwar / daß / da einer von seinen Unterhabenden ohne Empfangung der letzter Weg-Zehrung gestorben seye / er denselben vom Tod zum Leben wieder auffer weckt / damit er das Hochwürdige Sacrament noch genieſſen konte. *Ex Marchef.* Ist es ein so grosses Gut / den im Hochwürdigen Sacrament verdeckt und verborgenen GOtt geniessen / und sich mit ihme vereinigen ? Was für ein Glückseligkeit wird es dann nicht seyn / GOtt den HErrn, das höchste Gut / von Angesicht zu Angesicht im Himmel anschauen, seiner vollkommentlich geniessen / und in Ewigkeit mit Ihme vereiniget bleiben? Hievon spricht der H. Joannes: Scimus, quoniam cùm apparuerit, similes ei erimus: quoniam videbimus Eum, sicuti est, **Wir wissen / daß / wann Er erscheinen wird / wir Ihme gleich seyn werden: dann wir werden Ihn sehen / wie Er ist** / *1 Joannis 3. v. 2.*

Bedencken.

Von der wesentlicher Seeligkeit, nemblich der Anschauung GOttes im Himmel.

I. Was wir bißheran von den himmlischen Freuden daher gestammlet / mögte einem Einfältigen was Grosses zu seyn scheinen / in der That aber ist es nichts anders gegen den Himmel / als jener mit einer schwartzen Kohl an die Wand daher geworffene Abriß der Stadt Athen gegen diese berühmte Stadt selbst zu rechnen gewesen ist / wie dem

König

König Philippo von einem Abgesandten / mit Nahmen Demas, geschehen ist. Nicht ohne Ursach hat die H. Gertrudis zu sagen gepflegt / daß wenn alle Menschen und Engeln ihr Witz und Verstand / ihre Stimmen / Zungen und Federn zusammen brauchen wolten / so würden sie doch kein einiges Wort herfür bringen können / durch welches die Freuden des Himmels würdiglich erkläret mögten werden. Und dahero muß ich gestehen / daß / obwohl ich in vorigen zweyen Tagen von der glückseligen Wohn-Stadt der Außerwöhlten / von ihrer Gesellschafft / von den zufälligen Freuden der Seelen / von den vier Gaben des glorificirten Leibs, von denen Freuden der fünff Sinnen so viel vorgehalten daß selbiges gnug seyn solte uns einen ewigen Haß der Sünden einzupressen / welche alleinig uns solcher Güter berauben kan; und hingegen uns kräfftigst anzutreiben / keine Mühe noch Fleiß zu sparen / uns derselben theilhafftig zu machen; so ist jedoch dieses alles noch nichts zu rechnen gegen dasjenige / so noch zu sagen übrig ist: nemblich von der wesentlicher Seligkeit / so da ist die Anschauung GOttes. Gleichwie aber unmöglich ist mit menschlicher Zunge außzusprechen / was eigentlich GOtt seye, was ein grosses und unbegreiffliches Guth in GOtt selbsten seye: also ists auch unmöglich / recht zu erklären / was die Anschauung GOttes seye; GOtt anschauen / sagen die GOttes-Gelehrten / seye so viel / als Ihn vollkommentlich besitzen / sein letztes Ziel und End, das höchste Gut / erkennen / besitzen / geniessen / mit demselben durch die Bänd einer ewigen unzertrennlichen Liebe also vereinbahret seyn / daß die Seel in GOtt und GOtt in der

Seelen ist: gleich wie / Exempel Weiß / das Eisen / wann es gantz glüend ist / also durchfeuret zu seyn scheinet / das Feur Eisen und Eisen Feur mögt genennet werden / so wohl in der Wirckung / als in der Gestalt / und in dem Ansehen.

II. Ist also GOtt anschauen so viel gesagt / als unmittelbahr mit GOtt vereiniget werden / gantz vergöttert seyn / also daß er der Seelen mittheile seine Hochheit / seine Wissenschafft / seine Schönheit / seine Stärcke / seine Heiligkeit / seinen Reichthumb / seine Glückseligkeit / dergestalt daß wir ohne Verliehrung unserer Wesenheit zu einer Göttlichen Gestalt gelangen werden / gleich wie der Stahl im brennenden Ofen zu einem Feur wird / wie der Crystall / so der Sonnen entgegen gesetzt ist / zu einer Sonnen wird / gleich wie das Wasser / wann es unter Wein geschüttet wird / zum Wein wird. Da wird dann die Seel gleichsam sitzen mitten in der Gottheit / sie wird sitzen auff seinem Göttlichen Thron / an seiner Göttlichen Taffel / und geniessen durch eine Gemeinschafft oder Mittheilung derselbigen Seeligkeit / deren sich GOtt zu erfreuen hat durch das Wesen und die Natur; also daß jenes Gut / so GOtt hat vermögt selig zu machen von Ewigkeit / und sein Göttliches Hertz völlig hat können ersättigen / unendlich million Jahr zuvor / ehe die Welt erschaffen / eben dasselbige auch unsere Hertzen völlig werde begnügen. O glückseliges / und aber tausendmahl glückseliges Augenblick! an welchem wir werden zu der Geniessung sothaner Glory auffgenommen werden. Wann GOtt uns eine Schönheit nach der andern erklären wolte / so könte er durch die gantze Ewigkeit neue

und

und neue Schau-Spiel der wunderbahrlichsten Schönheiten uns zubereiten; was wird nun aber das für eine Freude seyn, diese Schönheiten zugleich auff einmahl anschauen, und deren auff einmahl gäntzlich und beständig geniessen? Hier auff Erden hindert eine Freud die andere, im Himmel befördert eine die andere; hier auff Erden kan man nicht zugleich alle Ergötzlichkeiten / deren der Mensch fähig ist / auff einmahl haben / dort im Himmel werden die Leibs- und Seelen-Kräfften / durch das Licht der Glory und Göttliche Krafft / fähig gemacht werden, alle Freuden auff einmahl zu geniessen. Hie auff Erden entstehet endlich ein Verdruß ab den allerschönsten Schau-Spielen, Mahlzeiten / Balletten, etc. dort bleibt in alle Ewigkeit immer neue Begierd / zugleich auch stets-währende neue Ersättigung. Hie auff Erden geschicht selten / daß des andern Freud uns zugleich ergötze: dort wird ein jeglicher alle Freuden seiner Mitgesellen zugleich besitzen / also / daß ein jeder so manchen neuen Himmel hat / als manche Seel dorthin kommt / und erfreuet sich einer ab des andern Seeligkeit eben so hertzlich / eben so begnügt / als derjenige selbst / so sie besitzet. Dieses alles aber rühret her auß der unaußsprechlicher Liebe / mit welcher sie GOtt / und in GOtt / einer den andern umfasset.

III. Gleich wie nun aber die **Ewigkeit** denen Peinen in der Höllen einen erschröcklichen Last / und Zusatz gibt: also thut im Gegenstand die Ewigkeit den Freuden im Himmel eine neue Süssigkeit / ein neues Gewicht zu geben / Æternum gloriæ pondus, sagt der H. Apostel Paulus *2 Cor. 4.* Die obgemeldte Freuden / meine Seel / wirst du besitzen in

Ewig-

Ewigkeit: laß so viel tausend Million Jahr verflossen seyn / als Tropffen im Meer seynd, so wird doch diese Freud nicht aufhören zu flieſſen / dich zu ergötzen; eben so annehmlich / eben so neu / als am ersten Augenblick geschehen, da du deren am ersten bist theilhafftig worden. Wann nun / wie *Cantipratanus Lib. 2. c. 56.* schreibt / selbst gehört zu haben / der leidige Teuffel gesagt / daß die Anschauung GOttes ein so unaußsprechliches Guth seye / daß er auch um selbiger nur ein eintziges Augenblick zu genieſſen / alle Tormenten der Verdammten biß an den jüngsten Tag außstehen wolte: was für eine erwünschliche Glückseligkeit / was für ein unerschätzliches Guth wird es dann nicht seyn dieser Anschauung, dieser Freuden nicht allein ein Augenblick / nicht allein hundert Tag / nicht allein hundert / ja tausend, und tausend Jahr / sondern in alle Ewigkeit genieſſen? O meine Seel! es gebricht mir ferner an Worten / nicht allein die himmlische Glory ferner zu beschreiben / es fehlt mir aber auch an Witz und Verstand / gnugsam darzuthun und zu erklären die Blindheit des Sünders / die Grausamkeit der Todt-Sünd / die Betriegerey / List und Verführung des Teuffels. Du hast nun / meine Seel / in diesem Monat dir hören vorhalten die vier letzte Ding; dir ist beschrieben worden die Höll / dir ist vorgebildet worden der Himmel; nun ruffet der Teuffel auß: Diene mir / begehe die Sünd; und nachdem ich dich werde hier auff der Welt mit Unruh des Gewissens, mit Plag und Leyd herumgedrollet haben; so wil ich dein Arbeit bezahlen mit demjenigen Orth, mit der Gesellschafft, mit jener Finsternüß / Gestanck / Hunger und Durst / Feur

und

und Flamm / und allen / ja noch unendlich grösseren Tormenten / als hieoben beschrieben ist worden. Hingegen ladet uns ein der liebreicheste GOtt / und spricht: Liebet mich / meydet die Sünd / trachtet nach der Vollkommenheit; und nachdem ich euch hier höfflichst und freundlichst werde gehalten haben / und mit wahrem Trost / Gewissens-Ruh und Hertzens-Freud werd überschüttet haben: wil ich euch mittheilen alle hiebevor beschriebene himmlische ja tausendmahl mehrere Güter. Was sagst du hierauff? Was erwöhlest du? Ach! falle deinem liebreichesten GOtt zu Füssen / und spreche:

Bitt-Seufftzerlein.

O Domine! quia ego servus tuus. O HErr! dein Diener wil ich seyn / ich widersage dem Sathan und allen dessen Eingeben / Rath und That / ich verfluche alle Sünden / und was deinem allerheiligsten Willen zuwider ist; ach allerliebwürdigster HErr und GOtt! ich bitte umb diese absonderliche Gnad / daß die in nunmehr verflossenem Monath Februario vorgehaltene und von mir abgelesene Bedencken von den vier letzten Dingen mir niemahl auß der Gedächtnüß kommen mögen / sondern also in allem meinem Thun und Lassen / in allen Anfechtungen und Versuchungen mir zu Hertzen gehen / damit ich durch deren Erinnerung von allem Bösen abgehalten / und zu allem Guten kräfftigst angetrieben werde /

Amen.

MARTIUS.

Die Seel wird von ihrem Sacramentalischen Lehr-Meister unterrichtet / wie erschröcklich und schädlich die Tod-Sünd seye / und wie sie im Wege der Reinigung von den Sünden und allen bösen Neigungen sich reinigen solle.

1. Martii.

Der H. Rudesindus, Ertz-Bischoff.

Dieser H. Mann truge eine grosse Andacht zum allerheiligsten Sacrament: förchtete sich auch für der geringster Unehrerbietung vor demselbigen / dahero / ümb desto andächtiger und ungehinderter das H. Meß-Opffer verrichten zu können / er gemeinlich eine von ihm erbaute / gantz abgesönderte Capelle zum celebriren erwöhlete / allwo ihm mehrmahlen die Engeln zur Meß gedienet und geantwortet haben. *Steph. Mont. in vita.* Je grössere Andacht zu diesem höchsten Gut in dir seyn wird / desto grösser muß auch seyn in dir der Haß wider alle Sünd. Heut fange an die Boßheit der Tod-Sünd nach Möglichkeit zu betrachten: zu dem End bilde

dir

dir ein / dein Heyland im Hochwürd. Sacrament rede dich an mit diesen Worten: Tanquam à conspectu serpentis fuge peccatum, **Fliehe vor der Sünd / gleichwie vor dem Angesicht einer Schlangen** / *Eccl. 21.*

Bedencken.

Wie grosse Schmach die Tod-sünd dem allerhöchsten GOTT zufüge.

1. Die Boßheit der Tod-Sünd eigentlich zu beschreiben ist eine allen Menschen und Engeln unmögliche Sach: ja wann alle vernünfftige Creaturen / nemblich Menschen / Engeln / ja auch die allerseligste Mutter GOttes Maria von Anfang der Welt nichts anders gethan hätten / noch thun würden / als allein der Boßheit einer eintzigen Tod-Sünd nachsinnen / und diese / so viel es ihnen möglich wäre / verfluchen und verdammen / so würden sie dannoch dieselbe niemahlen zu Gnügen fassen / niemahl würdiglich hassen können. Der Königliche Prophet David fordert alle herauß / und fraget: Delicta quis intelligit? *Psal. 18. ℣. 13.* **Wo ist einer zu finden / der verstehe die Boßheit der Sünde?** Als wolte er sagen: Wo ist einer / der mit seiner Erkanntnüß in diesen Abgrund gestiegen? Wer hat die Entsetzliche Boßheit der Beleydigung GOttes ergründet? Diese Erkanntnüß stehet zu dem alleinigen GOtt / welcher / gleich wie Er die Vollkommenheit seines Göttlichen Wesens allein fasset und begreiffet / also auch die höchste Unbilligkeit / Schmach und Boßheit desjenigen verfluchten

Unwesens alleinig verstehet / durch welches seine unendlich- vollkommene Göttliche Majestät beleydiget wird. Könte also mit Warheit gesagt werden / die gerechte Maß / mit welcher die Sünd abzumessen / sey der alleinige GOtt; wie gut GOtt ist / so böß ist die Sünd; wie schön GOtt ist / so heßlich ist die Sünd; wie vortrefflich GOtt ist / so schändlich / verächtlich / verdammlich ist die Sünd. Gleich wie GOtt ist ein unendliches / unaußsprechliches / unbegreiffliches Wesen / das höchste Gut / also ist die Sünd einiger massen ein unendliches / unaußsprechliches / unbegreiffliches Unwesen / das höchste übel. Der Englische Lehrer *Thomas 3. p. q. 1. a. 2. ad 2.* spricht: Peccatum habet quandam infinitatem ex infinitate Divinæ Majestatis, **Die Sünd hat einiger massen ihre unendliche Boßheit auß der Unendlichkeit der Göttlichen Majestät.** Die Ursach dessen ist / weil die Schmach und Unbill / die einiger Person angethan wird / ihre Grösse entlehnet und bekommt von der Würdigkeit der beleydigter Person selbst: also Exempel-Weiß / verschmahen und verunehren einen gemeinen Menschen / so doch ehrbahr ist / das ist mehr empfindlicher / als jemand vom lumpen Gesindel; einen ansehnlichen Bürger schänden und schmähen ist böser / als einen gemeinen Bauren; einen von Adel / als einen Bürger; einen Grafen / als einen Baron; einen Fürsten ist grober / als einen Grafen; einen König verunehren ist weit sträfflicher / als dieses thun einem Fürsten / und so fort: also / daß wann man steigen könte in tausend und tausend Grad der Würdigkeit / so wüchsen auch so viel Grad der Unbilligkeit an / bey der Beleydigung / die ihnen an-

angethan wird. Ist nun dann GOtt unendlicher Majestät und Hochheit/ was wird man nicht sagen müssen von der Schmach und Verunehrung / so selbigem zugefüget wird von den allerverwürfflichsten Creaturen?

II. Hast du derhalben tödtlich gesündiget / meine arme Seel! O so frage dich mit jenen Worten/ mit welchen nach geschehener Sünd der allerhöchste GOtt den Cain angeredt / *Genes. 4.* Quid fecisti? **Was hast du gethan?** Du hast begangen gegen deinen rechtmässigen HErrn eine schändliche Rebellion / gegen deinen Gutthäter die höchste Undanckbarkeit / gegen deinen GOtt und Schöpffer eine muthmäßliche Abgötterey / gegen deinen Seelen-Bräutigam einen heßlichen Ehebruch / gegen deinen Vatter einen Vatter-Mord. Du hast ein Urtheil gefällt / dem Teuffel sey mehr zu gehorchen/ als GOtt; an einer Seiten stunde GOtt samt seinem Befehl oder Verbott / die Wunden JESU zeigete er dir / die Himmels-Freud versprach er dir/ mit der ewiger Höllen-Flamin dräuete er dir; an der andern Seiten stunde der Teuffel / hielte deiner Phantasey / deinem Verstand / deinem Willen vor ein augenblickliches/stinckendes Vergnügen/ein Hand voll Erd / ein wenig eyteler Ehren/ sprechend durch seine Einblasung: Folge mir / höre mich an/ erzörne GOtt/ trett mit Füssen sein Gebott/ veracht den Himmel / wage es / gilt gleich / obs GOTT mißfalle / weils mir nur gefällt / weils dir gnüglich und annehmlich ist/ so thue es / ꝛc. Und du / O Schand über alle Schand! du / sage ich / hast angehört des Teuffels Einblasung/hast deinem GOtt den Rücken gekehrt/hast GOtt auß deinem Hertzen ver-

verstossen / hast deine eigene / suchende / stinckende Lust dir zu einem Abgott auffgerichtet; hast wie ein anderer Pharao / wann nicht mit Worten / doch mit der That gesprochen: Quis est Dominus, ut audiam vocem ejus? **Wer ist Herr über mich / daß ich seine Stimm sol hören?** *Exod. 5. v. 2.* Ja / so viel in dir ist / hast du den wahren / höchsten und einigen GOtt suchen zu vernichtigen / weil du mit dem Affect gewolt hättest / daß er nicht gerecht wäre / damit du nicht gestraffet würdest; daß er nicht heilig wäre / und also deine Schand-Thaten nicht verbotten hätte; daß Er nicht allwesend oder allwissend wäre / damit du in deiner Boßheit nicht wärest gesehen worden. Und sehe / was ist dieses anders / als die Gottheit vernichtigen wollen? Weilen diese Göttliche Attributa und Eigenschafften / nemblich Heiligkeit / Gerechtigkeit / Allwesenheit und Weißheit anders nichts seynd / als das Göttliche Wesen selbst. O Boßheit! O Schmach! O Verachtung! welche grösser ist / als wann alle Verunehrung / so ehmahl einigen Creaturen / Engeln und Menschen / Königen und Monarchen geschehen seynd / oder könten geschehen / in eine zusammen solten gefüget werden.

III. Es wolle aber dahier kein Sünder sich entschüldigen / und sagen: Er habe niemahl gedacht GOtt den HErrn zu vernichtigen / und auff solche Weise wider ihn zu verfahren / wie allhie gemeldet worden / er habe nur seine Lust gesucht / seinem Nutzen nachgetrachtet / seine Reputation wollen verfechten: im übrigen begehre er niemahl GOtt was Leyds zu thun. Der also gedencket / sagt *Georgius* Bingeysen im Myrren-Berg *pag. 227.*

und

und also reden darff / der gedencket wie ein böser Christ / und redet wie ein ungeschickter Jurist, der noch nicht weiß / was da seye: Protestatio contraria facto. Das ist / ein böses Werck mit unwarhafften Worten beschönen: ein anders sagen / und ein anders thun / den Worten zuwider handeln / und den Wercken zuwider reden. Wäre das nicht eine närrische Red eines Kinds / welches seinem Vatter ein starckes tödtliches Gifft reichen thäte, und / nachdem derselbe oder durch Stärcke seiner Natur / oder durch Gift-Artzney selbiges überwinden thäte / jedannoch sagen dörffte / es hätte seinem Vatter nichts übels wollen zufügen? Wäre das nicht ein frecher Soldat / der seinem Officirer eine Pistoll auff das Hertz loßgebrennt / so aber nicht durchgangen / weil er mit vortrefflichem Harnisch versehen gewesen, dieser dannoch sagen wolte / er habe seinem Officirer nichts Leyds gethan? Wären nicht diese beyde / dem Affect und Willen nach warhaffte Todschläger / obschon durch darzwischen gekommene Hindernüs der würckliche Tod nicht gefolget? Also rede auch von dieser Sach. Wann es möglich wäre / daß GOtt leyden könte / daß er von seinem Göttlichen Thron abgestossen / ja gar vernichtet werden könte / so würde dieses durch nichts anders geschehen / als durch eine jede Tod-Sünd. O entsetzliche Boßheit!

Bitt-Seufftzerlein.

O grosser GOtt! wie erschröcklich ist dieses anzuhören / und obzwar ich elender Sünder dieses nicht also bedacht hab / so glaub und fasse ich doch anjetzo die grosse Unbill / welche dir durch die verfluchte Sünd / als deinen eintzig- und alleinigen

Feind / zugefügt wird: ich verfluche derhalben und verdamme alle Sünden / mit welchen jemahl deine unendliche Majestät von mir oder einiger Creatur ist beleydiget worden / mit festem Vornehmen / dergleichen Boßheit niemahl zu begehen. Amen.

2. Martii.

Der H. Ceaddas, Bischoff.

Im Leben dieses heiligen Bischoffs wird gelesen / daß er immer und allzeit in der Gedachtnüß geführt / wie erschröcklich denen Sünderen das letzte Gericht fallen werde / habe sich aber dieses noch lebhaffter eingebildet zur Zeit des Ungewitters / wann Blitz und Donner-Knall gehöret worden / und sey er alsdann eylends vor das Hochwürdige Sacrament getretten / daselbst seine Zuflucht zu nehmen. *Ex Calendario Eucharistico.* Die Entsetzlichkeit des letzten Gerichts ist hieoben vorgehalten worden / nichts ist anders / das selbiges schröckbahr mache / als die Sünd. JEsus unser Heyland wird alsdann vor allen Creaturen kundbahr machen / wie grosse Undanckbahrkeit gegen Ihn / als unseren eintzigen Erlöser / die verfluchte Sünd in sich begriffen habe. Da wird klärlich sich zeigen / daß die Sünder diejenigen seyen / von welchen S. Paulus gesprochen: Rursus crucifigentes sibimetipsis Filium DEI, & ostentui habentes, **Sie creutzigen den Sohn GOttes auffs neue / und verachten denselben/**

Hebr. 6.

Bedencken.

Daß die Tod-Sünd Christum unsern HErrn auffs neue creutzige.

1. Die Tod-Sünd ist eine solche Schuld / die anders nicht als mit dem unendlichen Schatz der Verdiensten Christi hat mögen bezahlt werden; sie ist ein Kranckheit / die durch keine andere Artzney / als durch das theure Blut JEsu hat mögen geheilet werden; dahero die vornehmste Theologi einhellig lehren / daß eine so grosse Boßheit in der Tod-Sünd gefunden werde / daß die Verdiensten aller Heiligen im Himmel / solte auch die übergebenedeyteste Himmels-Königin Maria alle ihre allervollkommneste Werck darzu legen / nicht kräfftig und vermögend gnug seyen für eine eintzige Sünd der Göttlichen Gerechtigkeit ein völliges Gnügen zu leisten. Es müste da seyn ein unendlicher Preiß / weil die gemachte Schuld unendlich ware; es müste die Versöhnung geschehen durch eine Person unendlicher Würdigkeit / weil die Beleydigung / Verunehrung und Schmach wiederfahren ware einer Majestät unendlicher Hochheit. Agnosce, ô homo! sagt der H. *Bernardus*, quàm gravia sint vulnera tua, pro quibus necessè fuit Dominum JEsum Christum vulnerari, **Erkenne / O Mensch! wie schwer deine Wunden seynd / für dero Heylung vonnöthen ist gewesen / daß der Sohn GOttes JEsus Christus solte verwundet werden.** Gewißlich / die Göttliche Gerechtigkeit hätte uns die Boßheit der Sünden viel klärer zu verstehen geben durch die geringste Verwundung Christi / durch

den geringsten Dorn-Stich / durch den geringsten Geissel-Streich / welchen GOttes einig geliebter Sohn überstanden / als wann er die gantze Welt wegen der Sünd umb und umb gekehret / ja alle Menschen und Engelen zur Höllen in das ewige Feur verstossen hätte. Dann was solte diese Straff und Plage aller Creaturen seyn in Vergleichung des geringsten Schmertzens des allerunschuldigsten / allerheiligsten eingebohrnen Sohns GOttes JEsu Christi / unsers Schöpffers und Seeligmachers? Und dannoch hat es dem himmlischen Vatter gefallen / daß sein einig geliebter Sohn nicht allein etwas weniges leyden / sondern so häuffiges Blut-Bad vergiessen solte / daß derselbige in Göttlicher H. Schrifft genennet wird: Vir dolorum, **Ein Mann der Schmertzen**/ *Isaiæ 53.* Ja dasjenige / welches er wegen unserer Sünden gelitten / ist so entsetzlich gewesen / daß / wie der H. Brigittæ ist offenbahret worden / kein menschlicher Verstand dasselbige gnugsam fassen / oder sich dasselbige vor dem Jüngsten Gerichts-Tag wird einbilden können / alsdann aber werden alle und jede dieses klärlich sehen.

II. Was schliessest du nun hierauß meine Seel? Was düncket dich von der Sünd? Was für ein übel vermeynest du dasjenige zu seyn / welches zu vertilgen GOtt selbsten sich in ein tieffes Meer der Trübsal und Schmertzen hat eingelassen? Wann GOtt wegen einer auß deinen Sünden wiederum die gantze Welt mit einem Sünd-Fluß straffen thäte / also / daß alles / was das Leben hat / jämmerlich darin müst ertränckt werden: Solltest du alsdann nicht gestehen müssen / daß diese deine also

ge-

gestraffte Sünd in sich eine grosse Boßheit müste haben? Nun ist aber gewiß / daß du an dem grossen Meer und Sünd-Fluß des Bluts und der Tormenten / in welche sich dein JEsus um deiner Sünden wegen hat einsencken / und gleichsam ertränncken lassen; ein weit klareres Spiegel des Göttlichen Hasses wider die Sünd und deren Boßheit habest / als die Welt gehabt an dem allgemeinen Sünd-Fluß / und du auch in obgesetztem Fall haben würdest; dann zwischen dem Todt und Leiden des vermenschten GOttes / und dem Untergang / Sterben und Verderben aller Menschen / ist ein unendlicher Unterscheid. Die im vorigen Monat beschriebene Höll / ist zu halten als eine ewig währende Schau-Bühne / allwo mit einer ewiger Tragœdi allen Creaturen muß vorgestellt werden / wie sehr die Göttliche Gerechtigkeit hasse und straffe die Sünd / und die Sünder: auff dem Calvari-Berg aber wird eine Tragœdi gespielt / welche weit klarer die giftige Boßheit der Sünden uns vor Augen stellet / als die Höll selbst / weilen alldort nicht gegen die Sünder / sondern gegen den eintzig geliebten Sohn GOttes / und zwar darum allein das Schwerd der Göttlichen Rach und Gerechtigkeit gezücket wird / weilen an ihm nur die Gestalt / der Schein und Schatten der Sünd sich sehen lassen.

III. Nun halte allhie still meine Seel / und erwöge / was für eine verdammliche Undanckbarkeit / was für eine vernatterte Boßheit derjenige Mensch begehe / welcher anjetzo noch sündiget / und dardurch an ihm wahr machet / was der H. Apostel Paulus sagt: Crucifigentes sibimetipsis Christum, **Der JEsum auffs neue creutziget:** Höre was hierüber

über der H. *Augustinus* schreibt *in c. 26. Matthæi*: Non leviùs, imò graviùs peccat Christum offendens regnantem in cœlis, quàm qui Eum crucifixerunt conversantem in terris, **Nicht leichter, sondern schwerlicher sündiget derjenige / welcher den im Himmel herrschenden JEsum mit einer Sünd beleidiget / als welche Ihn dahier auff Erden gecreutziget haben.** Juden / Heyden / Türcken wann sie sündigen gegen das Göttliche oder natürliche Gesätz / obschon sie JEsum den Gecreutzigten nicht kennen / verdienen die Höll. Ein Christ aber / der glaubt daß sein Heyland um der Sünde willen gecreutziget / und getödtet worden / und dannoch wiederum sündiget / einfolglich / so viel an ihm ist / JEsum auffs neu creutziget: derselbige verdienet, daß für ihn eine neue Höll / wie S. Augustinus sagt / gebauet werde; und zwar eine solche / deren Flamm / wie im Babylonischen Ofen geschehen, siebenmahl gröffer werde / als anjetzo die höllische Flammen seynd.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JEsu! wie billige Ursach hab ich nicht mit der H. Catharina von Genua außzuschreyen: Ach nimmermehr, nimmermehr wil ich sündigen! ich fasse nun / was es bedeutet habe / daß du mehrmahlen deinen außerwöhlten Diener und Dienerinnen erschienen bist / gantz zerfetzet / gantz zerfleischet / gantz mit Blut überronnen, wie dieses zu lesen in denen Leben der H. Brigittæ, der H. Coletæ, der H. Catharinæ Senensis, und mehrer anderer: wobey du geklaget / daß dich annoch auff solche Weiß tractiren thäten die Sünder. Ach lasse mich niemahl

mahl in solche Undanckbarkeit und Boßheit mehr gerathen. Amen.

3. Martii.

Der Gottseelige Abt Rupertus.

Was für hertzliche Andacht zu dem Hochwürdigsten Altar-Geheimnüß dieser Gottselige Abt getragen / lasset sich vielfaltig abnehmen auß seinen vortrefflichen Schrifften und Bücheren. *Lib. 2. de Div. Offic. c. 10.* schreibt er unter andern Hertz-tringenden Affecten also: Wann dieses unblütige Opffer von der H. Christlichen Kirchen hinweg genommen würde / alsdann würde die Gedächtnüß an Ihn erkalten / der Glaub / die Hoffnung und die Lieb abnehmen / die auß dem Blut des wahren Abels (der immerdar den Zorn des Vatters versöhnet) herrührende Stimm erstummen / ja Christus sich wohl beklagen können: Quæ utilitas in sanguine meo? **Zu was nutzet mein Blut?** *Ex Marches.* Wann solche Klag-Wort von Christo / nach Meinung Ruperti, billig könten geführt werden bey erkaltender Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament / was für bittere Klagen wird Er nicht führen über so viele schwere Sünden der undanckbahren Menschen? Gegen selbige brauchet er billig jene Wort Jerem. Obstupescite cœli super hoc, & portæ ejus desolamini vehementer, **O ihr Himmel! verwundert euch / erschrecket / und ihr seine Pforten entsetzet euch sehr über solches.**

Jerem. 2. ℣. 12.

Bedencken.

Wird ferner gezeyget / daß auß dem Leyden JEsu die Bößheit der Sünd am besten erkennt / und eben dessentwegen dieselbe am meisten zu bereuen und zu fliehen seye.

1 Es seynd verschiedene Lehrer der Meynung / unser erste Vatter Adam habe alsdann allererst recht erkennt / was ein grosses übel die Sünd sey / da er seinen liebsten Sohn Abel jämmerlich von dessen Bruder Cain ermordet / vor ihm sehen liegen / und wahrgenommen / wie dieser schöne junge Mensch sich in seinem Blut umgeweltzet / die liebreiche Farb erbleichet / die hellglänzende Stern der Augen erlöschet / die holdselige Gestalt des Angesichts / so wohl wegen empfangener Wunden / als wegen einbrechenden Tods / in ein abscheuliche / heßliche Ungestalt verändert; es seye ihm aber dieses Spectacul dermassen zu Hertzen gangen / daß er erstarret und erstummet ein geraume Zeit lang gleichsam aller Sinnen beraubt / als ein unbeweglicher Felsen da gestanden; nachdem er sich aber wieder in etwas erhohlt / und zu Gemüth geführet / daß er dieses übels die gründliche Ursach seye / und durch seinen Ungehorsam / wie St. Paulus sagt / *Rom. 5. ℣. 12.* **Der Todt in die Welt kommen seye** / habe er bitterlich angefangen zu weinen. Komme nun hieher / O sündiger Mensch! sehe / ich wil dir einen andern zeigen / dessen Todt und Blut dir besser ans Hertz wird reden / als das Blut des Abels unserem Vatter Adam hat zugeredt. Ich wil dir heut und einige fol-

folgende Tage vorhalten deinen für mich und dich am Creutz hangenden GOtt und HErrn; ich wil dir zu bedencken geben und für deine Gemüths-Augen lebhafft darstellen deinen von einem jämmerlichen Todt gantz erbärmlich zugerichteten JEsum; komm und sehe, was massen sein gantzer Leib mit Blut überrunnen, das Haupt mit Dörner gecrönet / die Augen zerbrochen / Mund und Zunge mit Gall verbittert / Händ und Füß mit Näglen durchgraben / die Seyten aber mit einem Speer durchbohret / und letztlich der gantze Leib also zersetzet / zergerbet, und zerschlagen / daß er nach seinem Todt kaum einem Menschen gleich wird außgesehen haben; da ihn auch so gar der Blut-Richter Pilatus / als er ihn nach der Geisselung dem wütenden Volck vorgestellet hat / als einen / der keinem Menschen mehr gleichen thäte / durch jene bekennte zwey Wörtlein: Ecce homo! **Schaut einen Menschen!** andeuten hat wollen. Nun aber frage dich / und bedencks wohl, ob nicht deine Sünden dieses so jämmerlichen Todts die rechte eigentliche Ursach seyn? Ist dieses nicht eine unfehlbahre Glaubens-Warheit / daß Er / wie Isaias *Cap. 13. v. 6.* sagt: **Verwundet worden durch unsere Sünden / und durch unsere Laster gepeiniget und zerknirschet worden:**

II. Hat nun Adam bitterlich geweinet / da er die leidige Frucht seiner nur eintziger Sünd / an dem jämmerlichen Spectacul seines, so unschuldiger Weiß, ermordeten Sohns Abels gesehen; was stehet dir nicht zu / zu thun in Betrachtung des grausamen und höchstbitteren Tods deines allerliebsten JEsu / und in Erwägung / wie viel fürtrefflicher / wie

viel

viel unschuldiger/ und jedannoch viel grausamer und barbarischer derselbe tractiret worden / als der Abel? Dieses um desto nachtrücklicher dir einzupressen/ laßt uns setzen / du hättest ein gewisses Laster begangen / zu dessen Abbüssung und billigster Straff die allerfürtrefflichste und sonst unschuldigste Menschen / von was Würden und Dignität sie immer wären/ als Päpst, Cardinäl/Käysere/ Könige/Fürsten / Graffen/ und Herren/ in Hunger und Durst/ in Armuth und Dürfftigkeit/ in Creutz und Leyden/ in weinen und klagen / müsten ihr gantzes Leben zubringen: Würd es wohl möglich seyn / daß du dich nicht höchlich betrübtest / um weilen so viele fürnehme / ehrliche / und unschuldige Leuth / deines Lasters wegen in solch allgemeines Elend gerathen? Nun gedencke anjetzo / O meine sündige Seel! daß dein JEsus derjenige seye/ von welchem Isaias / oder vielmehr der himmlische Vatter / durch dessen Mund gesprochen am *35. cap.* Propter scelus populi mei, percussi eum, **Wegen der Sünd meines Volcks/ hab ich Ihn verwundet.** Wegen deiner Sünden ist nicht ein sterblicher König / oder Käyser/ nicht ein geringe Creatur/sondern das ewige Wort GOttes auff die Erde herab kommen / hat nach angenommener unserer sterblichen Natur, in fasten/ weinen/ Armuth/Mühe und Arbeit drey und dreyssig gantzer Jahr zugebracht / und endlich den allerschmählichsten / schmertzlich-grausamsten Todt/ der jemahl mag gewesen seyn / gelitten. Wegen deiner Sünden / hat die unendliche Majestät GOttes/ vor deren die Säulen und Grund-Feste des Himmels erzitteren müssen / verachtet / verspottet / und verhönet; die Unschuld zu Gericht gezogen und ver-

verdammt / die Heiligkeit unter die Mörder gerechnet, die Weißheit für einen Narren gehalten / der wahre GOtt in ein abentheurisch / erschröckliches Elend gestürtzet / darob sich die gantze erschaffene Natur entsetzet / und letztlich durch des Henckers Hand / mit höchstem Spott und Schand hingerichtet werden. Solte dann nicht ein Christ, der dieses glaubt und bedencket / daß er dieses alles ein Ursach ist gewesen / nicht von Hertzen betrübt / zur schmertzlicher Reu seiner begangener Sünden bewegt / und zum ewigen Haß und Abscheuen von allen künfftigen Sünden kräfftigst angetrieben werden?

III. Unser gebenedeyter Heyland selbst / wann Er einige Hertzer geschwind und kräfftig zu einer gäntzlicher Bekehrung / zu beständigem Haß der Sünden / und mit einem Wort / zu wahrer Heiligkeit hat bewögen wollen / hat sich kaum eines andern Mittels gebraucht / als der lebhaffter Vorhaltung seines bitteren Leidens und Sterbens. Also ist zu lesen im Leben der H. Catharina von Genua; daß / als Christus in ihr das Feur Göttlicher Liebe also hat anzünden wollen / daß es nimmermehr erlöschen solte / ist Er ihr das Creutz tragend erschienen / mit so häuffiger Blut-Vergiessung auß allen Gliederen des Leibs / als wann es ein grosser Platz-Regen wäre / ob welchem erbärmlichen Anblick / sonderlich / da sie zumahlen zu Gemüth geführet / daß Er dieses umb ihrer Sünden willen gelitten / ihr ein solcher Schmertz und inbrünstige Lieb das Hertz durchtrungen / daß sie darab gleichsam von Sinnen kommen / und mit tieffen schweren Seufftzeren überlaut außgeschrien: O Lieb! nimmermehr wil ich

sündigen / in Ewigkeit nimmermehr. O wolte GOtt meine Seel! daß dir die in folgenden Tagen von dem Leyden deines JESU vorhaltende Bedencken also zu Hertzen gehen mögten / daß du dergleichen unwiderruffliches Schluß machen und halten thätest.

Bitt-Seufftzerlein.

O was wichtige Ursach und gewaltige Antrieb zum Haß der Sünden finde ich mein JEsu! wann ich dein Leiden bedencke. O! wie billig kan ich mit deinem grossen Diener Augustino außschreyen / und sagen: O ineffabilis mysterii dispositio! peccat iniquus, & punitur justus, &c. O unbegreiffliches Geheimnüs! der Ungerechte sündiget / und der Gerechte wird abgestrafft / der Lasterhaffte begehet die Mißhandlung / und der Unschuldige bezahlet die Schuld; der leibeigene Knecht hat gesündiget / und der HErr wird dessentwegen zur Straff gezogen. O wehe meiner harten Unempfindlichkeit / wann ich dieses nicht erkennen würde! O wehe meiner Undanckbarkeit, wann ich noch jemahl mehr sündigen würde!

4. Martii.

S. Petrus Episcopus Policastrensis.

Als dieser H. Bischoff das hoch-feyrliche Ampt der H. Messe einsmahl gehalten / ist durch Unachtsamkeit des Altar-Dieners das Oel auß der / vorm Hochwürdigen Sacrament brennender Ampel / über das Corporal außgeschüttet worden / wobey doch dieses Wunder sich begeben / daß dieses Corporal also rein und sauber ohne die

ge-

geringste Macul geblieben / als wann niemahl das geringste von Oel darauff gespritzet wäre. *Ex Bollando.* Ist der Allerhöchste so eyffrig bey diesem Göttlichen Opffer auff die äusserliche Reinigkeit der Geschirr und Kleidung am Altar / O wie sehr wird Ihm mißfallen die Unlauterkeit der Seelen! Diese Flecken und Sünden-Macul fahre fort zu hassen / meine Seel / bedencke heut / wie theur sie deinem JEsu gestanden am Oelberg / da Er vor lauter Angst auff unerhörte Weiß Blut geschwitzet: Factus est sudor ejus tanquam guttæ Sanguinis, decurrentes in terram, **Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tropffen / so auff die Erde fielen /** *Luc. 22.*

Bedencken.

Wegen der Sünd hat JEsus am Oelberg Blut geschwitzt / und sich betrübt biß in den Todt.

1. Damit wir uns / O Christliche Seel / rechtschaffen in dem Haß der Sünde gründen und bestättigen mögen; zugleich aber auch bey jetziger Fasten-Zeit / nach dem Exempel der heiligen Catholischen Kirchen / an das bittere Leiden und Sterben unsers Heylands etwas nachtrücklicher und umständlicher erinneren / absonderlich da unser Sacramentalischer Lehrmeister bey Einsetzung dieses wunderbarlichen Geheimnüs außtrücklich gewolt hat / daß man an dasselbige Leiden gedencken solte. So laßt uns einige folgende Tag vornehmen uns dasjenige in besonder zu Gemüth zu führen, welches unser Heyland um unserer Sünden wegen gelitten /

und zwar am heutigen Tag Ihn begleiten zum Garten hinein / und daselbst bedencken das entsetzliche Spectacul / welches die Sünd der Adams-Kinder hat angestellet. Daß unser gebenedeyte Heyland im Garten Gethsemani sein Leyden angefangen / und daselbst / nach dreystündigem Gebett / wie Barradius schreibt / in Tod-Angst gerathen / und darauff so häuffiges Blut an allen Gliederen seines allerheiligsten Leibs geschwitzet habe / ein solches ist mit klaren deutlichen Worten bey dem Evangelisten Lucas am 22. Cap. erkläret / und als ein unfehlbahrer Glaubens-Punct vorgehalten worden / da er also geschrieben: Factus est sudor ejus tanquam guttæ sanguinis decurrentes in terram, **Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tröpfflein / so auff die Erde abgeronnen.** Allhie aber thäte ich nun wünschen / daß eine Englische Feder an meine statt sich angeben / und beschreiben thäte dieses wunderbahrliche Spectacul / deßgleichen die gantze Welt vorhero nicht gesehen. Daß höltzerne oder steinerne Bilder Blut geschwitzet / wird gelesen bey *Maldonato To. 1. in Evang. in c. 26.* Daß eine sichere Frau den Tod ihres Manns / nach viel vergossenen Zähren / endlich mit blütigen Thränen beweinet habe / schreibt *Drexelius*; daß ein zum Todt verdammter Mißthätiger / nach Ankündigung seines Tods / zu Pariß für Angst einige Tröpfflein Blut geschwitzet / ein solches hab ich gelesen; daß in Cöllen ein in Tods-Nöthen liegender Mensch am Angesicht einiges Blut geschwitzet / hab ich von demjenigen Prediger / so dem Krancken assistiret / und den blütigen Schweiß abgewischet / selbst gehöret; aber daß einer am gantzen Leib so häuf-

häuffiges Blut für Angst geschwitzet haben solle/ daß der Leib / die Kleidung / ja gar die Erde damit befeuchtet / ein solches wird gelesen von dem alleinigen biß in den Tod betrübten JESU.

II. Laßt uns nun allhie, O Christliche Seel! die Ursach untersuchen eines so häuffigen nie erhörten blütigen Schwitzes. Es werden von denen Asceren drey Ursachen desselbigen herbeygebracht/ nemblich 1. die lebhaffte Vorstellung alles dessen/ welches am heiligen Charfreytag unser liebreiche Heyland leyden würde. 2. Der vorgesehene ewige Untergang und Verdammnüß so vieler Menschen/ an welchen das Leiden JESU durch dero eigene Schuld wird verlohren gehen. Und 3. dann / die klare Erkändtnüs/und der schweren Last aller Sünden der gantzen Welt / mit welchen unser Heyland sich beladen gefunden. Diese/ diese seynd jene Preß/ jener Kelter gewesen / welche den rothen blutigen Purpur-Safft / das allerhochwürdigste Göttliche Blut / so häuffig außgepresset haben. Diese haben an unserm gebenedeytesten GOtt dasjenige verübet / welches eine sichere Schlang / Hæmorrhois genannt / nach Meynung *Neandri Dioscoridis*, und mehrer andern Naturalisten / an dem menschlichen Leib verüben solle; nemblich / daß wann von ihr der Mensch gehacket / oder gebissen werde / das häuffige Blut zu allen Schweiß-Löcheren so häuffig herauß breche / daß der Mensch darüber das Leben lassen müsse. Die Sünd derhalben ist gewesen jene giftige Schlang / diese hat JEsum im Garten Gethsemani gebissen / und würde gewißlich darüber das allerheiligste und unschuldigste Leben JEsu eingebüsset seyn worden / wann die unendliche Lieb JEsu

durch ein besonderes Miracul Ihn nicht zu fernerer Prob seiner zu uns tragenden vätterlicher Neigung beym Leben erhalten. Dann so ein so kleines vergifftetes kriechendes Thierlein wegen seines Gifftes solche Gewalt hat / daß es das Blut auß den Adern so häuffig kan heraußpressen: was werden nicht vermögt haben / so viele grausame / vergifftete / abscheuliche Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts / so von Adam an / biß auff den letzten sündhaften Menschen begangen / welche alle Christum angefallen / Ihme vor Augen geschwebt / ihn beängstiget / Ihn gleichfals als so viele gifftige Hæmorrhoides gebissen haben? Der unglückliche Achan / wie zu lesen *Jos.* 2. ist von dem gantzen Israelitischen Volck gesteiniget worden / also / daß ein jeder von so viel tausend Menschen seinen Stein auff ihn geworffen: O armer Achan! kein Wunder wär es / wann dir durch so viele Stein das Blut auß allen Adern häuffig wäre außgepresset worden. Aber weit mehr ist zu beklagen der unschüldigste JEsus / auff welchen ein jeder von so viel Million Adams-Kinderen seinen Stein hat geworffen / nemlich seine eigene Sünden / deren Boßheit / Grausamkeit / Anzahl und Menge aller Menschen Verstand weit übertreffen thut.

III. So bist du dann nun / O meine Seel! auch eine Ursach / daß dein JEsus sich betrübet biß in den Todt / und vor lauter Angst Blut geschwitzet hat. Wahr ist es / daß seine allerheiligste Menschheit sich vor dem erschröcklichen Marter-Zeug / der Geisselen / dörner Cron / Nägel und Creutz entsetzet: Aber wer anders hat diese zubereitet als meine und anderer Sünden? Der bitterste Kelch seines

nes Leidens und schmählichen schmertz-vollen Todes triebe Ihm den traurigen Todes-Schweiß auß? Aber wer hat diesen Kelch eingeschenckt / als ich und andere Sünder? Die entsetzliche Boßheit aller und jeder Sünder / durch welche sein himmlischer Vatter so undanckbahrer Weiß verletzet und beleidiget wird / schwebete Ihm so lebhafft vor Augen / daß Er auß seinem gantzen heiligen Leib / ja auß allen Schweiß-Löchern lauter Augen machen wollen / welche auß Angst / Schmertzen und Beträngnüß / mit häuffig blutigen Zähren aller Menschen Boßheit / Sund und Laster beweinen solten. Dieses / meine Seel / ist ein Glaubens-Warheit / deine Sünden haben dieses mit außgerichtet. Ist es dann nun möglich / daß du dieses glaubest / und dannoch nicht soltest verfluchen / hassen und scheuen die Sünd / welche das Göttliche / liebreiche Hertz also in Traurigkeit versencket / und mit so entsetzlichem Strohm des Bluts überschemmet haben? Hättest du deine gröste Gutthäter / deine liebste Freund auff der Welt / ja alle die dich lieben / und von dir geliebt werden / biß in den Todt betrübet: O wie würd es dich reuen! O wie würdest du die Ursach solcher Betrübnüs verfluchen! Aber nun / O meine Seel! sey vergewissert / daß es tausendmahl besser wäre / daß alle Geschöpff für Traurigkeit verschmachteten / als daß dein mit unaußsprechlicher Lieb gegen dich befangener JEsus forthin mehr solte durch die Sünd beleidiget werden. Wo bleiben dann nun deine Buß-Zähren? Wo bleibt der Vorsatz ins künfftig niemahl mehr zu sündigen? Wo bleibt der Schluß in Ewigkeit gegen die Sünd zu streiten? Als Clotildis, Königin / ihrem

Bruder Childeberto ein mit ihrem Blut besprengtes Schnupff-Tüchlein zuschickte / welches Blut ihr von Amalerico, ihrem tyrannischen Ehe-Mañ / außgepresset ware worden / hat er so gleich den Schluß gemacht / wider diesen Tyrannen die Waffen zu ergreiffen / und die Schmach seiner Schwester zu rächen. Dein JEsus schicket dir auß dem Garten Gethsemani ein Schweiß-Tuch mit seinem heiligen Blut völlig benätzet, und sagt gleichsam dabey: Dieses Blut haben mir außgepresset deine Sünden, und du woltest wider selbige forthin nicht streiten?

Bitt-Seufftzerlein.

Ach JEsu! deine Gnad berühret mein Hertz / ich empfinde in mir / was Billigkeit / was Recht und Vernunfft erfordert. Haben meine Sünden dein Göttliches Hertz betrübet biß in den Todt? So ist ja billig / daß ich mich wegen meiner eigener Sünden auch betrübe / daß ich auch dieselbe verfluche biß in den Todt. Ach betrübtester! ach Blut-schwitzender JEsu! nehm an zu einer Linderung deines Traurens mein auffrichtige Reu / und die Zähren meines zerknirschten Hertzens; erschaff mit deinem allerheiligsten Blut in mir ein gantz neues Hertz / welches Dich nicht mehr betrübe: sondern in Ewigkeit Dir eine Freud und Wohlgefallen bringe. Amen.

5. Martii.

Der H. Marcus.

Von diesem Heiligen wird geschrieben / daß ihme die H. Communion allzeit von denen Englen seye überbracht und gereichet worden / also daß der

Prie-

Priester/ welcher ihme das höchste Gut überbringen wollen / allemahl befunden / (wie er auch mit einem Eydschwur bedeutet hat) daß die H. Englen ihme zuvor kommen, und diese reine und begierige Seel mit dem Englen-Brod schon versehen gehabt. *Ex Calend. Eucharistico.* Also ist es; viel zu lang fallt es GOtt und den Englen / ehe sie zu reinen und begierigen Hertzen durch die ordinaire Communion gelangen können; hingegen von denen Judas-Brüderen, O was ein Abscheuen traget der Allerhöchste! Du meine Seel / bildest dir vielleicht ein/ daß du keines wegs mit dem Judas könnest verglichen werden; aber nimm wahr: so offt einer tödtlich sündiget / verrathet und verkauffet er das unschuldige und gerechte Blut JEsu / und deßwegen könte er mit dem Judas / aber mit anderm Hertzen/ Sinn und Muth sprechen: Peccavi tradens sanguinem justum, **Ach! ich hab übel gethan / als ich das unschuldige Blut verrathen hab/** *Matth. 27. v. 4.*

Bedencken.

Der tödtlich sündiget / wird / wie Judas / ein Verräther JEsu.

1. In der Verrätherey des Judä seynd drey Ding/ welche diese Unthat vergrösseren / und selbige unserem liebsten Heyland überauß empfindlich/ schmäh- und schmertzlich gemacht haben. 1. Die Person des Verräthers und Verkauffers. 2. Der faule Preiß. 3. Die Ursach / warumb die Verrätherey und die Verkauffung geschehen; selbige Stück wann sie sich bey einer jeder Sünde finden las-

lassen und wohl überlegt werden / alsdann wird zur Gnüge am Tage liegen / was ein verdammliches und schändliches Ding es um die Sünd seye. Erstlich dann lasset sich fragen / wer der Verräther / der Iscariotische Böswicht / gewesen? Es ware Judas unter tausenden erwöhlet / daß er solte seyn ein Apostel / ein Fürst der Welt / ein Verkündiger des heiligen Evangeliums / ein Bottschaffter des Allerhöchsten Monarchen. Es ware Judas in der Schul Christi ein Lehr-Jünger / in dessen Wohnung ein Hauß-Genossener / in dessen Famili ein Schaffner / bey dessen Gastmahlen ein Tisch-Gesell / auff seinen Reisen ein Gefährt / ein Zuhörer seiner Predigen / ein Mitwircker / Zeug und Zuschauer seiner Miraculen / absonderlich da unser liebster HERR seinen / des Judä Vatter / vom Aussatz / seine Mutter aber von der Gicht / wie P. Abraham à S. Clara schreibet / miraculöser Weise befreyet hat; es ware Judas ein Wunder-Wircker / ein Bezwinger der Teuffeln / ein Heylmacher der Krancken ein Priester des Neuen Testaments; ja ein von Christo selbst geweyheter Bischoff / der gleichs denen anderen Apostolen in der gantzer Welt würde verehret / im Himmel aber mit unaußsprechlicher Glory gecrönet seyn worden; dieser nun mit so viel und überflüssigen Gnaden / als hiebey gemeldet worden / mit so vielen Wohlthaten überschütteter Judas / wird zu einem Verräther und Verkäuffer seines eintzigen Göttlichen Meisters. Er gibt erstlich Platz dem Geitz / er wird durch den Geitz angetrieben zu murren wider Magdalenam / welche die köstliche Salb über das Haupt JEsu außgeschüttet / auß einem murmuranten wird er ein Feind Christi / auß einem

Feind ein Verräther / ein Verkäuffer / ja ein Mörder Christi; es ist nicht zu zweiffelen / dieses undanckbahre Stück / diese meuchelmörderische Handlung seye dem allersüssesten Heyland umb desto tieffer ins Hertz gangen / je mehr dieselbige seiner Göttlicher Ehr und Lehr nachtheilig gewesen; indem leichtlich zu muthmassen / es werde dieser Böß-wicht / umb dieser seiner so heßlicher That ein Färblein bey den Juden anzustreichen / viel ehrletziges und schmähliches von JEsu gedicht und gelogen haben / als nemblich: Er sey nicht so heilig / als Er sich anlasse; Er predige viel von Verachtung der Welt / der Reichthumben / der Lüsten; unterdessen finde Er sich gern ein bey Gastereyen der Reichen und weltlichen Menschen / Er bediene sich der köstlichen wohlriechenden Specereyen und Salben / zu seiner Ergötzung: Er gehe gern um mit den Sündern und Sünderinnen / ꝛc. Und sonst viele dergleichen falsche Deutungen / mit welchen dieser Schalck wohl wuste / daß er willkomm käme bey den Christo so sehr gehässigen Priesteren und Pharisäern: wodurch ohne Fehl der gute Nahme JEsu über die massen sehr geschmählert worden; und dieses um demehr / weil diese Unthat verübet wurde von einem so geheimen / im Hauß / in der Schul / und in der Keñ- und Freundschafft Christi so lang erzogenen Lehrjünger JEsu selbst.

II. Den Preiß belangend / für welchen er unsern gebenedeyten Heyland feil gebotten / hat der unverschämte Böß-wicht weniger Nachdenckens / als etwa ein Verkäuffer eines l. v. Viehes zu haben pfleget: er stellt es den Käuffern noch nicht frey / wie allhie geschehen / in deme er gesprochen: Was

wolt

wolt ihr mir geben? Es scheint auch / er so wohl / als die Juden haben mit Taxirung der dreyssig Silberling ihr Absehen gehabt auff dasjenige / was *Exodi 21.* geschrieben stehet / allwo befohlen wird / daß wann ein Sclav / Knecht oder Magd / von einem Ochsen ungefehr solten umgebracht seyn worden; alsdann dem Heren für diesen Sclaven dreyssig Silberling solten zahlt werden: scheint also die Meynung der Juden / und des Judä gewesen zu seyn / Christum zu tractiren als einen verächtlichen Sclaven. O Schmach! O Spott! O Schand! für ein wenig außgeschütteter Salben wuste der Bößwicht den Preiß zu taxiren / sprechend: Sie hätte können für drey hundert Pfenning verkauffet werden; welches Geld nach Meynung *Cornelii à Lapide*, *Ruperti*, und anderer / zehnmahl mehr ist als dreyssig Silberling. Weilen er nun den diebischen Brauch gehabt hatte / das zehnte Theil auß der Apostolischen Cassa für sich hinweg zu rauben: so scheint / er habe den bey Außschüttung der Salben ihme vermeintlich entzogenen diebischen Gewinn / mit diesen dreyssig Silberling ersetzen / und darmit zufrieden seyn wollen; hat sich aber hiermit dreyssigerley Flüch und Maledictionen / so im hundert achten Psalmen beschrieben / wie viele Lehrer mercken / über den Halß gezogen.

III. Mich gedünckt allhier / meine Seel / ich höre dich wider den verrätherischen Iscarioten hefftig außfahren / wie billig ist / und ihn auff folgende Weiß anreden: O du undanckbahrer Bößwicht! O du unglückseliger Verräther! Wie weit bist du kommen in der Unverschämbtheit? Wie weit gestiegen in der Boßheit? Hat dich also eingenommen

men

men der Geitz-Teuffel / daß du deinen so liebreichen / gegen dich so gütigen / dich vor vielen tausend andern zu einem Jünger / Apostel und Haußhalter auffnehmenden HErrn selbst verkauffet / und zwar seinen ärgsten Feinden; anbey noch zu dem End / daß Er auff die Schlacht-Banck gelieffert würde; und endlich dann für so geringen Werth / für so spott-feilen Preiß / für welchen mancher Hund / manches gläsern Geschier nicht würde feil seyn? O du unverschämter närrischer Kauffmann! weiß du dann nicht / daß ein eintziges Härzlein JEsu mehr werth ist als die gantze Welt / wann schon die Erd zu lauter Gold / die Stein zu lauter Carbunckelen / das Meer und alle Wässer zu lauter Balsam werden solten? Und du schätzest deinen gantzen JEsum so gering. Dem Salomon hat der David zu Erbauung des Tempels zwey tausend Millionen Golds hinterlassen / welches eine Summa ist von solcher Schwäre / daß zehn tausend neun hundert achtzig Wagen selbige nicht führen würden, wie R. P. Hartung schreibet *pag. mihi 198*. Hätten dir die Juden für jedes Härzlein JESU ein solche Summ gebotten / solltest du doch diesen unverschämten Handel nicht getrieben haben; auff so geringes bieten der Juden hättest du zurück dencken und sagen sollen, daß es ein Schand wäre / einen so lieben / würdigen / Kunst-reichen / und Wunder-würckenden Menschen verkauffen für so geringes Geld. Du köntest ja Zeugnüs geben / daß es wäre der erfahrenste Artz / so alle Kranckheiten augenblicklich könte heylen; du hattest ja dieses selbst offtmahl an anderen / wie auch an Vatter und Mutter gesehen; dir war ja bekant / daß Er wäre der wunder-

derbahrlichste Schiffmann/so mit trückenen Füssen/ ohne Schiff und Fahr-Zeug/ über das Meer könte gehen / dem Wind und Wetter hat müssen gehorsam seyn. Du warest ja noch nicht vergessen / was ein vortrefflicher Hauß-Vatter Er wäre / indem Er mit weniger Proviant unzahlbahre Menschen gesättiget/ wie du selbst mit darvon genossen hattest; ja du hättest können und sollen sagen / Er wäre ein überwinder der Teuflen/ein Beherrscher des Tods/ ein Gebieter über alle Elementen / ein Wunder-Mann/ deßgleichen die Welt noch nie gesehen; und dannoch/ O Schand! O Undanckbahrkeit! O verteuffelte Boßheit! verkauffest du / verratheft du/ überliefferest du denselben also? Dieses seynd nun etwa deine Reflexiones über den armseligen Judas/ meine Seel / sey aber versichert / daß die Boßheit der Sünder dem Juda weit vorgehet. Judas hat JEsum nur einmahl verrathen und verkaufft: ein Sünder thut dieses so offt / als er eine Todt-Sünd thut. Judas hat es gethan umb dreyssig Silberling: der Sünder thuts offt umb ein noch geringeren ungerechten Gewinn/ umb ein augenblickliche viehische Wollust / umb ein geringes Vergnügen / so er schöpffet auß der Hoffart / auß der Rach / auß dem Neyd. Judä Undanckbahrkeit war groß / weil er mit JEsu viel conversiret / viel von Ihm gesehen/ gehört, mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blut gespeiset / zur Besserung bey der Fuß-Waschung/ beym Abendmahl / im Garten / bey Gebung des verrätherischen Kusses / hertzlich / vätterlich / nachdrücklich ware abgemahnet worden; aber ein Christ/ so jetziger Zeit noch sündiget/ geht noch weiter in der Undanckbarkeit / weil er weit mehr von seinem Er-

löser empfangen / nemblich / die würckliche / thätliche Vergiessung seines allerheiligsten Bluts / die Dargebung seines allerheiligsten Lebens durch so bittern Todt für seine / des Sünders / Seel / welches der Judas noch nicht gesehen hatte. Er empfanget so viele hundert mahl das Hochw. Sacrament / das doch der Judas nur einmahl gethan; er wird durch Göttliche Einsprechung / durch Prediger / Beichtsväter / und geistliche Bücher so viele tausend mahl abgemahnt von der Sünde / und dannoch scheut er sich nicht JEsum zu verrathen; seinen viehischen Begierden / durch welche Er auffs neu gecreutziget wird / Ihn zu überliefferen. O Schand! O Bößheit!

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! wer solte nicht zitteren / und seiner Schwachheit nicht mißtrauen / O JEsu! wann er gedencket / daß in deiner Schul / bey so vielen Gnaden-Zeichen und Wunderwerck / der Teuffel so viel vermögt in dem Hertzen des unglückseligen Judä? Ach JEsu! du höchstes Gut / was sollen wir sagen von deinen wunderbarlichen Urtheilen? Judas hat Dich einmahl verrathen / und ist zu Grund gangen; wir thuens so offt / und Du gedulteſt uns noch biß heran: ach gib uns Gnad! daß wir hinführo niemahl deine so grosse Güte mißbrauchen. Wir schreyen mit wehmütigem Hertzen / daß wir übel gethan / da wir dich unschuldiges Blut verrathen; aber wir verzweifflen doch nicht / sondern hoffen Gnad / Barmhertzigkeit / und Verzeyhung.

Amen.

☞ (†) ☜

6. Martii.

Die H. Agnes.

Ein Vorbild zur Sacramentalischer Andacht/ wie auch zum Haß der Sünde / kan am heutigen Tage seyn die auß Königlichem Geblüt herstammende H. Agnes, Gesellin der H. Claræ. Die angetragene Käyserliche Hochzeit hat sie tapffer abgeschlagen / die Kirchen nächtlicher Weil mit Hinterlassung blütiger Fußstapffen öffters besucht/ und endlich bey anbrechendem Tag / umbgürtet mit einem scharffen/ von spitzigen Stachlen gemachten Cilicio, vor dem Hochwürdigen erscheinend mehrentheils sechs gantzer Stunden lang dem H. Gebett und Meß-hören obgelegen. *Ex Herlet.* Heilige und wohl erleuchtete Seelen umb sich vor der Sünd zu schützen / haben sich selbst öffters scharffe Buß-Ketten angelegt / hingegen die undanckbahre Sünder seynd die jenige / welche unserem lieben Heyland die Strick / Ketten und Bänd im Garten angelegt/ und Ihn gefangen genommen haben. Spiritus oris nostri (*Christus Dominus*) captus est in peccatis nostris; **Der Geist unseres Munds** (Christus der HErr) **ist gefangen worden in unseren Sünden.** *Thren. 4.*

Bedencken.

Der Sünder leget JEsu die Bänd und Ketten an / wie die Juden im Garten.

1. Das erste / was auff die gestern gemeldete Verrätherey des Juda gefolget ist, ware die schmäh-

schmähliche Gefangenschafft unsers liebsten Heylands. Dieser unverschämte Mensch / nachdem er einmahl allen Respect und Ehrerbietigkeit gegen seinen GOtt und HErrn verlohren / scheuet sich nicht einen Rädelsführer und haupt-Partisan der Feinden seines Meisters abzugeben; man hat sich aber hierüber nicht so sehr zu verwunderen / weilen uns die leydige Erfahrnüs gnugsam bekandt macht / daß keine unter allen Menschen pflegen boßhaffter und unverschämter zu seyn / als diejenige abtrünnige Apostaten / welche vom geistlichen Ordens-Stand / vom wahren Glauben / und angefangenem frommen Leben / durch Antrieb böser Begierlichkeit / Ehrgeitz / Haß oder Neid einmahl abgewichen / solche stürtzen sich von einer Sünd in die andere / sie trincken mit vollem Zug und unersättlichem Durst von dem Gifft-Becher des Fleisches und der Welt; es gehet ihnen wie dem Judas und seiner bey sich habender gottlosen Rott deren Schärgen und Lotterbuben / welche / obwohl sie mit ihren Augen Miracul und Wunder gesehen / die JEsus gethan / da Er sie durch blose zwey Wörtlein: Ego sum, **Ich bins** / gleich einem Blitz dreymahl zur Erden darnieder geschlagen: item da er mit bloser Berührung der Ohren des verwundten Malchi selbigen augenblicklich geheylet: diesem unangesehen nicht das geringste beweget / noch zu andern Gedancken gebracht worden; also gehets den verstockten Sündern / ein Sünd ist ihnen ein Staffel zur andern / ꝛc. Gleich wie aber eine jede Tod-Sünd eine Verrätherey und Verkauffung JEsu kan genennet werden / also kan man auch mit Warheit sagen / daß die Wiederhohlung der Sünde so viel seye / als thäte man

dem großmächtig- und höchsten HErrn Ketten und Bände anwerffen / und ihnen gleich wie einen Todschüldigen übelthäter gefangen nehmen / und auffs neue / so viel am Sünder hafftet / zum Creutz-Todt führen.

II. Meine Seel / du wirst allhie sagen / du könnest diß nicht fassen noch begreiffen / wirst auch vorbringen wollen / daß zwar im vorigen Jahr-Gang des Sacramentalischen Jahr-Buchs am 17. Feb. gelesen / was massen unser geliebteste Heyland von seiner hefftigen zu uns tragender Liebe im H. Sacrament gleichsam gefangen / und in die Prison gelegt / auch daselbst durch Band und Stricke der Liebe fest gehalten werde: wie ihn aber der sündige Mensch schmählicher Weise gefangen nehme / und zum Todt hinschleppe / könnest du nicht verstehen. Wohlan / meine Seel / du solst es gleich fassen / wann beobachtest / was in dem voran auß den Klag-Liederen Jeremiä genommenen Spruch / *Thren. 4.* gemeldet wird / nemlich: **Christus der HErr ist in unsern Sünden gefangen worden.** So viel du vorhin schwerer Sünden begangen / so viel Bände hast du Ihm angeworffen / mit denen Er zum Todt geschleppet worden; so viel du noch ins künfftig zu begehen dich erfrechen würdest / so viel machest du neue Strick / mit denen JEsus zur Martyr gezogen wird. Und dieses ist eben dasjenige / wessen sich der David in der Person Christi beklaget / da er gesprochen: Funes peccatorum circumplexi sunt me, **Die Strick und Bänd der Sünder haben mich umgeben** / *Psal. 118.* Die untreue Seel folget nach der schandlosen Dalilæ, welche den Samson mit Strick und Ketten umwunden / verrätherischer

Weiß

Weiß denen Philistäern zum schimpfflichen und schmählichen Todt überlieffert hat. Sie wiederhohlet das in alten Geschichten beschriebene tyrannische Verfahren der gottlosen Semiramidis, welche nachdem ihr auff einen Tag die Gewalt gestattet worden zu herrschen und zu gebieten / was sie nur gewolt; diese ihre Gewalt gegen ihren eignen Ehe-Herrn und König also mißbrauchet / daß sie befohlen selbigen zu fangen / mit Strick und Ketten zu umwinden / und endlich gar ums Leben zu bringen. Eine dergleichen unverschämte That begehet die Seel / welche tödtlich sündiget / sie bindet jene Allmächtige Händ / welche Himmel und Erden erschaffen / welche sich auffthun / und alles sättigen / was da lebet: von welcher alle Geschöpff empfangen haben / was sie haben / und was sie seynd. Und dieses nicht allein darumb / weil die Tod-Sünd ins gemein des Leydens Christi / einfolglich auch der Gefangenschafft Christi / die eigentliche Ursach ist / sondern auch noch wegen einer anderer Frech- und Boßheit / welche in jeder Tod-Sünd sich findet / und den allmächtigen GOtt gleichsam bindet und verbindet wider seine Göttliche Neigung sich hinreissen zu lassen / wie in folgendem Punct noch besser erkläret sol werden. Dann

III. Gewiß ist / daß der Mensch das mindeste Gutes oder Böses nicht gedencken / reden / oder wircken könne / es lege dann die Göttliche Allmacht / also zu reden, die Hand mit an / und helffe ihm darzu. Und weilen GOtt dem Menschen den freyen Willen gegeben / Gutes oder Böses zu wircken / so last er auch geschehen / daß der Mensch oder nach dem Wunsch GOttes seine Allmacht brauche zum

Guten / oder selbe wider den Willen GOttes miß-brauche zum sündigen. Aber mercke nun / O sündige Seel! so offt du sündigest / wirffest du der Göttlicher Allmacht die Strick und Bände an / ziehest dieselbe wider ihr Verbott und Willen gewaltthätig dahin / daß sie dir zu deinen sündhafften Gedancken / Wort und Werck Hülff leisten muß: heisst das nicht nachfolgen der Gottlosigkeit deren Juden und Henckers-Knechten / welche JEsum an den Armen mit Strick und Seyleren / am Halß aber und umb den Leib mit schweren Ketten umbwunden / durch Wasser / Koth / Stein / Unflath und Wust geschleiffet / herumb gezogen und gerissen haben? Ja / mit Vernunfft und Warheit kan gesagt werden / daß der Sünder noch grössere Schmach dem allmächtigen GOtt zufüge / indeme gewiß ist / daß er freywillig und ungezwungen mit grosser Begierd seine allerheiligste Händ außgestrecket / und die Strick und Bänd der Juden sich anlegen lassen. Bey der Sünd aber wird die Göttliche Allmacht mit ihrem unendlichen Abscheuen gezogen zur Mitwürckung bey Außübung der ärgerlichen GOtts-lästerlichen Reden / der abscheulichen lasterhafften Gedancken / der stinckenden / wüsten und unzüchtigen Wercken / des Zorns / Haß / Neids / Ungerechtigkeiten und allerhand Buben-Stückeren. O unbegreiffliche Boßheit! O Sünd! wie wenig erkennt dich der verblendte Mensch? Ach! wer solte nicht erzitteren ab dem Greuel / so eine jegliche Tod-Sünd in sich begreiffet?

Bitt-Seufftzerlein.

Mein gebundener / gefangener JEsu! lege ab deine Bänd und Ketten / die du nicht verdienet /

net /

net / lege sie an meinem widerspenstigen Willen/ meinen bösen Begierlichkeiten / bezwinge und zähme dieselbige durch heilige Gewaltsamkeit / binde/ feßle / verstricke mit deiner Gnad mein Leib und Seel / meine fünff Sinn / meine Gedächtnüß/ Verstand / und absonderlich meinen außgelassenen eigenen Willen, damit er nie keine freywillige Sünd begehe; Dann ich bin / und wil es seyn / und werd ewig bleiben ein freywilliger Sclav und Leibeigener deiner Liebe. Amen.

7. Martii.

Der H. Paulus Simplex.

Einen grossen Unterscheid unter den Communicirenden hat dieser Heilige gesehen. Etliche wurden begleitet von ihren frohlockenden Schutz-Engelen: andere hatten ihre von weitem mit gar betrübten Gebärden folgende Engeln nach sich gehen. Einer wurd von den Teuffeln, so ihm ein Gebiß/ gleich einem Maulthier / angelegt / zur Kirchen geführt / für welchen als der H. Paulus gebett, nachdem er Buß gewircket über eine Sünd der Unlauterkeit / ist er auß einem Kohl-schwartzen Mohren gantz weiß und rein geworden. *Nadasi.* O was abscheuliche Wirckungen hat die Sünd nicht! die sündige Seel wird dem Teuffel gleichsam übergeben / seinen Spott darmit zu treiben / und ihre sonst schöne Gestalt abscheulich zu verwüsten. Gerecht aber ist diese Straff / weil die boßhaffte Seel Christum ihren HErrn mit den gottlosen Juden im Hauß Caiphá ebenfals verschmähet und verspottet. Opprobriis saturabitur, hat von ihme ge-

weissaget Jeremias / Mit Schmach wird Er ersättiget werden / *Thren. 3. ℣. 30.*

Bedencken.

Die Tod-Sünd erneueret die Verspottung, welche Christus in der Nacht im Hauß Caiphä überstanden hat.

1. Dasjenige / was unser Heyland in der Nacht vor seinem bitteren Tod in dem Hauß Caiphá von denen Hohen-Priesteren / Pharisäeren / Lotterbuben / Soldaten und Henckers-Knechten gelitten / obwohl es von denen frommeu Seelen mit empfindlichstem Mitleyden offt ist betrachtet und zu Gemüth geführet worden, ist doch von solcher Beschaffenheit / von solcher Art und Empfindlichkeit gewesen / daß es biß dato noch von keiner / obwohl sehr erleuchteten Seelen, zur Gnüge ist erkandt worden. Der H. *Bonaventura in c. 22. Lucæ* sagt / es sey nicht möglich zu beschreiben / wie sie mit Christo in dieser Nacht umbgangen: ja *S. Hieronymus in c. 29. Matthæi* schreibt / daß die Juden so viel schändliche und unzüchtige Ding mit dem allersüssesten Heyland angefangen haben / daß die Evangelisten wegen deren Unehrbarkeit dieses nicht haben wollen beschreiben, und werde auch nicht alles biß an den jüngsten Tag offenbahret werden: von den Schlägen mit flacher Hand ins Angesicht / und mit den Fäusten / von Verdeckung seines H. Angesichts / vom schimpfflichem Kniebiegen / spöttlichem Abfragen / er solte propheceyen / wer

wer ihn geschlagen / von Verspeyen in sein heiliges Angesicht / von allerhand Läster-Worten / welche sie immer erdencken können / thun die H. Evangelisten außtrückliche Meldung; wie offt aber dieses schlagen / dieses verspeyen / dieses lästeren / dieses verschimpffen / und auff welche Manier es sich zugetragen / wie lang es gedauret / dieses haben die Evangelisten nicht beschrieben / und lassens den treuen und liebenden Seelen zu betrachten über / welche dann / obwohl sie alles sich einbilden und dencken mögen / was immer eine solche außgelassene / lotterbubische / vom Teuffel angetriebene / von ihren Herren darzu angemahnte / vom Wein angesoffene / von keines andern ehrbahren Menschens Gegenwart eingehaltene muthwillige Pursch / dem nunmehr durch ungerechtes Urtheil des Caiphä / als des Todes schuldig erklärten Heyland angethan zu haben vermuthet werden kan / dannoch gestehen müssen wahr zu seyn, was der H. Bonaventura / und der H. Hieronymus / wie vorgemeldet / geschrieben haben. Der H. Brigittä / wie *Rev. lib. 4. c. 22.* zu lesen / hat unser gebenedeyte Heyland sich gewürdigt etwas hiervon mit kurtzen / doch sehr nachtrücklichen Worten zu offenbahren / da Er also gesprochen: **Man hat an mir keine Schmach** NB. **gespart; dann Ich bin geschlagen worden mit den Fäusten an die Zähn / Ich bin gezogen worden bey den Haaren mit ihren Händen. &c.**

II. Ich weiß / meine Seel / du ereyfferest allhier über diese unverschamte Juden-Rott / du trageſt ein empfindliches hertzliches Mitleyden mit deinem also verschimpfft- und verspotteten JEsu. Ich will

Dir aber einen zeigen / über welchen du viel billiger ereifferen solleſt/ als über gesagtes lumpen Gesindel/ so mit wahrer Erkäntnüs der Hochwürdigsten Person JEsu nicht also begabet gewesen / und dieser ist kein ander als eben du selber / so du ehmahl tödtlich gesündiget; ja es schreiben die mehreste Ascexen so gar / daß die muthwillige läßliche Sünden an unserm liebsten JEsu diese nächtliche Verspottung/ Verspeyung/ Schmach und Verschimpfung erneueren/ wie die schwere und tödtliche Sünd erneueren thut dessen Todt und Creutzigung. Dieses besser zu fassen / meine Seel / so solst du wissen/ daß die Ursach gewesen / warumb die Gottlose das gebenedeyte Angesicht bedeckt haben / eh sie allen Mutwillen an Ihm verübet; und ist diese / wie hocherleuchte Contemplanten dafür halten: Das Angesicht JEsu Christi ware so voller Schönheit/ Anmuthigkeit / Ehrbahrkeit / Gravität / Lieblichkeit und Majestät / daß es auch den allerfrechesten zum Respect / Veneration und Ehrforcht würde bewegt haben; dahero umb ihrem Muthwillen und teufflischen Begiñen desto freyeren Paß und Zaum lassen zu können / haben sie selbiges bedecken wollen. Thut nicht eben dieses der unverschämte Sünder auch mit dem allerehrwürdigsten Angesicht GOttes? Wirffet er Ihm nicht gleichsam durch seine närrische Einbildung oder Vergessenheit eine Decke vor / durch jene bey sich selbst sprechende Wort: Nemo nos videt? *Dan. 13.* Kehret er seine Gedancken nicht ab von dem allsehenden Aug GOttes / von seiner allerheiligster Gegenwart / damit er weder durch Respect und Forcht / weder durch Lieb und Ehrerbietigkeit von der Sünd abgehalten werde?

Fahrt also fort ärger als die Lottersbuben zu handlen / und Ihn zu beleydigen. O Bößheit! welche auch deren Heyden und Türcken Gottlosigkeit weit übersteiget / indem dieselbe / wann sie übels zu thun sich erkühnet / offt ein solche Zeit und Orth darzu erwehlet haben / in welchen sie sich eingebildet / daß sie die Götter nicht sehen thäten; O wie schamroth solte nicht ein Christglaubiger Mensch werden / wann er dieses bedencket! Jene Soldaten des Alexandri / welche gar nahe bey dessen Zelten über den König geschmähet / von ihm aber nur mit kurtzen Worten angeredet worden / nemblich: Abite hinc, ne Rex vos audiat, mithin gantz beschämt darvon gangen; würden gewiß so frech nicht gewesen seyn / wann sie gewust und geglaubt hätten / daß der König so nahe gegenwärtig wäre. Und was thut nicht ein Sünder vor den Augen GOttes?

III. Das vom bösen Feind angetriebene / oder gar besessene Gesindlein / hat das Göttliche Angesicht (ab dessen Anschauung Menschen und Englen seelig werden) endlich doch entdecket / aber zu dem End / damit sie es gar mit ihrem abscheulichen Speichlen und Unflath bedecken und anfüllen mögten / gleich als ob kein verächtlicheres Orth wäre / in welches sie ihren schändlichen Unflath werffen könten. O unerhört Gottschänderischer Muthwill! keinen grösseren Spott / keine mehr empfindlichere Schmach kan einem Menschen geschehen / als wann ihme ins Angesicht gespiehen wird. Es ist ja so hoch auffgenommen worden / als ein Constantinopolitanisch Mägdlein den todten Leichnam Eudoxiæ, der Käyserin / bespiehen hat / daß diese Schmach mit dem Tod / und zwar nicht einem ge-

meinen / sondern gantz schmertzlichen Tod des Feurs hat müssen bezahlt werden. O unverschämter Sünder! eben solches verübest du an deinem GOtt. Es ist ja kein verdammlicher Unflath, kein unleydentlicher Gestanck / kein greulicher Wust vor GOtt / als die Sünd / und gegen wen speyest du denselben anders auß / als gegen GOtt? Als den du darmit beleydigest / und dieses zwar in seinem allzeit gegenwärtigen Angesicht; zu geschweigen / daß du durch die Sünd das Angesicht deiner Seelen / als das lebhaffte Ebenbild GOttes / so grausam besudlest / zurüstest und mißstellest. O daß du die Grösse dieser Unbild recht erkenntest! was Schamröthe, was Reue / was Hertzenleyd würd dich überfallen / du würdest es gegen deinen GOtt machen / wie jener Gesell des H. Francisci Borgiæ, indem derselbige eine gantze Nacht / da sie beyde in einem Zimmer die Nachts-Ruhe genommen / immerhin seinen stinckenden Speichel gerad ins Angesicht des Heil. Manns / unwissend jedoch / geworffen / des Morgens aber / da er dieses wahrgenommen / auff die Knie niedergefallen / und umb Verzeyhung gebetten.

Bitt-Seufftzerlein.

O himmlischer Vatter! ich falle Dir zu Füssen / und bitte tausend- und aber tausendmahl umb Verzeyhung wegen meiner Unverschämtheit. Ach! ich bin auß mir nicht fähig / die Dir angethane Schmach zu ersetzen / mir ist unmöglich / das besudlete Angesicht meiner Seelen von ihrem Unflat auß mir selbst zu reinigen / dein für mich verspotteter / verspieener / geschlagener / und so unmenschlich tractirter einig geliebter Sohn wolle Dir alle zu-

ge-

gefügte Unbill ersetzen / und mir kräfftige Gnad erhalten / daß ich lieber tausendmahl sterbe / als noch einmahl mich erkühnen / Dir solche Unbill zuzufügen. Amen.

8. Martii.

Der selige Veremundus.

Als zur Zeit dieses heiligen Manns die Hungers-Noth unter das Volck eingerissen / hat er das betrangte arme und hungerige Völcklein zum Ampt der H. Meß freundlichst eingeladen / mit Vertröstung / daß sie würden ersättiget und erquicket werden; da er nun unter dem Göttlichen Ampt eyffrigst gebetten / hat sich diß Wunder begeben / daß eine vom Himmel gekommene Taub mit außgespannten Flügelen das betrangte Volck überschattet / und also dieselbe wunderbahrlicher Weise ersättiget / als wann sie alle an einer herzlicher Taffel wären gespeiset worden. *Ex Nadasi.* Glückselig die jenige Seel / welche in ihren Nöthen zum höchsten GOtt / als Ursprung alles Gutens / ihre Zuflucht nimmt / und allzeit denselben erkennet und bekennet; hingegen / O wohl zu bedauren die jenige / so Ihn durch ihre Untreu und schwere Sünden verläugnet. Gleichwie sie Petro in der Untreu / also folget sie ihm auch billig in der Buß: Egressus foras flevit amarè, **Er gienge hinauß / und weinete bitterlich.** *Matth. 26.*

(✠)

Bedencken.

Der Sünder / wie Petrus / verläugnet JEsum seinen Heyland.

I. Die gestern vorgehaltene vielfältige Verspottung / Verspeyung / Schimpff- und Läster-Wort / welche unser liebster Heyland im Hauß Caiphä nebst vielen Stöß- Schläg- und Backen-Streichen überstanden / seynd demselben sehr zu Hertzen gangen / doch vielmehr hat sein Göttliches Hertz gequälet die Untreu die Seinigen / die in dero Hertzen nachlassende und erkaltende Lieb gegen Ihn, der von seiner Gottheit und Heiligkeit nunmehr in vielen Gemütheren wanckende und schier erstorbene Glaub; mit einem Wort / die Treulosigkeit und Verrätherey des Judas / die Flucht seiner gar zu forchtsamer und kleinhertziger Jünger / und endlich die Verläugnung des von Ihm so hochgeehrten / so treulich gewarneten / so vätterlich vor dem Fall ermahnten Petri / haben Ihm gröffere Empfindlichkeit und Hertzens-Qual zugefüget / als alles übrige. Diese Hertz-tringende Empfindlichkeit hat der mit hunderterley Schmertzen umbgebene Gedult-Spiegel der Job an seinem neunzehnten Capitul in der Person Christi kläglich redend mit folgenden Worten zu verstehen gegeben / da er also gesprochen: Noti mei, quasi alieni, recesserunt à me. Dereliquerunt me propinqui mei, & qui me noverunt, obliti sunt mei; quem maximè diligebam, aversus est à me, **Meine Bekante seynd von mir gewichen / als die Frembde; meine Verwandte haben mich verlassen; und die mich**

ge-

gekennt haben / seynd meiner vergessen; der jenige / den ich am meisten geliebt hab / hat sich von mir abgekehret. Petrus ware einer von denen / welche Christus am meisten hat geliebt; er war aber auch unter den Jüngern, nechst dem Juda / der erste / welcher Ihn am kühnsten verläugnet. Als der Julius Cæsar im Römischen Rath-Hauß mit vielen Dolchen-Stichen umbs Leben gebracht wurde / hat er niemand unter seinen Tods-Feinden und Mörderen mehr angesehen / und kläglich angeredt / als den sonst von ihm so sehr geliebten Marcum Brutum, demselben hat er diese fünff letzte Wörtlein zugeredt: Et tu fili mi Brute? **Und du mein Sohn** *Brute?* Da er dieses gesagt / hat er sich förglich eingewickelt / damit er ehrlich bedeckt todt dahin fallen solte. Was wird anders der gebenedeyte Heyland auff die Verläugnung Petri gedacht und gesagt haben? Als dieses: Und du Petre / mein vornehmster Apostel! muß Ich diß leyden von dir? Den Ich allen vorgezogen / den Ich mehr als andere geliebt / den Ich als einen Felsen meiner Kirchen / als einen Schlüssel-Träger des Himmelreichs Mir außerwöhlet; wo seynd nun hinkommen deine gewaltige Versprechungen: **Obschon ich mit Dir sterben solte / so wil ich Dich doch nicht verläugnen?** Wo bleiben die Wort: **Obschon sich alle an Dir ärgern solten / so wil ichs doch nicht thun?** Darffst du jetzt schwören / du kennest den Menschen nicht? Den jenigen Menschen / den du bey Cäsarea für den Sohn des lebendigen GOttes hast bekennt und gehalten; den jenigen Menschen / dessen gleich der Sonnen glantzendes Angesicht du auff dem Berg Thabor mit

ver-

verzuckender Verwunderung hast angesehen; den jenigen Menschen, den du mit Augen hast gesehen/ dem Wind und Wetter gebieten / mit truckenen Füssen über Wasser / Wellen und Meer gehen/ die Krancken heylen / die Besessenen erledigen / die Todten erwecken?

II. O Christliche Seel! nimm wohl zu Hertzen dieses Spectacul der menschlichen Unbeständigkeit/ dieses Vorbild unser Blödigkeit / dieses Exempel unserer / ach leyder GOttes! viel zu grosser Undanckbahrkeit. Petrus kante wohl seinen Meister bey dem Gastmahl Zachäi / Matthäi / Pharisäi/ zu Cana in Galiläa bey der Hochzeit / auff dem Berg Thabor bey der Verklärung/ bey Essung des Oster-Lämmleins / bey Waschung der Füß / etc. bey Außstreckung seiner Hand / da er im Meer versincken solte / bey dem wunderlichen Fisch-Fang; jetzt aber seynd alle diese Gutthaten vergessen / jetzt ist verschwunden die Kennschafft des sonst so sehr gerühmt- und geliebten Menschens; jetzt schwöret man Creutz und Krafft / und das auff ein blosses Geplauder einer verächtlicher Wocken-Greet / daß man nichts von Ihm wisse / nichts von Ihm sagen könne. Was hat aber nun die Sonn des Apostolischen Firmaments so schwind thun verdunckelen und verfinsteren? Was für ein Erdbebung hat die Säul der Kirchen also thun erzitteren? War dann diese Magd mit Hammer und Nägel gewaffnet/ wie die Jahel? Führte sie dann ein dräuendes Schwerd / wie die Judith? Hat sie in Händen ein scharffschneidendes Messer / wie die Sephora? Gar nicht / nur ein eintzige nicht dräuende / nicht schröckbahre/ sondern gelinde Frage hat Petrum gestürtzet;

aber

aber hierzu ist die erste Ursach gewesen / 1. des H. Petri gar zu grosses und fast vermessenes Vertrauen auff sich selbst, auff seine eigene Kräfften; er wolte allein starck seyn / für allen andern; er dorfft den Tod / Creutz und Galgen herauß forderen / aber ohne gebührende Demuth / ohne kindliches Vertrauen auff die alleinige Hülff GOttes. 2. Die zweyte Ursach ware / der unzeitige Schlaff und Versaumnüs des Gebetts im Garten / mit Vernachlässigung des öfftermahligen Zusprechens und Ermahnens Christi. Wo Wachtsamkeit / Behutsamkeit / und eiffriges Gebett nicht zugegen ist / da ist der Fall gar nahe. 3. Die dritte Ursach der Verläugnung Petri ware / unbehutsame Betrettung böser Gesellschafft; nichts ist auff der Welt / durch welches bälder die Bößheit fortgepflantzet / die Unschuld verlohren, die Laster angeschmitzet werden / als gefährliche / liederliche / und böse Gesellschafft.

III. Allhie, meine Seel, wollen wir wieder auff uns sehen / und mit zerknirschtem Hertzen bekennen, daß wir die Verläugnung Christi, welche Petrus nur selbige eintzige Nacht gethan, ach leyder! vielmahl wiederhohlen. Worin hat bestanden die Verläugnung Petri? Er ward nemblich befragt: Ob er JEsum nicht kennte / ob er nicht sein Jünger wäre, ob JEsus nicht sein Meister wäre? Petrus von Forcht überfallen, läugnete es rund auß / er wüste nicht / was sie sagen wolte / er kennte diesen Menschen nicht.. Dieses nun ware freylich eine grosse Untreu / eine nicht geringe Undanckbahrkeit / gegen unzahlbahre Gnaden / welche Petrus empfangen / absonderlich gegen die noch so gleich vor dieser That gegebene hertzliche Warnung / gegen die Empfan-

pfangung des Allerheiligsten Fleisch und Bluts JEsu Christi / ꝛc. Und dessentwegen hat der gute Petrus/ so bald nur der Hahn gekrähet / so bald nur der liebreiche JEsus mit einem eintzigen Anblick den Petrum seiner Untreu erinneret / angefangen bitterlich zu weinen / und dieses nicht allein ein und andermahl / sondern es schreibt von ihm sein Lehr-jünger und Nachfolger im Apostolischen Ober-Hirten-Ampt S. Clemens / meiner jetziger Pfaar-Kirchen Haupt-Patron / daß er / so offt er nachmahl das Hahnen-Geschrey gehört / auff die Knie niedergefallen / und mit Zähr-fliessenden Augen / umb Verzeyhung seiner Untreu gebetten. Allhie halte nun ein / meine Seel / und antworte: Was hast du geantwortet / da dich die Anfechtung der Unlauterkeit / der Rachgierigkeit / der Hoffart / des Geitz / der Trägheit und Lauigkeit / der verfluchte menschliche Respect und Ehr-Geitz gefraget / ob JEsus dein rechtmässiger gebietender GOtt und HErr wäre / den du zu lieben / dem zu gehorchen schüldig warest? Sag an, was hast du in dein Werck / und mit der That selbst geantwortet? Ach leyder! eben so treu und ehrloß als Petrus haben deine Anmüthungen und Begierden / deine Werck und Thaten geantwortet. Nein / nein ich kenne JEsum nicht für meinen HErrn, der mir zu gebieten habe: Non serviam, **Ich diene Ihm nicht.** Ich thue was mir gefällt / ich halte Ihn jetzt nicht für mein höchstes Gut / dann ich liebe etwas mehr als Ihn: so halte ich Ihn auch in der That nicht für meinen Freund / Liebhaber und Gutthäter; deßwegen ich dann auch nicht scheue Ihn zu betrüben / zu verachten / zu beleydigen. Bekenne nun allhie / bekenne

und

und gestehe, ob diß nicht seye die Sprach / oder vielmehr die thätliche Erklärung einer Seel, die tödtlich sündiget? Bekenne / ob dieses nicht heisse Christum mit Petro verläugnen? Bekenne, ob du nicht mit Petro tausend und aber tausendmahl Ursach habest Tag und Nacht hertzlich zu weinen / und deine Treulosigkeit zu bereuen?

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JEsu! wie schmertzt es mich / daß ich dich jemahl durch meine Sünd verläugnet; ich widerruffe und verdamme diese meine Undanckbarkeit. Ich bekenne Dich offentlich mit Mund und Hertzen für meinen GOtt und HErrn / für meinen Schöpfer und Erlöser / für mein Ziel und End, für mein eintziges und höchstes Gut; ich nehme mir vor die Ursachen zum Fall / wie obgemelt / beständig zu meyden. Ich bitte Dich, O JEsu! sehe mich an mit jenem barmhertzigen Anblick / mit welchem Du das Hertz Petri berührt, damit ich mit Liebs-Reu auch berühret / zu deiner Gnad, Lieb und Freundschafft auffgenommen / wider alle Anfechtungen unüberwindlich biß in den Tod in deiner Treu und Liebe beständig verharre. Amen.

9. Martii.

Der H. Vitalis.

Zu dem Heil. Abt Vitalis wurd einsmahl ein Weib geführt, umb dessen Halß sich eine Schlang geschlöpffet gehabt, umb weil sie gelogen und einen falschen Eyd geschworen hatte. Alle menschliche Hülff ware vergeblich, das arme sündhaffte Weib von dieser schweren Sünden-Straff

zu befreyen; deßwegen dieser H. Mann seine Zuflucht zum Hochwürdigen Sacrament genommen / die H. Meß gelesen / und demnechst dem armen Weib seinen Leib-Band umb den Halß geworffen / und durch diß Mittel die Schlang vertrieben. *Ex Vita.* Offtermahl hat GOtt der HErr die Boßheit der Sünden denen hartnäckigen Sünderen vor Augen gestellt durch entsetzliche zeitliche Straffen / wie an diesem Weib geschehen. Du meine Seel / nehme die Boßheit der Sünden ab auß dem Leyden Christi / und bedencke heut / daß eine jede Tod-Sünd erneuere die jenige Verspottung / welche unser Heyland an dem Hoff des Königs Herodes außgestanden. Sprevit illum Herodes cum execitu suo, & illusit indutum vesta albâ, **Herodes verachtete Ihn mit seinem ganzen Kriegs-Heer und verspottete Ihn / angethan mit einem weissen Kleyd.** *Luc. 23.*

Bedencken.

Herodes haltet Christum für einen Narren; die Sünd thut Ihm eben dieselbe Schmach an.

1. EHe und bevor der Herodes die ewige Göttliche Weißheit so schimpfflich mit einem Narren-Kleyd angethan / und verspottet hat / ist er auff alle Weiß bedacht gewesen, seinem eytelen Vorwitz ein Gnügen zu schaffen / durch Erhaltung eines Miraculs; und da unser gebenedeyter Heyland / wohl wissend / daß der alleinige Vorwitz und nicht die geringste Seelen-Wohlfahrt, ja vielmehr noch grössere Verdammnüs-Gefahr / wegen nicht fol-

gender Lebens-Besserung und Bekehrung/ bey dem Herode vorhanden/ kein Wunder noch Zeichen thun wolte/ hat der vorwitzige König allerhand Fragen Jhme vorgehalten; vermuthlich diese: 1. Ob Er der jenige wäre/ der seinem Vatter in der Kindheit zu klug gewesen/ und ihm entgangen? 2. Ob bey seiner Ankunfft in Egypten die Götzen-Bilder übern hauffen gefallen? 3. Ob Er einen blindgebohrnen sehend, die Lahmen gehend/ die Außsätzige rein gemacht/ die Teufflen außgetrieben/ den vier Tag im Grab gelegenen Lazarum, wie das Gerücht gienge/ wiederumb lebend gemacht hätte? Ob Er Wasser in Wein verwandlet? Vermuthlich wird Er auch Wasser dahin bringen/ und Brod vorlegen thun lassen/ ümb die sonst gethane Miracul/ wie ihme/ dem Herodi/ wäre erzählt worden/ in seiner Gegenwart zu wiederhohlen; hat auch ohne Fehl bey erfolgender Willfahrung Jhm die Erledigung auß den Händen der Juden bey seiner Königlicher Parol versprochen: At ipse nihil respondebat, *Luc. 23.* **Er aber antwortete nichts.** Ob zwar nun verschiedene Ursachen dieses stillschweigens von denen Contemplanten beygebracht werden: deren die vornehmste ist/ weil unser gebenedeyte Heyland nicht vom Tod loßgelassen und erlediget zu werden verlangete/ sondern vielmehr auß Lieb gegen das menschlich Geschlecht hertzlich; wünschte den Tod des Creutzes außzustehen; so hat jedoch dieses Stillschweigen den Herodem gewaltig verbittert/ und hat derselbe dieses stillschweigen gehalten für den höchsten Schimpff. Unterdessen bedienten sich die Juden und Hohepriester dieses königlichen Zorns zu ihrem Vorhaben meisterlich:

sterlich: Stabant principes Sacerdotum & Scribæ constanter accusantes eum, **Sie verklagten ihn hart und vielfältig**; schryen ihn auß als einen Auffwickler / GOtts-Lästerer / falschen auffgeworffenen Messias / und Juden König / ja als einen geschwornen Feind seiner Majestät / wie sie sagten / selbst / als welcher den Heroden einen Fuchsen gescholten hatte; und dergleichen Schmäh- und Läster-Wort / so viel sie deren immer erdencken mogten / haben sie wider den gütigen JEsum zu dem End vorgebracht, damit ja Herodes unverzüglich die Sententz des Tods über Ihn sprechen solte.

II. Da nun aber der gebenedeyte Heyland auff diese der Juden Anklage nicht das geringste zu seiner Entschüldigung vorbrachte / auch Herodes wohl sahe / daß Er nicht das geringste nach seiner Gunst / seinem Versprechen / seiner Ihm in dieser Tods-Gefahr anerbottenen Gnade fragen thäte / machte er bey sich selbst den Schluß / und fällte das Urtheil: Dieser Mensch müste ein Narr seyn / sonst würde er mehr Respects tragen für einen König / sonst würd er sich in der augenscheinlicher Tods-Gefahr / und in den Händen der Juden in diesen Umbständen nicht stecken lassen / da Er so leicht sich durch ein eintziges ihm / dem König / angethanes Plaisir darauß machen könte. Ja er fuhre weiter in seinen Gedancken / und hielte darfür / es wäre lauter Einfalt und Unwissenheit des Pöbels gewesen / daß sie so viel Wercks auß diesem Narren gemacht hätten / erklärte dieses auch vor seinem gantzen Kriegs-Heer / welches er auß Galiläa mit nach Jerusalem / wegen des Streits mit dem Pilato / mitgebracht hatte, also daß dieselbige auch ihn für

einen

einen Narren zu halten angefangen; damit nun/ sprach Herodes/ ein jeder in der Stadt sehen möge/ was zu thun seye/ und sich keiner mehr betriegen/ und auff das Narren-Seyl führen lasse/ so thut ihm alsbald den Habit und die Narren-Kapp an/ die ihm gebühret; wurd also dahin gebracht ein altes zwar weisses/ doch zerlumpt- und zerrissenes Tuch/ darin wurd eylends ein Loch geschnitten/ ihm in den Halß geworffen/ also daß die beyde Theile der unsauberen Lumpen vor und hinten auff die Erde abhiengen: hie ist nun nicht gnugsam außzusprechen noch zu beschreiben/ was für ein lautes Geschrey/ Außpfeiffen und Verschimpffen bey solcher Menge der außgelassenen Kriegs-Rott und der muthwilliger Hoff-Pursch über den also verstellten JEsum außgefallen seye; was und wie viele schimpffliche/ spöttliche/ lächerliche und lästerliche Nahmen sie Ihm gegeben/ was für schurrische Fratz-Possen in Gegenwart des gantzen Hoffs mit Ihm getrieben worden/ weiß derjenige am bestrn/ welcher sie überstanden und erfahren hat. Was sol ich aber allhie sagen von dem Spott und Schmach/ so ihme von dem auff allen Ecken der Gaß- und Strassen häuffig stehendem Volck/ dem außgelassenen Gesindel/ geschehen/ da er in diesem Narren-Kleid vom Herode wiederum zum Pilato geführet ist worden? Was ein Ruffen/ Verlachen/ Verhöhnen dabey gewesen seyn müsse/ kan leichtlich ein jeder erachten/ der sich nur erinnert/ wie es zu ergehen pflege/ wo derjenige/ der öffentlich für einen Narren passiren thut/ vorüber gehet. O ewige Weißheit! wer kan fassen/ wie weit du dich verdemüthiget? O Majestät GOttes! wie weit hast du

dich erniedriget? O verblendter unglückseliger Herodes! was Schmach hast du angethan dem eintzigen gebenedeyten Sohn des Allerhöchsten.

111. Allhie aber nun wiederum ein wenig Reflexion auff uns / und auff die vorhabende uns so nöthige Erkändtnüß der Boßheit / welche in einer jeder Sünd sich findet. Meine Seel / gestehen must du / daß diß Narren-Spiel mit deinem GOtt und HErrn täglich erneueret werde / von den gottlosen Sünderen. Einen für einen Narren halten / ist anders nichts / als urtheilen / er habe weder Witz noch Verstand / von einer Sach recht / und wie sie in sich ist / zu urtheilen; was böß ist / halte er für gut / was gut ist / halte er für böß: und darum habe man auff seine Reden und sagen / anordnen und bestellen / nicht das geringste zu achten. Oder / einen für einen Narren halten / ist / wann man zwar darvor haltet / der Mensch sey gescheid / er handle / gedencke und anordne alles vernünfftig: dannoch auß böser Passion / auff all sein Thun und Lassen nichts acht gibt / all sein Singen und Sagen zu einem Ohren ein / zum andern außgehen lässet; und sich also verhaltet / als hätte er nichts zu befehlen oder nichts zu sagen. Nun frage ich dich / meine Seel / derjenige / welcher sündiget / gläubet derselbige / daß GOtt hochverständig / gerecht und klug urtheile / in deme Er befiehlt sich über alles zu ehren und zu lieben: Hingegen seine Beleidigung verbietet als das gröste übel / auch dem Sünder seine Freundschafft nicht allein auffkündiget / sondern auch demselbigen zeitliche und ewige Straff dessentwegen andräuet? Haltet er hierin GOtt für witzig und verständig / und sündiget doch / so thut er in der That doch sagen / und

und diß zwar auß lauter Boßheit: auff das Verbiethen/ Dräuen und Abmahnen GOttes seye nicht mehr acht zu haben / als auff eines ungescheiden/ aberwitzigen Menschens. Glaubt er aber nicht/ daß GOtt mit gebiethen oder verbiethen weißlich handle / so halt er hierin doch mit dem Herode GOtt seinen HErrn durch grossen Frevel und Unglauben für einen Narren. Es komme derhalben / wie es wolle / der Sünder kehre und wende sich auff eine/ oder andre Seithe in der Boßheit; es wird folgen/ daß er mit dem gottlosen Herode die Verspottung GOttes erneuere.

Bitt-Seufftzerlein.

O ewige Weißheit! O grösstes höchstes Gut! wie weit steiget die Boßheit der verfluchten Sünde / daß sie dich so spöttlich angreiffen / und als einen Thoren verschimpffen darff. Ich bereue und verdamme diese meine Frechheit / ich bitte umb Gnad / daß du mich forthin ehender allem Unglück/ ja dem Tod selbsten zu Theil werden lassest / als dir jemahl durch die Sünd einigen Schimpff anthue: deine bey so vielfaltigem Spott und Schimpff an dem Hoff Herodis geübte wunderbahrliche Gedult/ deine Sanfftmuth und fast unbegreiffliches Stillschweigen lehret mich dergleichen zu thun / wann ich armer Erd-Wurm irgendwo an meiner Ehr angegriffen werde: machet mir auch Hoffnung / du werdest meine bißheran begangene Sünden barmhertziglich verzeyhen.

Amen.

10. Martii.

Der H. Attala, Bobiensischer Abt.

Viertzig Tag vor seinem Hinscheiden/ ist dieser heilige Mann seines bevorstehenden Todts erinneret worden: obzwar nun von ihme geschrieben wird/ daß er alle Tag gelebt/ ob solte er so gleich sterben/ so hat er doch die viertzig Tag vor seinem Tod in immerwehrender Anbettung/ und täglicher Niessung des Hochwürdigen Sacraments zugebracht/ und also sich zum bevorstehenden Todt bereitet. *Usuardus.* Diejenige/ welcher recht erleuchtete/ und mit wahrem Glaubens-licht begabte Gemüths-Augen haben/ schätzen JEsum im Hochwürdigen Sacrament höher als alles/ was wir hie auff Erden haben. Hingegen der Sünder gehet mit seinem JEsu um wie die Juden/ welche den Mörder Barrabam höher geschätzt haben/ als eben diesen ihren Heyland. Sie ruffen mit der That und in dem Werck: Tolle hunc, & dimitte nobis Barrabam, **Nehme diesen hinweg/ und laß uns Barrabam loß/** *Luc. 23.*

Bedencken.

Der Sünder erneuert die Schmach/ welche Christus gelitten/ da das Volck Barrabam vor Jhme erwöhlet.

1. Der Blut-Richter zu Jerusalem Pilatus/ damit er nicht gar wider all Wissen und Gewissen/ wider all Recht und Gerechtigkeit handlen thä-

hâte / wann er den für gantz unschuldig erkennt- und erklärten JESUM von Nazareth zum Todt verdammte / hat auff alle Weg getrachtet / sich auß diesem Handel zu wicklen / und unter andern hat er hierzu gebraucht die verschreyte Gegen-Stellung und Vergleichung Christi, des Gebenedeyten Sohns GOttes / gegen den verrucht- und böß-hafften Mörder Barrabbas. Dem Volck stellte er eine freye Wahl / ob sie JEsum von Nazareth / den Wunder-Mann / den Heyl-Macher so vieler Preßhafften / den Erleuchter der Blinden / den Auffertwecker deren Todten / den Lehr-Meister der Unwissenden / den überwinder der höllischen Geister / den Trost-Bringer aller betrangt- und betrübten Hertzen / den Prediger der unverfälschten Warheit / den treuesten Freund aller frommer und auffrich-tiger Gemüther / auff freyen Fuß gestellt und loß-gelassen haben wolten? Oder aber den Barrabbam / einen Verstörer der allgemeinen Ruh / einen Ab-faym und Außkersel aller Bößheit / einen verhasten Mörder und Straffen-Räuber / einen Feind aller ehrlichen Leuth / einen Nachsteller der Reysenden; ja mit einem Wort / einen Blut-dürstigen Ver-schwender des menschlichen Lebens / beym Leben er-halten und in völlige Freyheit gestellt wissen wolten? Es bildete sich der Pilatus nicht ein / daß ihm dieser Vorschlag fehlen solte; er gedachte nicht möglich zu seyn / daß einer so verrückten Sinns / so ver-fälschten Hertzens / so verteuffelten Hasses wider JEsum in gantz Jerusalem zu finden wäre / welcher dem Ehr-losen Schelmen / dem in Bößheit von Jugend auff versoffen gewesenen und nunmehr ver-alteten, gräußlich verwildeten Mörder / wann er

ob JEsus / dein HERR / dein GOTT / dein Erlöser / den Vorzug haben solle? Es wird die Wahl angestellt / ob mehr gelten solle dein / dem höchsten GOtt so offt rebellischer / bößhaffter / eigener Will / dein schändliche Lust / dein ungerechter Gewinn / deine unzulässige Vergnügung; oder aber der Will / der Befelch deines allerhöchsten / gerechtesten / weisesten / allerheiligsten GOttes? Es ist die Frag / ob dein an GOTT schon offt mörderischer Will solle abgetödtet / und mit Füssen getrettet werden; oder ob solle etwas begangen werden / wessentwegen JEsus hat sterben müssen? Machest du nun den Schluß / und sündigest; ach unbesonnene / undanckbahre Seel! so thuest du dasselbige / was der Judische / übel verführte Pöpel gethan. Du sagest mit dem Werck / und mit der That: Nein / nein / nicht JEsus / sondern ich sol mehr geschätzt werden. Nein / nein / nicht ich mit meinen bösen Begierden / sondern GOtt mit seinem Befehl sol zurück stehen. Mein bößhaffter Will / mein eigene Lieb / meine Hoffart / mein Neyd / meine Rach / meine Unkeuschheit sol leben; JEsus aber / mein HERR und GOtt / sol sterben. O Christliche Seel! ist es wohl möglich, daß du dieses lieseſt / und darauß nicht handgreifflich erkennest die verfluchte Bößheit der Sünd? Ist es wohl möglich / daß du nicht augenblicklich deinem JEsu zu Fuß fallest, und umb Verzeyhung bettest wegen der unaußsprechlichen Schmach / die du Ihm zugefüget / so offt du freywillig und gröblich mit Gedancken / Worten oder Wercken gesündiget hast?

Bitt-Seufftzerlein.

Ewig und allzeit verfluchte Sünd! es ist kein grösseres, und kan kein grösseres übel seyn als du; und ich auß Liebe meines über alles liebwerthesten GOttes verwerffe, bereue / verfluche kein übel mehr als dich. Du / O GOtt! bist Zeug meines auffrichtigen Willens / hinführan sol JEsus leben / und Barrabbas / wil sagen, ich Todt-schuldiger Mörder sol sterben / durch beständige Abtödtung: sterben der rebellische Will, sterben die geschämige Hoffart, durch redliche Beicht sol sie zu schanden gemacht werden; sterben sol das widerspenstige Fleisch / durch beständige Pönitentz und Buß-Werck / etc. JEsus aber und seine heilige Lieb lebe in mir / herrsche in mir / triumphiere in mir ewiglich. Amen.

11. Martii.

Der H. Eulogius, Priester und Martyr zu Corduba.

Die Andacht und Begierd zum H. Meß-Opfer ware in diesem H. Priester sehr groß; jedoch / damit er nicht wider sein Gewissen handlete / indeme er hätte gestatten müssen, daß ein excommunicirter / oder in den Kirchen-Bann gethaner / sogenannter Rocafredus mit bey dem H. Ampt / wider das außtrückliche Kirchische Verbott / erschienen wäre / hat er lieber gar nicht celebriren wollen / als etwas ungebührliches und sündhafftes begehen. *Ex Calend. Euch.* Heilige Leuth haben sich auch so gar ihres himlisch- und geistlichen Trosts lieber beraubt gesehen / als zu dem geringsten Schatten der Sünd

Anlaß gegeben: wohl wissende/ wie theur unserm gebenedeyten Heyland die Sünd in der Geißlung und Crönung gestanden. Hierüber beklaget er sich in den Psalmen/ da Er also gesprochen: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores, **Auff meinem Rücken haben die Sünder (in der Geißlung) geschmiedet/** *Psal. 128. ℣. 3.*

Bedencken.

Die Sünd ist eine Erneuerung der schmertzlicher Geisselung Christi.

I. Welcher die Boßheit der Tod-Sünd recht erkennen wil/ braucht nicht in den Himmel zu steigen/ um daselbst sich zu erkündigen/ wie viel Million Engeln von dannen gleich einem Blitz herabgestürtzet, und in den ewig brennenden Schwefel-Pfuhl der Höllen versencket worden. Nicht wird erfordert/ daß er sich viel auffhalte in Betrachtung des ewigen Feurs/ und deren unzahlbahren andern im höllischen Kercker sich befindenden, und zur Abstraffung der Sünd durch die strenge Gerechtigkeit GOttes angeordneten Tormenten; bedarff auch nicht sich mit seinen Gedancken zu versencken in jene entsetzliche überschwemmung des gantzen Erdbodems/ durch die Wässer des Sündflusses; noch auch sich zu Gemüth führen das erschröckliche/ vom Himmel gefallene Feur über die gottlose Städte Sodoma und Gomorrha/ etc. Gnug wird es ihm seyn/ wann er mit lebhafftem und gläubigem Gemüth steiget in den Vorhoff Pilati/ allwo der eintzig gebenedeyte Sohn GOttes/ der unschüldige JESUS/ das Allerhöchste Gut/ wegen

der

der Sünd so grausam tractirt und gegeißlet wird. Selbige Geißlung ist dermassen grausam/schmertz- und peinlich gewesen/ daß aller menschlicher Wohlredenheit unmöglich ist/ selbige zu beschreiben. Vier vernünfftige Ursachen seynd/ auß welchen kan abgenommen werden/ daß diese Geisselung entsetzlich und grausam müsse gewesen seyn. Die erste hafftet an Seithen Pilati/ welcher durch diese Geisselung vermeynte die Blut-durstige Juden zu befriedigen/ und dahin zu bringen/ daß sie nachliessen seinen Todt zu begehren/ dahero zu vermuthen/ er werde Christum angeredt und gesagt haben: Du siehests selbsten wohl/ wie gehässig Dir dein Volck seye/ keiner ist unter allen/ der nicht dürste nach deinem Blut/ keiner ist/der nicht/wie Du selbst gehört/ lieber dem Mörder/ als Dir/ das Leben gönne; es wollen Dich alle kurtz um gecreutziget sehen. Was sol ich thun? Allen/ und zwar so rasenden Menschen zu widerstehen/ ist auffer meiner Gewalt; es scheint auch/ diese Flamm des Hasses werde mit nichts anders/ als mit deinem Blut können gelöschet werden. So wirds dann seyn müssen/ daß Du Dich gefasset macheſt/ eine scharffe und blütige Geißlung außzustehen/ grausam wird es hergehen; aber gegenwärtiger Umstand erfordert dieses/ dich beym Leben zu erhalten/ wird es nöthig seyn schier biß zum Todt dich zu zerschlagen/ damit der Grim des Volcks und der Juden gestillet werde; sehe allhie die erste Ursach/ warum die Geißlung grausam gewesen. Die zweyte ware die Wüterey des leidigen Teuffels/ gegen den Sohn des Allerhöchsten/ von welchem dann/ wie darfür gehalten wird/ die Henckers-Knecht seynd besessen worden. Die

drit-

dritte hafftet an Seithen der Juden / welche auß der Kaltsinnigkeit und dem trainiren des Pilati zu förchten begunten/ Er mögte nicht durch eine Sententz zum Tod verurtheilt werden, dahero zu vermuthen / sie werden den Henckers-Knechten Geld dargestochen haben / mit Begehren, Ihn gar mit Geissel-Streichen zu tödten und zu zerschmettern. Die vierte ist abzunehmen auß der Menge deren/ welche zugeschlagen / auß der Vielheit und Grausamkeit der Henckers-Zeug, und dann endlich auß der zarter und höchst-empfindlicher Complexion unseres allergebenedeytesten Heylands.

II. Auß Befehl dann des Pilati ergreiffen die Soldaten unseren liebsten HErrn / sie fallen Ihn an / wie die hungerige Wölff ein unschuldiges Lämlein / wie die Raub-gierige Habbig eine forchtsame Taube. S. Hieronymus relat. à Glossa ordi. sagt/ es seyen ihrer sechs gewesen / welche Christum gegeisslet haben / nemlich: zween mit dörneren Ruthen/ zween mit knöpffigten Seyleren / und zween mit eisenen Ketten. Beda ist der Meynung / Pilatus selbst habe angefangen; andere seynd der Meynung/ der Hauptman, welcher unter sich gehabt tausend Mann / habe den Anfang gemacht / und ein jeder unter denen Soldaten habe einige Streich gegeben. Der heiligen Mariæ Magdalenæ von Pazzis, wie in ihrem Leben p. 6. zu lesen / sol offenbahret seyn worden / daß deren dreyssig Paar gewesen / welche diese grausame Geisselung vollzogen/ deren jeder mit giffigem teufflischem Haß wider Christum angezündet mit einem jeglichen Streich Ihn gern hätte zu bodem geschlagen. O wehe des grausamen Spectaculs! O wehe des bitteren Schmertzens! Die Zahl

der

Schläg und Geissel-Streich ist ungewiß; an jenem Tag wird es aller Welt erst kundbahr werden. Die H. Gertrudis zehlet deren 5466. Alphonsus Salmeron, und Adulphus seynd der Meynung / deren Geissel-Streichen seyen gewesen fünffzehn tausend drey hundert siebentzig. Deren dabey vergossenen Bluts-Tröpfflein aber seyen gewesen zweymahl hundert dreyssig tausend: also daß / so einer täglich hundert Pater noster betten würde zwantzig Jahr lang / derselbige jedes Bluts-Tröpfflein mit einem Vatter unser verehrete. Ob nun aber die Menge dieser entsetzlichen Geissel-Streichen / dem allerzartesten Leib JEsu / welcher / laut Offenbahrung der seligsten Jungfrauen / so zart weich und empfindlich gewesen / daß er nimmer so sanfft hätte können geschlagen werden / es seye dann das Blut alsbald heraußgesprützet. *Revel. Brig. Lib. 1. c. 10.* Ob nun / sage ich / diese Streich demselben mehr schmertzlich / als die Entblössung des allerkeuschesten jungfräulichen Leibs / dem allerzüchtigsten, schamhafftesten JEsu beschwerlich gefallen / wird nicht leicht zu entscheiden seyn. Der H. *August. serm. de Passione* betrachtet / daß / nach dem die unmenschliche Zerfetzung des unschuldigsten Lämmleins eine geraume Zeit gedauret / seye endlich einer von denen Henckers-Knechten noch etwas beweget worden / und habe denen andern zugeruffen: Nunquid interficitis Eum non judicatum? **Wie? Wollt ihr Ihn dann tödten / ehe Er zum Todt verdammet ist?** Und mit demselben habe er die Strick und Säiler / mit welchen der süsse Heyland an die Säul angefäßlet gewesen / abgeschnitten: JEsus aber / halber todt und ohnmächtig / seye darnieder gesun-

zu befreyen; deßwegen dieser H. Mann seine Zuflucht zum Hochwürdigen Sacrament genommen/ die H. Meß gelesen/ und demnechst dem armen Weib seinen Leib-Band umb den Halß geworffen/ und durch diß Mittel die Schlang vertrieben. *Ex Vita.* Offtermahl hat GOtt der HErr die Boßheit der Sünden denen hartnäckigen Sünderen vor Augen gestellt durch entsetzliche zeitliche Straffen, wie an diesem Weib geschehen. Du meine Seel/ nehme die Boßheit der Sünden ab auß dem Leyden Christi/ und bedencke heut/ daß eine jede Tod-Sünd erneuere die jenige Verspottung/ welche unser Heyland an dem Hoff des Königs Herodes außgestanden. Sprevit illum Herodes cum exercitu suo, & illusit indutum vesta albâ, **Herodes verachtete Ihn mit seinem gantzen Kriegs-Heer und verspottete Ihn/ angethan mit einem weissen Kleyd.** *Luc. 23.*

Bedencken.

Herodes haltet Christum für einen Narren; die Sünd thut Ihm eben dieselbe Schmach an.

1. EHe und bevor der Herodes die ewige Göttliche Weißheit so schimpfflich mit einem Narren-Kleyd angethan/ und verspottet hat/ ist er auff alle Weiß bedacht gewesen, seinem eytelen Vorwitz ein Gnügen zu schaffen/ durch Erhaltung eines Miraculs; und da unser gebenedeyter Heyland/ wohl wissend/ daß der alleinige Vorwitz und nicht die geringste Seelen-Wohlfahrt, ja vielmehr noch grössere Verdammnüs-Gefahr/ wegen nicht fol-

gender Lebens-Besserung und Bekehrung/ bey dem Herode vorhanden/ kein Wunder noch Zeichen thun wolte/ hat der vorwitzige König allerhand Fragen Ihme vorgehalten; vermuthlich diese: 1. Ob Er der jenige wäre/ der seinem Vatter in der Kindheit zu klug gewesen/ und ihm entgangen? 2. Ob bey seiner Ankunfft in Egypten die Götzen-Bilder übern hauffen gefallen? 3. Ob Er einen blindgebohrnen sehend, die Lahmen gehend/ die Außsätzige rein gemacht/ die Teufflen außgetrieben/ den vier Tag im Grab gelegenen Lazarum, wie das Gerücht gienge/ wiederumb lebend gemacht hätte? Ob Er Wasser in Wein verwandlet? Vermuthlich wird Er auch Wasser dahin bringen/ und Brod vorlegen thun lassen/ umb die sonst gethane Miracul/ wie ihme/ dem Herodi/ wäre erzählt worden/ in seiner Gegenwart zu wiederhohlen; hat auch ohne Fehl bey erfolgender Willfahrung Ihm die Erledigung auß den Händen der Juden bey seiner Königlicher Parol versprochen: At ipse nihil respondebat, *Luc. 23.* **Er aber antwortete nichts.** Ob zwar nun verschiedene Ursachen dieses stillschweigens von denen Contemplanten beygebracht werden: deren die vornehmste ist/ weil unser gebenedeyte Heyland nicht vom Tod loßgelassen und erlediget zu werden verlangete/ sondern vielmehr auß Lieb gegen das menschlich Geschlecht hertzlich; wünschte den Tod des Creutzes außzustehen; so hat jedoch dieses Stillschweigen den Herodem gewaltig verbittert/ und hat derselbe dieses stillschweigen gehalten für den höchsten Schimpff. Unterdessen bedienten sich die Juden und Hohepriester dieses königlichen Zorns zu ihrem Vorhaben mei-

sterlich: Stabant principes Sacerdotum & Scribæ constanter accusantes eum, **Sie verklagten ihn hart und vielfältig**; schryen ihn auß als einen Auffwickler / GOtts-Lästerer / falschen auffgeworffenen Messias / und Juden König / ja als einen geschwornen Feind seiner Majestät / wie sie sagten / selbst / als welcher den Heroden einen Fuchsen gescholten hatte; und dergleichen Schmäh- und Läster-Wort / so viel sie deren immer erdencken mogten / haben sie wider den gütigen JEsum zu dem End vorgebracht, damit ja Herodes unverzüglich die Sententz des Tods über Ihn sprechen solte.

II. Da nun aber der gebenedeyte Heyland auff diese der Juden Anklage nicht das geringste zu seiner Entschüldigung vorbrachte / auch Herodes wohl sahe / daß Er nicht das geringste nach seiner Gunst / seinem Versprechen / seiner Ihm in dieser Tods-Gefahr anerbottenen Gnade fragen thäte / machte er bey sich selbst den Schluß / und fällte das Urtheil: Dieser Mensch müste ein Narr seyn / sonst würde er mehr Respects tragen für einen König / sonst würd er sich in der augenscheinlicher Tods-Gefahr / und in den Händen der Juden in diesen Umbständen nicht stecken lassen / da Er so leicht sich durch ein eintziges ihm / dem König / angethanes Plaisir darauß machen könte. Ja er fuhre weiter in seinen Gedancken / und hielte darfür / es wäre lauter Einfalt und Unwissenheit des Pöbels gewesen / daß sie so viel Wercks auß diesem Narren gemacht hätten / erklärte dieses auch vor seinem gantzen Kriegs-Heer / welches er auß Galiläa mit nach Jerusalem / wegen des Streits mit dem Pilato / mitgebracht hatte, also daß dieselbige auch ihn für

einen

einen Narren zu halten angefangen; damit nun/ sprach Herodes/ ein jeder in der Stadt sehen möge/ was zu thun seye/ und sich keiner mehr betriegen/ und auff das Narren-Seyl führen lasse/ so thut ihm alsbald den Habit und die Narren-Kapp an/ die ihm gebühret; wurd also dahin gebracht ein altes zwar weisses/ doch zerlumpt- und zerrissenes Tuch/ darin wurd eylends ein Loch geschnitten/ ihm in den Halß geworffen/ also daß die beyde Theile der unsauberen Lumpen vor und hinten auff die Erde abhiengen: hie ist nun nicht gnugsam außzusprechen noch zu beschreiben/ was für ein lautes Geschrey/ Außpfeiffen und Verschimpffen bey solcher Menge der außgelassenen Kriegs-Rott und der muthwilliger Hoff-Pursch über den also verstellten JEsum außgefallen seye; was und wie viele schimpffliche/ spöttliche/ lächerliche und lästerliche Nahmen sie Ihm gegeben/ was für schurrische Kratz-Possen in Gegenwart des gantzen Hoffs mit Ihm getrieben worden/ weiß derjenige am besten/ welcher sie überstanden und erfahren hat. Was sol ich aber allhie sagen von dem Spott und Schmach/ so ihme von dem auff allen Ecken der Gaß- und Strassen häuffig stehendem Volck/ dem außgelassenen Gesindel/ geschehen/ da er in diesem Narren-Kleid vom Herode wiederum zum Pilato geführet ist worden? Was ein Ruffen/ Verlachen/ Verhöhnen dabey gewesen seyn müsse/ kan leichtlich ein jeder erachten/ der sich nur erinnert/ wie es zu ergehen pflege/ wo derjenige/ der öffentlich für einen Narren passiren thut/ vorüber gehet. O ewige Weißheit! wer kan fassen/ wie weit du dich verdemüthiget? O Majestät GOttes! wie weit hast du

dich erniedriget? O verblendter unglückseliger Herodes! was Schmach hast du angethan dem einzigen gebenedeyten Sohn des Allerhöchsten.

111. Allhie aber nun wiederum ein wenig Reflexion auff uns, und auff die vorhabende uns so nöthige Erkändtnüß der Boßheit / welche in einer jeder Sünd sich findet. Meine Seel / gestehen must du / daß diß Narren-Spiel mit deinem GOtt und HErrn täglich erneueret werde / von den gottlosen Sünderen. Einen für einen Narren halten / ist anders nichts / als urtheilen / er habe weder Witz noch Verstand / von einer Sach recht / und wie sie in sich ist / zu urtheilen; was böß ist / halte er für gut / was gut ist / halte er für böß: und darum habe man auff seine Reden und sagen / anordnen und bestellen / nicht das geringste zu achten. Oder / einen für einen Narren halten / ist / wann man zwar darvor haltet / der Mensch sey gescheid / er handle / gedencke und anordne alles vernünfftig: dannoch auß böser Passion / auff all sein Thun und Lassen nichts acht gibt / all sein Singen und Sagen zu einem Ohren ein / zum andern außgehen lässet; und sich also verhaltet / als hätte er nichts zu befehlen oder nichts zu sagen. Nun frage ich dich / meine Seel / derjenige / welcher sündiget / gläubet derselbige / daß GOtt hochverständig / gerecht und klug urtheile / in deme Er befiehlt sich über alles zu ehren und zu lieben: Hingegen seine Beleidigung verbietet als das gröste übel / auch dem Sünder seine Freundschafft nicht allein auffkündiget / sondern auch demselbigen zeitliche und ewige Straff dessentwegen andräuet? Haltet er hierin GOtt für witzig und verständig / und sündiget doch / so thut er in der That doch sagen / und

und diß zwar auß lauter Boßheit: auff das Verbiethen/ Dräuen und Abmahnen GOttes seye nicht mehr acht zu haben / als auff eines ungescheiden/ aberwitzigen Menschens. Glaubt er aber nicht/ daß GOtt mit gebiethen oder verbiethen weißlich handle / so halt er hierin doch mit dem Herode GOtt seinen HErrn durch grossen Frevel und Unglauben für einen Narren. Es komme derhalben / wie es wolle / der Sünder kehre und wende sich auff eine/ oder andre Seithe in der Boßheit; es wird folgen/ daß er mit dem gottlosen Herode die Verspottung GOttes erneuere.

Bitt-Seufftzerlein.

O ewige Weißheit! O grösstes höchstes Gut! wie weit steiget die Boßheit der verfluchten Sünde / daß sie dich so spöttlich angreiffen / und als einen Thoren verschimpffen darff. Ich bereue und verdamme diese meine Frechheit / ich bitte umb Gnad / daß du mich forthin ehender allem Unglück/ ja dem Tod selbsten zu Theil werden lassest / als dir jemahl durch die Sünd einigen Schimpff anthue: deine bey so vielfaltigem Spott und Schimpff an dem Hoff Herodis geübte wunderbahrliche Gedult/ deine Sanfftmuth und fast unbegreiffliches Stillschweigen lehret mich dergleichen zu thun / wann ich armer Erd-Wurm irgendwo an meiner Ehr angegriffen werde: machet mir auch Hoffnung / du werdest meine bißheran begangene Sünden barmhertziglich verzeyhen.

Amen.

10. Martii.

Der H. Attala, Bobiensischer Abt.

Viertzig Tag vor seinem Hinscheiden/ ist dieser heilige Mann seines bevorstehenden Todts erinneret worden: obzwar nun von ihme geschrieben wird/ daß er alle Tag gelebt/ ob solte er so gleich sterben/ so hat er doch die viertzig Tag vor seinem Tod in immerwehrender Anbettung/ und täglicher Niessung des Hochwürdigen Sacraments zugebracht/ und also sich zum bevorstehenden Todt bereitet. *Usuardus.* Diejenige/ welche recht erleuchtete/ und mit wahrem Glaubens-licht begabte Gemüths-Augen haben/ schätzen JEsum im Hochwürdigen Sacrament höher als alles/ was wir hie auff Erden haben. Hingegen der Sünder gehet mit seinem JEsu um wie die Juden/ welche den Mörder Barrabam höher geschätzt haben/ als eben diesen ihren Heyland. Sie ruffen mit der That und in dem Werck: Tolle hunc, & dimitte nobis Barrabam, **Nehme diesen hinweg/ und laß uns Barrabam loß/** *Luc. 23.*

Bedencken.

Der Sünder erneuert die Schmach/ welche Christus gelitten/ da das Volck Barrabam vor Jhme erwöhlet.

1. Der Blut-Richter zu Jerusalem Pilatus/ damit er nicht gar wider all Wissen und Gewissen/ wider all Recht und Gerechtigkeit handlen thä-

Hätte / wann er den für gantz unschuldig erkennt- und erklärten JESUM von Nazareth zum Todt verdammte / hat auff alle Weg getrachtet / sich auß diesem Handel zu wicklen / und unter andern hat er hierzu gebraucht die verschreyte Gegen-Stellung und Vergleichung Christi, des Gebenedeyten Sohns GOttes / gegen den verrucht- und böß-hafften Mörder Barrabbas. Dem Volck stellte er eine freye Wahl / ob sie JEsum von Nazareth / den Wunder-Mann / den Heyl-Macher so vieler Preßhafften, den Erleuchter der Blinden / den Auffertwecker deren Todten / den Lehr-Meister der Unwissenden / den überwinder der höllischen Geister / den Trost-Bringer aller betrangt- und betrübten Hertzen / den Prediger der unverfälschten Warheit / den treuesten Freund aller frommer und auffrichtiger Gemüther / auff freyen Fuß gestellt und loß-gelassen haben wolten? Oder aber den Barrabbam / einen Verstörer der allgemeinen Ruh / einen Abfaym und Außkersel aller Bößheit / einen verhaften Mörder und Straßen-Räuber / einen Feind aller ehrlichen Leuth / einen Nachsteller der Reysenden; ja mit einem Wort / einen Blut-dürstigen Verschwender des menschlichen Lebens / beym Leben erhalten und in völlige Freyheit gestellt wissen wolten? Es bildete sich der Pilatus nicht ein / daß ihm dieser Vorschlag fehlen solte; er gedachte nicht möglich zu seyn / daß einer so verrückten Sinns / so verfälschten Hertzens / so verteuffelten Hasses wider JEsum in gantz Jerusalem zu finden wäre / welcher dem Ehr-losen Schelmen / dem in Bößheit von Jugend auff versoffen gewesenen und nunmehr veralteten, gräußlich verwildeten Mörder / wann er

nur ins Aug gestellt würde/ günstig seyn könte. Lasst uns aber allhie vernehmen/ wie die Wahl und Stimmen herauß kommen.

II. Es stunde an der rechten Hand die gantze Menge der Hohenpriester, der Schrifftgelehrten/ der Pharisäer; bilde dir ein/ Pilatus habe sie also angeredt: Ihr kennt/ oder/ habt zum wenigsten kennen können dieser beyder Beschaffenheit/ Handel und Wandel. Nun geb ichs euch auff/ stelle es euerem Gewissen heim/ und beschwöre euch bey eurem Gesetz: Gebt eurem GOtt die Ehr/ bey diesem Blut-Gericht/ allwo es ümb Leib und Leben gehandelt wird/ in dieser Sach/ waran vielleicht mein und euer Glück und Heyl hanget; was sagt ihr? Erwöhlet/ wen ihr an diesem Oster-Fest/ an welchem ihr, auß alter Gewohnheit/ einen des Tods schüldigen loß zu betten Macht habt, loß haben wollet? **Sie rieffen alle: Nicht diesen/** non hunc (mercke allhie den verfluchten Haß/ JEsu Nahmen melden sie nicht einmahl) non hunc, sed Barrabam, **Nicht diesen/ sondern Barrabbam lasse uns loß.** Pilatus gnugsam überzeuget/ daß Groll/ Haß und Neyd der Obristen des Volcks Gemüther verblendet hätte/ kehret sich zur Lincken/ zum allgemeinen Volck/ und sprach: Quem vobis vultis è duobus dimitti? **Wen auß diesen beyden wollet ihr dann/ daß euch loß gelassen werde?** **Es rieffe aber das gesambte Volck:** Tolle hunc & dimitte nobis Barrabbam, **Nimm diesen hinweg/ und lasse uns Barrabbam loß/** *Joan. 18. v. 40.* O Himmel! was gedachtest du bey so unerhörter Schmach JEsu? O blindes/ undanckbahres Volck! wo waren Witz und Vernunfft?

nunfft? Wo ware Nachdencken und Erkäntlichkeit? Ware dann im gantzen Volck niemand / der für JEsum redete? Ware unter allen von Ihm geheylten Krancken / erleuchteten Blinden / curirten Lahmen / gereinigten Außsätzigen / erweckten Todten / nicht ein eintziger / der dieser Wohlthaten mehr gedachte / und für JESUM angehalten hätte? Nein / nein. Der Mörder hatte Freund und Vorbitter / JEsus aber keinen. Wo ware aber nunmehr die jenige Wittib / dero Eh-Mann noch neulich von dem Barrabba umbs Leben gebracht? Wa seine Ankläger? Wo des ermordeten Verwandte / Schwester / Brüder? Auch diesen ware / auß Forcht der Hohenpriester / die Red und Sprach benommen; auch diese musten Freund Barrabbä / und Feinde JESU werden. O cœcitas Judæorum! ô furia phræneticorum! schreyet allhie auß der H. Augustinus: **O Blindheit der Juden! O Raserey der Unsinnigen!** Agnus occiditur, lupus acceptatur, sagt St. Anselmus: **Das Lämmlein wird getödtet / dem Wolff wird aber verschönet.** Petierunt latrones latronem, sagt Chrys. **Ein Mörder hält an für den andern.** ꝛc.

III. Es ist diese von den höchst empfindlichen Schmachen / die deinem JESU / O meine Seel! in seinem Leyden begegnet / mit / die gröste / aber auch eine solche / die so offt erneueret wird / als eine Tod-Sünd wird begangen. Fasse es und erzittere darab / O sündiger Mensch! Wirst du zur Sünd angefochten / so wird diese Wahl und Vergleichung angestellt / die mit Christo und dem Mörder Barrabbas geschehen. Es ist alsdann die Frag / ob du / ein so armseliges / böses / verwürff liches Geschöpff / oder

ob

ob JEsus / dein HERR / dein GOTT / dein Erlöser / den Vorzug haben solle? Es wird die Wahl angestellt / ob mehr gelten solle dein / dem höchsten GOtt so offt rebellischer / böß-haffter / eigener Will / dein schändliche Lust / dein ungerechter Gewinn / deine unzulässige Vergnügung; oder aber der Will / der Befelch deines allerhöchsten / gerechtesten / weisesten / allerheiligsten GOttes? Es ist die Frag / ob dein an GOTT schon offt mörderischer Will solle abgetödtet / und mit Füssen getrettet werden; oder ob solle etwas begangen werden / wessentwegen JEsus hat sterben müssen? Machest du nun den Schluß / und sündigest; ach unbesonnene / undanckbahre Seel! so thuest du dasselbige / was der Judische / übel verführte Pöpel gethan. Du sagest mit dem Werck / und mit der That: Nein / nein / nicht JEsus / sondern ich sol mehr geschätzt werden. Nein / nein / nicht ich mit meinen bösen Begierden / sondern GOtt mit seinem Befehl sol zurück stehen. Mein böß-haffter Will / mein eigene Lieb / meine Hoffart / mein Neyd / meine Rach / meine Unkeuschheit sol leben; JEsus aber / mein HERR und GOtt / sol sterben. O Christliche Seel! ist es wohl möglich, daß du dieses lieseſt / und darauß nicht handgreifflich erkenneſt die verfluchte Böß-heit der Sünd? Ist es wohl möglich / daß du nicht augenblicklich deinem JEsu zu Fuß falleſt / und umb Verzeyhung betteſt wegen der unaußsprechlichen Schmach / die du Ihm zugefüget / so offt du freywillig und gröblich mit Gedancken / Worten oder Wercken gesündiget haſt?

Bitt-Seufftzerlein.

O ewig und allzeit verfluchte Sünd! es ist kein grösseres, und kan kein grösseres übel seyn als du; und ich auß Liebe meines über alles liebwerthesten GOttes verwerffe, bereue / verfluche kein übel mehr als dich. Du / O GOtt! bist Zeug meines auffrichtigen Willens / hinführan sol JEsus leben / und Barrabbas / wil sagen, ich Todt-schuldiger Mörder sol sterben / durch beständige Abtödtung: sterben der rebellische Will, sterben die geschämige Hoffart, durch redliche Beicht sol sie zu schanden gemacht werden; sterben sol das widerspenstige Fleisch / durch beständige Pönitentz und Buß-Werck / etc. JEsus aber und seine heilige Lieb lebe in mir / herrsche in mir / triumphiere in mir ewiglich. Amen.

11. Martii.

Der H. Eulogius, Priester und Martyr zu Corduba.

Die Andacht und Begierd zum H. Meß-Opfer ware in diesem H. Priester sehr groß; jedoch / damit er nicht wider sein Gewissen handlete / indeme er hätte gestatten müssen, daß ein excommunicirter / oder in den Kirchen-Bann gethaner / sogenannter Rocafredus mit bey dem H. Ampt / wider das außtrückliche Kirchische Verbott / erschienen wäre / hat er lieber gar nicht celebriren wollen / als etwas ungebührliches und sündhafftes begehen. *Ex Calend. Euch.* Heilige Leuth haben sich auch so gar ihres himlisch- und geistlichen Trosts lieber beraubt gesehen / als zu dem geringsten Schatten der Sünd

Anlaß gegeben: wohl wissende/ wie theur unserm gebenedeyten Heyland die Sünd in der Geißlung und Crönung gestanden. Hierüber beklaget er sich in den Psalmen/ da Er also gesprochen: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores, **Auff meinem Rücken haben die Sünder (in der Geißlung) geschmiedet/** *Psal. 128. ℣. 3.*

Bedencken.

Die Sünd ist eine Erneuerung der schmertzlicher Geisselung Christi.

I. Welcher die Boßheit der Tod-Sünd recht erkennen wil/ braucht nicht in den Himmel zu steigen/ um daselbst sich zu erkündigen/ wie viel Million Engeln von dannen gleich einem Blitz herabgestürtzet, und in den ewig brennenden Schwefel-Pfuhl der Höllen versencket worden. Nicht wird erfordert/ daß er sich viel auffhalte in Betrachtung des ewigen Feurs/ und deren unzahlbahren andern im höllischen Kercker sich befindenden, und zur Abstraffung der Sünd durch die strenge Gerechtigkeit GOttes angeordneten Tormenten; bedarff auch nicht sich mit seinen Gedancken zu versencken in jene entsetzliche überschwemmung des gantzen Erdbodems/ durch die Wässer des Sündflusses; noch auch sich zu Gemüth führen das erschröckliche/ vom Himmel gefallene Feur über die gottlose Städte Sodoma und Gomorrha/ etc. Gnug wird es ihm seyn/ wann er mit lebhafftem und gläubigem Gemüth steiget in den Vorhoff Pilati/ allwo der eintzig gebenedeyte Sohn GOttes/ der unschüldige JESUS/ das Allerhöchste Gut/ wegen

der

der Sünd so grausam tractirt und gegeißlet wird. Selbige Geißlung ist dermassen grausam/schmertz- und peinlich gewesen/ daß aller menschlicher Wohlredenheit unmöglich ist/ selbige zu beschreiben. Vier vernünfftige Ursachen seynd/ auß welchen kan abgenommen werden/ daß diese Geisselung entsetzlich und grausam müsse gewesen seyn. Die erste hafftet an Seithen Pilati/ welcher durch diese Geisselung vermeynte die Blut-durstige Juden zu befriedigen/ und dahin zu bringen/ daß sie nachliessen seinen Todt zu begehren/ dahero zu vermuthen/ er werde Christum angeredt und gesagt haben: Du siehests selbsten wohl/ wie gehässig Dir dein Volck seye/ keiner ist unter allen/ der nicht dürste nach deinem Blut/ keiner ist/der nicht/wie Du selbst gehört/ lieber dem Mörder/ als Dir/ das Leben gönne; es wollen Dich alle kurtz um gecreutziget sehen. Was sol ich thun? Allen/ und zwar so rasenden Menschen zu widerstehen/ ist auffer meiner Gewalt; es scheint auch/ diese Flamm des Hasses werde mit nichts anders/ als mit deinem Blut können gelöschet werden. So wirds dann seyn müssen/ daß Du Dich gefasset macheſt/ eine scharffe und blütige Geißlung außzustehen/ grausam wird es hergehen; aber gegenwärtiger Umstand erfordert dieses/ dich beym Leben zu erhalten/ wird es nöthig seyn schier biß zum Todt dich zu zerschlagen/ damit der Grim des Volcks und der Juden gestillet werde; sehe allhie die erste Ursach/ warum die Geißlung grausam gewesen. Die zweyte ware die Wüterey des leidigen Teuffels/ gegen den Sohn des Allerhöchsten/ von welchem dann/ wie darfür gehalten wird, die Henckers-Knecht seynd besessen worden. Die

drit-

dritte hafftet an Seithen der Juden / welche auß der Kaltsinnigkeit und dem trainiren des Pilati zu förchten begunten/ Er mögte nicht durch eine Sententz zum Tod verurtheilt werden, dahero zu vermuthen / sie werden den Henckers-Knechten Geld dargestochen haben / mit Begehren, Ihn gar mit Geissel-Streichen zu tödten und zu zerschmettern. Die vierte ist abzunehmen auß der Menge deren/ welche zugeschlagen / auß der Vielheit und Grausamkeit der Henckers-Zeug, und dann endlich auß der zarter und höchst-empfindlicher Complexion unseres allergebenedeytesten Heylands.

II. Auß Befehl dann des Pilati ergreiffen die Soldaten unseren liebsten HErrn / sie fallen Ihn an / wie die hungerige Wölff ein unschuldiges Lämlein / wie die Raub-gierige Habbig eine forchtsame Taube. S. Hieronymus relat. à Glossa ordi. sagt/ es seyen ihrer sechs gewesen / welche Christum gegeisslet haben / nemlich: zween mit dörneren Ruthen/ zween mit knöpffigten Seyleren / und zween mit eisenen Ketten. Beda ist der Meynung / Pilatus selbst habe angefangen; andere seynd der Meynung/ der Hauptman, welcher unter sich gehabt tausend Mann / habe den Anfang gemacht / und ein jeder unter denen Soldaten habe einige Streich gegeben. Der heiligen Mariæ Magdalenæ von Pazzis, wie in ihrem Leben p. 6. zu lesen / sol offenbahret seyn worden / daß deren dreyssig Paar gewesen / welche diese grausame Geisselung vollzogen/ deren jeder mit giffigem teufflischem Haß wider Christum angezündet mit einem jeglichen Streich Ihn gern hätte zu bodem geschlagen. O wehe des grausamen Spectaculs! O wehe des bitteren Schmertzens! Die Zahl

der

Schläg und Geissel-Streich ist ungewiß; an jenem Tag wird es aller Welt erst kundbahr werden. Die H. Gertrudis zehlet deren 5466. Alphonsus Salmeron, und Adulphus seynd der Meynung / deren Geissel-Streichen seyen gewesen fünffzehn tausend drey hundert siebentzig. Deren dabey vergossenen Bluts-Tröpfflein aber seyen gewesen zweymahl hundert dreyssig tausend: also daß / so einer täglich hundert Pater noster betten würde zwantzig Jahr lang / derselbige jedes Bluts-Tröpfflein mit einem Vatter unser verehrete. Ob nun aber die Menge dieser entsetzlichen Geissel-Streichen / dem allerzartesten Leib JEsu / welcher / laut Offenbahrung der seligsten Jungfrauen / so zart weich und empfindlich gewesen / daß er nimmer so sanfft hätte können geschlagen werden / es seye dann das Blut alsbald herauß gesprützet. *Revel. Brig. Lib. 1. c. 10.* Ob nun / sage ich / diese Streich demselben mehr schmertzlich / als die Entblössung des allerkeuschesten jungfräulichen Leibs / dem allerzüchtigsten, schamhafftesten JEsu beschwerlich gefallen / wird nicht leicht zu entscheiden seyn. Der H. *August. serm. de Passione* betrachtet / daß / nach dem die unmenschliche Zersetzung des unschuldigsten Lämmleins eine geraume Zeit gedauret / seye endlich einer von denen Henckers-Knechten noch etwas beweget worden / und habe denen andern zugeruffen: Nunquid interficitis Eum non judicatum? **Wie? Wollt ihr Ihn dann tödten / ehe Er zum Todt verdammet ist?** Und mit demselben habe er die Strick und Säiler / mit welchen der süsse Heyland an die Säul angefäßlet gewesen / abgeschnitten: JEsus aber / halber todt und ohnmächtig / seye darnieder gesun-

cken / und habe sich in seinem häuffig auff der Erden liegenden Blut-Bad herum gewältzet. O bewegliches Spectacul!

III. Was meinest du / meine Seel / daß unter diesen entsetzlichen Tormenten für Gedancken und Anmüthungen deines liebsten JEsu gewesen seyen? Mit was für Augen hat Er angesehen die um Ihn stehende grimmige Henckers-Knecht? Du solst wissen / daß Er nicht so sehr die damahlige Gerichts-Diener Pilati / und dessen Kriegs-Rott / als einen jeglichen Sünder / so viel deren vom Anfang biß zum End der Welt gewesen / oder seyn würden / angeschauet, und für seine Peiniger betrachtet, und gehalten habe. Dieses erhellet auß jenem Davidischen Spruch: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores: prolongaverunt iniquitatem suam. **Auff meinem Rücken haben die Sünder geschmiedet: sie haben ihre Boßheit verlängeret** / *Psal. 128. v. 3.* Er sahe vor ihm so viel Peiniger / als Sünder in der Welt / eine jede Sünd zerfetzte seinen allerheiligsten Leib mit einer neuer Wunde. Er sahe durch seine Göttliche Allwissenheit / dich auch gegenwärtig unter den Blut-Knechten Pilati; so offt du gesündiget / so viel erschröckliche Streich hast du über seinen allerheiligsten Leib und Rücken geführet. Was düncket dich aber / O undanckbahre Seel! solteſt du noch nicht gnug überzeuget seyn / wie böß und grausam die Todt-Sünd seye? Solteſt du hinführo noch so grausam seyn wollen / daß du auffs neu / als wann dein JEsus noch nicht gnug zerfetzet wäre worden / durch deine Sünden Schlag auff Schlag / Wunden auff Wunden / Schmertzen auff Schmertzen überhäuf-

fen wolteſt? Der heiligen Maria Raggi, auß dem Orden des H. Dominici, iſt im Jahr 1598. den 21. December, nach der H. Communion Chriſtus der HErr an eine Säul angebunden erſchienen/ mit jämmerlich verwundten, zerriſſenen und Blut flieſſendem Leib / hertzlich weinend / und dieſe Klag-Wort führend: Chriſtiani hîc non ceſſant Me quotidie imperere, & vulnere ſuper vulnus conſcindere, **Die Chriſten allhie laſſen nicht nach täglich Mich anzufallen / und Mir eine Wund über die andre zu verſetzen.** O klägliche! O beweinliche Sach! Ach meine Seel! ſehe zu / daß du nicht unter dieſe Zahl jemahl gehöreſt: du würdeſt aber unter dieſe gottloſe alsdann können gezehlet werden/ wann forthin ehmahl ſo unglücklich / ſo keck, ſo undanckbahr ſeyn würdeſt / daß du eine freywillige Todt-Sünd thäteſt.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu! Du Blut-Bräutigam meiner Seelen/ wie ſchäme ich mich meiner Boßheit. O vermaledeyte Sünd! ich verfluche dich / weil ich mit meinem GOtt durch dich ſo mörderiſch und grauſamlich umgangen. Ach JEſu! durch dein heiligſtes in der Geiſſelung ſo häuffig für mich vergoſſenes Blut beſtättige und ſtärcke meinen Willen / dich nimmermehr zu beleidigen. Ich wünſche und verlange Dich hinführo ſo offt und vielfältig zu lieben/ als Du auß Liebe gegen mich Bluts-Tröpfflein vergoſſen/ Streich und Wunden empfangen. Ach! verhüte nur allein mit deiner Gnad / daß ich ins künfftig niemahl mehr mit neuer Sünd deine Wunden tieffer / und ſchmertzhaffter mache.

Amen.

12. Martii.

Der H. Isidorus, Ackermann.

Dieser H. Ackermann hat in der That / und mit höchster seiner Verwunderung erfahren / wie angenehm GOtt dem HErrn seye die Andacht zum hochwürdigen Sacrament / und die Gewohnheit dem täglichen H. Meß-Opffer embsig beyzuwohnen / in massen seine verächtliche grobe Bauren-Arbeit, als ackern / pflügen / Vieh hüten / und dergleichen / von denen Engeln in währender Zeit / daß er der vorgemeldter Andacht abgewartet / treulich ist versehen worden. *Nadasi.* Was dem König der Herrlichkeit Christo JEsu im H. Sacrament an Ehren-Dienst geschicht / das wird von den Engeln gelobt und geliebt / Christus nimmt auch an als eine zufällige Vermehrung seiner freudigen Glory und Ehren-Kron. Gleich wie hingegen eine jegliche Todt-Sünd und Verunehrung GOttes gehalten wird / als eine Wiederhohlung der schmertz- und schimpfflicher Dörnen-Crönung: Plectentes coronam de spinis, imposuerunt super caput Ejus, **Sie flechteten eine Cron von Dörneren / und setzten sie Ihme auffs Haupt** / *Matth. 27.*

Bedencken.

Der Sünder erneueret die schmertz- und schimpfflicher Dörner Crönung Christi.

I. Der Israelitische Gesetz-Geber und Heer-Führer Moyses / da er von weitem gesehen jene Dorn-

Dorn-Hecke auff dem Berg Horeb/welche brandte/ und doch nicht verbrandte/ sprach er bey sich selbst: Vadam, & videbo visionem hanc magnam, **Ich wil hingehen/ und besehen dieses wundere Gesicht**/ *Exod. 3. v. 3.* Groß uud wunder zwar ist gemeldtes Moysaisches Gesicht der brennenden Dorn-Heck gewesen/ in deme ein Engel an statt GOttes dabey sich sehen und hören lassen. Weit wunderbahrlicher aber/ weit grösser und unbegreiffelicher ist gewesen zu sehen, den mit menschlichem Fleisch bekleideten GOtt/ welcher verspottet und bespyen/ am gantzen Leib zerfleischet und zerfetzet/ mit einem alten zerrissenen Purpur-Kleid höchstschimpfflich umhangen/ vor allem Volck erscheinet/ auff seinem Haupt tragend eine Dorn-Hecke/ eine von scharffen/ langen und spitzigen Dörnen gemachte Cron. O! laßt uns mit unsern Gedancken und Gemüths-Affecten hingehen/ und Tag und Nacht betrachten dieses wunderbahrliche Spectacul. So lang die Welt gestanden/ biß an denselbigen Tag/ ist nichts dergleichen/ weder in den Römischen noch Griechischen Geschicht-Bücheren gelesen worden/ daß man einigem auch boßhafftesten Menschen/ mit solcher Cron das Haupt durchbohret und verletzet habe. Dieses Torment ist zum allerersten an dem König aller Königen/ an dem Eingebohrnen/aller Ehr und Glory unendlich würdigsten GOttes Sohn/ durch Eingebung des höllischen Satans/ ohne Anstalt und Befehl des Richters/ von denen muthwilligen Soldaten gebrauchet worden.

II. Es ware von dem entsetzlichen Ungewitter/ so vieler tausend Geissel-Streich und Wunden/

das alleinige hochwürdige Haupt JEsu befreyet: aber dieses ist von Ihm mit der unbegreifflicher schmertz-vollen Crönung doppelt eingebüsset worden. Von dem Art der Dörnen / auß welchen dieser Dörne Huth geflochten / seynd nicht alle einerley Meynung: verschiedene halten darfür / es seyen Meer-Bintzen gewesen / welche solcher Schärffe / Festigkeit und Stärcke seynd / daß sie / wann man mit wohl beschueten Füssen darauff tretten würde / die Lappen durchbohren / und die Fuß-Sohlen durchtringen würden. Die Zahl der Dornen belangend / wird darfür gehalten / daß derer über die siebentzig das allersüsseste Haupt JEsu durchstochen haben / und weilen dieser gräußliche Dornen Huth / so nach der S. Brigittæ geschehener Offenbahrung / den halben Theil des Haupts völlig bedecket / auch an die dreymahl / nemblich / daß erste mahl gleich nach der Geisselung / daß zweyte mahl gleich vor der Creutz-Tragung / damit man Ihm seine eigene Kleider anthäte / und endlich drittens gleich vor der Annäglung an das Creutz / ist ab- und wiederum auffgesetzet worden; wird darfür gehalten / daß der Wunden am Haupt gewesen seyen an die drey hundert / deren etliche so gar biß in das Hirn hinein gedrungen / mit solchem Schmertzen / daß kein menschlicher Verstand denselben gnug fassen kan. Dann so ein eintziger Dorn / welchen sich ein Löu / Exempel-Weiß / ungefehr in seinen Fuß getretten hat / diesem obwohl wilden und starcken Thier solchen Schmertzen mehrmahlen verursachet / daß er mit seinem greulichen Heulen und Brüllen die Wälder und Felder anfüllet. So gedencke was für einen Schmertz / nicht einer / sondern so viele

Dor-

Dörner / nicht einem Fuß / sondern dem zartesten Haupt JEsu / nicht ungefehr / sondern mit gewaltigen Streichen eingetrucket / verursachet haben. Die Erfahrnüs lehret ebenfalls / daß ein kleines und gemeines Spitzlein eines Dorns / eingestossen in einen Finger oder Hand / in kurtzer Zeit entsetzlich plage / reisse / hitze und tobe / daß das Glied auffschwölle / und der Mensch weder Tag noch Nacht Rast und Ruhe habe / biß der Dorn heraußgenommen / und die Wund geheylet. Worauß dann einiger massen abzunehmen / wie greulich und entsetzlich in dem allerzartesten Haupt unseres liebsten Heylands solche Menge der Eisen-harten / lang- und scharffesten Dörnen getobet / gerissen und gequälet habe: unterdessen stunde das allergedultigste Lämlein gantz sanfftmüthig / und litte diesen unaußsprechlichen Schmertzen und Schimpff; um desto gedultiger / je klärer er erkennte / daß durch diese Dörner unsre Hoffart / unser Ehr-Geitz / unsere unlautere Gedancken abgebüsset würden / und dem himmlischen Vatter / die von den Sündern gestohlene Ehr / wiedergegeben würde.

III. Nun / meine Seel / stelle dir deinen also schmertzlich geerönten / also schimpfflich mit dem zerrissenen Purpur-Mantel / mit dem hohlen Rohr und Ried verspotteten JEsum lebhafft vor / erforsche bey dir selbst / welcher derjenige gewesen / so seinem GOTT und HErrn diesen so gräußlichen Schmertzen verursachet / diesen so grossen Schimpf angethan? Du / du bist derjenige gewesen / du hast mit jenem Gottlosen *Sap. 5.* gesprochen: Venite, coronemus nos rosis, Kommt / lasset uns mit Rosen crönen. Das ist / lasset uns gestatten dasjenige /

was dem stinckenden Fleisch gelüstet / was der hoffärtige / ehrgeitzige Kopff uns einblaset / darnach lasset uns trachten. Hast also dir die Cron von Rosen auffgesetzet; deinem JEsu aber hast du die Dörner überlassen. Gleich wie die erste Sünd Adams ein Ursach ist gewesen der Distelen und Dörner, welche die Erd getragen, gemäß deme / was nach begangener Sünde alsbald dem Adam von GOtt ist zugesprochen worden / nemblich: Maledicta terra in opere tuo, spinas & tribulos germinabit tibi, **Verflucht sey die Erd in deinem Werck / Distelen und Dörner sol sie dir hervorbringen/** *Gen. 3. v. 17.* Also haben unsere Sünden Christo unserm Heyland nichts anders bracht / als stechende Dörner. Es konnte demnach unser Heyland über dich / O sündige Seel! wiederhohlen jene Klag-Wort / welche Er bey dem Isaia gebrauchet über seinen Wein-Garten: Exspectavi, ut faceret uvas, fecit autem spinas, Ich hab gewartet / daß meine Wein-Garten (deine Seel) solte Trauben bringen der guten Wercken / sie hat aber Dörner der Hoffart / der Rach / des Zorns und Neyds / mit welchen mein Göttliches Haupt aufs neue verwundet worden / hervorgebracht / etc. Woltest du dann O meine Seel! hinführo gestatten / daß dein Heyland dergleichen bittere Klag über dich zu führen / neue Ursach bekäme? Ach! nicht also / nicht also meine Seel: rede vielmehr deinen widerspenstigen Willen an mit den Worten *Osee 2.* Sepiam vias tuas spinas, **Ich wil deine Wege mit Dörnen bezäunen.** Gleich wie jener gottlose König der Gothen Evaritz, die Wege und Thüren zu denen Christlichen Kirchen mit Dörnen Hecken hat ver-

setzen und versperren lassen / damit die Andacht und Religion der Christen vergehen und auffgehoben würde: also meine Seel / solst du im Gegenstand es machen mit den vorigen bösen Wegen / welche dich zur Sünde verleitet haben: jene entsetzliche Dörner / welche das unschuldigste und ehrwürdigste Haupt JEsu durchstochen haben / solltest du zur Zeit der Anfechtung lebhafft dir vor Augen legen / und also darmit alle Wege / alle Anreitzung und Gelegenheit zur Sünde dir gäntzlich benehmen.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich bette dich an / O du König aller Ehren! Christe JEsu / als meinen warhafften und höchstgebietenden König / und erkenne dich für meinen eintzigen rechtmässigen HErrn / mitten unter allem Schimpff und Spott / den dir die gottlose Synagog hat angethan; ach gestatte nicht! daß ich mich derselbigen hinfüro jemahl durch meine Sünden zugeselle / und dein heiliges Haupt auffs neue verletze. Verschliesse du uns den Weg zu den Sünden mit deinen Dörnen / durchsteche unser Fleisch mit heiliger Forcht / und gib Gnad / daß wir mit deinem Diener Bernardo offtermahl im Werck selbst zeigen mögen / daß es sich nicht gezieme / unter einem mit Dörner gecrönten Haupt delicate und mit Rosen gecrönte Glieder zu haben. Amen.

13. Martii.

Der H. Pulcherius, Abt.

Dieser treue Diener GOttes hat einen sicheren Menschen / welcher ohne Empfangung des Hochw. Sacraments gestorben ware / von den

Todten wiederumb aufferwecket / damit er ihme die letzte Weg-Zehrung mittheilen könte. Nach deren Empfangung stellete ihm der H. Abt frey / ob er nunmehr länger im Leben bleiben / oder aber wiederumb so gleich sterben wolte: es hat aber dieser Mensch den geschwinden Todt / vor dem längeren Leben erwöhlet / und ist unverzüglich / wie er begehrt / wiederum gestorben. *Ex Bollando.* Die H. Communion ist ein so grosses Gut / sagt die H. Catharina Genuensis, daß einer billig auß der andern Welt zurück zu kommen verlangen solte / um selbige zu empfangen. Hingegen die Todt-Sünd ist ein solches übel / daß einer billig auß Furcht sich mit selbiger zu beschmitzen / verlangen mögte bald zu sterben / und also auß der Gefahr zu sündigen herauß zu kommen. Fahre heut fort / O meine Seel! die Sünd zu betrachten / als eine Ursach / warum JEsus zum Todt verdammt worden. Der HErr spricht durch den Mund Isaiä: Propter scelus populi mei, percussi eum, **Wegen der Sünd meines Volcks / hab ich ihn geschlagen** / *Isaiæ 53.*

Bedencken.

Der Sünder verdammt JEsum zum Todt / ohne / und wider all Ursach.

I. Daß der Sünder den unschuldigen JESUM zum Todt verdamme / ja selbst einen Mörder und Creutziger abgebe seines Heylands / ist eine außtrückliche Aussage des H. Geistes / durch den Mund Pauli / mit jenem bekannten Spruch: Rursum crucifigentes in semetipsis Filium DEI, **Daß sie wiederum**

derum den Sohn GOttes in sich selbst creu-
tzigen/ *Heb.6. v.8.* Es kan dieses aber auff zweyer-
ley Weise verstanden und außgedeutet werden / je-
doch also / daß eine jede von diesen Außlegungen er-
schröcklich ist anzuhören: **Erstlich** / sagt der H.
Thomas, könne dieses also verstanden werden / daß
der Sünder Christum deßwegen auffs neue creutzi-
ge / weil er dasjenige wiederhohle / weswegen Chri-
stus ist gecreutziget worden / nemblich die Sünd:
Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est
propter scelera nostra, **Er ist verwundet wor-
den wegen unser Ungerechtigkeit / Er ist zer-
knirschet worden wegen unserer Laster** / *Isa.53.*
Dahero / sagt er / wann das schmertz-volle Leiden /
und der bittere Todt JEsu / von solcher Krafft und
Würckung nicht gewesen wäre / daß Er für alle und
jede / auch mögliche Sünde / gnug gethan hätte /
so wäre Christus vermög angenommener Bürg-
schafft für das gantze sündhaffte menschliche Ge-
schlecht verpflichtet / so offt und vielmahl sich creutzi-
gen und tödten zu lassen / als offt und viel die Sünd
wiederhohlt würde: nicht anders als wie im Alten
Gesetz zu geschehen pflegte / in welchem die Opffer
weil sie unbestand und unkräfftig waren alle Sün-
den außzulöschen / haben dieselbige so offt wieder-
hohlt werden müssen / als offt das Hebräische Volck
wiedrum gesündiget hat. Die andre Außdeutung
dieses Textes ist diese: Wann die Sünd begangen
wird / so wird etwas begangen und herfür bracht /
welches der Sohn GOttes unvergleichlich mehr
hasset als alle Pein und Schmertzen / die er dieser-
halben gelitten / dergestalt / daß wann auff eine
Seithe gestellet würden die Geissel und Dörn / die

Spei-

Speichel und Nägel / der Essig und die Gall / das Creutz und das Speer / samt allen übrigen Passions-Instrumenten; auff die andre Seithe aber ein einzige Tod-Sünd: so würd diese letztere Christo dem HErrn weit mehr zuwider seyn / als der gantze Hauffen aller dieser Peinlichkeiten und Tormenten / in deme er gantz freywillig und freudig alle diese Tormenten erwöhlet hat / damit Er das abentheurige Ungeheur / nemblich die Sünd / vertilgen mögte. Derhalben / wann unser lieber HErr nicht thätlich von dem sündigen Menschen / und so offt an das Creutz geschlagen wird / als offt er sündiget / so geschicht doch dieses so viel als thätlich- und gleichgültiger Weise: ja unserm Heyland wird eine grössere Unbill von der Sünd zugefüget / als von allen ungeheuren Passions-Instrumenten / wie viel deren auch immer gewesen.

II. Begreiffest du dann nun endlich, meine Seel / was für ein grosses übel die Sünd seye? Sie ist ein grösseres übel / als alle Armuth / alle Schmach / und alle Schmertzen / welche JEsus gelitten / ja grösser als sein bitterster Creutz-Tod selbst: zumahlen Er durch seine Göttliche und unendliche Weißheit / alle diese übelen der Peinen erwöhlet hat / damit Er das übel der Sünd vertilgete. Nun dann / abermahl frage ich dich / meine Seel / fassest du nun endlich / was der Sünder thut / wann er auffs neue sündiget? Er ruffet mit dem Blut-dürstigen Volck: **Creutzige Ihn / Creutzige Ihn.** Er sagt zwar nicht mit dem Mund, doch mit dem Werck selbst: Ich fahre fort zu sündigen / ob ich schon weiß / daß JEsus wegen der Sünd / die ich begehe / hat am Creutz sterben / und sein Blut vergiessen müssen:

liegt

liegt nichts daran / ich sündige / obschon diese Sünd Christo das Leben gekostet... Aber / O undanckbahrer / boßhaffter und wilder Sünder ! ich frage und rede dich an wie Pilatus das tobende Volck / welches JEsum zum Creutz verdammte / er zeigte ihnen den am gantzen Leib zerfleischten / verwundeten / mit Blut überrunnenen / mit Dörner gecrönten JEsum / sprechend : Sehet dann den Menschen / der keinem Menschen mehr gleich siehet / und ihr wollet Ihn dannoch todt haben ! sagt / was hat Er Böses gethan ? Was hat Er verschuldet? Warumb hat Er den Tod verdient ? Also frage ich dich noch einmahl / O sundiger Mensch ! Was hat JEsus Böses gethan ? Wie hat Er umb dich den Tod verdienet ? Vielleicht weil Er dich und die gantze Welt zu deinem Dienst erschaffen ? Weil Er dich biß auff diesen Augenblick erhalten ? Vor unzahlbahren Gefahren bewahret / mit Gutthaten überhäuffet hat ? Ist das ein Ursach / daß du ihn zum Tod verdammest / weil Er dir Gutes gethan ? O wilde Grausamkeit ! vielleicht ist Er des Tods schüldig / weil er dich erlöset / weil Er dir den Himmel mit seinem Blut erkauffet / weil Er dich durch die heilige Tauff zum Kind angenommen / zum Mit-Erben des Himmels gemacht / weilen Er dir so offt verschönet / so offt grosse Unbilden verziehen / weilen er dich so offt mit seinem Leib und Blut gespeiset ? Ja / ja / grausamer und wilder Sünder / wann Gutthaten den Tod verschülden / so hat JEsus tausend und aber tausendmahl den Tod umb dich verdienet.

III. Vielleicht begreiffest du noch nicht die unmenschliche Undanckbahrkeit / und meynest , die

Un-

Unbill / welche deinem JEsu geschicht / müsse nicht also angesehen werden: man könne dir selbige nicht so hoch verdencken / ey so komme dann, und stelle dich selbst in die Platz JEsu. Wil derhalben setzen / du erzeigest einem eine Wohlthat und eine Freundschafft / wordurch ihm sein Ehr und Reputation, sein Haab und Gut, sein Leib und Leben salviret / ja gar / da dieses alles verhauset und verspielt wäre gewesen / er dabey durch dich erhalten würde: nun diesem also gesetzt / käme ein solcher / und versetzte dir zum Lohn eine gedichte Maultäsche / oder steche dir jenen Dolchen ins Hertz / mit welchem du ihn vom Tod errettet hättest; was würd dir das Hertz geben? Wie würd dir das Blut vor Zorn und Unwillen gegen dieses undanckbahre Tiger-Thier nicht auffschwellen? Ja solte diese Undanckbahrkeit in deiner Gegenwart gegen einen andern verübet werden / so würdest du dich nicht einhalten können, daß du nicht Feur und Flamm / mit jenen beyden Apostolen / davon geschrieben ist *Luc. 9.* vom Himmel herab ruffen thätest / diese Undanckbarkeit zu straffen? Zeno, ein alter Scribent / hat sich nicht einhalten können / daß er nicht die Feder gespitzet wider den undanckbahren Saul, da er den frommen David mit einer Lantzen hat durchschiessen wollen / als dieser mit seiner Cythar beschäfftiget ware / die Wüterey des Sauls zu stillen. Deßgleichen thut der H. Hieronymus wider die Brüder des Josephs / weil selbige ihm den Tod anzuthun sich resolvirt hatten / da er mit Speiß und Tranck beladen zu ihnen ist kommen. Sehe / O wilder Sünder! deine Undanckbarkeit ist so viel gröffer, als dein GOtt / dein HErr / dein Heyland würdiger ist als

der

der David und der Joseph gewesen / deine Grausamkeit übertrifft alle diese jetzt-gemelte Stück so weit / als die von deinem Heyland dir erwiesene geistliche himmlische und das ewige Leben betreffende Wohlthaten des Davids Cithar-Spiel und des Josephs Speiß-Körblein übertreffen thun.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach JEsu! in Betrachtung dieser meiner Undanckbarkeit muß ich gestehen / daß ich den Tod tausendmahl verdienet / du könntest und soltest mich billig darzu verdammen; meine Undanckbarkeit schrevet Rach / aber dein Göttliches Blut schreyet Barmhertzigkeit. Ich schreye auch zu dir mit sicherer Hoffnung: Barmhertzigkeit / O JEsu! Barmhertzigkeit! dein Blut seye über mich / nicht zur Verdammnüß / sondern zu meiner Erlösung / nicht zum Tod / sondern zum ewigen Leben. O JEsu! über mein arme Seel sey dein heiliges Blut / weil du es allein zum Heyl meiner Seelen vergossen hast. Amen.

14. Martii.

Der H. Petrus de Igniaco.

Dieser Clarevallensischer Abt ware mit so starcker Schlaffsucht behafftet / daß er weder betten / noch im Chor singen gekönnt / ohne daß er so gleich in einen unnatürlichen gewaltsamen Schlaff gefallen: da er aber vermerckt / daß dieser Handel vom Sathan angesponnen / hat er seine Zuflucht zum Hochw. Sacrament genommen / und sehe / alsbald ist er durch dessen Wirckung und Kraft von gesagter Lethargy, oder Schlaffsucht brfreyet worden.

den. *Petrus de Natali. L. 3. c. 20.* Kein tödtlicher Schlafffsucht auff der Welt kan seyn / als diejenige/ mit welcher ein jeder / so in einer Todt-Sünd lebt/ behafftet und eingeschläffert ist. Damit du / meine Seel / noch mehr gewecket werdest / so behertzige heut / daß die Sünd unserm Heyland den schweren Creutz-Last auffgebürdet / und Ihn zum Todt geführet habe: Peccata nostra ipse pertulit, in Corpore suo super lignum, **Unsre Sünden hat Er selbst getragen in seinem Leib auf dem Holtz/** *1 Pet. 2.*

Bedencken.

Der Sünder machet Christo sein Creutz überauß schwer / und häfftet Ihn daran.

1. Sag an / meine Seel / wann du zu Jerusalem auff der Strassen / da dein JEsus mit dem entsetzlichen schweren Creutz-Last beladen / zum Todt herauß geführet wurde / Ihme wärest entgegen kommen / begabt mit demselbigen Glauben/ wie du anjetzo bist, und dein JEsus mit Blut und Schwitz überronnen / dich liebreichst angeschauet/ und begehrt hätte, daß du Ihm / wie ein anderer mitleidiger Simon solltest zu Hülff kommen / das Creutz in etwa abnehmen / oder ein wenig verringeren; solte Der von der Geisselung und Crönung gantz erschöpffte, der unter dem schweren Creutz-Last erliegende JEsus / dich nicht zur Erbarmnüß bewegt haben? Freylich ja / wirst du sagen / ich müste ja kein Füncklein Göttlicher Lieb / kein Aederlein recht Christlichen Geblüts in mir gehabt haben/ wann ich dieses meinem Heyland hätte sollen abschla-

schlagen. Wie? Ich erbarme mich ja / und komme zu Hülff einem armen Last-Vieh / wann es überladen zu Bodem fallet: ich thue ja weniger nicht / als jener Alphonsus, König in Arragonien, welcher in dergleichen Begebenheit / mit sonderlicher Erbauung und Verwunderung seiner Unterthanen / einem Eselstreiber / dem das arme Thier mit dem Last zu Bodem gesuncken ware gewesen / unverzüglich ist zu Hülff kommen: und ich solte diese oder dergleiche Hülff meinem abgematteten JEsu nicht gestattet haben? Nun sage ich aber / O meine Seel! du und ein jeder / welcher eine Tod-Sünd gethan hat / derselbe hat nicht allein keine Barmhertzigkeit mit seinem Heyland gehabt / durch Abnehmung oder Verringerung des schweren Lastes / sondern gleich als ob wäre JEsus noch nicht gnug getrücket und gepresset von der unsäglicher Bürde aller andern Sünden der gantzen Welt / du / sag ich, und ein jeder untreuer Christ / hast den Last durch nachmahl begangene Sünden unerträglich vermehret. Nicht so sehr das ungeheure Holtz des Creutzes und dessen Last / als deine vielfältige schwere Sünden haben JEsum zu Boden gestürtzet / ja so offt du annoch jetzunder sündigest / thust du mit unmenschlicher Unbarmhertzigkeit deinem Heyland ein neues und viel schmertzlicheres Creutz auffladen / als die Juden gethan / und führest denselben gleichsam aufs neu zum Tod hinauß. O Undanckbarkeit! O Boßheit! zu deren gründlicher Beschreibung und ferner Erklärung wil ich in folgenden zweyen Puncten / weil mir an Worten fehlet, selbige der Gebühr nach zu beschreiben / zwey Exempla der menschlichen Undanckbarkeit vorhalten / auß welchen gar be-

weglich der Sünder Undanckbarkeit gegen ihren GOtt und HErrn mag abgenommen werden.

II. Zur Zeit der grosser Kriegs-Empörung in denen Spanischen Niederlanden/ schreibt *P. Paulus Segneri in Christ. Inst. dis. 5. n. 25.* seye ein außgerissener Soldat mit verschiedenen anderen zum Strang verurtheilt, und an einen Baum auffgehäncket worden: weil aber bey dieser eylfertiger Execution der Strick nicht allerdings wohl zugezogen worden, seye der Gehänckte nicht gestorben, sondern annoch von einem da vorbey reitenden andern Soldaten lebend und zapplend gefunden worden/ welcher dann ungesäumt hinzueylet, mit seinem Säbel den Strick abschneidet/ den halb todten langsam auff seine Schulteren ablasset, auff die Erde niederlegt, die halb erstorbene Lebens-Geister mit bey sich habendem Fläschlein Wein erquicket/ und da er nun ziemlich sich an Kräfften erhohlt/ auff sein Pferd hinter sich gehoben/ und sich erbotten, ihn, damit er dem Scharffrichter nicht mehr unter die Händ fiele/ in Sicherheit zu stellen. Nun mercke allhie/ meine Seel, eine Undanckbarkeit, die auch den wilden Bestien unbekannt ist. Dieser auß dem Rachen des Tods gerissene Galgen-Stropff/ da er vermercket, daß sein Erretter und Gutthäter ein ziemliche Summa Gelds bey sich führte/ ergreifft gantz still und unvermerckt denselbigen Säbel, mit welchem er vom Galgen abgeschnitten, und zum Leben gebracht ware worden/ stosset mit demselben rückwerts seinen Erretter ins Hertz/ tummlet ihn vom Pferd hinunter/ tödtet ihn vollends/ beraubet ihn seines Gelds und aller Kleider, lasset ihn den wilden Thieren zum Raub auff offenem Feld da

liegen/

liegen / und machet sich mit dem Pferd und allem Raub darvon. Was gedenckest du nun auff dieses Stück einer mehr als bestialischen Undanckbarkeit? Wallet dir nicht das Blut in den Adern auff wider solches ungeheures Abentheur der Boßheit und Undanckbarkeit? Wolte GOtt aber / O meine Seel! daß diejenige / welche eine Tod-Sünd thun / recht fassen / und sicher / wie es in der That ist / begreiffen thäten / daß ihre Boßheit und Undanckbarkeit gegen JEsum ihren Erlöser unendlich grösser und abscheulicher seye. Nicht von einem gemeinen Soldaten / sondern von dem gebenedeyten Sohn des allerhöchsten GOttes; nicht mit einem geschwinden Schnitt eines Säbels / sondern mit entsetzlicher seiner Blut-Vergiessung / nicht von dem alleinigen zeitlichen Tod des Leibs / sondern vom ewigen Tod Leibs und der Seelen ist der Sünder errettet worden / und er scheuet und schämet sich gleichwohl nicht die mörderische Hand wiederum an JEsum zu legen: Crucifigentes rursum sibimetipsis Christum, Und Ihn wiederumb auff den Calvari-Berg zu führen / und zu creutzigen. O Greuel! O Boßheit!

III. Dich noch mehr zu beschämen / O undanckbahrer Sünder! muß noch allhie ein Gegenpaar obgesetzter Undanckbarkeit zum Vorschein kommen lassen / und ist dieses: Basilius, Käyser in Orient / auff der Jagd / schiesset seinen Jäger-Spieß auff einen gewaltigen Hirschen / ist aber unglücklich im treffen / und der Hirsch dringet auff den Käyser loß / stosset die Hörner / oder weydmännisch zu sagen / die Gewichter / dem Käyser unter das Bandalier / hebet ihn also gespisset in die Höhe / und würde auch

den Käyser jämmerlich zwischen Bäum und Hecken zerknirschet haben / wann nicht einer von seinen vornehmen Ministern dieses ersehend hinzugeeylet / und mit seinem Schwerd oder Hirsch-Fänger das Käyserliche Bandalier durchschnitten / und also denselben vom jämmerlichen Untergang errettet hätte. So bald man nun nach Hoff kommen, kame alles Hauffen-Weiß ümb besagten Minister, ein jeder gratulirte ihm von Hertzen / wegen Errettung des Käysers / keiner ware auch / der sich nicht eingebildet / Basilius würde diesen Hoff-Herrn unter seine allererste und geheimeste Freund zählen / und ihme die beste Charge, ja den ersten Sitz und Käyserliche Gnad vergünstigen; aber weit anderst ist erfolget. Der undanckbahre Käyser / mit dem nichtigen Vorwand, ob hätte gemelter sein Erretter ihme gewaltthätige Hände angelegt / lasset demselbigen auff öffentlichem Richtplatz das Haupt abschlagen. O barbarische That! wer solt dich können anhören / daß ihm nicht für Unwillen und Zorn wider diesen Tyrannen das Gemüth solte auffwallen? Gewißlich Cedrenus und Zonoras, so dieses beschrieben / können ihren Eyffer und Unwillen wegen dieser barbarischer Undanckbarkeit nicht gnug schärffen. Nun meine Seel / halte die Wohlthat / welche dein Heyland dir erwiesen / gegen dasjenige / was Basilio von dem Hoff-Herrn ist erzeiget worden / hingegen erinnere dich auch auß allem vorhin gesagtem / wie du und alle Sünder mit Ihm ümbgehen, wie sie die Erlösung von dem höllischen Feur erkennen / und ihrem GOtt und HErrn vergelten / so wirst du finden / daß die obwohl heßliche / ja teuffliſche Undanckbarkeit des Basilii von dieser weit übertroffen werde.

werdt. Cùm peccas, quantum in te est, das occasionem, ut iterum Christus crucifigatur, sagt der H. *Thomas in Epist. ad Heb. c. 6.* Wann du sündigest / so gibst du / als viel an dir ist / Ursach / daß Christus wiederum solte und müste gecreutziget werden.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach allergröster GOtt! ich solte mich billig vor Dir in den Abgrund der höchster Beschämung versencken / wann ich zu Gemüth führe die Untreu / die Undanckbarkeit und Boßheit einer jeder Tod-Sünd. Ach! was kan erschröcklichers gesagt werden / als dieses / daß nemblich der Sünder seinen GOtt / seinen ewigen Liebhaber / seinen grösten Freund / seinen liebsten Vatter / das höchste Gut / welches er zu lieben und zu ehren erschaffen ist / ermorde und tödte? O liebwürdigster GOtt! presse meinem Hertzen diese Erkanntnüß je länger je mehr ein / auff daß ich die GOttes-mörderische Sünd hasse / verfluche und meyde / mehr als alle übeln der Welt. Amen.

15. Martii.

Der Gottselige Gonsalvus Sylveira, S. J.

Dieser grosse Diener GOttes / welcher den Christlichen Glauben in das heydnische Königreich Monomotapa durch sonderlichen Beystand der allerseligsten Jungfrauen eingeführet / und mit seinem Blut bestättiget / wie *Barry* in seiner Marianischen Ehren-Cron auff heutigen Tag meldet /

ist auch gewesen ein vortrefflicher Verehrer des Hochwürdigen Sacraments. Von ihm schreibet *Franciscus Marchese*, daß er gesehen seye worden, da er den Kelch in der H. Messe consecriret und aufgehoben / an seinen Händen gantz mit Blut gepurpert und besprenget. *Vid. Marchese.* O was für wunderbahrliche Gedancken / Affecten und Gemüths-Regungen werden bey solchem Spectacul dieses fromme Hertz nicht eingenommen haben! Dir / meine Seel / ist die nechst-verflossene vierzehn Tag das für dich und deinetwegen vergossene theure Blut JEsu zu bedencken vorgehalten worden / was ist in dir für Wirckung / welche Frucht ist darauß entstanden? Höre / was dein GOtt durch den Mund Isaiä rede: Hic est omnis fructus, ut auferatur peccatum, **Dieses ist der gantze Nutz und Frucht / daß die Sünd hingenommen werde** / *Isa. 27.*

Bedencken.

Daß auß dem Leiden Christi die Boßheit der Sünd am meisten zu erkennen.

1. Unser gebenedeyte Heyland, wie der ungezweifelte Glaub uns lehret, hätte mit seiner geringster Ungelegenheit / mit einem eintzigen Tröpfflein Bluts / ja mit einem kleinen Seufftzerlein / die gantze Welt erlösen können; aber: Quod potuit guttâ, voluit undâ, sagt *Bernardus*, Was Er mit einem Tröpfflein hätte können außmachen / das hat Er mit einem gantzen Strohm seines rosenfarben Bluts wollen bezahlen. Warum dieses? Solte

ers

ers bey so geringem Leiden gelassen haben / und unsere Wunden mit so leichter Medicin geheilet haben / würde der verblendte Mensch in diesem Irwahn blieben seyn / das übel wäre nicht so groß / noch so gefährlich gewesen : damit derhalben aller Welt kund würde / wie groß das übel / wie tödtlich die Wunden / wie entsetzlich die Sünd / hat Er sich in so unaußsprechliche Schmertzen einsencken / und unsre Heylmachung sich so theur stehen lassen wollen. Folget dannenhero auß diesem / daß derjenige Christ / welcher in der Schul des Calvarich-Bergs / und dem gantzen Leiden Christi noch nicht erlehrnet / wie hoch er die Göttliche Majestät zu schätzen / derselben zu dienen / und hingegen die Sünd zu meiden habe ; daß / sage ich / derjenige aller Vernunfft und Sinn beraubt / oder doch im Glauben gantz schwach zu seyn gehalten werden müsse. Wann der gerechte GOtt / wegen einer eintziger von uns begangener Sünd / wiederum über die gantze Welt einen so groß und allgemeinen Sünd-Fluß schicken thäte / wie Er gethan zur Zeit des frommen Patriarchen Noá; solte alsdann wohl einer unter uns seyn / der darfür halten und sagen dörffte / daß diese Sünd / wegen welcher so grosses Elend über die gantze Welt geschicket würde / ein kleines übel wäre? Wie darff dann jetzt dem Menschen in den Sinn kommen / daß er sage / oder dencke: Diese / oder jene Tod-Sünd seye nicht so böß / da doch eine Glaubens-Warheit ist / daß eine solche Sünd abzustraffen / der gerechte GOtt einen weit erschröcklicheren Sünd-Fluß / nicht der Wässer / sondern des Bluts / und so vieler unaußsprechlicher Peinen / über seinen einig geliebten Sohn geschicket /

und dessen allerheiligstes Leben in den bittersten Todt versencken lassen; dessen Leben jedoch weit höher zu schätzen / als das Leben aller Menschen / wann schon tausend Welten mit denselbigen solten angefüllet seyn?

II. Herkimbaldus, ein mächtiger / aber über alle massen strenger Herr in Abstraffung der Laster / da er kranck liegend / das Geschrey und Hülff-ruffen eines Weibs vernommen / fragt dessen Geschreys Ursach; da die Hauß-Genossen nicht herauß wolten mit der Sprach / dräuete er dem Laquay beyde Augen außreissen zu lassen / wann er nicht rund herauß bekennen thäte / was passiret: da dieser nun also bedräuet erzählen thäte das Laster / welches der Vetter / und eintzige Erb Herkimbaldi begangen / ware unverzüglich das Befehl da / denselben auffzuhencken. Die Hauß-Genossen gaben ihm den Rath / er solte sich auff einige paar Tage anderst wohin retiriren / biß der Zorn etwa gesuncken: da er aber am fünfften Tag zurück kommen / den Herkimbaldum, seinen Oheim / zu saluiren / hat selbiger ihn freundlich zu sich gezogen / aber gleich darauff mit Gewalt angehalten / und mit einem Messer erstochen. *Camera Med. Hist. Lib. 5. c. 20. vol. 8.* Christliche Seel / dieser Haß und Rachgierigkeit wider die Sünd in dem Herkimbaldo ware groß / aber er ist noch kein Schatten desjenigen Hasses / welcher GOtt gegen die Sünd gezeiget / da er seinen einig geliebten Sohn, den eintzigen natürlichen Erben aller himmlischen Güter, nicht wegen eigener Sünd / deren selbiger unmöglich keine thun können; sondern wegen derjenigen / deren Bürgschafft Er nur übernommen / und deren Gestalt Er nur getragen / also hat tödten lassen.

III.

III. Die Höll / muß man gestehen / ist eine gewaltige Schau-Bühne / auff welcher vorgestellet wird / von der Göttlichen Gerechtigkeit / wie sehr die Sünd von dem Allerhöchsten gehasset werde. Aber mit dem Calvari-Berg / als einer vor aller Welt eröffneter Schau-Bühne, ist jene in der Höllen nicht zu vergleichen; allermassen allhier nicht gegen die Sünder / wie in der Höllen geschicht / sondern gegen den eintzig geliebten / mit gleicher Macht und Herrlichkeit herrschenden Sohn, wegen alleiniger angenommener Gestalt des Sünders / das Schwerdt Göttlicher Gerechtigkeit gezücket wird. Wer solte vermeint haben / als der Sohn GOttes mit zur Erden gebogenem Angesicht, mit zusammen demüthigst gefaltenen Händen / am gantzen Leib mit blüthigem Schwitz übergossen / mit halb todt- und bleichem Angesicht im Garten auff den Knien liegend / mit höchstbeweglicher Stimm zum himmlischen Vatter geschryen / daß doch der bittere Kelch des Leidens mögte von Ihm hinweg genommen werden; wer / sage ich / solte vermeynt haben / daß der himmlische Vatter Ihn nicht würde erhören / absonderlich / da doch das Göttliche Wort bezeuget: Quòd voluntas Domini in manibus ejus dirigetur, *Isaiæ 53.* **Daß der Göttliche Will völlig in seiner Hand gestanden?** Es ist zwar wahr / daß diese Bitt Christi Bedingnüs- und Conditions-Weiß / und vielmehr auß natürlichem Schrecken gegen einen so bittern Todt / so in der Sinnlichkeit sich befunden / als auß entschlossenem Willen geschehen; jedoch ware auch die allergeringste natürliche Neigung Christi von solcher Hochwürdigkeit / daß derselben billig viel bälder ein Gnü-

gen hätte sollen geschehen / als dem außtrücklichen und vorsetzlichen Willen und Verlangen aller Heiligen. Derhalben wiederhohle / und frage ich / wer es vermeynt haben solte / daß das Gebeth des eintzigen in solchen Abgrund der Traurigkeit / der Beängstigung / und des Schröckens versenckten Sohns GOttes nicht solte seyn erhört worden von demjenigen so barmhertzigen / gegen alle Betrangte so geneigt und Hülf-reichen GOtt und Vatter selbst? Und dannoch ist es also. Er ist nicht erhöret worden / der himmlische Vatter hat seiner strengen Gerechtigkeit den Lauff lassen wollen / damit kund und offenbahr würde allen Menschen / wie groß das übel / wie schwer die Schuld seye / zu deren Zahlung ohne eintzige vom Himmel erwartende Nachlaß und Barmhertzigkeit / auff solche strenge Weiß / derjenige angehalten würde / welcher nicht als Haupt-Schuldner / sondern nur als Bürg und Cavent sich dargestellet hatte.

Bitt-Seuffzerlein.

O Sünd! O Sünd! wanneh werden wir dich und deine Boßheit recht erkennen? Wanneh der Gebühr nach hassen? Wanneh mit allen Kräfften fliehen und scheuen? Ist es möglich / daß ein Mensch in demjenigen sein Gnügen und Freud suche, welches dir / O mein JEsu! dein Leben gekostet? Ist es möglich, daß man Herberg und Wohn-Platz gebe deinem rebellischen mörderischen Feind, welchen zu vertilgen / du dein unendlich zu schätzendes Leben hast dargegeben? Ach mein GOtt! ich sehe wohl, oder das Leben muß geändert / und die Sünd auff ewig verbannt werden / oder der Glauben müste abgelegt werden: aber zu wem

sollen

sollen wir gehen? Dann du hast die Wort des ewigen Lebens.

16. Martii.

Der H. Torellus, Büsser und Eremit.

AUß einem sündhafften Menschen ist zu einem Buß-Spiegel worden dieser H. Torellus, als nur ein Haan auff seine Schulteren geflogen/ und dreymahl gekrähet hat/ dieses ware gnug ihn zu erinneren an die Verläugnung Petri/ und dann dessen darauff gefolgete Buß/ zu derer Nachfolgung durch ein sehr strenges Leben er sich von Stund an resolviret/ und den Anfang gemacht/ da er zuvor sich mit höchster Andacht zu Empfangung des Hochwürdigsten Sacraments bereitet hat. *Ex Herlet.* Wie wunderbahrlich ist GOtt in Bekehrung der Sünder! nur ein eintziges Stücklein auß der Passion Christi ist an diesem Heiligen kräfftig gnug gewesen ihn zum Haß der Sünden zu bewegen; dich aber/ meine Seel/ was wird darzu bewegen können/ wann dieses nicht thut die lebhaffte Betrachtung des gantzen Leydens JESU? Allhie heisst es: Quid ultra potui facere vineæ meæ? &c. **Was hätte ich weiter meinem Weinberg thun können/ das ich nicht gethan hab?** *Isaiæ 5. v. 4.*

Bedencken.

Auß dem Leyden Christi nimmt die Seel höchst-billige Ursach der kindlicher Forcht und Schröckens vor der Sünd.

I. DAs Leyden Christi/ gleichwie es den büssenden Sün-

Sünderen ist das eintzige Fundament ihrer Hoffnung: also ist es denjenigen, so annoch im sündigen Stand beharren/ und noch nicht recht zur Buß greiffen wollen/ die stärckeste Beweg-Ursach zu einem grossen Schröcken und zu billiger Forcht ihres ewigen Untergangs. Ex magnitudine indulgentiæ, sagt zu diesen der H. *Bernardus ferm. 1. in Epiph.* magnitudinem ultionis attende, **Auß der Grösse der Wohlthat und der Gutthätigkeit messe ab / wie groß die Straff seyn werde für deine Undanckbarkeit.** Wann eine königliche Person hundert Meilen Wegs durch Frost und Schnee / in Hunger und Durst/ in tausend andern Ungelegenheiten / mit blosen Füssen / von Thür zu Thür bettlen gehend / kommen wäre zu einem seiner verwürfflichsten Dieneren / der an einer Wunden kranck läge / mitbringend ein köstliches Pflaster/ welches ihn nicht allein sein gantzes Königreich gekostet / sondern auch auß einem guten Theil seines eigenen Bluts wäre verfertiget worden; dieser Knecht aber solches Heyl-Pflaster keines Wegs annehmen / sondern verschimpffen / verlachen / und dem König gantz unhöfflicher Weiß den Rücken kehren / ja auch so gar in Gegenwart dieses seines rechtmässigen Herrns dem Tod-Feind desselbigen sich übergeben / und zu dessen Dienst sich verschreiben thäte / was würde ein solcher verdienen? Solte derselbige nicht wohl werth seyn auß der Zahl dessen Knechten außgelöschet / der königlicher Montur beraubt / von allen sonst verhoffenden Gnaden gäntzlich außgeschlossen / und mit einem Wort als ein undanckbahrer und unerkenntlicher Rebell tractirt zu werden? Wer dieser König / wer

dieser

dieser unnütze Knecht seye / liegt klar vor Augen.

II. Verwundere dich derhalben nicht meine Seel / wann du lesen thust / was Gestalt der gecreutzigte JEsus sein mit der Hand auß der H. Seyten-Wund geschöpfftes Blut einem im Tods-Beth liegenden verstockt- und unbußfertigem Sünder ins Gesicht geworffen / mit diesen erschröcklichen Worten: Gehe hin du Verfluchter / weil du dieses Blut nicht zu deinem Heyl gebrauchet / noch durch dessen so häuffig für dich geschehene Vergiessung von Sünden dich hast abhalten lassen / so erfahre nunmehr in alle Ewigkeit / was das seye; so Göttliches Mittel verachtet haben / wie dieses in dem Leben des H. *Francisci Borgiæ* zu lesen. Verwundere dich auch nicht / wann du bey dem H. Apostel Paulo das zehnte Capitul in seiner Epistel zu den Hebräeren leseſt, allwo mit gar entsetzlichen Worten beschrieben wird die Boßheit und Undanckbarkeit derjenigen / welche an JEsum den Gecreutzigten glauben / und dannoch sündigen: Irritam quis faciens legem Moysi, absque miseratione duobus vel tribus testibus moritur; quantò magis putatis deteriora mereri supplicia, qui Filium DEI conculcaverit, & Sanguinem Testamenti pollutum duxerit? &c. **Dañ so derjenige / welcher das Gesetz Moysi bricht / ohn alle Erbarmung / durch zwey oder drey Zeugen / sterben muß: Wie viel mehr / meynet ihr / ärgere Pein oder Straff wird der werth seyn / der den Sohn GOttes mit Füssen tritt / und das Blut des Testaments unrein achtet / in welchem er geheiliget ist / und den Geist der Gnaden schändet?**

Ver-

Verwundere dich ebenfals nicht / wann du höreſt daß der H. Auguſtinus hab dörffen ſchreiben/ daß ein ungläubiger Heyd / der ſündiget / die Höll warhafftig verdiene : ein Chriſt aber / welcher ſündiget/ verdiene daß eine neue Höll erſchaffen werde / welche mit weit erſchröcklicheren / und weit heiſſeren Flammen angezündet / und mit weit grauſameren Torementen verſehen werde/um die Chriſten zu peinigen. Dieſes und obiges alles / meine Seel / laſſe dir nicht wunder- und unglaublich vorkommen / dann bey den Sünden der Chriſten finden ſich ſolche Umſtänd / welche dieſelbe weit entſetzlicher und gröſſer machen / als die Sünden des Lucifers / und ſeines Verdammten Anhangs ſelbſt : indem die Sünden der verdammten Engeln / ſeynd nicht ſolche / welche ſtreiten wider die Exempla, und das Leiden Chriſti/ als welcher ihrentwegen nicht Menſch worden/noch geſtorben iſt / auch iſt die Gnad / welche ihnen gegeben bey ihrer Erſchaffung / nicht geziehret / vermehret und gepurpert geweſen mit dem theuren Blut des Sohns GOttes; ſondern dieſes iſt dem alleinigen Menſchen / und abſonderlich den Chriſten wiederfahren.

III. Es iſt zwar wahr / daß ſo wohl Heyden als Chriſten mit dem theuren Blut JEſu erkaufft worden / und deßwegen auch der Unglaubigen ihre Sünden ſchwerer fallen. Aber der Chriſten unaußſprechlich mehr / weil ſie nicht allein erlöſet worden von Chriſto / ſondern auch im heiligen Tauff auff beſondere Weiſe zu ſeinem Dienſt geheiliget / unter ſeine Sieg-Fahn / als treue / redliche / für ſeine Ehr ſtreitende Soldaten / ſich annehmen und werben laſſen / mithin auff beſondere Weiſe verpflichtet

ſeynd

seynd Ihm treu zu bleiben / und niemahl zu seinen Feinden außzureissen. Vorzeiten ware in dem weltlichen Recht erlaubet / daß privat Personen sich selbst als Sclaven verkauffen konten ; denen im würcklichen Dienst stehenden Soldaten aber ware dieses unter schwerer Leib = und Lebens = Straff verbotten. Seynd wir / wie gesagt / Soldaten Christi / was schwere Straff werden wir verdienen / wann wir der Sünd / und so mithin dem Teuffel dem geschwornesten Feind Christi / und unser selbst / uns als Sclaven unterwerffen wolten : Qui facit peccatum, servus est peccati, **Einer der die Sünd thut / der ist ein Sclave der Sünden** / *Joan. 8.* O! wie erschröcklich wird fallen der Außspruch und letzte Sententz über solche undanckbahre Sünder / über solche meynaidige Flüchtling nnd Außreisser von der Fahn Christi? Dasselbige Blut / welches für sie vergossen worden / wird über sie Rach schreyen / weit mehr und erschröcklicher / als das unschuldige Blut des Abels. Recht entsetzlich ist zu lesen bey dem *Baronio*, über das Jahr Christi 869. daß / als die in dem achten Oecomenischen Concilio versamlete Vätter / die Sententz der Excommunication über den ketzerisch-falsch auffgeworffenen Patriarchen zu Constantinopel / den Photium, schreiben / und sämptlich unterschreiben wollen / sie die Federn eingedunckt haben sollen in den consecrirten Kelch / oder in das Blut Christi. Wie erschröcklich wird es seyn am letzten Gerichts-Tag / wann der sündige und unbußfertige Christ / dergleichen mit dem Blut Christi / so Rach schreyen wird / unterzeichnete Sententz der ewigen Verdammnüs über sich wird hören ergehen?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O meine / mit dem Blut Christi erkauffte Seel! schliesse dich beständig ein in diejenige HH. Wunden / auß welchen dieses Göttliche Blut / der Preiß deines Heyls geflossen ist / damit du vor Sünden-Pest befreyet seyest. Und Du / O mein JEsu! gestatte auch nicht / daß diejenige / welche Du nicht mit zergänglichem Gold und Silber / sondern mit deinem köstlichen Blut erkaufft hast / Dir durch den gifftigen Seelen-Mörder / die Sünd / entzogen werde. Lasse dein an die Thür-Schwälle meiner Seelen gesprengtes H. Blut / allen und jeden meinen Feinden / so mich in die Sünd stürtzen wollen / ein Schröcken seyn. Amen.

17. Martii.

Der H. Joseph von Arimathia.

Eskan / meines Erachtens / dieser H. Joseph unter die eiffrige Verehrer des Fronleichnambs JEsu mit voran gezehlet werden / dann derselbige mit einem recht heroischen und tapfferen Gemüth / in solchen Umständen / in welchen der Haß des Jüdischen Volcks wider JEsum annoch hefftig tobete / und denselben als einen beschreiten unter die Mörder gezehlten Mißthätiger hielte / gantz beherzt öffentlich auff dem Calvari-Berg erschienen / den entseelten / auch jämmerlich verwundt- und mißstalten Leichnamb Christi vom Creutz helffen abnehmen / waschen / balsimiren / in köstlich Leinwand einwicklen / und in ein neues Grab ehrerbietigst einlegen. *Ex Evangelio.* Komm hiehin / O Christliche Seel! und bekenne unverhohlen / ob du nicht die

Mör-

Mörderin dieſes unſchuldigſten GOttes Sohns geweſen ſeyeſt / wie du in den vorigen Tagen gnugſam biſt überzeuget worden / ſtelle dich im Geiſt auff den Calvari-Berg ein mit deinen Anmüthungen / mit Reu und Leyd über deine Grauſamkeit ; laſſe an dir wahr werden / was der Prophet Zacharias geprophezeyet hat : Plangent eum planctu , quaſi ſuper Unigenitum , & dolebunt ſuper eum , ut doleri ſolet in morte primogeniti. -- item : Videdebunt , in quem transfixerunt , **Sie werden über ihn klagen / als man über einen Eingebohrnen klaget / und werden ſich über ihn betrüben / wie man ſich betrübet über einen Erſtgebohrnen. = = Sie werden auffſehen zu mir / den ſie angehefftet haben.** *Zach. 12.*

Bedencken.

Was für Anmüthungen auß dem Leyden und Sterben JEſu wider die Sünd zu ſchöpffen ſeyen.

I. Eine Frantzöſiſche Matron / wie *Saintjure* ſchreibet / weil ſie ihren Sohn wider ſeinen Willen genöthiget / daß er in Italien reiſen ſolte / als es ſich zugetragen / daß derſelbige auff dieſer Reiß geſtorben / und ihr / der Mutter / die betrübte Zeitung dieſes unverhofften Tods zu den Ohren kommen / iſt ſie dermaſſen beſtürtzet worden / daß ſie zu Hauß nicht mehr dauren können / ſondern mit noch zweyen Mägden ins weite Feld für lauter Leyd-Weſen herauß gelofſen / kein andere Speiß noch Tranck als Waſſer und Brod mehr zu ſich genommen / mit bloſſen Füſſen Berg auff und ab / als eine

Pilgerin / gewandelet / sich von niemand gesagen noch trösten wollen lassen / sondern immer heulend und weinend mit beweglich-Hertz-brechender Stim diese Wort wiederhohlt : Causa sum mortis filii mei, **Ach! ach! ich bin ein Ursach des Tods meines Sohns.** O meine sündhaffte Seel! du hattest tausendmahl mehr Ursach solches Leydwesen zu führen über den unschüldigen Tod JEsu / du könntest mit mehrer Fug und Warheit sagen : Causa sum mortis Filii DEI, **Ich bin ein Ursach des Tods des Sohns GOttes.** Der Göttliche Glaub lehret dich / daß wann nie kein Sünd gewesen / hätte JEsus sein Leben nie verlohren. Alle / aller Menschen / und eines jeden insonderheit Sünden hat JEsus mit seinem Blut bezahlen müssen: folgt also / daß ein jeder, der eine Sünd begangen / schüldig seye an dem bittersten Tod JEsu, weil er darzu Ursach gegeben / gleichwie niemand zweiffeln thut / daß nicht ein jeder unter den Jüdischen Hohenpriestern / Schrifftgelehrten und Pharisäeren / welche in dem mörderischen Blut-Gericht zu Jerusalem ihre Stimm / Rath und Willen darzu gegeben / daß JEsus sterben solte / schüldig seye an seinem Tod / also auch ein jede Seel / so offt sie in eine Tod-Sünd einwilliget / eben so offt creutziget sie, so viel an ihr ist / JEsum auffs neue / nicht anders als wie einer, der zwar in der That nur einmahl an seinem Feind einen Todschlag begangen / so offt er seinen bösen Willen erneueret / und gleichfals bey sich sagt : Wäre mein Feind nicht todt / so müste er noch meiner Hände sterben / so offt sittlicher Weise einen neuen Todschlag begehet. O Christliche Seel! wie ist es möglich / daß du dieses erken-

nen/und dannoch nicht mit vorgemeldter Matronen für lauter Leyd und Trauren vergehen solteſt? Zum wenigſten falle deinem gecreutzigten JEſu jetzt und ſonſten das Jahr hindurch offtermahl zu Füſſen/ und rede ihn an mit folgenden Affecten. *Vide* Liebs-Reu *pag. 230.*

II. JEſu Chriſte an dem Creutz hangender / an dem Creutz ſterbender Heyland! hier liege ich vor deinen mit Nägeln durchſchlagenen heiligſten Füſſen / ich bekenne mit blütigen Zähren meines bereutzerknirſchten Hertzens: Ich / ich / O JEſu! bin Urſach deines Tods / hie an mir haſt du vor dir liegen deinen Todſchläger/ der dich mit meinem Willen ſo offt getödtet / als offt ich auffs neue in eine Tod-Sünd gewilliget. Ach JEſu! meine Augen darff ich gegen dich nicht erheben / mein Hertz iſt vor Leyd zerſchlagen / meine Seel iſt auß deiner Lieb biß in den Tod betrübt; aber mit was Augen ſieheſt du mich deinen Todſchläger an? Was Gedancken führeſt du wider mich / der ich mit meinem ſündigen Willen dich ſo offt gecreutziget? Mit was erſchröcklichen Worten halteſt du mir vor mein wild und grauſames Verfahren? O unendlich unbegreiffliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes! was ſehe ich / was höre ich? Du wendeſt auff mich deine ſterbende Augen gantz gnädig / du ſchreyeſt für mich zu deinem himmliſchen Vatter umb Gnad und Verzeyhung: Vatter / verzeyhe ihme / dann er weiß nicht / was er thut. Du opfferſt für mich auff das Blut / das ich verachtet / den Schmertzen/ den ich verurſachet / die Wunden / die ich dir geſchlagen / den Tod / an dem ich ſo vielmahl ſchüldig. Ach JEſu! ich bekenne / ich blindes tummes

Viehe hab nicht recht gewust / was ich thäte / weil ich noch dich / noch mich / erkannte. Aber diese Stund erkenne ichs durch deine Gnad; ich erkenne und bekenne vor dir / O allerheiligste Dreyfaltigkeit! vor dir gecreutzigter JEsu / GOtt und Mensch / vor dem gantzen himmlischen Heer / daß ich kein grössers übel hätte begehen können / als daß ich dich / das höchste Gut / meinen GOtt / Erschaffer und Erlöser / zu dessen Lieb und Dienst ich eintzig erschaffen / und den ich über alles liebe / unverschämt / boßhafft / höchst-unbillig veracht / beleydiget und gar an das Creutz geschlagen hab.

111. Derowegen bereue / widerruffe / verdamme ich auß deiner Lieb / O JEsu! alle meine Sünd / tödliche und läßliche / auff eben solche Weiß / wie du mein GOtt und alle deine Heilige die Sünd gehasset und verfluchet. Ja gleich wie dich mein JEsu von meiner Lieb kein Spott / kein Schand / kein Schmertzen / kein Pein / kein Gefahr / kein Tod nicht hat abhalten können / also solle mich hinführan von deiner Lieb und Erfüllung deines heiligsten Willens mit Beystand deiner Gnad nichts mehr absondern / kein Geld / kein Gut / kein Freundschafft noch Feindschafft / kein Ehr / kein Spott / kein Wollust / kein Schmertz / kein Freud / kein Leyd / noch Leben / noch Tod. Ich / O JEsu! hab dich auß Haß mit meinen Sünden getödtet / und du bist auß Lieb für mich gestorben. Jetz wil ich auß heiligem Haß mir selbsten / meinen bösen Neigungen / meinen Gewohnheiten / und allen Sünden absterben / damit ich Dir allein lebe. Sterben sol in mir die geschämige Hoffart / welche mich abhalten wil meine Armseligkeit und Sünden redlich zu

ent-

en:decken / durch auffrichtige Beicht wil ich sie zu schanden machen; sterben sol mein üppiges widerspenstiges Fleisch / durch heilige Buß-Werck wil ich es abtödten: sterben müssen meine eigene Lieb/ übermuth / Eitelkeit / Neid / Rach / Geilheit und alle Feind deiner Lieb / O JEsu! diese deine Lieb sol in mir leben / herrschen und triumphiren ewiglich!!!

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! dieses werde wahr / mein JEsu / also bitte ich durch deinen blütigen Schweiß und Tod-Angst im Garten / durch deine schmähliche Gefangenschafft / durch dein falsche Anklagung und die gegebene Backen-Streich / durch deine Verschimpf- Verspott- und Verspeyung / durch deine grausame Geisselung und Schmertz-volle Crönung / durch das mit höchster Empfindlichkeit angehörte Mord-Geschrey der Juden / die dich mit Loßbettung des Mörders Barrabä zum Creutz-Tod gefordert/ durch das ungerechte Urtheil und den Sententz des Tods / den Pilatus über dich gesprochen / durch deine Creutz-Tragung und jämmerliches Niederfallen unter dem Creutz/ durch deine Annaglung an das Creutz / und endlich durch den bitteren für mich armen Sünder am Creutz gelittenen Tod. Ach gib kräfftige Gnad / daß alles / was ich in den vorigen Tagen und jemahl mein Lebenlang von deinem allerheiligsten Leyden und Sterben betrachtet hab/ in mir außwircke einen ewigen Haß der Sünde/ und eine feurige Liebe zu dir/ O JEsu!

Amen.

☞ (†) ☜

18. Martii.

Der H. Anselmus, Bischoff zu Mantua.

Das hochfeyrliche Meß-Opffer ist niemahl von diesem heiligen Bischoff gehalten worden, daß er nicht auß hertzlicher Andacht und Erinnerung an das Leyden JEsu / welches durch die Meß-Ceremonien vorgebildet wird/ häuffige zähren vergossen. *Bollandus.* O wie werth und angenehm seynd vor den Augen GOttes die Zähren / so auß Andacht/ oder auß Reu und Leyd über seine begangene Sünden vergossen werden! Bist du so hart meine Seel/ daß die in vorigen Tagen dir vorgehaltene Betrachtungen vom Leyden unsers Heylands noch keine leiblich- und äusserliche Zähren außgepresset wegen begangener Sünden, so lasse doch nicht nach dich ferner anzutreiben zu deren Bereu- und Verfluchung durch Betrachtung anderer unzahlbahren übelen und Armseligkeiten, so auß der Sünde entspringen. Miseros facit populos peccatum, **Alle Armseligkeiten und alles Elend des Volcks kommt von der Sünde her** / *Prov. 14. v. 34.*

Bedencken.

Aller erdencklichen übelen einzige Ursach ist die Sünd.

1. Biß heran ist von der Sünd viel erschröckliches vorgehalten worden / welches ohn allen Zweiffel bey einer GOtt-liebenden Seelen kräfftig gnug ist einen ewigen Haß und Abscheuen darwider

zu

zu erwecken: wollen also von der Sünd ins gemein zu handeln bald ablassen / wann dir / meine Seel / von andern noch nicht gemeldeten höchst-schädlichen und leydigen Früchten derselben ein und anderes Bedencken wird vorgehalten seyn worden. Stelle dir solchem nach vor ein gantzes Alphabetum, worin dasjenige / was sonst in weitläufftigen Büchern von der Abscheulichkeit der Tod-Sünd vorgehalten / zum Theil entworffen / worauß du zur Zeit der Anfechtung / oder Anreitzung zur Sünd / ein oder anderes Wort zu deinem heylsamen Schröcken betrachten mags. Die Sünd wird von den Asceten genennt: *A*dulterium spirituale, Apostasia, &c. Ein geistlicher Ehebruch / durch welchen die GOtt versprochene Treu im heiligen Tauff gebrochen wird / ein Abtrünnigkeit von GOtt / und übergang zum Teuffel. *B*arathrum æternæ damnationis & infelicitatis, Ein Abgrund aller Armseligkeit und der ewigen Verdammnüß. Contemptus, Conculcatio Sanguinis JEsu, Eine Verachtung und Zertrettung des theuren Bluts JEsu. Destructio omnium bonorum gratiæ & gloriæ, Eine Vernichtigung alles Gutens / aller Verdiensten / aller guter Wercken / aller Schätz der Gnaden und der Glory. *E*xpulsio Spiritûs Sancti ex anima, Eine Verstossung des H. Geistes auß der Seelen, und Einführung des leydigen Teuffels in dieselbige. Fœditas horrenda, Ein so grosse Abscheulichkeit / daß kein Mensch / wann er dieselbe mit leiblichen Augen anschauen würde, so gehertzt seyn würde / der nicht im Augenblick stock- und stein-tod für Abscheu und Schröcken darnieder fiele / wie auß dem Leben der heiligen Catharinæ von Genua und mehr anderer

Heiligen abzunehmen ist. Gelu lethiferum, Ein Tod-bringende gifftige Kält, wordurch die Seel in der Liebe GOttes erstarret und erkaltet. Hostis Dei capitalissimus, Der eintzige/ nothwendige/ unversöhnliche Tod-Feind GOttes/ auff welchen Er mit allen erdencklichen Straffen des Sünd-Flusses/ des Gomorrhäischen Schwefel-Feurs/ ja mit allem/ was in der Welt an Pest/ Krieg/ Hunger peinlich gewesen/ und in jener Welt peinlich seyn wird/ loßgehet/ und in Ewigkeit von diesem Haß nicht nachlassen wird.

II. Die Tod-Sünd ferner kan genennet werden Ignominia Christi, Injuria Regis æterni, Inobedientia mandatorum Dei, Ein Unbild/ durch welche Christus verspottet/ verlachet/ dem Mörder Barrabbä/ ja dem Teuffel nachgesetzet wird/ sein heiliges Gesetz unter die Füß getretten/ und seine Göttliche Ehr geschmählert wird. Lepra, Latro animæ, Laqueus diaboli, Ein abscheulicher Außsatz/ welcher die Seel weit garstiger/ wüst- und stinckender machet/ als alle verreckte Toden-Aaser/ als alle Crocodilen/ Krotten und Schlangen/ ein grausamer Seelen-Mörder/ ein Strick/ mit welchem der Sathan viele tausend Seelen zur Höllen schleppet. Mors animæ, Macula infamis, malum quodammodo infinitum, Sie ist ein Tod der Seelen; dann gleichwie ein Todten-Aaß ohne sehen/ hören/ regen und bewegen ist/ durch seinen Gestanck von allen Lebendigen gescheut/ abgeschaffet/ vergraben/ und endlich durch die Fäule verzehret wird/ so gehets auch sittlich und geistlicher Weise mit der Seelen/ die in einer Tod-Sünde ist: sie ist beschmitzet mit einer Macul und einem solchen Schandflecken/

welcher durch nichts anders im Himmel oder auff Erden ihr kan abgewaschen werden / als durch das theure Blut JEsu Christi. Das übel / welches die Tod-Sünd der Seelen zufüget / ist / auff gewisse Manier zu reden / ein unendliches übel / ein Mutter aller andern übeln / welche auff der Erden / oder unter der Erden anzutreffen seynd. *Nox animæ*, Ein trübe Nacht für die Seel / welche derselben weit dickere und grobere Finsternüß verursachet / als in Egypten gewesen / und dieselbige also verblendet / daß / gleich wie den wilden Ochsen von denen Adleren der Staub in die Augen geschlagen / selbigen ein Ursach ist / daß sie sich über Felsen und Stein-Klippen hinunter stürtzen, Hals und Bein zerbrechen / und also diesen Raub-Vögelen zu Theil werden / also die Seel in die höllische Grube verzweiffelter Weiß sich hinab werffe / und den Teuffeln zum Raub werde. *Origo infelicitatis inexplicabilis*, Ein Ursprung einer unaußsprechlicher Unglückseligkeit / welche so groß ist / daß die Asceten schreiben dörffen / es wäre einem Menschen besser in seinem Leib so viel Teuffeln zu haben / als deren in der Höllen seynd / welche ihn auch mit allen Tormenten der Verdammten plagen thäten / als daß seine Seel mit einer eintziger Sünd freywillig solte beschmitzet werden. *Stanihurst. in Tess. pag. 375.*

III. Sie nennen die Sünd weiters / und sagen / sie seye *Privatio gratiæ sanctificantis*, Eine Beraubung der heiligmachender Gnad; die Seel eines Gerechten / indem sie die Gnad GOttes hat / ist reicher / als wann sie aller Welt Schätz / Gold und Edelgestein besitzen thäte / ist schöner / als wann alle leibliche Schönheit / so jemahl allen Men-

schen-Kindern von der Natur ist mitgetheilet worden / in eine solte zusammen gebracht werden / sie ist mehr geehrter und ehrwürdiger / als wann alle sonst denen Welt-Kinderen äusserlich wiederfahrne Ehr / einem eintzigen wiederführe. Alle diese Schätz und Reichthum / alle diese Schönheit und Holdseligkeit / alle diese Ehr nimmt ihr in einem Augenblick hinweg die Todt-Sünd. O entsetzlicher Verlust! Quadriga luciferi, Sie ist der Galgen-Wagen / ja die Schinder-Kahr des höllischen Scharffrichters / mit welchem er die mißthätige Seelen zum Richt-Platz / ja zur Höllen führet. Rebellio adversus Deum, Reatus læsæ Majestatis Divinæ, sie ist ein Rebellion wider den höchsten rechtmässig gebietenden HErrn / eine Beleydigung der Majestät GOttes / welche verdienete tausendmahl mehr unbarmhertziglich und unerbittlich gestrafft zu werden / als die Laster der beleydigter Majestäten auff der Welt / so doch ohne Nachlaß / unumgänglich und grausamlich gestraffet werden. Sacrilegium, Eine Schändung GOtt-geweyheter Sachen / in dem der Tempel und Wohnstatt des heiligen Geistes verwüstet / und zum unflätigen Stanck-Nest und Mörder-Grub des Teuffels gemacht wird. Tyrannus in conscientia, sævè & crudeliter dominans, Eine Tyranney / welche das Gewissen grausamer plaget Tag und Nacht, an allen End und Oerther / als jemahl des Diomedis Pferd / des Syllæ Kercker / des Busiridis küpfferne und glüende Ochs / die unschuldige Martyrer geplaget. Venenum lethale, Ein tödtliches Gifft / so die Seel augenblicklich des geistlichen Lebens beraubt. Zizania zizaniorum, Das böste Unkraut / so der Teuffel selbst gesäet.

Bitt-Seufftzerlein.

O welcher Abgrund der Boßheiten! der Armseligkeiten / und üblen / schliesset in sich das übel aller üblen / die Todt-Sünd? O HErr! wie solt es möglich seyn / daß ich mich jemahl so verblenden liesse / so betriegen und verführen von der Begierlichkeit und bösen Gemüths-Regungen / daß ich mich in ein solches übel freywillig thäte einstürtzen? Ach! durchsteche mit dem Pfeil der heylsamen Forcht / und deiner heiliger Liebe mein Hertz / daß ich lieber tausendmahl den Todt / lieber alle Armuth und Schmach / lieber alle Tormenten der Welt außzustehen bereit seye / als Dich mein höchstes Gut mit einer so erschröcklicher Unbild beleydige. Amen.

19. Martii.

Die H. Sybillina, Dominicaner Ordens.

Diese heilige Jungfrau / obwohl sie um das zwölffte Jahr ihres Alters der leiblichen Augen beraubt worden / hat doch mit den innerlichen Gemüths-augen wunderliche Beschaulichkeiten gehabt / sie wuste durch innerliches Göttliches Licht zu unterscheiden / welche Hostia consecrirt wäre / welche nicht; so sie einsmahl gezeigt / als ein Priester / seine Nachlässigkeit in Consecrirung der Hostien für die Krancken zu bedecken / eine nicht consecrirte zu einer Krancken Person getragen / welchen Priester sie dieses Fehlers dann in geheim nachtrücklich erinneret hat: auch konnte sie unterscheiden / welcher Mensch in einer Todt-Sünde ware / und sonst mehr wunderе Ding. *Ex Fastis Marianis.* Hättest du / O meine

ne

ne Seel! so erleuchtete Augen, daß du eine Seel/ welche durch die so genannte Todt-Sünd getödtet ist/ anschauen könntest/ diß würd dir gnug seyn/ ein ewiges Schröcken darwider einzujagen: Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur, **Die Seel/ welche sündiget/ wird sterben/** *Ezech. 18.*

Bedencken.

Von dem Todt der Seelen/ welchen die Tod-Sünd ihr verursachet.

1. Das erschröckliche und heßliche Wort **Todt-Sünd/** hast du/ meine Seel/ so vielfältig in den verflossenen Tagen dieses Monats angehöret; damit du aber die gründliche Ursach dieses so schreckbahren Nahmens desto gründlicher fassen mögest, so vernehme und überlege was folget. Der H. *Augustinus serm. de Verbis Domini*, schreibt also: Sicut expiravit corpus, cùm animam emittit: ita expirat anima, cùm Deum amittit, **Gleich wie der Leib stirbt/ wann die Seel außfahret: also stirbt die Seel/ wann sie ihren GOtt verliehret.** Allhie thäte ich nun wünschen/ daß sich einfünden alle Menschen und Engeln/ ja was im Himmel und auff Erden sich immer in Traur verhüllen/ was seufftzen und klagen kan/ damit es mir helffe die traurige Leich-Besingnüß halten/ wil sagen, damit sie mit mir den Todt der Seelen beweinen. O wie viel sind deren! welche in einem wohl auffgeputzten Leib herum tragen eine mehr dann alle Todten-Aasser stinckende Seel. Von diesem Seelen-Todt schreibt der H. *Augustinus*, *serm. 28. de Verbis Apost.* wie folget: Quia pedibus ambulat,

quia

quia manibus contrectat, quia oculis videt & audit auribus, officiis cæteris membrorum satis utitur: Viventem putas? Vivit, sed corpus ejus, mortua autem est anima ejus; mortuum est, quod melius est ejus; vivit habitaculum, mortuus est habitator. Weil ein solcher Mensch mit den Füssen gehet / mit den Augen sehet / mit den Ohren höret / und sich äusserlich / wie lebendig / aufführet: Vermeinest du er lebe? Es lebt der Leib / die Seel ist todt; das Beste ist gestorben; es lebt das Hauß und die Wohnung / der Einwohner ist todt. Es geschicht hiebey das Widerspiel von deme / was einige schreiben / daß sich zur Zeit des gottlosen Antichristi zutragen werde / nemlich / daß der leydige Teuffel / als ein treuer Mit-Gehülff des Antichristi / um dessen falschen Miraculen einen Schein zu geben / die Leiber der Todten zu occupiren / besitzen / und mit denselbigen / als ob sie lebten / einige Zeit herum gehen werde / um die verblendte Menschen zu betriegen / daß sie vermeynen sollen / ob wären selbige von dem Bösewicht / dem Antichristen / von den Todten erwecket worden. Allhie scheinen die Leiber zu leben / seynd aber warhafftig todt; bey der Todt-Sünd scheint die Seel zu leben / aber ihr Leben ist hin / es sitzt in dem Leib einer / von welchem sittlicher Weiß kan gesprochen werden / was mit eben dieser Meynung Christus von dem Juda gesprochen / nemlich: Unus ex vobis diabolus est, Es wohnt in diesem Hauß ein Einwohner / so garstiger außsehet als der Teuffel.

II. Allhie bedencke nun / meine Seel / wie doch einer sich selbst in solchem Stand dülden und tragen kön-

könne? Ein Todten-Aaß hat an Abscheulichkeit/ an Gestanck, an wider all menschliche Sinn lauffenden widerwärtigen Dingen nichts seines gleichen/ jeder scheuet, förchtet, grauset darab. Wann dich ein anderer Maxentius, ein neuer Procustes, an ein halb verfaulten todten Leib nur zwey Stunden binden thäte, also, daß dein Mund, Augen, Naaß und Stirnen/ und übrige Glieder auff des nun halb Verfaulten, von Eyter fliessenden, von Würmen zernageten Todten-Cörpers Glieder gebunden wären; könnte auch wohl greulicher Torment erdacht werden? Und dannoch, O wundere Sach! gestattest du, daß deine Seel, welche durch die Todt-Sünd weit greulicher und stinckender wird, als was immer an einem Todten-Leib gefunden mag werden? Du, sag ich, gestattest und übertragest/ daß dieselbe mit deinem Leib gar genau und eng verbunden seye und bleibe, nicht nur einige Stunden/ sondern viele Tag, Wochen und Monathen. O hättest du solche Erkäntnüß und Meynung von diesem innerlichen Seelen-Todt, wie gehat die H. Catharina Senensis, von denen der Unlauterkeit ergebenen Menschen, deren Gestanck sie unmöglich übertragen können. Wär dein Geruch beschaffen/ wie der H. Birgittæ, des H. Philippi Nerei, und mehrer anderer, ja auch der heutigen Sibillinæ, daß du unterscheiden könntest, zwischen dem leiblichen Todt, und dem Seelen-Todt, so würd es dir ergehen, wie im *Speculo Exemplorum* gemeldet wird von einem Engel, welchen sein Schutz-Kind sichtbahrlich mit ihm wanderend gesehen, aber dabey in acht genommen, daß da sie an eine Schind-Grube, allwo vieles verrecktes von Todten-Aaser gele-

gelegen / vorbey gangen / der Engel nicht das geringste äusserliche Zeichen der Empfindlichkeit gegen den übeln Geruch von sich blicken lassen. Hingegen diß Zeichen des Unwillens wegen greulichen Gestancks deutlich gnug spüren lassen / als sie langs einen wohlgeputzten / doch in einer Tod-Sünd sich befindenden Jüngling kommen seynd. Bilde dir derhalben sicher ein / daß alle biß heran gestorbene Cörper / wann sie in einer Gruben zusammen gehäuffet liegen solten / wie *Abraham à S. Clara* schreibt / daß deren viele tausenden in der Pest-Zeit zu Wien in eine Grube seyen gelegt worden / bilde dir / sage ich / ein / daß alle diese verfaulte / Eyter- und Würmvolle greuliche Larven nicht so entsetzlich außsehen / noch stincken würden / als eine in der Tod-Sünd sich befindende Seel vor den Augen GOttes / der Engeln und Heiligen im Himmel / und vieler / wie obgemelt / auff Erden selbst.

III. Wo ist aber nun einiges Nachdencken über diesen jämmerlichen Seelen-Tod / über den Verlust dieses so edlen Seelen-Lebens? Was thun nicht die Menschen umb das flüchtige Leben des stinckenden Leibs zu erhalten? Wo ist in der gantzen Welt einige Bemühung / Arbeit und Handthierung zu finden / die nicht vornemblich dahin ziele / wie des Leibs Leben wohl / lang / gemächlich / lüstig / gnüglich unterhalten werde? Diesem Absehen dienen viele tausend Menschen in Wälderen und Felderen / zu Wasser und zu Land / im Frieden und im Krieg / bey Tag und bey Nacht / unauffhörlich / unverdrüßlich / damit nur der Leib in Gesundheit erhalten / und etwas länger leben mög / dieserthalben werden durchblättert so viele des Galeni, des Hippo-

pocratis, des Avicennæ volumina, diesen stinckenden Madensack und wilden Trampel von Kranckheit zu curiren / vom Tod zu præserviren werden auffgerichtet so viele Apothecken, consuliret so viele Medici, besoldet so viele Chirurgi: aber was wird gethan für das Seelen-Leben zu bewahren? Wie offt wird davon geredt / und wann selbiges verlohren / wie wirds bedauret? Wie empfunden? wie beklaget? wie ersetzet? Lasset sich nicht hierin sehen der Menschen Thorheit und unbegreiffliche Unsinnigkeit? Wer würde denjenigen nicht für unwitzig und gantz verwarret halten / welcher mit truckenen Augen ohne einiges Zeichen der Betrübnüß ansähe / daß ihm sein mit den köstlichsten Mobilien versehenes Hauß / seine Kisten und Kasten / sein Scheur und Gemäur / sein Haab und Gut / alles durch einen gählingen Brand zu Grund gerichtet wäre worden / alsdann aber erst zu klagen / zu weinen und zu karmsen anfienge / wann ihm gesagt würde / ein kleines in einem Körblein hangendes Vöglein wäre tod? O Thorheit! O Unverstand! aber ein solches / welches wir so offt selbst an uns zeigen / als offt wir etwas anders auff der Welt / es sey auch / was es wolle / höchlich bedauren und beklagen / wann wirs verliehren / aber das Leben unserer Seelen / wann es durch eine Tod-Sünd benommen ist / uns so wenig zu Hertzen gehen lassen!

Bitt-Seufftzerlein.

O mein HErr und GOtt! wie seynd die Urtheilen der Menschen so alber und kinderisch? Wie lauffet und schnauffet man nicht um dem Leib zu Hülff zu kommen, damit er nicht erkräncke / oder / wann er bekräncket ist / nicht sterbe / da gibt man

alles

alles her / mit jenem Evangelischen Blut-flüssigen Weiblein / da ist nichts so köstlich / so rahr und werth / das nicht daran müsse; solte es auch für jede Stund / des armen / trüben / leiblichen Lebens fünffhundert Cronen kosten / wie Ludowig der XI. gethan. Aber / O edles Seelen Leben! wie wenig achtet man dich. O betrübter Seelen-Todt! wie wenig fürcht und scheuet man dich. O JEsu! Du Leben meiner Seelen / erleuchte mich. Amen.

20. Martii.

Der H. Mauritius, Prediger Ordens.

Die grosse Ehrerbietigkeit gegen das Hochwürdigste Sacrament / welche dieser H. Mauritius Zeit Lebens getragen / hat sich auch nach seinem Tod wunderbahrlicher Weise an ihm sehen lassen / indeme er / da sein entseelter Leichnam öffentlich auff der Todten-Bahr gelegen / unter der Auffhebung des Hochwürdigsten Sacraments in der H. Meß seine Augen / wie alle Gegenwärtige gemerckt und gesehen haben / auffgethan / und gegen das Hochwürdigste Gut gewendet. *Bolland.* Wie hoch dieses höchste Gut zu schätzen / wie sehr hingegen die Sünd zu verwerffen und zu verfluchen seye / wird niemahl klarer gesehen werden / als wann der Tod die leibliche Augen wird geschlossen / und die Gemüths-Augen eröffnet haben. Aber ach leyder! dahier auff der Welt und in diesem Leben heisst es: Error & tenebræ peccatoribus concreatæ sunt, Der Sünder ist blind / Irthumb und Tunckelheit seynd den Sündern gleichsam angebohren / *Eccli. 11. v. 16.*

Bedencken.

Von dem Greuel der Verwüstung/ welche die Tod-Sünden in der Seelen anrichten / indem sie dieselbige beraubt der Gnaden GOttes und aller Verdiensten.

I. Damit dasjenige / was am gestrigen Tag vom Tod der Seelen ist gemeldet worden / noch deutlicher verstanden werde / ist zu wissen, daß derselbige Tod eigentlich bestehe in dem Verlust oder Beraubung der Gnaden GOttes. O elender Tod! ohne Gnad leben / innerlich sterben / ewig verderben. Besser wäre es / daß dein Leib ohne Seel/ als die Seel ohne Gnad wäre. Die Verlichrung der Gnad GOttes ist ein Verlust / den kein menschliche Feder gnug beschreiben / kein menschlich Hertz gnug bedauren und beweinen kan; zu dessen etwaiger Erklärung jedoch bedencke und überlege / was folgt: Die Gnad GOttes kan zwar mit leiblichen Augen nicht gesehen werden / weil sie ein geistliches und unsichtbahrliches Wesen ist / doch ist sie in den Augen der heiligen Engeln so schön / ja in den Augen GOttes selbst so adlich und köstlich / daß nach GOtt nichts schöners / nichts adelicheres / nichts köstlichers seyn kan. Alle Schönheit der Farben und Blumen / alle Zierlichkeit des Silbers und des Golds / alle Köstlichkeit der Perlen und Edelgesteinen seynd gegen die Göttliche Gnad nicht anders als wie Lett und Laym / Koth und Erden/ Staub und Aschen. Alle Schätz und Reichthumben der gantzen Welt / das grosse Gebäu des Empyri-

pyrischen Himmels samt allen Sternen und Planeten seynd gegen gemeldter Gnad mehrer nicht/ als ein abgefallenes Blättlein zur Herbst-Zeit / als eine zertrümmerte Scherbe / als ein fauler Pfifferling / als ein leeres Schnecken-Häußlein. Bonum gratiæ unius, sagt der H. *Thomas 1. 2. q. 113. ar. 9.* majus est, quàm bonum totius naturæ Universi, **Ein einziger Grad der Gnad GOttes ist vortrefflicher / als alles was natürliches im Himmel und auff Erden ist / das vortrefflich mag genennet werden.** An einem andern Orth/ nemblich *1. 2. q. 112. ar. 1.* schreibt er also: Donum gratiæ excedit omnem facultatem naturæ creatæ, cùm nihil sit aliud, quàm quædam participatio Divinæ naturæ, **Diese köstliche Gab / nemblich die Gnad GOttes / übersteiget alles Vermögen der erschaffenen Natur / indeme sie anders nichts ist / als ein Mitgenieſſung oder Theilhafftigwerdung der Göttlichen Natur.**

II. Bilde dir nun allhier ein / meine Seel / alles was in dem gantzen Universo von Kostbarkeiten zu finden ist / seye dein eygen / es gehöre dir undisputirlich und eygenthümlich zu / alles Gold / alles Silber / alle Perlen / alle Edelgestein / alle Kleynodien / alle Reichthumben / alle Raritäten der Kunst und der Natur / so ehmahl von aller Welt Monarchen seyen besessen worden / gesetzt, sage ich/ alles dieses wäre dir durch sonderliche Gunst des Glücks und Schicksal des Himmels eigenthümlich zugefallen / da solches alles nun vor deinen Augen auff einem Hauff zusammen liege / trage es sich zu/ daß durch ein Erdbebung sich eine grosse Spalt der

Erden eröffnen thue / und dieses in einem Augenblick verschlinge: solte diß nicht wohl ein grosser Verlust seyn? Solte dieses dich / oder einen jeglichen andern Besitzer / nicht auff das äusserste schmertzen? Aber ich sage dir / daß dieser Verlust nicht die geringste Vergleichung habe mit dem Verlust der Gnaden GOttes / die durch eine jegliche Tod-Sünd / als durch eine verschlingende Senck-Grube der Höllen verursachet wird. O Verlust und Schaden! der niemahl gnug / auch mit blütigen Zähren zu beweinen ist. Ich halte darfür/ die Seraphin selbst / ja alle Himmels-Geister würden / wann sie sich betrüben und weinen könten / ein gantzes Meer der Zähren vergiessen / und mit denselbigen beweinen den jämmerlichen Verlust deren Güter, welche der armselig-betrogene und verblendte Sünder mit lachen und schertzen verliehret. Aber ach leyder! die Ursach dieses höchst-bedaurlichen Schadens ist diese / weil der Mensch nicht erkennen/ nicht begreiffen/noch sehen thut/wie viele/ wie kostbahre Schätz er verspiele. Der tyrannische Unmensch und verschwenderische Spieler Nero, da er in seiner Jugend durch das spielen entsetzlichen Schaden gelitten / und gleichwohl selbigen Verlust wenig zu Hertzen genommen/auch keines Wegs vom Spielen abgehalten werden konte / ist gleichwohl erschröcket worden / als seine Mutter ihme vor Augen gestellt einen gantzen Credentz-Tisch voll der güldenen Geschirr / so er auff einen Tag durchgetrieben / und mit spielen verlohren hatte. O meine Seel! könte ich dir vor deine leibliche Augen stellen / und recht abbilden die wahre Kostbarkeit der Gnad und der himmlischen Güter / welche du durch

eine

eine Tod-Sünd verschertzest / ich zweiffle nicht / du würdest dich darab entsetzen. Aber / ach leyder! nescit homo pretium ejus, **Dieser Preiß / dieser Schatz ist dem Menschen verborgen** / *Job. 28. v. 13.*

III. Bey diesem Verlust des alleinigen so köstlichen Kleinods / nemblich der Gnaden GOttes / bleibt es nicht. Die Tod-Sünd hauset noch viel wüster in der Seelen. Jeremias in seinem Klag-Lied *Thren. 1. v. 10.* spricht also: Misit manum suam hostis ad omnia desiderabilia ejus, **Der Feind / das ist / die Sünd / hat Jerusalem** / das ist / die Seel / **aller guter Sachen beraubt.** Das Kleid der Liebe GOttes / und alle Zierde der übernatürlichen Tugenden / biß auff das blose alleinige überbleibsel des todten Glaubens und der Hoffnung / wird ihr benommen: ja man kan sagen / die Mörder auf dem Wege von Jerusalem biß nach Jericho haben mit dem armen Passanten nicht so grausam verfahren / als die Tod-Sünd mit der Seelen; dieser, obzwar er beraubt / geschlagen / verwundet / und übel tractiret worden / ist doch noch halb lebendig blieben: Semi-vivo relicto, *Luc. 10.* aber bey dieser Plünderung gehet alles fort / das gantze Gnaden-Leben samt allem Vorrath der Verdiensten ist hin. Solte einer sein Lebenlang in grosser Unschuld und Reinigkeit GOtt redlich und treulich gedienet haben / so viel Gutes gestifftet / so viel Tugend-Werck geübet / so viel Meriten gesammlet haben / als der morgende grosse Ordens-Stiffter und Patriarch Benedictus mit allen seinen so weitläufftig-an Heiligkeit berühmten Ordens-Leuthen gesammlet hat / würde doch in einem Augenblick (gleich wie offtermahl ein mit vortrefflichen Früch-

ten besäetes und prangendes Feld durch gählings entstehendes Donner-Wetter in Grund des Bodems verderbt / und alles zerschlagen wird) also auch alle schöne / so viele Jahr gesammlete Verdiensten / geübte Tugenden / erworbene Heiligkeit/ durch eine eintzige Tod-Sünd zerschlagen / mortificirt und vernichtet werden / auch so lang dieses Ungeheur / die Tod-Sünd / durch warhaffte Buß nicht abgeschaffet würde / in Ewigkeit mortificirt bleiben / und deren nicht mehr gedacht werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O gerechter GOtt! du hast gesprochen durch den Mund deines Propheten Ezechiels/ daß/wann der Gerechte von seiner Gerechtigkeit wird abweichen / und sich zu der Ungerechtigkeit wenden / so solle alle seine Gerechtigkeit in Vergeß gestellt und nicht mehr gedacht werden / *Ezech. 18.* Allhie finde ich außgetrücket und bestättiget / was ich eben jetzt betrachtet hab: Du hast aber auch/ O HErr! durch deinen Propheten *Joël* am *2. Cap.* versprochen / auff wahre Buß die verlohrne Jahr / so von den Motten / Schaben und Miltauen gefressen seyen / wieder zu geben, worauß ich deine Barmhertzigkeit gegen die wahre Büsser abnehme: ach! so bitte ich dich durch deine grundlose Gütigkeit, theile mir mit den Geist der wahrer Bußfertigkeit. Amen.

21. Martii.

Die selige Franciscа vom Creutz/ Tertiaria.

Wohin die vornehmste Affecten und Andachts-übungen dieser seeligen Franciscæ hingezielet haben/

haben / hat sie alle Morgens gezeiget / indeme sie vor allen andern der Kirchen zugeeylet / und daselbst einige Stunden vor dem Hochwürdigsten Sacrament sich niedergeworffen auff die Knie / und dasselbige mit tieffester Andacht angebettet hat. Als sie ihres Hinscheidens durch Göttliche Offenbahrung vergewissert worden / ist ihr erste Sorg wiederumb dahin gangen / wie das H. Viaticum oder Weg-Geleith ihr frühzeitig beygebracht mögte werden. Ihre unvergleichliche Schönheit und grosse Reichthumben / neben hochadelichem Geschlecht / haben vielen Ursach geben sie anzusprechen wegen heyrathens / ist ihnen aber mißlungen. *Ex Seraphischen* Sternen-Himmel. Alles weltliche Glück und Ehren / ist nichts gegen die Freud und Ehr / welche der eyffrige Dienst GOttes mit sich bringet: hingegen der Welt anhangen / und der Sünd dienen / ist die allerschändlichste Dienstbarkeit / verächtlichste Sclaverey / und gröste Schand von der Welt. Dein Sacramentalischer Lehrmeister spricht dir heut zu: Qui contemnunt me, erunt ignobiles, **Die so mich verachten / werden auch verächtlich seyn** / *1 Reg. 12. ℣. 30.*

Bedencken.

Wie verächtlich und schändlich die Tod-Sünd / und der Sünder seyen.

1. Der Mensch scheuet von Natur alles was heßlich ist / und was heßlich machet; er fliehet die Schmach und Schand; er meidet auch mit allen Kräfften all dasjenige / was ihn verächtlich machen /

und in Schand vor der Welt bringen kan. Nun aber / sage ich / meine Seel, daß nichts auff der Welt seye / welches so heßlich und ungestalt seye / als eine Seel / die in einer Todt-Sünd ist; nichts auch so verwürfflich / schändlich und verächtlich seye / als der Sünder. Das erste belangend / davon spricht Jeremias *Thren. 1. ℣. 6.* also: Egressus est à filia Sion omnis decor ejus, **Von der Tochter Sion / das ist / von der Seel / ist alle Schönheit und Zierlichkeit abgewichen**; nachdem sie durch die Sünd die Gnad GOttes verlohren hat, wie am gestrigen Tage ist betrachtet worden. Item, derselbige spricht / *Thren. 4. ℣. 8.* Facies eorum denigratæ sunt super carbones, **Ihre Gesichter seynd schändlich und scheußlich worden / als wie die schwartze und russige Kohlen.** Gar recht und wohl spricht *P. Georgius* Biegeisen in seinem Myrrhen-Berg *p. 295.* ist diese Gleichnüs von den schwartzen Kohlen erdacht. Dann gleich wie das Wasser dem Feur in einem Huy / alle Hitz / allen Glantz und alle Krafft benimmt, und auß einer heissen und rothen Gluth eine schwartze Kohl macht: also nimmt die Todt-Sünd der Seelen in einem Augenblick alle Hitz der Liebe GOttes / allen Glantz der Tugenden / und alle Krafft der Verdiensten hinweg; und machet auß einem holdseligen Engels-Gesicht / einen Kohl-schwartzen Mohren-Kopff. Doch wird die Seel nicht allein darum heßlich und ungestalt / weil sie der Gnad GOttes und andern übernatürlichen Zierden beraubet wird / sondern auch / ja viel mehr darum / weil die Sünd auß eigener Natur / ein sehr abscheulicher Schand-Fleck ist / und die Seel des Menschen über die massen besud-

sudlet / unrein und unflätig machet / also / daß nichts abscheulichers / schändlichers / und unflätigers seyn kan. Wilt du wissen / wie groß die Ungestalt und Heßlichkeit einer Seel ist / die in der Ungnad GOttes und in einer Todt-Sünd lebt. So bilde dir alles ein / was grausam / abscheulich / ungeheur und abentheures dir jemahl unter die Augen ist kommen / als da ist Koth / Speichel / Eyter / Krotten / Schlangen / Fledermäuß / Nachteulen / stinckende Kothlacken / faule Todten-Aasser / Dieb / so lange Zeit an den Galgen gehangen: item, Menschen so voller Aussatz / Pocken / Eyter-Beulen und Geschwär im Gesicht / und am gantzen Leib seyn. Alle diese Heßlichkeiten bilde dir vor / in einem Subjecto zusammen zu seyn / und glaube dannoch sicherlich / daß sothanes unflätiges Wesen / gegen eine mit der Tod-Sünd verhaffte Seel lauter Bisem und Balsam / lauter Lilien und Rosen / lauter Narcissen und Hyacinthen seyen.

II. Kein Mahler / kein Bild-Hauer / hat jemahlen den Teuffel so abscheulich / so heßlich und scheußlich gemahlet / als die Seel in einer Todt-Sünd ist. Wann du die Heßlichkeit einer Seel / so tödtlich gesündiget hat / mit leiblichen Augen köntest anschauen / so würdest du auß unleidentlichem Grausen und Unwillen / alsbald auff der Statt erbleichen / umfallen und den Geist auffgeben / obwohl du tausend Seelen oder Leben hättest. Wie dann im *Speculo Exemplorum* eine dergleichen Begebenheit erzählet wird / da drey freche Gesellen / so eines bösen liederlichen Lebens gewesen / vor einem höllischen Geist / so in menschlicher Gestalt bey ihnen gewesen / und ihnen auffgewartet / mit ihrem höch-

sten Unglück und Schaden/ die Warheit dessen/ was hieroben gesagt/ erfahren haben. Dann sie auß sehr frechem und unbesonnenem Vorwitz verlangt haben/ es mögte dieser Höllen-Geist ihren leiblichen Augen diejenige Gestalt nur einmahl sehen lassen/ die er durch die Sünd bekommen/ da er doch zuvor ein schöner Engel gewesen. Als er diesem ihrem Verlangen gewillfahret/ und sich ihnen præsentiret in besagter Gestalt; sehe/ so ist der eine urplötzlich vor Schrecken stock-todt darnieder gefallen/ der eine zur Fenster sich herab gestürtzet/ und dabey Halß und Bein zerbrochen, und alles zerschmettert/ der Starckeste unter allen (ohne Fehl durch Göttliche Schickung/ um Nachricht geben zu können/was passiret) ist zwar nicht augenblicklich crepiret, doch in Ohnmacht gefallen/ und nachdeme er mit halb verständlichen und wenig Worten diese Tragœdi erzehlet/ ebenfals gestorben. Sehe/ solche Gestalt hat nur eine eintzige mit blosen Gedancken begangene Sünd einem sonst schönen Engel anschmitzen können. Was wird nicht vor ein Greuel angerichtet werden in einer Seel/ durch eine oder mehr mit Gedancken/ Worten und Wercken begangene Sünden?

III. So gehe dann hin/ sagt vorbenennter *P.* Biegeysen/ du schändlicher Sünder oder Sünderin/ ziehre deinen Leib/ wasche dein Angesicht/ bestreiche deine Backen/ beschaue dich im Spiegel/ und wisse jedoch/ daß so lang du in der Todt-Sünd bist/ seyst du sonst bekleidt/ geschminckt und geputzet vor den Augen der Menschen wie du wollest/ so bist du doch ein stinckender Mist-Hauff mit Schnee bedecket/ ein weiß gefärbtes Grab/ so voller

Eyter-

Eyter-flüssigen / müffigen und garstigen Todten-Gerümpffs ist. Solten auch fast die Menschen was auß dir machen / weil du wegen guten Geschlechts / äusserlicher Leibs-Postur / kostbahrer Kleydung daher prangest, deine vielgefärbte Pfau-Federen weit und breit außspannest; indeme du aber ein unflätiges mit der Todt-Sünd besudeltes Hertz herumb tragest / so bist du vor den Augen GOttes / der Engeln / ja der Teufflen selbst; Was? Ich wil dirs sagen / vor den Augen GOttes bist du ein Kind des Teuffels: Vos ex patre diabolo estis, *Joannis 8.* O was ein schändlicher Vatter! eines Schinders oder Mörders Kind seyn / der wegen seiner Mordthat an den leichten Galgen gehenckt wäre / ist nicht so schändlich. Was bist du mehr? Du bist ein Knecht des Lucifers / ein Bürger der Höllen / ein Bruder der Verdammten / ein durch Göttliches Urtheil zum ewigen Feur schon verweister Höllen-Brand. Was bist du vor den Augen der Engelen? Hörst du elender Mensch / die Engeln im Himmel halten mehr auff einen todten Hund / so verreckt / oder vom Schinder erschlagen da liegt; als auff eine million Menschen / so würcklich die Todt-Sünd begehen / und ihren GOtt gröblich beleidigen. Was halten so gar die Teufflen selbst von dir? Sie verlachen dich / und halten dich für den grösten Narren und Lappen / daß du so unbesonnen und freywillig dich zu ihrem Sclaven machest / dem Himmel umb eine schnöde Lust (davon sie selbst ein Abscheu haben / ja mehrmahlen sich nicht enthalten gekönt zu dergleichen Schändlichkeiten Pfui! Pfui zu schreyen) verschertzest. Was bist du vor den Augen der Frommen? Sie kennen dich zwar nicht; solten sie aber

ihr Urtheil geben über dich / und ihre Meynung sagen/was sie von einem halten/der in der Todt-Sünd ist/ so würden sie sagen: Er sey nicht wehrt / daß ihn der Erd-Bodem trage / er seye ein Fuß-Hader / ein kehr-Koth / so man auff den Mist-Hauffen solt schütten / er sey wie ein stinckendes Fleisch / so man den Hunden gibt / er sey verwürfflicher als die Schinders-Kinder / unehrlicher als die Bastarten/ mehr zu scheuen als einer der die Pest am Leib hätte; ja sie würden mit dem Psalmisten außfahren und sagen: Operiatur sicut deploide confusione sua. **Die Schand sol einen solchen Sünder bedecken / wie ein alter Bettler-oder Wetter-Mantel** / *Psal. 108.*

Bitt-Seufftzerlein.

O leidige Sünd! wie groß ist deine Schand? Wie groß ist dein Schad? Du machest auß Menschen Bestien, auß Engelen Teufflen, auß Kinder GOttes Kinder des Belials / auß Freunden Christi Sclaven der Welt/ auß Liebhaberen der Heiligkeit Vasallen der Eitelkeit. Ach! wann werd ich dieses einest recht fassen? Wann werd ich diese Schand so sehr förchten / als sie billig solte gefördchtet werden? Wann werd ich die Heßlichkeit der Seelen so sehr suchen zu meyden / als ich die leibliche meyde? Eröffne du / O GOtt! meinen Verstand: Wecke auff meinen Glauben: Domine ut videam, **Ach HERR! daß ich sehen möge/**

Amen.

22. Martii.

Der grosse Diener GOttes Nicolaus de Rupe.

Die unbeschreibliche Süssigkeit / welche dieser Schweitzerische Einsidler Nicolaus auß der täglicher Communion spürete / ware so groß / daß nicht allein seine Seel / sondern auch der Leib davon wunderlich erhalten wurde / und dessentwegen er aller anderer Speise wohl entrathen können, wie er selbst dem Pfaar-Herrn, auß dessen Händen er täglich communicirte / bekennt hat. In der Beschreibung seines wunder-vollen Lebens wird gemeldt / daß er sich zur H. Communion bereitet habe durch tägliche sehr reumüthige Beicht aller seiner auch geringster Fehler. *Bolland.* Wunder ist zu hören / wie die heilige Seelen auch die kleineste Fehler so sörglich abschaffen, da wir so viel mit uns selbst geplaget seynd / eh der beständige Haß gegen die grosse Sünden in uns recht einwurtzlet. Neben viele vorherige Bedencken von der Todt-Sünd setze heut diejenige / welche vor allen scheint die gemeineste zu seyn / nemblich, daß die Tod-Sünd verursache einen bösen Todt / verliehre den Himmel / verdiene die Höll: Pars illorum erit in stagno ardenti igne & sulphure, quod est mors secunda, **Ihr Theil wird seyn in dem feurigen Schweffel-Teich / das ist der zweyte oder ewige Tod /** *Apoc. 12.*

(†)

Bedencken.

Die Tod-Sünd bringt einen unglückseligen Tod, schliest zu den Himmel, eröffnet die Hölle.

I. Was allhie gemeldet wird / ist eben das jenige / was im vorigen Monat Februario / allwo wir von denen letzten Dingen des Menschens unsere Bedencken angestellet haben / umbständlich und weitläufftig ist vorgehalten worden; es scheinet jedoch die Ordnung zu erfordern / daß wir allhie / allwo von den schädlichen Früchten der Tod-Sünd schier den gantzen Mertz gehandelt ist worden / obgemeldete Stück kürtzlich berühren. Und zwar erstlich von dem unglückseligen Tod des Sünders zu melden / davon ist dieser helle und kurtze Spruch: Mors peccatorum pessima, **Des Sünders Tod ist der allerunglückseligste Tod.** In einer Tod-Sünd sterben ist erschröcklich; wehe dem / den der Tod in einem solchen Stand wird erwürgen und verschlucken! ach wie übel wirds ihm ergehen! wie übel wird er bestehen! sieben tausend Teuffel werden auff seine Seel warten / sie mit Freuden auff- und annehmen / dem Richter-Stuhl GOttes vorstellen; wann nun der arme Sünder daselbst erscheinet / was wird es mit ihm geben? Wer wird ihm helffen? Wer wird ihn trösten? Der heilige Schutz-Engel hat ihn verlassen und überlassen in den Klauen der höllischen Raub-Vögelen / diese als Ankläger stehen rings umb ihn her / ober ihm ist der strenge Richter / unter ihm die eröffnete Höll / in ihm ist das erschröcklich tyrannisirende

und

und ihm seine verzweiffelte Thorheit vorrüpffendes Gewissen. Nichts anders schwebt ihm vor Augen/ liegt in Gedancken / als lauter ach und wehe; wehe/ über alles wehe! wehe immer und ewig wehe! ein leydige Comödi/ ein traurige Tragödi. Der Richter fället das Urtheil/ die höllische Henckers-Knecht exequiren es / der Sünder steigt ab in die Höll/ und verdient / daß man ihm diese Grab-Schrifft stelle: **Hie liegt begraben in der Höll Der NN. so war ein saub'rer Gesell; Wie er gelebt hat/ also starb er / O daß er nie gebohren wär!**

II. Was heist das aber / den Himmel verlieren? Was heist das / die Höll verdienen? Ach elende Seel! es heist so viel / als in dem Augenblick / da du meineydiger Weiß diese oder jene Tod-Sünd begangen hast / hat auch GOtt der HErr deinen Nahmen auß dem Buch der Lebendigen außgethan / der Himmel ist dir mit eysenen Bänden und Ketten verschlossen worden / den niemand mehr für dich eröffnen kan / als GOtt und der Beicht-Vatter mit dem Schlüssel der Buß; solltest du aber in diesem Stand sterben / wehe deiner/ O armer Sünder! wo würde deine arme Seel hinkommen? Der Himmel ist zu / wo wilt du anklopffen? Clausa est janua, *Matth. 25.* Es ist zu spath/ das Thor ist zu / man thut nimmer auff. Unterdessen ist alles verhaust / der Verlust / den du gethan hast / ist weit gröffer / als wann du hundert tausend Million Welten voll Schätz und Reichthum / angefüllet mit allerhand erdencklichen sinnlichen Wollustbarkeiten / in deiner Hand gehabt hättest / und dieselbige all auff einmahl verlohren hättest/ oder für einen Pfifferling vertauschet. Ich

ver-

verwundere mich nicht mehr / daß in Göttlicher heiliger Schrifft der Sünder mehr dann dreyhundertmahl ein Narr genennet werde / zumahlen ihm ein solcher Nahm mehr eigentlich zukommt / als einem eintzigen Menschen / der sonst irgendwo wegen natürlicher Wahnwitzigkeit in einem Doll-Hauß auffgehalten und eingeschlossen wird. Ja wañ man solche Narren mit Strick und Bänd anfesselt / so verdiente ein muthwilliger Sünder / welcher seinen GOtt / das unaußschöpffliche Meer aller Güter / sambt der unaußsprechlicher ewigdaurender himmlischer Glückseligkeit / für eine stinckende Wolluſt / für ein wenig Dampff oder Rauch der eytelen Ehren / für ein Hand voll Erden vertändlet; ein solcher / sage ich / verdiente billig in Ketten geschlossen / und als der gröste Narr fest gehalten zu werden.

III. Doch was hie auff der Welt und in diesem Leben nicht geschicht / das wird in Ewigkeit mit jenen feurigen Ketten ersetzet werden in der Höllen: in der Höllen / sage ich; dann diß ist das eigentliche Vatterland der Sünde / dahin gehöret selbige / das wird ihre Wohnstatt seyn. Convertantur in infernum peccatores, omnes gentes, quæ obliviscuntur DEUM, **Die Sünder sollen verdammt / und in die Höll gestürtzet werden / und alle Völcker / die GOtt vergessen** / *Psal. 9.* Erinnere dich allhie meine Seel / was wir hie oben im Februario von den höllischen Peinen betrachtet haben / und glaube dannoch / daß wahr seye das jenige / welches der vortreffliche Contemplant Rusbrochius *Epist. 5.* schreibet: Si, quidquid de pœnis inferni dici potest, ad ipsam rei veritatem comparetur, minus est, quàm

una

una gutta ad universum mare, **Wann man alles/ was von der höllischen Pein kan gesagt werden / mit dem / was in der Warheit in der Höll ist / vergleichen wil / so ist alles nicht mehr / als ein einiger Wasser-Tropff gegen dem grossen Meer.** Dieses / muß gestehen / ist viel gesagt; aber gleich wie es unmöglich ist außzusprechen / welch ein grosses Gut GOTT selbsten seye; also ist auch unmöglich außzusprechen / wie groß der Verlust desselben seye / und wie entsetzlich die Straff sey / welche Er für die jenige verordnet hat / die da dieses höchste Gut freywillig beleydigen / und unbußfertig von hinnen scheiden.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! ich halte darfür / daß wann Du dem armen verblendten Sünder die Augen recht eröffnen / und ihm solche Erkäntnüs von der Höllen-Pein mittheilen thätest / wie dieselbige in sich ist / so würden seine Augen für Wasser / Blut weinen / und sein Hertz für Leyd in tausend Stück zerschnellen. Ach! wie komt es dann / daß da mir der Glaub auß deinem Göttlichen Wort so viel erschröckliche Ding von dieser Höllen-Pein vorhaltet / ich jedoch so geringe Forcht für selbiger habe / so wenig die Sünd scheue? Nicht also hinführo / mein GOtt! nicht also: **Lieber tausend mahl sterben / als in einer Sünd verderben /** sol mein unwiderrufflicher Schluß seyn. Amen.

23. Martii.

Der sel. Thuribius.

Der selige Thuribius, Ertz-Bischoff zu Lima, da ihme ein Geschwültz oder unheylbahr Ge-

wächs in einer Hand gewachsen / wordurch er also incommodirt gewesen / daß er von Annehmung des Priesterlichen Stands abgehalten worden; weilen er unterdessen grosses Verlangen darzu getragen / liesse er eine heilige Meß zu Erhaltung der Gesundheit für sich lesen / communicirte darunter / und siehe / alsobald ist dieses Geschwültz gäntzlich verschwunden. *Haraldus in Vita.* Was ein Geschwültz ist am menschlichen Leib / das ist die **läßliche Sünd** in der Seelen. Das Geschwültz tödtet zwar den Leib nicht / ist gemeinlich kein tödtliche Kranckheit; hindert doch / verstellet und plaget den Leib nicht wenig. Also hält sich auch die Sach mit der läßlichen Sünd gegen die Seel. Von dieser Sünd werden die noch übrige Tag gegenwärtigen Monats Martii unsere Considerationes oder Bedencken angestellet werden. Heut haltet dein Sacramentalischer Lehr-Meister dir vor folgenden Spruch: Qui spernit modica, paulatim decidet, **Welcher kleine Sünden verrichtet / wird bald zerfallen.** *Eccl. 9. ℣. 1.*

Bedencken.

Von der läßlichen Sünd ins gemein / von ihrer Art und Unterscheid.

1. Daß nicht alle Sünden gleich schwer und groß seyen / ist eine / von der Catholischen Kirchen / wider den Ketzer Jovinianum, vor Alters / und wider die jetzige des alten Irrthumbs Auffwecker / erklärte Glaubens-Warheit. Gleich wie nicht alle Kranckheiten des Leibs tödtlich seynd / also seynd auch alle Seelen-Schwachheiten nicht tödtlich.

Der

Der Splitter im Aug / von welchem Christus gesprochen *Luc. 9.* bedeutet die läßliche / der Balcken die tödtliche Sünd. Ist aber unvernünfftig sagen wollen / daß ein Balcken und ein Splitter gleich groß seyn sollen; ja gleich wie ein Splitter das Aug zwar verdunckelt/plaget/und quälet; nicht aber auß sich allein/ ohne Zuschlag anderes übels/ gantz blind machen kan; also kan auch die läßliche Sünd der Seelen nicht gantzlich benehmen die Göttliche Gnad / welche ihr Licht / Gesicht / und Leben ist. Und wer wolt immer sagen / daß das Umschauen/ des in eine Saltz-Säul verkehrten Weibs des Loths/ so grosse Sünd wäre / als die Sodomiterey deren unglückseligen Einwohneren zu Sodoma? Wer wolte das auß Vorwitz gethane Anschauen der Arcken / bey den Bethsamiteren/ vergleichen mit dem unzüchtigen gaylen Anblick / welchen die Alten bey dem Daniel Cap. 13. auff die keusche Susannam geworffen haben? So kan auch nicht gesagt werden / daß durch ein jedes Verbrechen die Seel sich gäntzlich von GOtt abkehre / ihr letztes Ziel und End setze in einer Creatur / und also gäntzlich zerfalle in die Göttliche Ungnad / gleich wie auff der Welt nicht ein jeglicher Mißtritt / ein jegliche kleine Unbehutsamkeit der Dienern gegen ihren Herren alsbald verdienen mit hinweg jagen / mit Einwerffung in den Kercker / mit dem Strang und Galgen gestrafft zu werden. Also Exempel-Weiß/ wann ein vornehmer Kriegs-General jemand von seinen Domestiquen auff Wien zum Käyserlichen Hoff mit Brieffen abschicken thäte / welche zwar nicht so sehr eylende / doch sehr wichtige Kriegs-Affairen betreffen thäten / wann nun ein solcher

gerades Wegs zu den Türcken gehen thäte mit diesen Brieffen; würde er zweiffels ohne die höchste Ungnad seines Herzns durch dieses Verfahren sich auffbürden / und fals er ertappet könte werden / der scharffester Straff nicht entgehen. Solte er aber nur auff dem Weeg nach Wien etwas langsamer fortgezotzelt seyn / hier und da durch Vorwitz ein wenig sich verhalten haben / und nicht so schwind / wie sein Herz sich eingebild / ankommen seyn; würde zwar der Herz ihm dieses verdencken / unwillig werden/ ein und andre Filß ihm geben: doch bey weitem so ungnädig und verbittert nicht seyn / als im vorigen Casu. Diese Gleichnüs nun deute auß auff die tödtlich und läßliche Sünd.

II. Nun machen auch die geistliche Lehrer zwischen den läßlichen Sünden selbst einen groffen Unterscheid; und fürs erst sagen sie, gleich wie die Tod-Sünd / also könne auch die läßliche Sünd auff dreyerley Weiß begangen werden. Dann unterweilens wird gesündiget auß **Unwissenheit** oder **Unbedachtsamkeit.** 2. Auß **Schwachheit/ Gebrechlichkeit** und schwinder *Passion.* Welche ist eine in der verderbter Natur sitzende Leydsamkeit/ so vielmahl der Vernunfft vorkommt/ dieselbe übereylet / und zurück haltet. Drittens wird gesündiget mit **Vorbedacht / durch freyen Willen** und mit **Auffsatz**; das ist / wann der Mensch wohl wissend / daß er durch diß oder jene Gedanck / Wort oder Werck eine läßliche Sünd begehet / dannoch dieselbige thut / weil sie nicht tödtlich ist; nicht anders als wie einer thäte / wann er freywillig sich eine Kranckheit an gewissen Speisen anessen wolte / mit diesem Vorwand / er würde zwar kranck werden/

aber

aber er frage nichts darnach / weil die Kranckheit nicht tödtlich wäre / und niemand daran zu sterben pflegte. Nun ist allhie zu wissen / daß die läßliche Sünden auff die erste Weiß genommen / nemlich / so geschehen auß Unwissenheit / Unbedachtsamkeit / und gleichsam einschleichender Weiß / diejenige seyen / von welchen fast in allen Ascetischen Büchern geschrieben wird / daß der Mensch ohne dieselbe wenigstens lange Zeit nicht leben könne. Item, es seyen diejenige Sünden / von welchen geschrieben stehet *Prov. 24.* Septies cadit justus, **Der Gerechte fällt siebenmahl.** Item, *1 Joan. 1. ℣. 8.* Si dixerimus, quòd peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est, **Wann wir sagen / wir haben keine Sünd / so verführen wir uns selbst / und die Warheit ist nicht in uns.** Diese und dergleichen Sprüch / sage ich / seynd zu verstehen von den läßlichen Sünden / welche durch Unbedachtsamkeit / auß menschlicher Gebrechlichkeit / und ohne vorsetzlichen Willen geschehen / und uns gleichfals hinterschleichen thun / ohne welche die heilige Leut (Mariam die seeligste Jungfrau außgenommen) auff der Welt nicht gelebt haben.

III. Zu mehrer Klarheit dessen / was im vorigen Punct gemeldet / schicket sich füglich hiehin / was der vortreffliche Scribent *R. P. Tobias Lohner in Bibliotheca sua, parte 2. pag. mihi 812. n. 8.* schreibet von dem Unterscheid der läßlichen Sünden: allwo er die läßliche Sünd auch in dreyerley Gattung außtheilet. Die erste nennet er: Majora, **die grössere / das ist / in ihrer Art und in den Schrancken der läßlichen Sünd zu bleiben / und seynd diese / welche**

zwar auß sich Tod-Sünden wären / weilen sie aber begangen werden ohne völlige Erkanntnüß / oder ohne gäntzliche Bewilligung / oder doch in geringer Sache / auß sonst tödlichen Sünden laßliche werden. Dergleichen seynd: Unreine Gedancken / Begierd der Rach / denen man mit einiger Nachläßigkeit / doch ohne Bewilligung / widerstehet: Ehrabschneidung in geringer Sache / Verletzung des Gelübds der Armuth oder des Gehorsams in kleinen Dingen / und dergleichen. Selbige werden bey dem Apostel Paulo *1 Cor. 3.* mit dem **Holtz** verglichen / so auff das Fundament des Glaubens gebauet wird. **Holtz** werden sie genannt / weil sie etwas gröber seynd als andere läßliche Sünden / und einem längeren Fegfeur / wann selbige allhie nicht abgebüsset werden / die Nahrung geben werden. Die zweyte Art nennet der vorgemelte Author: Media, **die mittlere** / und seynd diejenige / welche auß ihrer Art läßlich seynd / jedoch mit gnugsamer Erkanntnüß / vorsetzlich und freywillig begangen werden. Als da seynd: Dienst-Lügen / müssige zottische Reden / übermässiges und außgelassenes Gelächter / vorwitzige Begierd eitele Ding zu sehen und zu hören / Schmeicheley und ehrgeitziges Einflicken bey den Vorstehern und Oberen / ruhmsüchtige Prahlerey und Großsprechen seiner Gaben und Thaten / und dergleichen. Welche dem **Heu** verglichen werden / weil sich die Unvollkommene darmit fütteren / und abspeisen lassen / wie das Viehe mit dem Heu / und das Fegfeur gewißlich / obschon nicht so lang als vorige / stochen werden. Die dritte Art nennet er Minima, **die geringste** unter den läßlichen Sünden / und seynd diese / welche

welche auß Schwachheit / auß Unbedachtsamkeit einschleichen / als da seynd geschwinde Zerstreuungen im Gebett / kleine Bewegungen der Eitelkeit / des eigenen Wohlgefallens / zu grosse ängstlichkeit haben im Zeitlichen / zu kleinhertzig und erschlagen seyn in widrigen Sachen / ein kleinen Exceß begehen in Speiß und Tranck / unbescheidenen Eyffer haben / geschwindes / unbedachtsames / doch vorwitziges umbgaffen in den Kirchen, und dergleichen. Diese werden der **Spreuer** verglichen / so sich schwind hinweg bläset / und das darin angestochte Fegfeur bälder sich endiget. Indeme nun meine Seel / wie vorgemeldt / ohne gantz besondere Gnad alle diese Art Sünden nicht gäntzlich können gemeidet werden. Meide wenigstens die erste und zweyte Art / von welchen dann auch dasjenige / was in folgenden Tagen wird gesagt werden / wird zu verstehen seyn.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerheiligster GOtt und HErr! du Liebhaber der reinen Hertzen / ich erkenne / daß Dir von uns armen Menschen billig solte gedienet werden in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Tage unsers Lebens ; aber wer ist derjenige / der nicht vielmahl strauchle, und an seiner Treue gegen dich / O allerliebwürdigster GOtt ! offtermahl einen Abgang leyde? Weil aber dieses am meisten auß Unerkenntlichkeit entstehet / daß nemblich die Boßheit einer obwohl geringer Sünd nicht zur Gnüge erkennt wird / so bitte ich umb neue Gnad / daß ich in folgenden Tagen in dieser Erkanntnüß mehr und mehr zunehme.

24. Martii.

Der H. Aldemarius.

Zu diesem heiligen Mann wurde geführet ein armes Weib/ welches seiner Händ keine bewegen noch brauchen konte/ mit Bitt/ er mögte ihr von diesem übel durch seine Vorbitt bey GOtt abhelffen; da er aber kein anders Mittel ihr zu helffen wuste, tröstet er dieselbe/ versprach unverzüglich die H. Meß für sie zu lesen, und siehe/ so bald dieses geschehen/ wurd das Weib gantz gerad/ und alles übels befreyet. *Calend. Eucharisticum.* O wären wir so fix und fertig unsern armen Seelen die Gesundheit zu bewahren/ oder wann selbige verdorben ist/ zu wiederbringen/ als wir begierig und sorgfältig seynd für die Gesundheit des Leibs/ wie förglich würden wir die läßliche Sünden meiden! es mangelt aber an der wahrer Erkanntnüß und Forcht GOttes: massen wahr ist/ was der weise Mann saat: Qui timet Deum, nihil negligit, **Der GOtt förchtet/ der vernachläßiget nichts** / *Eccl. 7. v. 19.*

Bedencken.

Die läßliche Sünd ist böß/ und sehr zu meiden/ weil sie ist eine Beleydigung GOttes.

I. Einer GOtt-liebenden Seelen solte diß billig ein gnugsame Ermahnung von denen auch kleinen Sünden seyn/ weil sie seynd ein Schmach/ Verunehrung und Beleydigung GOttes. Und

eben

eben deßwegen weiß ich nicht / sagt der H. Basilius. ob auch eine eintzige Sünd seye / welche möge Klein genennet werden / weil sie wider den grossen GOtt ist. Die läßliche Sünd ist zwar klein und gering/ doch anders nicht als wie der Rhein klein ist gegen das Meer / wie ein Goliat oder Riß klein ist gegen einen hohen Berg / oder wie ein ungeheurer Berg klein ist gegen den gantzen Erden-Kugel; also wann man die läßliche Sünd gegen die Tod-Sünd haltet und abwaget / so mag man sie klein nennen/ das ist / eine respectivè kleine Sünd: aber doch kein kleines übel; dann so man sie mit andern übelen vergleichen wil / ist sie über die massen groß und wichtig / also zwar / daß sie alle übelen der gantzer Welt / und alle Straffen der ewigen Verdammnüß weit übersteiget. Die Ursach ist / weil die läßliche Sünd / obwohl sie kein auffsetzliche Verachtung GOttes / oder Abkehrung von GOtt ist/ welche die Göttliche Freundschafft benimmt; so ist sie doch einiger massen GOtt zuwider / widerstrebt seiner Heiligkeit / betrübt / also mit dem Apostel *Ephes.* 4. zu reden / seinen H. Geist. Und kan genennet werden: Malum Creatoris, Ein übel / das dem Schöpffer zugefüget wird; davon alle geistliche Lehrer/ ja so gar unser Glaub uns lehret: Quòd minimum malum Creatoris, sit majoris momenti, magisque abhorrescendum, quàm maximum creaturæ, das ist / Daß die geringste Beleydigung/ das kleineste übel / so dem unendlich liebwürdigsten unserm GOtt und Schöpffer zugefüget werde / mehr zu verhüten/ höher zu empfinden/ und beständiger zu fliehen seye / als die gröste natürliche übelen, Straffen und Widerwärtigkeiten aller erschaffenen Dingen.

II. Hierauß machen die von GOtt erleuchte Doctores diesen Schluß, daß wann ein Mensch durch eine kleine, und dem Ansehen nach geringe läßliche Sünd / als zum Exempel / durch ein dienstliche oder Schertz-Lügen / könte alle Sünder der gantzer Welt bekehren / alle Krancke gesund machen / alle Betrangte und Betrübte vom Creutz erledigen / alle Seelen auß den Flammen des Fegfeurs erretten / alle Verdammte auß der Höllen erlösen / alle verworffene Creaturen in das Buch der Lebendigen einschreiben / so wäre es doch besser und rathsamer sich jener, obzwar kleiner läßlichen Sünd, enthalten / als alle gemelte Nutzbarkeiten durch eine solche Sünd ins Werck richten; es würde auch der gebenedeyte GOTT in alle dergleichen so vortreffliche Nutzbarkeiten / wann sie anders nicht als durch ein eintziges müssiges Wort könten zuwegen gebracht werden / in Ewigkeit nicht einwilligen. Ja es wäre auch mein Schüldigkeit / bälder ohne meine geringste Schuld zu gestatten / und geschehen zu lassen / daß Himmel und Erde solten zu nichts werden / ja daß alle Menschen solten zur Höllen fahren, als daß ich auch dieses alles durch ein eintzige läßliche Sünd verhüten thäte. Dieses obiges / meine Seel / wird dir schwer zu verstehen vielleicht vorkommen; erinnere dich aber an dasjenige / was oben gesagt / und was da seye: Malum Creatoris, ein übel / das der Gottheit wiederfahret: wie nemlich dasselbige mehr zu meiden seye / als alle übelen aller Creaturen; wann du dann reflectirest / daß alle jetzt gesagte übel nur allein den Creaturen zuwider seynd, die läßliche Sünde aber dem höchsten GOtt / dessen unendliche höchste Würdigkeit alle

mög-

mögliche Creaturen unendlich weit übertreffen thut/ so wirst du gnugsam fassen / warumb solche Ding geschrieben und gelehrt / auch von einem GOtt-liebenden und wohl-erleuchten Menschen in den geringsten Zweiffel nicht gezogen werden.

III. Auff jetzt gesagte Weiß ist die läßliche Sünd angesehen und gehalten worden von den hocherleuchteten heiligen Seelen. Die allerseligste Jungfrau / sagt *Nierenbergius de adorat. pag. 209.* würde in keine eintzige läßliche Sünd gewilliget haben/ wann sie schon dardurch hätte außrichten können/ daß ihr lieber Sohn nie gegeisselt, gecrönet / gecreutziget wäre worden / sondern an statt alles solches Leydens gleich zum Thron und zu der Rechten des himmlischen Vatters in seine Glory wäre erhoben worden / ꝛc. Die H. Maria Magdalena de Pazzis hat eben durch dergleichen Bedencken / daß nemblich die Sünd ihrem liebsten GOtt zuwider wäre / sagen dörffen / sie wolte lieber alle Tormenten / so durch einige Scharffrichter auff der Welt jemahl einigem Menschen wären angethan worden/ außstehen / und allein übertragen / als auch eine eintzige von ihren Ordens-Satzungen / und zwar die geringste / so nur unter läßlicher Schuld verbinden / freywillig übertretten. Die H. Catharina von Genua, welche in Erkanntnüß der Boßheit läßlicher Sünden durch Göttliche Offenbahrung absonderlich hoch gestiegen/ und erleuchtet gewesen/ hat unverhohlen und rund herauß gesagt / die Tormenten der Höllen würde sie in Ewigkeit außzustehen bälder erwöhlen / als auch die geringste läßliche Sünd begehen: da sie einsmahl durch Einleuchtung eines absonderlichen himlischen Licht-Strahlens erleuch-

tet

tet ist worden / daß sie erkennen können / wie sie selbst schreibet / wie sehr auch der Schatten eines jeglichen wider den Willen GOttes begangenen Wercks zu fürchten seye / verwundert sich selbst / daß sie nicht alsobald vor Schröcken gestorben : ja sicherlich / seynd ihr eigene Wort / wann diese Göttliche Einleuchtung nicht in einem Augenblick wäre vorbeygangen / halte ich darfür / wann schon mein Leib von Demant gewesen wäre / würde er in tausend Stück zersprungen seyn. Sie fahret weiter fort: Nec unica quidem in venis gutta mihi remansit, quæ non congelata fuerit, &c. **In meinen Adern ist kein Tröpfflein Bluts geblieben / welches nicht verfroren gewesen /** bin ich auch so schwach worden / daß ich vermeint / ich würde darüber sterben. Aber mein GOtt hat mich beym Leben erhalten / damit ich dieses / was ich so seltsam und erschröckliches von der Boßheit der Sünd / obwohl sie klein zu seyn scheinet / gesehen hab / mittheilen / und erzählen könte. *Vide vitam.*

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! was sol ich hierüber gedencken? Mit was für Gemüths-Augen sol ich hinführo dasjenige übel anschauen / welches so böß und entsetzlich ist / daß ich balder den Untergang aller Engeln im Himmel, die Verstossung aller Heiligen auß ihrer Glory / die Verdammung aller Adams-Kinder / ja die Vernichtigung aller Creaturen gestatten und erwöhlen müste ohne meine Schuld / als daß ich selbiges begehen thäte? Ach mein GOtt! vergrössere in mir diese Erkanntnüß / vermehre den Haß und Schröcken wider die läßliche Sünd dergestalt in meiner Seelen, daß ich wider dich /

mein

mein höchstes Gut / niemahl freywillig mehr sündige / Amen.

25. Martii.

Der H. Hermelandus, Abt.

Es pflegte dieser H. Abt / nachdem er Priester gewiehen worden / die H. Meß niemahl zu unterlassen / sondern celebrirte täglich; hatte aber auch gegen dieses Hochwürdige Geheimnüß solchen Respect und Reverentz / daß er niemahl zum Altar gegangen / er hätte dann zuvor durch eine absonderliche Mortification und Abtödtung seines Leibs die tägliche einschleichende Mängel abgebüsset / und also sich zum H. Meß-Opffer bereitet. *Ex Calend. Euchar.* O wie vorsichtig handelten wir auch / wañ wir unsere vielfältige läßliche Sünden allhier suchten abzubüssen! in jener Welt geht es hart ab. Mögten wir dieses nur recht fassen / und auß der Schwere der Straff / mit welchen die läßliche Sünden dort abgestrafft werden / deren Boßheit erkennen! Pro mensura delicti erit & plagarum modus, **Nach der Grösse der Sünd wird auch die Straffe seyn** / *Deut. 25.*

Bedencken.

Auß der Straff / mit welcher die läßliche Sünd in dieser und jener Welt von GOtt gestrafft wird, ist zu erkennen ihre Boßheit.

I. In obgemeltem Spruch hat der gerechte GOtt verordnet / daß die Straff und die Sünde müssen proportionirt seyn: Pro mensura delicti

erit

erit plagarum modus. Die Straff folget auff die Sünd/ wie der Schatten auff den Leib; gleich wie dann der Schatten sich auff den Leib richtet / also auch die Straff auff die Sünd; wann nun gezeiget wird / wie der allergerechteste GOtt / so wohl in diesem als in jenem Leben / die auch / unserer Meinung nach / gar kleine Gebrechen gestrafft habe/ darauß wird ungezweiffelt abgenommen können werden / wie böß dieselbige seye / und wie sehr sie billig gescheuet müsse werden. Billig solten uns beyde Ohren klingen / und das Hertz in viele Stück zerspringen / wann wir lesen / wie scharff und streng bißweilen GOtt der HErr mit seinen lieben Freunden / wegen etlicher dem Schein nach kleiner Mißhandlungen / verfahren habe. Des Loths sein Eheweib / welche so gar von den Engeln selbst bey der Hand geführt worden / ist wegen einer läßlichen Sünd / wie Cornelius, Tyrinus und andere sagen/ in eine Saltz-Säule verwandelt worden. Das arme Weib hörte das Praßlen des vom Himmel fallenden Schwefel-Feurs / das Geschrey der elendig zu Grund gehenden Sodomiten / das Krachen und Knallen der einfallenden Häuser / Thürn und Mauren / schaut also theils auß Forcht ihres eigenen Unglücks / theils auß Vorwitz / theils auß Vernachlässigung des englischen Verbotts hinter sich / und siehe / was eine biß auff heutigen Tag noch vor Augen stehende scharffe Straff / dieser geringer Sünde wegen/ ihr zugefüget worden/ *Gen 19.* Moyses und Aaron / die so werthe Freund GOttes / weil sie ein kleines Mißtrauen auff GOtt gesetzt / und also nur eine läßliche Sünd begangen/ seynd von dem gelobten Land außgeschlossen wor-

den.

den. Hæc eſt terra, ſagt GOtt / vidiſti eam oculis, & non tranſibis ad illam, *Deut. 34.* **Diß iſt das gelobte Land** / ſagte GOtt zu dem Moyſi / **du haſt es geſehen / aber darein kommen ſolſt du nicht:** was er immer angehalten / wie viel er ſonſt für andere erhalten / wie leicht er ſonſt den Zorn GOttes durch ſein Gebett ſtillen gekönt / erhaltet nichts / muſte ſterben auff dem Berg Nebo. Jubente Domino, **Auß Befehl GOttes.** O ſtrenger GOtt! wer ſolt dich nicht förchten? Der König David hat auß eiteler Ehr ſein Volck gezählet / hat dieſe kleine Eitelkeit mit der Peſtilentz / ſo ihme ſiebentzig tauſend Männer hinweg geraffet / zahlen müſſen / *2 Reg. 24.* Ezechias / der ſonſt beliebte König / hat ſeinen Schatz und Güter / den Babyloniſchen Abgeſandten auß Hoffart gezeigt / daher ihm alle Schätz und Reichthumben entzogen / alle Kinder ſamt ſeinem Volck in die Babyloniſche Gefängnüß geſchlepffet worden / *4 Reg. 40.* Oza, wegen unbehutſamer Anrührung der Arck / iſt des jähen Tods geſtorben / *2 Reg. 6.* Viertzig Bethlemitiſche Kinder ſeynd von den Bähren zerriſſen worden / wegen kindiſcher Verſpottung des Propheten Elizai, *4 Reg. 1.* Ananias und Saphira, wegen einer kleiner Lügen / urplötzlich ſtock- und ſteintodt darnieder gefallen / *Act. 7.*

II. Obige / und viele andere Exempla der Göttlichen Rach wider die läßliche Sünden / ſeynd zu finden in dem geſchriebenen Wort GOttes ſelbſt. Wie viele ſeynd aber auch nicht andre dergleichen zu leſen in denen Geſchichten und Leben der Heiligen / worauß erhellet / wie auch anjetzo in dieſer Gnaden-Zeit an denen Freunden GOttes die läßliche Sün-

den

den auch in diesem Leben gestraffet worden. Der H. Abt Moyses ist von einem entsetzlichen bösen Geist / der ihn sehr hart geplaget / besessen worden / wegen ein und ander etwas zu hefftig wider den H. Macarium außgestossenen Worts. Den heiligen Elzearium hat Christus der HErr selbst scharff gegeißlet / weil er schier unwissend / in eine Gefahr tödtlich zu sündigen / sich begeben. Die H. Theresia ist von Christo / wegen eines gar geringen Fehlers / mit so ungnädigem und erzörneten Angesicht angeschauet worden / daß sie schreiben dörffen: Sie würde sich damahls / wann gekönt / in die Höll verborgen haben. Die H. Franciſca bekommt von ihrem Schütz-Engel einen harten Backen-Streich / wegen Stillschweigens auß menschlichem Respect, als einige ungebührliche Reden in ihrer Gegenwart seynd geführt worden. Der H. Gerardus ist erblindet worden / wegen vorwitzigen Anschauung einer Jungfrauen. Dergleichen findet sich eine grosse Menge in denen Lebens-Beschreibungen der Heiligen / worauß abzunehmen die Straff der kleinen Gebrechen / auch in gegenwärtigem Leben / und das zwar von denen sonst / bey dem lieben GOtt / so wehrten Freunden. Gilt also allhier der Spruch: Si hoc in viridi, &c.

III. Aber alles obiges ist für nichts zu halten / wann es verglichen wird mit jener scharffen Justitz / welche der unendliche barmhertzige GOtt in jener Welt / gegen die auch kleine und läßliche Sünden / außübet. Hie straffet Er die Sünder / als wie ein Vatter seine Kinder; dort aber züchtiget Er die Übelthäter / als wie ein Richter die Verräther / mit Feur und Schwerd in seinem Grimmen. Dieses

aber

aber ist nicht allein zu verstehen von denen sonst nicht allerdings from daher lebenden Menschen, die allerliebste Freund GOttes haben offt die Zucht-Ruth/ und schwere Hand des Allerhöchsten erfahren müssen in dem Fegfeur / und dieses zwar wegen Verbrechen / welche wir kaum für Verbrechen zu erkennen pflegen. Die Schwester des H. Damiani hat achtzehn Tag lang in dem strengen Fegfeur leiden müssen / allein darum / weil sie auß ihrer Kammer/ oder Zell / dem Gesang und Seiten-Spiel / deren so in der nähe zu dem Dantz auffmachten, mit Lust zugehöret. Die H. Vitaliana, als der H. Martinus vor ihrem Grab gebetet / und begehrt zu wissen / wie groß ihre Freud im Himmel wäre/ ist ihm erschienen und hat gesagt: Der himmlischen Freud wäre sie dermahlen noch nicht theilhafft / sondern würde im Fegfeur auffgehalten / weilen sie auff einem Charfreytag / gegen das Leiden Christi / eine Unehrerbietigkeit begangen / durch die Waschung ihrer Haar. Der H. Udalricus, wie Surius *Tom. 4. fol. 90.* schreibt/ ist mit einem langen Fegfeur gepeiniget worden/ weil er seinem jungen Vetter/ auß gutem Eyffer/ wie er vermeynt / zu der Bischofflichen Würden hat wollen verhülfflich seyn. Durannus, ein Gottseliger Bischoff / hat wegen seiner im Reden gebrauchter schimpfflich- und lächerlicher Wort / grosse Pein außstehen müssen. *Vincent. Belluac. in spec. c. 5. Nadasi.* der so geistreiche und glaubwürdige Scribent/ schreibt / es habe ihm ein betagter/ gelehrter und heiligmässiger Beicht-Vatter erzehlt / daß eins seiner Beicht-Kinder / welches eben denselben Tag auffrichtig gebeicht / communicirt / den Ablaß verdient/ des Nachmittags mit ihm / dem Beichts-Vatter/

ein Glaß Wein getrüncken; des Nachts aber durch einen jählingen Zustand gestorben sey / welches Beicht-Kind ihm / davon nichts wissenden / erschienen / ihn mit einem gleichfals brennenden Athem angehauchet / und gesagt: Er seye diese Nacht gestorben / leyde Pein im Fegfeur / wegen des eintzigen auß purer Sinnlichkeit / oder / wie des *P. Nadasi* Wort selbst lauten: Suprà sitim, über den Durst / getrunckenen Gläßlein Weins: und werde ehender nicht errettet werden / biß dahin / der Pater, für ihn die H. Meß würde gelesen haben: so auch in aller Frühe geschehen; der Geist auch / wie er gesagt / zum Zeichen daß er erlöset wäre worden / nicht mehr wiederkommen. Joannes Picus, Graff zu Mirandula, dieses portentum ingenii, wie Delrius schreibt / ist erschienen / und hat geklagt / daß er im Fegfeur scharffe Straff leyde / wegen noch nicht gnugsam gebrauchter Gaben seines Verstands / und vernachlässigter Göttlicher guter Einsprechungen. *Videatur de his fusè Lohner. v. Purgat.* Nun meine Seel / was schliessen wir auß allem diesem? Können wir noch nicht fassen, wie schwer und grausam die übertretung seye / welche GOtt an seinen liebsten Freunden also straffet durch eine Pein / durch Feur und Flamm / welcher nichts auß allen erdencklichen Peinen der Welt gleichen thut? Was für Gedancken schöpffest du über das Verbrechen einer königlicher Braut / wann du sehen solltest / daß selbige im Angesicht und auß Befehl ihres liebsten sanfftmüthigsten Bräutigams lebendig gebraten würd in einem v. g. brennenden Back- oder Kalck-Ofen? überlege dieses bey dir selbst / und deute es auß auff die von GOtt / dem unendlichen Meer aller Güte

und

und Süssigkeit/wider die so liebe Seelen verordnete Fegfeurs-Pein.

Bitt-Seuffzerlein.

O süsser GOtt! O gerechter GOtt! wie schwer muß seyn vor deinen Augen / und auff der Wag-Schall deiner Gerechtigkeit / die läßliche Sünd / daß du sie also ohn Barmhertzigkeit straffest. Einen armen Hund in dem Feur liegend und heulend würd kaum sein Herz ohne Mitleyden sehen und anhören können / und du / obwohl der allersüsseste und verliebteste Bräutigam der in deiner Gnad sterbenden Seelen / lassest zu / daß sie in der erschröcklichen Gluth des Fegfeurs braten und brennen / ohn sie darauß zu erretten / biß die gemachte Schuld bezahlt / die Sünd abgebüsset/ und deiner beleydigter Majestät ein Gnügen abgestattet worden. O Sünd! O Sünd! wie erschröcklich must du seyn? Wie grausam ist deine Boßheit/ weil der allwissende / allergerechteste / und zugleich unendlich gütige GOtt dich also straffet !!! Ach HErr! errette mich. Amen.

26. Martii.

Der H. Pontius, Abt.

Dieser H. Abt ware sehr beflissen / alle Unehrerbietigkeit gegen das Hochwürdigste Sacrament / und im Dienst GOttes alles unnöthige Geschwätz unter seinen Religiosen gäntzlich auffzuheben / dessentwegen er das Silentium, oder stillschweigen / gar genau zu halten befohlen / welches Befehl da einer unter den Seinigen leichtsinnig gebrochen / ist er dessentwegen von GOtt gestraffet wor-

worden mit der Stummigkeit / also daß er biß auff die Ostern kein eintziges Wort mehr reden gekönt/ biß unter der hoch-feyrlicher Meß des H. Pontii, worin / als selbiger das gewöhnliche Dominus vobiscum gesungen / er mit den andern / & cum Spiritu tuo, geantwortet. *Ex Marchef.* Wann wir die Seelen-Kranckheiten und Mängel so klar sähen und handgreifflich empfünden / als wir die äusserliche Mängel des Leibs / deren Glieder und der fünff Sinn sehen / so würden wir uns wohl tausendmahl mehr vor den läßlichen Sünden hüten. Dem Leib nach stumm und taub / blind und lahm seyn / ist viel besser / als dergleichen und mehr andere Mängel der Seelen sich verursachen. O was grosse Ursach haben wir mit dem büssenden David zu sagen / auch nur wegen läßlicher Sünden: Miserere mei, Domine, quoniam infirmus sum. Sana me, Domine, quoniam conturbata sunt omnia ossa mea. **Erbarm dich meiner / O HErr! dann ich bin kranck und schwach. Heyle mich / dann meine Gebein seynd gäntzlich verstöhret/** *Psal. 6. ℣. 2.*

Bedencken.

Daß die läßliche Sünd / obzwar sie die Seele nicht tödtet / jedoch dieselbe kranck / schwach und ungestalt mache.

1. Zu diesem Bedencken sol uns den Eingang machen der H. Cæsarius Arelatensis, der also spricht: Peccata venialia animam non quidem occidunt, sed eam veluti quibusdam pustulis & quasi hor-

horrendâ ſcabie repletam deformem faciunt, Die läßliche Sünden tödten zwar die Seel nicht, doch machen ſie, daß ſelbige gleichſam an den Pocken/ Blatteren und Schüppen kranck lieget / und jämmerlich außſiehet. Der tiefſſinnige und gewaltige Asceta *Nierenbergius lib. 2. cap. 13. de adorat.* behauptet gantz vernünfftig / daß die läßliche Sünden an der Seelen diejenige ſchädliche Wirckungen außüben / welche alle Kranckheiten an dem Leib verurſachen. O wie unglückſelig würdeſt du dich ſchätzen! O wie ſchwer würd es dir vorkommen / wann du den freſſenden Krebs hätteſt an deinem Angeſicht! wie viel härter aber würd es dir ankommen / wann noch viele andere ſchwere Kranckheiten darzu kämen / als da iſt: Der **Außſatz**/ die **kurtze Bruſt**/ die **Gicht** / die **Waſſerſucht**, das **Magen-Weh**, der **Podagram** / die **Blindheit**, die **Wahnſinnigkeit** oder **Dollerey** / das **Abnehmen**/ oder die **Schwindſucht**/ ꝛc. wann alle dieſe Kranckheiten auff einmahl deinen Leib anfallen thäten / ſelbige würden zwar auß ſich den Tod dir nicht ſo gleich verurſachen; aber / O in was für einen miſerabelen Stand ſolteſt du dich in dieſem Fall finden! was würdeſt du nicht thun / damit du darvon befreyet würdeſt? Eine jegliche allein und in beſonder wäre ſo überläſtig / daß mancher Haab und Gut dran legen würde / umb davon befreyt zu werden / was würd er dann nicht thun / umb von allen ſich zu erledigen? Nun ſagt aber vorgerühmter *Nierembergius loc. cit.* Una ſola culpa venialis magis nocet, quàm cuncta iſta, **Ein einzige läßliche Sünd ſchadet dir mehr als alle obgemelte Kranckheiten.**

II. Er führet dieses weiter auß / und beweiset / daß obgemelter Kranckheiten Eigenschafften und böse Wirckungen sittlicher und geistlicher Weise all in der läßlichen Sünd begriffen seyen. Sie ist ein fressender **Krebs** / sagt er / sie frisset umb sich biß zum Verderben / ziehet nach sich andere läßliche Sünden, und wofern die böse Neigung zu der läßlichen Sünd nicht gedämpffet wird / folgt gar bald die Tod-Sünd. Sie ist ein **Außsatz** / machet / daß die Seel von ihrem Bräutigam gescheuet / und abgesondert wird von seiner liebreichen Beywohnung. Sie ist ein **Kurtz-oder Engbrüstigkeit** / machet / daß die Seel nicht Athem schöpffen kan auff dem Himmels-Wege. Sie ist eine **Gicht** und **Lähme** der Glieder / das ist / sie verhindert die Seel / daß sie nicht hurtig fortschreitet auff dem Weg der Gebotten GOttes / noch sich bemühet im Fortgang zu der Vollkommenheit. Sie ist eine **Wassersucht** / verursachet einen unmässigen Durst zu den nichtigen zergänglichen Dingen / benimmt die Begierd zu den ewigen. Sie ist wie ein **Eckel** und Widerwillen des Magens / die wahre und heylsame Seelen-Speiß kan selbe nicht verdäuen. Sie ist ein **Podagram** / das Zunehmen und Wachsen in der Tugend wird gehindert, kaum einen Schritt wird solche Seel thun / umb näher zu GOtt zu gehen. Sie ist eine **Blindheit** / die Gemüths-Augen verdunckelt sie / benimmt die Erkanntnüß geistlicher Ding / und blendet das Glaubens-Licht / wie ein dicker Nebel oder Wolcke den Tag und die Sonn uns benimmt. Sie ist ein **Tobsucht** / eine **Wahnsinnigkeit**; dann wie könte einer mehr sinnloß und unvernünfftig handeln /

als wann einer / Exempel-Weiß / von sicherem König ein kostbahres Gnaden-Kleid hätte geschenckt bekommen / mit Befehl / täglich mit selbigem bey Hoff zu erscheinen vor dem Angesicht des Königs, ein solcher aber zuvor hingienge, selbiges Kleid in ein abscheuliche stinckende Kothlacken einsenckte / und also darmit vor dem König erscheinen thäte: auff solche Weiß handelt gleichwohl eine Seel, welche die läßliche Sünden so wenig scheuet.

III. Das Gnaden-Kleyd / das der Seelen von dem großmächtigsten König Himmels und der Erden gegeben wird im heiligen Tauff / ist die Göttliche heiligmachende Gnad / welche mit dem rosenfarben Blut Christi gepurpert ist / dieses so schöne Gnaden-Kleid nun schleppet die Seel durch den schändlichsten Wust und Koth / so offt sie in läßliche Sünden sich einlasset, und also besudelt erscheinet sie vor den Engeln / als himmlischen Hoff-Trabanten / ja vor GOtt / dem höchsten König selbst: wer solte also die Seel nicht für toll und Vernunftloß halten? Welche königliche Tochter, welcher Hoff-Bedienter würde mit so abscheulich zugerichtetem Kleid vor andern Bedienten / geschweige vor dem König / dörffen erscheinen? Und du / meine Seel / wann dieses und alles obiges begreiffest / wie ist es möglich, daß du nicht erschreckest ab dem übel / welches auch in den läßlichen Sünden sich befindet? Wie kommt es / daß du nicht alle erdencklich e Vorsorg anwendest vor dergleichen schweren Kranckheiten dich zu hüten / und wann du dich mit so vielen läßlichen Sünden behafftet findest / von selbigen loß zu machen? Wann du den alleinigen umb sich fressenden Krebs an einem deiner Glieder hättest /

so würdest du dich brennen und schneiden lassen auß alleiniger Hoffnung dardurch gesund zu werden/ wann du schon nicht versichert wärest, daß die harte Cur solte wohl außschlagen; was würdest du aber nicht leyden / nicht anwenden und vorkehren/ wann du mit allen obgemelten Kranckheiten behafftet wärest / ümb davon befreyet zu werden? Und siehe/ alle diese Kranckheiten muß du, O arme Seel! an dir außstehen / wann du die läßliche Sünden begehest. Ach! wann wird es doch seyn / daß du dich deiner selbst erbarmest?

Bitt-Seufftzerlein.

Groß ist/ O mein GOtt! groß und unbegreifflich die menschliche Unerkenntlichkeit/ doch unendlich gröffer deine Barmhertzigkeit / ich muß mit gantz reumüthig- und zerknirschtem Hertzen zu dir mit dem David schreyen: Miserere mei Domine, quoniam infirmus sum, Ach heyle mein Gebrechen schwer / Mach mich gesund du treuer HErr. Aber ich erkenne und bekenne / daß dieses mein Flehen und Bitten alsdann seine Wirckung haben werde/ wann ich mich mit allem Fleiß hüte / damit ich in so vielfältige und schwere Kranckheiten mich nicht freywillig einstürtze. Helff mir in diesem Vorsatz/ O JEsu! Amen.

27. Martii.

Der H. Rupertus, Bischoff.

Mit was für grosser Gewissens-Reinigkeit dieser auß königlichem Stamm gebohrne recht Apostolische Bischoff zum Altar getretten / hat sich gezeiget / da dessen Seel / als er am H. Oster-Fest

gleich

gleich nach gehaltenem höchst-feyrlichem Ampt gestorben / so gleich zu dem himmlischen Alleluja durch viele in Schnee-weissen Kleyderen erscheinende Engeln begleitet ist worden / sein Leib ebenfals auff der Todten-Bahr liegend von gesagten weiß-bekleideten Engeln mit Freuden-Gesang umbgeben / und zur Erden bestattet worden. *Nadasi.* O was für Gnaden und himmlische Gunsten wiederfahren nicht den von allem / was sündig ist / weit entfernten Seelen! Hingegen wie weit fehlet dieses an denjenigen / die viele freywillige auch nur läßliche Sünden begehen. Selbige schliessen gleichfals die freygebige Hand GOttes / und hinderen den Fortgang in der Tugend gewaltig. Hievon sagt der Job: Arctabuntur gressus virtutis ejus: immisit enim in rete pedes suos, **Die Schritt seiner Tugend werden kurtz und eng werden; dann er hat seine Füß mit einem Netz verstricket /** *Job. 18. v. 7.*

Bedencken.

Die läßliche Sünd verhindert den Fortgang in der Tugend / und haltet ein die Göttliche absonderliche Gnaden-Hülff.

1. Der sel. *Albertus Magnus in comp. Theol. c. 3.* schreibt also: Peccatum veniale potentias animæ in bonis operibus laffat, sicut quando ponitur pondus super equum, minus erit promptus ad ambulandum, **Die läßliche Sünd machet die Seel zu guten Wercken langsam und verdrossen / als wie ein schwerer Last einem**

Pferd verhinderlich ist / daß es weniger eylen kan. Eine jede Sünd / auch nur läßliche / ist schwerer als drey Centner Bley / daher kein Wunder / daß derjenige / so sich nicht nur mit einer / sondern wie / leyder GOttes ! viel zu viel geschicht / mit einigen Dutzeten derselben beladen / gleich wie ein hart beladenes Last-Thier / sich darunter krümmet / jammert und kechet / halber ohnmächtig / ohne Hertz und Courage, ohne Trost und Freud daher gehet. Dieses noch besser zu erklären brauchen die HH. Vätter verschiedene anhero nicht undienliche Gleichnüssen. Nemblich sie sagen / die läßliche Sünd seye den schweren Schuhen gleich / welche bleyerne Sohlen haben / oder an die sich bey unflätigem Wetter grosse Klumpen Erd und Laym-Klotzer anhencken ; sie wird auch den Fuß-Eysen verglichen / durch welche zwar dem Angefesselten das Gehen nicht benommen wird, doch dardurch verhindert hurtig zu gehen und zu lauffen. Davon redet der gedultige Job in obangezogenem Spruch : Arctabuntur gressus virtutis ejus ; immisit enim in rete pedes suos, &c. Andere vergleichen die läßliche Sünden mit einem in der Natur steckenden heimlichen Zustand / und sagen / daß gleich wie es etliche Leuth gebe / die niemahl völlig gesund / sondern allzeit etwas unpäßlich und übel auff seynd / obschon sie essen / trincken / schlaffen, spatzieren und sonst handeln / wie andere / gehe alles doch kümmerlich und verdrüßlich ab / weil sie in den Gliedern / oder inwendig an Lung / Leber / Miltz oder anderm Ingeweid einige innerliche schon lang angeheffte verborgene Mängel sitzen haben. Also im geistlichen Wesen seynd ihrer nicht wenig / die gleichwohl täglich

lich betten / betrachten / offt communiciren / geistliche Lesungen halten / und dannoch nichts zunehmen / schwach und matt an geistlichen Kräfften verbleiben. Die Ursach dessen ist / weil sie mit gewissen läßlichen Sünden behafft seynd / von welchen sie sich nicht ernsthafft bemühen entlediget zu werden.

II. Diese Schwach- und Krafftlosigkeit wird dannenhero noch vermehret / weilen der sonst freygebige GOtt gegen getreue Seelen bey denjenigen / die mit läßlichen Sünden ohne Scheu sich besudeln / hinter den Bergen haltet / und zurück bleibet mit seinen absonderlichen Hülffs-Mittelen: als da seynd / wie *Lessius* schreibt / die auffmunterende Gnad / die schützende Gnad / die führende und leitende Gnad. Und erstlich belangend die **auffmunterende Gnad** / bey so verwegenen undanckbahren Seelen bleibt der HErr zurück / und gibt nicht mehr so vielfältige gute Gedancken und gottselige Erleuchtungen / Er lasset seine Gnaden-Strahlen gar selten und schwach scheinen / gleich wie die Winter-Sonn die ihrige / welche eine schlechte Wärme mit sich führen / und dem Gewächs fast nichts profitiren; dahero dann kommt / daß die Phantasey solcher Leuth herumb flattert / gleich einem Pfyfälterlein / so sich bald hie / bald dort / irgendwo anhefftet / lasset kaum dem Gemüth so viel Ruhe / daß es mit Auffmerckſamkeit ein Vatter unser möchte außbeten. Der Will verliehrt Safft und Geschmack in gottseligen übungen / das mündliche Gebett / die Betrachtungen / der andere Göttliche Dienst / ja gar die Engel-Speiß / das Himmel-Brod selbst kommt unannehmlich und wi-

widerlich vor / hingegen beschäfftiget er sich mit Begierden und Anmüthungen zu kindischen/ schlechten und unnützen Dingen / verzehrt darmit sich und die liebe edle Zeit gantz vergeblich. Betreffend die schützende Gnad / über einen solchen den läßlichen Sünden ergebenen Menschen tragt GOtt wegen seiner Undanckbarkeit nicht mehr so viel absonderlicher Vorsorge / gibt demselben nicht mehr so kräfftige Waffen an die Hand wider die Seelen-Feind / den Teuffel / die Welt und das Fleisch sich meisterlich wehren zu können; dahero der Sathan mehr kühner wird im Anfechten / im Entzünden zu unordentlichen Begierden / im verdunckeln und verwirren des Verstands, was die Erkanntnüs ewiger Ding belanget; die Creaturen dringen je mehr und mehr ins Hertz / verstricken selbiges mit schädlicher Lieb, und also gerathet der Mensch in Fallstrick / geht an End und örther/ worin er anstosset und zerfallet / suchet diese oder jene böse Gelegenheit, von welcher er nicht unverletzt zurück kommt. Endlich angehend die führende Gnad / selbige bleibt auch guten Theils zurück: einen solchen undanckbahren Menschen / welcher wider die offt empfangene Göttliche Anfuhr und Leitung sich in läßliche Sünden einlasset / den lasset GOtt endlich seines Gefallens schalten und walten wie einen Blinden / wohin ihn seine Begierden verleiten; so gehet derselbe dann so lang mit seinem Handel und Wandel Ab- und Irr-Wegs / biß er da und dort an die im Weg liegende Creaturen mit seinen Anmüthungen anstosset / und übern hauffen fallet.

III. O meine Seel! was gibt dir das Hertz?

Findest

Findest du nicht in deinem eigenen Gewissen, und must gestehen / daß dieses obige gleichwohl die heitere Warheit seye? Erschröckest du nicht / wann du an diese so gefährliche böse Früchten der läßlichen Sünden gedenckest? Fallt dir nicht allhier ein jener erschröcklicher Spruch: Curavimus Babylonem, & non est sanata, derelinquamus eam, **Wir haben Babylon heylen wollen / und sie ist nicht gesund worden / lasst uns sie verlassen** / *Jerem. 51. v. 9.* O entsetzliche Wort! lasst uns sie verlassen; mich düncket zwar / du werdest allhie sagen: Dieser Spruch / dieses Verlassen sey zu verstehen von Babylon / von einer in Tod-Sünd sich befindender Seel. Aber du kanst gleichwohl nicht verneinen / daß obige Zurückhaltung der absonderlicher Gnaden auff diejenige komme / welche nicht kalt noch warm seyen / das ist / im lauen Stand / und folgends diejenige / wovon wir in diesen Betrachtungen einige Tag gehandelt haben: wil sagen / diejenige / so die läßliche Sünden vielfaltig begehen; durch welche ich jedoch nicht diejenige läßliche Sünden wil verstanden haben / welche nur auß menschlicher Schwachheit / oder auß Unbedachtsamkeit einschleichen / von denen auch die allerheiligste Leuth in diesem Jammerthal nicht befreyet seynd / wie wir auch am 23. dieses erinnert haben; sondern nur diejenige / welche auß etwas vorbedachtem freyen Willen begangen werden / wie ebenfals ist gesagt worden. Uber das ist diß verlassen von GOtt und das entziehen seiner Gnaden also zu verstehen / daß gleichwohl der Seel niemahl entzogen werde die gnugsame Gnad / durch welche sie ihr Heyl / wann sie ernstlich mitwürcken würde / erhalten könte.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu! ich erkenne mehr als jemahl den gefahrlichen Stand einer Seel / welche kein läßliche Sünden scheuen wil; O wie erschröcklich seynd diese Straffen / von deiner liebreichen Vorsichtigkeit / von deinem auffweckenden / kräfftigst schützenden / vätterlichst führenden Gnaden- und Hülffs-Mittelen außgeschlossen seyn! ich erkenne / daß dieses seye jenes gefährliche den lauen Seelen angedräuete Außspeyen auß deinem Göttlichen Mund. Ach! ich bitte dich durch dein allerheiligstes im Hochwürdigsten Sacrament gegenwärtiges Fleisch und Blut / lasse nimmer / ach nimmermehr! diese Straff über mich kommen / Amen.

28. Martii.

Der H. Sixtus, Papst.

Der H. Römische Papst und Beichtiger Sixtus, der Dritte dieses Nahmens / unter vielen andern zu der Ehr des Hochwürdigen ziehlenden Satzungen hat auch diese gemacht / daß die heilige Geschirr von keinen Läy-Menschen ehmahl solten berühret werden. *Calend. Eucharisticum.* Es hat dieser H. Papst das Berühren der Kelchen und anderer Geschirr ohne Fehl deßwegen verbotten, damit die Läy-Menschen von dem Berühren nicht endlich an das Mißbrauchen kämen: gestalten auß einem kleinen Fehler gemeinlich ein grösserer zu entstehen pfleget; wie dann in gegenwärtiger Matery der läßlichen Sünden / darvon wir anjetzo handeln / sich mit unserm höchsten Schaden täglich zutraget. Wahr ist jener Spruch: Qui in modico iniquus

est,

est, & in majori iniquus erit, **Welcher in dem geringen böß und ungerecht ist, der wird auch in dem grösseren also seyn, seynd die** Wort Christi selbst / *Luc. 16. v. 10.*

Bedencken.

Die läßliche Sünd ist drum höchstens zu meiden, weil sie den Weg bahnet zu der Tod-Sünd.

I. Es ist eine fast durchgängige allgemeine Lehr und Meinung aller geistlichen Lehrer, daß die läßliche Sünden / wann sie nicht gantz förglich gemeidet werden, uns gemeinlich zu denen Tod-Sünden verleiten. Zu dieser Meynung gibt nicht allein die betrübte tägliche Erfahrnüß / sondern auch die außtrückliche Außsprach des H. Geistes bey dem *Eccle.* am *19.* die Anlaß und Prob / woselbst geschrieben: Qui spernit modica, paulatim decidet, Welcher die kleine Ding verachtet / wird allgemach zerfallen. Der H. Bernardus erkläret dieses mit wenig Worten, sprechend: A minimis incipiunt, qui ad maxima proruunt: verissima enim sententia est, nemo repentè fit pessimus, **Von den kleinesten Sünden fangen diejenige an / welche zu den gröst en Lasteren gelangen, massen wahr ist / was man sagt / daß keiner in einem Sprung den Gipffel der Boßheit erreiche.** Dieses jämmerlichen Elends seynd folgende Ursachen: **Erstlich / weil dem Menschen / wegen seiner Undanckbarkeit und Mißbrauch der Göttlichen Gütigkeit, die sonderbahre Hülff und special schützende, auffmunterende und leitende Gnad / wovon am gestri-**

gen

gen Tag außführlich gemeldet worden, entzogen wird. Tollite ab eo talentum, &c. sagt der HErr *Matth. 25.* **Nehmt dem untreuen Knecht sein Pfund hinweg. Zweytens** / dem bösen Feind wird auch / wie gleichfals gestern angeregt worden / grössere Gewalt gegeben / den Menschen zu versuchen: wann die Bollwercker / die Vor-Wercker und Schantzen vor einer Stadt ruinirt und zu Grund gerichtet, wie durch die läßliche Sünd an der Seelen geschicht / so lauffet der Feind stürmender Hand auff die Stadt loß. **Drittens**, weil des Menschen Will und Anmüthung durch die offt wiederhohlte Sünden schwach und kranck wird / welche Kranckheit und Schwachheit ein Vorbott des Tods ist. Incipiebat enim mori, Er ware kranck, und fienge an zu sterben / *Joan. 4.* **Viertens** / weil die Frechheit und Kühnheit zu sündigen mehr und mehr zunimmt / und letztlich also groß wird / daß man auch eine Tod-Sünd wagen darff. Es wird bey dem Curtio von einigen gemeldet / die mit Gifft ernährt worden / und endlich so weit kommen / daß weil sie anfänglich mit nicht so starckem und wenigem Gifft die Natur darzu gewöhnet hatten / endlich selbiges gleich der andern Speiß und Tranck eingeschlucket haben. Dieses deute auff die läßliche und tödliche Sünd.

III. Dessen / was allhie gemeldet / haben wir eine Menge der leydigen Exempeln / nicht nur an ein und andern / sondern an den mehresten Sündern / welche zu schwerem Fall gerathen / und zu Grund gangen seynd. Unter diesen ist der erste gewesen der Cain / welchem / wie der H. Chrysostomus lehrt / der Teuffel am ersten eingeblasen / er könte ja opffern /

opffern / was er wolte / er wäre nicht schüldig das beste zu opffern. Da der Abel das Gegentheil thäte / wurde er angezündet zum Neid ; da dieser Neid / durch Eingebung des Teuffels / einigen Platz in des Cains Hertz gefunden / hat derselbige also zugenommen / daß er endlich beschlossen / seinen Bruder zu erschlagen und zu tödten. Sehe allhie / wie die Boßheit zunehme und wachse. Das andere Exempel haben wir an dem verrähterischen Judas; dann nachdem er erstlich ohne Erlaubnüß Christi seines Meisters von dem geopfferten Geld ein oder andere Allmoß / wie vorgemelter H. Chrysostomus sagt / seinen armen Freunden mitgetheilt / dann weiters die Gewohnheit bekommen / da und dort einen Pfenning von dem Allmosen / so ihme anvertrauet ware / abzuzwacken / ist vor und nach der Appetit tieffer in den Beutel zu greiffen bey ihm gewachsen / biß endlich der Geitz bey ihm dermassen überhand genommen / daß er solchen zu löschen sich endlich entschlossen die abscheulichste Verrätherey / und das gröste Laster / so jemahl erhört worden / ungescheut zu begehen / auff welches die Verzweifflung / die Ertroßlung / und das Ermorden seiner selbst / und endlich der ewige Untergang gefolget ist. Siehe dann / wie es endlich mit der böser Gewohnheit / läßlich zu sündigen / außschlagen müsse / wann auch bißweilen nur ein einige läßliche Sünd den andern das Thor eröffnet / und nicht lang darnach die Tod-Sünd auch hinein lasset. Der selige Hugo à S. Victore redet über den jämmerlichen Fall des Judä also : Itaque Judam in barathrum nequitiæ præcipitavit neglecta minimorum cautio, **So hat dann den Judas in den Abgrund solcher Boßheit**

eingestürtzet die Anfangs nicht gemeidere kleine Furberey und Untreu.

III. Der H. Hilarius, an dessen Fest ich dieses schreibe / *Epist. de initio Quadragesimæ* sagt: Difficile est, ut cadere in graviora non permittatur, qui minus gravia non veretur, Schwerlich wird es geschehen / daß einer nicht einen schweren Fall thue / der die kleine Sünden nicht förchtet; ja ich halte darfür / der Sathan fange schon an / das Höllen-Loch für denjenigen fertig zu machen / welchen er sieht / daß er den läßlichen Sünden ungescheute Platz gibt / gar nicht zweifflend / ihn endlich in schwerere Sünden einzustürtzen. Dessen haben wir ein schröck-volles Exempel in dem Leben der seraphischen Mutter Theresia, allwo *cap. 32.* geschrieben wird / daß GOtt der HErr ihr einsmahls ein Orth in der Höllen gezeiget / in welches sie sich endlich unbehutsamer Weise würde eingestürtzet haben / wann sie fortgefahren hätte / gewissen Gesellschafften und Anmüthungen / so auß sich zwar nicht böß / doch gefährlich gewesen / anzuhangen. Dergleichen wird von einem Mönch in dem Leben der Alt-Vätter erzählet / daß ihn der Sathan immerhin gewaltig versuchet / einen obzwar noch nicht zeitigen Trauben im Garten ohne Erlaubnüß abzubrechen und zu essen. Dieser Versuchung zwar hat der gute Bruder in so weit widerstanden / daß er den Trauben abbrechen zu können Erlaubnüß begehrt / aber / da er vermeint einen Trauben in den Händen zu haben / funde er eine Schlang darin / welches / da der Abt vernommen / und wohl dencken konte / wer in dieser Schlangen verborgen wäre / hat er selbige mit dem Schweiff ergriffen / und in die Kirch geschleppet /

schleppet / allwo der Satan durch den Mund der Schlangen rund herauß gesagt / wann der Mönch diesen Trauben ohne Erlaubnüß würde abgebrochen und gessen haben / würde er es darzu bracht haben, daß er vom Clösterlichen Leben apostatiret hätte / worauß dann endlich seine Verdammnüß vermuthlich gefolget wäre. Sehe / meine Seel / was kan anders auß diesem und vorigen Exempel von der H. Theresia geschlossen werden / als daß die auch kleine freywillige Sünden als höchst-gefährlich müssen von uns gemeidet werden / gestalten dieselbige vielmahl unseres ewigen Untergangs Ursach seyn können / und gemeinlich auch in der That die Tod-Sünden nach sich führen.

Bitt-Seufftzerlein.

Also ist es / O mein GOtt! ein kleines Fünckleinstecket gantze Wälder in Brand / einige kleine nicht verhütete Wasser-Tropffen richten grosse Schiff und grosse Gebäuer zu Grund / ein kleines Schnee-Flöcklein auff den ungeheuren Gebirgen angeweget / wird allgemach im herabfallen so groß / daß es Flecken und Dörffer / Menschen und Viehe untertrücken kan: ein kleiner etwa in einen Finger gestochener Dorn und Splitter hat mehrmahlen, wann er Anfangs nicht geachtet worden / den kalten Brand und den Tod verursachet. O mein GOtt! wie klar halten mir diese natürliche Begebenheiten vor / was Gefährlichkeit in den kleinen Sünden stecke / wann sie nicht geförchtet / nicht verhütet / nicht abgeschafft werden. Ach! helffe mir selbige mehr und mehr vertilgen.

Amen.

29. Martii.

Die H. Mechtildis, Jungfrau.

Mechtildis, auß dem Orden des H. Benedicti, eine Tochter Henrici, Käysers / des Ersten dieses Nahmens, hat alle ihre Heyraths-Gab denen Kirchen vermacht / mit der Verordnung / daß darauß Wein / Hostien und andere zum H. Meß-Opffer / und Verehrung des Hochwürdigen Sacraments dienliche Ornamenta darfür gekauffet würden; wodurch sie diese absonderliche Gnad verdienet / daß ihr ein Engel die letzte Weg-Zehrung / oder letzte Communion angedienet hat. *Ex Calend. Euchar.* Kanst du vielleicht kein Grosses an zeitlichen Güteren hergeben zum Dienst deines Sacramentalischen Lehrmeisters / so zeige ich dir doch heut etwas / welches demselben lieber ist als alles / was du ohne dieses ihm schencken würdest: nemblich opffere ihm täglich ein festen Vorsatz und beständigen Willen niemahl eine auffsätzliche läßliche Sünd zu thun. Wann du ihn liebest / so kanst du dir wohl einbilden / Er spreche dir auch zu: Qui diligitis Dominum, odite malum, **Ihr / die ihr den HErrn liebet / hasset das übel** / *Psal. 96. v. 10.*

Bedencken.

Von dreyssig Motiven oder Ursachen / die läßliche Sünd zu meyden.

1. EHe und bevor wir diese Matery von den läßlichen Sünden beschliessen / wollen wir in der Kürtze

Kürtze allhie zusammen fügen / und in einem kurtzen Begriff wiederhohlen die Ursachen / warumb die läßliche Sünden mit allen Kräfften zu meyden seyen. 1. **Sie hindern** uns / daß wir zur Christlicher Vollkommenheit nimmer gelangen / wann wir sie nicht mit allem Ernst meiden. Dionysius Carthusianus sagt / dieses seye die vornehmste Ursach / daß die mehreste unter den Geistlichen nicht vollkommen werden. 2. **Sie benehmen die Andacht** / die Andacht ist wie ein Feur / die läßliche Sünden seynd die Asch / welche dieses Feur tödten. 3. **Sie halten die Seel zurück von der Anschauung GOttes** / solte auch die Mutter GOttes selbst mit einer läßlichen Sünd befleckt erschienen seyn vor der Himmels-Pforten / würde sie zurück haben bleiben müssen. 4. **Sie verderben all unsere Werck** / **die sonst gut wären** / eine gute Speiß in einer wüster Schüssel / oder mit einer übel-schmäckender Brühe ist unangenehm. 5. **Sie stopffen den Brunnen der Freygebigkeit GOttes** / zeiget man einem Spiegel ein wüstes unfreundliches Gesicht / so præsentiret selbiger ein solches wieder. 6. **Sie bahnen den Weg zu den Tod-Sünden** / auß kleinen Wölffger wachsen endlich die Schaaf-fressige Wölff. 7. **Sie machen uns das particular-Gericht sehr schwer** / wer solte sich nicht förchten zu erscheinen für einem Richter / dessen Bildnüs man täglich verschiedene mahl mit Koth und Unflath beworffen hätte? 8. **Sie seynd das allergröste übel** / nur ein einiges außgenommen / nemblich die Tod-Sünd. O was ein Mörder und greulicher Menschen-Fresser müste derjenige seyn /

der nur einen eintzigen über sich hätte. 9. Sie disponiren zum Tod der Seelen/wie die Kranckheit den Menschen bereitet zum Tod des Leibs. Fliehet man nun die Kranckheit auß Forcht des leiblichen Tods / warumb fliehet man nicht die läßliche Sünd auß Forcht des Seelen-Tods? 10. Sie machen die Seel abscheulich / keine leibliche Abscheulichkeit ist zu erdencken / die mit derjenigen verglichen werde / so der Seelen durch die läßliche Sünd verursachet wird. Optimæ rei corruptio pessima.

11. Die Ursachen, welche allhie beygebracht/ betreffen den Sünder selbst. Folgende / so weit wichtiger seynd / gehen an den höchsten GOtt. 11. Die läßliche Sünden dann seynd eine Beleydigung GOttes. Der dieses sagt / der sagt einer GOttliebenden Seelen alles / was sie erschröcken mag: alles andere achtet sie hingegen für nichts. 12. Sie verderben das schöne Bild GOttes in der Seel. Jener Mahler / so eines vornehmen Kauffmanns Contrafait eine Narren-Kapp angemahlet/ hätte denselben kaum mehr verschimpffen können. 13. Sie seynd ein Ursach des Verspottens/ Verspeyens / Rupffens und Stossens JEsu unsers Heylands / gleichwie die Tod-Sünd der Geisselung / Crönung und Creutzigung. 14. Sie betrüben den H. Geist / weil sie ihm die zufällige Freud benehmen / welche er hat bey reinen Hertzen zu wohnen. 15. Sie verunreinigen den Tempel und Wohn-Statt GOttes. Wen solt nicht verdriessen / wann er durch seine Schuld Pferd und Kühe / Ochsen und s. v. Schwein in eine GOttgeweyhete Kirch einführte / und selbige verwüsten thäte.

thäte. 16. Sie machen / daß die unendliche Begierd GOttes uns sich völlig mitzutheilen / gehemmet wird. Einer Mutter thun die Brüsten wehe / wann sie gehindert wird dem Kind zu schencken. 17. Sie verursachen, daß GOtt die erschröckliche Fegfeurs-Pein muß an denen durch das ewige Band der Liebe mit ihm vermählten Seelen zu dero Reinigung brauchen. O wie würd es einen König verdriessen / wann einer ihn zwünge auff solche Weiß mit seiner liebsten Braut zu verfahren! 18. **Sie kündigen der Braut** Christi auff dem Weg zur himmlischen Hochzeit den Arrest an. Gedencke/ was für einen Undanck auff der Welt einer/ der dergleichen thäte / verdienen würde? 19. Sie geben GOtt die Geissel und das Schwerd / auch in diesem Leben/ in die Händ/ wider seine liebe Freund. Erinnere dich / was hie oben gesagt von Moyse/ David / Ezechia / etc. 20. Sie verminderen die Gemeinschafft der Seel mit GOtt / thun die Lieb und Freundschafft erkalten. Fervorem charitatis diminuunt. *S. Thom. 1. 2. q. 89.*

III. Folgende zehn Ursachen/die läßliche Sünd zu meiden / halten sich an Seiten des Nechsten und anderer Creaturen. 21. **Sie schaden dem gemeinen Wesen.** Die H. Catharina von Senis hielte darfür / ihre läßliche Sünden / deren sie doch keine vorsätzlich gethan, wären ein Ursach so vieler Straffen in der Welt. 22. **Sie ärgern den Nächsten.** Läßliche Sünden werden gemeinlich ohne Scheu begangen / weil sie durch das Exempel vieler Menschen authorisirt / und also zu reden/ marckgebig werden. 23. **Läßliche Sünden** schaden bißweilen mehr dem Nechsten als Tod-

Sünden / grobe Fehler sieht und scheut ein jeder / weil sie offenbahr böß und schändlich seynd / nicht also die kleinen. 24. **Sie benehmen** den Lehren / Predigen / den Gebotten und Befelcheren deren Priester und Obrigkeiten ihre Krafft und Wirckung. Mit vernägelten Stücken / mit stumpffen und untauglichen Instrumenten wird nichts außgerichtet. 25. **Die läßliche Sünden** betrüben die Engeln / weil sie sehen / daß demjenigen GOtt / den sie tausendmahl mehr lieben als ihre eigene ewige Glückseligkeit / so schlecht gedienet wird. 26. **Sie benehmen** den Heiligen im Himmel ihre zufällige Freud / welche sie hätten / wann die Seelen so gleich zum Himmel kämen / GOtt ewig mit ihnen zu loben. 27. Die läßliche Sünden betrüben die eyfferige Diener GOttes / Prediger / Beichts-Vätter / Oberen / indeme sie gleich den Distel und Dörner ihren Saamen ersticken. 28. Hingegen thun sie dem Teuffel ein Wohlgefallen / weil er den Menschen neidig und GOtt gehässig ist. 29. Sie machen den Teuffel kühn in seinen Anfechtungen. 30. **Sie machen**, daß das Fleisch und die Welt mehr widerspenstig / frech und meisterloß wird.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerheiligster JEsu / wie viele Ursachen findet nicht eine von dir erleuchtete Seel / welche ihr die auch gemeine und kleine Sünden gäntzlich zuwider machen, ach! wie sol sie dann so unerkenntlich und ihres eigenen Heyls vergessen seyn können / daß sie sich freywillig und unbesonnen ein so grosses übel anschmitzete, welches alle zeitliche übel nicht allein übersteiget / sondern auch so groß ist / daß der Sathan mit all seinem Anhang auß sich allein / ohne der

Seelen freywillige Mitwirckung / ihr kein solches zufügen könte / solte er auch schon von GOtt dergleichen Gewalt bekommen / wie er über den Job durch Göttliche Zulassung vorzeiten erhalten. O mein GOtt! lasse nicht zu / daß diese Erkanntnüß einer solcher Boßheit jemahl in mir durch einige Passion verdunckelt werde. Amen.

30. Martii.

Der sel. Amadeus, Hertzog von Saphoy.

Es ist dieser gottselige Hertzog niemahl durch den Last vieler Geschäfften / wie wichtig dieselbe auch immer gewesen / also hingeriffen worden, daß er sich vom Göttlichen Dienst abhalten lassen. Ja er pflegte niemahl etwas vorzunehmen / und zu beschliessen / er hätte dann durch Anhörung der heiligen Messe dem höchsten GOtt sich und das Seinige eyffrigst befohlen. *Calend. Euch.* Viele werden an jenem Tag bekannt werden / welche in vielen weltlichen Sorgen / ämpteren und Geschäfften / wie ein anderer Daniel zu Babylon / wie ein anderer Tobias zu Ninive / wie ein anderer Joseph bey Pharaons Hoff die Vollkommenheit erhalten haben. Da hingegen viele im geist- und clösterlichen Stand ihr Leben in vielen **Unvollkommenheiten zugebracht werden haben.** Imperfectum meum viderunt oculi tui, **Meine Unvollkommenheit / O HErr! haben deine Augen gesehen /**

Psal. 138. v. 16.

Bedencken.

Von den Unvollkommenheiten/ was selbige seyen/ und wie sie von der läßlichen Sünd unterschieden seyen.

1. IM jetzigen nunmehr zum End lauffenden Monath Martio hast du dich/ meine Seel/ unterstanden die Tod-Sünd so wohl/ als die läßliche ins gemein zu betrachten/ deroselben Boßheit/ Abscheulichkeit und andere schädliche Würckungen/ nicht zwar der Gebühr nach/ weil dieses keiner Creaturen möglich ist/ sondern so viel deine Erkanntnüß erreichen könne/ zu überlegen. Ehe und bevor wir nun im folgenden Monat uns begeben auff die Außreutung der Lasteren ins besonder/ und deren Eigenschafft so wohl als Mittelen darwider umbständlich vorhalten/ scheinet die Ordnung zu erforderen/ daß wir von denen so genennten Unvollkommenheiten ins gemein auch ein und ander Bedencken vornehmen. Es gibt im geistlichen Leben gewisse Mißtritt und Fehler/welche weder Tod-Sünden/ noch läßliche Sünden seynd/ jedoch mehr Schadens bringen/ als mancher sich einbildet/ und werden von denen Lehreren des Geistes **Unvollkommenheiten** benahmset. So seynd dann dieselbige/ eigentlich darvon zu reden/ keine Sünden/ haben doch mit der Sünd eine grosse Gemeinschafft/ und dessentwegen muß eine Seel auff dem Weg der Reinigung nicht allein beflissen seyn deren Eigenschafft zu erkennen/ sondern auch dahin trachten/ daß sie von Tag zu Tag sich je mehr und

mehr

mehr darauß wickle / und loß mache. Nicolaus Lancicius, der berühmte Asceta *Opuſ. 3. c. 1.* ſchreibt alſo darvon: Aliud eſt peccatum, aliud eſt imperfectio; hæc quoque non placet Deo, ac proinde expiatione indiget, etiamſi propriè culpa & peccatum non ſit. Ein anders iſt ein Sünd / ein anders ein Unvollkommenheit. Weil dieſelbige jedoch GOtt mißfallet / ſol dieſelbige gebüſſet und bereuet werden / obwohl ſie eigentlich kein Schuld noch Sünde iſt. Wie aber dieſelbige gebüſſet / oder auch bey der Beicht als eine Materi der Abſolution beygebracht werden können / ſolches erkläret *R. P. Lacroix in Theol. morali lib. 6. n. 586.* alſo: Quamvis imperfectio de ſe non ſit materia confeſſionis, tamen ordinariè habet adjunctum peccatum, quod eſt materia ſufficiens, Obwohl die Unvollkommenheit auß ſich allein keine zur Beicht gehörige Matery iſt / ſo hat ſelbige jedoch gemeinlich bey ſich einige läßliche Sünd / wegen welcher ſie auch mit abgebüſſet wird / und zur Beicht gehören kan.

II. Allhie gedüncket mich / du verlangeſt eigentlich zu wiſſen / was dann eine Unvollkommenheit ſeye. Hierauff antwortet eben jetzt gemelter *P. Lacroix lib. 5. n. 212.* alſo: Imperfectio eſt actio vel omiſſio repugnans conſilio in re ad mores ſpectante, quæ ex ſe nec prohibita eſt, nec præcepta, Die Unvollkommenheit iſt / wann einer etwas thut oder unterlaſſet wider einen Rath / und das in einer Sache / welche die Sitten oder Lebens-Art betrifft / ſo jedoch auß ſich nicht verbotten / oder gebotten iſt. Hiehin ſcheinet gezielet zu haben der H. Apoſtel Paulus / da er zu den Röm. am zwölfften Capitul alſo ſchreibet: Obſecro vos fratres per miſeri-

sericordiam Dei, nolite conformari huic sæculo, sed reformamini in novitate sensûs vestri, ut probetis, quæ sit voluntas Dei bona, beneplacens & perfecta, **Ich bitte euch / liebe Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / ihr wollet nicht leben, als wie die Welt-Leuth / oder Lieb-haber dieser Welt leben / sondern erneuert euch wie die Kinder GOttes und Diener Christi / auff daß ihr prüfet / welcher da seye der gute / der wohlgefällige und der vollkommene Will GOttes.** Allwo zu mercken / daß der Will GOttes dreyerley seye / der eine wird genennt der **gute Will**: durch diesen kan verstanden werden derjenige Göttliche Will / durch welchen er uns wil verbotten haben die Sünden / die übertrettung der zehn Gebott / der fünff Gebott der Christ-Catholischen Kirchen. Der **wohlgefällige Will** GOttes ist dieser / nach Meynung *P. Georgii Biegeysen*, durch welchen er verlanget / daß seine Räth und heylsame Ermahnungen sollen gehalten werden. Der **vollkommene Will** GOttes ist / durch welchen er wil, daß wir das alles suchen und thun sollen, was uns zur Vollkommenheit und Hochheit der Tugend nützlich und bequemlich ist. Wider den ersten Willen, nemblich den **guten** / handeln / ist allzeit ein Sünd, tödlich oder läßlich / nachdem die Sach / die Erkanntnüß / oder Bewilligung ist. Wider den **wohlgefälligen** handeln / ist einige Gefahr oder Gelegenheit zur Sünd. Wider den **vollkommenen** handeln, ist einiger Fehler und Mißhandlung / doch ohne Sünd. Die übertrettung des ersten geschicht von den untreuen Knechten. Des zweyten von unverständigen Kindern /

dern / so dem Rath ihres Vatters nicht folgen wollen. Die übertrettung des drittens geschicht von der Seel als einer unartiger Braut, so sich in die Liebe ihres Bräutigams nicht schicken wil.

III. So ist nun hierauß abzunehmen/daß GOtt der HErr nicht allein die tödliche und läßliche Sünden hasset / sondern auch ein Mißfallen hat an denen Unvollkommenheiten / als welche dem vollkommenen Willen GOttes zuwider seynd / und obzwar sie weder Höll / noch Fegfeur verdienen / schaden sie gleichwohl sehr viel / verursachen / daß GOtt den Menschen weniger liebet/ ihm seine sonderbahre Gnaden entziehet / und in schwerere Anfechtungen/ als sonst geschehen seyn würde / fallen lasset. Dieses Mißfallen hat Christus unser Heyland absonderlich in zweyen Begebenheiten gegen den H. Petrum sehen lassen/ als sich an ihm zwar keine Sünd/ sondern damahls nur einige Unvollkommenheit spüren lassen. Das erste ware / als derselbe Christo dem HErrn / da er sein Leyden vorsagte / auß natürlicher Liebe davon abrathend zugesprochen hat mit diesen Worten: Absit à te Domine, **Ey HErr! das sey fern von dir** / *Matthæi 16.* in diesem hat er weder tödlich noch läßlich gesündigt / und dannoch muste er die harte und schröckbahre Wort hören: Vade retro Sathana, Pack dich fort Sathan. Ein schier gleiches Repriment ist ihm gegeben worden / da er am letzten Abendmahl sich geweigert die Füß waschen zu lassen. Item da er *Joannis 21.* gefragt: Domine hic autem quid? **HErr / was sol aber dieser?** In diesen und mehreren Begebenheiten/ obwohl der H. Petrus nicht gesündiget / hat er doch gnugsam erkennen können / daß er unvollkommen

gehandelt und geredt habe / und dahero Christo dem HErrn in damahligem seinem noch unvollkommenem Stand einigen Mißfallen verursachet: welches er hernachmahls/nach empfangenem heiligen Geist/ niemahl würde gethan haben/ gestalten eine GOtt-liebende recht eyffrige Seel dergleichen allzeit zu scheuen / zu hassen / und gar mit bitteren Zähren zu beweinen pfleget; wie man dann von verschiedenen lieset / daß sie in der That gethan haben. Als da schreibt Jacobus de Vitriaco von der H. Maria von Ognies, Francis. Marches. von der sel. Dominica à Paradiso, S. Hieronymus von der H. Paula, Virgilius Ceparius von dem H. Aloysio, Nierenbergius vom Alphonso Rodriquez, Baptista Petgilius von der H. Clara de Monte Falco, welcher letztere *2. p. vitæ c. 3.* also schreibt: Dicebat, se malle quodvis in hac vita subire supplicium, &c. **Sie / die H. Clara de Monte Falco, sprache/ sie wolle lieber alle Peinen dieses Lebens außstehen / ja sich in tausend Stück lieber zerreissen lassen/als eine kleine Unvollkommenheit bedachtlich und freywillig begehen / durch welche sie nur ein Augenblick von dem Eyffer der Liebe GOttes würde abgehalten.** *Vid Biegeysen. pag. 423.*

Bitt-Seufftzerlein.

O wie weit andere Sinn und Gedancken haben gehabt die wahre und eyffrige Diener und Dienerinnen GOttes, als wir arme und laue Christen! O du Göttliches und himmlisches Licht! welches du so häuffig geschienen hast in den reinen Hertzen deren, so dich eyffrig geliebet haben, erleuchte auch mein Gemüth / daß ich meine vielfältige Unvollkommenheiten / mit denen meine täg-

liche

liche Werck behafftet seynd / nicht allein erkennen/ sondern auch dein darab tragendes Mißfallen also zu Hertzen fassen möge / daß ich nach Möglichkeit mich unterstehe selbige zu besseren / Amen.

31. Martii.

Die H. Balbina, J. und Martyr.

Von dieser H. Martyrin / einer Tochter des auch heiligen Martyrers Quirini, welche ümbs Jahr Christi 130. floriret / wird gelesen / daß als deroselben Haupt auß einer Capellen / worin es auffbehalten wurde / von einem heimlich hinweg genommen / damit er es anderwertlich zur Verehrung vorstellen mögte / und dieses zwar auß guter und einfältiger Meynung / ohne geringstes Nachdencken einiges darbey unterlauffenden Fehlers: so hat sich aber gezeiget / daß dieses GOtt sehr mißfällig gewesen / weilen von der Stunden an in selbiger Kirchen keine H. Messe mehr hat können gelesen werden / sondern allemahl die Kertzen am Altar von selbst / oder durch heimliche und unsichtbahre Händ seynd außgelöschet worden / biß dieses Haupt zurück gebracht. *Calend. Euch.* Nichts ist auff der Welt / es habe einen Schein der Tugend oder Andacht / wie es wolle / das Lobens werth seye / wann es wider das Wohlgefallen GOttes ist. Ach! wie selten ist heutiges Tags einer in seinen Wercken so weit entfernet von den Unvollkommenheiten / daß von ihm unser sacramentalische Lehrmeister sagen könne: Inveni virum secundùm cor meum, qui faciet omnes voluntates meas, **Ich hab einen Mann funden nach meinem Hertzen / der willig und bereit**

ist

ist in allem vollkommentlich meinen Willen zu thun/ *Act. 13. v. 22.*

Bedencken.

Fernere Abhandlung von den Unvollkommenheiten/ und Beschluß dieses Monaths.

1. Es ist am gestrigen Tag die Eigenschafft deren Unvollkommenheiten auß bewehrten Theologis und Asceten in möglicher Kürtze erkläret worden; bilde mir aber ein, meine Seel/ du verlangest/ umb den Unterscheid zwischen der läßlicher Sünd und deren Unvollkommenheiten noch besser erkennen zu können / auß eben gedachten Lehreren eine mehr umbständlichere Erklärung und nähere Erleuterung dieser Sach/ welche sonst noch dunckel zu seyn scheinet/ indeme es das Ansehen hat/ ob würde dasjenige von denen Unvollkommenheiten geschrieben/ welches auch sonst in andern Bücheren von der Lauigkeit und von den läßlichen Sünden zu verstehen gegeben wird. Nun muß ich gestehen/ daß zwischen den Unvollkommenheiten und den läßlichen Sünden eine dermassen nahe Verwand- und Schwesterschafft seye / daß R. P. Lacroix auß dem Gobat und Lugo also anmercket, *lib. 5. de peccatis num. 212.* Dicendum, quòd quando deliberatè committitur imperfectio, communiter subsit peccatum, putà sensualitatis, curiositatis, impatientiæ, acediæ, vel negligentiæ alicujus culpabilis, Es ist ein außgemachte Sach/ daß wann eine Unvollkommenheit wohlbedachtsamlich und freywillig begangen wird/ daß alsdann gemeinlich dabey seye und dar-

darhinder stecke eine Sünd/nemblich entweder einer Sinnlichkeit / oder eines Vorwitzes / oder einer Ungedult / oder doch einer Trägheit und sträfflicher Nachlässigkeit: welches dann absonderlich und vorab diejenige sagen müssen, welche lehren, daß man unter einer läßlicher Schuld schüldig und verpflichtet seye / ein jegliches seiner Wercken in besonder durch eine gute Meynung auff GOtt zu richten / und daß in besonder kein sittliches Werck/ welches mit Vorbedacht und freyem Willen geschicht / seyn könne / welches nicht gut oder böß/ löblich oder sündhafft / des Verdienst oder der Straff würdig seye/und daß keine actiones morales in individuo indifferentes zu finden seyen / das ist/ kein sittliches Werck oder Würcklichkeit könne seyn / welche weder gut noch böß seye.

II. Jedoch von diesem Schul-Streit dieses Orths weiters nichts zu melden / und näher zu erklären / welches dann gemeinlich und eigentlich diejenige Ding seyen / so auß sich keine läßliche Sünden / sondern nur Unvollkommenheiten seyen, davon schreibt Nicolaus Lancicius citirt im Myrrhen-Berg P. Biegeysen *pag. 417.* also: **Unvollkommenheiten** seynd **erstlich**, dem Göttlichen Beruff zum geistlichen Stand nicht nachkommen / die innerliche Antrieb zu einem heiligen und vollkommenen Leben in den Wind schlagen. 2. Die Ordens-Regulen / oder andere gute Gebräuch der Schul / der Bruderschafft / oder einer anderer löblichen Versammlung übertretten / obwohl diese unter keiner Sünd verpflichten. 3. Den innerlichen und äusserlichen Ermahnungen GOttes/ wie auch der Menschen / die vom Bösen abhalten / und

zu dem Guten antreiben/ kein Gehör geben. 4. Die vorgenommene und wohl angefangene gute freywillige Werck unterlassen / die Zeit Gutes zu thun verabsaumen. 5. Die bißhero mit Nutz geübte Andachten / gewöhnliches Gebett / Lesungen / Betrachtungen / und andere zur Seligkeit und Heiligkeit bequeme Mittel zum Theil oder gantz und gar unterlassen. 6. Seine gewöhnliche Geschäfften / Arbeiten und andere übungen nur obenhin/ ohne Fleiß und ohne Sorg verrichten. 7. In den Sitten und Gebärden / wie auch in dem Reden auff die äusserliche Zucht und Gebühr kein Achtung geben / etc. etc. Diese und mehr dergleichen Ding seynd auß sich keine Sünden / nichts desto weniger sol ein jegliche zur Vollkomenheit trachtende Seel/ auß vielen wichtigen Ursachen / und in Ansehung vieler darauß entstehenden schädlichen Früchten/ deren vorbesagter Pater in seinem Myrrhen-Berg an die zwantzig herfür bringet / mit allen Kräfften dieselbige vermeyden / absonderlich in Bedenckung/ daß die läßliche Sünd / wie im ersten Punct gemeldet / insgemein darmit verparet seye / und nicht selten die tödliche Sünd und das ewige Verderben bey vielen Sündern / ja bey den mehresten der Verdammten / seinen Ursprung genommen habe von solchen Dingen / welche nicht einmahl vorsätzliche läßliche Sünden gewesen seynd / sondern nur Unvollkommenheiten.

III. Eben dieses wird in mehr citirtem Authore bestättiget mit zweyen nahmhafften Exempeln/ deren eins auß dem Alten / das andere auß dem Neuen Testament ist hergenommen: im ersten Buch der Königen am 11. Cap. 2. ℣. stehet geschrieben:

ben: Es begab sich / daß der König David nach Mittag von seinem Ruh-Beth auffstunde / und in dem Saal seines königlichen Hauses spatzierte. In diesem hat der König David weder tödlich noch läßlich gesündiget / daß er nach dem Mittag-Essen ein wenig geruhet / und darnach auff der Gallerey oder Altana seines Pallasts sich etwas ergangen. Daß er aber vollkommen dabey gethan haben solle / wird nicht leichtlich jemand sagen / absonderlich da es scheinet / daß er seine gehabte gute Gewohnheit / **Mittags / Morgens und Abends** das Lob GOttes zu verkündigen / verlassen / wie er selbst schreibet *Psal.* 54. Vespere, mane & meridie narrabo & annuntiabo, &c. Hätte David diese gute Gewohnheit beständig continuiret / die Cythar in die Hand genommen / alte oder neue Psalmen-Lieder gesungen / und hiermit den Schlaff auß den Augen / und die Faulheit auß dem Hertzen vertrieben / so würde zugleich auch vertrieben seyn der Vorwitz auß den Augen und die schädliche Brunst auß dem Hertzen; weil er aber / wie gesagt / diese löbliche Gewohnheit beyseiten gesetzt / und also eine Unvollkommenheit begangen / ist gefolget der schändliche Ehebruch / der ungerechte Todschlag / sampt vielen bitteren übeln / welche der unbehutsam gewesene David hat müssen außtrincken. Das andere Exempel, daß nemblich die Unvollkommenheiten sehr schädliche Wirckungen nach sich führen / und nicht allein mit der läßlichen, sondern offt mit der Tod-Sünd in naher Verwandschafft stehen / hat leyder der Apostolen Fürst Petrus uns hinterlassen: sein Fall und Verläugnung findest du hie oben am 8. dieses Monats etwas

weitläuffiger beschrieben: die Ursachen / welche daselbst angezogen werden, seynd mehrentheils nur Unvollkommenheiten gewesen: Sequebatur à longè. Dieses von weitem folgen wer wolte eine tod- oder läßliche Sünd darauß machen? Und dannoch O was ein jämmerlicher Fall ist darauff kommen?

Bitt-Seufftzerlein.

O gebenedeyter GOtt! ich dancke dir zu tausendmahl für alle diesen heut zu End lauffenden Monath mir mitgetheilte gute Lehren / Erkanntnüssen und Antrieb zum Haß der Tod-Sünd / als des allergröstẽ übels / so auff der Erden und so gar auch in der Höllen zu finden ist: ach lasse in mein Hertz so manchen Pfeil des heylsamen Schröckens wider dieselbe Sünd eintringen / als Wort in diesem Monath geschrieben! und dann auch einen beständigen Vorsatz die läßliche Sünd und die Unvollkommenheiten nach Möglichkeit mit deiner Gnad zu meyden. Amen.

APRILIS.

In diesem Monath wird die Seel auff dem Wege der Reinigung abgefertiget / und unterrichtet / wie sie die Sünden in besonder erkennen / außreuten und meyden solle.

1. Aprilis.

Der H. Walericus, Abt.

Als dieser H. Mann noch ein junger Knab und Schaff-Hirt ware, hat er schon den Ruff der Heiligkeit / absonderlich der Liebe gegen das hochwürdige Sacrament / bey allen gehabt. Da in seiner Gegenwart ein unbehutsamer Priester unzüchtige Reden geführet / und er denselben dieserthalben / in Ansehung seines mehr dann Englischen Ampts / und in Erwögung der vom Hochw. Sacrament so offt berührter Zungen / ernstlich ermahnet: diese Ermahnung aber fruchtloß ist abgangen / ist gedachter Priester stock-blind worden; dessen Gesell aber / mit welchem er solche Unflätereyen im Gespräch nennen dörffen / mit einer abscheulicher Kranckheit gestrafft worden. *Nadasi.* Wovon das Hertz voll ist / sagt unser Heyland / da fliesset der Mund von über: was im Menschen für

lasterhaffte Neigungen verborgen seynd / verrathet gemeinlich die Zung. Du / meine Seel / die du eine treue Dienerin des hochwürdigsten Sacraments seyn wilst / durchgründe dich in diesem anstehenden Monat auff allerley Weiß / und sehe / welche Sünden und böse Neigungen inbesonder von dir müssen abgelegt werden. Fasse ein neues Hertz / und schencke deinem Sacramentalischen Lehrmeister heut jenen Vorsatz / welchen der David gehabt / da er gesprochen: Persequar inimicos meos, & non convertar, donec deficiant, **Ich wil meinen Feinden nachjagen / und nicht umkehren / biß ich sie umbracht hab: ich wil sie zerschlagen / daß sie nicht bleiben sollen / sie müssen unter meine Füß fallen** / *Psalm. 17.*

Bedencken.

Die Bestreitung der eigenen Laster in besonder muß hertzhafft angegriffen werden.

1. Nachdem der hertzhaffte König David vorgesetzte Wort / nemblich / daß er seinen Feinden so tapffer nachjagen / und sie erlegen würde / außgesprochen / setzet er so gleich hinzu die Ursach seiner so grossen Tapfferkeit / sprechend: Præcinxisti me virtute ad bellum, **Du hast mich gerüstet mit der Krafft und Stärcke zum Streit.** Als wolte er sagen: Diß macht mir Hertz und Muth alle meine Feind Helden-müthig anzugreiffen / weil ich von meinem GOtt und HErrn recht zum Streit bewaffnet bin / und sichere Hülff zu gewarten hab / welches dann mich des Siegs versicheret /

sicheret / dergestalt zwar / daß ich sagen darff: Comminuam eos ut pulverem ante faciem venti, ut lutum platearum delebo eos, **Ich wil sie zerstossen wie Staub vor dem Wind / ich wil sie vertilgen / zertretten / wie den Wust auff der Gassen /** *ibidem.* Alle unsere im vorigen Monath Martio vorgehaltene Bedencken haben dahin ihr Absehen gehabt, daß du / meine Seel / rechtschaffen gerüstet mögtest werden zum Streit wider deine Feinde / das ist, damit du wider den allergrösten Feind deines Heyls / und wider den eintzigen, alleinigen und unversöhnlichen Feind GOttes / nemblich die Sünd / mit einem grössern Haß / Abscheu und Widerwillen mögtest gerüstet werden; wann dieser Haß in deinem Gemüth recht eingewurtzelt ist / so bist du schon deiner seits mit dem vornehmsten Pantzer und Brust-Wehr versehen / welches in diesem Krieg mag gefunden werden. Dieses Grausen und Abscheuen wird dir ein Antrieb seyn / daß du gantz behertzt mit dem streitbahren König David auffschreyen und ruffen wirst: Persequar inimicos meos, &c. **Ich wil meine Feinde verfolgen / ich wil sie aller Orths und Ends auffsuchen / ich wil sie unter die Füß tretten und zerschlagen / ich wil sie wie den Staub in dem Wind zerreiben und hinweg blasen; mit den Füssen wil ich ihnen auff den Kopff tretten / und sie zerknirschen.** Siehe, dieses ist die Sprach eines treuen Diener GOttes / welcher mit wahrem Haß der Sünden eingenommen ist.

II. Diesen Haß nun in dir zu erwecken / ist nicht allein in dem Monath Februario vorgehalten worden / wie erschröcklich dem Sünder seyn werde der

bittere Tod / wie grausam die Höll / wie entsetzlich das particular so wohl als allgemeine Gericht / wie beweinlich und kläglich der Verlust des Himmels / man hat auch nicht allein in jüngst-verflossenem Marrio dir vorgetragen / wie durch die Sünd die Seel verwüstet / der Gnaden GOttes und aller Tugend sampt allem Verdienst beraubt / geistlicher Weiß getödtet / auß dem Buch des Lebens außgelöschet / und unter die Zahl der verwürfflichen Sclaven des Teuffels geschrieben würde / sondern man hat auch der Sünde Grausamkeit und unaußsprechliche Boßheit darauß unwidersprechlich bewiesen / weil dieselbige den eintzig geliebt- und gebenedeyten GOttes Sohn gefangen / verspottet / gegeisselt / gecrönet / zum Creutz-Tod verurtheilt / und endlich jämmerlich zwischen zweyen Mördern an das Creutz nackend und bloß angehefftet / und jämmerlich getödtet hat. Wann dieses letztere nun in dir noch keinen ewigen Haß und Abscheu wider die GOttes-mörderische Sünd solte erwecket haben / so müste man sagen / du hättest ein verstockt und versteintes Hertz. Als der Saul / wie zu lesen ist im ersten Buch der Königen am eylfften Capitel / nur seiner Ochsen zwey in Stücken zerhauen / und im Land Israel herumb geschicket / mit diesem Bedräuen / daß wofern sie nicht zum Krieg wider den Ammoniter König sich auffmachen / und streiten würden / eines jeglichen sein Ochs also würd zerhauen werden / meldet die Göttliche H. Schrifft / daß sich bey die dreymahl hundert tausend Mann auß Israel / und zwantzig tausend auß dem alleinigen Stammen Juda auffgemacht / und außgezogen seyn / so einhellig / quasi vir unus, Als wär

es

es nur ein Hertz und Gemüth aller / seynd auch nicht zuruck gekehrt / biß sie den Naas / der Ammoniter König / so ihnen nur allein gedräuet gehabt / er wolte allen Galaaditern das rechte Aug außstechen, gäntzlich vertilget und zerschlagen gehabt; solte nun bey dir das bittere Leyden JEsu / und dessen so jämmerlich zerfetzt- und zerfleischter Leib / dessen bitterster Tod nicht so viel außrichten / als die zerstückerte blutige Ochsen des Sauls bey den Israeliten gewircket / daß du solltest außziehen wider den Naas / das ist / die Schlang / verstehe die Sünde / welche nicht allein gedräuet / dir das rechte Aug außzustechen / sondern dich der seligmachenden Anschauung GOttes / ja alles zeitlichen und ewigen Gutes zu berauben so willig als mächtig ist?

III. Gleichwie ich aber keines wegs zweiffle / du werdest von der grausamer Boßheit der Sünd vollens überzeuget / und derhalben mit ewigem Widerwillen / Haß und Schröcken gegen dieselbe eingenommen seyn / also muß dann die Sach angegriffen / der Feind aller Ends auffgesucht / verfolget / vertilget und außgereutet werden / wil sagen / die Sünden in specie in ihrer Arth / und wie dieselbige vielleicht / annoch / oder würcklich in unserm Hertzen sich öffentlich oder verborgen halten mögten / oder doch fürs künfftig auß den Schlupff-Winckeln unser verderbten Natur / oder auß den Raub-Häuseren der verführischer Welt / oder auß den Mörder-Gruben des höllischen Sathans wider uns würden sich hervor thun wollen. Diese / sage ich / müssen wir rechtschaffen suchen zu erkennen / ihre Eigenschafften / schädliche Würcklichkeiten / samt

denen Mittelen / Wehr und Waffen sie zu unterdrücken / und unter die Füß zu bringen. Diß wird seyn die Matery unserer täglicher geistlicher Lesung und Consideration durch den Monat April. Wir wollen uns einbilden / unser Sacramentalischer Haupt-Führer und Lehrmeister spreche einem jeden zu / in einem geistlichen Sinn / dasjenige / von Vertilgung der Sünden in besonder / was er dem Saul befohlen / *1 Reg. 15. v. 9.* Vade, & percute Amalec, **Ziehe hin / reute auß / und schlage den *Amalec* auffs Haupt. Verschon keinem Ding / was ihm zugehöret: Mann und Weib / jung und alt / Ochs und Schaaff / Cameel und Esel / ja so gar das saugende Kind an der Mutter** (verstehe allhie die Sünd / und was mit der Sünd einige Gemeinschafft hat) **solle außgereutet und vertilget werden.**

Bitt-Seufftzerlein.

O Du starcker GOtt Sabaoth! Du allmächtiger überwinder aller Seelen-Feinden / Dich bitte ich durch diejenige Lieb / welche Dich bewöget bey uns im hochwürdigsten Sacrament / als auff einer fester Burg und Schütz-Festung / zu beharren: damit wir bey Dir allzeit neue Wehr und Waffen zum geistlichen Kampff / und Vertilgung unserer Feinden / einhohlen könten. Komme derhalben zu Hülff mit deiner kräfftigen Gnad / und verleyhe mir gnugsames Licht und Erkänntnüß die Sünden zu erkennen / die erkannte zu hassen / und auß meinem Hertzen / Gedancken / Wort und Wercken gäntzlich zu vertilgen. Amen.

2. Aprilis.

Der H. Franciſcus, Fundator der Mindeſten Brüder.

Was dieſer Heilige immer von Zeit andern Geſchäfften abbrechen konte / dieſelbige wendete er an zur Verehrung / Anbettung und Begrüſſung des Hochwürdigſten Sacraments: von welchem er ſcheinet erlernet und erhalten zu haben jene tieffe Demuth / welche an ihm von der Catholiſchen Kirchen vor allen andern im heutigen Kirchen-Gebett und Tag-Zeiten gerühmet wird. *Ex vita.* Gleich wie dieſe Tugend / nemblich die Demuth / unter den ſittlichen Tugenden für das Fundament gehalten wird / alſo hingegen / nach Außſag des weiſen Manns, **iſt ein Anfang aller Sünd die Hoffart.** Dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter redt dich heut an mit folgenden Worten: Superbiam nunquam in tuo ſenſu, aut tuo verbo dominari permittas; in ipſa enim initium ſumpſit omnis perditio, **Laſſe die Hoffart niemahl herrſchen in deinem Sinn / oder in deinen Worten / dann von derſelbigen hat alles Verderben den Anfang genommen** / *Tob. 4. v. 4.*

Bedencken.

Von dem Laſter der Hoffart.

I. Das erſte Abentheur und Höll-Ziffer / ſo ſich wider GOtt den Schöpffer aller Ding hat auffgelehnt / wil ſagen die erſte Sünd / iſt geweſen die Hoffart. Ihr Art / Boßheit und Straff wird

in

in der H. Schrifft mehr dann an viertzig nachdenck-lichen Sprüchen und Stellen also außgestrichen und erkläret / daß man billig darvor halten könte/ es seye keins unter allen Lasteren / das von GOtt so sehr gehasset / so bald gestraffet / so schwind und schimpfflich übern hauffen seye geworffen worden/ als eben dieses. Ja der Haß GOttes gegen die Hoffart ist so groß / daß er / umb dieselbe zu vertil-gen / und den Menschen zu verdemüthigen / offt zugelassen den Fall in andere schändliche Laster der Unlauterkeit / nicht anders / als wie Er dem Blin-den bey dem Evangelisten die Augen geöffnet / und denselben sehend gemacht durch Anschmierung des Koths / welchen Er vom Staub der Erden und seiner Speichel verfertiget hatte. Sit aliquis, sagt der H. *Damasc. lib. 2. orth. fidei c. 29.* cui virtutes suæ ad rectè facta animos attollant : sinit hunc Deus in stuprum incidere, &c. Solte einer seyn / der seiner vermeinter Tugend halber stoltzieren wolte / den lasset GOtt in schändliche Unlauterkeit fallen. Es ist zwar der Haß GOttes wider die Unlauterkeit unaußsprechlich groß / wie Er gezeiget im Sünd-Fluß / an Sodoma und Gomorrha, und sonsten in vielen Exempeln seines grossen Zorns; wann Er aber / wie jetzt gemeldet / die Unlauterkeit als ein Pflaster und Gifft-Artzney wider die Hoffart ge-braucht / folget darauß / daß er dieselbe weniger ge-dülden könne/ als jene / weil ja das Pflaster niemahl so böß, als die Wund ist / die Medicin niemahl so schädlich / als die Kranckheit. Die gründliche Ur-sach dieses ungewöhnlichen Hasses und mehren-theils auch einer ungewöhnlicher Straf (wie gezeigt worden an dem Nabuchodonosor / so wegen der

Hof-

Hoffart ist in einen Ochsen verwandelt worden) ist diese / weil GOtt die Hoffärtige ansieht als Dieb und Räuber seiner Göttlichen Ehr / welche das eintzige ist / warumb Er alles erschaffen. Davon er spricht: Gloriam meam non dabo alteri, *Isa. 48.* **Ich werd meine Ehr keinem andern geben.** Und eben dessentwegen wird vor allen andern Lastern von der alleinigen Hoffart gesagt / daß GOtt selbst ihr widerstehe: Deus superbis resistit, *1 Pet. 5.* über welchen Text Cassianus gleichsam verwunderend außschreyet: Quantum malum est superbia, ut non angelos, non alias virtutes sibi contrarias, sed ipsum Deum adversarium habere mereatur! O was für übel muß die Hoffart seyn! weil GOtt selbst sich ihr widersetzet / etc.

II. Was ist nun aber eigentlich die Hoffart? Mit wenig Worten sagt der H. Thomas: **Sie seye eine unordentliche Begierd eigener Hochheit.** Der H. Augustinus sagt / sie seye eine Begierd verkehrter und ungebührlicher Hochheit. S. Climacus aber beschreibt dieselbe / und mahlet sie ab mit so schwartzen Farben / wie sie verdienet / da er also spricht *Grad. 25.* Superbia est negatio Dei, inventum diaboli, &c. Seine Wort ins Teutsch / Kürtze halber / gesetzt / lauten also: Die Hoffart ist eine Verläugnung GOttes / ein Fund des Teuffels / ein Schand für die Menschen / ein Mutter des freventlichen Urtheils / ein böses Kind des Lobs / ein Verhindernüß des Göttlichen Beystands / ein Ursach des Falls in viele Sünden / eine Thür und Pforte der Gleißnerey / ein Bollwerck der Teuffeln / ein Hinterhalt der Sünden / ein Ursach der Unbarmhertzigkeit / ein Stifftерin der Grausamkeit /

ein

ein Widersagerin GOttes / ein Wurtzel der GOttes-Lästerungen / ꝛc. Sehe allhie / meine Seel/ was für ein böses Laster die Hoffart seye; wer solte dann jemahl diesem so beschreiten stinckenden übel Platz geben wollen / welches so viele übel angerichtet im Himmel und auff Erden? Den Lucifer hat es gestürtzet / den Nabuchodonosor zum Ochsen gemacht / den Babylonischen Thurn hat es ümbgekehret / die Sprachen verwirret / den Goliath erschlagen / den Amān an den Galgen gehenckt / den Nicanor erlegt / den Antiochum getödtet / den Pharaon versäuffet im rothen Meer / den Sennacherib mit allem seinem Läger zu Grund gerichtet / und mit einem Wort / die Sitz und königliche Thrön deren Hoffärtigen umbgekehrt, und die hoffärtigen Völcker von der Wurtzel herauß vertilget.

III. Soltest du nun aber allhie wissen wollen / worauß du erkennen könnest, ob du mit dem Laster der Hoffart auch zu kämpffen habest / so höre / was der heilige Gregorius schreibt: Difficilè in se quisque inveteratam superbiam deprehendit, quia nimirum hoc vitium tantò magis patimur, quantò minus videmus, **Es ist nicht leicht dieses in die verderbte Natur eingewurtzeltes Laster an sich selbst finden und unterscheiden / und je mehr einer darmit behafftet / je weniger vermeint er es.** Jedoch / damit du erkennen mögest, ob / und wie weit du mit selbigem behafftet seyest; so examinire dich / und durchforsche dein Gewissen in folgenden Stücken: 1. Ob du menschliches Lob unordentlich begehrest, und eiteler Weise dich darin ergötzest? 2. Ob du dich selbst und deine Werck eiteler Weiß rühmest / wider die Warnung

Sa-

Salomons / *Prov. 17.* **Es lobe dich ein fremder Mund:** Ob du Ehren und Würden eyffrig nachtrachtest / wider das Verbott Christi / *Matt. 20.* Daß derjenige solle werden / wie der Geringste / welcher der Grösste verlangt zu seyn? 4. Ob du für fromm und gerecht gern angesehen / aber nicht in der That zu seyn verlanget habest: und diß ist das Laster der Pharisäer, denen Christus so offt das ewige Wehe angedräuet hat? 5. Ob du dir zuschreibest ein Geschicklichkeit / Kunst / Wissenschafft / die dir nicht zukommt? Wie jener Prahler Florenius, bey *Pater Scherer*, so sich vantiret alle Sprachen zu verstehen / und diese rückwarts geschriebene Wort: Sneg, neheg, sufrab, (Gens gehen barfus) für / weiß nicht was für heilige / ihm wohl bekente Wort der Arabischer Priester außdeuten wollen. 6. Ob du im Gemüth eyteler Weiß dich erhebest / oder / wie S. Augustinus sagt / auffschwöllest? Jener Æsopischer Frosch oder Krotten nicht ungleich / welche / da sie einem auf der Wiese gehenden Ochsen an der Dicke hat wollen gleich seyn / sich also auffgeblasen / biß sie zerbarstet ist. 7. Ob du in den Sitten und Gebärden stoltz und übermüthig / in dem Reden zu frech / zu frey / zu imperiös, im Gebrauch der Augen / der Stirnen / des Haupts / und anderer Glieder des Leibs / dich also wendest / lenckest und auffführest / daß das hochtragende Gemüth allenthalben herauß scheine? 8. Ob du andere verachtest / deinem Urtheil / Meynung und Raht halsstarriger Weiß anklebest? 9. Ob du dich eines Ampts oder Geschäffts unterfangest / das über deine Kräfften ist? 10. Ob du leichtlich Zänckerey und Streit anhebest und hegest? 11. Ob du dich keinem

nem unterwerffen / weichen oder gehorchen wolleſt?
12. Ob du die empfangene Dienſten und Gutthaten zu verkleinern / oder zu vergeſſen pflegeſt? == Sehe / meine Seel / über dieſes Dutzet der ſchädlichen Würcklichkeiten, worin die Hoffärtige anſtoſſen, haſt du dich wohl zu durchforſchen / und zu trachten/durch die in folgenden Tagen noch vorhaltende Mittel dieſelbe außzurotten und zu beſſeren.

Bitt-Seufftzerlein.

O allerdemüthigſter im hochwürdigſten Sacrament verborgener JEſu! wie wohl hat deine allerheiligſte Mutter von dir geſungen / du habeſt zerſtreuet / die da hoffärtig ſeynd in ihres Hertzens Gemüth / du habeſt vom Stuhl abgeſetzet die Stoltze und Gewaltige / und erhöhet die Demüthige; ach verleyhe mir dieſe Gnad! alſo bitt ich dich durch diejenige / dero Demuth dir für allen gefallen hat / laſſe niemahl ein einiges Zeichen oder Werck der Hoffart in meinem Sinn und Gemüth / in meinen Reden und Gebärden ſich hervor thun / damit ich nicht unter diejenige gezählet werde / denen du widerſteheſt/und deine Gnaden entzieheſt. Amen.

3. Aprilis.

Die H. Burgundophora.

Als dieſe H. Abbatiſſe ihre unterhabende Cloſter-Schweſteren / nachdem ſelbe die H. Communion empfangen hatten / umb ihre Zucht und Eingezogenheit zu erfahren / etwas genauer beobachtet / hat ſie geſehen / daß auß dem Mund einer von dieſen Schweſteren eine feurige Kugel herauß gangen iſt / und dieſes zwar zur Straff

einiger eitelen und hoffärtigen Gedancken/die sie wegen einiger ihrer andächtigen übungen damahls auß Anstifftung des Teuffels gefast hatte. *Surius.* Hierauß nehme ab / meine Seel / was für einen Widerwillen dein Heyland habe gegen die Hoffart und eytele Ehr / weil er das Hertz / worin selbige Platz genommen / seiner Sacramentalischer Gegenwart unwürdig geachtet; lehrne derhalben am heutigen Tag mit Mund und Hertzen offt außsprechen / und in der That auch zeigen / was der David gesagt: Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam. **Nicht uns/ O HErr! nicht uns/ sondern deinem Nahmen gib die Ehr/** *Psal. 112. ℣. 9.*

Bedencken.

Von der eytelen Ehr / wie sehr selbige zu fliehen.

I. Sehe allhie die erstgebohrne Tochter / oder viel mehr eine heßliche Mißgebuhrt der gestern beschriebener böser Mutter der Hoffart. Du hast umb desto mehr dahin zu sehen / daß du sie auß dem Grund herauß kennest / je mehr dieselbige vor allen andern Fehleren sich bey allen / auch denen frommesten und vortrefflichsten Menschen / suchet einzuflicken / und ihre Nahrung von dem Marck der Ceder-Bäum / das ist / von den allerheiligsten Wercken zu nehmen pfleget: ja so gar auß der Victori und dem Sieg wider andere nunmehr überwundene Laster pfleget dieses neuen Muth und Wachsthumb zu nehmen. Valde timendum est vitium, quod de victoria surgit vitiorum, sagt *Hugo Cardinalis in*

Psal. 7. **Dasjenige Laster ist sehr zu förchten/ welches auß dem Sieg und überwindung anderer Laster zu entstehen pfleget.** Wohlan dann / demselben recht auff die Spur zu kommen/ last uns sehen / was dieses Laster seye. S. Ambros. sagt: Est inordinatus gloriæ appetitus, Sie seye eine unordentliche Begierd des Lobs / der Ehr/ oder Hochschätzung anderer. Obwohl nun diese Wörter: **Eytele Ehr/ Lob/Ruhm/Glory/ Hochschätzung** / welche man von andern durch seine Werck zu erlangen trachtet/gründlich von der Sach zu reden / allzeit was besonders heissen mögten / so wollen wir jedoch allhier von diesem Unterscheid kein Weitläufftigkeit machen / sondern nur anhören/ wie die alte fromme Vätter von der Eigenschafft dieses so gemeinen Fehlers geschrieben haben. *Chrysost. hom. 72. in Matth.* sagt: Nihil ab hoc inimico securum, qui tanquam contagiosus morbus omnia corrumpit, **Von diesem Feind ist nichts sicher/ er ist gleich einer pestilentzialischer Kranckheit / welche alles anstecket und inficiret.** Der H. Petrus Chrysologus nennet es: Subtile malum, secretum virus, venenum latens, virtutum fucum, tineam sanctitatis, Ein subtiles übel / ein verborgenes Gifft / ein falscher Anstrich der Tugend / ein gefräßige Motte / so die Heiligkeit verdirbt: andere übelen streiten mit ihren eigenen lasterhafften Waffen; dieses schlimme Laster / crudeli arte virtutes truncat mucrone virtutum, Nimmt der Tugend selbst ihre Wehr und Waffen ab, und erleget sie darmit; Jejunio jejunium perimit, oratione orationem evacuat, misericordiam miseratione prosternit. Hoc vitium de remediis creat morbos,

&

& de medicina conficit languorem, Das Fasten verdirbt dieses Laster mit dem Fasten, das Gebett macht es unkräfftig mit dem Gebett/ die Barmhertzigkeit macht sie zu nichts durch die Gutthätigkeit: auß der Medicin bringt sie herfür die Kranckheit/ auß den Mittelen sich selbst zu heylen verursachet sie dem Menschen alle Ungesundheit. Sie wollen sagen/ dieses Laster/ die eytele Ehr/ entstehe auß der Tugend/ Frommigkeit und Heiligkeit/ oder andern löblichen Thaten/ mache aber auch zugleich alle diese sonst gute und lobwürdige Ding zu schanden/ handele also wie eine junge Schlang/ Aspis genannt, welche/ wann sie gebohren wird/ ihre Mutter ümbringet.

II. Eigentlich doch zur Sach zu kommen/ so gedünckt mich/ du werdest fragen/ was das dann seye: **Eytele Ehr suchen?** Hierauff antworte: **Erstlich**, alsdann bist du ein Sclav der eytelen Ehr/ **wann du deine Thaten oder deine Werck höher schätzest/ als billig ist:** und so bist du gleich den Affen, welche ihre eigene Jungen wegen närrischer Lieb zu selbigen mit ambraſſiren umbringen. **Zweytens/ wann du ein eiteles Wohlgefallen oder eytele Freud ab deinen Wercken schöpffest**/ gleich jenem fabulösen poetischen Narciſco, der solches Gefallen ab seinem im Wasser scheinenden Gesicht empfunden, daß er sich selbst darein gestürtzt/ umb selbiges zu küssen/ aber zu Grund gegangen. **Drittens/ wann du verlangest/ daß dein Werck oder Reden auch von andern erkennt und geschätzet werden**; und also bist du gleich den Strauß-Vögelen, welche zwar viele Eyer legen/ aber weil sie selbige auff

offentliche Land-Strassen in die Sonn / außgebrütet zu werden / hinwerffen / mehrentheils von den Menschen und dem Viehe / von Karren und Wagen zertretten werden. **Viertens / wann du wünschest / daß diese Hochschätzung von andern auch äusserlich gezeigt werde; und so** bist du gleich jenen närrischen Taglöhneren in Japonia, welche / obschon sie wegen ihrer Arbeit den gedingten Lohn bekommen / vermeinen doch nichts zu haben / und gehen gantz unvergnügt darvon / wann ihnen nicht diese zwey Wörtlein : Optimè laborâstis, **Ihr habt trefflich gearbeitet** / zugeredt werden / wie *Maffæus in Hist. Japonica* schreibt. **Fünfftens / wann du mit sicheren Fünden und äusserlichen Stellungen solche Hochschätzung und menschliches Lob zu erhaschen trachtest** / wie Diogenes gethan / welcher / da er mitten im kaltesten Winter in das halb-befrohrne Wasser sich eingestellt / und dessentwegen eine gantze Menge des gemeinen Pöbels umb sich hatte stehen / die sich seiner erbarmen / und ihn bereden wolten / er mögte doch sich nicht so hart halten / hat Plato, so darüber kommen / und erachtet / daß dieses nur umb menschliches Lob zu erschnappen von Diogene geschähe / dem Volck zugeredt und gesagt : Si hujus hominis misereri vultis, eumque hâc molestiâ liberare, discedite, **Wollet ihr euch recht über diesen** Menschen erbarmen / und ihn auß dem Eyß thun hinauß gehen / so gehet ihr nur hinweg. **Sechstens, wann du selbst deine Werck ruhmsüchtiger Weiß mit Worten** / gleich denen mit dem Trompetten-Klang ihre Allmosen außblasenden Pharisäern / **außbreitest und lobest; und**

also bist du gleich jener Esopischer Raaben / welche umb das Lob von dem Fuchsen wegen ihrer Stimm zu erhaschen / das Maul auffgethan / sein gewöhnliches abgeschmacktes cras, cras hören zu lassen / dardurch aber die gemachte Beuth des Käses fallen / und dem Fuchsen zu Theil werden lassen.

III. Obzwar nun an diesen jetzt gemeldten Würcklichkeiten der Ruhmsucht und eyteler Ehr die Verächtlichkeit dieses Lasters von selbst sich zeiget / umb dir jedoch einen beständigen Widerwillen gegen selbiges zu erwecken / wollen wir am morgenden Tag die kräfftige Ursachen / selbiges zu meyden / mit allem Ernst zu bedencken vornehmen / und auch die Mittelen / durch welche wir selbiges außreuten mögen / examiniren und vorschreiben. Heut lerne noch in der Kürtze / wie die eytele Ehr so sorglich von den außerwöhlten Freunden GOttes ist gemeidet worden. Christus / dem doch alle Ehr gebührt / hat ja denjenigen / welche Er miraculoser Weiß gesund gemacht / verbotten / selbiges außzubreiten. Maria / die seligste Jungfrau / als die heilige Elisabeth sie loben und selig sprechen wollen / hat alsobald angefangen zu sagen: **Mein Seel macht groß den HErrn.** Petrus und Joannes / wie haben sie das Miracul von der Gesundmachung des Lahmen vor dem Tempel nicht JEsu Christo allein zugeschrieben / *Actorum 3.* Der H. Udalricus hat denjenigen / welche in seiner H. Messe neben seiner zwey Heiligen auß dem Himmel / nemblich S. Fortunatum und S. Adalberonem, seine Vorfahren / stehen gesehen / bey Darreichung der H. Communion den Mund zugepresset / sie zu erinneren / daß sie schweigen solten / und auch nach-

mahl unter Lebens Straff verbotten/ dieses publicc zu machen. S. Gulielmus, Parisischer Bischoff/ als sich bey ihm die eytele Ehr einsmahls angemeldet, hat also geredt: Recede, recede ô gloria, & vade ad Deum, ad quem solum pertines, **Weich ab/ weich ab/ O Ehr! und gehe zu dem höchsten GOtt/ dann dem allein gehörest du zu/** *Surius in vita.*

Bitt-Seufftzerlein.

O mich elenden und unnützen Knecht! wie billig solte ich mich schämen/ wann mir wegen meiner mit tausend Mängel und Fehler behaffteten Wercken die geringste Ruhmsüchtigkeit auffsteigen lassen wolte. Ach HErr! gib nur Gnad/ daß die Erkanntnüß meiner Armseligkeit/ Nichtigkeit und Schwachheit nimmer bey mir abnehme/ hingegen deine aller Ehr und Glory allein würdigste Majestät von mir je mehr und mehr erkannt/ geliebt und geschätzt werde/ so wird der Dampff eyteler Ehr auß meinem Gemüth gäntzlich verschwinden. Amen.

4. Aprilis.

Der H. Isidorus, Bischoff in Sevilia.

Dieser heilige Bischoff/ als er nach heilig vollbrachtem Leben dem Tod zunahete/ hat sich in die Kirch tragen/ und mit der letzten Weg-Zehrung versehen lassen; damit er aber sich hierzu rechte bereiten könte/ und sich desto mehr verdemüthigte vor der unendlichen Majestät GOttes/ hat er sich gantz mit Aschen von den Seinigen bestreuen lassen.

sen. *Ex vita.* Eine schöne Vorbereitung die H. Communion sampt allem Göttlichem Segen zu empfangen ist die eigene Verdemüthigung / die Erkänntnüs seiner Nichtig- und Sterblichkeit: wie hingegen die eytele Ehr- und Ruhmsucht ist ein Auffhaltung und Verhindernüß der Gutthätigkeit GOttes. Quid superbit terra & cinis? **Staub und Asche / Leym und Erde was erhebst du dich?** *Eccl. 10. v. 13.*

Bedencken.

Von den Ursachen und Mittelen die eytele Ehr zu fliehen.

I. Die erste Ursach die eytele Ehr sörglich zu fliehen ist: **Weil dieselbe dem allerhöchsten GOTT sonderlich zuwider ist.** Alles hat der höchste GOtt dem Menschen gleichsam anvertraut und überlassen / gleichwie der Putiphar dem Joseph seine gantze Haabschafft / nur sein Ehgemahl außgenommen, dessentwegen solte der Mensch billig also gesinnet seyn / wie auch der fromme Egyptische Joseph / und lieber alles quittiren und verliehren, als die Ehr / welche GOtt allein für sich behalten / ihm abstehlen und mißbrauchen wollen. Seinen Haß und Widerwillen gegen dieses Laster hat GOtt absonderlich einsmahls gezeiget an dem Herodes: obwohl derselbige sonst viele schwere Laster nach dem Exempel seiner bösen Vorfahren begangen / den H. Petrum gefänglich einziehen lassen / den H. Jacobum getödtet / und sonst nicht wenige Unthaten begangen / ist doch nicht gestrafft worden. Aber da ihm das Volck wegen einiger

stattlich gehaltener ruhmsüchtiger Rede acclamirt und geruffen: Dei voces & non hominis, *Act. 12.* **Das seynd eines Gottes und keines Menschen Reden.** Confestim percussit eum angelus, eò quòd non dedisset honorem Deo, & consumptus à vermibus expiravit, da ist alsbald die Straff vorhanden gewesen: **der Engel hat ihn ohnverzüglich geschlagen / weil er GOtt die Ehr nicht gegeben hatte / und ist von den Würmen zerfressen worden.** Mercke allhie / dem H. Apostel Jacobo hat dieser Herodes Agrippa das Leben genommen / und GOtt schweiget still darzu. Er hat GOtt seine Ehr durch eiteles Wohlgefallen benommen / und siehe / alsfobald war die Straff bereit: **Von Würmen wird er gefressen** / *Act. 12.* Die andere Ursachen / warumb dieses Laster zu fliehen / seynd / weil es ist ein **teufflisches Laster** / dasselbige thut allzeit der Sathan / suchet und trachtet nach anders nichts / als gehalten, geehrt und angebett zu werden wie ein Gott. 3. Es ist ein **verhastes Laster** bey andern / wie die mit frembden Federen prangende Raab unter den Vögeln. 4. Es ist ein **gefährliches Laster** / andere nehmen ab / dieses nimmt zu; andere seynd bey den Gottlosen / dieses stellet nach den Frommen; keiner ist sicher darvon / auch die klügeste und vortrefflichste nicht. Der Sathan / als er einsmahls auß einer besessener Person befragt ist worden / wie *Segneri* schreibt *in Christ. Inst. part. 3. disc. 23. num. 15.* ob jemand so heilig wäre / ab dessen ewiger Verdammnüß sie verzweiffeln thäten? Hat geantwort: Kein eintziger / mit dem Zusatz / sie / die Teuffeln / thäten biß zum letzten Athem zu von der Seithen

des

des auch allerheiligsten Menschens nicht weichen/ mit der gäntzlicher Hoffnung / ihn wegen seiner vielfältigen guten Wercken in eytele Ehr / in eyteles Wohlgefallen, und endlich in die leydige Tod-Sünd der Hoffart zu stürtzen, und also in das ewige Verderben zu bringen. O gewißlich dann ein gefährliches Laster!

II. Andere Ursachen dieses Laster zu fliehen/ seynd 5. **weil es ist ein knechtliches Laster** / läfft sich beschlagen mit einem armseligen Lohn / ein wenig Rauchs. Dem eytelen Prahler / welcher durch ein kleines Loch in einem Brett hatte gantz mühesam erlehrnt eine Erbiß zu werffen; hat Alexander befohlen zum Lohn für diese eytele Mühe ein Malter Erbiß zu schencken / damit der Narr etwas zu werffen hätte. 6. **Es ist ein räuberisches hochschädliches Laster.** Ezechias hats erfahren/ *4 Reg. 20.* deme hat eine kleine eytele Ehr / die er gesucht in Vorweisung seiner Schätze / alles hinweg geraubet: Audi sermonem Domini, sagt der Prophet zu dem Ezechias, Hörst du Ezechia, diß spricht der HErr: **Die Tag werden kommen/ und alles was in deinem Hauß ist / und was deine Vätter biß auff diesen Tag darin versammlet haben / wird hinweg genommen/ und nach Babylon geführet werden.** Non remanebit quidquam, ait Dominus, **Nicht das geringste wird dir übrig bleiben.** 7. **Weil es ist ein närrisches Laster. Du wärest ja ein Narr/** wann du einem für eytele Wort, für schmeichlerisch Lob und Ruhm-Reden die kostbahreste Waaren/ auß welchen du viele hunderten lösen könteſt / überlieffest. Die gute Werck / welche du im Stand der

Gnaden thust / und zur Ehren GOttes verrichtest / seynd solche Waaren / mit welchen du ewige Schätz im Himmel einkauffen kanst. Thust du sie auß eytler Ehr? Suchest Menschen-Lob? Amen dico vobis, sagt JEsus unser Heyland / receperunt mercedem suam, Warlich sage ich euch / sie seynd schon bezahlt; sie haben ihren Lohn empfangen. Ey was ein schöner Lohn!

III. Du frageſt mich aber: Wie sol ich mich wider die eytele Ehr bewaffnen? Was Raths? Was für Mittelen seynd dargegen zu brauchen? Fürs erste bedencke ernsthafft dasjenige / was du so wohl gestern als heut von der gefährlich und hochschädlicher Boßheit dieses Lasters gehört hast. Zweytens / wann du vermerckest den Lust und Begierd andern zu gefallen / so erhebe dein Gemüth zu GOtt / und bedencke / wie er dir die wahre Ehr für falsche anpräsentire. Einem König gefallen / achtet ein Comödiant / ein Musicant / ein Officiant weit höher / als dem übrigen gantzen Hauffen. Drittens bedencke die Menge deiner Fehler und Unvollkommenheiten. Das heist mit dem Pfau-Hahnen die Füß anschauen / damit man die blinckende Federn des Schweiffs sincken lasse. Viertens bedencke / was andere für vortreffliche Werck gethan / was für Tugenden sie geübt haben. Alexander, der gewaltige Held / in Betrachtung des Herculis, hat das seinige für gering geachtet. Fünfftens bedencke / wie eytel / wie falsch / wie unbeständig seye das menschlich Lob und der Welt Ehr. Phocion, als ihm ein jeder applaudirte wegen seiner Rede / kehrte sich zu seinen Geheimen / und sprach: O mich Armen! ich förchte / es seye mir

ein

ein und anderes närrisches Wort außgefallen. Er wolt sagen / daß die Menschen das zu loben pflegten / was offt am wenigsten das Lob verdient / und öffter närrisch als löblich wäre. **Sechstens** gewöhne dich vor jedes Werck eine reine auffrichtige Meinung zu machen und voran zu schicken / wann alsdann hernechst die eytele Ehr sich anmeldet, so sage: Du kommst zu spät. Also hat geantwort der H. Franciscus demjenigen / der ihme durch einen Schimpff seinen Schwitz im kaltesten Winter abkauffen wollen / &c. **Siebentens**, verberge / so viel du kanst, deine tugendliche / und sonderlich die extraordinaire Werck. Die seligste Mutter GOttes hat so gar dem heiligen Joseph, obwohl sie merckte / daß er in angsthafften Gedancken und Sorgen wäre / die vom Himmel empfangene Gnaden nicht offenbahret / wie S. Thomas de Villa Nova darfür gehalten. Deßgleichen hat Christus auch gethan / und seine Glory auff dem Thabor wenigen gezeigt / aber auch scharff verbotten, niemand dieses Gesicht zu sagen.

Bitt-Seufftzerlein.

O unendlicher Ehr und Glory allerwürdigster GOtt! mögte ich nur so glückselig seyn / daß ich dir mit meinen Wercken gefiele / wie hertzlich gern wolte ich auff aller Menschen eyteles Lob und Wohlgefallen auff ewig verzeihen. Ach! von nun an protestire ich mit höchster Ehrerbietigkeit vor deiner Göttlicher Majestät / daß ich mit all meinen Gedancken / Wort und Wercken auff nichts ziehlen, noch trachten wolle / als auff deine höchste Ehr und Glory. Amen.

5. Apri-

5. Aprilis.

Der H. Vincentius Ferrerius.

Dieser wunder-wirckender Buß-Prediger/ pflegte täglich das H. Meß-Opffer vor seiner Predig höchst-feyrlich zu halten: es wurde aber darunter sein Geist von der Göttlichen Liebe und Beschämung seiner selbst / zu also häuffigen Zähren und Seufftzeren beweget / daß die Umstehende mit ihme nicht allein bitterlich zu weinen gepfleget / sondern auch mit kläglichem Buß-Geschrey an ihre Brust geschlagen haben. *Ex vita.* Das diese offentlich gezeigte und sonst mehr geübte Ungewohnlichkeiten an diesem H. Mann kein Gleißnerey gewesen/ und er ja kein falscher in Schaffs-Kleyderen heran kommender Prophet gewesen / haben gezeiget seine Früchten jener 20000 bekehrter Juden / eben so viel Türcken/ und wohl hundert tausend bekehrter Christen. Denjenigen / welche sich leicht zur eytelen Ehr/ und folgends auch bald zur Gleißnerey verleiten lassen / spricht Christus der HErr zu jene Wort: Attendite à fermento Pharisæorum, quod est hypocrisis, Hütet euch vor dem Saurteig der Pharisäer / welches ist die Gleißnerey / *Luc. 12.*

Bedencken.

Von dem Pharisäischen Laster der Gleißnerey.

I. Allhier haben wir vor Augen dasjenige Laster/ welches Christus unser Heyland an denen zu seiner Zeit lebenden Pharisäern und Schrifftgelehrten

lehrten so offt und scharff in seinen Predigen gestrafft hat. Es mögte einem gedüncken / in jetziger Zeit / in welcher die Tugend und das vollkommene Leben nicht so hoch mehr geschätzt wird / als es billig solte / und auch vorhin geschehen ist / würde nicht leichtlich einer gefunden werden / welcher gleißnischer Weiß nach falscher Tugend trachte / auß Begierd einige Ehr dardurch zu erlangen / weil auch die wahre Tugend nicht gnugsam geehret wird. Indessen / weil es noch unter Geist- und Weltlichen gar viele gibt / so mit dem Nahmen eines Geistlichen / eines Christen / eines Religiosen sich begnügen lassen / und vielmehr eine auff den Schein außgebutzte Andacht / als die wahre zu haben trachten; in massen auch ein berühmter Theologus und Ascera gegenwärtiges Sæculum genennet hat: Sæculum apparens, Ein Welt-Gang / so nur allein etwas ins Aug stellet / ꝛc. deßwegen ist auch gegen dasselbige unser Gemüth zu bewaffnen. Die Gleißnerey wird genennet: Simulatio, quâ quis se justum simulat, vel justiorem, quàm sit, Eine Vorbildung oder betriegerische Dichtung / durch welche einer sich für fromm, gerecht / andächtig, Gottesförchtig, oder heilig außgibt / da ers doch oder gar nicht ist, oder doch nicht also ist / wie er es vorgibt. Die Eigenschafft solcher Gleißner beschreibt der H. Bernardus also: Volunt humiles esse sine despectu, pauperes sine defectu, patientes sine tribulatione, &c. Seine Wort ins Teutsch übersetzt lauten also: Es seynd Leuth / welche den Nahmen haben wollen / als seyen sie demüthig / aber es muß sie niemand verachten; arm / aber es muß ihnen nichts abgehen; geduldig / aber daß ihnen nicht wehe geschehe; gehorsam / aber

daß

daß man ihnen nur nichts befehle; bußfertig / aber ohne Abtödtung; tugendsam / aber ohne Arbeit; mässig / aber daß sie nur heimlich den Wampen anfüllen / und delicat leben können. Mit einem Wort: Sunt oves habitu, astu vulpes, actu lupi, sagt eben der H. Bernardus. Sie tragen die Peltz der Schaafen / sie folgen mit ihrer List und Betriegerey den Füchsen / in dem Werck und in der That aber und vor den Augen GOttes seynd es reissende Wölff.

II. Die Ursachen / warumb man selbiges mit allen Kräfften fliehen solle / neben diejenige / welche uns die Hoffart und die eytele Ehrsucht / wie gestern gemeldet worden / zuwider machen / seynd absonderlich diese: **Erstlich** / weil es ist ein **teuffliches Laster** / er verstellet sich in **einen Engel des Lichts** / *2 Cor. 11.* Und mit dem betrieglichen Schein der Heiligkeit hat er die mehreste Anreitzung zu den grössesten Lasteren gemeinlich verhüllet / ist also so wohl der Gleißner als aller Lügner Vatter. **Zweytens** / es ist ein bey GOtt und Menschen sehr **verhastes Laster**: Judas / der Ertz-Schelm / da er unter dem Schein der Lieb und Freundschafft JEsum seinen Meister mit einem Kuß verrathet, wie billig wird er nicht von allen ehrlichen Gemütheren deßwegen gehasset? **Drittens** / die Gleißner werden die geringste Entschuldigung nicht haben vorzuwenden; dann indem sie die Tugend in den Augen der Menschen also abzuschilderen wissen / werden sie ihre Unwissenheit / wie sie hätten sollen leben / nicht vorschützen können. **Vierdtens** / es ist ein sehr **schädliches Laster**: Nulla res sic exterminat bonum, sicut simulatio, sagt der H. Chrysostomus, **Nichts ist / das die Tugend also verstellt / als**

die

die Gleißnerey. Man sagt / die Bähren thun nirgendwo grösseren Schaden / als wo sie weiß seynd / und dem Schnee gleichen / dann daselbst können sich die Hirten nicht gnugsam vorsehen. Servi diaboli tunc pessimè Christianitatem corrumpunt, quando se simulant Christianos, sagt wiederumb Chrys. Die Diener des Teuffels verderben alsdann die Christenheit am meisten / wann sie sich für rechte Christen außgeben; der Fuchs / so sich für todt dahin legt / betrieget am meisten / und frist die Hüner; niemand wird bälder verführt von einem bösen Gesellen / als welcher ein Gleißner ist / und sich für fromm außgibt.

III. Die Mittelen wider solches Laster unter andern seynd folgende: Fürs erst sol man offt bedencken / wie sehr diese Gleißnerey einen redlichen Menschen verschände; ein Lügner im Leben / im Werck und in der That / ist ja heßlicher / als nur ein Lügner mit blosen Worten. Zweytens / sollen wir uns erinneren, daß Christus in seinem H. Evangelio keinem Arth Menschen das ewige Wehe öffters angedräuet habe / als denen Gleißneren. Drittens / sollen wir mit Ernst bedencken / was für eine Verschämung für der gantzer Welt die Gleißner werden außzustehen haben, wann ihnen die Larven der falschen Tugend werden abgezogen / und ihre abscheuliche darunter verborgene Laster mit unaußsprechlicher Confusion werden entdecket werden. Wann die von Nerone, dem Käyser / denen Raths-Herren zu Rom, als sie auff der Schau-Bühne getantzet / abgezogene Masker, selbige in solche Verschämung gesetzt / daß einige darüber gestorben seynd; was wird für der gantzer Welt im Thal Josaphat nicht

für

für eine Schand und Scham-Röthe überfallen diejenige, welche durch ihre Gleißnerey hie auff der Welt gleichsam als mit weissen Schwanen-Federen bedecket / als mit falschem Anstrich gefirneyst/ inwendig voller Wust und Lasteren gewesen seynd? Vierdtens / sollen wir zu Gemüth führen die entsetzliche Straffen / welche offt allhie auff der Welt denen Gleißneren seynd zugefüget worden. Hiehin gehören fürs erst alle diejenige, welche wegen falschen Beichten zu Grund gegangen/dann diese seynd lauter Gleißner gewesen. Vieler anderer zu geschweigen / muß allhie beybringen was *Boverius* in seinen *Annalibus* über das Jahr Christi 1612. schreibet von einem Capuciner / so wegen seiner Gleißnerey einen unglückseligen Todt gehabt: Dieser hat/ um sich einen grossen Nahmen zu machen/sonderlich bey denen Oberen/ einen absonderlichen Schein-Heiligen abgegeben / nächtliche ungewohnliche übungen (neben der Metten / auß welchen er niemahl / obwohl er wegen der gethanen Reisen entschuldiget gewesen wäre / außgeblieben) hat er vorgenommen/ und mit einem Wort/ sich also ins Aug gestellet / daß er zu Würden und Aempteren mehr als einmahl ist vorgezogen worden. Aber was ist hie auff Erden so verborgen / welches nicht zu seiner Zeit entdecket werde? Dieser wird tödlich kranck/ lasset zum Schein / ob wolte er beichten / einen von seinen geheimesten Mit-Patern zu sich kommen/ sagt selbigem / als dieser vermeint / er würde die Beicht anfangen / also: Indem es mit meiner armer Seelen ein verspielter Handel / wil ich nicht beichten / aber ich bitte dich / wann meine andere Mit-Religiosen fragen / so sage / ich hätte gebeicht.

Der

Der gute Beichts-Vatter hierüber gantz erschrocken fraget / ob er dann Bedenckens trüge ihme sein Gewissen zu offenbahren? Der Krancke aber sagt: Was ist vonnöhten / daß ich beichte / meine Seligkeit ist doch verspielt. Da aber hierauff der Beichts-Vatter ihn zum Vertrauen auf die unendliche / allen Menschen / so lang sie lebten / noch offen stehende Barmhertzigkeit GOttes gantz hertzlich auffzumuntern anfienge / sagte der verstockt- und verzweiffelte Mensch diese erschröckliche Wort: Durch gerechtes Urtheil GOttes bin ich in alle Ewigkeit verdammt. Ich bin viele Jahr heimlich- und innerlichen Lastern ergeben gewesen / hab den blosen Schein der Frommigkeit getragen / und niemahl eine rechte Beicht gethan. Nunmehr hab ich den Zorn GOttes mir also über den Hals gezogen / daß ob ich schon wolte / nicht beichten kan / noch auch die Beicht vom erzörnten GOtt angenommen wird; dieses / da er gesagt / fangt er an seine Zung im Mund zu zerbeissen, und entsetzlich zu ruffen: O du verfluchte Zung! dir ist es allzeit schwer ankommen / die Lasteren durch die Beicht außzuspeyen / nunmehr erfahre dann die Rach GOttes; und mit deme fuhr er fort die abgebissene blütige Stücklein der Zung / sampt dem häuffigen Blut außzuspeyen / und ist also unter einem gantz ungeheuren und wilden Geheul und Geschrey unselig gestorben.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu! du Lehrer der Warheit / du Liebhaber der Auffrichtigkeit / du gerechter Abstraffer aller Gleißnerey und Falschheit / behüte mich vor diesem so gefährlichen, dir so mißfälligem Laster; du hassest dasjenige Volck / so dich mit den Lefftzen allein ehret /

mit dem Hertzen aber weit von dir ist / du haltest solche elende Menschen gleich denen Todten-Gräberen / so außwendig geweisset und gezieret / inwendig aber voller Todten-Beiner seynd; du hast denselbigen gar offt das ewige Wehe angedräuet: ach lasse mir diese deine so nachtrückliche Dräuungen zu Hertzen gehen / und mir einen Haß und beständiges Schröcken wider dasselbige einpressen! Amen.

6. Aprilis.

Der H. Eutichius.

Als dieser H. Patriarch Eutichius seinen unterhabenden Schäfflein selbst die H. Communion hat dargereichet und außgetheilet / hat das gantze Volck gesehen / wie dieser ihr eyffrige Seelen-Hirt mit einem wunderbahrlichen himmlischen Glantz unter dieser einem wahren Seelen-Hirten zustehender Function umbgeben ist worden. *Bollandus.* Bey diesen und dergleichen ungewöhnlichen himmlischen Günsten / welche GOtt absonderlich denen Demüthigen erzeiget hat / ist abzunehmen / daß die wahre Ehr denen nachfolge / welche sie nicht suchen / hingegen die Ehrgeitzige fliehe. Heut bilde dir ein / Christus dein himmlischer Lehr-Meister rede dich an mit jenen Worten des weisen Syrachs: Noli quærere ab homine ducatum, neque à Rege cathedram honoris, **Suche nicht vor den Menschen ein Vorstehender zu werden / begehre auch nicht von dem König einen Stuhl der Ehren** / *Eccli. 7. ℣. 4.*

Bedencken.

Von dem Ehrgeitz / wie schädlich derselbige / und wie sehr zu meiden.

I. Der Ehrgeitz ist auch eine Mißgeburth / welche von der Hoffart entspringet. Von dem englischen Doctore Thoma wird sie also beschrieben: Est inordinatus appetitus dignitatis & honoris non debiti, vel debito majoris, Sie ist eine unordentliche Begierd zu einer Würde / oder einer Ehren-Stelle / darzu wir nicht berechtiget seynd. Dieses ist ein sehr gemeines von dem ersten Menschen / dem Adam / allen seinen Nachkömmlingen angeschmitztes übel / von welchem / wie gar wenige befreyet seyen / bezeuget der H. *Ambrosius lib. 3. supr. Luc.* da er also schreibt: Sæpè, quos vitia nulla delectant, quos nulla potuit movere luxuria, nulla avaritia subruere, facit ambitio criminosos, Diejenige / welche sonst keinen Lasteren sonderlich unterworffen seynd / welche keiner Unlauterkeit ergeben / von keinem Geld-Geitz eingenommen / werden doch offtermahl von dem Geitz und Begierd zu Ehren und Würden übern hauffen geworffen. Die Würcklichkeiten / zu welchem dieser Ehrgeitz diejenige antreibet / so darmit behafftet / seynd folgende: Erstlich / sie stehen immerhin in Sorgen / daß sie nichts wider diejenige sagen / so ihnen zu ihrem Zweck verhelffen können / das selbigen mißfalle / spielen ihnen allzeit das placebo. 2. Sie stellen sich äusserlich an / ob wäre ihr Gemüth weit entfernet von dem Ehrgeitz / damit sie wegen ihrer vermeinter Demuth

darzu desto bälder würdig gehalten werden. 3. Die Holdseligkeit / Leuthseligkeit / Gütigkeit und dergleichen beliebte Tugenden werden von ihnen nachgeaffet wenigstens so lang / biß dasjenige von ihnen erhaschet / was sie gesucht haben. 4. Sie folgen nach dem unglückseligen Absolon / sie ehren alle / sie ambrassiren alle, sie bücken und neigen sich vor allen/ was andere gutheissen oder verwerffen, was andere loben oder verachten / was andere rathen oder inißrathen / darzu sagen sie ja / ja / fiat, placet, so lang biß sie zu ihrem Zweck seynd kommen: so bald sie nun zu den Ehren seynd erhoben / ist dieses alles hin.

II. Was für entsetzliche Seelen-Verderbnüß im Himmel und auff Erden / im Paradeiß und auff der Welt / in den Clösteren und bey grossen Höfen der Ehrgeitz verursachet / ist / leyder! viel zu viel bekannt. Was hat den Lucifer vom hohen Himmel in den Abgrund der Höllen gestürtzet anders / als der Ehrgeitz? Was hat den Adam und Evam auß dem Paradeiß verstossen / was hat ihnen den Tod über den Hals gezogen / was hat das gantze menschliche Geschlecht in alles zeitlich und ewiges Elend gestürtzet anders, als der verdammliche Ehrgeitz? Welcher ihnen durch die gifftige Einblasung der Schlangen also in den Kopff gestiegen / daß sie gleichsam darvon truncken und im Verstand gäntzlich verwirrt und verrücket worden / wordurch sie in dasjenige sich verleiten lassen / worunter die gantze Natur annoch seufftzet und jammert. Was hat den Aman zum Galgen gebracht / was hat den Absolon in zeitliches und ewiges Verderben gestürtzt / was hat dem Kinder-mörderischen Herodis einen so verzweiffelten Untergang verursachet / ist es nicht gewesen

wesen der verdammliche Ehrgeitz? Woher haben wir die mehreste Verwirrung und Unruhe / die schändlichste Apostasien / die hartnäckigste Ketzereyen anders / als vom Ehrgeitz? Arrius trachtete mit allen Kräfften nach dem Patriarchal-Stuhl zu Alexandria, wie *Tertullianus contra Valent. c. 4.* schreibt / da es ihm fehlte / ist er auß Unmuth / Haß und Neid ein Ertz-Ketzer worden. Tertullianus selbst hat den Schwindel des Ehrgeitz, mit welchem er nach dem Carthaginensischen Bischoffs-Huth trachtete / so starck bekommen / daß er von der heiligen Kirchen abgewichen / da ihm seine Concepten Fehl geschlagen. Ja was sol ich sagen? Aërius, Lutherus, Novatianus und mehrere andere Ketzer-Meister werden ihr ewiges Verderben ursprünglich an jenem Tag zuschreiben müssen ihrem auffgeblasenen und unersättlichem Ehrgeitz.

III. Nun meine Seel / vermeinest du von diesem pestilentzialischen übel biß heran noch niemahl sonderlich angefochten zu seyn / so dancke GOtt von Hertzen; damit du aber demselbigen forthin allen Paß verhauen / und dich wider selbiges gefast machen mögest / so bedencke folgende Beweg-Ursachen: 1. In grossen Ehren seyn ist gefährlich / daß nicht die Andacht gehindert / das Gewissen verletzet / die Seligkeit verspielt werde. Judicium durissimum his, qui præsunt, fiet, *Sap. 6.* Der H. Ganfredus, Prior zu Clarevall, hat die vom Papst Eugenio und dem H. Bernardo ihm angetragene Bischöffliche Würde zu höchstem seinem Glück abgeschlagen / nach seinem Tod ist er einem Pater seines Ordens erschienen / und gesagt: Salvus sum, mihique feliciter cessit fuga Episcopatûs; si enim

fuissem de numero Episcoporum, jam essem de numero damnatorum, O wie wohl hab ichs getroffen/ da ich die Bischöffliche Würde hab abgeschlagen! dann wäre ich gewesen auß der Zahl der Bischöffen/ so wäre jetzt in der Zahl der Verdammten. Entsetzlich ist / was *Anthonius Senensis in Chronicis Praedicatorum* über das Jahr 1370. zu Neapol in einem Dominicaner Convent geschehen zu seyn schreibet: Daß nemblich im Refectorio daselbst / Abends nach dem Complet / der Bruder / so dessen Sorg getragen / gefunden hab rings umb die Tische sitzen eine grosse Menge desselben Ordens Habit tragender unbekennter Geistlichen / welche / da auff des Bruders Angeben auch vom Prior des Closters nicht ohne Schrocken gesehen / und durch das dahin gebrachte Hochwürdige Sacrament beschworen worden zu sagen / wer sie seyen / und warumb sie dahin kommen; hat derjenige / so oben an gesessen / geantwortet: Wir seynd alle eueres Ordens Geistliche/ aber mehrentheils Priores, Suppriores, Doctores Lectores gewesen / und allesampt ewig verdammt worden wegen unseres Ehrgeitz / Hoffart / Neid und anderer Laster. Euch zur Warnung seynd wir allhie zu erscheinen genöthiget worden; dieses da er gesagt / haben alle ihre Habiter außgebreitet/ womit sie so gleich in erschröcklichem Feur und Flamm gestanden / und auff gegebenen harten Streich mit der Hand auff den Tisch von demjenigen / so oben an gestanden / augenblicklich verschwunden / und den Prior, sampt allen dabey gegenwärtigen Religiosen / wie wohl zu erachten / in höchstes Schrocken gesetzet / auch allen Menschen hiemit eine hellscheinende / aber auch zugleich erschröckliche Prob

ge-

gegeben / wie gefährlich es seye, über andere herrschen, wie unvernünfftig nach Ehren und ämpter trachten / wie verdammlich in angenommenen ämpteren unaufferbäulich / gottloß und ärgerlich leben. 2. Neben dieser Verdammnüß-Gefahr ist zu bedencken das Exempel JEsu Christi und seiner Heiligen / so die weltliche Ehr und geistliche Würden nicht anders als die gefährlichste Bürde und den schweresten Last gescheuet haben / von welchen Wunderungs volle Begebenheiten in den Leben der Heiligen zu lesen seynd.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach wir elende Erd-Würmlein! was suchen wir doch auff dieser Welt dasjenige / welches kaum ein Augenblick bestehet? Was überladen wir uns mit frembden Sorgen / mit schwärer Rechenschafft für andre Seelen / die wir für unsre eygene Rechenschafft zu geben unvermögend seynd? Warum glauben wir nicht denjenigen / welche auch in den höchsten Ehren dieser Welt / anders nichts als Sorgen und Kummernüß / Schwermuth und Gewissens-Angst empfunden / und darüber geklaget haben? O grosser GOtt! dem getreulich dienen / warhafftig herrschen ist: nehme von mir hinweg solche Neigung zu den irrdischen / und giesse mir ein das Verlangen zu den himmlischen Ehren. Amen.

7. Aprilis.

Der H. Aibertus, Benedictiner Ordens.

Als dieser Heilige sich einmahl auff sicherem Orth befunde / allwo er weder die H. Meß hören / weder der H. Communion theilhafftig werden konte / wegen Menge des häuffig eingefallenen Schnees / und er dieserthalben sich sehr beklagte bey der seligsten Jungfrauen / dero er mit sonderlicher Lieb und Andacht zugethan ware: ist selbige ihm erschienen / hat ihme ein vom Himmel mitgebrachtes Brödlein in den Mund gelegt / welches / da er verkostet / er also von dessen Geschmack und Krafft ersättiget worden / daß von der Zeit an ihm kein einiges Brod mehr schmäckte / sondern von schlechten Kräuteren und wenigem Obst forthin sein Leben durchgebracht. *Surius.* Welcher das Himmlische recht verkostet / und im Geist sehr zunimmt / deme ist alles Irrdische zuwider; ja / nicht allein Speiß und Tranck, sondern auch Gold und Silber, Gut und Geld der gantzen Welt achtet er für nichts / ist ihm dahero gar leicht zu erfüllen jene Warnung des Psalmisten: Divitiæ si affluant, nolite cor apponere, **Fallet euch Reichthum zu / so hanget das Hertz nicht daran** / *Psal. 61. v. 11.*

Bedencken.

Von dem Geitz / und dessen Eigenschafften.

I. Der Geitz ist eine unordentliche Begierd zu den Reichthumben. Sie ist zweyerley: die eine gehet

gehet auff die Zusammen-Scharrung der Güter/ so man noch nicht hat / und annoch andern zustehen. Die andere bestehet in der unordentlicher Neigung sein eigenes Gut zu behalten, und nicht nach der Gebühr und Vernunfft zu gebrauchen. Die vornehmste böse Früchten oder Würckungen dieses Lasters bestehen in folgenden sieben Stücken: 1. **Eine gar zu grosse Hochschätzung von den Reichthumben haben.** Der H. Apostel Paulus nennet deswegen den Geitz einen **Götzen-Dienst**/ *Eph. 5. v. 5.* weil der Geitzige auß dem Gut und Geld mehr Wercks machet / und grössere Neigung darzu traget/ als zu GOtt selbst/ zumahlen er denselbigen um des Gelds willen vielfältig beleidiget. 2. **Ein stätes Verlangen und Begierd zu den Reichthumben im Hertzen ernähren.** Dieser böse Geld-Durst hat die Adams-Kinder zu weit seltsamern Unterfangungen und Irrthumben gebracht/ als jemahl der natürliche Hunger und Durst einen gezwungen haben. 3. **Uberflüssige Aengsten und Sorgen auff sich nehmen die Reichthumben zu versammlen.** Hierin ist der Geitz dem Pharaoni gleich, welcher / als die Israeliten wolten opfferen gehen ihrem wahren GOtt / von ihm durch verdoppelte Sorgen und Arbeiten unterdrücket worden. 4. **Allerley Schwänck und Ränck erdichten / um diesem Geitz ein Gnügen zu thun.** Hiervon sagt der H. Gregorius: De avaritia proditio, fraus, fallacia, perjuria, inquietudo, violentia oriuntur, Auß dem Geitz kommen her Verrätherey/ List/ Betrug/ Meyneid/ Unruhe/ Gewaltsamkeit. 5. **Andern ihren Lohn/ Kost und Kleydung einhalten, die Schulden**

nicht zahlen. 6. Sich selbst die gebührliche Verpflegung entziehen. 7. Gegen die Arme und Dürfftige ein hartes Hertz tragen. Auß obigen bösen Würcklichkeiten folgen unzahlbare Werck der Ungerechtigkeit / als nemblich: Heimlicher Weiß etwas entfrembden / oder offentlich mit Gewalt nehmen: dasjenige / so auff solche Weiß erworben / nicht wiederum heimstellen. Einem andern Schaden in zeitlichen Sachen verursachen / und darfür kein Gnügen thun: mit Wucheren sich bereichen / mit Spielen andere übervorteln / mit kauffen und verkauffen andere hintergehen / ungerechtes Geld und Waaren außgeben: im Preiß und Werth / in Maaß und Gewicht / gegen Billigkeit handlen / ꝛc. ꝛc.

II. Laßt uns aber nun dieses Orths sehen / was die Eigenschafft dieses Lasters seye / welches dermassen gemein ist / daß der Prophet Jeremias am *6. cap. 13. v.* darvon sagen darff: A minore usque ad majorem, omnes avaritiæ student, Alle / alle / niemand außgenommen / vom Kleinesten biß zum Grösten / gehen bey dem Geitz in die Schul. Mercke allhier die ungewohnliche Manier des Propheten / da er sagt: Omnes studeut avaritiæ, Alle studiren im Geitz. Als wolte er sagen: Der Geitz ist eine so beschreite und berühmte Lehrmeisterin / hat so grossen Zulauff deren Discipulen / daß dergleichen kein Welt-Weiser / kein Natur-Künder, kein Wohl-Redener ehemahl gehabt: Alle / alle Adams-Kinder / auch diejenige / so sonst in andern Göttlichen Wissenschafften thum und tölpisch seynd / wo diese verkehrte Lehrmeisterin ihre Lehr-Stück vorhaltet / seynd sie überauß klug / haben tausend Augen / sehen

scharff-

scharffsichtiger als die Luxen / seynd behender auff ihren Raub loß zu fliegen/ als die Falcken / und vergleichen sich dessentwegen mit jenem Fisch / der Polypus genannt wird / welcher sonst unter den Fischen nicht anders / als wie ein Stock und Block im Wasser scheint zu liegen / da es aber auff das Rauben loßgeht / ist keiner behender / keiner schwinder / keiner allerter. Und jedoch da die Menge der Geitzigen so groß / ist kein eintziges unter allen Lasteren, davon nicht ein jeglicher sich mehr abgesondert und frey zu seyn vorgebe / als von diesem. Der Geitz / wie die Asceten sagen / bestehet oder in affectu, in der Anmüthung, oder in effectu, das ist/ im Werck und in der That. Die eine Art trachtet das Frembde zu bekommen/die andere das Bekommene fest zu halten. Die eine streitet wider die Tugend der Freygebigkeit / die andere wider die Gerechtigkeit; und obwohl alle diese und obgemeldte Würcklichkeiten des Geitzes bey dem mehresten Theil der Menschen eingewurtzelt seynd / wil dieses doch niemand gestehen.

III. Auß eben jetzt gesagter Ursach vergleichet der H. Apostel Paulus den Geitz einer Wurtzel/ sprechend: Radix omnium malorum est cupiditas, *1 Tim. 6.* **Ein Wurtzel alles übels ist die Begierlichkeit.** Mercke / daß in einer Wurtzel diese drey Eigenschafften seyen: Erstlich / sie ist **verborgen.** 2. Sie ist **fruchtbahr.** 3. Sie ist **fest** und starck. Eben diese drey Stück finden sich an diesem Laster. **Verborgen** ist es / wie oben gesagt. Wo ist einer / der sich für einen Geitzhals erkenne/ oder darfür gehalten werden wolle? Alle deuten ihre Handlungen / ihre Sorgen / ihre immerwährende

Ge-

Gedancken / Anklebungen und Begierden zum Gut und Geld für eine Klugheit / für eine Vorsichtigkeit / ja so gar für eine nothwendige Haußhälligkeit auß. Sapiens sibi videtur vir dives, *Eccl.10.v.10.* **Der Reiche haltet sich für klug.** Der H. Geist aber spricht anders von der Sach: Nihil iniquius, quàm amare pecuniam, **Nichts ist gottloser/ als das Geld lieben.** Zum andern ist dieses Laster **fruchtbahr.** Cassiodorus sagt: Regina omnium vitiorum avaritia, cui cuncta crimina detestabili devotione famulantur, Ein Königin aller Laster ist der Geitz / deme alle Laster zu Dienst stehen; ja man kan sagen / daß sie seye eine fruchtbahre Mutter/ welche gebähret Hader und Zanck / Mord und Krieg / Betrug und Falschheit. Der Geitz dienet der Unlauterkeit / gehet zur Hand der Hoffart/ gibt Nahrung dem Fraß und Füllerey / verursachet die Trägheit im Göttlichen Dienst / bringt hervor Gottlosigkeiten / Wahrsagereyen / Zaubereyen/ GOttes-Lästerungen / und mit einem Wort alle übeln. Avaro nil scelestius, hat eben diesertwegen gesagt der weise Mann / **Nichts ist gottloser als ein Geitziger.** Die dritte Eigenschafft ist/ daß dieses Laster **fest seye / tieff eingewurtzelt** / und **schwerlich zu besseren.** Welches dann von selbst auß eben jetzt gesagten beyden Eygenschafften folget; dann wie kan geheylet werden ein übel / oder Wunde / so niemand bekannt / sondern verborgen ist? Item, wie sol sich ablegen lassen ein Fehler/ welcher von allen andern Lastern / als vorgemeldt/ täglich neue Nahrung bekommt / immerhin wachset / und gleich ist einem Wassersüchtigen / welcher desto mehr dürstet / je mehr Wassers er geladen.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

JEsu / du wahrer Schatz aller Glaubigen / der du Ursach entwegen auff diese Welt gekommen / und in höchster Armuth gelebt / damit du uns lehretest / den Geitz und die Begierlichkeit zu den Reichthumben auß unseren Hertzen gäntzlich ablegen / und dir mit freyem abgesondertem und ruhigem Geist hier dienen / desto eyffriger aber nach denjenigen Schätzen im Himmel trachten / welche von keinen Dieben außgegraben / von keinen Schaben noch Motten gefressen werden. Ach bewahre mein Hertz von aller unordentlicher Begierd zu dem Zeitlichen / damit desto grösser werde das Verlangen zu den ewigen Güteren! Amen.

8. Aprilis.

Der H. Wicterpus.

Der H. Wicterpus hat nicht allein Zeit Lebens die Jungfrau Herlucam sorgfältig unterwiesen / wie sie würdiglich und wohl vorbereitet das allerheiligste Sacrament genieſſen solte / sondern auch nach seinem Todt hat er dieselbige mehrmahlen begleitet zum Tisch des HErrn: und unter andern auch ihr gezeiget / welcher gestalt ein sicherer Mensch Christum durch unwürdige Nieſſung desselbigen höchsten Guts gleichsam auffs neu geißlen und crönen thäte. *Ex Fastis Marianis.* Unter den Sünden / welche das Leiden JEsu gleichfals erneueren / ist nicht die geringste der gestern beschriebene Geitz / von welchem redet dir dein Sacramentalischer Lehr-Meister zu / was Er zu seinen Jüngern gesprochen: Videte & cavete ab omni avaritia: quia non in abun-

dantia

dantia cujusquam vita ejus est, **Sehet zu und hüttet euch vor allem Geitz: dann keines Menschen Leben bestehet im überfluß/** *Luc. 22. ℣. 15.*

Bedencken.

Von den besondern Ursachen/ warum der Geitz zu meyden.

1. Obzwar am gestrigen Tag gnugsame Ursachen/ welche uns den Geitz zuwider machen könten/ beygebracht worden. Dann auch alle im vorigen Monat angeregte Motiva wider die Sünd insgemein/ auch wider dieses Laster streiten/ so seynd doch neben allem diesem nicht wenige speciale Eigenschafften in dem Geitz zu finden / welche selbigen verhast machen: dann fürs erst gibt ihm der H. Geist bey dem weisen Mann am *10. cap. 9. ℣.* diesen absonderlichen Nachklang: Avaro nihil scelestius, **Daß nichts gottloser sey als ein Geitziger;** worauß dann auch folget / daß nichts bey GOtt verhaster seye als derselbige. **Zweytens** / es ist bey den Menschen selbst ein **verachtetes und verschimpfftes Laster:** es wird abgebildet durch eine abscheuliche Krotte / und wird Sordida avarities genennt / Ein abgeschmackter Geitz. Alle Welt muß ja denjenigen für einen abgeschmackten Narren halten / welcher die Knochen auff der Strassen/ woran die Hund genaget hatten / zusammen gerafft / und darauß sich seine Suppen gekochet/ / obschon er nach seinem Todt über siebentzig tausend Gülden in Baarschafft hinterlassen / wie *Abraham à S. Clara* mit noch mehreren Seltsamkeiten von ihm schreibt/ mit dem Beysatz/ daß er ihn wohl kennt habe.

habe. *Videatur Abrah. P. 2. Juda pag. 199.* woselbst er dergleichen abgeschmackte Thorheit von einem obwohl ungeheyratheten Cavalier erzählet, welcher auß lauter Geitz nicht einmahl in der Wochen zu Hauß gespeist / sondern da und dort einen unverschamten Schmarotzer abgeben / in 20 Jahren kein neues Kleid angelegt. Monatlich sein Geld / so in fünfftzig tausend Gülden bestanden / gewaschen / und dann wiederumb in den Schornstein gehenckt. Sein gewöhnlicher Spatzier-Gang seye auff der Gäns-Weyd gewesen / woselbst er sörglich die außgefallene Feder-Keyl auffgeklaubet, und nachmahls denen Studenten selbige umb etliche Pfenning verhandelt. Die Holtzäpffel und Bieren habe er auß dem Wust auffgeraffet, und für sich / als Schlecker-Bißlein / kochen lassen. Da er zum sterben kommen, und der Medicus eine dienliche Artzney auß der Apothecken vorgeschrieben / habe er dem Diener ernstlich verbotten selbige abzuhohlen / umb weil es zu viel kosten mögte; darfür aber begehrt ein halb-beschimmeltes Thyriacs-Büchslein / so bereits in die 12. Jahr auff einem wurmsüchtigen Kasten gelegen / wovon er dann solche Krafft bekommen / daß er jählings ohne Buß gestorben / und vermuthlich zum Teuffel gefahren. Nach wessen Tod fünfftzig tausend Gülden der schönster / glantzender / wohlgewäschener Müntz gefunden / so alle in frembde Händ gekommen. O abgeschmackte Narren!

II. Die **dritte Ursach** / den Geitz sehr zu hassen / ist / weil er ein Laster ist / welches Leib und Seel plaget / belästiget / ängstiget und quälet. Wer ist / der sich von freyen Stücken in die Dörner ein-

einwirfft? Dörner aber seynd die Reichthum / sagt Christus *Luc. 12. v. 20.* Wer wolt gern mit einem immer-währenden Hunger und Durst geplaget seyn? Der Durst zu den Reichthumben plaget den Reichen weit hefftiger. Jenes unersättliche / gleißnerische und scheinheilige Weib / so unsägliches Geld / so ihr geopffert zu Erlösung der Gefangenen / Hülff der Armen / Labung der Krancken, in den Keller begraben / da vom Bischoff befohlen / das endlich gefundene Geld auff ihren todten Cörper zu werffen / und das Grab zu schlieffen / hat eine jämmerlich klagende Stimm hören lassen: Wehe! wehe meiner! wie brennet mich das Geld! als nun auff dieses Klag-Geschrey das Grab eröffnet / sieht man, wie alles Geld / gleich der geschmoltzener Klocken-Speiß / diesem armseligen Weib / sampt einer schwefelhafften Flammen ins Maul geflossen; als wolt die Göttliche Gerechtigkeit durch diese Straff dasjenige wiederhohlen / was Tomyris an dem überwundenen Cyro, der Persier König / verübet / dem sie geschmoltzenes Gold in den Mund einschütten lassen / sprechend: Aurum sitisti, aurum bibe, **Nun sauffe das Gold / nach welchem du gedürstet hast.** Die **vierte Ursach** / so uns abschröcken sol von diesem Laster / ist / weil es ein **unheylbahre Sünd** ist: andere Sünden nehmen mit den Jahren ab / dieses wachset immerzu. Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit. Die Febricitanten / die Vollsäuffer / je mehr sie trincken / desto mehr dursten sie / also auch die Geitzigen. Sanctius Cicatellus, ein beschreyter Geitzhals zu Genua, hatte das fünff und neuntzigste Jahr seines Alters erreichet / da er dem Tod zunahete, ist er

vom

vom Beichts-Vatter gefunden worden bey sich im Beth habend einen Sack voll Geld / den andern hatte er umb einen Arm gewickelt / welchen er dann auß Forcht / er mögte ihm genommen werden / offtermahl mit der Hand betastet hat; da ihn der Beichts-Vatter erinnert / daß diese gar zu grosse Anklebung an das Geld gefährlich wäre / hat er geantwortet: Non possum aliter facere, non possum, **Ich kan anders nicht thun**; und gleich darauff hat er den Geist auffgeben / und so mithin neben tausend andern ein Probe hinterlassen, daß dieses Laster unheylbahr / und immer wachse biß in den Tod.

III. Die fünffte und allerwichtigste Ursach / den Geitz mit allen Kräfften zu scheuen / ist, weil demselben vor allen andern Sünden nachgeben wird / daß er sey eine Art der Abgötterey / welche des Menschen Hertz dem allerhöchsten GOtt abstehle / und dem Mammon schencke. Dieses wil unser Heyland sagen / da Er gesprochen: Non potestis DEO servire & Mammonæ, **Ihr könt nicht GOtt dienen und dem Mammon** / *Matth. 6.* Allwo außdrücklich der Geitz verglichen wird dem Dienst eines frembden GOttes / nemblich des Mammons. Der Dienst des wahren GOttes bestehet hauptsächlich darin / daß man an Ihn recht glaube / von Ihme alles wahre und seligmachende Gut hoffe / und ihn über alles schätze und liebe. Diesen Dienst thut der Geitzige dem Geld und Gut an, und machet / also zu reden / einen neuen absonderlichen heydnischen Götzen-Dienst. Dann fürs erst glauben sie fest / daß ihnen bälder etwas mangeln werde / wann sie GOtt embsig dienen / als wann sie dem Geitz oblie-

gen / sich einbildende / daß alsdann ihnen gar nichts abgehen werde. Sie hoffen auch mehr auff den Mammon / das ist / auff ihr Geld / als auff den wahren GOtt. Die Lieb belangend / so haben die Geitzige mit tausend traurigen Exempeln gezeigt / daß ihr gantzes Hertz dem Geld und Gut geschencket seye. S. Antonius von Padua in seiner Leich-Predig über den Text: Mortuus est dives, & sepultus in inferno, so er von einem Geitzhals zu halten ersuchet worden / hat befohlen / dessen Geld-Kasten zu eröffnen / da würd man dieses Reichen Hertz warhafftig finden, und dieses solte die Prob seyn / daß sein Thema: **Der Reiche starb / und ward begraben in die Höll** / an ihme wahr worden. Eines andern Geitzhals Hertz / wie in *Speculo Exempl. verbo Avaritia* zu lesen / ist nicht in seinem Leib / sondern in dessen Geld-Kasten zwischen den Klauen eines erschröcklichen Drachens gefunden worden / so mit menschlicher Stimm redend, gesagt: Für diß Geld wär ihm dieses Hertz geschencket worden / deßwegen er darmit schaffen könte, was er wolte. Hat es also zerrissen / zernaget und zerbissen / etc. *Vide Segneri discurs. 26. p. 1.*

Bitt-Seufftzerlein.

O gebenedeyter Heyland! du hast uns mit deinem Göttlichen Mund selbst gewarnet / daß wir uns hüten solten **von allem Geitz** / von allem / das ist / von demjenigen / der das Frembde begehrt / und auch von deme / der das Eygene zu sehr liebet; von dem äusserlichen und innerlichen / von demjenigen / welcher zu den äusserlichen Würcklichkeiten schreitet / und von demjenigen / der alleinig in den Neigungen und übermässigen Begierden zum

Geld und Gut bestehet. Ach verleihe mir ein kräfftige Gnad! dieser deiner Warnung nachzukommen / und wohl zu bedencken / daß weder die Dieb / noch die Räuber / noch die Geitzige / das Reich GOttes besitzen werden / 1 Cor. 6. Amen.

9. Aprilis.

S. Dioscorus.

Unter andern vortrefflichen Lehr-Stücken / welche der H. Dioscorus jenen hundert unter sich habenden Mönchen in Thebaide zu geben pflegte / ware auch dieses / daß sie allzeit mit solcher Gemüths-Beschaffenheit und Vorbereitung zum Tisch des HErrn gehen solten / wie sie thun würden / wann sie wüsten / daß sie so gleich nach der H. Communion solten sterben. *Ex Vit. PP. lib. 2. c. 20.* Dieses Mittel / O Christliche Seel! dienet zur Vollkommenheit aller deiner Wercken / wann du nemblich selbige so verrichtest / ob würden es die letzte seyn. Christus hat selbiges außtrücklich gebraucht / umb uns den Geitz zuwider zu machen / da Er eines geitzigen Thorheit / so seine Scheuren gröffer zu machen gedachte / umb die häuffige Früchten darin zu sammlen / mit der Gedächtnüs des gleich erfolgenden Tods zu schanden gemacht / sprechend: Stulte, hâc nocte repetent à te animam tuam, & quæ parâsti, cujus erunt? **Du Narr / diese Nacht werden sie deine Seel von dir wiederumb forderen / und wessen wird dann seyn dasjenige / welches du gesammlet hast?** *Luc. 12.*

Bedencken.

Von denen absonderlichen Mittelen wider den Geitz.

I. Vor allem liegt viel daran / daß man sich selbst recht durchforsche und zu erkennen trachte / ob man an dem Fehler des Geitzes kranck liege. Hierzu braucht der H. Augustinus diese kurtze Regul: Habes, & concupiscis; plenus es, & sitis; morbus est. *Serm. de Verbis Dom.* Bist du mit gnugsamen Mittelen versehen, und verlangest deren noch mehr? Hast du zur Gnüge getruncken / und dürstest doch noch mehr? So seye versichert / du bist am Geitz kranck. Wie wird der Durst eines gesunden Menschens unterschieden von dem Durst eines Krancken? Der Durst eines Gesunden wird mit einem mässigen Trunck gelöschet; der Durst eines Krancken aber wird durch das Trincken mehr entzündet. Wohlan dann / erforsche dich / und sehe / ob du mit denen dir von GOtt gegebenen Stand-mässigen Mittelen / und mit dem Stand selbst zufrieden / und begnüget seyest? Ob du GOtt deinen HErrn mit dem Salomon bettest / daß er dir weder Armuth noch Reichthumb / sondern mittelmässige Lebens-Nahrung zuschicke? Ob du mit einem mässigen Herbst oder Erndte begnüget seyest, und GOtt darfür danckest / gantz versichert / daß der HErr / wann er es dir selig zu seyn erkannt hätte / dir auch ein mehreres würde gegeben haben? Bey solcher deiner Beschaffenheit kanst du darfür halten / daß dein Durst nach dem Zeitlichen ein Durst seye / der von einem gesunden Menschen pflegt empfunden zu

wer-

werden. Findest du aber das Gegentheil / verlangest immer und immer den Beutel mehr zu spicken / die Scheuren / den Keller und Speicher mehr anzufüllen / verlangest nur nach mehrer Theurung des Getreyds und deren Lebens-Mittelen / bist du gegen dich selbst untreu / gegen die Deinige karrig, gegen die Krancke ungütig / gegen die Armen gespärig / gegen jederman schindhärig / etc. so zweiffle nicht dran / du liegest kranck im Spital der Geitzigen.

II. Nun aber zu den Mittelen zu kommen / dieses obwohl beschwerlichen Fehlers uns loß zu machen / sol man erstlich betrachten / daß wir Frembdling seyn und Pilger auff Erden: nun pflegt ja ein solcher in den örthern / wodurch er als ein Pilger wandelt / keine äcker zu kauffen / keine Häuser zu bauen / keine Früchten auffzuschütten: weil alles dieses überflüssig und aberwitzig seyn würde / indem er weiß / daß ers verlassen müsse. Zweytens / der himmlischen Güter offt gedencken / so wird uns ein Mißschmack gegen die Irrdische entstehen. Die Longobardi, Hunni und andere Völcker haben ihre Hütten in Brand gesteckt / ihre schlechte äcker und Felder gern verlassen / da sie Nachricht bekommen / was ein schönes Land Italia wäre. O wie stincket mir die Erde! wann ich den Himmel anschaue / pflegte zu sagen der H. Ignatius. Drittens / sollen wir recht zu Hertzen fassen die Nichtigkeit / Zergänglichkeit und Eytelkeit aller irrdischen Güter / welche absonderlich darin bestehet / daß weder Gold noch Silber / noch etwas dergleichen das menschlich Hertz im geringsten begnügen und ersättigen kan. Seneca vergleichet die Be-

sitzer der Welt-Güter mit denen / so auff einem Schau-Spiel die Person eines Königs vertretten / ihre entlehnte königliche Montur / Cron und Scepter machen selbige nicht reich, nicht begnügt / nicht glücklich / weil es nur ein Schein ist / eine kleine Zeit dauret / daß sie also prangen / und das entlehnte muß wiedergegeben werden. Dieselbe Bewandnüß hat es mit allen zeitlichen Güteren. Keiner ist auff Erden / der mehr von allen haben kan als Kost und Kleider. Ludowig der Neunte / komint einsmahl im Habit eines gemeinen Hoff-Cavaliers in die Kuchen / befraget den daselbst beym Feur sitzenden Küchen-Jungen / was er verdiente / und gewönne mit dem Braden wenden? Der Knab antwortete: Ich gewinne so viel als der König selbst. Was dann / fragte Ludowicus, gewinnt der König? Nichts mehr als Kost und Kleyder / sagte der Küchen-Jung / und eben so viel hab ich auch; mit dem Beysatz: Rex à Deo, & ego ab eo. Diese behende Antwort gefiele dem König so wohl / daß er den Jungen hernechst zu höheren Ehren erhoben.

III. Viertens / müssen wir uns erinneren an den erschröcklichen Seelen-Schaden / welcher auß dem Geitz entstehet / davon am gestrigen Tag mit mehrerem ist gemeldet worden: absonderlich aber ist zu bedencken / daß diese Passion das menschliche Hertz gantz tyrannischer Weiß beherrsche / zum Sclaven mache / offtermahl der gesunden Vernunfft gar beraube, und endlich zu einem lächerlichen / oder besser zu sagen / beweinlichen Teuffels- und Götzen-Diener mache. Wessen wir / neben dasjenige so bereits gemeldet ist worden, ein Exempel haben an jenem Gesellen / welcher annoch bey Manns Gedens-

dencken / sagt *Abraham à S. Clara*, zu Venedig gewohnt: Dieser ware dem Geld-Geitz dermassen zugethan / daß bey Anhörung des Wörtlein Geld / die Pulß ihm geloffen auß lauter Begierd / als würde er von einem hitzigen Fieber angegriffen. Seinen angefüllten Geld-Säcken hat er jedem den Nahmen eines vornehmen Heiligen gegeben; einen gröfferen ledernen Sack voller Gold nennete er seinen Gott / welchen der verruchte Mensch zu heiligen Zeiten, als Weyhnachten / Pfingsten / Ostern / mit Kräntzlein / Ehren-Titul und anderm Gepräng auff sondere Weiß verehrte. Kurtz vor seinem Tod hat er das beste Geld ihm lassen vortragen / alle Gegenwärtige heissen abtretten / und unterdessen das Gold und Geld in das Maul / in die Ohren / in die Nasen / ꝛc. gesteckt / und nachmahls (wie andere fromme Christen pflegen mit erhebten Augen gegen einem Crucifix) also er mit stets gewendten Augen gegen dem Geld seinen elenden Geist auffgegeben. O verfluchte Passion der Geld-Begierd! worzu bringest du den Menschen? O verdammliche abgöttische Thorheit! welche noch gröffer gewesen als des Caligulæ, welcher sich nackend außgezogen / und nach Gnügen im Geld herum gewältzet / noch gröffer als jenes Narren zu Costnitz / welcher vor seinem Tod das Geld in eine Suppen an statt des Brods eingebrockt / und am ersten Löffel ersticket; noch gröffer als jenes Goldschmids / davon Barry schreibt / daß er bey Darreichung des Crucifix / gleich vor seinem Tod / zum letzten Kuß / noch gefragt / was ein Untz von diesem Silber wohl mögte werth seyn? etc.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! wer solte nicht erstaunen / wann er dergleichen verdammliche Götzen-Dienerey höret / so der verzweiffelte Geld-Geitz in seinen Sclaven angerichtet hat? Wer solte nicht beweinen den grossen Seelen-Verlust / welchen diese Sünd verursachet? O elende Judas-Brüder! wie sehr verblendt und verstockt seyd ihr gewesen / daß ihr euere Seelen dem höllischen Pluto habt überliefferen / und lieber schlachten wollen / als durch Nachfolgung des armen JEsu und seiner Heiligen / in Verachtung des Zeitlichen / euch die ewige / wahre / unverwelckliche Güter zuwegen bringen. Ach! behüte mich / O JEsu! daß ich weder im kleinen / noch im grossen ihnen nachfolge. Amen.

10. Aprilis.

Der H. Terentius, mit seinen Gesellen.

Als der H. Terentius, Africanus, Pompejus und Maximus, neben andern außgestandenen Tormenten / auch mit dem Hunger im Kercker geplaget worden / ist ein Engel vom Himmel kommen / hat ihnen ein herzliche Mahlzeit zubereitet / sprechend: Ihr Diener des allerhöchsten GOttes / stehet auff / und erquicket euch / genieſſet die Speiß / welche euch Christus gesendet hat. Worauff alle Bänd und Fuß-Eysen abgefallen / und die Diener Christi an einer herzlichen Taffel / mit hellem Glantz umbgeben / von denen Hütern der Gefängnüß sitzend gefunden worden / wodurch sie also vortreff-

trefflich erquicket / ergötzet und gestärcket worden/ daß sie des andern Tags nichts von den allerschärfesten Tormenten empfunden. *Ex Nadasi.* Wo der himmlische Gast-Geb und Hauß-Vatter die Tafel decken lasset / da wird Leib und Seel wunderlich erquicket; hingegen wo die Welt / der Sathan/ und das Fleisch ihre Sclaven speiset / gehen sie mit dem verlohrnen Sohn bey die s. v. Schwein in die Kost: Et dissipant substantiam suam vivendo luxuriosè, **Und treiben das Ihrige durch mit unzüchtigem Leben** / *Luc. 15.*

Bedencken.

Von dem stinckenden und schweren Laster der Unlauterkeit.

I. Was hie oben von der Tod-Sünd ins gemein/ von ihrer Abscheulichkeit / von ihren hochschädlichsten Würckungen / von ihren entsetzlichen in der Höllen auff sie wartenden ewigen Tormenten ist gemeldet worden / dieses alles lasset sich mit besonderm Fug und Recht auff die leydige stinckende Sünd der Unlauterkeit außdeuten. Solte also billig einer glaubigen Seelen dieses ein gnugsames Schröcken wider die Unlauterkeit einjagen / daß die Sünd der Unzucht / Unkeuschheit / Unlauterkeit / Geylheit / und was dergleichen garstiger Nahmen mehr seynd / auß ihrer Art eine ungezweiffelte Tod-Sünd seye / und folgends allein darumb / und auß all denjenigen Ursachen absonderlich zu fliehen/ welche wider die Tod-Sünd seynd heran gebracht worden. Nun seynd aber neben dieser generaler und allgemeinen Boßheit einer jeden Sünd bey

der Unzucht noch solche Umbständ / welche dieselbige überauß abscheulich / und einem jeden vernünfftig-und ehrlichen Menschen gäntzlich zuwider machen. Die erste Art dieser Ursachen hafftet an Seiten GOttes / welcher scheint mit dieser verfluchter Sünd eine immerwährende Feindschafft gehabt zu haben. Es hasset zwar GOtt eine jegliche Tod-Sünd mit einem ewigen / nothwendigen und unendlichen Haß; nichts desto weniger muß man gestehen / daß er gegen keins von allen so scharff mit der Straff hier auff der Welt verfahren / als gegen dieses. Fürs erste ist diß die einhellige Meynung der berühmtesten Lehreren / daß die für Christi Geburt auff der Welt gewesene fünff Monarchien/ oder Käyserthümer / nemblich der Assyrier / so gedauret 1304 Jahr / der Chaldäer / welche gestanden 183 Jahr / der Persier / welche geherrschet 280 Jahr / der Griechen / welche in Alexandro angefangen / und in Cleopatra zerfallen ist / und endlich der Römeren / so vielfältig zersplissen und zerrissen worden; diese Welt-Monarchien und gewaltige Reiche/ sagen die vornehmere Lehrer/ und unter andern der H. Salvianus, daß sie von dem erzörneten GOtt zu Grund gerichtet worden wegen der Sünd der Unlauterkeit. Hâc ratione, sagt der H. Salvianus, Deus ostendere voluit, quantum & odisset carnis libidinem, & diligeret castitatem, **Mit diesem Untergang hat GOtt zeigen wollen / wie sehr er hassete des Fleisches Geylheit / wie sehr hingegen er liebte die Keusch- und Reinigkeit.**

11. Jedoch/was ist vonnöthen der Muthmassungen/da man das klare heitere Wort Gottes und H. Schrifft

Schrifft hierüber zur hellscheinender Prob vorbringen kan? Zwey Sünd-Flüsse/ nemblich des Feurs/ und des Wassers / hat die erzörnete Göttliche Gerechtigkeit über die sündige Welt kommen lassen: aber keine andre Ursachen werden gemeldet / als diese stinckende Sünd. Vier schöner und Volck-reicher Städt / bewonht von vielen tausend Menschen/ welche gleich einem irrdischen Paradeyß gebauet waren / auff eine Gegend von 70. Meilen lang/ und 19. breit. (*vid. Corn. à Lapide in Gen. c. 19. n. 22.*) Diese seynd gleichfals in einem Augenblick durch das erschröckliche vom Himmel gefallene Blitz- und Schweffel-Feur zu Grund gerichtet worden / also/ daß nicht allein Menschen und Vieh / Häuser und Gebäuer ; sondern auch alles was in der gantzer Gegend gewesen/ von diesem Feur verzehrt worden: ja biß auf heutigen Tag/nach so viel tausend verflossenen Jahren / lässet der höchste GOtt die Zeichen seines Hasses wider die verdammliche Sünd der Unlauterkeit noch hierin sehen/ daß alle Früchten/so der Orths wachsen/ unter einer schön und annehmlicher Schaale / nichts anders als Staub und Asche verborgen tragen. Noch weit scheinbahrlicher hat sich der Göttliche Zorn und Haß gegen diese Sünd hervor gethan in dem andern allgemeinen Sünd-Fluß / mit welchem er den Unflath der Unlauterkeit von der gantzen Welt außgespület und vertilget hat: wobey verschiedene Umbständ sich finden / welche diese Straff entsetzlich machen, und uns die Hefftigkeit des Göttlichen Zorns nachtrücklich erklären. Und seynd folgende:

III. Fürs erst ist gewiß und ungezweiffelt, daß die Göttliche Straff-Gerechtigkeit niemahl mit star-

starckerem Arm das Schwerd geführet / als in diesem Sünd-Fluß: sintemahlen nicht nur einige/ sondern alle / alle der gantzen Welt Einwohnere (acht Seelen außgenommen) zu Grund gegangen. Ist aber hiebey wohl zu mercken/daß zu selbiger Zeit die Zahl der Menschen alle / so jetzunder leben, weit übertroffen habe / zumahlen das Alterthum derselben sich in viele hundert Jahren erstrecket gehabt. Wann nun in 400. Jahren ungefehr die eintzige Familie Jacobs in Aegypten sich also vermehret/ daß beym Außgang auß diesem Land sechsmahl hundert tausend streitbahre Männer / neben die Alte, die Kinder / und die Weiber / gefunden seynd worden: Was wird nicht geschehen seyn für eine Vermehrung der Kinder Adams innerhalb 1656. Jahren / in welchen die Welt gestanden, alle geheyrathet / viele mehr dann ein Weib zur Ehe genommen / und in die sechs-sieben-acht-auch wohl neunhundert Jahr gelebt haben? Diese so unbeschreibliche Anzahl hat auff der Waag-Schaal der Göttlichen Gerechtigkeit nicht das geringste Gewicht gehabt gegen die schändliche Sünd der Unzucht. **Der andre Umbstand** ist dieser/daß GOtt selbsten die Execution hat thun wollen: Ego pluam, Ego adducam aquas diluvii super terram, ut interficiam omnem carnem, Ich wil selbst regnen, Ich/ nicht ein Engel / wil den Sünd-Fluß schicken / damit ich umbringe alles / was das Leben hat. GOtt selbst hat auch dem Noe / damit er nicht die geringste Gelegenheit hätte sich über einigen Menschen zu erbarmen / von aussen zu verriegelt und verschlossen. **Der dritte Umbstand** ist / daß Er den Sünd-Fluß so lange Zeit / nachdem schon alles ertruncken

und

und umbkommen / über die Erde hat stehen lassen / so hoch / daß über die allergrösseste Berg die Wässer 15. Elenbogen gestanden; und dieses zwar hundert fünffzig Tag lang: anzuzeigen / daß sein Zorn hefftig groß wäre, der gleichsam nicht hat vollends können gestillet werden durch einen kurtzen und schwinden Todt der verderbten Adams-Kinder. **Der letzte Umbstand** ist die erschröckliche Manier zu reden, welche GOtt gebraucht / da er vom Sünd-Fluß / als einer Straff der Sünden / gesprochen: Tactus dolore cordis intrinsecùs, delebo, inquit, hominem, quem creavi, à facie terræ, ab homine usque ad animantia; pœnitet enim me fecisse eos, **Es thäte GOtt von Hertzen wehe / und sprach: Ich wil den Menschen / den ich geschaffen hab / vertilgen von der Erden; dann es reuet mich / daß ich ihn erschaffen hab.** O erschröckliche Wort! dergleichen GOtt / so doch nicht durch den Zorn / noch einige Gemüths-Regung, gleich wie wir / kan bewegt werden / niemahl mehr gegen einiger Sünd gebraucht; hat gleichwohl allhie dieselbige gebraucht / uns und allen zukünfftigen Adams-Kindern zur Warnung, daß wir wissen solten / die Abscheulichkeit der Geilheit seye so groß / daß GOtt selbst sich darüber / wanns möglich wäre / recht von Hertzen verstöhren / betrüben und entrüsten hätte mögen.

Bitt-Seufftzerlein.

O wie verblend und unerkentlich müste derjenige Mensch seyn! der auß obigen Straffen nicht abnehmen könte / wie groß dein Haß wider die Unlauterkeit wäre? O HErr! weil Du die höchste Heiligkeit und Reinigkeit selber bist / deßwegen ist

dir

dir / als einem allerpuresten und allerreinesten Geist/ des Fleisches Unflath zuwider / so gar, daß Du auch auff Erden wandelend niemahl gestattet / daß deine allergehässigste Feind / mit allem ihrem verläumbden / und falschen Anklagen Dich / oder jemand von den deinigen, hierin anklagen thäten. Ach! reinige mein Hertz und Gemüth von allem Dunst und Nebelen der Unlauterkeit. Amen.

11. Aprilis.

Die sel. Margaritha de Castillo.

Diese sel. Margaritha hat gemeinlich bey der H. Communion einen grossen überfluß himmlischer Ergötzlichkeiten und geistlicher Freuden genossen; unter der H. Meß wurde sie offtermahl verzücket / und pflegte ihr alsdann im Geist vorgebildet zu werden das wunderbarliche Geheimnüß der Menschwerdung Christi. *Ex Calend. Euch.* Glückselig derjenige Mensch / welcher der Leibs- und Seelen-Reinigkeit sich also befleisset / daß er würdig wird mit himmlischer und warhaffter reiner Hertzens-Lust ergötzet zu werden. O wie stinckend / wüst und garstig / ist gegen solche Freud die Wollust / so auß der Unlauterkeit entstehet / zu rechnen! Von diesen Armseligen heisst es: Qui nutriebantur in croceis, amplexati sunt stercora, *Thren.* 4. ℣. 5. **Die vorhin herrlich lebten / ernähren sich mit Unflath.**

(✠)

Be-

Bedencken.

Wie schändlich und schädlich das Laster der Unlauterkeit seye/ wird weiter gezeigt.

I. Gestern haben wir einiger massen vernommen/ wie sehr der allerreineste und heiligste GOtt das Laster der Unlauterkeit allweg gehasset und verfolget habe/ und das hauptsächlich darumb/ weil es vor allen andern der allerhöchster Reinigkeit GOttes widerstehet/ als welcher ein so pur und reiner Geist ist/ daß ihme tausendmahl mehr alle Unlauterkeit zuwider ist/ als dem glüenden Eysen das Wasser/ welches jedoch durch sein Geräusch/ dämpffen und herumb lauffen gnugsam zeiget/ daß das glüende Eysen sich mit dem Wasser nicht comportiren könne. Was ist aber wunder/ daß der Brunn und Ursprung aller Heiligkeit diesem Unflath zuwider sey? Weil auch der Teuffel selbst, obwohl er sonst genennet wird immundus spiritus, der unreine Geist/ jedoch ein Abscheu von diesem Laster hat/ und deßwegen vermeint der H. Thomas geschehen zu seyn/ daß Christus in der Wüsten mit keiner Versuchung zu der Unlauterkeit seye angefallen worden, weil der Sathan/ so Ihn versuchet hat/ der vornehmste unter den Teuffeln/ nemblich der Lucifer gewesen/ deme seine Hoffart nicht einmahl gestattet hat von solcher Unfläterey zu handeln. Dahero wird darfür gehalten/ daß die allerverwürfflichste unter allen Teuffeln zu diesem Laster die Menschen anreitzen. Ja welches noch verwunderlicher ist/ indem selbige auch dergleichen garstige

Un-

Unflätereyen dem Menschen einblasen / spüren sie in ihrer / obwohl sehr verkehrt- und boßhaffter, doch edler Natur, einen Abscheu und Widerwillen / also daß *Cantipratanus lib. 2. Apum cap. 39.* schreibt / daß als ein unverschämtes Weib in ihrem Zimmer sich allein findend mit einem unflätigen Werck der Unlauterkeit bey uud mit sich selbst sündigen wollen / hab sie eine halb dunckele Gestalt eines höllischen Geistes in einem Winckel der Kammer gesehen / welcher mit scharffem Verweiß außgeschryen: Vah! Pfuy! und habe sie also vor Schröcken / wie dieses Weib dem Cantipratano selbst bekennt / halb todt darnieder sincken müssen. Wann nun dem Geist der Unreinigkeit selbst diese Sünd zuwider ist / wie sehr wird selbige mißfallen dem Spiegel unaußsprechlicher Reinigkeit / GOtt dem HErrn selbst?

II. Wessen Haß annoch mehr geschärffet wird / weil diese Sünd wie eine pestilentzische Seuche umb sich frisset / den mehresten Theil der Menschen ergreiffet / nach sich führet eine unglaubliche grosse Menge vieler andern schweren Sünden / und schier die alleinige ist / welche die Höll mit Einwohneren / wann man die Erwachsene unter den Christen / so verdammt werden / ansehen wil / anfüllen thut. Der verblendte armselige mit diesem Unflath behafftete Mensch wird sich leicht bereden lassen / es seye zwar diese Sünd / wie uns der Glaub lehret / eine Tod-Sünd / aber eine solche / welche niemand anders schade / welche auch alleinig ohne Begleitschafft anderer begangen werde; aber O erbärmlicher Irrthumb! welcher darauß abzunehmen, weil der spiritus fornicationis, der Geilheits-Teuffel / genennet wird / Ahmodæus, welches Wort auff He-

Hebräisch verdollmetschet / so viel heisset / als abundantiam peccatorum, **eine Menge der Sünden.** Zumahlen dieses Laster / wann der Teuffel darmit fischet / nicht anders ist als ein grosses Fischer-Netz oder Zug-Garn / womit derselbe eine unbeschreibliche Menge der Menschen fanget: Totum traxit in sagena sua, *Hab. 1. ℣. 15.* Alles / das ist / schier alle Menschen / werden mit diesem Netz gefangen. Ein Dieb raubet nicht täglich; ein Mörder wird kaum sein gantzes Leben fünf ad sechs Todschläge thun; ein Spieler wird zwar Gotts-Lästerungen außgiessen / aber selten und nur alsdann / wann er verspielt; ein Vollsäuffer wird in das Laster der Trunckenheit an sicheren Tagen nur fallen; ein Unkeuscher aber / so diesem Laster ergeben / wird Tag und Nacht / auch so gar im Traum, worzu er freywillige Ursach gibt, oder darnach sein Wohlgefallen daran hat / auff tausenderley Weise / mit Gedancken / fleischlichen Begierden / sehen / hören, reden, singen / greiffen / wincken, mahlen / schreiben, etc. sich also besudeln / daß sein gantzes Leben einer stets-fliessenden Senck-Grube / einem stinckenden Pfütze oder Lacken gleich ist / so allzeit den überfluß hat / und leichtlich in einem Monath einige hundert / in einem Jahr einige tausend Sünden begangen zu seyn sich finden würden / wann nur genaue Erforschung des Gewissens angestellet würde.

111. Wer wird nun aber allhier mit Worten außsprechen und beschreiben können, wie erschröcklich groß die Anzahl seye derjenigen / welche wegen dieses Lasters ewig zu Grund gehen. Der H. Remigius sagt diese entsetzliche Wort: Demptis parvulis, ex adultis, propter carnis vitium, pauci sal-

vantur, **Die unschuldige Kinder außgenommen / werden sehr wenige auß denen Erwachsenen selig / wegen der fleischlicher Sünde.** *Cornelius à Lap. in cap. 28. Genesis* bringt herbey eine Erscheinung oder Gesicht / welches gehabt die sel. Christina mirabilis, **in welchem derselbigen die gantze weite Welt mit dem Laster / so von denen so genennten Weichlingen begangen wird / uberzogen und beflecket zu seyn ist gezeiget worden / wobey zugleich ihr vorkommen die diesertwegen über das gantze menschliche Geschlecht von dem erzörneten GOtt angedräute schwere Straffen / zu deren Abwendung sie sich in entsetzliche Buß-Werck eingelassen.** Eben dieses ist / was der H. Bernardinus geschrieben / *Serm. 21.* Non est aliquod vitium, per quod mundus tantum subjiciatur diabolo: hoc peccatum lætificat infernum, & quasi totum mundum trahit ad supplicium, **Es ist keins von allen Lasteren / welches mehr Menschen zur Höllen stürtzet / als dieses: die gantze Welt wird dieserthalben schier zur Straff gezogen.** *Marchant. Tub. Sacerdot. tract. 3. lect. 8.* schreibt / daß einer auß denen alten Lehreren diesen Apologum geschrieben / daß nemblich der Teuffel sich mit der Gottlosigkeit verheyrathet habe / auß welcher er verschiedene Töchter gezeuget; die Erstgebohrne unter denselbigen habe er außgeheyrathet an die Adliche, nemblich die **Hoffart** / den **Geitz** und den **Wucher** an die Kauff- und Handels-Leuth / das **Rauben** und **Stehlen** an die Soldaten, den **Betrug** und die **Lügen** an die Künstler und Advocaten / die Simoniam, das ist / das kauffen und einkramen für Geld und Gut deren

Bene-

Beneficien und Præbenden an die Geistliche / die Gleißnerey und Scheinheilichkeit an die Closter-Personen / den Neid und die Mißgunst an die Hoff-Bedienten. Die Unzucht aber wohin mit der? Selbige ist frey und gemein blieben für alle / damit er dardurch alle an sich ziehen / und zum ewigen Untergang stürtzen mögte. O verdammliches! O hochschädliches Laster!

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu! Du keuschester Bräutigam aller reinen Hertzen / wer solte sich nicht fürchten für diesem wilden Thier der Unlauterkeit / welches deinen Weinberg so grausamlich verwüstet? Ach HErr! auß unsern eigenen Kräfften seynd wir nicht vermögend demselben zu widerstehen. In diesem immerwährenden Streit obsieget allein derjenige / welcher sein Hertz und sein Fleisch mit deiner heylsamer Furcht durchstochen / und durch stäte Abtödtung unter die Dienstbarkeit des Geistes gebracht hat; solte es aber auch alsdann noch fehlen an der Demuth / an der Behutsamkeit / und Meydung der Gelegenheit / und an einem immerwehrenden hertzlichen Gebeth / so wär noch keine gnugsame Sicherheit von dieser Sünd. Gib / O HErr! kräfftige Gnad / zu einem so wohl als anderen. Amen.

12. Aprilis.

Die selige Joanna von Ferrara.

Keinen Tag liesse diese sel. Joanna vorbey gehen / an welchem sie nicht ein besondere Mortification zu Ehren des hochwürdigsten Sacraments geübet hätte. *Ex Marches.* Gleichwie im geistlichen

Leben nichts so nothwendig als die Abtödtung oder Mortification, auch zur heiliger Communion keiner mit grösserem Nutzen hinzugehet / als ein auß- und innerlich mortificirter Mensch. Also widerstrebet dem allerkeuschesten Seelen-Bräutigam nichts so sehr / als all dasjenige / was nach Unlauterkeit schmecket. Bilde dir ein / ob hörtest du deinen Sacramentalischen Lehrmeister dich anreden mit folgenden Worten: Si secundùm carnem vixeritis, moriemini: si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis, *Rom. c. 8.* **Wann ihr nach dem Fleisch lebet / werdet ihr sterben: wann ihr aber durch den Geist die Werck des Fleisches tödtet / werdet ihr leben.**

Bedencken.

Von denen Mittelen wider die Unlauterkeit.

I. Das erste Mittel ist rechtschaffen bedencken die Straffen dieses Lasters / so wohl zeitliche als ewige. S. Bernard. sagt: Ardor gehennæ, extinguat in te ardorem luxuriæ: stridor flammarum horribilis, amorem depellat libidinis, Die Betrachtung des Höllen-Feurs / lasse das Feur der Geylheit in dir thun erlöschen. Dieses Mittel ist vielen alten Eremiten / zur Zeit der schwersten Anfechtungen / gantz gemein gewesen; so gar haben selbige öffters ihren Leib auff glüende Kohlen / ihre Händ in die Flammen / oder doch ihre Finger in die Kertze oder brennende Lampen gehalten: damit sie durch diese brennende Sachen an die Höllen-Pein sich desto lebhaffter erinneren / und also das Feur der Geylheit

dämpffen

dämpffen mögten. Auff solche Weiß hat der berühmte Prediger *P. Laurentius Fuchius*, Capuciner/ glorwürdig obgesieget / als sichere der Geylheit ergebene Bößwichter / ein unzüchtiges Weib in seine Kammer/ ihn zu versuchen/ hineingeschickt; umweilen er wider das unreine Laster von der Cantzel hefftig gedonneret hatte. So bald er bey Ankunfft dieses stinckenden Schlep-Sacks die Gefahr vermercket/ hat er nicht das geringste ihr zugeredt/ nicht vom Orth/ da er gesessen zu studieren / sich beweget/ sondern stillschweigend einen Finger in die Flamm der vor ihm brennender Ampel so lang gehalten/ biß das Fleisch darvon abgeschmoltzen: und also er mit dieser empfindlicher Pein des Fleisches Rebellion gäntzlich gestillet hatte; das Weib aber voller Schröcken darvon geflohen. Billig mahnen uns die geistreiche Lehrer/ daß wir im Mund und Hertzen führen sollen diesen Spruch: Momentaneum est quod delectat: Æternum est quod cruciat, Was wohl thut währt ein kleine Zeit; Was peinigt daurt in Ewigkeit.

II. Das zweyte Mittel kan seyn die Betrachtung der zeitlicher Straffen / so durch geregtes Urtheil GOttes auff diese Sünd vielfaltig / auch in diesem Leben / gefolget seynd. *Hugo Cardinalis* schreibet von diesen Straffen der Unzucht also: Quis multiplices ejus species enumerare valeat? Hæc Pentapolim cum adjacente Regione subvertit, Sychem cum populo interemit, &c. Zu Teutsch (kürtze halber) lauten seine Wort also: Wer wird die vielfältige Straffen der Unlauterkeit können erzählen? Diese hat Sodomam und die umliegende Landschafft verbrent und verherget (wovon noch heut zu Tag in

dem todten stinckenden Meer / nach so viel tausend Jahren / ein Stück der Mauren von Sodomä/ 15. Klafftern ungefehr, nicht weit vom Ufer zu sehen ist; wohin die Pilger mit Maulthieren reiten/ und zu ewiger Gedächtnüß einige Stein, obgesagter Mauren/ mit sich nehmen. Diese Stein/ wann sie etwas lang in den Händen gehalten werden/ fangen an zu stincken; da sie aber zum Feur kommen / werden sie alsbald glüend wie feurige Kohlen/und geben von sich einen Dampff und Gestanck/ so unerträglich ist.) O was ein scheinbahres Merckzeichen der Göttlichen Rach wider dieses Laster! Es fahret aber vorgemeldter Card. Hugo fort zu erzählen die zeitliche Straffen / welche von der stinckender Sünd herkommen. Dieses Laster / sagt er/ hat das gantze Geschlecht Benjamin außgetilget/ des Hohenpriesters Heli Sohn getödtet / über den David das Schwerd und die Straffe Gottes vielfaltig gezücket / den Ammon erstochen / den Ruben verfluchet / den Samson verführet und erschlagen/ den Salomon verkehret/ zum Abgötter/ zum Bettler / zum Narren gemacht. So weit Hugo. Wer wil aber auch erzählen / wie noch zu unsern Zeiten viele hundert in den schändlichen Wercken der garstiger Sünd des Leibs und der Seelen Leben verlohren / und auß dem Geylheits-Feur zu dem Höllen-Feur abgefahren? Unter hunderten bringe ich hie bey kürtzlich nur eins / so doch erschröcklich / und und von demjenigen erzählt wird, der damahls in der Stadt / wo es geschehen / gegenwärtig ist gewesen. Ein elendig verführter Jüngling hat die schändliche Gewohnheit sich selbsten zu beflecken: als nach viel gethanen Wiederfällen in diese Sünd endlich

die

die Zahl erfüllet / und derselbe / nicht wissend / daß diß das letzte mahl seyn würde / sein schändliches Vorhaben zu erfüllen sich in ein besonderes Zimmer begeben / sehe / da findet sich ein gräußlicher Teuffel / ergreifft den Jüngling / reisset ihm ab die Bändlein seiner Strümpff / erwürget ihn darmit / und hänget ihn auff an einen Balcken des Zimmers ; die Seel aber schleppet er mit sich in Abgrund der Höllen.

III. In selbiger Stund / da dieses geschehen / hat in einer andern ziemlich weit abgelegener Stadt auß einer besessener Person ein anderer Teuffel gesagt / sein Camerad hätte sein Sach wohl gethan / hat die Stadt / das Hauß / das Zimmer / den Jüngling genennet / wie / was und warumb es geschehen / ordentlich erzählet / mit diesem Zusatz / der Schutz-Engel habe auß Zulassung GOttes wegen dieses Jünglings Unverschämtheit dem Teuffel Gewalt gegeben / ihn jämmerlich zu ertroßlen. Es ist in Eyl dahin geschrieben worden / und wie der Besessene gesagt / also befunden worden. So geht man zur Höllen. *Videatur Hartung. pag. 328.* Woselbst er auß dem H. Augustino diesen mercklichen Spruch heran bringet : Quanta iniquitas , & quàm lugenda perversitas , ut animam , quam Christus sanguine suo redemit , luxuriosus quisquis propter unius momenti delectationem libidinis diabolo vendat. O höchste Ungerechtigkeit ! O beweinliche Gottlosigkeit ! daß der geyle Mensch seine mit dem theuren Blut JEsu erkauffte Seel für ein augenblickliche schändliche Ergötzlichkeit verkauffet dem leydigen Teuffel. Von andern Mittelen wider dieses Laster wird zwar gehandelt werden in dem Wege der Er-

leuchtung / wann wir von der Englischen Tugend der Keuschheit einige Lehr-Stück vorhalten werden. Allhie müssen doch kürtzlich diese zwey / als unumbgänglich nothwendig / nicht vergessen werden/ nemblich die Flucht und das Gebett. Die Flucht belangend / selbige ist so nothwendig / daß ohne dieselbige alle andere Mittelen unkräfftig bleiben / auch keine Heiligkeit so groß / keine Tugend so außgemacht / kein Buß-Werck und Strengigkeit so beständig / welche in diesem Streit bestehe und außhalte / wann das Mittel der Flucht nicht angenommen wird / dessentwegen auch / da sonst von andern Lasteren gesagt wird: Resistite diabolo, & fugiet à vobis, Widerstehet dem Teuffel / etc. heisset es allhie: Fugite, Fliehet / gehet eylends darvon/ meidet die Gelegenheit / etc.

Bitt-Seuffzerlein.

Verleyhe uns/ O allmächtiger GOtt! die Gnad/ daß wir die Flammen unserer Laster außlöschen/ die Pforten unserer Sinn förglich zuschliessen: nach absonderlicher Reinigkeit in unsern Gedancken/ Begierden / Anmüthungen / Reden / Gesprächen/ Conversationen / Freundschafften / und gantzem Handel und Wandel trachten mögen: auff daß wir die Tyranney dieses hochschädlichen Lasters überwinden/ und also nicht in Gefahr gerathen/ mit so viel Million Menschen / welche um dieser Sünd willen ewig zu Grund gegangen / in gleichmässige Höllen-Pein gestürtzet zu werden. Also bitt ich durch dein im Hochwürdigsten Sacrament auffbehaltenes / und uns so offtermahl mitgetheiltes allerkeuschestes Fleisch und Blut/ O JEsu! Amen.

13. Aprilis.

Der H. Hermenegildus, Martyrer.

Der H. Hermenegildus hat lieber wollen sterben / als einige Gemeinschafft mit seinem Arrianischen Vatter / mit einem Arrianischen Bischoff und dessen Lehr und falschem GOttes-Dienst haben; ist also in dem Kercker auff dem H. Oster-Tag / da er sich geweigert / die Communion auß den ketzerischen Händen zu empfangen / getödtet / sein H. Leib aber mit himmlischem Licht beleuchtet / seine Seel mit Englischem Gesang zum Himmel begleitet worden. *S. Greg. M. lib. dial. 3.* Gleichwie dieser vortreffliche Printz in der That gehalten die Lehr des H. Apostels Pauli / daß man nemblich ketzerische Leuth meiden solle / und selbige fliehen / *ad Titum 3. ℣. 10.* also und noch viel mehr ist unsere Schuldigkeit alles zu fliehen / was nach der Unlauterkeit schmäcket. Unser gebenedeyte Heyland redet uns an mit den Worten Isaiä: Recedite, recedite, exite inde, pollutum nolite tangere: exite de medio ejus, **Weichet ab / weichet ab / gehet von dannen / rühret nichts an / das unrein ist / gehet von ihr auß /** *Isaiæ 52. ℣. 11.*

Bedencken.

Wie hoch nothwendig die Flucht und Meidung der Gelegenheit bey dem Laster der Unlauterkeit seye.

I. Von allen geistlichen Lehreren wird einhellig darfür gehalten / daß wider das Laster der

Unlauterkeit vor allen Mittelen den Vorzug habe die Flucht. Welche zu mehrer Klarheit dreyfach kan betrachtet und erkläret werden. Die erste ist die Flucht der unreinen Gedancken und unlauterer Phantaseyen. So bald eine Versuchung in dieser Materey dem Menschen in die Gedancken kommt / ist vonnöthen / daß das Gemüth / so bald es solche Gedancken vermercket / sich anderst wohin kehre / Exempel-Weiß / unvermerckter Ding zähle die Scheiben in einer Fenster / oder was anders. Item daß er nachfolge dem Exempel des H. Ægidii, welcher / so bald dergleichen Gedancken sich angemeldet / zu sagen gepfleget: Herauß / herauß mit euch garstigen Unflätereyen / die Herberg ist schon eingenommen / für euch ist keine Platz allhier. Der H. *Hieronymus Epist. ad Eustoch.* schreibt also: Nolo, sinas cogitationem libidinis crescere, nihil in te Babylonium, nihil confusionis adolescat, dum parvus est hostis, interfice, &c. Lasse durchauß nicht die Gedancken der Unlauterkeit in dir wachsen, die Einwohner Babylons lasse nicht groß werden/ bring den Feind umb / indem er noch klein ist / ersticke den Saamen und die Wurtzeln / ehe das Unkraut groß werde. Höre / was hievon der Psalmist sagt: Beatus, qui tenebit & allidet parvulos tuos ad petram, *136.* Selig ist / der deine kleine Kinder ergreiffen / und an die Felsen zerschmetteren wird. Das ist/ der die erste Mißgeburten der einschleichenden Gedancken mit der ernsthafften Gedächtnüs JEsu Christi / welcher der Felß ist / erstricket und untertrücket. Ille laudatur, ille prædicatur beatus, qui ut cæperit, cogitare sordida, statim interficit cogitatus, & allidit ad petram. Petra autem est Christus,

Christus, seynd die Wort Hieronymi, Derjenige wird gelobt und selig gesprochen / der / so bald ihm unflätige Gedancken einfallen / dieselbige so gleich tödtet und zerschmettert an dem Felsen; der Felß aber ist Christus. Wer ist so unvorsichtig / der nicht alsobald die erste Flamm / welche etwa an seinem Gebäu auffzusteigen anfienge / unverzüglich auff alle mögliche Weiß zertrette / ersticke und außlösche? Wo ist einer / der nicht in aller Eyl / eine Schlang / so ihme in dem Busem einkriechen wolte / von sich schütte? Solche Flamme / solche Schlange seynd die unreine Gedancken / von solchen spricht der Prophet Jeremias: Usquequò morabuntur in te cogitationes noxiæ? **Wie lang werden sich in dir auffhalten die schädliche Gedancken?** *Jerem. 4. v. 14.*

II. Die zweyte Arth der Flucht gehet an alle **Gelegenheiten** / welche uns zur Unlauterkeit einige Anlaß geben mögten. Dem Allerhöchsten GOtt ware es nicht genug den Loth auß der Stadt Sodoma heraußgeführt zu haben / um in völliger Sicherheit zu seyn / wurde ihm noch befohlen von den Engeln: Ne stes in omni circa Regione, *Gen. 19.* **Bleib in keinem Orth rings herum in dieser Gegend stehen.** Ebener massen wird uns gebotten nicht allein das würckliche Sodomitische Schweffel-Feur der Unlauterkeit zu meyden / nicht allein die Gedancken / und unehrbahre Einfälle gleich im Anfang zu unterdrucken; sondern auch alles / was uns einige Gelegenheit zu diesem Laster geben kan / sorgsamlich zu meyden. Der H. Ambrosius mercket gar wohl die Vorsichtigkeit des Moysis / nemblich / daß es ihm nicht gnug gewesen

das güldene Kalb zu zerschmetteren / sondern hat auch dessen Kopff zu Pulver auffgerieben / ut omnia impietatis aboleret vestigia, Daß nicht die geringste Fuß-Stapffen der Gottlosigkeit überbleiben mögten. Aristoteles meldet / daß bißweilen Schwalben gefunden seyen worden / welche gantz nackend / ohne einige Federn gewesen / gleich denen Vöglein / so eben gleich außgebrütet worden. Die Ursach seye diese / weilen sich diese Schwalben erkühnet gehabt in diesen unsern Ländern den Winter durch zu bleiben / und nicht mit den andern über Meer geflogen seynd. O wie viele elende Seelen gibt es! welche die schöne Federn der Jungfräulicher Keuschheit / mit welchen sie biß in den Himmel hätten können erhoben werden / jämmerlich / sampt allem andern Tugend-Kleyd verlohren haben / und dieses darum / weilen sie die örther und Gelegenheiten / die Conversationen und Gemeinschafften nicht quittiren wollen / in welchen ihnen vorhin die Federn so offt außgerupffet worden. Und ist dieses für diejenige / so in nechster Gelegenheit zu sündigen sich befinden / nicht allein ein geistlicher Rath und willkührige Warnung / sondern ein nothwendiges unumgängliches Mittel / ohne welches sie niemahl, solten sie auch hundertmahl zum Beicht-Stuhl lauffen / auß ihrem Sünden-Wust herauß gezogen werden. Die alte Römer / sagt *Josephus Manss*, pflegten niemahl mit einigen ihrer Feinden Fried zu schlieffen / er hätte dann zuvor alle Waffen abgelegt. Wil ein der Unlauterkeit ergeben gewesener Mensch mit seinem GOtt durch das Sacrament der Buß den Frieden schlieffen / muß er ablegen alle wider GOTT gebrauchte Waffen der Unlauterkeit, das ist / verbren-

brennen muß er die Buhler-Brieff / zertrümmeren die Contrafaiten deren Schlep-Säcken / von sich werffen / und dem Feur überliefferen die unreine Bücher / zuschliessen die Zimmer / Fenster und Thüren / so wohl seiner fünff Sinn / als seines Hauses / durch welche sonst zu dieser Sünd einiger Zutritt gemacht worden.

III. Die dritte Art der Flucht gehet an die ungleiche Geschlechts-Personen. Hiervon ruffet uns zu das Göttliche Wort mit so nachtrücklichen Sprüchen / daß man gnugsam abnehmen kan / wie nothwendig diese Flucht seye. *Prov. 6. ℣. 27.* wird gesagt / daß es eben so wenig natürlicher Weise möglich seye in Gemeinschafft / Anschauen / converfiren / anrühren / etc. eines Weibs unbemailigt und Sünden-frey zu bleiben / als glüende Kohlen in den Schooß nehmen / und nicht verbrennt werden. *Ecclesiastici* am *42. ℣. 12.* steht geschrieben / daß die Gottlosigkeit des Manns eben so natürlicher Weiß von dem Weib herrühre / als die Motten auß den verlegenen Kleidern / 2c. Die leydige Erfahrnüß hat dieses / nicht ohne ewiges Verderben vieler / obwohl sonst kluger / obwohl auff dem Tugend-Wege sehr geübter Menschen / bestättiget. Loth / David / Salomon / Samson / haben / leyder! dieses auch mit dero höchstem Schaden erfahren. *Plinius lib. 9. c. 60.* schreibt von einem Fisch / welchen er Stellam nennet / daß er mitten im Wasser brenne / und was er anrühre / erhitze / anflamme / und verbrenne; darumb die Alten selbigem das Lemma beygesetzt: Tangentem aduro, **Rührst du mich / so brenn ich dich.** Ein gleiches kan man sagen vom Anrühren ungleichen Geschlechts-Personen: Sicut stupa,

sagt

sagt der H. *Hieronymus Epist. 47.* ubi ignem olfecit, statim accenditur, Gleich wie der Flachs / so er nur das Feur riechet / gleich angeflammet wird: sic fœmina masculi corpus contingens non opus habet multo labore, sed simul ut contingit, statim habet latenter incensam voluptatis scintillam, sagt weiter Hieronymus, Ein gleiche Bewandnüß hats / wann weib- und männliches Geschlecht sich berühren. Diese Gefahr aber stehet nicht allein in dem anrühren / sondern ist auch das Anschauen / das Gespräch halten / das converliren / das zusammen wohnen / ohne gantz besondere Vorsichtigkeit / ohne Mißtrauen auff seine eigene Kräfften / ohne Grundhertzliche Forcht GOttes / ohne demüthiges und stetes Gebett in allweg zwischen beyderley Geschlechts-Personen höchst-gefährlich gehalten und befunden worden: was hat anders (vieler tausend Welt-Menschen sonst zu geschweigen) in den schändlichen Fall gebracht die gewaltige Büsser / die Wunder-wirckende Einsidler / S. Jacobum Eremitam, S. Macarium Romanum, S. Joannem Guarinum, und sonst viele vollkommeneste Männer / als eine obwohl nicht lang daurende / doch in etwa unbehutsame Conversation mit den Weibs-Personen? Der H. Cyprianus hat diesen Schröckensvollen Spruch: Quanti & quales Episcopi, & Clerici, & Laici post confessionem, victoriamque, post magnalia signa, & mirabilia usquequaque monstrata, noscuntur cum his omnibus naufragâsse... Quantos leones domuit una mulieris infirmitas delicata! &c. &c. O was für gewaltige Bischoffen / was für ansehnliche geist- und weltliche Männer / welche für den Glauben als Martyrer gekämpffet und obgesieget /

sieget / grosse Miracul und Wunder allenthalben gewircket / seynd doch mit allem diesem zu Grund gangen / wegen der gesagter Ursachen! O wie viele sonst Löwen-müthige Hertzer hat nicht die Gemeinschafft der Weiber erweichet! Hievon ein mehreres hierunter / wo von der Keuschheit im Wege der Erleuchtung wird gehandelt werden.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach grosser GOtt! wen solt nicht schröcken der jämmerliche Fall so starcker Säulen der Heiligkeit? Wer solt nicht mit dem keuschen Egyptischen Joseph auff die Anblickung und Stimm eines so giftigen Basilisken / als da ist ein auffgeputztes / geyles und freches Weib / mit Hinterlassung Mantel und alles, darvon fliehen? Wer solte nicht mit deinem treuesten Diener / dem Englischen Thoma, mit Feur und Flamm von sich jagen und umb sich schlagen bey solcher gefährlicher Versuchung? Wer solte nicht mit dem H. Bernardo außschreyen und ruffen: Mörder! Mörder? etc. Ach du mein gebenedeytester im H. Sacrament gegenwärtiger Seelen-Bräutigam JEsu! bewahre mich vor allen solchen Gefahren / Amen.

14. Aprilis.

Der H. Fronto.

Der H. Fronto ist mit siebentzig Jünger in eine Wüste gezogen / da dieselbige wegen Beschwernüß die Lebens-Mittelen beyzubringen überdrüssig worden / und drauff gedrungen in eine Stadt sich zu verfügen / hat dieser Heilige selbige angemahnet im Göttlichen Dienst fortzufahren / mit

mit Versicherung / derjenige / welcher dem Eliä so wohl als dem Paulo durch eine Raab das Brod in die Wüsten gesendet / ja sich selbsten zu einem warhafften Seelen-Brod uns hinterlassen / würde nicht mangelen seine Diener zu versehen; und siehe/ wie er gesagt / so ist geschehen; dann gleich darauff seynd in der Wüste ankommen siebentzig Cameel-Thier / mit Lebens-Mitteln wohl beladen / so von einem so genannten Landpfleger Squirio, auff nächtliche Erscheinung eines Engels / ohne Führer/ ohne Weg-Weiser in die Wüsten gesendet seyn worden. *Vid. Rossig. cent. 2. mirac. 20.* Die Liebe JEsu unsers Heylands gegen die in der Welt-Wüsten wohnende Menschen lässet sich noch scheinbahrer sehen beym Hochwürdigen Sacrament / da Er seinen Tisch bereit und offen haltet bey Tag und Nacht/ in Kranckheit und Gesundheit, für alle und jede Arme und Dürfftige / welche nur rechtes Verlangen darnach tragen. Wunder ist es / meine Seel/ daß du in Ansehung so vieler eiffrigen offt communicirenden Seelen nicht eine heilige Mißgunst schöpffest: aber zu förchten ist an dir die verdammliche Mißgunst / von welcher der HERR spricht: Nequam est oculus invidi, & avertens faciem suam, & despiciens animam suam, **Das Aug des Neidigen ist schalckhafftig / er wendet sein Angesicht ab / und verachtet sein eygene Seel/** *Eccli. 14. ℣. 8.*

Bedencken.

Von der Mißgunst / deren Eigenschafft und Boßheit.

I. Die Mißgunst / oder der Neid / ist eine Traurig-

rigkeit wegen eines andern Wohlstands / in wie weit derselbige scheinet unserer Ehr und Glück vermeintlichen Nachtheil zu bringen. Ihre Eigenschafft haben die Alten entworffen in folgender Gestalt: Nemblich ein altes abscheuliches Weib / so in einer Hand ihr eigen Hertz tragend / dasselbige zernaget / in der andern eine Schlang / an statt der Haar auff dem Kopff lauter Schlangen umb sich hat hangen / am Gesicht gantz mager und zerfallen / neben sich einen bellenden Hund stehen hat. Die Weibs-Gestalt / wie *Marchant. Tub. Sacer. lect. 1.* außdeutet / bedeutet / daß dieses Laster bey den Schwachen / und absonderlich denen Weiberen und weibischen Gemütheren herrsche: das Alterthumb bedeutet / daß dieses Laster vom Anfang der Welt / nemblich bey dem Bruder-Mörder dem Cain / schon unter den Menschen / ja so gar vorhin im Paradeiß beym Teuffel geherrschet: Invidiâ diaboli mors intravit in Orbem terrarum, *Sap. 2. ℣. 24.* Ihr eigen Hertz zernaget sie / und ist bleich / mager und zerfallen / weil der Neid das Hertz des Neidigen allein quälet / außzehret / erschlaget / kranck / traurig und mürrisch machet; die Schlangen umb den Kopff / mit welchen sonst die höllische Furien abgebildet werden / bedeuten / daß dieses ein höllisches / ja teuffliches Laster seye; die Schlangen in der Hand / daran sie ebenfals fressen thut / zeigen an ihr Gifft-volles Hertz / und daß sie sich an andern ihren übeln ergötze / oder auß andern ihrem Wohlstand das Gifft außsauge. Es ist dieses teuffliche Laster auß seiner eigener Art eine Tod-Sünd / jedoch ist wohl zu mercken / daß offt für bösen Mißgunst und gifftigen Neid gehalten werde / so doch

kein solcher ist; dieses besser zu verstehen / kan / nach Meynung Abulensis, Nysseni und mehrer andern/ die Mißgunst auff zweyerley Art genommen/ deren eine gut und lobwürdig / die andere böß und verdammlich ist. Die gute Mißgunst / wie *Tob. Lohner in Bibliotheca verb. invidia pag. 42.* sagt: Importat dolorem de defectu proprio, in comparatione ad aliquem habentem id, quo iste caret, Bestehet in einem Schmertz / Mißvergnügen oder Traurigkeit wegen seiner eigener Fehler / und wegen Abgang desjenigen / welches man sieht / daß ein anderer hat; und diß ist eben dasjenige / worzu uns der Apostel Paulus ermahnet / da er schreibt: Æmulamini charismata meliora, Eyffert nach denen besseren Gaben/ *1 Cor. 12. v. 31.* durch eyfferiges Verlangen und nach folgen anderer Tugend, so uns abgehet.

II. Die andere böse und sündhaffte Mißgunst bestehet darin / daß einer sich betrübe / wann es andern wohlgehet; sich erfreue / wann es ihnen übel gehet; und das nicht darumb / weil wir auß seinem Auffkommen einigen Schaden zu förchten haben; nicht darumb / weil wir ihn des Glücks unwürdig erkennen und wissen; auch nicht darumb / weil uns abgehet das Gut oder Glück / so ein anderer hat; sondern weil des andern Glück / Wohlwesen / Tugend / Ehr und Erhöhung uns in die Augen sticht/ mißfallet/ und von uns gehalten wird als eine Verkleinerung unserer Hoheit; diese böse / der Lieb des Nechstens gerad widerstrebende teufflische Sünd hat vornemblich fünfferley Würcklichkeiten: Erstlich betrübt sie sich und wird unwillig über das Wohlwesen eines andern / gleich wie der Brudermörderische Cain sich betrübet hat / daß GOtt sei-

nes

nes Bruder Abels Opffer angesehen. Und dieses ist die gemeinste und erste Würcklichkeit des Neids/ von welcher *Abraham à S. Clara* auff seine Manier folgender massen schreibet: Des andern Glück scheint dem Neidigen zu seyn sein Unglück; des andern Segen ist dem Neidigen ein Degen/ so ihn verwundet; des andern Heyl ist dem Neidigen ein Seyl/ so ihn ertroßlet; des andern Gut ist dem Neidigen ein Gluth/ so ihn brennet; des andern sein Würde ist dem Neidigen ein Bürde/ unter dero er schwitzet; des andern sein Kunst ist dem Neidigen ein Dunst/ so ihm die Augen peiniget; des andern sein Doctrin ist dem Neidigen ein Ruin, so ihm schadet; des andern Schatz ist dem Neidigen ein Katz/ so ihn kratzet; des andern Freud ist dem Neidigen ein Leyd/ so ihm das Hertz quälet; des andern sein Schein ist dem Neidigen ein Pein/ so ihn schmertzet. Hat nicht mit höchstem Fug von dergleichen der H. Geist gesprochen: Nequam est oculus lividi? &c **Der Neidige hat ein schalckhafftiges Aug?** *Eccli. 14.*

III. Andere Würcklichkeiten der Mißgunst oder des Neids seynd: **Zweytens**/ daß er sich erfreue über der andern Unglück/ wie es der Teuffel machet mit dem ewigen Untergang und Verdammnüß so vieler Menschen. **Drittens**/ daß er der andern lobwürdige Thaten/ Tugenden/ Glück und Ruhm mit Stillschweigen vertusche; Neidige thun wie die Raub-Vögel/ über Blumen-reiche Garten/ annehmliche Wiesen und Felder fliegen sie vorbey/ auff die stinckende Aaser lassen sie sich nieder. **Viertens**/ daß er die offenbahre Tugenden und Ruhmwürdige Werck anderer verkleinere/ verachte/ und

gar durch Schelt-Wort beschwärtze / wie die Phariſäer mit den Wercken Christi gethan / der Judas mit der Salbung Magdalenä. **Fünfftens** / daß er anderer gute Werck gar verhindere / indeme sie auß Neid denen / so rühmlich und nützlich handeln / ihr Ehr abschneiden / oder durch ihre Arbeit sie außschlieſſen und verhinderen wollen. Von dergleichen spricht der H. Paulus zu den *Philipp. 1. ℣. 15.* Quidam propter invidiam & contentionem Christum prædicant, **Viele predigen Christum auß lauter Neid und Haderſucht.** Diese obgemelte fünf seynd die verdammliche böse Früchten / so auß dem Neid hervorspringen; selbige nun uns mehr verhaßt zu machen / haben die HH. Vätter den Neid auff allerley Weiß gantz klug und Sinn-reich verglichen. **Ein Roßkäfer** / sagt Epiphanius, ist der Neidige / im Wust und Unflath anderer erfreut / lebt und ernährt er sich. **Ein Nacht-Eul** / sagt Rupertus, ist der Neidige / kein Licht anderer Tugend und Ehr mag er sehen / drumb sucht ers / wie die Nacht-Eul, außzulöschen. **Ein Natter** / sagt Basilius, ist der Neidige; gleich wie diese die Mutter / von welcher sie gebohren wird / zerreiſſet und tödtet / also zerreiſſet und tödtet / geistlicher Weiß / der Neid das Hertz, worin er entstehet. **Ein Tiger-Thier** / sagt Hieronymus, ist der Neidige / je schöner die Music ist / desto gifftiger wird dieses Thier; es schäumet / es brummet / es bläcket die Zähn hervor / es suchet seinen Feind aller Orths / und so es ihn nicht findet / zerbeist und zerreist es sich selbst; der Neidige / je anmüthiger des Nechsten Lob und Ehren-Sprüch sich hören lassen / desto unwilliger und ungedültiger wird er; plagt aber niemand mehr

als

als sich selbst. Tygrides, si quis tympanis circumsonet, in rabiem agi dicuntur, adeò ut se ipsas denique discerpant. O gifftiger Neid! wie grosse Boßheit ist in dir!

Bitt-Seuffzerlein.

O du Brunnquell alles Gutens / du Lehrmeister der wahrer Lieb / Christe JEsu / der du nichts so sehr an deinen Nachfolgeren und Jüngern erfordert hast / als daß sie sich untereinander liebten / verleyhe mir diese so edle Gab der wahrer Lieb gegen alle nach deinem Ebenbild erschaffene / mit deinem Blut erlöste / zu deiner ewiger Glory beruffene Menschen / alsdann wird gewißlich mein Hertz von der Pest der Mißgunst befreyet / dahin sich lencken / daß es allen und jeden dasjenige / welches durch deine milde Hand ihnen an Leib und Seel / an Ehr und Gut mitgetheilt wird / von Hertzen gönne / Amen.

15. Aprilis.

Der sel. Petrus, Cardinal.

Von diesem vortrefflichen Diener GOttes / welcher zur Zeit des H. Dominici gelebt / und mit ihm gute Freundschafft gepflogen hat / wird gelesen / daß ihm gleich vor seinem Tod der Schlund also eingetrücknet / und der Mund also gesperret worden / daß er das Hochwürdigste Gut / als eine Weg-Zehrung / unmöglich würde haben genieſſen können / wann nicht die seligste Jungfrau ihm erschienen / ihn berühret / und neben der Sprach die Krafft / das allerheiligste Sacrament zu empfangen / mitgetheilt hätte / welches / da ihme ist ge-

reichet worden / er mit so unbegreifflicher Hefftigkeit der Hertz-tringender Affecten ist eingenommen worden / daß er für lauter Lieb / nach Zeugnüs der seligsten Jungfrauen / gestorben. *Ex Marches.* Die sonderbahre von der seligsten Jungfrauen diesem ihrem Diener erwiesene Wohlthat ware eine Belohnung seines Eyffers für die Ehr deroselben / wie hingegen zu muthmassen ist / daß die Verhindernüß an dem Mund und Schlund dieses Cardinals / damit er nicht communiciren mögte, ein Effect sey gewesen der teufflischen Mißgunst / mit welcher er suchet die Geniessung dieses höchsten Guts zu verhindern. Invidiâ diaboli mors introivit in Orbem terrarum; imitantur autem illum, qui sunt ex parte illius, **Auß Neid des Teuffels ist der Tod in die Welt kommen; die aber auff seiner Parthey seynd / folgen ihm nach /** *Sap. 2. v. 24.*

Bedencken.

Von den Ursachen / wie auch den Mittelen / die Mißgunst zu fliehen.

I. Wie auß jetzt gesagtem Spruch zu erkennen / hat dieses Laster eigentlich den Teuffel zu einem Vatter; ja der H. Bernardus haltet darfür / die allererste Sünd / so ehmahl begangen / seye der Neid gewesen; seine Wort *Serm. 7. in Cantic.* lauten also: Lucifer postquam intellexit, decretum esse à Deo, ut Filius Dei naturam humanam assumeret, invidens ei talem dignitatem, rebellionem cum complicibus incepit, Der Lucifer, da er vernommen / daß es beschlossen wäre von GOtt / daß

der

der Sohn GOttes die menschliche Natur annehmen solte, ist er mit dem Neid angezündet worden/ mißgönte demselben solche Würde / und fienge an mit seinem Anhang zu rebelliren. So wird dann billig diese Sünd ein teufflische Sünd genennet/ weil sie den Teuffel zum Vatter hat / folgends den Neidigen dem Teuffel gleich machet / ja nach Meinung des H. *Chrysostomi hom. 45. in Joan.* wird der Neidige boßhaffter und ärger/als der Teuffel selbst: Invidus ipso diabolo magis diabolus est, invidet Satan, sed hominibus, non sociis, &c. Die Ursach gibt der H. Chrysostomus, weil der Satan zwar denen Menschen, nicht aber seinen eigenen Gesellen / denen anderen Teuffeln / mißgünstig ist. Und dieses ist die erste Ursach / den verdammlichen Neid zu fliehen / weil es nemblich ein mehr dann teuffliches Laster ist. Die andere Ursach ist / weil es ein gantz brutales/unvernünfftiges/ mit keinem Vorwand zu entschuldigendes Laster ist; diese Sünd, sagt der H. *Thomas de Villa Nova serm. in feriam sextam Pass.* ist ein lauteres übel / eine Quint-Essentz von allen Boßheiten: andere Sünden haben zum wenigsten noch einigen Vorwand / nemblich der Hoffärtige hat die Ehr / der Geitzige das Geld / der Gefräßige die Anfüllung seines Wampen / der Zornige das Gnügen / so sich darin findet, daß er sich revangiren kan / der Unzüchtige seine stinckende schändliche Ergötzlichkeit; in Summa, alle Laster haben noch etwas Hönigs bey sich / obzwar im geringen Gewicht; aber der Neidige findet nichts als lauter Leyden, er findet einen steten Dorn/ so ihn verwundet; einen steten Wurm, so ihm das Gemüth zernaget; ein stetes Schwerd / so ihm das

Hertz durchtringet; eine stete Schlang / so ihn vergifftet; ein stetes Tyger / so ihm das Hertz zerreisset. Parvulum occidit invidia, **Der Neid tödtet den Kleinen.** Das ist / denjenigen / so eines verzagten kleinhertzigen Gemüths ist / und anderer Hoheit als seine Verkleinerung ansiehet.

III. Was seynd nun aber für Mittelen zu brauchen / damit diese gifftige Schlang uns in den Busem nicht einschleiche? **Das erste** ist / wohl zu **Gemüth führen den Schaden** / welcher dieses Laster dem Leib und der Seelen zufüget / wie bereits oben gemeldet. Es gehet allen Neidigen / wenigstens der Seelen nach / was demjenigen begegnet / so gegen den Theagenem unerhörter Weiß neydig gewesen; Theageni ist wegen seiner ritterlichen Thaten eine offentliche Bild- und Ehren-Säul auffgerichtet worden; dieses hat dem Neydhart also sein Hertz gequälet / daß er alle Nachts hingangen / und diese Bildnüs ein halbe Stund nach Gnügen abgeprügelt; weilen aber solches neidige und närrische Buben-Stück zu lang gewähret / ist endlich die Bildnüs herab gestürtzt / und hat desselbigen steinerner Kopff dem Neidigen seinen unvernünfftigen Esels-Kopff / wie Abrah. à S. Clara schreibt / gäntzlich zerschmettert. Der Neid zerschlagt ebener massen alle diejenige mit ihren Wercken / welche darmit behafft seyn. Das zweyte Mittel wider den Neid ist das Gebett. Quænam morbi hujus medela inveniri queat? Fragt Chryf. Er antwortet: Omnes conjunctim oremus, Gegen diese Kranckheit ist kein bessere Artzeney / als das H. Gebett. Das dritte Mittel ist die brüderliche Lieb in sich erwecken. Adversus invidiam charitas præparetur, sagt

der H. Isidorus. Das vierte ist / das Exempel der Heiligen im Himmel betrachten / allwo einer des andern Glückseligkeit durch die Liebe sein eigen machet. Das fünffte / die ewige Güter allein suchen und hoch schätzen / der das Evangelische Perlein gefunden / vendidit omnia, hat alles verkaufft / alles verlassen / nach keinem andern etwas mehr gefraget. Das sechste / sich selbst für den geringsten und alles Gutens Unwürdigsten achten: wo diese demüthige seiner selbst Erkanntnüß Platz findet / da ist kein Neid zu finden / sagt der H. Ephrem. Das siebente / alle Neben-Menschen ansehen als Glieder eines Leibs. Hierzu ermahnet uns mit grössem Nachtruck der H. Paulus / *1 Cor. 12. v. 25.* da er also spricht: **Alle Glieder des Leibs tragen gegen einander Sorge / wann eines leydet / haben alle mit ihm ein Mitleyden; geschicht ihm aber wohl / werden alle darab ergötzet:** und obzwar nicht alle Glieder gleich ehrlichen Dienst haben / so seynd sie doch darum einander nicht neidig / das geringste eyffert nicht mit dem vornehmern / sondern leistet ihm freywillig alle Beyhülff / so viel an ihm ist / damit es sein Ampt wohl und löblich verrichte: solche Bewandnüß solte es auch billig mit uns Menschen haben.

III. Erforsche dich nun allhie / meine Seel / ob dich nicht etwa das gute und glantzende Glück deines Nechsten in die Augen steche / ob du nicht mit unwilligen Ohren sein Lob anhöreſt / ob du nicht saur sieheſt / wann er grossen Zulauff hat / wann seine Anschläg wohl außschlagen / wann er ansehnliche Werck für das gemeine Beste / für das Heyl deren Seelen / für die Ehr GOttes außrichtet / &c.

findest du dann in solchen Begebenheiten / daß dich der Neid angreiffe/so sol die Liebe alsbald die Waffen ergreiffen / und sich zur Gegenwehr stellen ; sie sol es machen, wie es der heilige Joannes der Täuffer gemacht / da dessen Jünger einige Eyfersucht wider Christum den HErrn selbst in ihm erwecken wolten / weilen sie gesehen / daß jederman Christo dem HErrn nachfolgete/und den H. Joannem verliesse / was thäte er ? Wie antwortete er seinen Jüngern ? Gaudium meum impletum est, illum oportet crescere, me autem minui, **Meine Freud ist nunmehr erfüllet / Er**, nemblich Christus/ **muß wachsen/ ich aber vergeringert werden/** *Joan. 3. v. 19.* Also sollen wir unsern etwa einfallenden neidigen Gedancken schwind antworten / und dieselbige gleichsam in der Wiegen ersticken, sprechende : O was für ein Freud / Trost und Ergötzlichkeit ist mir das / daß mein Nechster dieses Gut besitzet / daß er also geehrt wird / daß durch ihn die Göttliche Ehr befördert wird / daß er für das Heyl der Seelen so nützlich arbeitet ! Crescat in mille millia, **Er wachse nur und nehme zu mit tausendfaltigem Ruhm** / er bringe hervor hundertfältige Frucht. Also / meine Seel, solst du reden/ also es meynen und gesinnt seyn ; das Gegentheil aber thun wollen / was ist diß anders / als nachfolgen dem Bruder-mörderischen Cain/so seines Bruders vom Himmel habende Gunst nicht erdulden können ? Was ist diß anders / als thun / was der Saul gethan / der dem David / wegen dessen von den Töchteren Israels ihm gegebenen Lobs / so neidig worden / daß er ihn mit der Lantzen durchstechen und tödten wollen ? Was ist diß anders/

als nachfolgen dem Blut-gierigen Türckischen Solyman, welcher seinem ältesten Sohn Mustaffa, wegen ihme geschehener Acclamation von denen Constantinopolitaneren / nach erhaltener Victory in Persien, also neidig worden / daß er ihn alsbald ertroßlen lassen / seinen todten Leib den Soldaten dargeworffen / sprechend: **Einer ist GOtt im Himmel / einer ist** Solyman **auff Erden**; da aber der zweyte Sohn hierüber geweinet / hat er auch dran gemust / und an einem Gifft-Becher den Tod trincken; der dritte aber / so nach den Persianeren auß Forcht und Schröcken flüchtig worden / ist zurück gefordert / und offentlich enthauptet worden. *Baron. 441.* O Neid! O verfluchte Bestia! wie groß ist deine Boßheit!

Bitt-Seufftzerlein.

Laß mich / O HErr! durch lebhaffte Vorstellung alles dessen / was von der Mißgunst hie oben vorgehalten ist worden / gäntzlich überzeugt dahin trachten / daß ich einer so gifftiger Natter / einem so scharff-nagenden Wurm / einem so bissigen Hertz-Fresser / dem Neid / niemahl einige Platz gebe / sondern ich bitte mit zerknirschtem Hertzen / O GOtt! du wollest mir alle meine durch die Mißgunst etwa begangene Fehler gnädiglich verzeyhen / hingegen mich mit allen und jeden meinen Neben-Menschen durch das Band auffrichtiger Christlicher Lieb also verbinden / daß ich von allem Neid befreyt / ihnen alles Heyl / Glück / Wohlfahrt / Ehr und Ruhm von Hertzen gönne / Amen.

16. Apri-

16. Aprilis.

Der H. Magnus, Graff und Bischof.

Der H. Graff und Bischoff Magnus, auß den Orcadischen Insulen in Schottland / ist sehr verfolget worden von einem sicheren Herrn dasiges Lands / mit Namen Acus, dessen Groll und Haß so weit gestiegen / daß er denselbigen H. Mann durch seine Soldaten / auch unter dem Göttlichen Ampt / angreiffen / vom Altar hinweg schleppen / und unbarmhertziglich entleiben lassen. *Bolland.* Was ein grimmiges Thier ist der unmässige Zorn? Wann selbiger überhand nimt / wird weder GOtt noch sein Gebott / weder Kirch noch Altar / weder Opffer noch Priester respectiret. Von Meydung des Zorns spricht dir heut dein Sacramentalischer Lehr-Meister zu diese Wort: Desine ab ira, & derelinque furorem, **Stehe ab vom Zorn / und verlasse den Grimmen** / *Psalm. 36. v. 8.*

Bedencken.

Wie böß / schädlich und GOtt mißfällig sey der unmässige Zorn.

1. Der Zorn / wie er allhie genommen wird / nemlich der sündhaffte / der sträffliche und unmässige Zorn / ist nach Meynung des Englischen Lehrers Thomæ eine **unordentliche Begierd der Rach.** Er lässet sich auß mit folgenden Würcklichkeiten: **Erstlich** entstehet im Gemüth Indignatio, **der Unwillen** / gegen den vermeynten Verletzer. 2. Darauff folgt Tumor mentis, die **Auff schwöllung**

lung des Gemüths, durch welche der Zornige mit Nachdencken auff Wege und Weiß sich zu rächen/ auff- und abgetrieben wird. 3. Folget Clamor, das Ruffen/ die Stimm wird hoch/ hefftig/ rauch/ schwürig. 4. Verba injuriosa, es fallen auß Schmäh-Wort, Schelten / Wünschen / Fluchen, auch vielmahl GOtts-Lästeren. 5. Facta injuriosa, endlich kommen Schläge / stossen / rauffen / und sonst allerley Thätlichkeiten, so dem Nechsten / ja offt dem Zornigen selbst an Ehr / Guth / Leib und Leben schädlich seynd. Diese / des zornigen Menschens Handlung / wird nicht unfüglich dem mit einem Ungewitter überzogenen Himmel verglichen: Erstlich blitzet derselbige/ alsdann donneret/ murret und brommet er/und endlich schlägt er mit Feur und Flamm / mit Donner-Keulen und Blitz-Strahlen auff die Erde. Ehe und bevor nun wir von der Boßheit so wohl / als denen Mitteln wider dieses Laster weiters handeln / ist zu beobachten / daß es dreyerley Zorn gibt. Der eine ist ein guter Zorn/von welchem der Psalmist sagt: **Zörnet/ und sündiget nicht/** *Psal. 4.* Item *Eccl. 7.* Melior est ira risu, **Der Zorn ist besser als das Lachen** / &c. Und dieser ist derjenige Zorn / durch welchen man auß Lieb / Eyffer/ und Ampts halber über die Fehler und Sünden des Nechsten/ in Meynung sie zu besseren / erzörnet. Also thun wohl und verdienstlich daran die Elteren/ wann sie über die Sünden ihrer Kinder / die Hauß-Herren über die Sünden ihrer Knecht und Mägd/ die Obrigkeiten über die Sünden ihrer Unterthanen in gesagter Meinung zörnen. Die andere Art des Zorns ist zwar nicht unsträfflich / hat doch mehr nicht / als eine läßliche Schuld / und ist ein solcher/

waß

wañ man auß geschwinder übereylender Gemüths-Regung über den Nechsten zörnet / jedoch so bald diese geschwinde Bewegung durch die Vernunfft gestillet wird / weder im Mund / weder im Hertzen / weder in der That einige Rach / Haß oder Schädlichkeit gegen den Nechsten mehr getragen wird.

II. Die dritte Art des Zorns ist nicht allein sträfflich, sondern auch tödlich / wann einer auß eingefressenem Zorn sich gröblich wil rächen gegen seinen Nechsten / einen Haß wider denselben im Hertzen heget und ernähret / nicht verzeyhen noch vergessen wil die zugefügte Schmach / sondern Böses mit Bösem wil vergelten. Dieses ist derjenige Zorn, von welchem Christus sagt: Qui iracitur fratri suo, reus erit judicio, **Der über seinen Bruder zörnet / wird des Gerichts schüldig seyn.** Dieses Laster nun recht auß dem Grund zu kennen / und demnechst auch zu meiden / müssen beobachtet werden folgende Eigenschafften desselbigen / welche uns billig in dem Haß darwider bestättigen können. Die **erste Eigenschafft** des Zorns ist / daß unter allen Sünden keine so leicht / so vielfältig / so durchgängig begangen werde / als diese. Wer wird zählen können / wie offt ein unmortificirter Mensch den Tag durch im Zorn anstosse? Bey solchen Leuthen wird schier so offt hierin gesündiget / wann nicht allzeit tödlich / doch wenigstens läßlich, so offt ihnen etwas wider ihren Willen begegnet / es komme her vom Schöpffer oder denen Geschöpffen / von dem Wind oder Wetter, von der Lufft oder von der Erden / von Menschen oder Thieren. Bald entstehet der Zorn wider Kinder und Hauß-Genossen / bald wider

Katzen

Katzen und Hund / bald wider Pferd und Gezeug/ bald wider Hitz oder Kält / bald wider Speiß und Tranck / bald wider Arbeits-Leuth und Taglöhner / bald wider Werckzeug und Instrumenta, &c.

2. Neben die offtmahlige Wiederhohlung des Zorns kommt auch noch hinzu / daß er allen Menschen gemein seye / alle Ständ / alle Conditionen/ alle Alterthumber seynd ihm unterworffen ; auß Zorn kreischen die Unmündige / auß Zorn grißgrammen die etwas Erwachsene / auß Zorn schwellen auff / werden feurig die Männliche / auß Zorn zitteren und beben die greiß-graue Alte. Andere Fehler verbergen sich noch mehr / der Zorn aber hat kein Abscheuen / kommt zum Vorschein / lasset sich sehen an der Farb / lasset sich hören durch die Stim. Nicht alle seynd hoffärtig oder ehrgeitzig / nicht alle der Unlauterkeit / nicht alle dem Neid / dem Fraß/ der Trägheit ergeben ; aber wo ist einer / der sagen könne / er seye niemahl den Bewegungen des Zorns unterworffen gewesen ? Quis est hic ? Et laudabimus eum.

III. Die dritte Eigenschafft des Zorns ist/ daß er den Menschen zu einem Unmenschen machet / daß er ihn verstelle / und einem wilden Thier gleich mache; der H. Basilius sagt dieses mit außtrücklichen Worten : Quando semel iræ perturbatio mentem præcipitans, imperium animæ sumpserit, hominem penitùs in feram convertit, nec hominem, qui rationis sit compos, esse sinit. Die Erfahrnüß lehret es auch/ daß an einem recht gifftig-und zornigen Menschen kaum etwas menschliches mehr zu sehen : das Angesicht ist feurig / die Augen funcklen/ der Mund schäumet / die Stimm brüllet / die Händ zitteren/

die

die Füß stossen auff die Erd / die Haar richten sich / das Geblüt wallet auff / der Verstand wird verduncklet / die Vernunfft wird untertrucket / und mit einem Wort / der Mensch wird also verstellet / daß nicht unbillig jener Philosophus, um einen vom Zorn recht abzuschröcken / anders nichts gerathen / als daß er ein Spiegel ihm vorgehalten / damit er nur seine eigene Gestalt sehen / und darauß ein Schröcken ab diesem bestialischen Laster nehmen solte. Was sol ich aber allhier sagen von den andern Sünden / Ungelegenheiten / Hader und Zanck / Zweytracht und Ehren-Diebereyen / Verwünschungen und Verfluchungen / Schmälerey und GOttes-Lästerungen / Schläg und Stöß / Verwundung und Mordereyen / so alle auß dem Zorn / als einer viel zu fruchtbahrer Mutter / gebohren werden? Also / daß nicht unbillig der H. Hieronymus den Zorn genennet hat: Januam omnium vitiorum, **Eine weit aufgesperrte Thür aller Lasteren.** O! wer solte dann nicht auff alle Wege bedacht seyn diese Thür zu verschliessen / das ist / den Zorn zu mässigen und im Zaum zu halten?

Bitt-Seufftzerlein.

O sanfftmüthigster / gedultigster und friedsamster JEsu! wie billige Ursach hast du nicht gehabt uns durch deinen Apostel zu ermahnen: Omnis amaritudo, & ira, & indignatio, & clamor, & blasphemia tollatur à vobis, cum omni malitia, Daß wir ablegen solten alle Bitterkeit, allen Zorn, allen Unwillen, alles Geschrey / alles Gotts-lästeren / samt aller Boßheit. Ich bitte Dich durch deine im hochheiligen Sacrament verborgene Gott- und Menschheit / nimm von mir hinweg ein zornmü-

khiges Hertz / und gib mir ein gedultig- fried- und sanfftmüthiges; damit aller Zorn darauß verbannet / und hingegen Lieb/ Fried/ Gedult / und Holdseligkeit allein darin herrsche. Amen.

17. Aprilis.

Der H. Stephanus, Abt zu Ciſtel.

Dieser H. Abt / ein Lehrmeister des H. Bernardi litte einsmahl / und zwar am Fest des allerheiligsten Fronleichnams / so grossen Mangel an Lebens-Mittelen in seinem Closter / daß nicht so viel Brod übrig ware / mit welchem seine unterhabende Geistliche auch nur ein einiges mahl hätten können gespeiset werden. Indessen liesse sich weder an dem H. Stephano, weder an einigem seiner Closter-Geistlichen die geringste Ungedult / oder Unwillen wegen dieses Abgangs spüren / sondern haben das hoch-feyrliche Ampt und Andachten am gemelten Fest-Tag mit höchster Zufriedenheit und bestem Vertrauen gehalten / und siehe Wunder! noch ehe selbiger GOttes-Dienst vollendet / wird alles überflüssig von unbekandtem Orth wunderbahrlicher Weiß ins Closter gebracht. *Calend. Euch.* Ob man sich allhie über die Göttliche Güte und Vorsichtigkeit / den treuen Verehreren des Hochw. Sacraments beyzuspringen/ oder aber die zufriedene Sittsamkeit dieser Geistlichen zu verwunderen habe/ stehet dahin. Unzufriedene und unmortificirte Leuth würden in Zorn und Murren wider die Vorsteher des Closters ohne Fehl außgebrochen seyn. Dein Heyland lehret dich / nach dem Exempel obgemelter Geistlichen, nicht leicht zu zörnen: Sit omnis homo

tardus ad iram; ira enim viri justitiam Dei non operatur, **Ein jeglicher Mensch sol langsam seyn zum Zorn; dann der Zorn des Manns wircket nicht die Gerechtigkeit GOttes** / *Jac. 1. v. 29.*

Bedencken.

Von den Mittelen / den Zorn zu übermeisteren.

1. Die alte Welt-Weisen / Stoici genannt / vermeynten das menschliche Gemüth alsdann wohl curirt und gestellt zu haben / wann sie allen Zorn ihm benommen und gäntzlich gedämpffet hätten; diese Gemüths Cur aber ware nicht weniger unstatthafft / als jene war / welche ein Leib-Artzt brauchen wolte an einem Krancken / der an Platz die überflüssige Gall zu minderen / alle Gall zumahlen auß dem Leib herauß ziehen wolte. Gleich wie dieses weder dienlich noch thunlich ist / also auch gar keinen Zorn zu empfinden / zu allen Dingen gleich einem Stock und Block unempfindlich da stehen / ist weder GOtt gefällig noch dem gemeinen Wesen dienlich / wie dann auch gestern §. 1. ist gemeldet worden. Darin aber bestehet die wahre Tugend / daß man wisse die rechte Maaß und das Mittel zu halten / daß man seiner zornenden Begierlichkeit wisse das Gebiß einzulegen / selbige einzuhalten / damit sie nicht blind- und ungestümmer Weiß / wie ebenfals am gestrigen Tag ist erinnert worden / außbreche. Hierzu sollen nun am heutigen Tag einige kräfftige Mittelen vorgeschrieben / und auch in der That selbst billig gebraucht werden. Einer / so ein mü-

müthiges und unbändiges Pferd reiten und regieren wil / hat vonnöthen zwey Ding / nemblich die Geschicklichkeit und die Stärcke / ohne eins so wohl / als das andere / wird er ein schlechter Reuter seyn. Der Zorn / wie gesagt / ist ein solch unbändiges Pferd / die Vernunfft der Reuter / denselbigen nun zu regieren wird erstlich erfordert eine Geschicklichkeit / daß nemblich zum ersten die Vernunfft bedachtsamlich handle / wohl unterscheide und gründlich fasse / auff wie vielerley Weiß der Zorn über die Schnur haue / außsetzen und stolperen thue. Es geschicht aber dieses auff dreyerley Weiß: nemblich der Zorn giesset sich auß erstlich über solche Dinge / über welche er vernünfftiger Weiß nicht kan / noch solle zörnen. Zweytens / wegen solcher Ursach / so auch nicht bestehen. Drittens / wird auch die Maß überschritten / hefftiger und mehr gezörnet als man solte. Wider das Erste handlen diejenige / so über unvernünfftige Creaturen zürnen / nemlich e.g. über die Pferd wann selbige strauchlen / über die Stein daran man sich stosset / über das Feur wanns nicht brennen wil / über die Feder und Schreibzeug wann ihme was manglet / und tausend andre dergleichen / über welche gar offt hefftig- unvernünfftig- und närrischer-weiß der Zorn zu entbrennen pfleget; aber nur bey denjenigen / welche verdienen in das grosse Narren-Register geschrieben zu werden / von welchen der Ecclesiastes spricht *Cap. 1. ℣. 17.* Wo ist jemahl von einem König kindischer ja närrischer gehandlet worden als dem Xerxe, da er das Meer mit dreyhundert Streichen abprügelen lassen auß giffti-gem Zorn; weil nemlich seine Schiff-Armada darin gescheidert hatte? Deßgleichen von Cyro gelesen

wird: welcher den Fluß Gynden in hundert und sechtzig Abschnitt zerspleissen lassen/ weil sein Pferd darin ersoffen ware. O närrischer Zorn!

II. Die Manier und Hefftigkeit zu zörnen belangend/ wie auch die Ursachen/ wann die Vernunfft nur in etwa nachdencken wil/ kan selbige wohl sehen/ wie gröblich auch hierin gefehlt werde. Der heydnische Plutarchus, *Lib. 6. de cohib. Iracundia*, schreibt von dem Galeno, daß er den Zorn also habe gedämpffet gehabt/ daß er von keinem seye jemahl zörnig gesehen worden: und das zwar darum/ und von deme Tage an/ da er gesehen einen kleinen Knaben gantz unmässig- närrisch- und unvernünfftiger Weiß/ und zwar ohne einige Ursach erzürnet. Dieser hat gar eylends eine sichere Pfort mit einem Schlüssel eröffnen wollen/ je mehr er aber geeylet/ desto weniger ist er zu recht kommen; worauff er dann von gifftigem Zorn auffschwellend und gleichsam rasend die Pfort mit den Füssen zerstossen, den Schlüssel mit den Zähnen zerbissen/ darauff halber wütend auff- und abgeloffen/ mit fünckelenden Augen/ mit schäumendem Mund/ also angefangen zu fluchen/ zu schreyen/ und sich zu verhalten/ als wolte er den Jupiter auß dem Himmel herauß stürtzen; welches da Galenus gesehen/ er von dieser Abscheulichkeit des Zorns also eingenommen worden/ daß er von der Stund an seiner Vernunfft gebotten in steter Wacht zu stehen/ und dieses unbändige Pferd im Zaum zu halten. O daß wir mit dem Glaubens-Licht und mit dem Exempel des sanfftmüthigsten JEsu begabt- und unterrichtete Christen dergleichen kräfftigen Vorsatz machen thäten! aber/ ach leyder! wie offt wird nicht in den Christ-

lichen

lichen Häuseren wegen eines kaum nennens würdigen Fehlers / wegen eines zerbrochenen Glaß / eines nicht nach der Phantasey gekochten Linsen-Muß grösseres Geschrey / hefftigeres Fluchen / mehreres Hauß-Gezänck und Krieg erwecket / als wäre ein halb Königreich verspielt. Inde nobis insania & ira est, sagt der Seneca, quòd exigua magni momenti æstimamus. Daher kommt unser Zorn und Thorheit / weil wir zu viel machen auß nichtswertigen Dingen / kleinen Schaden / kleine Unbilden wollen wir abwenden und heylen / machen aber selbigen noch zehnmahl grösser: machens also wie der grimmige und brummende Bär / wann selbiger verwundet wird durch einen Schuß / raffet er mit seinen Tatzen alles auff / was ihm vorkommt / Erd / Sand / Stein / ja Dörn und Hecken / in Meinung die Wund zu stopffen / machet aber selbige nur weit grösser und schmertzlicher als zuvor. Eben dieses ist / was der Zorn bey uns außrichtet / eine kleine / offt nur eingebildete Schmach, einen kleinen Schaden empfangen wir / selbige zu heylen brauchen wir für ein Pflaster lauter Gifft / so die Wunde nicht heylet / sondern grösser machet.

III. Was ist derhalben zu thun? Welche Mittel seynd gegen dieses übel anzuwenden? **Das erste** / welches uns der H. Geist bey dem H. Apostel Jacob vorschreibt / ist: **Langsam seyn** / Tardus ad iram. Der mehr citirte Seneca sagt: Maximum iræ remedium mora, Das beste Mittel wider den Zorn ist / langsam gehen, im Zorn nichts richten / schlichten / und so lang einhalten / biß man die Litteren des a, b, c, alle genennet / wie einem sicheren König von einem Philosopho gerathen. Das zweyte ist /

widerwärtige Ding vorsehen / und sich dargegen gefast machen: Tæla prævisa, minùs feriunt, Vorgesehene Pfeil / seynd stumpff / treffen nicht so hart. Die Persianer vorzeiten seynd von den Römeren überwunden worden / weil sie die Sonnen-Finsternüß, so sie nicht vorgesehen hatten / gäntzlich erschröcket / und in dis Ordre gebracht: da hingegen die Römer das geringste nicht bewöget worden/ weilen sie selbige vorgesehen hatten. Wann wir uns sicher einbilden / daß uns auff dieser Welt bald von diesem / bald von jenem einige Ungelegenheit / Verdruß und Unbill werde zugefügt werden; und uns dann resolviren selbige / gleich wie wir dann auch anders nicht können / gutwillig anzunehmen / so ist schon dem Zorn sein Schärffe gebrochen. **Drittens** haben wir zu betrachten die **Abscheulichkeit** des grimmigen Zorns. Eine Heydnische Göttin/ sagt Nazianzenus, hat das Fleuten-Spiel quittiret/ da sie nur ihre heßlich auffgeblasene Backen unter dem spielen in einem Spiegel gesehen; O! was ein weit andere Gräußlichkeit würde an sich sehen der Zornige / wann er sich in einem Spiegel thäte besehen; wie weit mehr aber würd er sich erschrecken/ wann er sein Inwendiges könte sehen. **Viertens** sol er den Nächsten ansehen als ein Kind GOttes/ ein Erb des Himmels. O! wie viel können wir nicht übertragen von den jenigen / welche über uns zu gebieten haben / welche uns lieb seyn. Ja die wilde Thier/ die Hund, die Löwen/ und dergleichen/ lassen den Zorn sincken / wann sie nur ihre Herren/ ihre Hauß-Genossen/ ihre Gutthäter sehen.

Bitt-Seufftzerlein.

Liebster JEsu! wann wird durch dein mir so offt im heiligen Sacrament mitgetheiltes sanfftmüthigstes Fleisch und Blut endlich mitgetheilt werden die von dir uns Menschen so hertzlich gerathene Sanfftmuth? Wann werd ich in meinem Nechsten betrachten / dein ihme eingepresstes Ebenbild / dein an seine Seel gleichfals angesprengtes kostbarliche Blut? Wann werd ich einmahl mich recht erkennen und bekennen / daß mir wegen meiner wider Dich / mein höchstes Gut / so vielfältig begangene Undanckbarkeiten von keiner Creaturen einiges Unrecht geschehen könne / obzwar alle sich wider mich aufflehnen / mich verfolgen / mich übel halten thäten? O! wann ich dieses und alles obiges recht zu Hertzen nehmen würde / wie bald würd der auffschwöllende hoffärtige Zorn sich stillen. Gib Gnad / O HErr! dieses täglich mehr und mehr zu erkennen. Amen.

18. Aprilis.

Der H. Eleutherius, Bischoff und Martyr.

Damit der H. Eleutherius sich ungehindert dem Göttlichen Dienst ergeben / und seiner Andacht abwarten konte / hat er sich in die Einöde verfüget; woselbst / als er die heilige Meß gehalten / seynd die Bären und andre wilde Thier hauffenweiß auß dem Wald hinzugeloffen / und haben mit solcher Sittsamkeit / Ruh und Eingezogenheit um diesen H. Mann / wann er am Altar ware / herumgestanden / als wann sie dessentwegen allein kom-

men wären, damit sie so hohem Göttlichen Dienst und Geheimnüß beywohneten, mit Vergessung aller viehischer Neigung zur Speiß und Nahrung/ wegen welcher sonst dergleichen Thier alleinig auß ihren Höhlen sich zu begeben pflegen. *Barry.* Hie könte wohl gesagt werden: Interroga jumenta. Frage die Thier/ und sie werden dich lehren / *Job. 12.* Was aber am heutigen Tag? Ihrer natürlicher und wilder Gefräßigkeit seynd selbe auß Respect gegen den Göttlichen Dienst vergessen. Was thust du? Wie überwindest du den Fraß? Dein Heyland spricht dir zu: Noli avidus esse in omni epulatione, & non effundas te super omnem escam. Seye nicht zu begierig zu allem Schlecken/ und schütte dich nicht auß auff alle Speiß/ *Eccl. 37. v. 32.*

Bedencken.

Von dem Fraß.

I. Der Fraß wird nicht unbillig unter die Haupt-Laster gezehlet / weil er vieler Sünden Ursprung ist / nach Zeugnüß des H. Gregorii, der spricht: Ex uno gulæ vitio, innumera vitiorum agmina ad animæ conflictum producuntur. Auß dem Fraß werden gantze Squadronen Laster / die Seel zu bekriegen, hervor gebracht. Der Fraß dienet allen Lasteren; der Hoffart: was ein pochen / ein prausen und eytels Ehren-Gepräng wird nicht gesucht in denen Gastereyen. Dem Geitz: damit man nur täglich mehr im Stand seye / dem Fraß und Schleckerey sich ergeben zu können, darum scharren und sparen immerzu die geitzige Narren. Dem Zorn: Streit/

Streit/ Zänckerey/ ja Mordthaten und Blut-Vergiessungen haben bey den Gastmahlen und Sauffereyen ihr Anfang und Fortgang mehrentheils gefunden. Dem Neid: hört man/ wie andere tractiret haben, was andere für Taffel führen/ ist demjenigen / so viel auß dergleichen Schleckerey und Fresserey machet / gleich der Neid im Kopff. Der Unlauterkeit: S. Nilus sagt: Qui ventrem implens pudicitiæ cultum profitetur, &c. **Der keusch wolte leben/ und dannoch dem Fraß sich ergeben / thäte eben so närrisch / als einer / der mit Oehl die Flamm wolt löschen. Der Trägheit:** Plenus venter, Non studet libenter, ist ein Sprichwort/ man kan auch wohl darzu setzen: Non orat libenter. In Rausch und Bausch leben/ und doch der Andacht abwarten / ist ein unerhörtes Ding. Hierauß erhellet dann die Ursach / warum die Unmässigkeit / der Bauch-Dienst/ der Fraß und Füllerey mit unter die Haupt-Sünden gehöre. Es kan aber in diesem Stück vielfältig angestossen werden: als nemlich **Erstlich** ausserhalb der ordinaire Zeit auß purer Sinnlichkeit dem Mund- und Schlund-Dienst abwarten / viel an essen und trincken/ und das zu ungebührender Zeit/ dencken: wie jener Priester / deme der Sathan das Düpffen an den Altar / mit schimpfflichem Zureden / gebracht hat/ &c. **Zweytens** / schleckerhaffte Speisen / und köstliche Getränck eyffrig begehren / begierig suchen. **Drittens** / mehr essen und trincken als die Noth erfordert / die Gesundheit verträgt. **Vierdtens**/ keine Bescheidenheit brauchen / alles / so nur wohl schmäcket/ ohn Unterscheid einessen oder trincken / es sey gut oder böß / nützlich oder schädlich / &c. Nun

ist wohl zu mercken / daß hierin auch tödtlich gesündiget könne werden/wann man durch unordentliches essen und trincken die Gesundheit starck verletzt / das Leben mercklich abkürtzt / zeitliche Güter gar häufsig verschwendet. Item, wann man durch essen und trincken / durch Fraß und Füllerey den Verstand also verfinsteret und untertrücket / daß er zu menschlichen übungen / Ampts-Geschäfften und Schuldigkeiten untüchtig wird. Dann ferner / wann die gebottene Abstinentz / oder Fast-Tage / überschritten werden.

III. Nun aber zu den Ursachen zu schreiten/ welche uns antreiben sollen wider diese Sünd tapffer zu kämpffen / deren seynd / neben diejenige, so uns von allen Sünden insgemein abhalten sollen / folgende besondere: **Erstlich** / weil dieses ist ein Sünd/ so allen Menschen **gefährlich** und nachstellig ist: dann indem man täglich mit essen und trincken umgehen / und so zu reden / dem Feind unter Augen muß stehen / so wird grosse Behutsamkeit / und immer-währender Streit erfordert / worüber sich der grosse heilige Augustinus beklaget/ *Lib. 3. Confess. cap. 31.* In his tentationibus positus certo quotidie adversus concupiscentiam manducandi & bibendi, In diesen Anfechtungen wider die Begierden zum essen und trincken stehe ich alle Tag im Streit. Wann nun so heilige / kluge / abgetödtete Männer sich gegen dieses Laster / als ein gefährliches Ding/ bewaffnet haben / was steht uns nicht zu zu thun? Die **zweyte Ursach** ist / weil dem vernünfftigen Menschen sehr übel anständig ist, sich also mit Speiß und Tranck übernehmen / da doch das unvernünfftige Vieh auß natürlichem Antrieb dieses

nicht

nicht thut. Jener Student / so mit einem Maulthier von Pariß nach Hauß reisend / in einem Wirths-Hauß eingekehrt / daselbst aber mit verschiedenen Gesundheits-Trüncken angelocket / sich also übernommen / daß er des andern Morgens gar übel gestellt / und grosse Kopff-Schmertzen empfunden / hat auff der Reisen bey einem Wasser / worauß sein Thier was weniges gesossen / selbigem Thier zugesprochen / und gleichsam lachender Weiß die Gesundheits-Ceremonien / so ihm des vorigen Tags ein Ursach gewesen waren vieles Trinckens / ihm vorgelegt / und das Thier anhalten wollen; selbiges aber hat sich weder mit stossen / weder mit schmeichlen zu mehrerem sauffen im geringsten nicht anhalten lassen wollen / sondern viel mehr hinten und vorn außgeschlagen. Worauff der Studiosus gesagt: Warhafftig / dein Esels-Verstand übertrifft gleichwohl das meinige sehr weit / hätte ich gester Abend gethan wie du anjetzo / würde ich von so hefftigen Kopff-Schmertzen nicht geplaget / *Vid. March. in Tub. Sacer.* **Drittens** / der Fraß und die Füllerey ist ein hochschädliches Laster dem Leib und der Seelen. Der Papst Innocentius der Dritte / schreibt hiervon also: Gula Paradisum clausit, &c. zu teutsch: Der Fraß hat das Paradeyß verschlossen / des Esaus Erstgeburth verkaufft / des Pharaons Becker gehangen / den H. Joannem den Täuffer geköpffet, etc. **Vierdtens** / der Teuffel thut mit diesem Laster gar vielen den Himmel schliessen / und die Höll eröffnen. Nicht ohne Geheimnüß ist geschehen / daß der Erste / so den Tempel zu Jerusalem angezündet hat / und Jerusalem verstöhret / gewesen sey Nabuzardan, so nach Meynung der

siebentzig Dolmetscher gewesen ist: Princeps coquorum, Der General Koch und Suppen-Schmid.

III. Wie gefährlich sonst dieses Laster seye / wollen wir mit einer trauriger Tragœdi (hundert anderer zu geschweigen) zum Schluß dieses Bedenckens darthun. *Boverius in Annalibus* über das Jahr 1606. schreibt / was folget: Ein sicherer Franciscus auß Burgund / Capuciner Ordens / da derselbige in den ersten Jahren seines geistlichen Stands gesehen / daß die Obrigkeit seines Closters / theils wegen der anwesenden Gasten / theils wegen Dignität ihres Ampts / unterweilens etwas besser tractirt worden / als die übrige / bekommt Lust zu solchen Lecker-Bißlein / und umb endlich dieses vermeynte Glück genieſſen zu können / trachtet er durch angelegte gleißnerische Scheinheiligkeit dahin / daß er Guardian werden mögte / so endlich auch geschehen. Nun hat dieser elende Mensch dieses eingebildeten sinnlichen Glücks / wie er vermeynet / rechtschaffen sich bedienen wollen / ist aber durch Göttliche Rach ohnlängst darnach mit dem Hals-Geschwör / einer diesem Laster wohl proportionirter Straff / heimgesucht / und in Tods-Gefahr geführet worden. Hat also / auff Zureden anderer / gebeicht / das Hochwürdige Sacrament aber hat er wegen gesagtes Hals-Geschwörs nicht empfangen können, jedoch hat er daſſelbige auff der Erden liegend angebettet / und gesprochen: GOtt sey mir Sünder gnädig! hat auch seine Gelübden erneuert, die letzte Oelung empfangen; schiene also / auff solche schöne Vorbereitung nichts übrig zu seyn / als ein seliger Tod; aber nach einigem tieffen Stillschweigen fangt er an zu seufftzen und zu sagen: O Brüder! Brüder!

nicht

nicht ein jeder / der sagt: HErr! HErr! wird in den Himmel eingehen. Ich / O meine Brüder! hab kein Theil daran. Der **Fraß** und der Ehrgeitz haben mir ihn entzogen / durch gerechtes Urtheil GOttes **bin ich ewig verdammt.** Die Anwesende stunden hierauff wie die erstarrete Menschen, erinnerten ihn an sein geführtes recht geistliches Leben / worauff der Elende: Ach! schweiget nur still von meinen Wercken / selbige seynd vielmehr meine schärffeste Ankläger. Der Beichts-Vatter erinnerte ihn / daß so lang er Athem hätte / ja noch Zeit der Buß wäre. Ach! sprache er / die Zeit der Buß ist außgelauffen / alle Hoffnung der Barmhertzigkeit ist abgeschnitten. Der Beichts-Vatter hielte ihm vor das Crucifix / zeigte ihm die HH. Wunden / redte ihm von der Lieb und Gütigkeit JEsu unsers Heylands; aber alles umbsonst / er sunge sein voriges Lied: **Ich bin verdammt / ich bin ein Judas gewesen** / keine Lieb zu GOtt hab ich gehabt / der Fraß und der Ehrgeitz haben alle meine Werck vergifftet; so sprecht dann / sagt hinwieder der Beichts-Vatter / den Namen JEsu und Maria auß; ich kan nicht / ich kan nicht / ja so ichs auch könte / wolte ichs nicht. Und da er dieses gesagt / warff er von sich sein Regels-Buch, sein Agnus Dei, sein Rosencrantz / sprechend zu jedem: **Ich bin verdammt.** Was solten allhier die arme Brüder bey solcher trauriger Tragœdi ihres Guardians thun? Sie verfügen sich alle zur Kirchen vor das Hochwürdige Sacrament / flehen / seufftzen / bitten mit weinenden Augen für das Heyl ihres Guardians. Und da derselbige immerzu rieffe: **Ich bin verdammt / ich bin ein ander Judas**

gewesen / nimmt der Beichts-Vatter die Monstrantz / traget sie Processions-Weiß mit den Brüdern auff des Krancken Zimmer / ermahnet ihn wenigstens die höchste Göttliche Majestät zu verehren; er aber kehrt das Haupt und das Angesicht auff die andere Seite / immerzu ruffend: **Ich bin verdammt / ich bin ein anderer Judas gewesen.** Darauff fienge er greulich an zu heulen und zu ruffen: **In Ewigkeit / in Ewigkeit.** Und zuletzt noch härter und erschröcklicher: O in Ewigkeit! und mit demselben ist er elendiglich verschieden. Nach dem Tod ist das Angesicht gantz schwartz / abscheulich und allen Anwesenden entsetzlich vorkommen: Augen und Mund haben auch auff keinerley Weise können geschlossen werden / sondern seynd auffgesperret blieben mit einem freißlichen Spectacul. Siehe / solches End verdient der Fraß und Ehrgeitz.

Bitt-Seufftzerlein.

O wie erschröcklich seynd deine Urtheil / O gestronger Richter! ach! wer solte von solcher dem Ansehen nach nicht allzugrosser Unmässigkeit im Essen und Trincken diesen so erschröcklichen und unglückseeligen Tod erwartet haben? Dieses / O HErr! sol uns billig zitteren thun vor deinen verborgenen Urtheilen / und uns eine grosse Behutsamkeit einpressen; damit deine heilige Ermahnung von uns gar genau beobachtet würde / mit welcher Du befohlen hast uns vorzusehen / und zu hüten / daß unsere Hertzen mit dem Fraß und Trunckenheit nicht beschweret würden. Ach! komme unserer Schwachheit hierin zu hülff / O JEsu!

Amen.

19. Apri-

19. Aprilis.

Der H. Wernerus, Martyr.

Dieser H. Knab / auß dem Ertz-Stifft Trier / ist von den gottlosen Juden / nach der Oesterlicher Communion / gleich auffgefangen worden / mit dem Vorhaben / nicht allein gegen ihn / sondern auch gegen die H. Hostiam / wann sie selbige herauß bekommen hätten / auff das grausamste zu verfahren; da sie derhalben ihm den Mund auffgesperret / ihn / mit dem Haupt abwärts / auffgehencket / die H. Hostiam aber nicht bekommen können / haben sie ihn also zermartert / daß an seinem gantzen Leib nicht ein einiges Plätzlein unverwund geblieben. Da er in das Wasser geworffen worden / hat er nicht zu Grund sich gesencket / sondern ist allzeit oben geschwummen, und da er auffgefischet worden / war sein Leib gantz annehmlich riechend wegen des Hochw. Sacraments. Panis cœli dans odorem, sagt der Lebens-Beschreiber *Bolland.* O vortreffliche Göttliche Speiß! welche den Leib dieses Knabens von dem versincken in das Wasser / die Seel aber vom ewigen Untergang erhalten hat. Diese Speiß erhaltet des Menschen Seel / die unmässig-genossene Speiß aber verdirbt die Seel. Dahero spricht dir zu dein Heyland: Non in commessationibus & ebrietatibus, sed induimini Dominum nostrum JESUM Christum, & carnis curam ne feceritis in desideriis, **Nicht in Fresserey und Trunckenheit; . . sondern ziehet an den HErrn JEsum Christ; und leget eueren Fleiß nicht auff das Fleisch und seine Lüsten** / *Rom. 13. v. 13.*

Bedencken.

Von den Mittelen wider den Fraß.

1. Das erste Mittel wider diese Sünd ist die Betrachtung der Ungelegenheiten / und des vielfältigen Schadens / so dem Leib so wohl / als der Seelen / auß dieser Sünd entstehet. *Isidorus Pelusiota lib. 2. epist. 40.* sagt: Considerationis ope atque auxilio ipsius ventris tyrannidem amputemus, **Das reiffliche Bedencken** (nemblich wie schädlich der Fraß seye) **muß uns helffen des Bauchs Tyranney überwinden.** Erinnere dich derhalben / meine Seel / offtermahlen an die gestern Num. 2. & 3. beygebrachte sehr nachdrückliche Ursachen / den Fraß und Unmässigkeit im Essen und Trincken zu meyden. Was hat unsere erste Eltern der Unschuld beraubet / dem Esau seine Erstgeburth entzogen / dem Sisara den Nagel durch den Kopff gebohrt? Gula, die Gefrässigkeit. Was hat den Noe entblösset / den Loth in Blut-Schand gestürtzet / den Samson betrogen und endlich des Gesichts und des Lebens beraubt? Intemperantia, die Unmässigkeit im trincken. Was hat den Ammon erstochen / die Königin Vasthi verstossen / den Holofernem enthauptet? Ebrietas, die Trunckenheit. Kürtzlich davon mit dem H. Augustino dadurch zu gehen: Laßt uns dieses für gewiß halten / daß der Fraß und die Trunckenheit sey eine Mutter aller Unthaten / eine Nährerin aller Laster / ein Wurtzel alles Bösen / ein Ursprung aller Sünden. Lasst uns bekennen / daß sie sey ein Verstöhrung des Haupts / ein Verkehrung des Sinns / ein

Tem-

Tempest der Zungen / ein Ungewitter des Leibs / ein Schiffbruch der Keuschheit / ein Verliehrung der Zeit / ein freywillige Unsinnigkeit / ein schändliche Kranckheit / ein Heßlichkeit der Sitten / ein Schand des Lebens / ein Schmälerung der Ehrbarkeit / ein Verderbnüß und Untergang der Seelen. Also redet von dieser Sach der H. *Augustinus ferm. ad sacras Virgines.* Und also solten wir von derselbigen auch reden / meynen und halten / so würde dieselbige gewißlich von uns mit weit grösserem Abscheuen gemeidet und geflohen werden.

II. Das zweyte Mittel ist / daß man die weltliche Gastereyen / als einen recht verächtlichen Götzen- oder viel mehr Bauch-Dienst für sich selbst scheue / und bey andern sich auch nicht leichtlich einfinde / wann man zu dergleichen Schlemmereyen eingeladen wird. Der weise Mann sagt: **Es seye besser in ein Sterb-Hauß / als in ein Gast-Hauß gehen** / *Eccl. 7.* Das dritte Mittel ist / sich vor dem Essen mit allerley schönen geistlichen Anmüthungen wider den Fraß und die Unmässigkeit bewaffnen / als da seynd die Erkanntnüß der menschlichen Blödigkeit / der Schamhafftigkeit / der Forcht / der Danckbarkeit und dergleichen. Also pflegte der H. Isidorus, wann er zur Mahlzeit gienge / bey sich selbst zu sagen: Erubesco irrationabilem cibum sumens, &c. zu Teutsch lauten seine Wort also: Ich werde schamroth / indem ich mit und von den unvernünfftigen Creaturen mich speisen muß lassen / da ich im Paradeiß hätte mit himmlischer Speiß mich sollen erquicken lassen. Er erweckte auch diese Schamhafftigkeit noch mehr / wann er zu Gemüth führete / mit was für verächtlichen und

ungestümmen Schuld-Forderer er geplaget würde/ nemblich dem menschlichen Leib, dem Maden-Sack/ dem Würmen-Nest, dem stinckenden Gefäß alles Unraths / so ohne Bescheidenheit / mit unersattlicher Ungestümmigkeit täglich unterschiedlich mahl anklopffet / und seine Schuld forderen thäte / ohne daß man einmahl für all ihn außzahlen könte. Er erweckte auch die **Forcht** / wann er gedachte, wie die alte listige Schlang auch immerzu ihre alte Versuchungen und Strick, mit welchen sie unsern ersten Vatter / den Adam gefangen / annoch täglich außspannen thäte / bey unsern Mahlzeiten uns zu fangen; dann gedachte er bey sich selbsten / wann der von GOTT erschaffene, so vollkommne / kluge Adam / da er noch in der Unschuld ware / ohne Rebellion seiner Sinn / ohne Widerspenstigkeit des Fleisches jedoch in diese Sünd und ins Verderben gebracht worden durch der höllischen Schlangen Listigkeit / was haben wir nicht zu förchten / die wir uns finden in weit anderm Stand/ bey solchem Auffruhr unserer Passionen? Die **Danckbahrkeit** erweckte er / wann er sich erinnerte / wie freygebig der himmlische Hauß-Vatter uns, obwohl so undanckbahre / so treulose Knecht/ speisen thäte / etc. Wann wir dergleichen Würcklichkeiten vor denen Mahlzeiten und vor dem Genuß der leiblichen Nahrung erwecken thäten / so hätten wir ein sehr kräfftiges Mittel wider diese Sünd uns zu bewaffnen.

III. Erforsche dich nun allhie meine Seel, wie du dich hierin verhaltest. Erkennest du auch die Gefahr, welche bey dieser Gelegenheit / darin wir uns täglich finden / uns vielfältig zu versündigen / sich

hervor

hervor thut? Der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus lehret dich mit seinem Exempel, daß du billig Sorg tragen / und eyffrig beten solltest / damit du dich hierin nicht vergreiffest: His tentationibus gulæ, spricht er / quotidie conor resistere, & invoco Dexteram Tuam ad salutem meam, & ad Te refero æstus meos, quia consilium mihi de hac re nondum stat. Ich unterstehe mich alle Tag diesen Anfechtungen des Frasses zu widerstehen / und ruffe hierzu an deine hülff-reiche Hand zu meinem Heyl / dann ich finde biß heran noch keinen beständigen Rath in dieser Sache. Siehest du allhie / meine Seel / wie dieser heilige Bischoff in Sorgen stehet, wie er um Göttliche Hülff bettet / damit er sich nicht vergreiffe: und wolltest dir hierin / wie leyder! von dem mehresten Theil der Menschen zu geschehen pfleget / kein Nachdencken hierüber machen / und nicht eiffrig betten / damit du die rechte Maaß und Mässigkeit in Speiß und Tranck halten lernetest? Brauche derhalben vor deinen Mahlzeiten folgende schöne Bedencken / so dir, wann der Leib gespeiset wird / für eine geistliche Seelen-Taffel dienen können: 1. Halte darfür / du seyest wegen deiner Sünden nicht würdig mit dem Brod der Kinder gespeist zu werden / der du so offt die Kleyen der höllischen Schweinen gefressen hast; klage dahero niemahl / wie schlecht auch immer deine Taffel sey. 2. Dencke an den Hunger und Durst der armen Seelen im Fegfeur: schenck ihnen durch die Abtödtung ein oder andern Bissen: hüte dich vor dem überfluß und der Sinnlichkeit / wegen welcher viele im Fegfeur hart gestraffet werden. 3. Dencke an den Schweffel und Pech, an das Schlangen-Gifft und die Drachen-Gall / an den

Kelch des Zorns GOttes / mit welchem die Verdammte gespeist und getränckt werden : wie offt hast du selbige verdienet ? 4. Führe zu Gemüth, wie armselig seye der Stand einer Seelen / welche so selten mit dem Göttlichen Wort/mit den heiligen Sacramenten gespeiset wird : werde schamhafftig/ daß du so sorglich dem Leib seine Nahrung, so langsam, so selten, so obenhin der Seelen die ihrige verschaffest. 5. Erwecke eine Forcht / und dencke / wie du im Todts-Beth wünschen werdest so mässig gelebt zu haben; wie du im besondern Gericht werdest müssen Rechenschafft geben/wegen aller auß Sinnlichkeit/und wider die Mässigkeit/genossener Speiß und Trancks, ꝛc. ꝛc. Hievon ein mehreres / da im Wege der Erleuchtung von der Tugend der Mässigkeit wird gehandlet werden.

Bitt-Seufftzerlein.

Gleichwie aller Augen/ O du freygebigster himmlischer Hauß-Vatter! auff Dich warten / und Du ihnen ihre Speiß gibst zu seiner Zeit / gleich wie du deine milte Hand auffthust / und sättigest alles / was da lebt / mit Wohlgefallen / also ist auch billig / daß die Augen meines Gemüths vor Einnehmung der leiblicher Speiß und des Trancks auch auff Dich warten / durch eine auffrichtige gute Meynung / nemblich dich durch ein jedes Bröcklein / so ich essen werde / durch ein jedes Tröpfflein, so ich trincken werde / viel tausendmahl zu loben; es ist auch billig / daß ich meine Hand auffthue gegen die Armen durch die Allmosen / und gegen Dir/ O GOtt! durch gute Werck / mit Begierd / alle Kräfften / ja alle Bluts-Tröpfflein, welche in mir durch die Speiß vermehret oder erhalten werden/

zu deinem Dienst treulichst anzuwenden. Ach! das geschehe / Amen.

20. Aprilis.

B. Agnes de Monte Politiano.

Viele gantz besondre Gnaden und Gaben vom hochwürdigsten Sacrament hat dieses Jungfräulein empfangen / zehn gantzer Tag ist ihr die H. Communion von einem Engel überbracht worden. Ein andersmahl ist ihr neun Tag nacheinander von einem Engel ein Kelch zu trincken dargebracht worden / mit diesen Worten: Bibe sponsa Christi calicem hunc, quem Dominus JEsus Christus etiam pro te bibit, **Trincke / O Braut Christi! den Kelch / welchen unser HErr JEsus Christus auch für dich getruncken hat.** Es ist auch ein andersmahl das Manna vom Himmel / so mit lauter Creutzlein bezeichnet gewesen / auff sie geregnet. Auß allen diesen Erscheinungen / zu welchen sie sich mit gleichgewonenem Gemüth nicht weniger zum Leiden als zu den Freuden bereit gefunden / hat sie überauß grossen Eyffer zum Fortgang in der Vollkommenheit gespüret. *Bolland.* Der offt communiciret / und dannoch in der Trägheit sitzen bleibt / mit deme ist es überauß gefährlich. Wie erschröcklich ist jener Spruch: Maledictus, qui facit opus Dei negligenter, **Verflucht sey derjenige / welcher das Werck GOttes nachlässig verrichtet /** *Jerem. 48. v. 10.*

☞ (†) ☜

Bedencken.

Von der Trägheit / von den Ursachen und Mittelen selbige zu meyden.

I. Von diesem so gemeinen / und denen so sich auff den Weeg der Vollkommenheit begeben wollen / so gefährlichem Laster ist zwar im Januario, woselbst wir die Hindermahl / so uns von der Vollkommenheit abhalten / untersuchet haben / gehandelt worden. Es erfordert jedoch allhier auch die Ordnung / daß wir desselben Eigenschafft, schädliche Wirckungen / wie auch die Mittel selbiges zu meyden uns vorstellen / und hertzlich bedencken. **Die Trägheit**, sagt der Englische Lehrer *2.2.q.35.a.1.* **ist ein Verdruß im Guten** / ein Traur- oder Schwermüthigkeit dessen sich zu unterfangen / was zu unserem Heyl vonnöthen ist. Es brauchen zwar die heilige Vätter / zu Beschreibung der Trägheit / ein und anderes besondere Wort / in der Sach selbst aber seynd sie einerley Meynung. Der H. *Isidorus libro tertio de Summo Bono* sagt: Die Trägheit habe sieben Töchter / als da seynd / otiositas, somnolentia, importunitas mentis, inquietudo corporis, instabilitas, verbositas, curiositas, Das Müssiggehen / die Schläffrigkeit / des Gemüths Ungestümmigkeit / des Leibs Unruhigkeit / die Unbeständigkeit / die viel-Wörtlerey oder Geschwätzigkeit / und der Vorwitz. *S. Thomas* aber meldet annoch von verschiedenen andern Mißgeburten / so von der Trägheit herkommen / ihre Nahmen seynd: 1. Malitia. 2. Rancor. 3. Pusillanimitas. 4. Desperatio. 5. Tor-

5. Torpor circa Præcepta Divina. 6. Mentis circa res illicitas evagatio. 1. **Die Boßheit**/ wann man hasset die gute Wercke/ die geistliche Sachen/ wann es einem leyd ist/ daß man Gutes gethan / die Göttliche Gebott erfüllet hat / wann man verachtet die Wolthaten GOttes / wann man wünschet nie gebohren zu seyn / Christum niemahl erkennt zu haben/ und diese Boßheit ist tödtlich. 2. **Der zänckische Widerwillen** und Haß wider diejenige / so geistliche Ding einführen/ stifften und anordnen. 3. **Die Kleinhertzigkeit.** 4. **Die Verzweifflung** an der Besserung / an der Seligkeit und an seinem ewigen Heyl. Und diese ist auch eine Tod-Sünd. 5. **Unlust** und entschlaffen der Seelen zu geistlichen Sachen. 6. **Verstreuung** und Außschweiffung des Gemüths zu nichtswerthigen Sachen zur Zeit des Göttlichen Dienst/ und wann selbige freywillig / eine merckliche Zeit daurend / und in solchen Dingen ist / darzu man verpflichtet ist und verbunden unter einer Sünd / wird selbige auch unter die Tod-Sünden gezählet.

II. Lasset nun allhie in der Kürtze sehen die Beweg-Ursachen / welche uns die **Trägheit** zuwider machen können. Die **erste** ist / weil sie bey dem höchsten GOtt sehr verhast ist/ und so gar verfluchet/ wie der voran gesetzte Spruch außweiset / auch offtermahl erschröcklich ist gestrafft worden. *Cæsarius Heisterba. lib. 4. c. 38.* schreibt hiervon / was folget: Kaum seynd noch zwey Monath verloffen / daß uns der Herr Abt von Campen etwas erschröckliches erzählet hat von einem Mönchen / der allzeit im Chor pflegte zu schlaffen : da er dieser heßlicher Gewohnheit nach unter währendem Gesang der andern

einsmahls geschlaffen / seye das Crucifix vom Altar herab gestiegen / habe den Schlaffenden geweckt / und demselben eine so starcke Maultäsche versetzet / daß er inner dreyen Tagen davon gestorben. Die **zweyte Ursach** / weil die Trägheit den Obern sehr **überlästig** ist: nicht anders als ein langsamer fauler Gaul dem Reuter / wann er immerhin denselben mit schlagen und stossen fort treiben muß. **Dritstens** / weil sie der Seelen unaußsprechlichen Schaden zufüget / vieles Verdienst beraubet / in allerley Sünden stürtzet: Multam enim malitiam docuit otiositas, *Eccl. 33.* in höchste Verdammnüs-Gefahr einführet; indeme der Allerhöchste GOtt dräuet die laue und träge auß seinem Mund außzuspeyen / *Apoc. 3. v. 15.* **Viertens** / weil dem Teuffel durch die **Trägheit** der Eingang zu der Seelen gebahnet / oder geöffnet wird. Die HH. Vätter / bey dem *Cassiano*, haben zu sagen gepfleget: daß der arbeitende und fleissige Mensch nur von einem / der träge aber von unzahlbaren Teufflen versuchet würde. Es hat der H. Antoninus auff dem Dach zweyer stäts arbeitender und nützlich beschäfftigter geistlichen Jungfrauen gesehen die Engelen sitzen; da er aber ihrer Armüth zu Hülff zu kommen / ihnen reichliche Geld-Allmosen mitgetheilt / und dessentwegen sie zum Müssiggang sich begeben; hat er in seiner rück-Reiß an Platz der Engeln auf dero Hauß-Dach die Teuffeln sitzen gefunden / wie *Surius 2. Maij* schreibet. **Künfftens** / Christus unser Heyland hat die Trägheit mit Lehr und Exempel verdammt: Ego in laboribus à juventute mea, Von Jugend auff ist Er in der embsiger und schwerer Arbeit gewesen. **Sechstens** / können uns die Trägheit zuwider

machen die Welt-Menschen / die Handels- und Handwercks-Leuth / welche sich also um das Zeitliche plagen / und alle ihre Kräfften um des Gewins wegen / gleich den Spinnen / außecklen : ja so gar lehren uns die unvernünfftige Creaturen der Trägheit zu wider seyn / als Jmmen und Ameisen : Vade ad formicam piger, *Prov. 20. ℣. 4.*

III. Die Mittelen wider dieses Laster seynd fürs erst alle diejenige Antrieb / welche wir im Januario an Hand gegeben haben / nach der Vollkommenheit zu trachten ; Special und besondere Mittel aber seynd folgende : 1. **Die Lieb GOttes** / welcher liebt / vergisset nicht leichtlich des Geliebten / ist nicht nachlässig in Erfüllung dessen Wolgefallens; Hitz und Kälte / Eiffer und Lauigkeit seynd in einem Hertzen nicht beysammen. Die Lieb GOttes ist niemahl müssig / sagt *S. Gregorius*, operatur enim magna, si est : si autem operari renuit, amor non est. 2. **An die Gegenwart** GOttes sich stäts erinneren. Titus videt, rieffen vorzeiten die zaghaffte / und vom Streit nachzulassen bereite Römische Soldaten / und hiermit wurde allen ein neues Hertz und Courage zum Streit gemacht. Dem Abraham hat vorhin der höchste GOtt kein anderes Mittel vorgeschrieben / ihn zu aller Heiligkeit eyffrig anzutreiben / als die Gegenwart GOttes : Ambula coram Me & esto perfectus, *Genesis 17.* **Wandere vor Mir und seye vollkommen.** Der H. *Bernardus* sagt : Quomodo negligens poterit fieri, qui intuentem Deum nunquam desinit intueri? **Wie kan derjenige faul und träg werden / der das Allsehende Aug GOttes allzeit vor Augen hat?** 3. **Das dritte Mittel** ist Christi unseres Hey-

lands/ und seiner lieben Heiligen Exempla immerzu vor Augen haben. Welcher Soldat wird nicht behertzt / wann er seines Officirers Wunden ansieht? Als der Simon Machabäus mit seiner Armeé an einen hoch-auffgeschwollenen gefährlichen Fluß kommen / und allen die Courage manglete darein zu setzen; meldet die H. Schrifft: Transfretavit primus, & viderunt eum viri, & transierunt post eum, Alle miteinander seynd gantz behertzt und eiffrig gefolget / da sie ihren General und Führer haben sehen voran überschwimmen / 1 *Macch.* 16. ℣. 6. Warum solte dann nicht in uns alle Träg- und Kleinhertzigkeit vergehen/wann wir das Exempel JEsu unsers Königs und Führers / wie dann auch so vieler tausend anderer / so gleicher Natur und Schwachheit mit uns gewesen seynd / anschauen? Das vierdte Mittel ist die Betrachtung der Belohnung. Besehe hiervon das Bedencken vom Himmel suprà *pag.* 270.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! wann wird doch die Göttliche Lieb ihr Sieg-reiche Fahnen recht über mein Hertz außbreiten? Wann wird mir das hochnützliche Bedencken der Allwesenheit und Allwissenheit meines GOttes stets im Sinn seyn? Wann werd ich das Exempel meines mit Mühe und Arbeit allzeit beladen gewesenen JEsu mir recht zu Hertzen gehen lassen/ damit ich der so schädlich- und gefährlicher Sünd der Trägheit gäntzlich absagend / Dir / meinem vor lauter Lieb gegen mich im Hochw. Sacrament brennenden GOTT / mit rechtschaffenem Eyffer diene? Ach grosser und gebenedeyter GOtt! Entzünd das Licht in meinem Sinn / Mein'm Hertzen

gieß

gieß der Lieb Feur in; Stärck meine schwache Blödigkeit Mit deiner Gnad in Ewigkeit. Amen.

21. Aprilis.

Der H. Wolbodo, Bischoff.

Dieser H. Bischoff ist dem mündlichen Gebett sehr zugethan gewesen/ seine Gewohnheit ware, vor dem heiligen Meß-Opffer das gantze Psalterium, so bestehet in hundert fünfftzig Psalmen/ nebens vielen andern Gebetteren/ zu sprechen; er celebrirte aber täglich/ und dieses mit solcher Begierd und Eyffer/ daß er auch nach seinem Todt am Altar des H. Laurentii/ mit Priesterlicher Kleydung angethan/ stehend/ und gleichsam celebrirend ist gesehen worden. *Ex Nadasi.* Von der Zungen dieses heiligen Bischoffs hätte/ meines Erachtens/ wohl das jenige können gesprochen werden/ was der H. Bonaventura von der Zungen des H. Antonii Paduani gesagt: O beata lingua! quæ toties benedixisti DEUM, &c. **O du selige Zung! welche du so offt das Lob GOttes**/ durch so offtmahlige Abbettung des gantzen Psalmen-Buchs/ **gebenedeyet hast**; wie gern wird der/ in der H. Hosti gegenwärtige JEsus/ auff solche Zunge seyn gelegt worden. Du/ meine Seel/ kanst du so vieles Gebett mit deiner Zung nicht vor der H. Communion außsprechen/ so bewahre doch deine Zung aufs wenigst vor allen Sünden und Zungen-Lasteren/ dem Hochwürdigen Sacrament zum Respect: Prohibe linguam tuam à malo, & labia tua non loquantur dolum, **Bewahre deine Zung vom Bösen/ und deine Leffzen sollen keinen Betrug reden**/ *Psalm. 33. ℣. 13.*

Be-

Bedencken.

Von den Zungen-Lasteren in gemein.

1. Von denen Haupt-Sünden ist bißhero gehandlet worden / kommen aber jetzt zu denen sonst noch vielfältigen andern Sünden / von welchen die Seele auff dem Wege der Reinigung sich unterstehen muß zu reinigen. Unter welche billig die **Zungen-Lasteren** mögen gerechnet werden / als welche (leyder GOttes!) sehr gemein / schädlich und gefährlich seynd. Der H. *Chrysost. hom. 1. de Bapt.* sagt hiervon also: Dæmon undique nobis insidias præparare consuevit; sed faciliùs linguâ & ore peccante: nullum enim illi tam congruum organum est in ministerium interitûs & peccati, quàm lingua; nam inde nobis mors, inde lapsus, inde perditio, inde naufragium præparatur. Die Strick zum Fall werden uns zwar allenthalben vom leydigen Teuffel gestellt / am leichtesten aber und gemeinsten bey den Lasteren der Zungen; und ist kein einiges menschliche Glied / welches er zu unserem Verderben als ein dienliches Instrument balder bewegen könne / als unsere schlipfferige Zunge / dann von selbiger komt her unser Verderben / unser Fall / unser Schiffbruch / ja unser Tod selbst. Die Göttliche H. Schrifft *Num. 19. v. 15.* sagt / daß ein **jedes Geschirr / welches keinen Deckel oben auff hätte / solle unrein gehalten werden:** dieses wil sittlicher Weiß so viel heissen / als / daß / gleich wie ein offen stehendes Geschirr nicht rein kan behalten werden / sondern gar bald von Staub / Wust und Unsauberkeit angefüllet und besudlet wird /

wird / also werde unsere Seel mit allerhand Sünden-Unflath verwüstet werden / wann sie nicht wisse die Zung zu bewahren / den Mund mit gebührender Bescheidenheit zuzuschliessen. Wie kan eine Stadt vom Anlauff der Feinden lang befreyet seyn / wann die Pforten mehrentheils offen stehen / ohne Wacht / ohne Hüter? Wie kan eine Stube oder Zimmer die Hitz zur Winter-Zeit halten / wo alles immerzu auß- und eingelassen wird / und die Pforten daran selten geschlossen seynd? Es sagt ja dieses außtrücklich der weise Salomon in seinen *Prov.* *c.* 25. Sicut urbs patens, & absque murorum ambitu, ita vir, qui non potest in loquendo cohibere spiritum suum, **Der Mann / welcher seine Zung im reden nicht weiß zu *moder*iren / und seinen Geist dabey wohl zu bewahren / der ist gleich einer Stadt ohne Mauren / und ohne Pforten.** Wann der Crocodil / sagt Plinius, gapffet / oder mit eröffnetem Rachen und Maul schläffet / so ist ein sicheres Thierlein, Ichneumon genannt / welches alsdann zum Rachen hinein kriechet / und dem Crocodil das Eingeweyd zerbeisset / zerfetzet / und also selbiges umbringet. Der H. Petrus Damianus deutet dieses auß auff die unbesonnene viel-Schwetzer / welche den Mund eröffnen / und die Zung lösen zu vielem Gepläuder / in dero Seel / sagt er / gehe unser Feind leichtlich ein / und richte sie zu Grunde.

II. Wie viele aber dieser Seelen-Feinden seyen / die sich den Eingang zu der Seelen / vermits der Zungen / machen / ist / wie der H. Chrysost. sagt / nicht leichtlich zu beschreiben / und sagts mit kurtzen Worten: Per os multæ sunt viæ interitûs, Durch

den

den Mund / oder die Zung / werden viele Wege zum Verderben gebahnet. Der geistreiche *P. Jeremias Drexelius* hat hiervon ein gantzes Buch geschrieben / in welchem er durch alle Literen des Alphabeti vorhaltet allerley Zungen-Laster/ und nennet durch einen Sinn-reichen Concept die böse Zung Phaëtonta Orbis, das ist / einen unbesonnenen Fuhrmann / welcher / nach dem fabuliren der Poëten / da er die Sonn hat führen wollen / und selbige nicht wissen zu regieren / Pferd und Wagen nicht können im Zaum halten/ die gantze Welt solle in Brand gesteckt haben; er wil sagen / die übelen/ welche von einer bösen Zungen herrühren / seyen so groß und so gemein / daß man wohl sagen könne/ die gantze Welt seye davon angesteckt. Zu gegenwärtigem unserm Vorhaben ist dieses Orths nur zu erforschen / welche da seyen diejenige Sünden, so denen viel-schwätzigen Zungen anklebig seyen/ und so gar auch von geistlichen Leuthen / leider! gar zu viel begangen werden. Und fürs erst wird sich finden: Vaniloquium, **eyteles müssiges Geschwätz** / von welchem Christus sagt *Matt. 12.* **Ich aber sage euch / daß der Mensch von einem jeden müssigen Wort am Tag des Gerichts werde müssen Rechenschafft geben.** Auff dieses eytele und müssige Geschwätz folget Murmuratio, **das Murren** / bald wider diß/ bald wider jenes / bald wider Menschen und Oberen/ bald wider Wind / Schnee / Regen und Ungewitter, ja gar offtermahl wider GOtt selbst / wie an den Pharisäeren und dem Juden-Volck zu sehen ist gewesen. Dem Murren stehet zum treuen Gefährten bey Detractio, **die Ehr-Abschneidung/**

durch

durch welche derjenige/ so dem Murren ergeben/ sich gemeinlich gegen und wider diejenige außlasset, über welche er murret / umb seinem Verfahren ein Färblein anzustreichen. Von den übrigen vielfaltigen Zungen-Lasteren einen kurtzen Begriff zu haben, so setze ich hiehin obgemelten P. Drexelii sein Alphabetum: Adulatio, Schmeichlung. Blasphemia, GOtts-Lästerung. Convitium, Schmähung. Detractio, Ehr-Abschneidung. Exprobratio, das Verweissen. Fraus, Betrug. Garrulitas, Plauderey. Hypocrisis, Gleißnerey. Imprecatio, Verwünschung. Kalumnia, Verleumdung. Lascivia, Geilheit. Mendacium, Lügen. Nugacitas, Narren-Tänteley. Ostentatio, Pocherey. Perjurium, Meineyd. Querimonia, Klag. Rixa, Zänckerey. Sulurratio, Ohrenbläserey. Turpiloquium, schandbahre Reden. Vituperatio, Verachtung. Sehe allhie / wie grosse Menge der böser Mißgeburten / so von einer übel regierten Zungen herkommen.

III. Die Ursachen / warumb man die Zungen-Laster sehr meyden solle / seynd neben alle andere/ so wider die Sünd ins gemein seynd vorgeschrieben worden, folgende absonderlich: 1. Weil man Christum unsern Heyland so offt in der H. Hosty auff die Zunge legt. Was würd man für Gedancken machen / wann man sehen thäte/ einen Priester/ welcher auff die H. Patena, oder das kleine/ gemeinlich vergüldete / Schüßlein / auff welches die consecrirte Hostia pflegt gelegt zu werden/ in dem Wust der Strassen thäte herumb weltzen? Deine Zung ist ein solches Schüßlein/ worauff so offt das Hochwürdigste Gut gelegt wird / was eine grosse Unver-

verschämtheit ist es dann / selbige in den ungebührlichen Reden und in dem Sünden-Wust besudeln wollen, welcher weit abscheulicher ist vor den Augen GOttes / als aller Unflath und Außkersel auff der Strassen. 2. Dieweil die Zung dem alleinigen vernünfftigen Menschen vor allen andern Creaturen zu dem End gegeben ist / daß sie die Allmacht / Weißheit und Gütigkeit GOttes loben/ und seine Glory außbreiten solle. Wie dann der Psalmist sagt / *Psal. 144.* Laudationem Domini loquetur os meum, **Mein Mund wird außsprechen das Lob des HErrn.** Was ein ungereimte Sach würde es alsdann nicht seyn / wann man mit seiner Zunge der allerhöchsten Göttlicher Majestät durch sündhaffte Reden anders nichts als Schimpf und Spott anthun würde. 3. Die dritte Ursach/ die Zungen-Lastern zu vermeiden / ist / weil der Mißbrauch der Zungen sehr bey GOTT dem HErrn verhasset / und öffters entsetzlich gestrafft ist worden. *Boverius in Annalib.* übers Jahr 1564. schreibt von zweyen Läy-Brüderen deren Capucineren / welche nach ihrem Tod von einem Patre desselbigen Ordens gesehen worden in der Küchen an einem entsetzlichen Feur in Brat-Spisse gestecket / und von einem / in Gestalt eines Mohren/ dabey erscheinenden erschröcklichen Mann gebraten zu werden; welchem Patre, als er die Ursach dieses grausamen Torments von ihnen gefragt / sie zur Antwort gegeben / daß sie diese Pein des Fegfeurs leyden müsten / weilen sie bey dem Feur in der Küchen sich auffhaltend und wärmend offtermahl über andere gemurret / andere durch die Hechel gezogen/ und in ihren Gesprächen viel müssige Wort unter-

menget / auch durch ihr Exempel andern zu dergleichen Reden Anlaß gegeben hatten. Durannus, ein Bischoff zu Tolosa, ist nach seinem Tod seinem Capellan Siguino erschienen mit einem heßlich auffgeschwollenen Mund / zerschnittenen Lefftzen / und gantz verstelltem Angesicht / jämmerlich klagend / daß er solches leyden müste wegen allerhand Narren-Possen / denen er auch wider die Ermahnung des H. Abts Hugonis in seinen Gesprächen wäre ergeben gewesen. Er ist errettet worden durch / von eben gedachtem Abt / seinen Geistlichen anbefohlenes sieben-tägiges Stillschweigen. Die H. Theresia, da sie denen weltlichen Gesprächen und müssigen nichts-nützigen Reden im Anfang ihres geistlichen Stands ergeben gewesen / hat von Christo / den sie befraget / wer Ihn also jämmerlich zerfetzet hätte? Diese Antwort bekommen: Tuis, ô Theresia! mundialibus sermonibus me sic affecisti, Mit deinen weltlichen Gesprächen / ô Theresia! hast du mich also zugerüstet. Worauff diese H. Jungfrau in lauter Zähren zerflieſſend mit zerknirschtem Hertzen umb Verzeyhung gebetten / auch von der Zeit an aller weltlicher Leuth Gemeinschafft und Gespräch gantz förglich geflohen hat. Wann Christus durch weltliche Gespräch also zugerüstet wird / wann solche schwere Fegfeurs-Straff verdienen die müssige / mürrische oder tadelhaffte Reden / was werden dann verdienen die Ehr-Abschneidungen / die Verleumdungen / die flüchische / wünschende / garstige und geyle Reden?

Bitt-Seufftzerlein.

Nicht ohne Ursach / O JEsu! hat dein treuer Diener David gebettet: Pone Domine custo-

diam ori meo, **O HErr! setze meinem Mund eine Wacht**; nicht ohne Ursach hat der H. Abt Silojus dreyssig gantzer Jahr nur also gebettet: **HErr JEsu! bewahre mich für einer böser Zunge**: nicht ohne Ursach hat deine Dienerin Anna à JEsu, auch nach ihrem Tod / da ihre Mit-Schwesteren das Stillschweigen / bey ihrem todten Leichnam stehende / gebrochen / dreymahl nacheinander einen Finger auff den Mund gelegt / umb sie dardurch zu erinneren an das Stillschweigen / etc. Ach HErr! ich bitte dich durch die grosse Lieb / mit welcher du im Hochwürdigsten Sacrament dich gegenwärtig gestellet / und meine Zung so offt berühret hast / gib kräfftige Gnad / daß ich dieselbe allzeit wohl regieren / und zu deiner alleiniger Ehr gebrauchen möge. Amen.

22. Aprilis.

Der sel. Franciscus von Fabriano.

AUß zweyen Stücken erhellet die Andacht und das Vertrauen auff das Hochwürdige Sacrament / welches dieser selige Franciscus darzu getragen; erstlich, weil er den armen Seelen zu Hülf zu kommen fast täglich ein Seelen-Messe gelesen / und hat der Himmel seine Genehmhaltung dißfals gezeiget / indeme durch eine unbekannte Stimm / oder der Engeln / oder der armen Seelen ihm das Amen ist geantwortet worden / als er Requiescant in pace gesprochen. Ein andersmahl / als ihm ein gifftige Scorpion / wie *Marchese* im täglichen Brod schreibet / in den Kelch gefallen, hat ers unerschrocken außgetruncken / und selbiges nachmahl ohne

Scha-

Schaden durch die Aderlaß abgetrieben. *Marchesius.* Einer Scorpion wird nicht unfüglich verglichen ein Ehr-abschneiderische Zung / ihre Stich seynd voller Gifft / gleich wie auch seynd die Stich der Scorpionen. O mögte durch den offtmahligen Gebrauch der himmlischer Gift-Artzney im Hochw. Sacrament deine Zung in Ewigkeit von dergleichen Ehr-abschneiderischem Gifft befreyet werden! Der HErr spricht: Cum detractoribus ne commiscearis, quoniam repentè surget perditio eorum, **Menge dich nicht unter die Ehr-Abschneider / dann ihr Untergang wird jählings entstehen.** *Prov. 24. ℣. 21.*

Bedencken.

Von dem Laster der Ehr-Abschneidung.

I. Unter allen Zungen-Lastern wird kaum eins gemeiner und gefährlicher seyn als die Ehr-Abschneidung. Der H. Paulinus ad Celantiam hat hiervon also geschrieben: Pauci admodum sunt, qui huic vitio renuntient, &c. &c. Sehr wenige seynd zu finden / welche sich gäntzlich abthun dieses Fehlers / und wird selten einer gefunden werden / welcher so unsträfflich lebe / daß er nicht gern etwas an dem Leben anderer straffe. Tantaque mali hujus libido mentes hominum invasit, ut etiam qui procul ab aliis vitiis recesserunt, in istud tamen quasi in extremum laqueum incidant, seynd die Wort des H. Paulini. Und haben die Menschen eine so allgemeine und passionirte Neigung zu dieser Sünd / daß auch diejenige / welche sich auß anderm Sün-

den-Wust herauß gemacht / jedoch in dieses Laster der Ehr-Abschneidung / als in den letzten Strick des Teuffels / hinein zu fallen pflegen. Die Glossa Ordinaria über den voran gemeldten Spruch: Ne commiscea mini cum detractoribus, setzet diese nachdenckliche Wort: Hoc specialiter vitio periclitatur penè totum genus humanum, Dieses Laster ist eine absonderliche Ursach / daß schier das gantze menschliche Geschlecht in Verdammnüß-Gefahr gerathet. So siehest du dann wohl / meine Seel, daß hochnöthig ist / dich gründlich zu erforschen / in wie weit du dich etwa mit dieser Sünd vergriffen / ümb dich durch wahre Buß und andere darbey noch nöthige Stück darvon zu reinigen / fürs künfftig aber gantz sörglich dich dar für zu hüten. Wisse derhalben fürs erst / daß auff vielerley Weiß hierin könne angestossen werden; mit Reden und hören Reden kan eines andern Ehr beschwärtzet werden; es sagt aber hiervon der H. *Bernard. lib. 2. de consideratione*: Detrahere, aut audire detrahentem, quid horum damnabilius non facilè dixerim, Die Ehr abschneiden / oder den Ehren-Dieb anhören / welches unter diesen beyden das verdammlichste seye / solte ich nicht leichtlich wissen zu unterscheiden. Mit Reden / oder dem Reden gleichgültigen Zeichen schneidet man seinem Nechsten die Ehr ab auff achterley Weise: 1. Wann man einem fälschlich andichtet ein gewisses Laster. 2. Wann man einem warhafften Laster noch zusetzet einen erdichteten Umbstand. 3. Wann man ein heimliches Laster kund machet. 4. Wann man eines Thaten zum ärgsten außdeutet. Diese vier Manieren streiten gerad wider des Nechsten Ehr / und werden in diesem Vers

be-

begriffen: Imponens, augens, manifestans, in mala vertens, **Erdichten / vermehren / kund machen / verkehren.** Die vier andere Manieren seynd folgende: 1. Wann man eines andern Tugend oder gute Qualitäten läugnet. 2. Stillschweiget / da man solte den andern loben. 3. Sein Lob und rühmliche Qualitäten vergeringert. 4. Kaltsinnig lobet / und also mit der Stimm / den Augen / den Schultern und andern Gebärden sich verhaltet / daß man gnug mercken kan / wir meynen nichts Gutes dabey. Und diese vier Manieren seynd begriffen gantz kürtzlich in diesem Vers: Qui negat, aut minuit, reticet, laudatque remissè, Verneinen / verkleinen / stillschweigen / schlecht loben / Durch dieses wird manchem sein Leumuth enthoben.

III. Der Zuhörer wird ein Ehren-Dieb auf drey folgende Weisen: 1. Wann er andere Ehren-Dieb anhöret / und nicht straffet. 2. Wann er sich erfreuet über solche Ehren-Dieberey / und gern zuhöret. 3. Wann er mit Worten oder Gebärden / mit Fragen und Außforschen solche Ehr-letzige Reden herauß locket. Die Ursachen oder Motiva dieses Laster zu meiden müssen hergenommen werden auß dessen Boßheit / auß dem dreyfachen Schaden / welchen dasselbige dem Ehr-Abschneider / dem abwesenden Nechsten und gegenwärtigem sträfflichen Zuhörer verursachet; dann auch auß denen Straffen / mit welchen öffters sothane Ehren-Dieb zeitlich und ewig seynd heimgesuchet worden. Belangend den Schaden, so dem abwesenden Nechsten / dessen Ehr beschwärtzet wird / geschicht / ist selbiger kaum erschätzlich / und manchesmahl gar nicht ersetzlich noch wiederbringlich. Ein Ehren-diebisch

Maul verschlucket mehr auff einmahl als jene berühmte Königin / welche ihrem Liebhaber in einem Trunck ein halbe Million außzutrincken gegeben. Der H. Geist waget den Preiß des guten Nahmens ab gegen eine grosse Menge der Reichthumb: Melius est nomen bonum, quàm divitiæ multæ, **Besser ist der gute Nahm / als viele Reichthumben** / *Prov. 22.* Dahero ist kein Zweiffel / daß die Ehren-Dieberey mehr dem Menschen schade / als wann ihm sein Geld und Gut gestohlen wird: ja / was sag ich von Geld und Gut / wie viele tausend seynd nicht zu finden / welche lieber ihr Leben als ihr Ehr und Reputation verliehren? Nun ist die Ehr-Abschneidung ein solcher Räuber oder viel mehr heimlicher Dieb und Mörder / welcher als mit einem drey-schneidenden Schwerd dasjenige sittliche Leben / das ist / den guten Nahmen / dem Nechsten benimmt. Ælianus schreibt von einer sicheren Schlangen / welche einen weissen Kopff und gar keine Zähn im Maul hat / hat aber einen so vergifftеten Schaum und Speichel / daß ein jeder / so nur darmit besprenget wird / unumbgänglich diesem Gifft unterliegen und sterben muß: so gehets auch dem guten Nahmen / welcher von den Ehrrührischen giftigen Schlangen angehauchet oder angepfiffen wird. **Der andere Schad geschicht denen Zuhöreren** / wann selbige durch gezeigtes Wohlgefallen die Ehr-Abschneider animiren / sündigen sie also / daß / wie oben gemelt / nicht wohl zu unterscheiden / welcher am meisten sündige, und wil der H. Bernardus keinen andern Unterscheid erkennen / als daß der Ehr-Abschneider den Satan auff der Zungen habe / der Zuhörer in den Ohren. Zu

geschweigen / daß der Zuhörer offt sich ärgeren und zu gleichmässiger Sünd verführen lasse / indeme er höret / wie diese oder jene Sünd von andern auch begangen / und gleichfals authorisirt und gemein gemacht werde / wordurch dann die Schamhafftigkeit vergehet / die Frechheit und Kühnheit mehr anwachset / und gründlich darvon zu reden / es also ergehet / wie bey dem Außsatz und der Pestilentz selbst / je mehr dergleichen Kranckheiten von andern berühret / desto weiter sie außgebreitet werden / mit offt erfolgendem Tod und Untergang gantzer Länder.

III. Was sol ich aber allhie sagen von dem Seelen-Schaden / welcher dem Ehr-Abschneider selbst zuwachset? Der H. Clemens, ein Lehr-Jünger des H. Petri / *in Epist. ad S. Jacobum* schreibt also: Homicidiorum tria genera, dicebat B. Petrus, sicut enim homicidas interfectores fratrum, ita detractores quoque eorum, eosque audientes homicidas esse manifestabat, Der H. Apostel Petrus hat gesagt / es seyen dreyerley Gattungen der Todschläg: und gleich wie derjenige ein Todschläger ist / der einem andern das leibliche Leben nimmt / also seye der Ehr-Abschneider ein Todschläger / und auch welcher einem solchen zuhöret. Ja freylich ein Todschläger ist der Ehren-Dieb / erstlich seiner eigenen Seelen / wann die Ehr-Abschneidung grob und tödlich ist / wie auch offtermahl in einer kleiner Sach geschehen kan / als wann er / Exempel Weiß / von einem sehr berühmten / sehr Geist-reichen / hochgeschätzt- und beliebten Geistlichen sagen thäte: Er wär ein Lügner, das ist / er pflegte offt zu liegen / &c. Zum zweyten, der Ehren-Dieb verliehrt selbst bey

verständig- und gewissenhafften Leuthen allen Credit/ machet sich bey GOtt und den Menschen verhast/ wie der H. Apostel Paulus mit klaren und kurtzen Worten sagt: Detractores Deo odibiles, **Die Ehr-Abschneider seynd bey GOtt verhast/** *Rom. 1. v. 30.* Bey den Menschen ebenfals/ welche ihre Ehren-Dieberey mercken/ haben sie anders nichts als Spott und Schand zu erwarten; deßwegen auch der Psalmist sagt: Induantur, qui detrahunt mihi, pudore, & operiantur, sicut diploide, confusione suâ, **Die mir übel nachreden/ müssen mit Schanden angezogen werden/ und mit ihrer Schand bedecket werden/ wie mit einem Regen-Mantel oder Rock.** Diese Schand hat wohl vorgesehen und erkennt jener Cavalier in Spanien/ so einer vornehmen Fräulein gantz gröblich die Ehr abgeschnitten/ und da er von zweyen vornehmsten Beichts-Vätteren dißfals als ewig verdammt abgewiesen worden/ es seye dann/ daß er die gestohlene Ehr wieder thäte geben/ gleichwohl lieber zum Teuffel gehen/ als die Schand außstehen wollen/ daß er bey seinen Mit-Cavalieren für ein Ehren-Dieb gehalten würde. Was sol ich aber sagen von denen Straffen/ mit welchen der gerechte GOtt diese Sünd absonderlich heimgesucht? Thomas Cantipratanus sagt/ er habe einen mit seinen Augen gesehen/ welcher ein beschreyter Ehren-Dieb gewesen/ daß in seinem Tods-Beth gantz ergrimmt und rasend seine eygene Ehr-abschneidische Zung in Stücklein zerbissen/ zerfetzet/ außgespiehen/ und also seinen verzweiffelten Geist auffgegeben habe. *Speculum Exempl. p. 165.* sagt von einem Ehr-abschneidischen Religiosen/

daß

daß er im Tods-Beth von keiner Buß hören wollen / sondern aller verzweiffelt mit dem Finger auff seine etwas außgestreckte Zung gewiesen / und gesagt: Hæc lingua pessima me damnavit, **Diese boßhaffteste Zunge hat mich verdammt.** Und gleich darauff ist die Zung also entsetzlich auffgeschwollen / daß er selbige nicht mehr in den Rachen zurück ziehen können / sondern also verzweiffelt und gräußlich heulend gestorben.

Bitt-Seufftzerlein.

Gib Gnad / O JEsu! durch deine liebreicheste Gegenwart im Hochwürdigen Sacrament / und deine so offtmahlige Berührung meiner Zungen vermits der H. Hostj / daß ich niemahl dieselbige beschmitze mit der Sünd der Ehr-Abschneidung. Nicht ohne Ursach hast du dieselbige in deinem Göttlichen Wort bald mit einem Pfeil / (*Psalm. 14.*) bald mit einem scharff-schneidenden Schwerd / (*Ps. 56.*) bald mit dem Schlangen-Gifft / (*Psalm. 139.*) bald auch mit einem Natter-Gezücht, (*Matthæi 23.*) vergleichen wollen / und dieses alles darumb allein / damit du uns dieses Lasters böse Eygenschafften zu erkennen gebest, und einen Haß darwider einpressen mögtest. Gib / ach gib! O JEsu! daß ichs fasse / Amen.

23. Aprilis.

Der sel. Ægidius, Gesell des H. Francisci.

Der seelige Ægidius, ein Lehr-Jünger und steter Gesell des Seraphischen Francisci, hatte eine

seraphische Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament / alle ihme von sonst nothwendigen / und ihme aufferlegten Ampts-Geschäfften übrige Zeit brachte er vor demselbigen zu ; obschon er sonst mit unter die Unstudirte und Einfältige zu rechnen / hat ihn die Lieb zum Hochwürdigsten Sacrament doch sehr beredt gemacht / absonderlich wann er von demselbigen allerley Lob-Gesang zu verfertigen und zu singen hatte. *Chron. Ordin.* Der H. *Bonaventura in cap. 11. Lucæ* sagt / dem Menschen seye auß dreyerley Ursachen eine verständlich redende Zung vor allen andern Creaturen gegeben. 1. Daß er das Lob GOttes außbreite. 2. Daß er seinen Nechsten aufferbaue. 3. Daß er seine eygene Schuld anklagen könte. Wie sehr nun der H. Ægidius jetzt gemeldte drey Stück beobachtet / so weit thut von diesem allen abweichen der Ehr-Abschneider und Verleumder. Von diesem Laster mahnet dich ab am heutigen Tag dein Heyland durch folgende Wort : Remove à te os pravum , & labia detrahentia sint procul à te, **Thue fern von dir den verkehrten Mund / und laß die Ehr-abschneiderische Leffzen fern von dir seyn/** *Prov. 4. v. 24.*

Bedencken.

Von den Mittelen wider diß Laster/ für den Ehr-Abschneider so wohl als den Zuhörer.

1. Damit einer sich wider dieses gifftige Laster bewaffne / und niemahl in selbiges gerathe/ hat er neben Betrachtung aller am gestrigen Tag gemel-

meldeter Ursachen diese folgende Mittel wohl zu beobachten: 1. Unterstehe er sich den Nechsten recht zu lieben / so wird er wohl nimmer ein Ehren-Dieb werden. 2. Seine eygene Mängel bedencke er / und keere vor seiner eygener Thür. Der H. Abt Pimenius, da er befragt wurde / wie der Mensch am besten diese Sünd meyden könte / und nichts Böses von seinem Nechsten reden thäte? Hat geantwortet: Si semper se ipsum reprehendat, Wann er sich selbsten allzeit untersuchet und straffet; eben dieses seinen Lehr-Jüngern einzupressen, kame er einsmahl zu denselbigen / auff seinen Schulteren tragend einen Zwerg-Sack / welcher von hinten zu mit Sand gantz angefüllet / von vorn zu aber nur einige Körnlein in hatte / und diese erste / sagte er / bedeuten die Fehler unsers Nechsten / die auff dem Rücken aber unsere eygene; deren auff dem Rücken / das ist / unserer eygenen / obwohl schwerer und vieler / thäten wir vergessen, die andere aber / obwohl weniger und geringer / hätten wir vor Augen / und hierauß entstünde das übel-Nachreden. Das dritte Mittel ist / wann man die fünff Brunnen oder Wurtzeln dieses Lasters vertilget / nemblich diese folgende / wie *Drexelius in Phaët. c. 15.* sagt: **Die erste Wurtzel ist die Hoffart**, durch welche der Ehr-Abschneider sich ins Aug stellen / andern zum Schätzer und Richter sich machen / dabey seine Wissenschafft und Klugheit andeuten wil. 2. **Menschliche Respect** / indem er gegenwärtigen seinen Zuhöreren vermeynet dabey zu gefallen / wann er andere durch die Hechel ziehet. 3. **Der Neid** / davon mehren theils herkommt das Ehr-Abschneiden. Das Cameel-Thier / damit es seinen

hefs-

heßlichen Puckel nicht sehe/ machet das Wasser trüb; der Aff/ damit er sein heßliches Affen-Gesicht nicht mehr sehe/ zerschlaget den Spiegel: also thut auch der Neidige mit der Ehr seines Nechsten. 4. **Ein widerwilliges/ gehässiges Gemüth** gegen den Nechsten/ welcher durch einen gelben Brill schauet/ dem kommt alles gelb vor/ wer auß einem böß- und Groll-süchtigen Gemüth vom Nechsten-Menschen redt/ was kan er anders reden als Böses? 5. **Die Gewohnheit** alles ohn Bedachtsamkeit herauß zu plauderen/ und auff die Bahn zu bringen/ was einem ins Maul kommt/ oder sonst jemahl ist zu Ohren kommen/ es sey sündhafft/ wüst und stinckend/ oder nicht/ und thun dergleichen Leuth weit unvernünfftiger/ als jene von dem Noe auß der Arcken herauß gelassene Raab/ welche lieber gar außbleiben wollen/ als etwa ein Stück von einem stinckenden Todten-Cörper dem Noe darbringen. Nun meine Seel/ wann du jetzt gemelte fünff Wurtzelen außgerottet/ so wirst du leicht von der Ehr-Abschneidung befreyet können bleiben.

II. Auff daß einer kein Ehren-Dieb werde durch das Zuhören/ hat er zu brauchen folgende Mittel: **Erstlich fliehe** er die Gemeinschafft derjenigen Leuthen/ von welchen er weiß/ daß solches übel-Nachreden pflegt gebraucht zu werden. Dieses Mittels hat sich bedienet der H. Augustinus, welcher mit mercklichen Buchstaben oben seinen Tisch diese zwey Vers geschrieben:

Quisquis amat dictis absentum rodere famam,
Hanc mensam vetitam noverit esse sibi.

Wer

Wer mit schwetzen / Wil verletzen
Andrer guten Nahm und Ehr/
Von mir bleibe / Diß ihm schreibe/
Daß zum Gast ihn nicht begehr.

Das zweyte Mittel für den Zuhörer ist / daß er die Red / so bald er vermerckt / daß auß den Schrancken geschritten / und des Nechsten Ehr angetastet wird / auff etwas anders hinlencke. Thomas Morus, Cantzler in Engelland / wird sehr gerühmt wegen seiner Dexterität in diesem Stück. Es mag einer sagen / was er wil / sprach er / ich halte darfür / dieses Hauß sey wohl gebaut / der Meister hat die Architectur wohl verstanden / die Fenstern und Thüren haben eine gute Proportion, &c. 3. *Manss. disc. 15.* sagt / es habe ein gewisser Author diese Lehr gegeben: Wann du hörest / daß andere an ihrer Ehr etwa angezäpffet werden / so sehe / ex. gr. hinter dich / speye auff die Erd / kratze in den Haaren / klage über die nicht gnug gesaltzene Speisen / lobe den Wein / klage über die Auffwarter / rede an die Hunde / dräue sie herauß zu jagen / und dergleichen. Wann ein wilder Ochs auf einen loß käm gerennt / und er des ersten Sturms sich zu erwöhren / dem Ochsen seinen Mantel über den Kopff und Hörner würff / so würd er Zeit gnug behalten sich zu retiriren / indeme der Ochs beschäfftiget wäre den Mantel abzuwehren / und sich darauß zu wickeln; eben dieses deute auff einen Verleumder / wannn du ihm andere Discursen in den Weg wirffst. 4. Bißweilen ist nöthig mit ernsthafften Worten dergleichen Leuth zu straffen / absonderlich wann der Zuhörer von einigem Ansehen und Authorität ist.

III. Dieses letzte Mittel ist dem H. Thoma de

Villa

Villa Nova wohl gelungen/ als derselbige einsmahls in der Anti-Cammer des Käysers Caroli Quinti auff Audientz wartete / und daselbst viele vornehme/ auch fürstliche Hoff-Bedienten sich einfunden, unter welchen mürrische und verleumderische Reden außfielen / ist er sittsam auffgestanden / und hat mit gantz ernsthafften Worten sie folgender massen angeredt: Vos Principes obsecro, ut alia fabulari velitis, aut per vos hinc mihi abire liceat, Ihr Fürsten / führet andere Discursen / oder erlaubet mir auß euerer Compagnie herauß zu gehen. Worauff der Ober-Stallmeister / beweget durch ein so rares Exempel / gesagt / das ist wohl ein redlicher Geistlicher / der von der Tugend / unangesehen alles menschlichen Respects / Profession machet/ und selbige nicht unterlasset zu üben/wo er immer ist.

5. Das fünffte Mittel für den Zuhörenden ist / daß er sich vornehme / dem Ehr-Abschneider niemahl zu glauben / wie dann auch die Vernunfft und Gerechtigkeit erfordert / nemblich daß keiner für böß gehalten werde / weniger gerichtet oder verdammt werde / man habe dann ihn auch angehöret / die Sach untersuchet / und ihn schuldig befunden. Der allwissende GOtt selbst / obwohl Er aller Menschen Gedancken / Wort und Wercken besser erkennt und weiß / als der Mensch selbst / hat jedoch / eh und bevor Er die verschreyte Städte Sodomam und Gomorrham straffen wollen, sich vom Himmel herab begeben / selbst gegenwärtigen Augenschein und Inspection zu nehmen: welches / wie *Rupertus*, Abt / *lib. 6. de Trini. c. 4.* mercket/ darumb geschehen, damit Er allen Menschen ein Exempel gäbe / daß sie langsam seyn solten etwas zu glauben/

welches

welches wider die Ehr des Nechsten hervor gebracht wird / etc.

Bitt = Seufftzerlein.

O heiliger Geist! der Du beym Anfang der Christenheit über die Aposteln und Jünger des HErrn in Gestalt feuriger Zungen vom Himmel herab gestiegen / und erschienen bist ; anzudeuten / daß die Lieb / welche durch das Feur verstanden wird / und die aufferbauliche Ehrbarkeit / welche auß dem Licht abzunehmen ist / unsere Zungen regieren solle. Ach! gib mir kräfftige Gnad / daß ich mit diesen beyden Eigenschafften der brüderlicher Lieb / und des aufferbaulichen Wandels / nach deinem Göttlichen Wunsch und Wohlgefallen begabet / meine Zung vor dem / ach leyder ! so gemeinen und hoch-schädlichen Laster des übel-Nachredens bewahre/und niemahl darin mich vergreiffe. Amen.

24. Aprilis.

Der H. Mellitus, erster Bischoff zu Londen.

Dieser von dem H. Papst Gregorio unter andern in Engelland geschickter heiliger Bischoff / als er denen Neu-Glaubigen die H. Communion außgetheilt / und die noch nicht bekehrte Heyden gesehen / daß die H. Hostia mit himmlischen Strahlen umgeben / also auch begehrt mit den andern Christen / obwohl sie sich nicht bekehren / noch tauffen lassen wollen / von diesem wunderbahrlichen Brod zu genieſſen / hat dieselbe hertzhafft / ohnangesehen alles Dräuens / außgeschlossen und abgewiesen / sich ungezweifflet erinnerend an jenen Spruch:

Spruch: (über welchen du / meine Seel / auch am heutigen Tag dein Bedencken anzustellen hast.) Foris.. idolis servientes,& omnis qui amat & facit mendacium, **Hinauß mit den Abgöttischen, und allen / welche da thun und lieben die Lügen/** *Apoc. 12. v. 15.*

Bedencken.

Von Abschaffung aller Lügen/ Falschheit und Betrugs.

I. In Göttlicher H. Schrifft finden sich hundert und ein Sprüch / in welchen das Wort Mendacium, **ein Lügen** / in begriffen ist ; das Wörtlein mendax, **lügenhafftig** / findet sich darin acht und viertzig mahl : das Wort mentiri, **Liegen** / fünff und viertzig mahl. Fast in allen diesen Sprüchen wird die Lügen / als ein heßliches/ GOtt sehr mißfälliges und verhastes Laster entworffen. Die Straffen desselbigen werden ebenfals mit so außtrücklichen Worten darin vorgehalten/ daß *Climacus Grad. 22.* schreiben darff: Contra nullum vitium tam atrocem & tremendam sententiam Sanctissimus Spiritus pronuntiavit, **Der heilig Geist hat wider kein Laster so scharffe und erschröckliche Sententz außgesprochen / als wider die Lügen.** In dessen Bedenckung hat der Königliche Prophet David mit kurtzen / doch sehr nachtrücklichen Worten gesprochen, daß allen Lügneren der Untergang und das Verderben gewiß sey : Perdes omnes, qui loquuntur mendacium, spricht er zu GOtt seinem HErrn / Du wirst alle zu Grund richten und verderben / die da lügenhafft

im

im Reden seynd, *Psal. 5. ℣. 7.* Nicht weniger erschröcklich ist der Spruch des Weisen Manns/ *Sap. 1. ℣. 11.* Os, quod mentitur, occidit animam, **Der Mund / welcher lieget / tödtet die Seel.** Der H. Joannes in seiner *Apocalypsi* im zwölfften *cap. ℣. 15.* rechnet die Liebhaber der Lügen unter die Hund / unter die Zauberer / unter die Unkeusche/ unter die Todschläger / unter die Götzen-Diener/ und schliesset sie alle / einen wie den andern / auß dem Himmelreich: Foris canes, & venefici, & impudici, & homicidæ, & idolis servientes, & omnis, qui amat & facit mendacium, &c. Behüt GOtt! was ein saubere Gesellschafft haben die Lügner / die doch so wenig bey jetziger verkehrter Welt gescheuet werden / mit denen fast alle Welt / alle Ständ / alle Conversationen / alle Handlungen dermassen angefüllet seynd / daß man befuget wäre schier auff alle Thüren zu schreiben jenen Spruch: Sunt cuncta fucis illita, Alles / alles ist gefuttert mit lauter Lügen und Betrug.

II. Die special und besondere Ursachen / diese Sünd zu hassen / nebst denjenigen / so wider alle Sünden ins gemein streiten / seynd folgende: 1. Die Lügen sind Christo unserm Heyland absonderlich zuwider / hasset sie auch also / daß da er allerley sündhaffte Menschen noch zu einiger Besserung gebracht hat / so hat er doch niemahl einigen Lügner bekehrt; dann wie *Engelgrav in Dom. Pass. Con. 1. §. 4.* anmercket / es sich gezimet hat / daß Er / so da ist die wesentliche Warheit / gar mit keinem umbgehen wollen / welcher der Lügen zugethan gewesen. 2. Die Lügen wird genennt ein teuffliſches Laster / weil der Teuffel ein Vatter / Urheber und erster Erfinder

der Lügen ist gewesen / deßwegen auch Christus der HErr gesagt: Cùm loquitur (dæmon) mendacium, ex propriis loquitur, quia mendax est, & pater ejus, *Joan. 8. v. 44.* Ja was noch mehr ist / die Lügen / wie Rupertus Holkot mercket / ist so heßlich / daß der Teuffel / wegen des Adels seiner Natur / sich ihrer noch anfänglich scheint geschämt zu haben / deßwegen er selbige nicht durch sich selbst / sondern durch ein abscheuliches Maul einer vergiffteten Schlangen hat außgesprochen. 3. Hierauß folget / daß die Lügen billig von allen Menschen / vorab doch und vor allen von denen Christen / solle gehasset und geflohen werden; dann indeme dieselbe Kinder GOttes seynd und genennt werden / was ist ihnen mehr zu meyden / als dasjenige, durch welche sie Kinder des Teuffels werden? Und solches geschicht / nach Zeugnüß Christi *Joan. 8.* Vos ex patre diabolo estis, eigentlich durch die Lügen. Dieses haben die erste Christen / wie zu lesen ist in dem Leben des H. Luciani, des H. Anthimi, des H. Anselmi, also beobachtet / daß sie umb Leib und Leben zu salviren die geringste Lügen allein darumb nicht thun wollen / weilen sie Christen wären; und hat der H. Anselmus, wann er unterweilens ist ermahnet worden / er mögte doch nicht so leicht einem jeden Schwätzer und Betrieger glauben / zu antworten gepfleget: Wie / sie seynd ja Christen / wie sollen sie dann liegen können?

III. Die Mittelen wider das liegen seynd folgende Bedencken: **Erstlich** / der Straff / welche die Lügen verdient / auch die geringste Schertz- oder Dienst-Lügen verdient die Pein des Fegfeurs / und alle diejenige Straffen / von welchen im vorigen

Monat / da wir von den läßlichen Sünden unsere Bedencken angestellet / gemeldet haben: die schwere schädliche Lügen aber werden von dem H. Joanne in seiner *Apocalypsi cap. 21. v. 8.* zur Höllen in den feurigen Schweffel-Pfuhl mit andern verwiesen: Omnibus mendacibus pars illorum erit in stagno ardente igne & sulphure, quod est mors secunda, &c. Was ein eintzige Lugen für Schaden auch im Zeitlichen zufüget / ein solches hat erfahren Ananias mit Saphira / so deswegen des jähen Todts gestorben / *Act. 5.* Erfahren hat es Giezi / so mit dem Aussatz / wegen der Lügen / ist behafftet worden / *3 Reg. c. 22.* Erfahren hat es die Käyserin Eudoxia, deren eintzige Lügen dem Paulino das Leben / ihr aber / des Theodosii, ihres Ehe-Herrns Gunst und Gnad benommen hat. 2. Das zweyte Mittel / der Lügen abhold zu werden / ist / wohl bedencken wie heßlich die Lügen seyen. Sie wird genennt / die stinckende Lügen / sie wird so schädlich gehalten / daß keiner den Nahmen eines Lügners haben wil / obschon ers vielleicht in der That ist / sondern dieses Schmach-Wort mit einer Maultaschen / und so gar bißweilen mit der Fochtel rächen wil. Sie ist so heßlich und abscheulich / daß etliche bey dem *Cornelio à Lapide* sagen wollen / vorgemeldter Ananias und Saphira seyen deßwegen des jähen Todts vor Schrecken gestorben / weilen ihnen im Gemüth gantz klärlich die Abscheulichkeit der Lügen seye vorgehalten worden. 3. Steht zu bedencken / daß die Lügen sey den andern Sünden dasjenige / was den Dieben / Räubern und Mördern derjenige ist / so sie auffnimmt / beherberget / verdecket und verbirgt. Alle Ehebrüch / Unlauterkeiten / Diebereyen / Todtschläg / Unge-

rechtigkeiten / Ketzereyen / Aberglauben / und was dann immer von Boßheiten seyn mögen / die verdecken sich / entschuldigen sich / unterhalten und nähren sich von und mit der Lügen / wie einem bey überlegung der Sach / wie es in der Welt zu gehen pfleget / handgreifflich vorkommen wird ; also / daß gar recht Tertullianus die Lügen genennet hat : Ministram iniquitatis, Eine Dienerin / Handlangerin / ein Redel-Führerin / ein Wirthin ꝛc. aller Gottloßigkeit. Folget also hierauß / daß derjenige / so den Lügen Platz gibt, allen Lasteren das Thor auffsperre / und eine sichere Retirad einräume : hingegen / der sie mit allen Kräfften meydet / auch zugleich alle andere Sünden außschliesset und meydet.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du unfehlbare und ewige Warheit liebreichester JEsu ! wie billige Ursach hab ich jenen Vorsatz zu machen, welchen der auffrichtige Job gemacht hat / sprechend : **So lang der Athem in mir seyn wird / sol meine Zung keine Lügen bedachtsamlich außsprechen** / *Job 19. ℣. 17.* Hierzu treibet mich an dein Haß / den du wider die Lügen hast / und dein Wohlgefallen / welches Du dergestalt gegen die Warheit gezeiget hast / daß Du selbst gesprochen : Du seyest deßwegen vom Himmel auff die Welt kommen / damit du der Warheit Zeugnüß geben thätest. Ach ! vermehre in mir den Haß wider die Lügen / und die Liebe zu der unverfälschter Warheit. Amen.

(✠)

25. Apri-

25. Aprilis.

Die seel. Franca, Cistercienser Ordens.

Die selige Franca truge zum Hochwürdigsten Altar-Geheimnüß ein gantz besondere Lieb und Andacht / von dessen Gegenwart konte sie unmöglich lange Zeit abgesondert bleiben; da sie noch weltlichen Stands gewesen / waren ihr die tägliche Besuchungen desselben noch zu wenig, sondern ihre Lieb und Begierd hat sie getrieben / des Nachts den Schlaff abzubrechen / und das Hochwürdige Sacrament zu begrüssen; ihren Eiffer zu befürderen / hat sich der höchste GOtt belieben lassen / diß Wunder zu thun / daß die verschlossene Thüren deren Kirchen sich von selbst eröffnet. *Calend. Eucharisticum.* Ein fleischlich-gesinnter Welt-Mensch würde über dieses nächtliches Auffstehen und Außgehen eines weltlichen Mägdleins ein seltsames Urtheil gefället haben; der Himmel aber urtheilte anders / da er auch solche Wunder gewircket. Lerne du heut / meine Seel / ablegen die böse Gewohnheit / andere so leichtlich und freventlich zu urtheilen. Dein Heyland spricht dir zu: Nolite judicare, ut non judicemini, **Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet** / *Matth. 7. ℣. 5.*

Bedencken.

Von Vermeidung des freventlichen Urtheils.

1. Des leydigen Sathans sein meiste Beschäfftigung unter den Menschen-Kindern / sagt

der H. *Joannes Climacus in Scala*, seye / daß sie oder antreiben / damit die Sünd begangen werde / oder damit die Sündigende geurtheilt werden. Peccare nos dæmones urgent, aut si non peccaverimus, judicare peccantes. So sehen wir dann hier fürs erst den Urheber dieser so gemeiner zugleich und hochgefährlicher Sünde. Daß wir uns aber vor derselbigen desto besser und sicherer hüten mögen / ist vonnöthen ihre Natur/ Eigenschafft / Boßheit/ Straffen / und schädliche Wirckungen recht zu verstehen. Freventliches Urtheil wird von den GOttes-Gelehrten beschrieben / daß es seye eine Würcklichkeit des Verstands / durch welches man eines anderen Sitten / Handel und Wandel / Thun und Lassen/ ohne Fundament / ohne Authorität / ohne Ursachen für böß haltet und urtheilet. Ist die sach schwer/ und die Ursachen/ warum man solches Urtheil fället, gar klein / leicht / unerheblich / so ist es eine schwere Sünd / und wird genennt / wie *Stapletonus* sagt: Detractio interna, **Ein innerliche Ehr-Abschneidung.** Kan also derselbigen Boßheit gnugsam erkant und abgenommen werden auß deme/ was hie oben von der Ehr-Abschneidung ist gesagt worden. Diese Sünd pflegt begangen zu werden auff folgende sechs Manieren: 1. Wann man auß dem alleinigen äusserlichen Angesicht den Menschen für böß haltet: Exempel Weiß / einen auß dem rothen Gesicht præcisè vor einen Vollsäuffer halten / wie dem sonst nüchtern Isocrati geschehen ist. 2. Wann man eine That / so auß sich weder gut noch böß ist / zum bösesten außleget: ex. gr. einen Priester / so in ein Hauß einer verdächtlicher Person eingehet / in der That solche Person Beicht zu hören/

hören / da sie kranck ist / urtheilen wollen / als thät ers auß böser Meynung. 3. Eine in sich gute Sach für böß außdeuten / als da geschahe der Annä / welcher eyffriges Gebett außgedeutet worden / als hätte sie zu viel Wein gesoffen. 4. Eines andern Tugend-Werck bey sich selbst verkleinern: ex. gr. sehe ich einen grosse Allmosen geben / und urtheile / er hab auch zuvor viel gestohlen / seye ihm aufferlegt, seye eine Schuldigkeit / er thue es auß frembden Beutel. 5. Auß einem eintzigen Mißtritt und Fehler / fast schliessen die Gewohnheit: auß einer eintziger ungefehr geschehener übernehmung mit Wein / einen halten für einen stäten Vollsäuffer. 6. Auß dem Fall und Fehler eines Menschens / gantze Orden / Clöster / Versamlungen für solche halten wollen.

II. Die vornehmste Motiva und Ursachen / warumb das freventlich Urtheil sehr zu meyden / seynd folgende: 1. Selbiges haltet in sich eine gantz besondere Unbill wider die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Der H. Jacobus *cap. 4.* umb dieses Laster uns recht verhaft zu machen / braucht diesen Spruch: Unus est Legislator & Judex, qui potest perdere & liberare; tu autem quis es, qui judicas proximum? **Es ist nur ein eintziger Gesetz-Geber und Richter / welcher verdammen kan / und befreyen; du aber / wer bist du / der du deinen Nechsten richtest?** *Jacob. 4.* Ist GOtt nun der eintzige Richter? Was für ein Kühnheit ist es dann / daß der Mensch sich mit auff den Richter-Stuhl GOttes setzen wil? Ist das nicht nachfolgen dem hoffärtigen Lucifer, der seinen Stuhl auch hat wollen erhöhen? O entsetzliche Boßheit! sagt der H. Bernardus, der Vatter / ob-

wohl der wahre GOtt und Richter / non judicat quenquam, *Joan. 5.* der richtet doch niemand / sondern hat dem Sohn alles Gericht übergeben: Et ego mihi assumam, sagt eben dieser H. Vatter / quod nec ipse Pater assumit? **Ich solte mir anmassen / was der Vatter selbst nicht annehmen wil?** Was für Schmach nun geschicht GOtt dem Sohn? Es ist noch nicht lang verlitten / sagt *P. Paulus Segneri*, daß es einem Ritter sein Leben gekostet / weil er sich auff den königlichen Thron gesetzet hat. Was wird dann für Straff verdienen derjenige / so sich in das Ampt dessen von dem himmlischen Vatter bestimmten Richters eintringet / und zwar desjenigen so gnädigen / vorbedachtsamen Richters / der auch so gar das in dem Ehbruch ertapte arme Weib nicht einmahl urtheilen und verdammen hat wollen. Die Schmach / welche dem H. Geist zugefüget wird / ist ebenfals überauß groß / er ist ein lautere Lieb / lauter Barmhertzigkeit: Postulans gemitibus inenarrabilibus, **Er seufftzet immer und allzeit umb Seligmachung der Sünder**; wie wird er dann gestatten können an uns unbesonnenen / in der Lieb erkalteten / auch ebenfals mit tausend Sünden behafften Menschen / daß wir den Neben-Mensch richten? Kein Wunder ist / daß Christus von ihm gesagt *Joan. 16. v. 8.* daß er bey seiner Ankunfft die Welt straffen würde wegen des Gerichts: Arguet mundum de judicio. Kein Wunder ists / daß ein fromme Seel / wie in dictis PP. erzählet wird / eine klagende Stim vom Himmel gehört: Tulerunt homines sibi judicium meum, die Menschen haben sich mein Gericht zugemessen. **Kein Wunder wiederumb / sag ich /**

ist

ist es / daß GOtt einen Engel einem frevelentlichen Urtheiler zugeschickt / und ihn Verweiß- Scherz- und Spott-Weiß fragen lassen: Der Mensch / welchen er zu urtheilen gepflegt / wäre nun gestorben / ob er ihn nun zur Höllen / oder zum Himmel schicken solte? Worauff der sonst heiliger Vatter gleich ein so grosses Schröcken empfangen / daß er sein gantzes übriges Leben / wie der H. Vatter Dorotheus schreibt / immerhin gezittert / geseufftzet / geweinet / und umb Verzeihung dieser seiner Sunden gebetten hat.

III. Fernere Ursachen / diese Sünd zu meiden / seynd die zeitliche und ewige Straffen / mit welchen GOtt solche frevelhaffte Richter heimsuchet; die erste Straff ist gemeinlich diese / daß er zulässt / daß der Mensch in dieselbe Fehler einplatze / welche er andern durch sein Urtheil anschmitzet. Der Abt Macheres hat gestanden / er habe Zeit seines Lebens drey falsche Urtheil über seinen Nechsten gefällt, und seye auch durch sondere Göttliche Schickung in alle drey Laster gleich darnach gefallen / wie *Cassianus lib. 5. c. 20.* schreibt. Die andere Straff ist / daß er solche frevelentliche Richter von seinem Angesicht / das ist / seiner Lieb und Gunst / als welche das hochzeitliche Kleid der Lieb nicht haben verstosse. *Lancicius Opus. 19. c. 1.* schreibt von einem unter den Alt-Vätteren / so sich auch hierin vergriffen / daß er in einer Verzückung Christum zwischen zweyen Mördern hangend auff dem Calvarie-Berg gesehen / und da der hinzu nahen wollen / ihn anzubetten / habe er eine Stimm gehört: Stoffet ihn hinauß / dann er ist mir ein Anti-Christ / weil er seinen Bruder gerichtet / ehe ich selbigen hab gerichtet; und

seye / da er hinauß gestossen worden / der Mantel ihm an der Thür hangen blieben. Da er zu sich kommen / seye er voller Schröckens zu seinem Bruder kommen / habe das Gesicht erzählt / und erkläret / der verlohrne Mantel bedeute die von ihm wegen begangenen freventlichen Urtheils abgewendete Göttliche Beschützung; hat sieben gantzer Jahr hierüber in einem einsamen Orth strenge Buß gewircket / und endlich verdienet Christum auff dem Calvari-Berg zu sehen / anzubetten / und seinen Mantel wieder zu bekommen. O wie viele würden ohne Mantel und Kleider heutiges Tags gehen müssen / wann sie so offt deren beraubt würden / als offt sie wider die brüderliche Lieb / ja wider Recht und Gerechtigkeit / ohne habende Wissenschafft / ohne habende Authorität und Vollmacht ihren Nechsten richten! Wann jener junge freche Mensch von Alexandria ein erschröckliche Maultäsche vom Sathan auß Befehl GOttes bekommen / ja selbst vom Teuffel ist besessen worden, weilen er den H. Vitalium wegen nächtlicher Auffhaltung in einem gemeinen Frauen-Hauß für einen unzüchtigen Buhler gehalten / und mit einem Backenstreich empfangen / wie *in vitis Patrum apud Rosweid. cap. 23.* weitläufftiger zu lesen. Was für eine Straff wird nicht verdienen derjenige / so auß gar geringer Ursach / ohne Fundament / auß lauter Frevel / auch offtermahl die heilige Werck seines Neben-Menschens übel außleget, richtet / verdammet?

Bitt-Seufftzerlein.

O allwissender GOtt! O eintziger Gesetz-Geber und Richter aller Menschen! deme alleinig zustehet zu erforschen die Nieren und Hertzen der Men-

Menschen / ach! wie solte ich jemahl so frevelmüthig seyn dörffen / daß wider dein so offtmahliges Göttliches Verbott niemand zu verdammen / den Balcken erst auß meinem Aug zu ziehen / eh ich den Splitter auß des andern Aug ziehen wolte / daß ich jedoch anderer Werck und Meinung zu erkennen und zu richten mich unterstehen wolle. Ach giesse in mein Hertz die wahre Lieb des Nechsten! welche nichts Böses gedencken kan / hingegen mit einem heiligen Haß wider mich selbst wollest mich begaben / so werd ich die Begierd und Neigung andere zu richten weit nützlicher gegen mich selbst gebrauchen. Amen.

26. Aprilis.

Der sel. Paschasius, Corbeensischer Abt.

Unter die absonderliche Liebhaber und Verehrer des Hochw. Sacraments verdienet wohl mit gezählt zu werden dieser sel. Abt; auß seinem Buch / welches er umb das Jahr 818. geschrieben / erweiset sich handgreifflich die allzeit in der Kirchen GOttes gewesene allgemeine Lehr der wesentlicher Gegenwart JEsu Christi. Die wunderbahrliche Hochachtung dieses allergöttlichsten Geheimnüs / und dann auch die tieffe Erkanntnüß seiner eigener Unwürdigkeit und Nichtigkeit / wie er zu sagen gepfleget / hat ihm niemahl gestatten wollen / die Würde des Priesterthumbs zu empfangen / sondern hat sich begnüget mit dem Leviten- oder Diaconal-Orden. *Ex Menol. Bened.* Du / O meine Seel! die du vielleicht ohne grosses Nachdencken diesen

mehr

mehr als englischen Würden-Stand angetrettenen oder auch so gar offt im Layen-Stand zum Göttlichen Tisch hingehest / durchsuchest du / prüfest du dich auch rechtschaffen? Wie ist dein Inwendiges gestellt? Wie ist die eigene Lieb gedämpffet? Wie seynd deine Passiones reguliret? Von diesen muß noch die übrige Tag dieses Monaths in dem Weg der Reinigung gehandelt werden. Sehe zu / daß du nicht gehörest unter diejenige / von welchen der H. Paulus vorgesagt: Erunt homines seipsos amantes, cupidi, elati, superbi, *2 Tim. 3. v. 2.* Es werden Leuth seyn / welche sich selber lieben / begierige / auffgeblasene / hoffärtige.

Bedencken.

Von Außreutung der Wurtzelen aller Sünden / und erstlich der eigener Lieb.

1. Nichts ist in allen ascetischen Bücheren mehr beschreiter / nichts wird mehr eigentlich gehalten für die Mutter aller Laster / für die Redelführerin aller auffrührischen Passionen / für die Retirad und und das Haupt-Quartier aller Sünden / als die **eigene Lieb.** Es mangelet nicht an recht geistreichen und grund-gelehrten Authoren / welche diese eigene Lieb vergleichen mit jener Babylonischer Huren / davon in Apocalypsi so viele seltsame / Geheimnüs-reiche und schröckliche Ding geschrieben seynd / von welcher außgesagt wird / daß mit ihr gebuhlet haben alle Völcker der Erden / von dero Gifft-Becher sie allen einschencket; und endlich von welcher der englische Lehrer *Thomas q. 77. ar. 44.* schreibt:

schreibt: φιλαυτία, id est, inordinatus amor sui, est causa omnis peccati, Die Eigen-Lieb / das ist / die unordentliche Lieb seiner selbst / ist eine Ursach aller / aller Sünd. Diese eigene Lieb hat verursachet den Fall des Lucifers im Himmel / des Adams im Paradeiß / des Cains auff dem Feld, des Davids in seinem Pallast, des Amnons in dem Schlaff-Zimmer / des Petri in dem Vorhoff, etc. Die eigene Lieb hat eingeführt in die Welt und verursachet die blinde und verfluchte Abgötterey unter den Heyden / die Grausamkeit unter den Tyrannen / die Hartnäckigkeit unter den Ketzeren / die Boßheit unter allen Sünderen / wes Nahmens / Stands und Nation sie immer seyn mögen. Der H. *Augustinus lib. 15. de Civitate Dei* schreibt von zweyerley Lieb / deren eine / nemblich die Göttliche / erbauet die Stadt Jerusalem, den Himmel; die andere / nemblich die unordentliche eigene Lieb / erbaue die Stadt Babylon / die Stadt der Verwirrung und des Verderbens. Die Mißgeburten / so von dieser viel zu viel fruchtbahrer Mutter gebohren werden / seynd bey eben gesagtem H. *Aug. lib. 22. de Civ. Dei c. 22.* in folgender Menge / nicht ohne Verwunderung, zu lesen: Mordaces curæ, perturbationes, mœrores, &c. Zu Teutsch: Von der eigener Lieb werden geboren bissige Sorgen / Verstöhrung / Beträngnüssen / Schreckfel / närrische Freuden / Uneinigkeiten / Proceß / Krieg / Nachstellungen / Zornmüthigkeiten / Feindschaften / Falschheiten / Schmeicheley / Betrug / Dieberey / Rauberey / Treulosigkeit / Hoffart / Mißgunst / Todschläg / Vatter-Mord / Grausamkeiten / Grimmigkeiten / Unlauter-

terkeit/ Außgelassenheit/ Unverschämtheit/ Hurerey / Ehbruch / Blut-Schand / Unzuchten wider die Natur / so man nicht nennen darff/ GOttes-Raubereyen/ Ketzerey/ GOttes-Lästerungen/ Meineyd/ Untertrückung und Schmälerung der Unschuldigen / Vortheilungen / Hintergehungen / falsche Zeugnüssen / ungerechte Urtheil / Gewaltthätigkeiten / Mordereyen / etc. Et quidquid talium malorum in mentem non venit, sagt der H. Augustinus. O mein GOtt! was ein Natter-Gezücht ist dieses nicht; O was ein vergiffteter Drach muß nicht derjenige seyn / der alle diese Schlangen gebähret! O wie weit solte man nicht diese Babylonische Hur / die eygene böse Lieb seiner selbst fliehen!

II. Nun haben wir ja tausendfaltige Ursach/ meine Seel / uns wohl zu durchforschen / ob diese Natter bey uns nicht schon tieff eingenistelt habe. Sie machet es wie die Schlangen / welche sich gemeinlich unter das Gesträuß / das Laub und die Hecken also verbergen / daß sie selten gefunden werden. Also auch die eigene Lieb / sie bedecket sich mit dem Mantel der Wohlanständigkeit / der ordentlicher Lieb / der Klugheit / der Vorsichtigkeit/ der Nothwendigkeit / und dieses also subtil/ daß sie kaum recht in ihrer eigener heßlicher Gestalt sich sehen wird lassen / und nicht leichtlich zu unterscheiden ist. Der vortreffliche Asceta *Thomas à Kempis lib. 3. c. 54.* setzet unter andern diese Kennzeichen und Würcklichkeiten: 1. Sich selbst zu einem Ziel und End seiner Wercken stellen. 2. Nicht wollen bezwungen und unter dem Gehorsam seyn.

3. Für

3. Für seinen Nutzen allzeit arbeiten. 4. Ehr und Lob verlangen / Confusion und Verachtung fliehen. 5. Müssiggang und Ruhe des Leibs zu viel lieben. 6. Nach vorwitzigen und schönen Dingen eyffrig trachten / von schlechten und groben Dingen ein Abscheuen haben. 7. Sich erfreuen ab zeitlicher Wohlfahrt / sich beunruhigen wegen derselben Verlust. 8. Eygenen und besondern Dingen zu starck anhangen / eytele Discursen und Gespräch lieben. 9. Nach sinnlichem Trost ängstlich trachten. 10. Sich wegen Vielheit / Reichthum / Adel und Ansehen seiner Freunden sehr erfreuen. 11. Bey den Mächtigen sich einflicken / bey den Reichen schmeichlen / seines gleichen flattiren / und die Ohren kitzlen. 12. Ab seinen Mängelen / so wohl sittlichen als natürlichen / sich zu sehr betrüben und verstöhren. 13. Nach neuen und vorwitzigen Dingen zu viel trachten / den fünff Sinnen in allem den Zaum lassen schiessen. 14. Verlangen bekandt zu werden / und dasjenige ins Werck zu stellen / worauß uns menschliches Lob und Verwunderung zukommt / ꝛc.

Siehe hiervon im ersten Jahr-Gang des Sacram. Jahr-Buchs am 17. 18. und 19. Septemb. woselbst die Natur / die schädliche Wirckungen / wie auch die Mittelen wider diese böse / verkehrte eygene Lieb vorgehalten werden. Es ist aber so viel an der überwindung oder vielmehr Untertrückung der eigener Lieb gelegen / daß der geistreiche *Thomas à Kempis lib. 3. c. 53.* hiervon also schreibt: Ex hoc vitio, quòd homo seipsum nimis inordinatè diligit, penè totum pendet, quidquid radicaliter vincendum est: quo devicto & subacto malo pax magna & tranquillitas erit continuò, Er wil sagen / an

übers

überwindung der eigener böser Lieb hange alles / seye diese überwunden / so sey alles erhalten / lauter Ruh / lauter Fried in unsern Seelen.

III. Aber wie kan dieser Feind überwunden werden / der so innerst bey uns einlogiret ist? Das erste ist / eine Begierd erwecken in der Lieb GOttes zu wachsen / wann selbige in unserm Hertzen zunimmt / und Platz greiffet / so zerfallet die eigene Lieb / selbige beyde Lieben vertragen sich noch weniger beysammen / als die Arck und der Dagon in einem Tempel; sie stehen noch weniger in einem Hertzen, als das heitere Sonnen-Licht mit der dunckeler Nacht. **Das zweyte Mittel** ist die stete übung in der Abtödtung und überwindung seiner selbst in denjenigen Dingen / welche die böse eigene Lieb hefftig verlanget. Die H. Maria Magdalena de Pazzis pflegte zu sagen / daß die eigene Lieb zwey böser Augen hätte / mit dem einen sähe sie allzeit auff ihre eigene Ehr / ihr eigene Reputation, mit Hindanstellung / oder doch mit Vergessenheit der Ehr GOttes; mit dem andern Aug sähe sie allzeit auff ihr pur alleinigen Nutzen / auff ihr privates Interesse, ohne Nachdencken / wie es mit dem allgemeinen Nutzen / und mit dem Fortkommen des Nechsten stehe. Wann wir nun / sagte sie / der eigener Lieb nicht diese beyde schalckhaffte Augen außkratzen / so wird sie uns gewaltig verblenden. Von dem H. Francisco Salesio hat bekennt dessen Beichts-Vatter / daß er der eigener Lieb so abhold gewesen / und so weit vom Gesuch eigenen Nutzens / oder Forcht eigenen Schadens entfernet gewesen / daß er auch zu sagen gepfleget: **Wann ich wüßte / daß in meinem Hertzen noch ein kleines Splitter-**

lein der eigenen Lieb stecken thäte / so wolte ichs so gleich mit einem Messer drauß schneiden / oder mit Feur drauß brennen lassen. Das dritte Mittel ist / zu GOtt schreyen / und eyffrig bitten umb Succurs seiner Göttlicher Gnaden / umb diesen Feind delogiren und vertreiben zu können. In hoc tu mille lacrymas funde, sagt Avancinus in vita Christi, ut tandem tui terrenorúmque amor in te extinguatur, Halte an / bitte / und solte es dich tausend Thränen kosten / damit die eigene böse Lieb in dir gedämpffet werde. B. Angela de Fulginio sagte / es wäre nichts auff der Welt / ja auch der Teuffel selbst / vor deme sie sich also förchtete / als für der eigener Lieb. *In vita c. 64.*

Bitt-Seufftzerlein.

O himmlischer Lehrmeister! Christe JEsu / wohl hast du gesprochen: **Wer seine Seel lieb hat / der wird sie verliehren; wer sie aber hasset / der wird sie behalten zum ewigen Leben.** Du hast ohne Fehl mit diesem Spruch gezielet auff die boßhaffte eygene und sinnliche Lieb seiner selbst; ach! lasse mich nur recht erkennen / wie groß der Schaden seye / welcher entstehet auß solcher Liebe / wie wenig hingegen derjenige Mensch zunehme / der sich von selbiger Lieb beherrschen lasset. Verwechsele diese Lieb in einen heiligen Haß gegen mich selbst / und theile mir mit eine rechtschaffene Lieb zu Dir / so wird die eygene Lieb leichtlich erlöschen. Amen.

☞ (†) ☜

27. Aprilis.

Die H. Sita von Luca.

Von dem Eyffer dieser grossen Dienerin GOttes schreibt Franciscus Marchese viele wunderе und merckwürdige Ding / das H. Sacrament betreffend / wie sie nemblich nächtlicher Weil selbiges gar offt besuchet / die außgelöschte Kertzen von selbst sich angezündet / die Kirch-Thüren ohne menschliche Händ eröffnet / umb ihr den Zutritt zum Tabernacul zu machen; sie aber niemahl ohne Bestürtzung ihrer Seelen davon abzubringen gewesen, also daß die Kirchen-Hüter öffters müssen Gewalt brauchen / und wann sie abweichen müssen / jedoch lange Zeit auff der Thür-Schwellen kniend geblieben / und das höchste Gut mit unersättlichem Eyffer angebettet habe. *Vid. Marches. cit. hâc die.* Wo kommt es doch / umb GOttes willen! her / daß wir so schwind verdrüßlich und müde werden in der Kirchen / in der Anbettung / zum viertzig-stündigen Gebett und dergleichen? Ist es nicht daher, weil wir unsere Affecten und Anmüthungen auff sinnliche Gnüglichkeiten zu fest angehefft, und gar schlecht gedämpffet haben? Bilde dir ein / dein Heyland rede dich an mit folgenden Worten: Post concupiscentias tuas non eas, & à voluntate tua avertere, **Deinen Begierlichkeiten solst du nicht nachhengen / und von deinem eigenen Willen dich abkehren** / *Eccl. 18. v. 30.*

Bedencken.

Von Bezwingung seiner bösen Passionen und Neigungen.

I. Neben die drey Kräfften der Seelen / nemblich den Verstand / Gedächtnüß und Willen / worin der obere Theil des Menschen bestehet / findet sich noch in demselben ein anderer Theil / welchen die Ascetæ zu nennen pflegen Partem inferiorem, den unteren Theil / so bestehet in der Einbildungs-Krafft und in dem sinnlichen Appetit. Damit einer auff dem Weg der Reinigung recht auff den Grund gehe / und nicht allein die biß heran beschriebene und begangene Sünden ablege / sondern auch fürs künfftige im Stand seye / vor selbigen sich hüten zu können / ist nach Meinung aller Gottseliger Lehrer nicht allein nützlich / sondern auch fast nothwendig / daß er seine Phantasey und Einbildung / wie auch seinen sinnlichen Appetit durch die Ober-Herrschafft seines Willens wisse zu beherrschen / und recht im Zaum zu halten / gemäß deme / was der höchste GOtt selbst dem Bruder-Mörder / dem Cain / mit gantz ernsthafften Worten / hat eingebunden / da er ihm gesagt: Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, **Dein Begierlichkeit sol unter dir seyn / und du solst darüber herrschen** / *Gen. 4. v. 7.* Der menschliche Will in der Seel ist dasjenige bey dem Menschen / was der Hauß-Vatter im Hauß / der General in der Armée, der Käyser im Reich; dem Willen ist unterworffen der Verstand und die Gedächtnüß / die Phantasey und der sinnliche Appetit / dergestalt / daß gleich

wie die Kinder und das Gesind im Hauß dem Hauß-Vatter, die Soldaten und Unter-Officirer dem General / die Chur-Fürsten und andere Reichs-Glieder dem Käyser unterworffen seynd; ohwohl nun dem Gebott des Willens nicht allzeit gehorchet wird von dem Verstand / Gedächtnüß/ Phantasey / begehrenden und zörnenden Appetit/ gleich wie auch von denen Kindern / Soldaten/ Reichs-Gliederen nicht allzeit obgemelten Vorsteheren der geschwinde und vollkommene Gehorsam abgestattet wird; so lang gleichwohl sich der Will widersetzet / der Widerspenstigkeit obgemelter Kräfften nicht beyfallet / bleibt das Reich der Seelen ungekräncket / die Sünd hat noch keine Platz/ die Gnad GOttes erhaltet noch das Feld / und bleibt noch immer wahr das alte ascetische axioma: Non nocet sensus, nisi adsit consensus, Es schadet nicht das Empfinden / wann nicht darbey ist das Einwilligen / oder das gut befinden.

II. Damit nun aber der Will seine Herrschafft recht möge behaupten wider die auffrührische einheimische Feind / ist vonnöthen / daß er sie recht erkenne / und wisse / welche ihre Feinde seyen/ worin ihr Wehr und Waffen bestehen / was für eine Art zu kriegen dieselbige haben. Ist derhalben zu wissen/ daß der sinnliche Appetit zweyfach seye/ nemlich der zörnende und der verlangende; der zörnende ist derjenige / welcher das wahre oder doch eingebildete übel scheuet / abzutreiben trachtet / etc. Der verlangende Appetit ist derjenige / welcher nach dem Guten verlanget / demselben nachhenget. Ein jeder von diesen sinnlichen Appetiten hat unter sich seine so genennte Passiones, Gemüths-Leydungen und

Bewegungen / durch welche er / als durch so viel auffrührische und meutmächerische Hauptleuth oder Soldaten / seine Auffruhr in dem Menschen verursachet / und dieweil sie gemeinlich die Seel verwirren / und den Leib bewegen und unruhig machen / werden sie / so fern sie das Gemüth beschweren / **Verwirrungen** / so fern sie aber den Leib beunruhigen / Passiones oder Leydungen genennet; in dem begehrenden Appetit sind deren 6. nemblich **Lieb** / **Verlangen** / **Freud** / **Haß**/ **Flucht** / **Traurigkeit**. In dem zörnenden seynd deren fünff / nemblich **Hoffnung** / **Verzweiffelung** / **Kühnheit** / **Forcht** und **Zorn**. Von deren Eigenschafften und Wirckung schreibt der H. *Franciscus* von *Sales lib. 1. de amore*, folgender massen: Alle diese Passiones sehen auff das Gute/ oder auff das Böse / jenes zu erlangen / dieses aber zu meyden. Wann das Gut betrachtet wird in sich selbst / nach der natürlichen Gütigkeit / erwecket es die **Lieb** / die erste und vornehmste Passion oder Gemüths-Leydung / so als eine Commendantinne alle andere zu ihrem Vortheil pflegt zu brauchen/ und zu commandiren / davon am gestrigen Tag gemeldet worden. Wann das Gut als abwesend betrachtet wird, so erweckt es in uns das **Verlangen**; wann / indem es verlanget wird / man darfür hält / daß man es bekommen könne / so entstehet die **Hoffnung**. Denckt man / daß es nicht zu erlangen seye / so empfindet man die **Verzweiffelung**; ist das Gut nun gegenwärtig und in unserm Besitz, so bringt es uns die **Freud**. Hingegen so bald wir das Böse erkennen / entstehet in uns der **Haß**; ist es noch nicht gegenwärtig / so ist da die

Flucht; dünckẽ wir, daß wir ihm schwerlich entgehen werden / findet sich die Forcht. Halten wir darfür / daß wir ihm noch entgehen können / so wachset in uns die Kühnheit. Empfinden wirs gegenwärtig / so ist schon da die Traurigkeit. Und endlich kommt der Zorn / mit dessen Gehülff wir meynen das übel abzuwehren / oder auffs wenigst sich deßwegen zu rächen.

111. Sehe nun / meine Seel / was für eine Abwechslung der Gemüths-Regungen in dem Appetit des Menschen sich ereigne / über welchen gantzen Hauffen der Will herrschen muß; und so bald er durch den Verstand / mit Beyhülff des Glaubens / erinnert wird / daß diese Passiones auff ein verbottenes / sinnliches / oder fleischliches Gut loß fallen wollen / oder von einem gebottenen / obwohl beschwerlichem / dem Sinn hart ankommenden / und deßwegen falsch eingebildeten übel / als da ist Abtödtung / Buß-Werck / Keuschheit / überwindung seiner selbst / Armuth / Gehorsam / etc. etc. sich zurück halten wolten / in solchem Fall ist des Willens sein Ampt / ihr Eingeben zu verwerffen / ihre Anläuff abzuschlagen und zurück zu halten / ihre Wirckung zu verhinderen / und auffs wenigst sein Einwilligung zu verweigeren / ohne welche sie ihm nicht schaden können / sondern vielmehr durch sothane Verweigerung sie überwunden / niedergeschlagen / und endlich / wo nicht gar getödtet / welches umb uns in der Tapfferkeit / Treu und Fleiß mit grossem unserm Verdienst üben zu können / nimmer geschehen wird / jedoch also gedämpffet und gelähmet werden / daß ihre Gewalt von geringem Nachtruck mehr ist / und der Will sein innerliches Königreich frid-

friedsam und ruhig besitzen thut. Hierin nun / meine Seel / bestehet das so offt und vielfaltig im heiligen Evangelio von Christo unserm Heyland erforderte **Verläugnen / Abtödten** / sich Gewalt anthun; diß ist dasjenige **Creutzigen / Absterben / sich selbst überwinden** / von welchem der H. Apostel Paulus so offt in seinen Epistolen / und der H. Joannes in seiner Apocalypsi meldet. Dieser ist derjenige Krieg / von welchem *Jobi 7.* geschrieben: Militia est vita hominis super terram. Dieser ist der innerliche Streit / welchen wir täglich in uns empfinden, zwischen dem Geist und dem Fleisch / zwischen unserm äusserlichen Menschen / der an den Sinnen hängt / und dem inneren / welcher der Vernunfft nachgehet / zwischen dem alten Adam / welcher seiner Evä Appetit / oder der Begierd folgt, und dem neuen Adam / welcher folgt und es hält mit der himmlischer Weißheit und der heiliger Vernunfft. Daß einer nun in diesem Krieg recht erfahren seye / daß er allhier in dieser Campagnie allzeit die Schlacht erhalte / daß einer den alten Adam recht wisse zu untertrücken / wil sagen / daß er seiner Passionen ein Meister seye / hierin bestehet die meiste Kunst des geistlichen Lebens / und die Wissenschafft der Heiligen.

Bitt-Seufftzerlein.

O du gewaltiger Obsieger und Herrscher! du starcker Held im Streit Christe JEsu / du gebietest dem Meer / dem Wind und den Wellen / und alsbald ist worden die höchste Stilligkeit / ach! so offt du in das Schifflein meines Hertzens, vermits der H. Communion / einsteigen wirst / so lasse das innerste meiner Seelen deine Göttliche Gegen-

wart darin spüren / damit die obgemelte Passiones und Gemüths-Leydungen durch die Krafft dieses Göttlichen Sacraments also regulirt / eingeschränckt und gemässiget werden / daß sie meinem Willen anders nicht / als zu Erlangung der wahrer Heiligkeit und Vollkommenheit dienen. Amen.

28. Aprilis.

Der H. Pamphilus, Bischoff zu Sulmona.

Dieser H. Mann / ohne Fehl auß hefftiger Begierd sich gar bald mit seinem GOtt zu vereinigen / hat die H. Meß in aller Frühe gelesen / ist deßwegen / weiß nicht von was übelgewogenen Schnarcheren / hart verklagt worden / also daß er deßhalben nacher Rom citirt / daselbst vor dem Papst erscheinen müssen; da er nun seiner Gewohnheit nach daselbst auch gar frühe zur Kirchen gangen / und er mit dem Papst die Engeln schon die H. Meß singend gehört / hat er gesagt: Was den Engeln erlaubt / warumb solte dieses uns Menschen verbotten seyn? Ist also nicht ohn grosse Veneration seiner Heiligkeit als unschüldig erklärt / und dimittirt worden. *Ex Bolland.* Es ist leichtlich zu erachten / daß bey denen Anklägeren dieses heiligen Bischoffs einige Passionen mit untergeloffen seyn werden; vielleicht wird durch dessen Eyffer ihre Lauigkeit zu schanden seyn gemacht worden. Ein mit Passionen angefülltes Gemüth hasset / was es lieben sol / liebet / was es hassen sol / etc. Schauet alles mit vergalltem Gemüth an / was den Nechsten an-

angehet / wie ein anderer Cain. Deme aber unser Heyland zuspricht jene Wort: Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, Dein Begierlichkeit (böse Neigung/ Passion) sol dir unterthänig seyn / und du sollest sie im Zaum halten/ und über sie herrschen / *Gen. 4. v. 7.*

Bedencken.

Daß an der Abtödtung der Passionen gar viel / ja schier alles im geistlichen Leben gelegen.

1. Auß Göttlicher heiliger Schrifft ist bekannt/wie manchem Streit und blutigen Krieg das von GOtt so wunderbahrlich geführt- und beschützte Israelitische Volck sey unterworffen gewesen / und obzwar der allmächtige GOtt zu ihrer Errettung viele entsetzliche Wunder gewircket/das rothe Meer zertheilet / damit sie sicher durchpassiren / der Pharao aber mit seinem gantzen Kriegs-Heer darin versincken und zu Grund gehen mögte; obzwar er die Mauren der Stadt Jericho durch den Posaunen-Klang darnieder gelegt / und ihnen also den freyen Paß und Eingang in diese Stadt gemacht hat; obzwar er durch seinen Engel in dem Läger der Assirier hundert und fünff und achtzig tausend der Feinden in einer Nacht erschlagen hat / und sonst unzahlbahre Zeichen seiner Allmacht zu der Beschützung seines außerwöhlten Volcks hat sehen lassen/ so hat er doch niemahl alle Feind gäntzlich gedämpfet / niemahl alle Philistäer und Ammoniter / niemahl alle Assirier und Madianiter ihnen vom Hals genommen / wie wohl er ohne allen Zweiffel dieses

mit dem geringsten Winck und Willen hätte thun können; sondern hat vielmehr diese Feind ihnen überlassen / damit sie Gelegenheit hätten ihre Treu und Tapfferkeit zu zeigen / damit sie immer in Forcht leben / und ihre Zuflucht zu GOtt nehmen müsten / und also ihn durch eine stäte Dienstbarkeit und Erkänntnüß seiner ihnen so nothwendiger Hülff an ihme allein hangen / ihn anflehen / und versöhnen / ihn durch tägliche Opffer für ihren eintzigen Schützer bekennen / und sich zu Freund machen müsten. Fast gleiche Bewandnüß hat es mit unserm inwendigen Seelen-Stand; wer wil dran zweiffeln / daß es nicht dem allerhöchsten GOtt / da Er durch seinen Tod uns das Leben wiederbracht / und im H. Tauff den höllischen Pharao mit seinem Anhang / nemblich der Erb-Sünd versencket hat / auch gar leicht gewesen wär unsern inwendigen Seelen-Stand in die höchste Ruhe zu stellen / alle Begierlichkeit zu dämpffen / uns zu befreyen von aller Tyranney der inwendiger Krieger / wil sagen / deren Passionen / und also denjenigen Ruhstand / Fried und Freyheit / welchen der Adam im Paradeiß für seinem Fall gehabt hat / uns zu wiederbringen. Aber dieses hat seiner Göttlicher Vorsichtigkeit nicht gefallen, sondern hat diese vielfältige Passionen und Gemüths-Leydungen darumb in unsern Seelen gelassen / damit wir unsern Willen in der Tugend und geistlichen Tapfferkeit üben könten.

II. Indeme nun uns die eigene Erfahrnüß lehret / daß kein Mensch auff Erden so weit komme / daß er diese Passiones gäntzlich außräume, abschaffe und tödte / allermassen der biß in den dritten Himmel verzückt gewesene Apostel Paulus / nach so vielen

für

für die Ehr JESU Christi überstandenen so wohl als gewirckten Wunder-Dingen von sich selbst schreibt und gestehet, da er also spricht: **Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebt dem Gesetz meines Gemüths** / *Rom. 7.* So ist derhalben nichts übrig / als daß man so weit komme / daß diese einheimische Feind recht im Zaum gehalten / und so weit dem Gebiet unsers Willens unterworffen bleiben / daß sie ihres Gefallens uns nicht hinreissen zur Ungebühr / und zu deme / was verbotten ist. Gewißlich ist in dem geistlichen Leben kein eintzige übung, an welcher mehr gelegen, als an dem unermüdeten Fleiß / seine Anmuthungen recht zu reguliren und anzuordnen. Die Leib-Arßten sagen: Es bestehe die Leibs-Gesundheit in gutem Vertrag / Temperament und Ordnung der Humören / nemblich der Feuchtigkeit und der Dürre / der Hitze und der Kält / wann dieses Temperament zerstöhret wird / erfolget Kranckheit und Schmertzen / etc. Also bestehet die Gesundheit unserer Seelen und der Fortgang unsers geistlichen Lebens in gewisser Ordnung der Neigungen und geistlicher Humören / wann diese nicht inobacht genommen / und in ihrem gebührenden Temperament erhalten werden / bringen sie das Gemüth in schwere Kranckheit. Dieses uns noch klärer vor Augen zu legen / brauchen die Asceten oder Lehrer des Geistes allerley handgreiffliche Gleichnüssen. Den obern Theil des Menschens vergleichen sie mit einem verständigen Stall-Knecht oder Bereiter / den untern Theil aber / nemblich den sinnlich- und thierlichen Appetit, sampt dessen Passionen / einem muthigen Pferd /

gleich

gleich wie nun dieser Reuter ein muthwilliges Pferd mit Kunst / Stärcke und Geschicklichkeit also weiß abzurichten / damit es im Zaum bleibe / nach seiner Hand sich lencke / und gehe / wo er hin wil; also müsse auch der durch die Vernunfft und den Glauben recht unterrichtete menschliche Will wissen denen Passionen das Gebiß / und den Begierlichkeiten den Zaum anzulegen / daß selbige in den Schrancken der Gebühr / der Zucht und der Ehrbarkeit sich halten müssen / gemäß der Warnung des Propheten Davids / welcher spricht: In camo & fræno maxillas eorum constringe, **Zwing ihnen das Maul mit Gebiß und Zäumen** / *Psal. 31.*

III. Der H. Vatter Augustinus vergleichet die Gemüths-Regungen / oder die Passiones mit einem Wasser-Sprung / worauß ein grosser Fluß hervor springet. Umbsonst würde man an dem Strohm außzuschöpffen anfangen / umb den Fluß außzutrücknen / so lang der Brunn selbst nicht zugeworffen / außgetrücknet / oder anders wohin geleitet würde / also wird auch keine Hoffnung seyn die wahre Reinigkeit der Seelen zu bewahren / und die Sünden außzureuten / wann man nicht die Passiones, als welche der Sünden rechte Brunnen seynd / wo nicht gar außzutrücknen / wenigstens doch anderst wohin zu leiten sich unterstehen thut. Der H. Chrysostomus braucht die Gleichnüß von einer Mutter / und sagt / daß gleich wie das Wesen / das Leben und Wachsthumb der Kinder von denen Mütteren herkommt / also komme fast ein jegliche Sünde von einiger Passion her / doch mit diesem Unterschied / daß je älter die Mütter werden / desto weniger fruchtbahr seynd selbige / hingegen die Pas-

konnes desto mehr von denen Mißgebuhrten der Sünden gebähren / je älter sie worden seynd; und dahero / sagen die HH. Lehrer / müsse man es machen, wie die Sara begehrt / daß der Abraham es mit Jsmael und dessen Mutter/der Agar/ machen solte: Ejice ancillam & filium ejus, sprache sie; **Werffe hinauß die Magd und ihren Sohn.** Da die fromme Sara gemercket hat die gefährliche Gemeinschafft/ welche der Jsmael mit ihrem Sohn Jsaac in sicherem Spiel gebrauchet / welches / nach Meynung einiger heiliger Vätter / ein Art von sicherem Götzen-Dienst gewesen ist / hat sie diesem Unheyl vorzukommen begehrt, daß der außgelassene und verführische Jsmael abgeschafft seyn müste: weil sie aber wohl dencken konte / daß wann die Mutter nicht mit auß dem Hauß verjagt würde / so würde der Knab Jsmael auch nicht lang außbleiben / deßwegen sie unnachläßlich dem Abraham in den Ohren gelegen / und begehrt / die Mutter sampt dem Kind abzuschaffen. Eine schöne Figur ist dieses für uns, was wir zu thun haben, damit der wahre Jsaac / die Liebe GOttes / als das rechtmässige Kind des mit der Gnad GOttes vermählten menschlichen Willens / nicht gehindert / noch an seinem Erbtheil gemindert werde / ist vonnöthen vor allem zwar / daß die Sünden / als unehliche Kinder / so der Begierlichkeit und denen Passionen zustehen / auß dem Gewissen vertrieben werden; aber vergeblich wird dieses seyn / wann die Mutter mit ihrem Anhang / wil sagen / die Eygenlieb / die Begierlichkeit mit ihren Passionen, nicht auch hinauß getrieben / oder doch auff die beste Weiß / so immer möglich ist, bezähmet wird. Davon am morgenden Tag weiters.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Ich erkenne / O mein GOtt! daß dieser Fehler / wann nemlich die böse Passiones nicht mit angegriffen und abgetödtet werden / die vornehmste Ursach seye des so offtmahligen Wiederfallens in die vorige Sünden; bleibt die Wurtzel des Unkrauts in der Erden stecken / so schlägts in Eyl wieder auß; wird nicht gestopffet der Brunnen / so hält das Bächlein seinen Gang; wird das unreine Geblüt nicht mit purificiret / so heilet man vergeblich an der Krätze. Und ein solche Bewandnüß hat es auch mit denen menschlichen Passionen; ach mein liebster JEsu! durch deine so offtmahlige und liebreiche Heimsuchungen / mit welchen du meine Seel begnädigest im H. Sacrament / bitt ich dich / theile mir jedesmahl neue Erkänntnüß und Licht / neue Krafft und Stärcke mit / damit ich meine Neigung recht bemeistere / und nach deinem Göttlichen Willen regiere / Amen.

29. Aprilis.

Der H. Petrus, Martyr.

Dieser H. Petrus, mit dem Beynahmen der Martyr, hat diesen Nahmen unter vielen tausend andern / so doch nicht weniger als er / ihr Blut vergossen / und die Martyr-Cron erlangt / zu tragen verdienet / weil er alle Tag in dem Ampt der H. Messe diese Gnad außtrücklich begehrt / und endlich auch erhalten hat. *In vita.* Durch thätliche Blut-Vergiessung und Dargebung seines Lebens für die Ehr JEsu Christi ein Martyr werden / ist jetziger Zeit wenigen vergünstiget; aber durch immer-

mer-währende / so wohl äusserlich als innerliche Abtödtung seine böse Begierden schlachten / dieses ist nicht allein allen erlaubet / sondern auch sehr nothwendig / und fast im Verdienst der Martyr-Cron gleich. Dieses geschicht aber / wann an uns wahr wird / was S. Paulus sagt: Vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati, & ultra non serviamus peccato, **Unser alte Mensch ist mit gecreutziget / auff daß der sündliche Leib zerbrochen werde / und wir forthin der Sünd nicht mehr dienen /** *Rom. 6. v. 6.*

Bedencken.

Durch welche Mittel und Manier die *Passiones* und Gemüths-Regungen zu bezwingen.

I. Das erste Mittel / seiner Passionen sich einmahl für all zu bemächtigen / und ihren hefftigen Anlauff gleichfals mit einem Streich abzuschlagen / ist die übung eines heroischen Act, durch welchen man der Anreitzung unserer Passionen gerad widerstrebt / das Gegentheil thut / und sich also tapffer überwindet. Wordurch ist die H. Maria Magdalena einmahl vor all von der närrischer Welt-Lieb und sinnlichen Neigung zu den Creaturen anders so glücklich befreyet worden / als weil sie durch eine heroische überwindung ihrer selbst sich bey offentlichem Gastmahl Christo zu den Füssen geworffen? Wordurch ist Joseph von Arimathia zu einem rechtschaffenen Jünger Christi worden / wordurch hat er die närrische **Forcht** der Juden so

schwind

schwind überwunden? Durch nichts anders/ als weil er sich selbst überwunden, und gantz kühn zum Pilato hingegangen/ und den Leib des gecreutzigten JEsu begehrt hat. Was hat Zachäum auß einem Zöllner und offenen Sünder so bald bekehrt/ und ihn hören machen: Salus huic domui hodie facta est, **Heut ist diesem Hauß Heyl wiederfahren:** Als weil er auß Begierd JEsum zu sehen auff den wilden Feigen-Baum gestiegen. Ja was bring ich nur ein und anderes Exempel hiervon heran? Kaum ist ein Heiliger im Himmel/ der nicht durch einen solchen Heroischen Act seine Heiligkeit angefangen/ und auch dessentwegen über seine Passiones geschwinde und beständige Meisterschafft erhalten habe. Was hat den Englischen Doctor zu einem irrdischen Engel gemacht wegen seiner Reinigkeit? Als weil er den Anlauff eines unverschämten Weibs/ mit einem Feur-Brand abgewehrt hat; zu dessen Belohnung die Engelen kommen seynd/ und seine Lenden mit so kräfftigem Bürtel umgürtet/ daß er nimmermehr eine Anfechtung empfunden. Die H. Agnes, und nach ihrem Exempel die H. Lydwina, und wiederum die selige Margarita von Ipern, wodurch seynd sie anders zu so grosser Heiligkeit gelanget/ als weilen sie durch ein eintzigen Act der tapfferer überwindung ihren Liebhaberen den Rücken gekehrt/ sie mit gantzem Ernst abgewiesen/ und ihrer Neigung auff den Kopff getretten haben. Cæsar Buzæus, da er eine Fackel vorm Hochwürdigen offentlich getragen/ist heilig worden/ weil er diesen geringen Ehren-Dienst/ mit überwindung der närrischer Forcht von den Leuthen beschimpffet zu werden/ seinem GOtt erwiesen hat. Joannnes

Gual-

Gualbertus hat einmahl tapffer überwunden die Passionen des Hasses und des Zorns / und ist heilig worden / wie auß seinem Leben bekannt ist. Summa, von dem H. Alexio ist durch einen außbündigen Act der Tapfferkeit die eytele Lieb: von dem H. Francisco Seraphico durch Außziehung seiner Kleyder vor dem Bischoff / die Hoffnung und Begierd zu flüchtigem Welt-Glück: von dem H. Benedicto, durch Einstürtzung seines blossen Leibs in die Dörner / alles Verlangen zu unziemlichen Lüsten also gedämpffet worden / daß von selbigen der Anlauff sothaner Passionen niemahlen ist gespüret worden / etc.

II. Weilen aber dergleichen Actus ein hohes Gemüth / und tapfferes Hertz erforderen / und eben auch deswegen sehr rahr seynd; wiewohl bey den mehresten Heiligen / und grossen Freunden GOttes dieselbige offt geübet worden: so müssen wir zu anderen Mittelen schreiten / welche auch sehr dienlich seynd die Passiones und Gemüths-Regungen im Zaum zu halten. Worunter dann erstlich ist die ernsthaffte Betrachtung des grossen Unheyls / so auß Mangel der unmortificirter Passionen entstehet. Derjenige würde nicht fehlen / welcher sagte / daß alle Sünden / der sonst wohl unterwiesenen Menschen, absonderlich deren Geistlichen / keinen andern Ursprung haben / als die ungezähmte Passiones: ja / alle Ketzereyen / alle Apostasien, alle Sacrilegia, und was dann dergleichen Laster-Thaten mehr seyn mögten / wil man auff ihren ersten Grund und Ursprung gehen / kommen her von einer deren obgemeldten Passionen / welche prædominirt und den Meister gespielt haben; dessen haben wir gnugsame

Prob-Stück gehört in den vorigen Tagen dieses Monats / da wir von der Hoffart, dem Ehr-Geitz und Gleißnerey / von dem Neid / Zorn / und Unlauterkeit gehandlet haben. Deme dieses noch unter andern zusetzen / was *Wadingus Tom. 3. Ann. Ord. ad Annum 1445. n. 15.* schreibt von einem so genenten Justino, Minoriten-Ordens: Dieser Mensch hatte in der Beschaulichkeit so weit zugenommen / daß er manchmahl verzücket worden; und einmahl im Refectorio unter dem Essen von der Erden erhoben / vor den Augen aller Religiosen in der Lufft hangend / und vor einem daselbst an die Wand gemahlten Mutter GOttes-Bild gleichsam kniend nicht ohne Verwunderung ist gesehen worden. Da ihn dieserthalben der Papst Eugenius IV. citiret / und als er sich zu den Füssen des Papst niederwerfen und selbige küssen wollen; er aber von selbigem H. Vatter embrassiret / geküsset und zu seiner Seyten gesetzet / anbey mit vielen geistlichen Schenckungen und Ablassen begnadet worden: hat er durch diese so grosse Gunst dermassen unordentlich sich erfreuet / ist täglich kühner / frecher und außgelassener worden; hat endlich / weil er einen unter den Brüdern mit einem Messer gestochen / zum Kercker hinein gemust / worauß er sich gebrochen / flüchtig worden / herum vagiret im Königreich Neapel, und daselbst solche Laster und Schand-Thaten begangen / daß er wiederum gefangen / nach Rom geführt / in Ketten und Bänd geschlagen worden / und endlich daselbst elendiglich gestorben ist. O erschreckliche Gewalt! auch einer einziger ungezähmter Passion.

III. Andere Mittel seynd: 1. Gleich im Anfang den Passionen widerstehen. Ein kleines Fünckelein /

könte

könte ja im Anfang mit einem Tröpfflein Wassers/ ja mit einem Finger getödtet werden; welches jedoch/ wann es nicht gedämpffet wird / gantze Städt/ gantze Wälder und Felder in Brand stecket / und verhergret: und dieses ist vornemlich zu verstehen von der Passion der unordentlicher Lieb. Von welcher der Heydnische Poet sagt:

Principiis obsta , serò medicina paratur:
Cùm malè per longas, invãluêre moras.

Im Anfang dämpff die böse Lieb/
Dann läßt sie sich noch heylen:
Sie wird ein Ehr- und Hertzen-Dieb/
Wann thust die Cur verweilen.

2. Die Gemüths-Neigungen / auch in denjenigen Sachen / welche nicht verbotten seynd / zurückhalten / ihnen ihr Gnügen nicht gestatten / und gewisse Schräncken setzen. Die Eva scheint dieses wohl erkent / aber schlecht practisirt zu haben / da sie sagt: GOtt hätte ihnen verbotten den Baum zu berühren, Ne tangeremus illud: hätte sie nicht allein das Anrühren, sondern auch das vorwitzige Anschauen gemeydet / so hätte sie ihre Begierlichkeit so weit nicht hingerissen. 3. Einem getreuen und wohlerfahrnen Seelen-Artzten seine Neigungen und prædominirende Passion redlich entdecken: es hilfft viel an der Cur des Leibs / wann dem Artzten des Patienten natürliche Neigungen / Complexion und Humören bekant seynd ; also auch / und noch vielmehr allhier in dieser geistlicher Seelen-Cur.

4. Entziehe/ so viel dir möglich ist/ deinen Passionen die Gelegenheit / die Nahrung und die Matery/ wodurch sie ernähret werden: Exempel Weiß / die sinnliche Lieb zu dämpffen; weiche auß und verlasse

das Orth / wo du dergleichen Strick / mit welchen du gefangen wirst / vermerckest ; reiffe / schneide / zerbreche dieselbe so bald du kanst ; quittire nicht allein die Ansprach / die Zusammenkunfft / die Unterredung / und die Gemeinschafft solcher Personen / durch deren Gegenwart solches Feur erhalten wird ; sondern auch / wann möglich / das Orth selbsten / etc. Ein zwar Barbarisches / doch zu Beschämung der Christen sehr bequames Stück wird gelesen von Solymanno, dem Türckischen Käyser: Dieser hat sich verliebt in eine unter den gefangenen Christen / bey Einnehmung der Stadt Constantinopel / gefundene überauß schöne Tochter Irene; selbiger ware er mit so närrischer Passion anklebig und zugethan / daß er die sonst wichtige Reichs-Affairen wenig achtete / sondern andern committirte / damit er unterdessen seinen verblendeten Liebs-Händlen abwarten mögte. Da aber dißfalls vieles Murren bey den Statts-Ministern entstanden / auch dessen Bruder Mustaffa oder Mufti ihn scharff ermahnet / hat dieser Tyrann / die so geliebte Irene auff daß allerprächtigste kleyden / zu sich für seinen Thron führen ; und nachdem er sie gewaltig gelobt / wegen ihrer Schönheit / allen andern vorgezogen / und seiner Lieb am würdigsten zu seyn erkläret hatte / ist er von seinem Thron auffgestanden / als wolte er dieselbe umfangen / etc. Aber sehe / in einem Hup hat er derselben den Kopff abgeschlagen / zu den Umstehenden sprechend : Sehet allhie / ob ich Solyman mich nicht selbst übermeistern / und meine Passion bezwingen könne / ob ich nicht des Scepters und der Regierung anderer würdig seye / der ich mich selbst also regieren und bezwingen kan / etc. Das

heisset

heisset der Passion ein für allemahl die Nahrung entziehen.

Bitt-Seufftzerlein.

O gebenedeyter Heyland! der Du deinem treuen Diener und Apostel Joanni in seinen himmlischen Offenbahrungen am 2. und 3. Capitel an die siebenmahl von überwindung so wohl der bösen Neigungen als seiner selbst zugesprochen/ und jedesmahl eine absonderliche Gaab und Gnad demjenigen zugesagt hast / welcher solche Victori und Sieg darvon tragen würde. Ach! theile mir mit / durch das daselbst gemeldete verborgene Manna und Himmel-Brod / nemlich das Hochwürdige Sacrament / eine grosse Stärck und Tapfferkeit in diesem innerlichen und täglichen Streit wider meine böse Neigungen, damit ich durch dieselbe niemahl überwunden / hingegen aber ich derselben redlicher überwinder gefunden werden möge. Amen.

30. Aprilis.

Der H. Franciscus Senensis.

Aus dem Mund dieses H. Manns ist auff wundere Weiß nach dessen Todt eine schöne Lily gewachsen. Ein wohl-gebauter Acker muß dieses wohl gewesen seyn / der so schöne himmlische Blumen getragen: er muß wohl denjenigen / so unter den Lilien weydet / JEsum im Hochwürdigsten Sacrament / so auch genannt wird: Lilium convallium, Zeit-Lebens manchesmahl in den Acker seiner Seel eingesäet und empfangen haben. *Bzovius.* Würden unsere Seelen-Garten so wohl und sorglich gebauet / wann wir frumentum electorum, den

Weitzen der Außerwöhlten, JEsum im Hochwürdigsten Sacrament darein säeten. O! was edle Früchten im Leben und im Todt würden wir darauß sammlen können? Dahin meine Seel hat geziehlet alles was in verflossenen vier Monaten vom Weeg der Reinigung ist gesagt worden. Ehe wir denselben Weeg heut beschliessen / lasse dir von deinem Heyland gesagt seyn folgenden Spruch: Constitui te hodie, ut evellas, & destruas, & dispердas, & dissipes. **Ich hab dich heut (und die vier verflossene Monat) bestellet und unterrichtet / daß du außreutest / und zerstöhrest / zerbrechest und abschaffest /** *Jerem. 1. Cap.*

Bedencken.

Wird gehandelt vom Beschluß des Weegs der Reinigung und dieses Monats.

1. Da ich melde vom Beschluß des Weegs der Reinigung / bilde dir nicht ein / meine Seel / daß ich der Meynung seye / ob solte der Mensch jemahl so weit in diesem Leben gelangen können / daß er nichts mehr zu reinigen bekommen würde / oder übrig hätte. Ach nein! meine Seel / der Spruch des H. Joannis: **Wann wir sagen / wir haben keine Sünd / so betriegen wir uns / und die Warheit ist nicht in uns;** dieser Spruch / sage ich / bleibt allezeit von uns wahr biß in den Todt hinein. Ein eintzige unter den puren Adams-Kindern, nemblich die einig geliebte Braut / die außerwöhlte Mutter der schönen Lieb / die allerseligste Jungfrau Maria / ist alleinig die jenige und eintzige / welche

welche keiner Reinigung vonnöthen gehabt / und von welcher geschrieben wird: Impleti sunt dies Purgationis Mariæ, Die Tag der Reinigung Marię seynd vollendet worden: und dieses zwar noch nicht in dem Verstand / ob hätte diejenige / welche genañt wird: Tota pulchra & immaculata, Gantz schön und unbefleckt / etwas zu reinigen gehabt; sondern es hat in diesem Spruch der Evangelist sein Absehen gehabt auff die von dem Gesetz Moysis für die andere gebahrende Weiber bestimmte Tage der Reinigung. Von uns übrigen gesamten Menschen kan anders nicht gesagt werden / als daß die Tag unserer Reinigung mit den Tagen unseres Lebens / und anders nicht vollendet werden. Daß aber nun die geistliche Lehrer bey Abrichtung einer Seelen zum vollkommenen Leben diese Abtheilung machen / nemlich: in dem **Weeg der Reinigung** / der **Erleuchtung** und der **Vereinigung** / hat es nicht die Meynung / daß derjenige / so einmahl den ersten Weeg / nemlich der Reinigung / durch auffrichtige Beicht und Buß / durch Verfluchung und Bereuung der tödtlicher so wohl als läßlicher Sünden abgegangen / sich also zu den übrigen Wegen der Erleuchtung / und dann darnach der Vereinigung begeben wolle / daß er nicht wiederum zum vorigen kehren müsse. Ach nein! die gröste Heilige selbst / die vortrefflichste Büsser / als David / Magdalena / Augustinus / Ignatius / und tausend andere / haben diesen Weg stäts durchwanderet / und die übrige also durchgangen / daß sie gleichwohl den Weeg der Reinigung niemahl verlassen. Wie dann Sanct. Ignatius den letzten Tag seines Lebens sein Examen particulare noch gemacht; und der Lieb-brennende

Augustinus um sein Todts-Beth die sieben Buß-Psalmen Davids auffgehenckt / und stäts vor Augen haben wollen / mit vermelden: Daß kein Mensch ohne Betrettung des Weegs der Reinigung von hinnen scheyden müsse.

II. Wohlan dann / meine Seel / wann du in den verflossenen dreyen Monaten fein getreulich bedacht und überlegt hast / erstlich / die vielfältige schöne Antrieb zu einem vollkommenen Leben / deren dir eine gute Anzahl gegeben worden im Monat Januario. Wann du weiters im Februario dir zu Gemüth geführet hast die vier letzte Ding / nemblich: den ungewissen doch unfehlbahren Todt / das entsetzliche besondere so wohl als allgemeine Gericht; wann du mit deinen Gedancken / nach heylsamer Wahrnung des Königlichen Propheten Davids / gestiegen bist in den erschröcklichen Abgrund des Höllen-Lochs / und daselbst mit den Augen deines Gemüths und Glaubens betrachtet hast die bittere Früchten der verfluchten Sünde; wann du endlich dir vorstellig gemacht die unbegreiffliche himmlische Güter und Glückseligkeit der Außerwöhlten im Paradeyß / deren allen sich die Arme verblendete Sünder so unbesonnener Weiß berauben. Dann ferner im Martio, wann du betrachtet hast die Boßheit / Grausamkeit und Abscheulichkeit der Todt-Sünd insgemein / über das / wann du die Sünden in particulari, samt deren Eygenschafft / Arth und schädlichen Würcklichkeiten / samt denen besondern Motiven / Antrieb und Mittelen sie zu meyden / von Tag zu Tag wirst in diesem Monath April zu Hertzen genommen haben / wil ich nicht zweifflen / es werde dir nicht allein ein tieff- und wohl-

wohl-gegründeter Haß / Schröcken und Abscheuen wider alle Sünde in deinem Gemüth erwecket seyn worden ; sonderen du werdest auch den festen Schluß und Vorsatz gemacht haben / den innersten Grund deines Gewissens / durch eine General-Beicht (wann dieses nicht vorhin solte geschehen seyn) bey einem deines Heyls beflissenen fromm- und verständigen Beichts-Vatter zu entdecken und außzusäubern : von welchen in vielen anderen / dir zweiffels ohne bekannten Bücheren / sattsamer Bericht gegeben wird.

III. Ist alsdann einmahl dein Gewissen durch sothane gantz reumüthige und vollkommene Beicht außgesäubert ? Ist der Sünden-Wust außgefegt? Seynd die Bänd und Ketten der Sünden-Sclaverey einmahl zerrissen ? Bist du auß Babylon heraußgegangen ? Hast du auch deine Gemüths-Bewegungen und Affecten / wie in diesen letzten Tagen bist erinneret worden / suchen in solche Ordnung zu bringen / daß sie nicht mehr ihres Gefallens über dich herrschen und tyranniſieren mögen ? So ist dann übrig / daß du das außgesauberte Hauß anfangest zu mobliren / mit denen schönesten auß dem Leben JEsu Christi hergenommenen und erlerneten Tugenden / wil sagen / daß du antrettest den so genenten Weeg der Erleuchtung / wie ihn die Lehrmeister des Geistes zu benahmsen pflegen / von welchem wir die nechst-folgende vier Monathen unsere Bedencken anstellen werden / dergestalt / daß wir täglich in Begleitung / und nach dem Exempel der täglich einfallenden absonderlichen Verehreren des Hochwürdigsten Sacraments / bey unserem Sacramentalischen Lehrmeister in die Schul gehen werden.

Indessen ist zum Beschluß dieses ersten Weegs der Reinigung dieses noch zu wiederhohlen und zu erinneren / daß du nicht allein die Sünde / kleine so wohl als die grosse / sondern auch die Gelegenheiten zu denselbigen; ja alles dasjenige / was nur nach der Sünde schmecket / was darzu anreitzet / was dir sonst / wie du leyder viel zu viel wirst erfahren haben / ein Fuß-Angel gewesen ist / dardurch du bist zum Fall gebracht worden / mit allen Kräfften scheuen und fliehen sollest. Erinnere dich alsdann nachtrücklich an jene schöne Wort Christi / welche er jenem mit acht und dreyssig jähriger Kranckheit behafft gewesenen / und vom Ihm geheileten Menschen am Schwein-Teich zu Jerusalem zugesprochen hat: Ecce jam sanus factus es, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat, **Schaue du bist gesund worden / sehe aber zu / daß du hinführo nicht mehr sündigest / damit dir nicht etwa ein ärgeres wiederfahre** / *Joan. 5.* Fliehe derhalben / ach! fliehe allen Schatten der Sünde / sey forchtsam wie die junge Hünlein / welche auch so gar den Schatten des Raub-Vogels / wann er über sie in der Lufft herum flieget / scheuen / zu schreyen anfangen / und die Flucht nehmen / sich eylends retirirende unter die Flügel ihrer Mutter. Thue du desgleichen / und wann du auch nur den Schatten / oder die Gelegenheit der Sünd wahrnimmst / so schreye zu deinem GOTT durch ein eyffriges demüthiges Gebeth / fliehe unter die Flügel seines Göttlichen Schutzes / verberge dich in die HH. Wunden JESU / und brauche endlich die in dem folgenden Weeg der Erleuchtung dir überflüssig an Hand gegebene Mittelen / welche dir zu

einer

einer heiliger Beständigkeit verhülfflich seyn können.

Bitt-Seufftzerlein.

Unendlich tausendfältiger Danck sey Dir gesagt/ O mein im Hochwürdigsten Sacrament gegenwärtiger himmlischer Lehrmeister Christe JEsu! für alle mir in den vier verflossenen Monaten dieses Sacramentalischen Jahr-Buchs so häuffig mitgetheilte treue Erinnerungen. Es mögen Dich die darin gemeldte Heilige / samt allen anderen himmlischen Einwohneren so viel million tausendmahl/ und dieses zwar in alle Ewigkeit / darfür loben/ lieben und ehren / als Litteren darin geschrieben und von mir gelesen worden. Ach mein außerwöhltester/ liebwürdigster Seelen-Bräutigam Christe JEsu! reinige mein Hertz durch dein allerköstlichstes für mich vergossenes Blut vom Unflath der Sünden / und stärcke mich also, daß ich in Ewigkeit nicht mehr sündige.

Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Alphabetischer Nahmen-Register/ derjenigen Heiligen/ Seeligen/ oder Gottseligen Personen/ so in dem ersten Theil beygebracht worden.

NB. Die Heiligen werden durch die Litter S. die die Seeligen durch B. die andere durch Abwesenheit dieser beyden Litteren bedeutet.

A.

B. Abundantia Spoletana. 19. Jan.
S. Adelais, Bened. Ord. 5. Feb.
B. Ægidius. 23. April.
S. Agnes, Clarissa. 6. Mertz.
B. Agnes de Monte Politiano. 20. April.
S. Aibertus. 7. April.
S. Aldemarius. 24. Mertz.
S. Anselmus. 18. Mertz.
S. Amadæus. 30. Mertz.
S. Attala, Abt. 20. Mertz.

B.

S. Balbina. 31. Mertz.
S. Bathildis. 26. Jan.
Beschneidung Christi. 1. Jan.
S. Bonifacius. 19. Feb.

S. Bri

S. Bristanus. 25. Feb.
S. Burgundophora. 3. April.

C.

Cathedra Petri. 23. Jan.
S. Ceaddas, Bischoff. 2. Mertz.
S. Clemens Ancyranus. 23. Jan.

D.

S. Dioscorus. 9. April.

E.

B. Eleonora. 24. Feb.
S. Edo, Bischoff. 29. Feb.
B. Eleutherius. 12. Feb.
S. Eleuther. 18. April.
S. Eucherius. 6. April.
S. Eulogius. 11. Mertz.
B. Eustochia von Messina. 22. Jan.
S. Eutichius. 6. April.

F.

S. Felicianus. 24. Jan.
B. Franca. 25. April.
S. Franciska à Cruce. 21. Mertz.
S. Franciscus de Paula. 2. April.
S. Franciscus Senensis. 30. April.
B. Franciscus à S. Fabriano. 22. April.
S. Fronto. 14. April.

G.

Gabriela à S. Spiritu. 18. Jan.
S. Gamelbertus, Parochus. 27. Jan.
S. Georgius Amastrenus. 2. Feb.
S. Gentilis, Vidua. 28. Jan.

S. Gerlacus. 5. Jan.
Gonſalvus Sylveira. 15. Mertz.
S. Gregorius, Biſchoff. 4. Jan.
B. Gratia, Paul. Ord. 16. Jan.
S. Guillielmus. 10. Feb.

H.

S. Hermolandus, Abt. 25. Mertz.
S. Hermenegildus. 13. April.

I.

Jacob Alvaretz. 17. Jan.
B. Ida ex Hybernia. 15. Jan.
S. Ignatius, Martyr. 1. Feb.
B. Joanna de Ferara. 12. April.
S. Joannes, Epiſcopus. 12. Jan.
S. Joannes, Eremita. 27. Feb.
Iſabella Gomerz. 16. Feb.
B. Iſabella à S. Bened. 10. Jan.
S. Joſeph ab Arimathia. 17 Mertz.
S. Iſidorus, Agricola. 12. Mertz.
S. Iſidorus, Biſchoff. 4. April.
S. Juventius. 8. Feb.

M.

Mariä Reinigung. 2. Feb.
S. Macarius. 2. Jan.
B. Margarita de Caſtillo. 11. April.
S. Magnus, Biſchoff. 16. April.
S. Marcus. 5. Mertz.
S. Mare, Abt. 25. Jan.
S. Mauritius, Dominicaner Ordens. 20. Mertz.
S. Mechtildis, Jungfrau. 29. Mertz.
S. Meinardus, Eremit. 21. Jan.
S. Mellitus, Biſchoff. 24. April.

N.

Nicolaus de Rupe. 22. Mertz.

O.

S. Oswaldus, Bischoff. 28. Feb.

P.

S. Pamphilus, Bischoff. 28. April.
B. Paschasius, Abt. 26. April.
B. Paula Florent. 6. Jan.
S. Paulus Simplex. 7. Mertz.
S. Phenennus, Abt. 23. Feb.
B. Philippus, Bischoff. 9. Jan.
S. Petrus Tomasius. 29. Jan.
S. Petrus. Cistercienſis. 11. Jan.
S. Petrus, Bischoff. 4. Mertz.
B. Petrus, Cardinal. 15. April.
S. Petrus Nolascus. 31. Jan.
S. Petrus de Igniaco. 14. Mertz.
S. Pontius. 26. Mertz.
B. Pudentiana Zagnoni. 14. Feb.
S. Pulcherius. 13. Mertz.

R.

S. Raymundus de Penjafort. 7. Jan.
S. Rainaldus, Bischoff. 9. Feb.
S. Rembertus. 4. Feb.
B. Robertus, Rex Franciæ. 12. Feb.
S. Romualdus. 7. Feb.
S. Rudesindus. 1. Mertz.
B. Rupertus, Abbas. 3. Mertz.
S. Rupertus, Bischoff. 27. Mertz.

S.

S. Sebastianus Martyr. 20. Jan.

Seraphinus Capponi.	3. Jan.
S. Severinus.	8. Jan.
S. Sigefridus.	15. Feb.
B. Sita de Luca.	27. April.
S. Simeon.	3. Feb.
S. Sixtus, Papst.	28. Mertz.
S. Stephanus, Abt.	17. April.
S. Sybillina, Dominicaner Ordens.	19. Mertz.
S. Sylvinus.	17. Feb.
B. Sylvanus.	18. Feb.

T.

S. Theodomarius.	14. Jan.
S. Terentius.	10. April.
Thomas de Rosario.	30. Jan.
B. Thuribius.	23. Mertz.
S. Torellus.	16. Mertz.

V.

S. Vedastus.	6. Feb.
S. Veremundus.	8. Mertz.
B. Veronica.	13. Jan.
S. Victor.	26. Feb.
S. Vincentius Ferrerius.	5. April.
S. Vitalis.	9. Mertz.
S. Vulfridus.	13. Feb.

W.

S. Walericus.	1. April.
S. Wernerus.	19. April.
S. Wicterpus.	8. April.
S. Wolbodo.	21. April.

)†(

(†)

Register/

nach dem Alphabeth eingerichtet/

fürnehmer Sachen

Ersten Theils.

A.

Auff verliehrt den Kopff/ wegen seines Vorwitzes. 14. Jan. pag. 52.

Alexander weiset von seiner Gegenwart ab die über ihn schmähende Soldaten. 7. Mertz.

Alphabetische schreckbahre Beschreibung der Todt-Sünden. 18. Mertz.

Angesicht des erzörneten Richters Christi / was Forcht es werde erwecken / mit vielen Exempelen erwiesen. 10. Feb.

Archimedes, im Staub beschäfftiget / wird umgebracht. 15. Jan.

Arnulphus, Graff in Flandren/ trauet dem Schnitt nicht / obwohl nur einer auß zwantzig verunglücket. 9. Feb.

Athen mit Kohlen abgemahlt von dem Demas, erwecket in Philippo ein hefftige Begierd darzu. 29. Feb.

Atzel (Elster) so geschwätzig / ist aller Sprach vergessen wegen Trompetten-Klangs. 13. Jan.

Augen seynd vom todten H. Mauritio eröffnet worden / bey Auffhebung des Hochw. Sacraments. 20. Mertz.

B.

Bär / so verwundet / vergrössert mit dem zustopfen die Wund. 17. April.
Barrabbá Vorzug / und Vergleichung mit Christo / wird vom Sünder erneuert. 10. Mertz.
Bauren-Tochter / von einem König zur Braut erwöhlet / stellet vor unsere Seel. 21. Jan.
Begierden hefftige / zur Vollkommenheit / seynd billig und nützlich. 11. Jan.
Bellarminus Cardinal / hat nur ein eintziges Ding / das er geschäfft / wolte genennt haben. 5. Jan.
Bild-Säul des Theagenis mit Ruthen gegeißlet / zerschmettert des neidigen Kopff. 15. April.
Bildnüs GOttes in unserer Seel / bewöglich vorgestelt. 22. Jan.
Blut Christi im Kelch / an statt des Dintens / zur Excommunication Photii gebraucht. 16. Mertz.
Blut-Schwitzung Christi / durch die Sünd verursacht und erneueret. 4. Mertz.
Boleslaus Käyser / vom Todt errettet / tödtet seinen Erretter. 14. Mertz.
Brutus, von Julio Cæsare vorm tödtlichen Stich höchst empfindlich angeredt. 8. Mertz.

C.

Carolus V. bey Einritt in Städte / betrachtet die Stadt-Uhr. Warum? 4. Jan.

-- Dessen sterbenden Hoff-Bedienten zu späte Klag. 5. Feb.
Catharina von Genua siehet die Heßlichkeit der läßlichen Sünd auff wundere Weiß. 24. Mertz.
Clotildis schickt ihr blutiges Schnupff-Tuch ihrem Bruder Childeberto. 4. Mertz.
Convent verdammter Geistlichen/ beschworen durch das Hochw. sagen die Ursach ihrer Verdamnüs. 6. April.

D.

Diogenes im Eyß sitzend/von Platone wegen Ehr-Geitz beschimpffet. 3. April.
Dörnere Crönung Christi / wie schimpff- und schmertzlich. 12. Mertz.
Dörnere Zäun und Heck gemacht / umb den Eingang zur Kirchen zu versperren. 12. Mertz.
Durst der Verdammten. 16. Feb.
Durst Lysamachi, kostet ihn ein gantzes Königreich. 11. Jan.
-- Ein Kauffmann gibt wegen Durst vor einen Trunck Wasser 10000. Ducaten. ibid.
Durst nach der Vollkommenheit / nützlich/ löblich/ nothwendig. 11. Jan.

E.

Ehbrecherin versperret mit dem getödten Ehbrecher, und mit dessen Gestanck getödtet. 18. Feb.
Ehr-Abschneidung / ihr Arth. 22. April.
-- Ursachen sie zu meyden. ibid.
-- Mittelen darwider. 23. April.

-- Fünff Brunnen der Ehr-Absch. 23. April.
Ehren-diebische Reden / wie sehr und klug von verschiedenen geflohen. ibid.
-- Auff welche Manier zu verhüten. 23. April.
Eudoxiæ todten Leib bespeyendes Mägdlein wird mit dem Todt gestrafft. 7. Mertz.
Ehr-Geitzes Eigenschafft / schädliche Würckungen / und Ursachen selbigen zu meyden. 6. April.
Ewigkeit der Höllischen-Peinen. 22. Feb.
Eytele Ehr der Hoffart / erste Tochter. 3. April.
-- Was selbige seye / woran zu erkennen. ibid.
-- Wie an Herode Agrippa gestrafft. 4. April.
-- Durch selbige hoffet der Sathan alle zu stürtzen. ibid.
-- Sieben schöne Mittelen wider selbe. ibid.

F.

Feur der Höllen. Vide Höll.
Feur der Japonischen-Martyrer. 20. Feb.
Finsternüß der Höllen. 14. Feb.
Finsternüß der Sonnen erschröckt die Persianer also / daß sie die Schlagt verliehren. 18. April.
Flucht / wie nothwendig zu Vermeydung der Unlauterkeit. 13. April.
Fleuten-Spiel wird von einer heydnischen Nymphen quittiret. 17. April.
Fraß / dessen Eigenschafft. 18. April.
-- Ursachen selbigen zu meyden. ibid.
-- Eines demselbigen ergebenen Capuciners unglückseeliger Todt. 18. April.
-- Mittelen darwider. 19. April.
S. Francisci Borgiæ Gedult / da sein Angesicht bespiehen worden. 7. Mertz.

Freud der Seligen im Himmel. 28. Feb.
Freventliches Urtheil / was es sey. 25. April.
-- Ursachen selbiges zu meyden. ibid.
-- Von GOtt vielfältig gestraffet. ibid.
S. Fronto auff GOtt vertrauend / bekommt 70. Camel mit Proviant zugeschickt. 14. April.
Fuchs / und andere Thier / trauen nicht dem Eyß. 8. Feb.

G.

Galgen-Stropf / nach seiner Errettung tödtet seinen Erretter. 14. Mertz.
Geistlichen Vatters Nothwendigkeit / mit Geschichten und Exempeln erwiesen. 6. Jan.
Geißlung Christi / wie entsetzlich. 11. Mertz.
-- Vorgestellt im Gesicht der sel. Mariæ Raconisiæ. ibid.
Geitz und dessen Eigenschafft. 7. April.
-- Dessen sieben Würcklichkeiten. ibid.
-- Denselben zu meyden / fünff wichtige Motiva. ibid.
Geitzhalses Hertz im Geld gefunden. 8. April.
-- Vieler Geitzhälsen närrische Karrigkeit. 9. April.
und böser Todt. 8. April.
Geitz oder Gewinsucht in geistlichen Dingen / wie nützlich. 10. Jan.
Gewissens-Wurm im Todt. 6. Feb.
-- In der Höll. 17. 18. 19. Feb.
Geyssen-Milch in der Jugend gesogen / bringt Neigung zum hüpffen und springen. 14. Jan.
Geld brennet ein geitzige ungerechte Persohn im Grab. 8. April.

Gericht (besonderes) wie entsetzlich. 10. Feb.
-- Examen bey demselbigen. 11. Feb.
-- Urtheil dabey. 12. Feb.
Gericht (allgemeines und jüngstes) den Menschen und Teuffelen erschröcklich. 24. Feb.
-- Absonderung der Frommen von den Bösen/ wie bewöglich. 25. Feb.
-- End-Urtheil dabey bewöglich vorgehalten. 26. Feb.
Gifft offt genossen/ macht die Natur zum Gifft gewohnt. 28. Mertz.
Gleißnerey gründlich beschrieben. 5. April.
-- Ursachen selbige zu meyden. ibid.
-- Mittelen darwider. ibid.
Gleißner entsetzlich gestrafft. 5. April.
Gnad GOttes ist nothwendig. 7. Jan.
-- Ist allen bereit. ibid.
-- Wie köstlich. 20. Mertz.

H.

Hahnen-Geschrey Predigt S. Torello die Buß. 16. Mertz.
Hemorrhois, nifftige Schlang/ verursachet blutigen Schwitz durch ihren Biß. 4. Mertz.
Herckinbaldus tödtet seinen eigenen Vetter auß Justitz-Eyffer. 15. Mertz.
Heroische Werck im Anfang seynd offt das Fundament der Heiligkeit. 3. Jan.
Himmlische Wohnstatt und Freuden. 27. Feb.
Höll. 13. Feb.
-- Höllischer Kercker. ibid.
-- Finsternüs. 14. Feb.
-- Gestanck. 15. Feb.
-- Sel-

-- Selbiger tödtet alle Geistliche in einem Kloster. ibid.
-- Hunger und Durst in der Höllen. 16. Feb.
-- Gewissens-Wurm der Verdammten. 18. Feb.
-- Feur der Höllen. 20. Feb.
-- Pein des Schadens. 21. Feb.
-- Ewigkeit Höllischer Peinen. 22. Feb.
-- Verzweifflung der Verdammten. 23. Feb.
Hoffart wie böß. 2. April.
-- Worin er bestehe/ und wie er auß zwölff Zeichen zu erkennen. ibid.
H. Hostia mit Strahlen umgeben / von Heyden gesehen. 24. April.
H. Hostia, Hochwürdig Sacram. Videatur der kurtze Begriff und Register über die Sacramentalische tägliche Andachten dieses Ersten Theils per totum.
Hungerige Christen durch überschattung einer himmlischen Tauben / unter der H. Meß ersättiget. 8. Mertz.

J.

JESU Nahm von S. Paulo zweyhundert zwantzig mahl in seinen Brieffen gesetzet. 1. Jan.
-- In S. Ignatii des Martyrers Hertz geschrieben. ibid.
-- Von gewissen Indianischen Vöglein verständlich gesungen. ibid.
Juden bey höchster Straff verbotten nach Jerusalem zurück zu sehen / im Jahr 137. 27. Feb.

K.

Ketten und Bände/mit welchen JEsus gefangen/ seynd die Sünden der Menschen. 6. Mertz.

Kertzen von freyen Stücken am Altar allzeit erlöschen. Warum? 21. Mertz.
Kirchen-Thüre von freyen Stücken eröffnet. 25. April.
Kleine übel verachten, bringt offt grossen Schaden. 28. Mertz.
Königlichen Thron besteigen kostet einen privat Menschen das Leben. 25. April.
Krotte gegen einen Ochsen sich auffblasend und zerbärstet / Sinnbild der Hoffart. 2. April.

L.

Läßliche Sünd / Arth und Unterscheid. 23. Mertz.
-- Auff was Weise sie könne klein genannt werden. 24. Mertz.
-- Ist am meisten zu meyden / weil sie ist ein Beleydigung GOttes. 24. Mertz.
-- Zeitliche Straff derselbigen / in vielen Exempelen erwiesen. 25. Mertz.
-- Machet die Seel kranck auff allerley Manier. 26. Mertz.
-- Verhindert die Göttliche Gnad und Fortgang in der Tugend. 27. Mertz.
-- Bahnet den Weeg zur Tod-Sünd. 28. Mertz.
-- Dreyssig Motiva die läßliche Sünd zu meyden. 29. Mertz.
Leyden Christi. vom 3. Mertz. an biß den 17. Mertz.
Lauigkeit / ihre Eigenschafft / Ursachen / Gefahren. 18. Jan.
Lebens-Mittelen Abgang vom Himmel ersetzet im Closter S. Stephani, Abtens. 17. April.
Letzte Ding / wie zu betrachten. 3. Feb. & seq.

Liebe seiner selbst / oder eigener Lieb Boßheit. 26. April.
-- Schädliche Würcklichkeit, und Mittelen darwider. ibid.
Lob (eyteles) von Japoneseren neben den Tag-Lohn verlangt. 3. April.
Lügen / wie vielerley / wie schädlich sie vielen gewesen / was für Mittelen zu brauchen selbige außzurotten. 24. April.
Lysimachus verkaufft sein Königreich für einen Trunck Wassers. 11. Jan.

M.

Mißgunst / dero Eigenschafft und Boßheit. 14. April.
-- Abbildung derselben / sehr heßlich. ibid.
-- Vergleichung mit allerley garstigen Thieren. ib.
-- Ursachen besondere selbe zu meyden. 15. April.
-- Mittelen darwider. ibid.
Mißgünstiger des Theagenis Ehren-Bild abprügelend / wird vom Bild selbst Tod gefallen. 15. April.
Mißgunst Solymanni, Türckischen Käysers / sehr barbarisch. 15. April.

N.

Nahmen JESU. Vid. JESU Nahm.
Narcissus versenckt sich ins Wasser auß eitelem Gefallen ab seiner Schönheit. 3. April.
Neronis Verschwendung wird von ihme erkennt / da er alle Geschier vor Augen gesehen. 20. Mertz.
Neues Jahr erforderet neues Leben. 2. Jan.

Neid. Vide Mißgunst.
Noetische Taube bringt Oel-Zweig / die Raab bleibt auß. Warum? 23. April.
Narren-Kleyd Herodis vom Sünder erneuert. 9. Mertz.

O.

Obrigkeiten wegen üblen wandels viele verdam̃t. 6. April.
Ochs mit einem Mantel bedeckt. 23. April.
Oel über das Corporal außgeschüttet, hat jedoch nicht befleckt. 4. Mertz.
Ordnung in allen Dingen ist nothwendig. 4. Jan.

P.

Päpst warum so kurtze Zeit leben. 4. Feb.
Petrus beweinet immerzu seine Verläugnung. 8. Mertz.
S. Piminius, Abt / was er für Mittelen gebraucht wider die Ehr-Abschneidung. 23. April.

R.

Raab Æsopi durch Schmeichlung des Fuchsens betrogen. 3. April.
Rechenschafft bey besonderm Gericht. 11. Feb.
Reinigung der Seelen ist ernsthafft vorzunehmen / und Lebens-lang zu continuiren. 1. 2. Feb.
Reise zum Todt wird angefangen im ersten Augenblick des Lebens. 4. Feb.
Respect (der menschliche) hindert gewaltig den ernsthafften Willen. 13. Jan.

S.

Schlang so mit ihrem Speichel vergifftet / ein Vorbild des Ehren-Diebs. 22. April.

Schlang einer falsch-eydender Frauen um den Hals / vertrieben durchs Hochw. Sacrament. 9. Mertz.
Schlang auß einem Trauben. 28. Mertz.
Schwalbe ihrer Federen beraubt/weil sie des Winters Kälte dahier abgewart. 13. April.
Semiramidis Untreu an ihrem Herrn. 6. Mertz.
Seelen-Tod wie entsetzlich. 19. Mertz.
-- Weit greulicher als des Leibs Todt. ibid.
Sodomä und Gomorrhä Untergang wegen der Unzucht. 10. April.
Sorg, übermässig/ wie schädlich / mit vielen Exempelen erwiesen. 15. Jan.
Solyman tödtet auß Mißgunst drey seiner Söhn. 15. April.
Speiß den Gefangenen durch Englische Bedienung beygebracht. 10. April.
Spinn-Geweb zu Rom gesammlet / zeigt die grösse der alten Stadt Rom. 27. Feb.

T.

Teufflische grausame Gestalt thut drey freche Gesellen jähling sterben. 21. Mertz.
Teufflische Nachstellung wie erschröcklich im Todt. 7. Feb.
Teuffelen legen Gebiß und Zäume an den Sünder. 7. Mertz.
S. Theresiæ zeigt Christus ein Orth in der Höllen, etc. 21. April.
Todes Ungewißheit erfordert unsere Wachtsamkeit. 4. Feb.
Tod (unglückseliger) eines Gleißners. 5. April.

-- Mit dem Tod-ringender lebhafft beschrieben. 5. Feb.
-- Dessen Gewissens-Quaal. 6. Feb.
-- Bereitung zum Todt wie nothwendig. 8. & 9. Feb.
-- Auffschiebung der Vorbereitung wie unverständig. 9. Feb.
Todter aufferweckt um zu communiciren/und gleich darauff wiederum sterbend. 13. Mertz.
Todt-Sünd wie grosse Schmach sie GOtt anthun. 1. Mertz.
-- Ihre Boßheit erhellet auß dem Leiden Christi. 3. Mertz.
-- Creutziget JEsum auffs neu. 2. Mertz. &c.
-- Alphabetische schröckbahre Beschreibung der Todt-Sünd. 18. Mertz.
Todt-Sünd beraubt die Seel der Gnaden GOttes und aller Verdiensten. 20. Mertz.
-- Wie schändlich dieselbe. 21. Mertz.
-- Sperret auff die Höll. 22. Mertz.
-- Verursachet einen unglückseligen Todt. ibid.
S. Torellus von einem krähenden Hahn zur Buß ermahnt. 16. Mertz.
Trägheit / Eigenschafften / Ursach und Mittel selbige zu meyden. 20. April.
Träge werden von zween Teuffelen / fleissige hingegen von zween Engelen / wie S. Antoninus gesehen / begleitet. 20. April.
Träger empfängt von einem Crucifix einen Backen-Streich. 20. April.

V.

S. Udalricus schliesset den Mund denen / so wunderе Ding an ihm gesehen. 3. April.
Verspottung Christi vom Sünder erneuert. 7. Mertz.
Verzweifflung der Verdammten. 23. Feb.
Vögleins Stimm und Gesang verzücket einen Geistlichen in die 200. Jahr. 28. Feb.
Vollkommenheit begreiffet in sich alles erwünschliche Gut. 24. Jan.
-- Worin sie bestehe. 25. & 26. Jan.
-- Wie vielerley sie seye. 27. Jan.
-- Zu welcher ein jeder verpflichtet. 30. Jan.
Undanckbarkeit des Sauls gegen den David. 12. Mertz.
-- Eines Erhenckten gegen seinen Errettter. 14. Mertz.
-- Boleslai gegen seinen Hoff-Bedienten. ibid.
Vollkommenheit. Was? 30. Mertz.
-- Wie sehr von GOTT gestrafft. ibid.
-- Wie sehr von etlichen Heiligen gescheuet. ibid.
-- Schädliche Würckungen derselbigen. 31. Mertz.
Unlauterkeit was für ein grosses Laster. 10. April.
-- Erschrecklich von GOTT gestrafft. ibid.
-- Ist sehr gemein. 11. April.
-- Verdammt unzählige Menschen. ibid.
-- Mittelen wider dieses Laster. 12. April.
-- Unzüchtiger Knab vom Teuffel erhenckt. 12. April.

W.

W.

Weeg der Vollkommenheit ist dreyfach. 31. Jan.
Weltlich gesinnter Leuth verkehrtes Urtheil. 16. Jan.
Wilde Thier Anhörer der H. Meß. 18. April.
Wolle ernstlich so ist der Himmel dein. 12. Jan.
Wurm des Gewissens. 17. Feb. Vide Gewissen.

Z.

Zähren löschen auß die auffs Papier geschriebene Sünden. 10. Feb.
Zeichen der eygenen Lieb. 16. April.
Zeit-Verliehrung wie hoch zu beklagen. 6. Feb.
-- Zeit Verlust unwiederbringlich. ibid.
Zorn unmässiger wie sehr zu meyden. 16. April.
-- Verstellet und machet den Menschen zu einem wilden Thier. ibid.
-- Mittelen wider den Zorn. 17. April.
-- Xerxis und Cyri närrischer Zorn. 17. April.
Von Zorn wütender Jüngling / von Galeno angesehen / was bey selbigem außgericht. ibid.
Zuhörer der Ehrabschneider wie sich zu verhalten und zu hüten. 23. April.
Zungen-Laster wie vielerley / und wie zu meyden. 21. April.

)o((✠)

INDEX

EUCHARISTICUS,

oder

kurtzer Außzug der auff jeden Tag vorgehaltenen übungen / Andachten und Gnaden / so denen Liebhaberen des Hochwürdigen Sacraments von selbigem wiederfahren / oder gegen selbiges seynd außgeübet worden.

Im Januario.

1. Am Neu-Jahrs Tag / Christus im Hochw. Sacrament wird auffs neu zu unserem Lehrmeister fürs künfftige gantze Jahr erwöhlet.
2. Der H. Macarius sieht / daß unwürdig cõmunicirende an statt der H. Hosty / so in den Tabernackel zurück geflogen / glüende Kohlen empfangen.
3. Seraphinus Capponi bereitete sich zwey Stund lang vor der H. Communion / und übte sich in der Dancksagung darnach eine gantze Stund.
4. S. Gregorio, Bischoffen / haben die himmlische Hoff-Musicanten das Göttliche Ampt helffen singen: ihme haben auch die verschlossene Kirch-Thüren sich von selbst eröffnet.
5. S. Gerlacus hat täglich auß seiner Eynöd aller Beschwernüß / Abgelegenheit / Wind und Wet-

ters

ters ungeacht sich zur Kirch S. Servatii begeben: und die letzte Weeg-Zehrung auß dessen Händen empfangen.

6. Die selige Paula hat sehr geeiffert auff geistliches Gespräch mit den Priesteren vom H. Sacrament: verwundert sich/ daß die Priester nicht von Liebe brennen.

7. In der H. Meß / welche S. Raymundus de Pennafort gelesen / ist Christus einer sehr angefochtener Person erschienen / und selbige augenblicklich von aller Versuchung befreyet.

8. S. Severinus bettend vor dem Hochw. Sacrament/ haltet den auffgeschwollenen Donau-Fluß auff, daß er nicht in die Kirche eintringen kan.

9. Als der H. Philippus die letzte Weeg-Zehrung empfangen solte / protestirte er vor dem Hochwürdigen Guth / daß nichts ohne selbiges ihm jemahl ein Gnügen gebracht.

10. Die selige Isabella auß hefftiger Begierd zu der Marter-Cron pflegte öffters diese Gnad vom Hochwürdigen Sacrament zu begehren / ist auch gewisser massen erhört worden.

11. Der gottselige Petrus, Cisterc. Ordens / höret unter dem Meß-dienen / nach dem Confiteor, ein himmlische Stimm / sprechend: Alle Sünden seynd dir vergeben.

12. Dem H. Joanni, Bischoff/ ist von einem Engel ein Kelch zugebracht worden / mit Befehl in selbigem zu consecriren.

13. B. Veronica de Binasco empfing öffters die Communion von Christo selbst. Die H. Hostie ist auch mehrmahl vom Altar ohne menschliche Händ ihr in den Mund geflogen.

14. S. Theodemarius ist unter dem Meß-lesen einsmahl mit einer güldenen Cron durch unsichtbahre himmlische Hand gecrönet worden.

15. S. Ida auß Irrland ist mehrmahl von den Engelen zur Communion getragen worden.

16. Die sel. Gratia ist bey der letzter Weg-Zehrung von der Mutter-GOttes besucht worden.

17. Der gottselige Jacobus Alvarez hat viel schönes vom H. Sacrament geschrieben, wird begnadet mit einer Erscheinung Christi / und von selbigem umhälset.

18. Die gottselige Gabriela vom H. Geist hat in letzter Kranckheit Verstand und Sprach zwar verlohren gehabt, aber bey Darbringung der Weg-Zehrung selbige wieder bekommen.

19. Die selige Abundantia Spoletana ist am End des Lebens vom H. Majolo ihrem Zeit Lebens gewesenen Lehrmeister / mit der Communion versehen / und vom Engel Raphael besucht worden.

20. Wie des H. Sebastiani Leib von dem Tyrannen mit Pfeilen durchschossen: also verlanget der himmlische Schütz im H. Sacrament unsere Hertzen mit Liebs-Pfeilen zu durchschiessen.

21. Der H. Meinardus, Einsidler / hat nach seinem / gleich nach der H. Meß / überstandenen Todt einen solchen schönen Geruch von sich gegeben / daß der gantze Wald davon erfüllt worden.

22. Die H. Eustochia ist bey der H. Communion am gantzen Angesicht gantz strahlend / und an den Kleyderen einen himmlischen Geruch von sich gebend / befunden worden.

23. Der H. Clemens von Ancyra ist unter dem Meß-lesen von den Engelen umgeben worden.

24. Der H. Felicianus wird mit Göttlichem Licht umgeben unter dem hohen Ampt, und alle daselbst anwesende Krancken seynd augenblicklich gesund worden.

25. Der H. Mare hat bey Anhörung einer solemner Meß solche Freud empfunden / als wann er würcklich im himmlischen Paradeyß wäre.

26. Die H. Bathildis hat auff dem Altar einsmahls eine güldene Leither gesehen / so biß zum Himmel hinauff zu steigen geschienen.

27. Der H. Gamelbertus, Pfarr-Herr in Bäyeren / auß Begierd nechst beym hochwürdigen Sacrament zu seyn / hat ein Celle, nechst bey die Kirch gebauet / worin er Tag und Nacht gebettet.

28. Die H. Gentilis, Wittib / welche sonst mager und bleich am Angesicht / ist bey Empfangung der H. Communion gantz roth und brennend worden.

29. Des H. Petri Tomasii H. Meß / haben dreyhundert Menschen angehört, uneracht diß bey Straff der Außreissung beyder Augen ihnen verbotten gewesen.

30. Thomas de Rosario, ein grosser Liebhaber des hochwürdigen Sacraments / ist singend gestorben.

31. Der H. Petrus Nolascus ward gemeinlich nach der H. Communion verzücket.

Im Februario.

1. Der H. Ignatius zeiget in seinen Schrifften ein sonderliche Hochschätzung des hochwürdigen Sacraments / kein Wunder ist dieses / dann JESUS Nahm war in seinem Hertzen.
2. Die Allerreineste / keiner Reinigung zumahlen bedürfftige Mutter GOttes / lehret uns heut neue Sorg / zur Außsauberung unsers Gewissen vor der H. Communion.
3. Der alte Simeon lehret uns zum hochwürdigen Sacrament zu gehen in Spiritu, im Geist.
4. Der H. Remberrus hat in seiner letzten Kranckheit täglich communiciren wollen.
5. Die H. Adelheidis, so Anno 1010. zu Cölln geleuchtet / hat communicirt mit wunderbahrer Andacht.
6. Der H. Vedastus hat sich gantz aufferbaulich zur letzten Communion bereitet / und unter Englischer Music seinen Geist auffgeben.
7. Der H. Romualdus, nachdem er den H. Apollinarem auß dem Grab sehen hervorgehen / und den Altar mit einem güldenen Rauch-Faß beräuchen / ist geistlich worden.
8. Der H. Juventius nach empfangenem himmlischen Bericht seines annahenden Todts / hat das Hochwürdige Sacrament empfangen / dem Volck eyffrig zu letzt gepredigt / und gestorben.

9. Der H. Rainaldus hat unter der H. Meß den H. Geist in Gestalt des Feurs empfangen / ein andermahl ist er mit einem Gold-Stück vom Himmel bekleidet worden.

10. Der H. Guillielmus ist zur Buß vom H. Bernardo beweget worden durch Vorhaltung der H. Hostie / als seines strengen künfftigen Richters.

11. Der selige Robertus, König in Franckreich / hat scharffe Straffen auff die Verunehrung des Hochwürdigen Sacraments gesetzet.

12. Der H. Eleutherius hat nach empfangenem Bericht / seines annahenden Todts / sich darzu durch andächtige Auffopfferung der H. Meß bereitet.

13. S. Vulfridus, da er vorm Hochwürdigen Sacrament eyffrig bettete / ist von einem Engel besucht worden / welcher ihm einen auß dem Rauch-Faß genommenen Kohlen in den Mund gelegt / und ihn also zur Lieb GOttes wunderlich entzündet.

14. Die gottselige Pudentiana Zagnoni ist neunmahl von den HH. Engelen / mit der H. Communion / unter himmlischem Gesang / Geruch und Glantz versehen worden.

15. Der H. Sigifridus hat unter Auffhebung der heiligen Hostien Christum gesehen, in Gestalt eines holdseligen Knäbleins / wardurch König Olaus zum Christlichen Glauben bekehrt worden.

16. Isabella Gomerz eyfferte mit solcher Begierd zum Hochwürdigen Sacrament / daß die heilige Hostia von den Händen des Priesters

sters wunderlicher Weiß ihr in den Mund geflogen.

17. Der H. Sylvinus da er in seiner Kranckheit selbst nicht celebriren können / hat dieses jedoch im Krancken-Zimmer durch andere thun lassen / und wurd indessen aller Schmertzen beraubt so lang die heilige Meß dauerte.

18. Der selige Sylvanus hat mit solchem Eyffer celebrirt / daß offtmahl sein Angesicht / samt der Kleidung / mit himmlischem Glantz ist umstrahlet worden.

19. S. Bonifacius hat unter dem Meß-halten zwey Engel zur Seiten stehend / und in der Christ-Nacht das JESUS-Kindlein mit höchstem Hertzens-Trost gesehen.

20. S. Eucherius hat Carolum Martellum wegen Entziehung der zum H. Meß-Opffer nöthigen Kirchen-Renthen gestrafft / und da er unbußfertig gewesen / denselben in der Höll gesehen.

21. Der H. Georgius Amastrenus, da ihm die unchristliche Paphlagonier den zur H. Meß nöhtigen Wein und Hostien abgesprochen / ist darmit vom Himmel versehen worden.

22. Der H. Apostel Petrus / dessen Stuhl-Feyr anheut gehalten wird / hat vermuthlich der allererste communicirt / und darzu durch die Füß-Waschung sich disponiren lassen.

23. Der H. Phenennus hat verdient einen Altar vom Himmel zu bekommen.

24. Die seelige Eleonora, da sie durch ein Halß-Geschwör von der letzten Weeg-Zehrung

gehindert wurde / ist auff ihr eyffriges Gebeth augenblicklich davon befreyt worden.

25. Dem H. Bristano, welcher fast täglich für die arme Seelen celebrirte / haben auß den Gräberen die arme Seelen auff sein Requiescant in pace, das Amen geantwortet.

26. Der H. Victor ist unter seiner heiligen Meß einsmahl mit Englischer Music ergötzet worden / welche das Pater noster gesungen.

27. Der H. Joannes, Einsidler / hat alle Sonntag die heilige Communion mit solchem Gnügen, und auch des Leibs Erquickung empfangen / daß er anderer Speiß lange Zeit entrathen können.

28. Der H. Oswaldus, Bischoff zu Wigornia, ist von den Engelen an statt der Meß-Dieneren beantwortet / und bedienet worden.

29. Der H. Edo, Bischoff in Irrland, hatte von der Nothwendigkeit des Hochwürdigen Sacraments solche Hochschätzung / daß er einen seiner ohne letzte Communion gestorbenen Geistlichen / vom Tode wieder erwecket, um selbiges zu empfangen.

Im Martio.

1. Der H. Rudisindus, um desto andächtiger celebriren zu können / bauete für sich eine abgesonderte Capelle / und wurde bißweilen darin von den Engelen bedienet.
2. Der H. Ceaddas hat bey entstandenem Ungewitter zum Hochwürdigen Sacrament alsbald seine Zuflucht genommen.
3. Der gottselige Rupertus, Abt zu Deutz, erzehlt zwey augenscheinliche Miracul, so sich daselbst mit dem Hochwürdigen Guth zugetragen, *Lib. de incendio Tuitiensi.*
4. Als dem H. Petro, Bischoffen / die Ampel über das Corporal ist außgeschüttet worden / hat sich jedoch der geringste Fleck an selbigem nicht sehen lassen.
5. Der H. Marcus ist mehrentheils von den heiligen Engelen mit der Communion versehen worden.
6. Die H. Agnes, Gesellin S. Clara, hat öffters sechs Stunden vorm Hochwürdigen im Bethen zugebracht / bey nächtlicher Besuchung desselben öffters blutige Fuß-Stapffen hinterlassen.
7. Der H. Paulus Simplex hat im Gesicht den Unterscheid der Communicirenden auff seltzsame Weiß und Gestalt gesehen.
8. Der sel. Veremundus hat in grosser Hungers-Noth unter dem H. Meß-Opffer ein Taube sehen das Volck überschatten / und so mithin allen den Anwesenden ihren Hunger benommen.

9. S. Vitalis hat nach dem H. Meß-Opffer seinen Leib-Band einem sicherem Weib um den Halß geworffen / und also dasselbige von einer Schlangen, die sich daran gehengt / ohne selbige sonst vertreiben zu können / gäntzlich vertrieben.

10. Der H. Attala hat sich viertzig Tag durch stäte Anbettung und tägliche Niessung des Hochwürdigen Sacraments zum Todt bereitet.

11. Der H. Eulogius, obwohl er sehr grosses Verlangen zum Hochwürdigen Sacrament getragen / hat doch einmahl einen hartnäckigen Excommunicirten außzuschliessen die H. Meß unterlassen.

12. Damit der H. Isidorus, Ackermann / dem H. Meß-Opffer beywohnen könte / haben an dessen statt die Engelen den Pflug geführet.

13. Der H. Pulcherius erwecket einen von den Todten auff / das Viaticum zu empfangen.

14. Der H. Petrus de Igniaco ist von tödtlicher Schlaffsucht Krafft des Hochwürdigen Sacraments befreyet worden.

15. Der seelige Gonsalvus Sylveira, S. J. hat den von ihm gepredigten Glauben mit seinem Blut bestättiget, und bey der Consecration, und Auffhebung des Kelchs, seynd seine Händ gantz blütig gesehen worden.

16. Der H. Torellus, nachdem auff seine Schultern ein Hahn geflogen / und dreymahl gekrähet / greifft zur Buß / den Anfang machend von wohl vorbereiteter Communion.

17. Des

17. Des H. Josephs von Arimathia gegen den entselten Leib Christi erwiesene Ehren-Diensten / sollen geistlicher Weiß gegen das hochwürdige Sacrament von uns außgeübet werden.

18. Der H. Anselmus hat ordinaire mit vielen Zähren die H. Meß gelesen.

19. Die H. Sybillina, obwohl blind / konte doch die consecrirte Hostien von nicht consecrirten unterscheiden: auch die in einer Tod-Sünd lebende / vor andern erkennen.

20. Der H. Mauritius, Pred. Ord. hat nach seinem Todt die Augen auff der Todten-Bahr eröffnet / und das Hochwürdige Sacrament bey dessen Auffhebung angebettet.

21. Die seelige Francisca vom Creutz / hat täglich ihre erste Schritt gethan zum Hochwürdigen Sacrament dasselbige anzubetten.

22. Der gottselige Nicolaus de Rupe hat auß offtmahliger Communion solche Leibs- und der Seelen-Erquickung empfunden / daß er lange Zeit ohne alle andere Speiß leben können.

23. Der selige Thuribius, Ertz-Bischoff zu Lima, ist von einem grossen ihme am Priesterlichen Stand hinderlichen Geschwölßt durch die Andacht zum Hochwürdigen befreyet worden.

24. Der H. Aldemarius hat ein armes an Hand und andern Gliedern lahmes Weib durch sein heiliges Meß-Opffer augenblicklich gesund gemacht.

25. Der H. Hermelandus celebrirte täglich / bereitete sich aber auch darzu durch eine ab-

sonderliche jedesmahl vorgenommene Mortification.

26. Der H. Abt Pontius hat auß Respect gegen das Hochwürdige Sacrament einen geschwetzigen Religiosen mit der Stummigkeit gestraffet auff sichere Zeit.

27. Der H. Rupert, Bischoff, ist am Oster-Fest / nach gehaltenem Meß-Opffer / gestorben / und unter Englischem Gesang zum himmlischen Alleluja hingefahren.

28. Der H. Sixtus, dieses Nahmens dritter Papst / hat den Läy-Menschen das Anrühren der heiligen Geschirr verbotten / auß Reverentz gegen das Hochwürdige.

29. Die H. Mechtildis ist von einem Engel das letzte mahl mit der Communion versehen worden / hat alle ihre kostbahre Kleydung und Kleynodien zum Dienst des Hochwürdigen vermacht.

30. Der selige Amadæus hat nie kein wichtiges Geschäfft vorgenommen / er hatte dann durch Anhörung der heiligen Messe zuvor GOttes Hülff angeruffen.

31. Als der H. Balbinæ Haupt auß sicherer Kirchen gestohlen worden / haben die Kertzen von selbst sich allezeit außgelöscht / daß so lang kein Priester daselbst mehr celebriren können / biß selbige entstohlene Reliquien restituirt worden.

Im Aprili.

1. Der H. Walericus in Erwögung der dem hochwürdigen Sacrament gebührender Reverentz / strafft einen Priester wegen unzüchtiger Reden / welcher dann bey nicht erfolgter Besserung stock-blind / dessen Gesell aber aussätzig worden.

2. Der H. Franciscus de Paula hatte eine so brennende Begierd das hochwürdige Guth stäts anzubetten / daß er auß seiner Zell ein auff den Altar außsehendes Fensterlein einbrechen lassen / um dieses Tag und Nacht ungehindert thun zu können.

3. Die H. Burgundophora hat eine feurige Kugel auß dem Mund einer communicirender Schwester sehen herauß gehen.

4. Der H. Isidorus lässet sich in seiner letzten Kranckheit in die Kirch tragen / um daselbst das heilige Weg-Geleith mit Aschen bestreut zu empfangen.

5. Der H. Vincentius hielte so andächtig alle Tag das hochfeyrliche Meß-Opffer, daß alle Anwesende dardurch zur Buß und zum andächtigen weinen bewögt worden.

6. Der H. Eutichius ist unter Außtheilung der heiligen Communion mit himmlischem Glantz umgeben worden.

7. Der H. Aibertus wird mit einem wunderbahrlichen Himmel-Brod von der allerseeligsten Jungfrau gespeiset / als ihm wegen

häuffig

häuffig gefallenen Schnee die Gelegenheit zur Commumion abgangen.

8. Der H. Wicterpus hat die seelige Herlucam im Leben unterwiesen, wie sie andächtig communiciren solte / auch selbige nach seinem Tod öffters zur Communion begleitet.

9. Der H. Dioscorus pflegte seine hundert unter sich habende Mönchen offt anzureden / sie solten also communiciren / als wann sie versichert wären / daß es das letzte wäre.

10. Dem H. Terentio, und dessen Gesellen / wird im Kercker ein himmlische Mahlzeit zubereit.

11. Die seelige Margaritha de Castillo ist offt bey der heiligen Communion verzücket worden.

12. Die selige Joanna von Ferrara übte alle Tag eine besondere Mortification zu Ehren des hochwürdigen Sacraments.

13. Der H. Hermenegildus, weil er lieber sterben als auß Händen eines Ketzerischen Bischoffs die Communion empfangen wollen / ist mit himmlischem Licht und Gesang geehrt worden.

14. Der H. Fronto wird bey Abgang der Lebens-Mittelen mit Proviant versehen durch siebentzig Cameel-Thier / welche in die Wüsten ohne einigen Führer ankommen / und wieder zurück gangen.

15. Der seelige Petrus, Cardinal / ist vor Hefftigkeit der Lieb gestorben / als ihme die seeligste Jungfrau durch dero Berührung die Unvermögenheit zu communiciren benommen.

16. Der

16. Der H. Magnus hat in höchster Beträngnüs seine Zuflucht zum hochwürdigen Altar genommen / wiewohl dessen Feinde hiedurch nicht abgeschreckt worden / sondern ihn daselbst getödtet haben.

17. Der H. Stephanus, Abt, litte am heiligen Fronleichnams-Tag Mangel an Brod / da er indessen fortgefahren das Göttliche Ampt zu verrichten, wird ihm Proviant gnug vom Himmel geschickt.

18. Der H. Eleutherius, da er in seiner Eremitage mitten im Wald das H. Meß-Opffer gehalten / hat gesehen / daß die wilde Thier hinzu geloffen / und selbigem beygewohnt.

19. Der H. Wernerus, Trierischer Martyr / ist nach Oesterlicher Communion von den Juden auffgefangen / jämmerlich zermartert und ins Wasser geworffen; aber wegen der heiligen Communion mit wunderbahrlichem himmlischen Geruch begabet zu seyn gefunden worden.

20. Die H. Agnes Politiana hat zehn gantzer Tag nacheinander die heilige Communion von einem Engel empfangen / nebst vielen andern wunderbahrlichen himmlischen Günsten.

21. Der H. Wolbodo bereitete sich täglich zur heiligen Meß / durch Abbettung der hundert und fünfftzig Psalmen Davids / und sonst vieler andern Gebettern.

22. Der seelige Franciscus à S. Fabriano, lase fast täglich ein Requiems-Messe, und ist dieses vom Himmel also begnämet worden /

daß

daß auff sein Requiescant in pace, die arme Seelen mehrmahl das Amen gesprochen.

23. Der selige Ægidius, Läy-Bruder / brachte alle ihm Ampts-wegen freye Zeit vorm hochwürdigen Sacrament zu: wuste / obwohl er sonst einfältig / von selbigem hoch-erleuchtete Discursen zu führen / und schöne Lob-Gesänger zu machen.

24. Der H. Mellitus hat in Engelland den Neu-Bekehrten die heilige Communion außgetheilt, wobey die heilige Hostia mit wunderbahrlichen Glantz umgeben gesehen worden.

25. Die selige Franca da sie noch weltlich / hat das Hochwürdige nicht allein öffters im Tag / sondern auch des Nachts besuchet / und haben die Kirch-Thüren sich ihr von selbst vielmahl geöffnet.

26. Der selige Paschasius von Corbey hat im Jahr 818. ein schönes Buch vom hochwürdigen Sacrament geschrieben / auß welchem erhellet / daß die erste Kirch mit der jetzigen die wesentliche Gegenwarth Christi im Sacrament beständig geglaubet.

27. Die H. Sita von Luca muste gleichsam mit Gewalt von der Anbettung des Hochw. abgetrieben werden / kniete indessen vor den verschlossenen Kirchen-Thüren offtermahl geraume Zeit / und liesse ihren Affecten den vollen Lauff / etc.

28. Der H. Pamphylus ist wegen gar zu frühen Meß-haltens auff Rom citirt / aber von der Klag absolvirt worden / da unter seiner Meß das Gesang der Engelen gehört worden.

29. Der

29. Der H. Petrus, Martyr / hat die Gnad der Marter-Cron täglich unter Anhörung der H. Meſſe begehrt und auch erhalten.

30. Der H. Franciſcus Senenſis iſt mit dieſer Gnad vom Himmel begnadet worden / daß weil er öffters denjenigen andächtig genoſſen / welcher ein Lily unter den Dörnen iſt / auß ſeinem todten Mund eine Lily gewachſen.

Ende des Erſten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roetz, Johann Gottfried

Die Zum Andernmahl Eröffnete Schul der Liebe Jm Hochw. Sacrament des Altars Das ist, Sacramentalisch Jahr-Buch, Zweyter Jahr-Gang, Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende, und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige, Seelige, oder sonst wegen der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament, berühmt gewesener Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden. Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt, daß die Christliche Seel durch die drey
Bd.: 1

Cölln (1733)

Asc. 4118 na-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266875-2
VD18 80153011